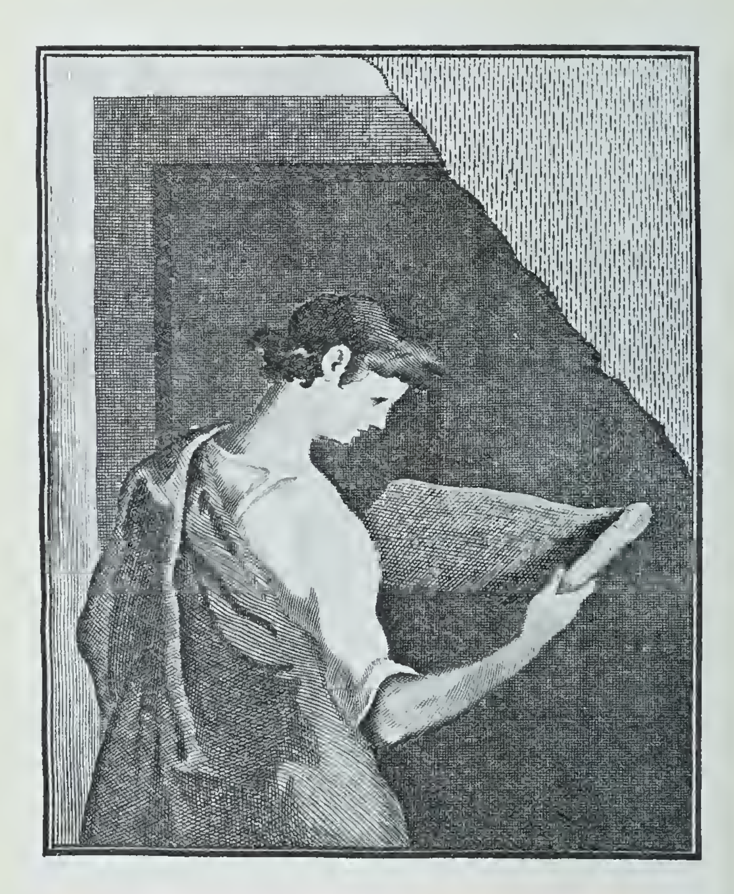






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band. Erstes Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.

Viertes Heft.



Vorwort.

Ein chronologisches Verzeichniß aller in dieser Zeitschrift enthaltenen Urkunden und Regesten wäre für Geschichtforscher nützlich, um dadurch leicht und bequem finden zu können, welche Urkunden darin abgedruckt sind, was bei der zunehmenden Bändezahl dieser Sammlung sich wol fühlbar macht. Der selige Böhmer schlug uns daher vor, ein solches Verzeichniß auszuarbeiten, und zwar der Kürze wegen in der Art, daß der Inhalt jeder Urkunde nur in zwei Zeilen angedeutet würde. Wäre dieß ausführbar, so müßten auch außer den Urkunden die Verordnungen, Statute, Briefe und dergleichen Documente verzeichnet werden, wodurch diese chronologische Uebersicht wol ebenfalls einen Band füllen möchte, was wir schon der Kosten wegen bedenklich fanden. Das aufopfernde Anerbieten unsers verstorbenen Freundes, einen Theil dieser Kosten zu tragen, konnten wir nicht annehmen, und bemerkten ihm, daß zu jedem weiteren Bande ein solches Verzeichniß nöthig würde, was einestheils den Raum der Zeitschrift beengen, anderntheils das Nachsuchen erschweren müßte. Die Register wurden vom Beginn an so vollständig gemacht, wie es für das wissenschaftliche Bedürfniß nothwendig schien, diejenigen Urkunden, welche in dieser Zeitschrift nicht in chronologischer Folge abgedruckt sind, lassen sich daher durch die Namen und Sachen der Register wol finden, wenn auch nicht mit der Bequemlichkeit, wie in einem allgemeinen chronologischen Verzeichniß.

Eine ähnliche Rücksicht hält uns ab, Mittheilungen zu machen,

welche Tabellen erfordern, die über das Format dieses Buches hinausgehen, oder ohne Abbildungen nicht gegeben werden können: beides würde die bisherige Einrichtung der Zeitschrift verändern, was wir nicht für ersprießlich halten, und daher solche Forschungen Andern überlassen, die mit größeren Mitteln arbeiten.

Bei der praktischen Richtung dieser Zeitschrift wird man es nicht auffallend finden, daß wir keine Mittheilungen über die Geschichte der Sprache und Literatur machen, und sie nur da gebrauchen, wo es zur Kritik der Texte oder der Thatsachen nöthig ist. Auch ohne diese literar-historischen Gegenstände haben wir noch so viele andere zu behandeln, daß wir Manches vorläufig nur in kleinen Beiträgen und Notizen berühren können. Ueber diese theilweise Mittheilung der Quellen haben wir uns schon früher ausgesprochen, müssen aber unsere Erklärung wiederholen, da uns seitdem noch mehr ungedruckte Schriften zugänglich geworden sind, welche vollständig zu benützen uns nicht möglich ist.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1865.

Der Herausgeber.

Vermögen und Verbrauch der Privatleute

vom 14. bis 17. Jahrhundert.

Es ist leicht, über Reichthum und Armuth zu räsonniren, aber schwer in bestimmten Größen nachzuweisen, welches die Gränze zwischen beiden in einzelnen Orten und Gegenden ist; noch schwieriger wird diese Angabe für vergangene Zeiträume, von welchen man viel weniger Vermögensaufnahmen hat, als von der Gegenwart. Diese Beobachtung mag die Zusammenstellung folgender Bruchstücke rechtfertigen, die weit mehr Erklärungen des Einzelnen bedürfen, als sie Schlüsse auf die Zustände im Allgemeinen erlauben, was erst durch eine größere Sammlung solcher Documente möglich wird. Ich habe diesen Gegenstand im zehnten Bande S. 273 flg. angefangen zu behandeln, aus welcher Arbeit die Schwierigkeit solcher Untersuchungen ersichtlich ist, die sich noch dadurch vergrößert, weil durch fortgesetzte Urkundenmittheilung Einzelheiten und Verhältnisse zum Vorschein kommen, die man theoretisch nicht vorher sehen kann, was natürlich auf die wissenschaftliche und sociale Beurtheilung manigfachen Einfluß hat, wie folgende Belege an vielen Stellen beweisen. Wenn man über einen Gegenstand Urkunden aus verschiedenen Ländern und Zeiten sammelt, so kann man nichts Vollständiges, sondern nur Beispiele geben, und dennoch ist eine solche Sammlung nöthig, weil man nicht in jeder Gegend oder Zeit alle Entwicklungen der Sache nachweisen kann. Es ergibt sich hieraus, daß die geschichtliche Erforschung dieser Lebensverhältnisse noch wenig gefördert ist, und doch möchte die Kenntniß ihrer Resultate nicht nur dem Geschichtschreiber, sondern auch dem Staatsmanne nützlich sein.

1) Grundvermögen der Susanna von Fegersheim. Um 1336.

Diz sint Susannen acker und matten von Vegersheim [1], die gelegen sint in dem banne zů Vegersheim.

Zů dem ersten ein zweiteil in Lůpolzheim [2] ban nebent der burggrevin von Landesperg [3]; und ein halb acker, zůhet über den Geispolczheim [4] weg nebent dem kirche gůt von Scherkirche [5]. und

ein zweiteil nebent dem Sensteler zû Phannenstil [6]. und ein halb acker nebent sante Johans zû den hunden [7]. unde funf vierdegezal nebent den von Hohenstein [8]. unde ander halb acker, zûhet uffe des zollers anewender nebent Paulus Mosunge [9]. unde ein acker in der ôwe nebent den Steigern [10]. unde ein zweiteil nebent den Steigern, zûhet uffe die sebeden [11]. unde ein zweiteil uf dem mitteln velde, zûhet uf die landestraße nebent den Steigern. unde ein acker, zûhet uf die landestraße nebent der eppetissen von Eschôwe [12]. unde ein stranke, zûhet uffe die landestraße nebent dem von Grifenstein. unde anderhalb acker, zûhet uf die landestraße nebent der burgrevin von Landesberg. unde ein halb acker zûhet uffe die landestraße nebent der burgrevin. unde ein acker, zûhet uf die lantstraße nebent sante Niclaus zû den hunden. unde ein zweiteil, zûhet uffe die lantstraße nebent den Steigern unde ein halb acker in slangen loche nebent Sifrit Donbôlder. unde ein halb acker, zûhet uffe Syfrit Donbôlders anewender nebent sante Niclaus zû den hunden. unde anderhalb acker, zûhet uffe die leingrûbe, nebent den herren von Dorolczheim [13]. unde anderhalb acker nebent dem Grifenstein [14], zûhet uf dez dorfes almeinde. unde ein acker uffe Gûtfolsheim (corrigirt: Bûtolfsheim [15]) nebent den von sante Agnes [16]. unde ein halb gebreitelin nebent pherrematen. unde ein acker nebent der matten, die zû dem kirche gût hôrct. unde ein vierdegezal nebent der Illen. und ein sehsten teil eines ackers bi dem nûwen graben. unde aber ein sehsteil eines ackers in der ôwen.

Unde ein sehsteil einer matten im slangenlôche. unde pherrematte zweiger mane mate daz sehsteil. unde ôwe matte daz sehsteil. unde funfzehen slege in Wilre matte daz sehsteil. unde ein bletzeli in Wilre matte daz sehsteil. unde ein matte in dem brûche daz zwelfteil. unde zwelf slege von einer matten, lit in dem brûche, ôch daz sehsteil nebent der burggrevin. unde daz zwelfteil drier langer slege in dem brûche. unde zwelf egerden daz sehstenteil in slangenlôch. unde ein werde zwûschent dem wasser daz sehsteil. unde der gegen über ein werde daz sehsteil. unde ein werde nebent ôwe matten daz sehsteil. unde in dem sant werde ein bletzelin daz sehsteil. unde esche werde daz sehsteil. unde daz sehsteil eins werdes hinder Ragenen garten.

Von disem gût dem vorgenanten git man anderhalben sester (rocken unde gersten [17]) halb ein, halbe ander, unde ahtzehne pheninge in den hof zû Vegersheim unde zehenden halben phening in den hof ze Lumersheim [18].

Orig.-Rolle im Archiv des Frhrn. Karl v. Gayling zu Ebnet ohne Jahresangabe, Sigfrit Donderbolder kommt aber im Jahr 1336 vor (Ztschr. 8, 397), und aus dieser Zeit ist auch die Schrift der Rolle.

[1] Dorf oberhalb Straßburg an der Ill. [2] Lipsheim, westlich bei Fegersheim. [3] Ruine Landsberg bei Barr. [4] nordwestlich bei Fegersheim. [5] besteht nicht mehr. [6] Ein Feldnamen, der manchmal vorkommt, dessen Grund ich nicht weiß. [7] d. h. die Kapelle S. Johannis in undis, wie unten S. Nicolai in undis, weil beide in der Niederung der Ill lagen. S. Bd. 16, 129. [8] lag bei Haslach in einem Seitenthal der Breusch. [9] Dieser Mann kommt 1337 vor. Bd. 16, 137. [10] Die Mönche des Klosters an der Steige bei Elsaßzabern. [11] Binsen und Schilf. [12] Eschau östlich von Fegersheim. [13] Dorlisheim bei Molsheim. [14] Ruine Greifenstein bei Elsaßzabern. [15] ist ausgegangen. [16] Frauenkloster in Straßburg. [17] von anderer gleichalter Hand beigeschrieben. [18] Limersheim an der Scheer, oberhalb Fegersheim.

Man ersieht aus diesem Verzeichniß, wie weit schon damals die Zersplitterung des Grundeigenthums unter dem Adel im Elsaß vorgeschritten war. Denn obige Frau besaß an Aeckern 23 Parzellen mit angegebenem Maße und 2 Stücke (1 Strang und 1/2 Gebreitelein) ohne Maßbestimmung. Von jenen Parzellen waren nur 10 Stücke von 1 bis 1 1/2 Morgen, die übrigen Bruchtheile von 2/3, 1/2, 1/4 und 1/6 Morgen, und das ganze Ackerfeld umfaßte nur 8 2/3 und mit den unbestimmten Stücken etwa 9 Morgen. Noch größer zeigt sich die Zersplitterung der Wiesen; 15 Parzellen, keine 1/2 Morgen groß, alle nach Dritteln, Sechsteln und Zwölfteln getheilt und die 4 in bestimmtem Maße ergeben nur 3/4 Morgen. Alles zusammen höchstens 12—13 Morgen, nicht einmal ein halber Mansus *.

2) Vermögen der Ueberlinger Gerichtshörigen auf dem Lande. Um 1499.

Die Reichsstadt Ueberlingen mußte von der Belagerung von Neuß an (1475) bis zum Schweizerkrieg von 1499 ihr Contingent mehrmals zur Reichsarmee stellen und schickte mehr Mannschaft, als sie nach der Reichsmatrikel schuldig war **. Für den Sold und die andern Auslagen dieser Mannschaft reichten die gewönlichen städtischen Einnahmen nicht hin; man war deshalb genöthigt, eine außerordentliche Kriegssteuer auf die Bürger und städtischen Unterthanen umzulegen, die auf das liegende und fahrende Vermögen der selbständigen Haushaltungen ausgeschlagen wurde, welches man daher amtlich erheben und verzeichnen mußte.

Eine solche Vermögensliste ist noch in der Bibliothek zu Ueberlingen vorhanden, die im Auszuge hier folgt; sie hat zwar keine Jahresangabe, gehört aber der Schrift und dem Inhalte nach in das Ende des 15. Jahrh. Es sind darin

* Die durchgreifende Sechstelstheilung obiger Grundstücke ist eigenthümlich und geht auf die gallische Dreitheilung zurück. Waren nämlich die Morgen von Anfang an in Drittel getheilt, so mußte man natürlich zu Sechsteln und Zwölfteln fortschreiten. Dies bestätigt auch meine Erklärung von Sateil. Bd. 10, 9.

** Von Ueberlingen zogen 116 Mann vor Neuß, nach der Reichsmatrikel hatte die Stadt nur 60 Mann zu stellen.

die selbständigen Einwohner mit ihrem Vermögen verzeichnet, welche unter den städtischen Gerichten auf dem Lande wohnten, daher diese Liste nur die bäuerlichen Vermögen angibt, nicht jene der Stadtbewohner. Jede selbstständige Haushaltung, gleichviel ob sie von Eheleuten, Ledigen oder Wittwen geführt wurde, ist nach der Selbstabschätzung und Angabe (Fassion) der Steuerpflichtigen eingetragen und begreift das liegende und fahrende Vermögen nach dem mittleren Schätzungspreise damaliger Zeit. Da dieses Verzeichniß nur die Ueberlinger Gerichtshörigen angibt, so kann man daraus die Größe der Bevölkerung nicht abnehmen, denn es mögen auch noch andere Leute an jenen Orten gewohnt haben. Ich habe die Geschlechtsnamen der vermöglichen Bauern im Auszuge beibehalten, weil man darnach untersuchen kann, ob und welche dieser Familien an jenen Orten noch existiren oder nicht. Die Namen der ganz Armen habe ich nicht aufgeführt, denn es ist wahrscheinlich, daß sie längst untergegangen sind.

In Ueberlingen stand damals das Pfund Pfenning dem Gulden gleich, daher auch beide Benennungen in dem folgenden Verzeichniß durch einander vorkommen (s. Bd. 2, 407). Nach Vergleichung mit dem Geldkurs der Nachbarschaft kann der Gulden im jetzigen Werthe von 2 fl. $51^3/_7$ kr. und der Schilling Pfenning zu $8^4/_7$ kr. bei der Reduction auf unsere Währung angesetzt werden.

Item ains yeden armmans an ligenden und varenden gůtern vermugen volgt hie nach.

Sernatinger gericht. Anrain. Item Ståhely hat sin hab und gůt nit wellen anschlahen, sonder sagt, sine hern von Bodmen habend nie kain rayß gelt an dem end genommen, sonder sy by dem vogtreht beliben lassen. sin lehenherr hab im ouch verpoten, er sölle dem hoff kain nüwe gerechtikaiten machen oder beswåren lassen, des rat welle er haben und dann das zů wissen tůn. — Jößly hat kain inred gesůcht, er hab nichtzit, sye ouch mer schuldig dann er hab. — Conrad von Anrain hat 15 Pfd. D. uff ainem gůt bezalt, sagt ouch, sye sust mer schuldig, dann er hab. (Folgen noch 2 andere, die nichts haben.)

Bühelhoff. Hans zum bühelhoff 100 fl.

Renoltswilr. S. Graff 80 fl. Dias Dåderly 50 fl.

Bůch. H. Sernatinger 151½ Pfd. D.

Egelhoff. H. Keller 200 Pfd.

Sernatingen. H. Cromer 100 Pfd. J. Ull 280 Pfd. M. Wålty 12 Pfd. A. Ull 450 Pfd. H. Ull 300 Pfd. H. Hüff 1800 fl. M. Graff 10 Pfd. H. Rotemburg 100 Pfd. H. Waibel 24 Pfd. J. Giger 200 fl. H. Cromer der schiffmann 200 fl. U. Bühelmayer alt 40 fl. P. Küffer 30 Pfd. O. Bader 800 fl. H. Gunther 650 Pfd., und H. Egger sin libdinger 100 fl. G. Stet 100 Pfd. H. Gürtler 50 Pfd. G. Graff 50 Pfd. H. Ernst 25 Pfd. M. Schůchmacher 25 Pfd. P. Roupühel 150 Pfd. B.

Roupühel 10 Pfd. H. Rotemburg 50 Pfd. K. Hiltprand 100 Pfd. H. Pomholtzer 10 Pfd. K. Ernst 50 Pfd. H. Pur 20 Pfd. H. Mayr 20 Pfd. Dies Sernatinger 16 Pfd. P. Pfander 18 Pfd. B. Mayr 20 Pfd. P. Weber 30 Pfd. P. Schnerring 55 Pfd. K. Pyschoff 125 Pfd. H. Keller 100 Pfd. B. Trütschel 10 Pfd H. Fräfel 100 fl. A. Fräfel 10 Pfd. P. Schwitzer 5 fl. Gret Frytägy hat 12 fl. libding. P. Keller 20 Pfd. H. Keller 250 fl. (15 andere hatten nichts.)

Nesselwang. M. Costentzer 100 Pfd. D. und ist sidher komen und sagt, er hab sin gůt zu hoch angeschlagen. Alendorf 10 fl. T. Binder 55 fl. Stölczly 200 Pfd. K. Weber 40 fl. P. Gasser 200 Pfd. H. Uchter 50 Pfd. T. Hatler 64 Pfd. N. Ab Rüty 50 Pfd. M. Moser 30 Pfd. P. Vögely 10 Pfd. H. Bentely 8 Pfd. P. Keller 30 Pfd. H. Weber 40 Pfd. (5 andere hatten nichts.)

Bondorff. H. Harsch 175 Pfd. P. Kůchly 250 Pfd. N. Müller 100 fl. J. Holzman 400 fl., sine stüfkind 350 fl. K. Herman 450 fl. H. Bächler 60 fl. Debus Wille 350 Pfd. M. Stähely 550 fl., me 20 Pfd. U. Sody 110 Pfd. S. Stähely 85 Pfd. N. Keller 140 Pfd. H. Diermüller 100 fl. G. und Dies Waibel 40 Pfd. K. Costentzer 100 Pfd. H. Egger 40 fl. A. Costentzer 20 Pfd. N. Schmid 10 fl. H. Koch 6 fl. P. Suter jung 80 fl. P. Suter alt 25 Pfd. U. Keller 45 fl. H. Madach 65 Pfd. Relicta J. Hattler 50 Pfd. H. Paule 30 Pfd. H. Bentz 160 Pfd. (8 andere hatten nichts.)

Waltmanswilr. H. Sernatinger 100 Pfd. H. Beck 30 Pfd. (ein anderer hatte nichts.)

Eberhartswilr. H. Schlatt 200 Pfd. H. Brünlng 10 fl. C. Tulenkopf 60 Pfd. H. Tulenkopf 40 fl. H. Chorherr 80 Pfd. U. Algower 100 Pfd (2 hatten nichts.)

Hedwang. C. Nothelfer 200 Pfd. J. Han 60 Pfd. C. Schmid 30 Pfd. C. Haidelberg 180 Pfd. M. Mentzy 50 Pfd. H Pflůger 130 Pfd. Konr. Schmid 12 fl. B. Schmid 200 Pfd. C. Conrad 50 Pfd. U. Böler 60 Pfd. Daphart 6 Pfd. H. Mayer 30 Pfd. M. Keller 100 Pfd. T. Moser 200 fl. H. Cůn 10 fl. H. Zymerman 150 Pfd. H. Clencker 25 Pfd. H. Scharp 10 fl. M. Schmid 4½ Pfd. H. Rauber 10 Pfd. M. Chorherr 110 Pfd. C. Chorherr, ledig 80 Pfd. K. Chorherr 30 Pfd. Jung H. Pflůger 7 Pfd. N. Renger 50 Pfd. O. Keller 50 fl. H. Herman alias Knuss 100 fl. H. Haydelberg 20 fl. Anna Haydelbergy 20 fl.

C. Schmid 200 Pfd. M. Schmid 100 fl. Hans Liechmayr 130 Pfd. H. Müller 100 fl. P. Volkwin 60 Pfd. S. Brünig 24 Pfd. (8 andere hatten nichts.)

Hie nach volget Dayderstorffer gericht. Affolterberg. Cl. Waibel 100 Pfd. G. Moser 60 Pfd.

Egk. J. Hartnagel 50 Pfd. H. Hartnagel 20 Pfd.

Rüty ob den bergen. Relicta Nicolai Tunolt 200 Pfd. K. Moser 10 Pfd.

Sol. M. Hätzler 200 Pfd. H. Tegen 60 Pfd. H. Hefykofen 40 Pfd. (1 hatte nichts.)

Hůbmüly. H. Mezger 1½ Pfd.

Tobel. U. Råstly 20 Pfd.

Schönach. H. Medler 50 Pfd. H. Tilman 40 Pfd. H. Weber 5 Pfd. Greta Küny 10 Pfd. Thum 10 Pfd. U. Schlat 60 Pfd. H. Mangolt 10 Pfd.

Happenmüly. P. Custer 100 Pfd. K. Tulenkopf 70 Pfd. (1 hatte nichts.)

Dayderstorff. H. Gnucz 10 Pfd. C. Mancz 30 Pfd. S. Nothelfer 20 fl. T. Müller 30 Pfd. J. Kempter 20 Pfd. H. Schůchmacher 50 Pfd. N. Cläseler 45 Pfd. H. Karpf jung 10 Pfd. Knecht Karpf 20 Pfd. H. Müller 20 Pfd. G. Hüßle 10 Pfd. (4 hatten nichts.)

Rickenbach. G. Ryser 100 Pfd. B. Hermann 80 Pfd. G. Stöub 50 Pfd. P. Lutz schnider 10 fl. M. Mull 33 Pfd. C. Segse 60 Pfd. H. Steffan 100 fl. J. Jörg 225 Pfd. Relicta Luce Zürk 40 Pfd. H. Häggelbach 10 Pfd. J. Fry 10 fl. K. Pur 100 fl. H. Hagg 20 Pfd. L. Jörg 120 Pfd. H. Jörg 30 Pfd. K. Langenstein 10 Pfd. H. Langenstein 10 Pfd. Relicta Bernhardi Gasser 120 Pfd. L. Swartz 17 Pfd. H. Ziegler 40 Pfd. J. Medler 10 Pfd. M. Stöub 23 Pfd. J. Haffner 150 Pfd. H. Vitel 84 Pfd. Cl. Hirlaho 400 Pfd., und ligend aber 200 Pfd. zů Tifingen in andern gerichten. Jung H. Jörg 100 Pfd. L. Jörgen kind 100 Pfd. Relicta Joh. Jörg 100 Pfd. (1 hatte nichts.)

Riethoff. H. Vorster 1½ Pfd.

Gailnow. C. Cůn 250 Pfd., sin sun 80 fl. G. Pflůger 53 Pfd. H. Vögely 150 Pfd. (1 hatte nichts.)

Hernatzrüty. C. Loher 130 Pfd. C. Enßlinger 80 Pfd. S. Enßlinger 80 Pfd. (1 hatte nichts.)

Berwylr. H. Weber 100 Pfd. J. Walk 60 Pfd.

Bomberg. H. Herman 10 Pfd. H. Bludentzer 120 fl. Ludy Meking für sich und sine bayd brůder 900 Pfd. H. Lüb 60 Pfd. Elß Sernatingery 300 fl. Relicta Jodoci Sernatinger 150 Pfd. H. Sernatinger 60 Pfd. H. Schůchmacher 225 Pfd. L. Haff 50 Pfd. Ursula Sernatingery 30 Pfd. H. Schmid 10 Pfd. H. Fräfel 220 Pfd. (3 hatten nichts.)

Dysendorff. St. Schreck 130 Pfd. J. Moser 50 Pfd. D. Wagner 20 Pfd. C. Schönbůcher und sine bayd brůder 550 Pfd. F. Schmid 40 Pfd. H. U'll müller 70 Pfd. H. Mayer 35 Pfd. Ursula Brüny 20 Pfd. H. Moser 8 fl. Dies Knipp 10 Pfd. H. Öttinger 10 Pfd. P. Mesmer 40 Pfd N. Dorner 35 Pfd. J. Sprengkart 10 Pfd. M. Schmid 50 Pfd. Relicta Joh. Mayr 150 Pfd. C. Giger 20 Pfd. H. Faser 30 Pfd. N. Beck 8 Pfd. C. Kůchly 8 Pfd. A. Weber und sin brůder 50 Pfd. J. Cratzer 20 Pfd. P. Gasser 250 Pfd. (2 hatten nichts.)

Schayenpůch. H. Cratzer 50 Pfd.

Denkinger gericht. Straß. P. Waibel 250 Pfd. J. Růch 60 Pfd. H. Tatt 20 Pfd. H. Märk der straßmüller und sin sun hand den gewerb mit ainander 110 fl. (1 hatte nichts.)

Hilpensperg. C. Winterberg 140 Pfd. B. Senger 20 fl. G. Räſtly 10 Pfd. B. Keller 30 fl. M. Binder 30 fl. H. Trülly 60 Pfd. (5 hatten nichts.)

Riggerßrüty. H. Henseler 60 Pfd. C. Růch 16 fl. B. Toubely 30 Pfd.

Wolfarczrüty. H. Custer 150 Pfd. P. Custer 12 Pfd. T. Blům 20 fl. K. Bodmer 100 fl. C. Blům 30 Pfd. (1 hatte nichts.)

Andelspach. U. Fůtrer 120 fl. C. Fůtrer 10 fl. (1 hatte nichts.)

Denckingen. C. Fätscher 10 fl. U. Sailer 50 Pfd. H. Binder 50 Pfd. J. Segse 50 Pfd. N. Blatner 10 fl. C. Wolfegger 10 fl. H. Zymerman 10 Pfd. Under Mangold 20 fl. Ober Mangold 25 Pfd. H. Schalck 150 Pfd., sin sun hat nichtzit aigens und ist by sinem vater. Relicta Conlini Talat 20 Pfd. (7 hatten nichts.)

Siggingen. G. Schmid 12 Pfd. P. Tilger 150 Pfd. H. Metzger 100 fl. J. Nůff 10 Pfd. M. Nůff 20 fl. C. Schmid 50 Pfd. H. Hartman 120 fl. H. Weber 4 Pfd. M. Jörg 10 fl. H. Pauler 14 Pfd. St. Gebo 15 fl. M. Seger 100 Pfd. S. Pauler 31 Pfd. J. Pauler 100 Pfd. H. Wagner 10 Pfd. M. Schmid 50 fl. L. Müller 30 fl. L. Bader 20 Pfd. H. Hag 20 Pfd. B. Fischer 100 Pfd. G. Jörg 120 Pfd. Der Hirt 10 Pfd. C. Bogßler

15 Pfd., und hat ain stůffun, mit dem hat er nit tailt und wil im geben 8 Pfd. H. Henny 100 fl. Schmid Amman 170 Pfd. (8 hatten nichts.)

Siechengericht. Selvingen. J. H. Thum 50 Pfd. Gegginger 10 fl. Relicta Joh. Thum 250 Pfd. H. Waibel und O. Mårck buwend mit ainander ain gůt und habend 30 fl. verstürt. H. Thum 30 Pfd. Jung Fugs 10 fl. H. Ståhely 100 fl. K. Koch 100 Pfd. H. Fugs 30 fl. H. Keller von Hiltengrund 40 Pfd. Strôly von Ebnůdy 100 Pfd, H. Strôly von Suwenberg 80 fl. H. Pfiffer von Eggemüli 500 fl. (3 hatten nichts.)

Malspüren. C. Bischof 10 Pfd. H. Pregenzer 10 fl. M. Thum und sin sun 200fl. P. Endres 50 Pfd. K. Schůchmacher 10 Pfd. U. Endras von Frickemüli 40 Pfd. C. und G. Waibel 30 Pfd. C. Fritag 20 Pfd. Ursula Lônbine 30 Pfd. (4 hatten nichts.)

Sipplingen. M. Zymerman 30 Pfd. H. Rusch alt 110 fl. M. Rusch 40 Pfd. J. Rusch 125 Pfd. Jod. Rusch 20 fl. Relicta Joh. Wagner 300 Pfd. Relicta Mathei Vigle 20 Pfd. H. Viggle 350 Pfd. P. U'A 110 Pfd. H. Spåt 100 fl. C. Spåt 30 Pfd. St. Schwitzer 10 Pfd. G. Henffer 470 Pfd. Relicta Joh. Kraiß 100 fl. H. Kraiß alt 60 fl., mittel 20 Pfd., jung 20 fl. P. Kraiß 30 fl. H. Haym, gehôrt in das schloß U'ttendorf, 150 Pfd.

Die Stadt Ueberlingen hatte also auf dem Lande 347 gerichtshörige Unterthanen mit Vermögen und 89 ohne Vermögen, der fünfte Theil ihrer Unterthanen bestand daher aus ganz Armen, die nur vom Taglohn und Almosen lebten.

Für die einzelnen Gerichte kann man nur bei jenen Orten eine Classificirung der Vermögen und deren durchschnittliche Berechnung anstellen, die eine größere Einwohnerzahl hatten. Der Vermögensklassen waren drei: eine arme von 1 — 49 fl., eine mittlere von 50 — 99 fl. und eine reiche von 100 fl. und darüber. Die zwei niedern Klassen erreichten selten ihr Maximum. Die Bruchtheile habe ich in den Durchschnitten weggelassen.

Sernatingen hatte 18 reiche Bürger, 13 von 100 bis 280 fl. (Durchschnitt 146 fl.). 4 von 300 — 800 fl. (D. 550 fl.), 1 von 1800 fl. Die Mittelklasse zälte nur 5 Bürger von 50 — 55 fl. (51 fl.), die arme Klasse von geringem Vermögen zälte 20 Bürger, wenn man den einen, der nur 5 fl. hatte, aus der Durchschnittsberechnung wegläßt, so hatten die 19 übrigen ein Vermögen von 10 bis 40 fl., im Durchschnitt 19 fl., mit jenem im D. 17 fl.

Nesselwangen. Reiche 3 von 100—200 fl. (D. 166 fl.), mittlere 4 von 50 — 64 fl. (D. 54 fl.), arme 7 von 8 — 40 fl. (D. 24 fl.).

Bonndorf. Reiche 13 von 100—570 fl. (D. 250 fl.), 5 mittlere von 50—85 fl. (D. 68 fl.), 9 arme von 6—45 fl. (D. 24 fl.).

Herdwangen. Reiche 13 von 100 — 200 fl. (D. 146 fl.), 8 mittlere von 50 — 80 fl. (D. 57 fl.), 14 arme von 4 — 30 fl. (D. 17 fl.).

Von den auf einzelnen Höfen wohnenden Bauern dieses Gerichts waren 6 reich von 100—200 fl. (D. 141 fl.), 4 mittlere von 50 bis 80 fl., (D. 67 fl.) 3 arme von 10—40 fl. (D. 26 fl.).

Die Durchschnitte für das ganze Gericht ergeben für die reiche Klasse (außer den beiden höchsten Abtheilungen von Sernatingen) 169 fl., für die mittlere 61 fl., für die arme 21 fl. Nach der Anzal der Bürger standen in diesem Gerichte die reichen den armen gleich, jede dieser Klassen hatte 53, die Mittelklasse aber nur die Hälfte 26.

Gericht Daibersdorf. In diesem Dorfe war nur 1 Mittelmann von 50 fl. und 10 arme von 10—45 fl. (D. 20 fl.).

Rickenbach. Reiche 11 von 100 — 400 fl. (D. 146 fl.), mittlere 4 von 50—84 fl. (D. 68 fl.), arme 13 von 10—40 fl. (D. 20 fl.).

Bambergen. Reiche 8 von 120—300 fl. (D. 239 fl.), mittlere 3 von 50—60 fl. (56 fl.), arme 3 von 10—30 (D. 16 fl.).

Deisendorf. Reiche 6 von 130—250 fl. (D. 180 fl.), mittlere 3 von 50—70 fl. (D. 56 fl.), arme 17 von 8—40 fl. (D. 21 fl.).

Von den zerstreut wohnenden Bürgern waren 8 reich von 100 bis 250 fl. (D. 153 fl.), 12 mittlere von 50—80 fl. (D. 62 fl.), 11 arm von 1 — 40 fl. (D. 15 fl.). In diesem Gericht überwog die Anzal der armen Bürger, 51, die Klasse der reichen, 27, und der mittleren, 20, zusammen genommen. Der Durchschnitt der reichen stellt sich auf 179 fl., der mittleren auf 58 fl., der armen auf 18 fl.

Gericht Denkingen. Dieses Dorf hatte nur 1 reichen von 150 fl., 3 mittlere jeden von 50 fl., 7 arme von 10—25 fl. (15 fl.).

Siggingen. 9 reiche von 100—170 fl. (D. 117 fl.), 2 mittlere, jeder 50 fl., 15 arme von 4—31 fl. (D. 15 fl.).

Von den zerstreut Wohnenden waren 5 reich von 100—250 fl. (154 fl.), 5 mittlere von 55 — 60 fl. (58 fl.), 11 arme von 10 bis 30 fl. (20 fl.). Im ganzen Gericht 15 reiche, 10 mittlere, 33

arme. Durchschnitt der reichen 140 fl., der mittleren 52 fl., der armen 16 fl.

Siechengericht. Selfingen, reiche 5 von 100—500 fl. (210 fl.), mittlere 2 von 50 und 80 fl. (65 fl.), arme 7 von 10 — 40 fl. (21 fl.).

Mahlspüren, 2 reiche, jeder 100 fl., 1 mittlerer 50 fl., 8 arme von 10—40 fl. (20 fl.).

Sipplingen, reiche 9 von 100—470 fl. (201 fl.), 1 mittlerer von 60 fl., arme 9 von 10—40 fl. (24 fl.). Im ganzen Gericht 16 reiche, 4 mittlere, 24 arme. Durchschnitt für die reichen 170 fl., für die mittleren 58 fl., für die armen 21 fl.

Das Gericht Daidersdorf stand im Vermögensdurchschnitt etwas niederer, als die drei andern, deren durchschnittliches Vermögen ziemlich gleich war. Nach unserer Währung belief sich das Durchschnittsvermögen der reichen Bauern in diesen vier Gerichten von 399—510 fl., das der Mittelleute von 148—173 fl., und das der armen Klasse von 45—59 fl. Hierbei sind die 5 reichsten Bürger von Sernatingen (Ludwigshafen) ausgelassen, weil ihr Vermögen über das gewönliche Verhältniß stieg, nämlich von 1567—5130 fl.

3) Vermögensstatistik der Aemter Weinsberg, Neustadt a. K. und Möckmühl. 1505.

Durch die baierische Fehde im Jahr 1504 erlitt der Pfalzgraf und Kurfürst Philipp große Verluste; um sie wieder zu ersetzen, verlangte er von seinen Unterthanen eine freiwillige Vermögenssteuer, ein sogenanntes Willgelt oder Hilfgeld, gewönlich von zwei Procent, selten von einem Procent, des reinen Fahrniß- und Grundvermögens, von welchem aber nur die Schulden, nicht die andern Lasten abgezogen wurden. Die steuerpflichtigen Unterthanen gaben ihr Vermögen nach ihrer Schätzung an, die Ausmärker wurden nach dem Werth ihres Grundeigenthums, das sie in der steuerbaren Gemarkung besaßen, geschätzt ohne Rücksicht auf ihre Schulden; die Geistlichen legten sich selbst eine Steuersumme auf ohne Angabe, ob dieselbe 2 Proc. ihres Pfründe- oder Privatvermögens ausmachte. Man kann daher das Vermögen der Geistlichen nur im Allgemeinen nach dem Zweiprocentsatz mit dem Vermögen der andern Ortseinwohner vergleichen. Die ganz armen Leute verpflichteten sich statt des Hilfgeldes zu Gebeten und Wallfarten und einige gaben selbst von ihrem Taglohn einen Beitrag zur Steuer.

Von dieser Vermögensaufnahme des Jahres 1505 ist noch ein

Quartband im Karlsruher Archiv vorhanden, welcher die damals pfälzischen Aemter Weinsberg, Neustadt am Kocher, Möckmühl an der Jaxt und die Stadt Besigheim enthält. Das Verzeichniß ist nach Städten, Dörfern, Weilern und Höfen geordnet, die betreffende Steuer bei jedem Pflichtigen bemerkt und die ganz armen und überschuldeten Einwohner auch angegeben. Man wird nicht in Abrede stellen, daß diese Vermögensstatistik der Landleute jener Gegend von großem Interesse für die Geschichte der Volkswirthschaft ist, indem man Vieles daraus lernen kann, auch wenn die Steuer nicht erhoben wurde, daher es nothwendig ist, etwas näher darauf einzugehen, indem das Ganze seines Umfangeswegen sich hier nicht mittheilen läßt.

Die Vermögensaufnahme und Steuerquoten sind nach Gulden und Albus gerechnet, so daß 25 Albus auf den Gulden giengen. Hie und da kommt auch noch die Pfenningrechnung vor, die sich zu jener also verhielt: 8 Pfenninge waren ein Albus oder Weißpfenning, der Schilling Pfenning war 1½ Albus und das Pfund Pfenning 1⅕ Gulden. Die nächste Währung zur Reduction dieser Münzen ist der kurrheinische Münzvertrag von 1502 (Bd. 9, 191), weil der Pfalzgraf denselben mit abschloß. Der Münzgulden stand nach diesem Vertrage auf 2 fl. 52 1/13 kr., also der Schilling Pfenn. des folgenden Verzeichnisses auf 11 1/29 kr., dies gäbe 1 Pfd. Pfenning von 3 fl. 30 5/7 kr., während es nach dem angegebenen Verhältniß 1⅕ Gulden = 1 Pfd. Pfenn. nur 3 fl. 28 5/13 kr. werth war. Der Albus 7 92/325 kr. oder rund 7 2/7 kr. Bei dieser Kursdifferenz ist es wol am sichersten, den Werth des kurrheinischen Münzguldens von 2 fl. 52 kr. der Reduction folgender Angaben zu Grunde zu legen.

Die Steuer war eine außerordentliche und wurde daher auch nur einmal gefordert, was auch einige Orte zur Bedingung machten. Die Zalungstermine waren theils halb-, theils vierteljährig, und auch noch kürzer, je nach den Vermögensumständen der Steuerpflichtigen, woraus man erkennt, daß der Pfalzgraf in Geldnoth war. Dies beweist auch der Steuersatz von 2 Procent, indem man damals für solche Hülfsgelder gewönlich nur 1 Procent des Vermögens verlangte.

Um den Inhalt dieses Steuerregisters vollständig zu geben, war eine tabellarische Anordnung nöthig, weil dadurch die Hauptrubriken kürzer und übersichtlicher dargestellt werden konnten, als es durch den Abdruck des Registers möglich war. Die Einzelheiten, welche

in der Tabelle keinen Raum fanden, sind nach den Nummern der Orte in Anmerkungen beigefügt und daraus die weitern Resultate gezogen. Die Ortsnamen in der Tabelle sind die alten, in den Anmerkungen stehen die neuen.

Nr.	Orte und Standesklassen.	Contribuenten.	Steuer.			Vermögen.			Arme.
			fl.	alb.	D.	fl.	alb.	D.	
1	Besickein, Walhein	—	400	—	—	—	—	—	—
2	Groß Jngerßhein	3	21	—	—	—	—	—	—
3	Bessickein, Priester	5	24	—	—	—	—	—	—
4	Weinsberg, Priester	10	60	—	—	—	—	—	—
5	Schönthal, Kl.	1	250	—	—	—	—	—	—
6	Holtzern 2 %	23	47	—	2	2350	12	4	1
7	Gelmerßpach	15	28	22	4	1445	—	—	—
8	Lenoch	10	20	21	2	1042	12	4	—
9	Büchhorn	9	9	13	2	476	12	4	—
10	Eberstatt	85	175	8	—	8766	—	—	2
11	Sybenaych	11	29	16	1	1482	6	2	—
12	Granßhein	12	34	7	—	1714	—	—	—
13	Sultzbach	34	97	1	1	4852	6	2	3
14	Beckingen, Flynn	3	3	11	—	172	—	—	—
15	Zum Stain	3	9	6	—	462	—	—	—
16	Heßle Sultz	13	24	5	6	1211	12	4	2
17	Wülspach	51	156	5	2	7810	12	4	3
18	Swappach	42	79	4	4	3959	—	—	3
19	Rappach	32	52	5	—	2610	—	—	—
20	Scheppach	25	44	10	—	2220	—	—	—
21	Bytzfelt	33	38	9	2	1918	12	4	4
22	Wysselsburg	3	7	5	—	360	—	—	—
23	Bretzfelt	33	56	8	4	2817	—	—	3
24	Aychelberg 1 %	13	13	10	6	1343	—	—	—
25	Dynnbach 1 %	22	28	10	1	2840	12	4	—
26	Walpach 1 %	29	34	6	—	3424	—	—	1
27	Heinriet 2 %	44	58	11	2	2922	12	4	2
28	Vorhof	11	5		—	250	—	—	—
29	Stackenhof 1 %	1	—	12	4	50	—	—	—
30	Bergerswyler	1	1	6	—	62	—	—	—
31	Eschenstrott	2	4	5	—	210	—	—	—
32	Groß Hochberg	3	6	4	—	308	—	—	—
33	Wustenradt	9	8	18	4	437	—	—	1
34	Buchelberg	4	8	15	4	431	—	—	—
35	Buchenberg bei Morhart	3	9	—	—	450	—	—	—
36	Manenwyler	1	—	20	—	40	—	—	—
37	Morbach	1	1	3	—	56	—	—	—

Nr.	Orte und Standesklassen.	Contribuenten.	Steuer. fl.	alb.	D.	Vermögen. fl.	alb.	D.	Arme.
38	Schonbron	8	19	11	2	972	12	4	—
39	Hütten	3	3	—	4	151	—	—	—
40	Beringers Wyler	1	—	12	4	25	—	—	—
41	Grabe	3	2	15	—	130	—	—	—
42	Eyseßhein 1 %	48	73	9	1	7336	12	4	1
43	Horckein	—	50	—	-	—	—	—	—
44	Newenstatt, Priester . . .	3	21	—	—	—	—	—	—
45	Gochsen, Priester	2	11	-	—	—	—	—	—
46	Kochenstainßfelt, Priester . .	2	5	6	—	—	--	—	---
47	Prettach, Priester	2	13	—	—	—	—	—	—
48	Daenfelt, Priester	2	5	6	2	—	—	—	—
49	Newenstatt, Stadt	134	335	10	2	16770	12	4	7
50	Gochsen, Dorf	65	147	23	6	7397	6	2	2
51	Kochenstainsfelt, Dorf . . .	62	110	16	6	5533	6	2	3
52	Prettach	99	168	24	6	8449	6	2	1
53	Gleffer Sultzbach	32	55	—	—	2750	—	—	1
54	Daenfelt	6	14	11	—	722	—	—	—
55	Kochendhurn	4	2	—	—	1200	—	—	—
56	Meckmuln, Priester	12	57	—	—	—	—	—	—
57	„ Stadt	170	460	13	6	22925	—	—	—
58	Lamprechtshusen	35	70	—	—	3500	—	—	1
59	Leibeigene d. Amts M. . . .	53	114	11	6	5723	12	4	3
60	Siglingen	45	119	12	2	5974	12	4	1
61	Leibeigene des Adels à 2 % .	14	23	19	2	1188	12	4	2
62	Freie des Adels à 1 % . .	12	8	6	—	824	—	—	—
63	Aßmaßstatt, leibeigene à 2 %	3	4	23	—	246	—	—	—
	„ freie 1 % . . .	3	1	7	4	130	—	—	—
64	Meysenhelden	—	6	—	—	—	—	—	—
65	Crespach 2 %	15	20	1	4	1005	—	—	1
66	Richhartzhusen	13	37	14	4	1879	—	—	—
67	Rohickein	79	207	13	2	10226	12	4	2
68	Buttelbronn	8	18	6	—	912	—	—	—
69	Gorspach	2	2	17	4	135	—	—	—
70	Leibeigene	16	21	14	6	1079	12	—	—
71	Wydern, pfälzische 2 % . .	15	16	12	4	825	—	—	2
	„ andere Hintersaß. 1 %	56	48	9	6	4839	—	—	3
72	Undern Kessach 2 % . . .	9	13	10	2	676	12	4	1
73	Korb 2 %	4	15	18	4	787	—	—	—
	„ 1 %	5	5	—	4	502	—	—	—
74	Alhausen 1 %	14	22	2	—	2208	—	—	2
	„ 2 %	2	2	7	—	114	—	—	—
75	Jaxthausen 2 %	4	8	21	—	442	—	—	—
76	Dieppach 1 %	1	—	19	—	56	—	—	—

Zu Nr. 1. Besigheim und Wahlheim am Neckar gaben diese Summe überhaupt und ließen keine Aufnahme des Vermögens der Bürger machen.

Nr. 2. Groß- und Klein-Ingersheim a. N. verweigerten das Willgeld, nur der alte und neue Schultheiß und noch ein Bürger verstanden sich dazu in 3 Zielen, ohne Angabe ihres Vermögens.

Nr. 3. Die Priester waren der Pfarrer Hans, Hans Heyliger Kaplan des Allerheiligen-Altars, Heinrich Hendlin Frühmesser, Wendel Murer, Albrecht Helwig, Frühmesser des St. Katharinen-Altars.

Nr. 4. Die Aufnahme geschah durch den Amtmann, Montag nach cath. Petri 1505. Die Priester waren Hans Brust Pfarrer, Wilh. Gering, Reinhard v. Wilperg, Hans Lobelin, der Pfarrer zu Sulzbach, Hans Flayschman Frühmesser daselbst, jetzt wohnhaft zu Neudenau, Hans Gortteler Pfarrer zu Schwabbach, Hans Kern Pfarrer zu Eberstatt, der Pfarrer zu Buttingen (Böttingen), der Vicar zu Bitzfeld.

Nr. 5. Für diese Summe sollten die Klostergüter zu Weinsberg, Weymetall (Wimmenthal), Sulzbach, Gransheym (Grantschen), Wilspach (Willsbach), Elhof (Ellhofen), Neustadt a. K., Brettach und die Pfarrei mit dem Hülfgeld nicht beschwert werden.

Nr. 6. Hölzern im O.A. Weinsberg. Es zeigen sich in diesem Orte 3 Klassen der Vermögen: 1) reiche Bürger 8, mit 184 bis 326 fl., Durchschnitt 220 fl.; 2) mittlere 6, mit 56 bis 77 fl., Durchschnitt 63; 3) arme 9 mit 5 bis 40 fl., Durchschnit 24½ fl. Der als arm angegebene war abgebrannt, er mußte für die Steuer einen Rosenkranz beten.

Nr. 7. Gellmersbach, O.A. Weinsberg. Drei Klassen: 5 reiche von 100 bis 260 fl., Durchschnitt 159 fl., 4 mittlere von 55½ bis 76½, Durchschnitt 67½; 6 arme von 4 bis 50 fl., Durchsch. 30 fl.

Nr. 8. Lenach, daselbst. 3 Klassen: 3 reiche Bürger von 100 bis 450 fl., Durchsch. 229; 2 mittlere von 87 und 97 fl., Durchsch. 92 fl., 5 arme von 20 bis 43 fl., Durchsch. 32 fl.

Nr. 9. Buchhorn, daselbst. 3 Klassen: 1 reicher von 120 fl., 2 mittlere von 94 und 95 fl., Durchsch. 94 fl. (ich lasse die Bruchtheile weg); 7 arme von 17 bis 50 fl., Durchsch. 31 fl.

Nr. 10. Eberstadt, daselbst. 3 Klassen: 28 reiche von 100 bis 300, 450, 600 und 800 fl., Durchsch. 231 fl., 23 mittlere von 50 bis 84 fl., Durchsch. 64 fl.; 33 arme, 8 von 4 bis 9 fl., die andern von 10 bis 43 fl., Durchsch. 23 fl. Von den 2 ganz Armen war einer überschuldet, und ein Taglöhner ohne Vermögen gab ¼ fl.

Nr. 11. Siebeneich, daselbst. 3 Klassen: 5 reiche von 100 bis 428 fl. (249 fl., ich setze die Durchschnitte in Klammern); 2 mittlere von 52 und 76 fl. (64 fl.); 4 arme von 14 bis 36 fl. (27 fl.).

Nr. 12. Grantschen, daselbst. 3 Klassen: 8 reiche von 100 bis 400 fl. (200 fl.), 1 mittlerer von 50 fl., 3 arme von 10—30 fl. (20 fl.).

Nr. 13. 3 Klassen: 15 reiche von 100 bis 305, 361, 380, 420, 450, 750 fl. (275 fl.), 7 mittlere von 50—97 fl. (69 fl.); 11 arme von 8 — 31 fl. (17 fl.). Die 3 ganz armen waren überschuldet.

Nr. 14. Böckingen, Flein im O.A. Heilbronn. Die 3 fallen in die 3 Klassen mit 32, 50, 100 fl.

Nr. 15. Wahrscheinlich Stein am Kocher. 1 reicher von 329 fl., 2 mittlere von 50 und 83 fl. (66 fl.).

Nr. 16. 4 reiche von 128—408 fl. (251 fl.), 1 mittlerer 81 fl., 8 arme von $1^1/_2$—35 fl. (14 fl.). Der ganz Arme war überschuldet.

Nr. 17. Willsbach, O.A. Weinsberg. 28 reiche mit 100—300, 312, 350, 500, 550, 600, 700, 850 fl. (271 fl.), 7 mittlere von 50—80 (62 fl.), 16 arme von $1^1/_2$—40 fl. (20 fl.). Die ganz Armen vergantet.

Nr. 18. Schwabbach daselbst. 13 reiche von 100—300, 800 fl. (212 fl.), 17 mittlere von 50—94 fl. (69 fl.), 12 arme von 3—25 fl. (12 fl.). Unter den 3 gantmäßigen Armen war 1 Frau, die für die Steuer eine Wallfahrt zu U. L. Frau nach Heilbronn versprach.

Nr. 19. Daselbst. 9 reiche von 160, 300, 370 fl. (226 fl.), 7 mittlere von 50—72 fl. (59 fl.), 9 arme von 1—25 fl. (9 fl.). Sieben Ausmärker besaßen Grundstücke von 10—50 fl. (19 fl.), welche wol meistens durch Erbschaft erworben wurden und in die dritte Klasse gehören.

Nr. 20. Schepbach daselbst. 8 reiche von 100—400 fl. (179 fl.), 8 mittlere von 60—89 fl. (71 fl.), 9 arme von 6—40 fl. (23 fl.).

Nr. 21. Bitzfeld, daselbst. 6 reiche von 100—250 fl. (146 fl.), 9 mittlere von 50—80 fl. (61 fl.), 17 arme von 4—47 fl. (27 fl.). Zwei ganz arme Weiber mußten einen Rosenkranz beten, und ein Ueberschuldeter bewilligte 1 Alb. 4 D.

Nr. 22. Weislensburg, daselbst. Die 3 gehören in die erste Klasse mit dem Durchschnitt 120 fl.

Nr. 23. Bretzfeld, daselbst. 10 reiche von 100—750 fl. (195 fl.), 8 mittlere von 50—87 fl. (65 fl.), 15 arme von 3—45 fl. (19 fl.). Von 2 Ueberschuldeten erbot sich jeder zu 1 Alb.

Nr. 24. Eichelberg, daselbst. Es ist voraus bemerkt: „Item Dieterich von Wyler hat sin armen lütt zu besetzen bewilligt, doch das sin schultheis frey sy, das ist im zugelaßen, umb das er sollich besatzung inbringe." 6 reiche von 120 bis 260 fl. (182 fl.), 3 mittlere von 50—78 fl. (62 fl.), 4 arme von 4—33 fl. (19 fl.).

Nr. 25. Dimbach, daselbst. 8 reiche von 100, 300, 460, 504 fl. (269 fl.), 8 mittlere von 50—77 fl., (60 fl.), 6 arme von 8—47 fl. (30 fl.).

Nr. 26. Waldbach, daselbst. 14 reiche von 100, 314, 350, 472 fl. (210 fl.), 9 mittlere von 50—80 fl. (61 fl.), 6 arme von 8—35 fl. (20 fl.).

Nr. 27. Wahrscheinlich Unter-Heinrieth in dems. O.A. 9 reiche von 100 bis 400 fl. (170 fl.), 12 mittlere von 50—80 fl. (58 fl.), 23 arme von 2 bis 42 fl. (25 fl.).

Nr. 28. In demselben O.A. Nur arme, von 4—38 fl. (22 fl.).

Nr. 31. Eschenstrueth im O.A. Backnang. 1 reicher von 150 fl., und 1 mittlerer von 60 fl.

Nr. 32. Großhöchberg im O.A. Backnang. 2 reiche von 118 und 130 fl. (124 fl.), 1 mittlerer von 60 fl.

Nr. 33. Wüstenroth im O.A. Weinsberg. 1 reicher von 150 fl., 1 mittlerer von 84 fl., 6 arme von 18—46 fl. (33 fl.). Einer war gantmäßig, ein anderer gab 1 fl. Vermögen an und versprach 1 Albus.

Nr. 34. Besteht nicht mehr, lag bei Wüstenroth. 3 reiche von 109—132 fl. (120 fl.), 1 mittlerer von 69 fl.

Nr. 35. Buchenberg bei Murrhardt besteht nicht mehr. 3 reiche von 100 bis 200 (150 fl.).

Nr. 36. Mannenweiler im O.A. Backnang. 1 armer von 40 fl.

Nr. 37. Morbach in demselben O.A. 1 mittlerer von 56 fl.

Nr. 38. Schönbronn daselbst. 5 reiche von 102—250 fl. (166 fl.), 2 mittlere von 54, 82 fl. (68 fl.), 1 armer von 4 fl.

Nr. 39. Hütten im O.A. Gaildorf. 3 mittlere von 50 und 51 fl.

Nr. 40. Böhringsweiler im O.A. Weinsberg. 1 armer von 25 fl.

Nr. 41. Grab im O.A. Backnarg. 2 mittlere von 50 und 55 fl., 1 armer von 25 fl.

Nr. 42. Obereisisheim im O.A. Heilbronn. 27 reiche von 100, 311, 324, 350, 400, 421, 631 und 700 fl. (249 fl.), 9 mittlere von 50 — 93 fl. (70 fl.), 12 arme von 12—44 fl. (30 fl.). Ein ganz armer bewilligte 3 Albus.

Nr. 43. Die Gemeinde Horkheim in dems. O.A. bewilligte überhaupt 50 fl. mit der Bedingung: „das in der amptman under sinem sigel ein brief geb, das sollich hilffgelt uß bitt meins gnedigen herren und aus kainer gerechtikayt gescheen sey."

Nr. 44. Die Priester waren Joh. Uentz, und die Altaristen Pet. Steger und Mich. Bonnppenhein.

Nr. 45. Im O.A. Neckarsulm. Der Pfarrer hieß Joh. Heffinger, der Frühmesser Konrat Hilckerer.

Nr. 46. Kochersteinsfeld in dems. O.A. Pfarrer Wilh. Furer, Vikar Clement.

Nr. 47. Brettach im O.A. Weinsberg. Pfarrer Caspar, Frühmesser Leonhart Stoll.

Nr. 48. Dahenfeld, O.A. Neckarsulm. Pfarrer Phil. Reydt, Frühmesser Joh. Bowmann.

Nr. 49. Neustadt am Kocher. 45 reiche von 100 — 300, 400, 500, 700, 800 und 1000 fl. (275 fl.), 27 mittlere von 50 — 98 fl. (67 fl.), 58 arme von 3—42 fl. (18 fl.). Von einem Ueberschuldeten, der nichts geben konnte, heißt es: tenetur 4 Ave Maria zu betten. Zwei andere erboten sich 1 Ort und 6 ß D. zu geben, noch 2 andere mußten jeder einen Rosenkranz beten.

Nr. 50. Im O.A. Neckarsulm. 27 reiche von 110, 300, 320, 390, 408 500 fl. (212 fl.), 17 mittlere von 54—97 fl. (72 fl.), 22 arme von 3 — 37 fl. (22 fl.). Die 2 ganz armen bewilligten 1 Ort.

Nr. 51. 17 reiche von 120, 350, 386, 400, 409 fl. (250 fl.), 10 mittlere von 50—75 fl. (60 fl.), 35 arme von 5—48 fl. (22 fl.).

Nr. 52. 29 reiche von 100, 300, 313, 340, 450, 500, 614 fl. (210 fl.), 21 mittlere von 50 — 94 fl. (68 fl.), 34 arme von 4 — 46 fl. (20 fl.) Dazu kamen 1 Ausmärker mit 100 fl., 1 mit 53 fl., 14 mit 1 — 18 fl. (7 fl.), wobei bemerkt ist, daß die von Baum-Erlenbach im O.A. Oehringen in der Mark Brettach über 250 Morgen Wiesen besaßen, der Graf Kraft von Hohenlohe ihnen aber verboten habe, davon ein Willgeld zu geben und den pfälzischen Leibeigenen, die in seiner Herrschaft wohnten, ebenfalls nicht erlaubte, von ihrem Vermögen eine Abgabe zu bewilligen.

Nr. 53. Clever-Sulzbach (d. h. Klee-Sulzbach) im O.A. Neckarsulm. 8 reiche von 100—575 fl. (199 fl,), 12 mittlere von 50—96 fl. (71 fl.), 12 arme von 5—45 fl. (24 fl.).

Nr. 54. Dahenfeld, O.A. Neckarsulm. 3 reiche von 104—300 fl. (184 fl.), 2 mittlere von 50 und 86 fl. (68 fl.), 1 armer von 13 fl.

Nr. 55. Kocherthürn in dems. O.A. 4 arme von 8—40 fl. (23 fl.). In diesen beiden Orten waren die Besteuerten Leibeigene des teutschen Ordens und erboten sich zum Willgeld, der Teutschmeister verbot ihnen aber, es zu geben.

Nr. 56. Möckmühl an der Jagst. Von den Geistlichen werden namentlich angeführt Peter Wißbach, Kaplan U. L. F. Pfründe in der Pfarrkirche, Conrat Vikar zu Korb, Bernhart Metzger, Pfarrer zu Sennfeld, Marx Korner, Pfarrer zu Aßmaſtatt (Aſſamſtadt), Albrecht Heppelmann, Pfarrer zu Züttlingen, Wendel, Pfarrer zu Widdern, Symon Frühmesser daselbst, Wendel, Pfarrer zu Rüssen (wahrscheinlich Reissach im O.A. Weinsberg), Konrat Carpentarius, Frühmesser zu Siglingen.

Nr. 57. Die Anzal der Steuerpflichtigen erlaubt es, ihre Klassen genauer zu bestimmen. Die Klasse der Reichen hatte 3 Abtheilungen, in der ersten von 100—300 fl. waren 41, in der zweiten von 301—600 fl. waren 15, und zur dritten von 601—1500 fl. gehörten 3. Durchschnitt der ersten Abtheilung 198 fl., der zweiten 345 fl., der dritten 1133 fl. Die zweite Klasse von 50—98 fl. hatte 31 Steuerpflichtige mit einem Durchschnitt von 66 fl. Die dritte Klasse hatte 2 Abtheilungen, eine von 2 — 20 fl., 30 Contribuenten (12 fl.), die andere von 21—49 fl. mit 39 Pflichtigen (30 fl.). Dem Schultheißen wurden 4 fl. an seiner Steuer nachgelassen, einige andere bewilligten einen Beitrag ohne Angabe ihres Vermögens, die ganz armen und Taglöhner gaben 6—12 Albus.

Nr. 58. Lampoldshausen, O.A. Neckarsulm. 13 reiche von 105 — 329 fl. (190 fl.), 11 mittlere von 53—90 fl. (67 fl.), 11 arme von 8 — 46 fl. (23 fl.).

Nr. 59. Diese Leibeigenen wohnten zu Stein, Pfützingen (Pfitzingen, O.A. Mergentheim), Künzelsau, Oeuden (Oedheim, O.A. Neckarsulm), Oberkessach u. a. Die Klasse der Reichen hatte 2 Abtheilungen, die erste mit 5 von 309, 350, 360, 400 und 1000 fl. (484 fl.), die zweite mit 12 von 100 — 250 fl. (161 fl.), 12 mittlere von 50 — 97 fl. (66 fl.), 25 arme von 3 — 47 fl. (25 fl.). Ein ganz armer gab 6 Albus. Zwei „Schirmänner" wurden nur zu 1 Proz. angelegt, und einer hatte sich für 20 fl. von der Leibeigenschaft abgekauft.

Nr. 60. Im O.A. Neckarsulm. 24 reiche von 100, 300, 343, 378, 450, 470 fl. (210 fl.), 11 mittlere von 50—90 fl. (67 fl.), 10 arme von 2 — 40 fl. (20 fl.).

Nr. 61. Die Leute wohnten fast alle in Züttlingen. 6 reiche von 124 bis 197 fl. (150 fl.), 1 mittlerer von 90 fl., 7 arme von 6—47 fl. (24 fl.).

Nr. 62, in demselben Orte. 3 reiche von 100 — 250 fl. (157 fl.), 1 mittlerer von 77 fl., 8 arme von 9 — 40 fl. (30 fl.). Von den ganz armen mußte der freie 12 Ave Maria und der leibeigene 4 beten.

Nr. 63. Assumstadt im O.A. Neckarsulm. Von den Leibeigenen war 1 reich von 137 fl., 2 mittlere von 50 und 60 fl. Von den Freien 1 mittlerer von 73 fl., 2 arme von 28 und 29 fl. Der ganz arme war ein Freier.

Nr. 65. Kresbach in dems. O.A. 5 reiche von 109 — 188 fl. (146 fl.), 1 mittlerer von 78 fl., 9 arme von 12—32 fl. (21 fl.).

Nr. 66. Reichertshausen, daselbst. 9 reiche von 100—320 fl. (188 fl.), 2 mittlere von 60 und 75 fl. (67 fl.), 2 arme von 18 und 32 fl. (20 fl.).

Nr. 67. Roigheim, das. 37 reiche von 100, 311, 320, 330, 400, 412,

430, 450, 600 fl. (224 fl.), 16 mittlere von 53 — 95 fl. (76 fl.), 24 arme von 4—40 fl. (18 fl.).

Nr. 68. Vielleicht Büttelbronn im O.A. Oehringen. 3 reiche von 100 bis 227 fl. (184 fl.), 4 mittlere von 73—89 fl. (78 fl.), 1 armer 40 fl.

Nr. 69. Gersbach im O.A. Crailsheim. 1 mittlerer von 54 fl., 1 armer von 45 fl.

Nr. 70. 4 reiche von 100 — 242 fl. (147 fl.), 5 mittlere von 50 — 96 fl. (71 fl.), 7 arme von 4—41 fl. (20 fl.).

Nr. 71. Von den pfälzischen Hintersaßen zu Widdern waren 3 reich von 100—189 fl. (138 fl.), 3 mittlere von 59—90 fl. (75 fl.), 8 arme von 5 bis 38 fl. (19 fl.). Von den Hintersaßen der Edelleute waren 11 reich von 105, 300, 400, 700 fl. (253 fl.), 16 mittlere von 50 — 86 fl. (66 fl.), 29 arm von 4—46 fl. (24 fl.).

Nr. 72. Im A. Adelsheim. Es waren lauter Leibeigene und Hintersaßen. 5 reiche von 114—300 fl. (194 fl., 3 mittlere von 62—92 fl. (78 fl.), 1 armer von 12 fl.

Nr. 73. Im Amt Adelsheim. Die zu 2 Proz. waren Hintersaßen: 3 reiche von 100 — 500 fl. (194 fl.), 1 mittlerer von 70 fl. Die zu 1 Proz. waren 4 reiche von 100—165 fl. (125 fl.). Ein Schäferknecht; „nit wol by sinnen", bewilligte 8 Albus.

Nr. 74. Althausen im O.A. Mergentheim. Die Leute standen unter Beringer von Berlichingen, die zu 1 Proz. waren frei, 3 reiche von 132 — 600 fl. (310 fl.), 1 mittlerer von 50 fl. Die zu 2 Proz. Leibeigene und Hintersaßen, 4 reiche von 100—600 fl. (252 fl.), 4 mittlere von 50—70 fl. (60 fl.), 4 arme von 14—42 fl. (25 fl.).

Nr. 75. Die Gemeinde, mit Ausnahme der Leibeigenen, erklärte, es sei ihr von ihrer Grundherrschaft verboten, das Willgeld zu geben. Von den 4 Leibeigenen waren 3 reiche von 100—171 fl. (130 fl.), 1 mittlerer von 50 fl.

Nr. 76. Dippach im A. Adelsheim. 1 mittlerer von 86 fl.

Aus dieser Uebersicht ergeben sich folgende Resultate:

1) Die Klasse der reichen Einwohner war die größte, nicht nur in den Orten, die eine größere Einwohnerzal hatten, sondern auch überhaupt in der Gesammtzal der Bewohner obiger Orte. Denn diese Gesammtzal der reichen Einwohner betrug 581, die der Leute von mittlerem Vermögen 376, und die der armen Klasse, die nur ein geringes Vermögen hatte, 445. Nach Prozenten ausgedrückt, mit Hinweglassung der Bruchtheile, machten die reichen 41 Proz., die mittleren 26 Proz. und die armen 31 Proz. aller Einwohner aus. Die arme Klasse lieferte daher der reichen eine ansehnliche, aber nicht ganz hinreichende Anzal Taglöhner.

2) Die Durchschnitte der Vermögensklassen verhalten sich also. Man muß in der reichen Klasse 3 Abtheilungen machen: a) solche, die ein durchschnittliches Vermögen von 100 — 199 fl. hatten; der Durchschnitte waren 32, und der Gesammtdurchschnitt

dieser Abtheilung betrug 158 fl. b) Solche, die ein durchschnittliches Vermögen von 200 – 275 fl. hatten; der Durchschnitte waren 21, und der Durchschnitt der Abtheilung betrug 235 fl. c) Solche, die ein durchschnittliches Vermögen von 310 — 1133 fl. hatten; deren Durchschnitte waren 4, und der Durchschnitt dieser Abtheilung stand auf 568 fl.

In der Mittelklasse waren 2 Abtheilungen: a) solche, deren Durchschnittsvermögen zwischen 50 und 78 fl. stand. Durchschnitt dieser Abtheilung 64, diesen Durchschnitt erreichten 2, unter demselben blieben 21, über denselben kamen 29 Durchschnitte. b) Solche, deren Durchschnittsvermögen zwischen 81—99 fl. stand. Der Durchschnitte waren 6, Durchschnitt ihrer Abtheilung 88 fl.

In der armen Klasse gab es 50 Durchschnitte von 9 — 45 fl., der Gesammtdurchschnitt betrug 23 fl., auf diesem standen 4, unter demselben 23, über ihm 23 Durchschnitte.

Daß in der reichen Klasse viele Privatleute ein Vermögen von 400 bis über 1000 fl. besaßen, zeigt obige Aufzälung, die Durchschnittsberechnung hat aber den Zweck, die Mittelsumme des Vermögens in jeder der 3 Klassen für die ganze Gegend zu bestimmen.

3) Obige Vermögensklassen galten sowol für die Freien, als auch für die Leibeigenen und Hintersaßen, d. h. diese hatten so viel Vermögen wie die Freien. Auf Bl. 92 ist bemerkt, daß sich ein Mann mit 20 fl. von der Leibeigenschaft losgekauft habe, sie war also einer jährlichen Geldabgabe von 1 fl. gleichzustellen, und das Vermögenskapital des Leibeigenen wurde dadurch um 20 fl. verringert. Die Leibeigenen waren Ortsbürger, die Hintersaßen hatten nur das Recht des Wohnsitzes im Orte, ihrem Vermögen nach hätten sie ebenfalls das volle Bürgerrecht haben können.

4) Was von diesen Vermögen in Grund und Boden angelegt war, ist in der Aufzeichnung nicht bemerkt. Bei Sulzbach steht fol. 15: „L. Schnyder tenetur 3 albus von ainem hůßlin." Nach dem Zweiprozentsatz war das Häuslein 6 fl. werth. Ferner fol. 24, daß auf einem Hause 50 fl. Kapital standen, welches wol schwerlich einen viel höheren Werth hatte. Demnach erscheint die arme Klasse der Einwohner als Häusler, deren Vermögen in einer kleinen Wohnung oder in einem Hausantheil bestand und die deshalb Taglöhner waren. Auf fol. 76 wird ein „Gut" zu Dimbach mit 1½ fl. in die Steuer gelegt; es war also 75 fl. werth und zeigt an, daß die zweite Vermögensklasse solche kleine Güter besaß. Damit stimmt überein, daß fol. 95 ein „erblin" (kleines Erbgut) zu 70 fl. an=

geschlagen wird. Der alte Keller zu Neustadt hatte einen Hof im Werthe von 375 fl., und überhaupt ein Vermögen von 1000 fl. (fol. 57). Der Hof war in unserm Gelde 1075 fl. werth und das Vermögen 2866 fl. 40 kr. Vergleicht man damit die Preise der Adelshöfe in Franken (Bd. 10, 39), so läßt sich nicht läugnen, daß die reiche Klasse der Bauern in jener Gegend wohlhabender war als viele damaligen Edelknechte.

Vergleicht man die Klassendurchschnitte dieser Vermögen am Kocher mit jenen in der Umgegend von Ueberlingen, so stellt sich heraus, daß die Leute am Kocher wohlhabender waren, als bei Ueberlingen, wobei freilich in Anschlag zu bringen ist, daß in den Ueberlinger Gerichten keine Stadtbewohner aufgezählt sind, wie am Kocher, durch deren Hinzurechnung sich das Vermögensverhältniß wol etwas gleicher stellen möchte. Beide Aufnahmen sind vor dem Bauernkriege gemacht, nach demselben, wie auch vor und nach dem dreißigjährigen Kriege kommen ganz andere Verhältnisse zum Vorschein.

4) Vermögen der Stadtbewohner.

Wenn in den alten städtischen Bürgerlisten jedesmal das Vermögen der aufgenommenen Bürger angegeben wäre, so würden diese Belege zur alten Vermögensstatistik sehr brauchbar und lehrreich sein. Ich kann nur einige Beispiele anführen als Ergänzung zu den Angaben im Bd. 6, 53. 181. Eine weitere Quelle zu dieser Forschung sind die alten Eheverträge, weil darin gewönlich das Vermögen des einen Ehegatten angegeben ist. Von städtischen Einwohnern gibt es mehrere solcher Urkunden, von Landbewohnern wenige, in den Urkundensammlungen hat man aber bisher fast nur die Eheverträge des Adels berücksichtigt, welche nicht so belehrend sind als die bürgerlichen, weil sie gewönlich nur die Summe des Zugeldes angeben, nicht aber das Verzeichniß des Hausraths und anderer Fahrnisse enthalten. Testamente sind ebenfalls für solche Untersuchungen brauchbar.

Testament eines Herrn zu Trier von 1209. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 2, 294 flg. Einer Frau zu Frankfurt. 1298. *Böhmer* Cod. Franc. 1, 318 flg.

Zu Genf bekam 1264 eine Bürgerstochter pro dote et vestibus, pro portione hereditaria sibi contingente, 50 Pfd. D. *Mallet* chart. de Genève 1, 69. Ungefähr 856 fl. unsers Geldes. Ihr jährlicher Unterhalt wurde auf 51 fl. angeschlagen. S. 70. Eine andere Erbschaft wurde für 30 Pfd. D. (516 fl.) verkauft. S. 71. 94. Erbschaft von Adeligen S. 129. Das ganze väterliche Vermögen eines Ritters zu Genf wurde für 20 Pfd. D. verkauft. 1308. S. 340.

Ueber das Fahrnißvermögen der Handwerker und Kaufleute zu Genf wurde im Jahr 1475 eine Aufnahme gemacht und dasselbe abgeschätzt. Sie steht in den Mém. de la soc. de Genève 8, 409 — 14. Das geringste Mobiliarvermögen wurde zu 25 Münzgulden (jeden zu 12 Schill. Pfenn.) abgeschätzt, das höchste zu 6000 Gulden, welches aber nur 2 Kaufleute erreichten. Der Münzgulden im Breisgau, Sundgau und Basel stand damals auf 1 fl. 32 kr. unsers Geldes, von Genf habe ich keine Valvation. Es waren zusammen 367 Gewerbs- und Kaufleute, die sich nach dem Vermögen in 4 Klassen theilten: I. von 25 — 100 fl. **230**; II. von 101—500 fl. **77**; III. von 501 — 1000 fl. **41**; IV. von 1001 bis 6000 fl. **19**. Die Mitglieder der vierten Klasse waren der Zahl nach nicht ganz die Hälfte der zweiten, diese ein Drittel der ersten. Die Proportion war also von der vierten Klasse bis zur ersten wie 1 . 2 . 4 . 12.

Ein Patrizier zu Speier setzte 1325 seine Wittwe zur Universalerbin ein und forderte 100 Mark Silbers als Strafe und Entschädigung von Demjenigen, der sein Testament angreifen würde. Darnach ist anzunehmen, daß diese Summe dem vermachten Vermögen ungefähr gleich kam. Urk. zu Karlsruhe. Im Jahr 1399 wurden zu Speier 250 Pfd. H. für den Antheil an der Erbschaft eines Bürgers bezalt. Da der Erbberechtigte nur gegen einen Miterben klagte, so war die Verlassenschaft wenigstens 500 Pfd. h. werth. Urk. zu Karlsruhe.

Die Stadtrechnung von Konstanz für 1512 gibt bei den Annahmen der Bürger auch deren Vermögen an. Viele hatten nichts und gaben 2 Gulden Bürgergeld wie die andern, die Vermögen hatten. Die Größe der Vermögen war sehr ungleich; es kommen vor 45 Pfd. h., 300 Pfd. h., 15 Pfd. h., 100 Pfd. h., 120 Pfd. h., 450 Pfd. h., 40 Pfd. h., 110 Pfd. h., 35 Pfd. h. Nach Berechnung und Vergleichung mit andern Kursen war das Pfund Heller damals zu Konstanz werth 1 fl. 32 kr., so daß man vorstehende Summen um ihre Hälften erhöhen kann, um ihren Betrag in jetzigem Gelde auszudrücken. Demnach gab es geringe Vermögen unter 100 fl., mittlere von 100 bis 400 fl., und große über 400 fl. Die Abstufungen der Vermögensklassen waren nicht so groß wie oben bei Genf, doch läßt sich aus den wenigen Belegen noch kein genügender Durchschnitt machen.

Der mütterliche Erbtheil eines Sohnes zu Nieder-Ingelheim betrug 120 fl. oder 144 Pfd. Heller im Jahr 1382. Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65 f. 41 zu Karlsruhe. Ungefähr 432 fl. unserer Währung. Daselbst bewidmete ein Bürger im Jahr 1390 seine Frau mit 150 Gulden und den Fahrnissen, die er nach seinem Tode hinterließ. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 105. In Münzgulden zu 3 fl. 36 kr. betrug das Kapital des Witthums in unserm Gelde 540 fl.¹, die Fahrnisse lassen sich nicht schätzen.

Witthum zu Frankfurt von 50 Mark Pfenn., d. h. Zalmarken. 1307. *Böhmer* cod. Franc. 1, 376. Ungefähr 412 fl. Witthum von 30 köln. Zalmarken auf einer halben Hube bei Frankfurt. 1309. *Böhmer* cod. Franc. 1, 385. Ungefähr 250 fl.

Das Witthum einer Edelfrau in Hessen wurde 1403 zu 300 Pfd. H. und 200 Gulden Frankfurter Währung festgesetzt. Baur 4, 6. Ein anderes zu 1000 Gulden. Baur 4, 32. Ich gebe diese beiden Belege, um daran den Unterschied zwischen den adeligen und den gewönlichen bürgerlichen Vermögen zu zeigen. Die beiden Posten des ersten Witthums machen in unserm Gelde 1630 fl., das zweite 3600 fl.

5) Vermögensstand der Bürgerschaft zu Rheinau im Elsaß. 1544.

Auf dem Reichstag zu Speier im Jahr 1544 wurde dem Kaiser eine Türkensteuer oder -Hülfe bewilligt, und die Art dieser Besteuerung der Unterthanen vereinbart. Es war eine Vermögens- und Einkommenssteuer sowohl der Individuen, als der juristischen Personen. Die Vermögenssteuer umfaßte sowol Liegenschaften als Fahrnisse, nur Kleider, Kleinodien, Silbergeschirr, Hausrath, Kriegspferde und Waffen waren der Besteuerung nicht unterworfen. Der Steuersatz war von 1000 Gulden Steuerkapital 5 fl., jeden zu 15 Batzen gerechnet, vom Hundert einen halben Gulden, von zwanzig Gulden 6 kr., unter zwanzig Gulden 4 kr.

Die Einkommenssteuer war 10 Prozent, und 50 fl. Renten wurden für 1000 fl. Kapital gerechnet. Leibrenten gaben 5 Prozent. Dienstgeld, Besoldungen, Lidlohn der Knechte und Mägde zalten von jedem Gulden 1 kr., also 1 ²/₅ Prozent.

Wenn man die Steuerregister einzelner Orte noch hat, so läßt sich nach diesen Bestimmungen der Vermögensstand der Einwohner angeben. Dieser Stand beruhte zwar nur auf einer Fassion des Steuerpflichtigen, aber durch die gegenseitige Controle der Contribuenten darf man wol annehmen, daß jeder den niederen Mittelwerth seines steuerbaren Vermögens angegeben habe, und wenn sehr kleine Vermögen zum Vorschein kommen, so darf es nicht auffallen, da in dem Reichstags-Abschied schon auf Vermögen Rücksicht genommen ist, die unter zwanzig Gulden betrugen und man den Lidlohn nicht besteuert hätte, wenn man jene kleinen Vermögen frei lassen wollte.

Das Karlsruher Archiv besitzt noch ein solches Steuerregister von dem Städtchen Rheinau im Elsaß. Es hatte damals 93 bürgerliche Haushaltungen, 18 Dienstknechte und 11 Dienstmägde. Wenn man die durchschnittliche Personenzal einer Familie oder Haushaltung zu 5¹/₇ ansetzt, so hatte Rheinau 478 bürgerliche Einwohner und mit den Dienstboten 507 Personen. Zur leichteren Uebersicht will ich das Register in einer Tabelle beifügen.

Bürger.	Vermögen.	Durchschnitt.	In jetzigem Gelde.		Ausmärker.	
					Personen.	Vermögen.
	fl.	fl.	fl.	kr.		fl.
22	von 2— 8	$4\frac{5}{22}$	10	9	1	12
6	" 10— 15	$11\frac{4}{6}$	28	—	1	20
8	" 20— 25	21	50	24	1	30
7	" 30 - 36	$30\frac{6}{7}$	74	3	1	40
6	" 40— 43	$40\frac{5}{6}$	98	—	1	60
9	" 50— 57	$50\frac{7}{9}$	121	52	Knechte. 2	Steuer. 4 D.
5	" 60— 65	61	146	24	5	6 D.
5	" 70— 74	$70\frac{4}{5}$	169	55	6	8 D.
3	" 80	80	192	—	1	10 D.
1	" 90	90	216	—	2	12 D.
5	" 100	100	240	—	2	14 D.
8	" 120—170	$147\frac{1}{4}$	353	24	Mägde. 2	Steuer. 2 D.
6	" 200—230	$207\frac{2}{3}$	458	24	3	3 D.
1	" 400	400	960	—	4	4 D.
1	" 500	500	1200	—	2	6 D.

Nach dem Steueranschlag muß man obige Bürger in 3 Vermögensklassen eintheilen; bis zu 20 fl. Vermögen gab es 28 Bürger, bis zu 90 fl. 44 und von 100 — 500 fl. 21 Bürger. Eine sachgemäße Eintheilung ist folgende: es gab 28 Bürger mit geringem Vermögen bis zu 15 fl., 40 mittlere bis zu 74 fl., 17 wohlhabende bis zu 147 fl. und 8 reiche bis zu 500 fl.

Ich habe den Gulden nach der damaligen Reichswährung im Werthe von 2 fl. 24 kr. auf unsere Währung reducirt, weil die Steuer als eine Reichssteuer wol auch in der Reichswährung verstanden wurde. Darnach war der damalige Kreuzer jetzt $2\frac{2}{5}$ kr., der Pfenning $1\frac{1}{5}$ kr., der Schilling $14\frac{2}{5}$ kr., das Pfund Pfenning 4 fl. 48 kr. Nach der Straßburger Währung stand aber der Gulden auf 2 fl. 43 kr., legt man diesen zu Grunde, so erhöhen sich alle Posten der Reduction. Aber selbst in diesem Falle erscheinen die Vermögen der Bürger zu Rheinau bedeutend geringer, als jene von Ueberlingen, Möckmühl, Neustadt und Weinsberg, die oben aufgezält sind, was darauf zurück führt, daß man zu Rheinau einen

niederen Anschlag gemacht hat, wobei auch die Verringerung des Münzfußes zu beachten ist.

Daß die Steuer ungleich angelegt wurde, beweist schon obiger Auszug aus der Verordnung und das Register gibt davon noch mehr Belege. Da ich jedoch das Steuerwesen hier nicht behandle, so kann ich nur auf die Besteuerung des Lidlohns eingehen, um daraus zu finden, wie hoch man den jährlichen Verdienst der Dienstboten angeschlagen hat. Nach obigem Prozentsatz von 1 2/5 wurde der Lidlohn eines Knechtes, der 4 Den. Steuer zalte, zu 5 fl. 42 kr. angeschlagen, bei 6 Den. Steuer zu 8 fl. 34 kr., bei 8 Den. zu 11 fl. 25 kr., bei 10 Den. Steuer zu 14 fl. 17 kr., bei 12 Den. Steuer zu 17 fl. 8 kr., und bei 14 Den. Steuer zu 20 fl. Der Lidlohn einer Magd, die 2 Den. Steuer gab, wurde zu 2 fl. 51 kr. berechnet, bei 3 Den. Steuer zu 4 fl. 17 kr. u. s. f. Hieraus ergibt sich, daß der steuerbare Lidlohn um die Hälfte geringer angeschlagen war, als er damals wirklich betrug. (Ztschr. Bd. 10, 79. 13, 146. 18, 38.) Diese Erleichterung der arbeitenden Klasse war gerecht, weil den Bürgern ebenfalls ein Theil ihrer Fahrnisse nicht zum Steuerkapital geschlagen wurde.

6) Ehevertrag zwischen Landleuten von Villargirond und Riaz. 3. Juni 1567.

A tous presentz et advenirs soit chose notoire et magnifest, que en traictant et parlant faire mariaige sellon les bons us et bonnes coustumes du pays et lieu a debvoir celebrer et solempniser en la face de nostre mere saincte esgliese, dieu aydant et nostre dicte saincte mere esgliese consentant, entre nous les parties cy appres nommees, a scavoir moy Francoys filz de feuz Claude Puctoz de Villargerod, parroisse dOrsonnens [1], traictant a mon nom propre dune part, et moy Jehan Bosson de Riaz la ville [2], traictant au nom et pour la part de Claude ma fillie daultre part, sont estes faictes et traictees les promesses et convenances de mariaige qui sensuyvent. Et premierement je le dict Francoys Puctoz ay promist et promett par ma bonne foy, en lieu de serement donnee, prendre la dicte Claude pour ma femme lealle et espouse et icelle en la face de nostre saincte mere esgliese espouse, dieu aydant et nostre dicte mere saincte esgliese consentant, sy davanture ne se trouvoit aulcung empeschement legitime, que a dieu ne plaise debvoir advenir; semblablement je le

dict Jehan Bosson ay promist par mon serement pour ce faict tant faire et procurer en effaict envers la dicte Claude ma fillie, quelle consentira au dict mariaige et prendra le dict Francoys Puctoz pour son leal mary et espoux et espousera par devant lasemblee des cathollicques en la face de nostre dicte saincte mere egliese, dieu et nostre dicte saincte mere esgliese consentant, sil ne survenoit empeschement canonicque, par lequel icelluy mariaige ne dheust sortir en son plain effaict, que dieu ne veulie. Et pour contemplation du dict mariaige affin quil puisse et doibge mieulx avoir et sortir en son plain effaict sellon les predictz bons us et coustumes, je le dict Jehan Bosson, scachant et bien advise et de mes droictz tiltres en ceste partie bien informe pour moy, mes hoirs et successeurs quelquilz soient, ay constitue et ordonne a la dicte Claude ma fillie en dot et mariaige et pour tout son droict part partaige canonicque et legitime division a elle competant et appartenant, et qui luy peulvent et doibvent competir et appartenir avecq moy son dict pere en tous et ung chescungs ses biens paternelz, maternelz, fraternelz et sororinelz, meubles et immeubles, presentz et advenirs quelconques, reserve a elle la dicte Claude ma fillie et es siens leur loyalle exchente et legitime succession, sy elle au temps advenir advenoit, a scavoir la somme de *trois centz florins* de petit poidz, ung chescung des dicts florins vallyant douzes gros bons Lausannois, lesquelx trois centz florins je le dict Jekan Bosson promect poyer par ma bonne foy en lieu de serement donnee et soubz loubligation de tous mes biens meubles et immeubles, presentz et advenir quelconques, a la dicte Claude ma fillie ouz au dict son mary au nom delle et des siens que dessus: a scavoir promptemeut cent florins, cent florins a la prochaine venant feste de pasques, et les aultres centz florins restantz dempuis le dict jour feste de pasques en ung an, qui sera fin de poyement. Aussy promectz je le susdict Jehan Bosson rendre *vestue* et *introsellee* la dicte Claude ma fillie pour le jour de ses noupces, a scavoir *de deux roubbes de bon drap de Dizon* [3], *dung corset du dict drap de Dizon*, *et ung de drap de Frybourg.* item *deux roubbes de drap de maison neuves encor se.....* [4] *de drap.* item de *demye le mantel.* item une *vasche belle et recepvable.* sellon la faculte de mes biens. item *douzes chemises*, *douzes lincieulx*, *douzes cort de toille* .... tout douzes sellon le dictz bons us. item ung *ciel de lict munis de ses appartenances.* item une *tialle a main demye piece de mantil.* item *une*

cultre, ung grand ..... et ung oreillier. item *ung connecteur de drap de maison et sarche garnie de ses minues bagues,* le tout sellon son estat, comme a elle appartient. Et daultre part je le sus dict Francoys Puctoz espoux advenir scachant et bien advise pour moy, mes hoirs et successeurs universelz, de ma pure franche et liberalle volempte ay aussy promist par ma bonne foy, en lieu de serement donnee, et soubz oubligation de tous mes biens meubles et immeubles, presentz et advenirs quelconques, la dicte Claude mon espose et femme advenir bien et decentement enjoyaller de bons et souffisantz joyaulx nupciaulx sellon son estat et faculte de mes biens. Et pour ce avons promist nous les dictz Francoys Puctoz et Jehan Bosson contrahantz pour nous et les nostre predictz par noz bonnes foys et oubligations semblables que dessus toutes et singullieres les choses premises perpetuellement havoir et tenir pour aggreables, stables, fermes et vallides et les observer sans jamais y contrevenir; ains lung de nous a laultre et es siens predictz respectmement rembourser tous damps, interest, coustes, missions et despens au deffault de lacomplissement des choses susdictes suvenantz; en renunceantz pour ce nous les dictz contrahantz parties susdictes pour nous et les nostres qui dessus a toutes et singullieres exceptions, deceptions, defences, oppositions, cavillations, fraudes et cauthelles de droictz, loix, us, coustumes et franchises de pays et lieu contraires a ces presentes, ouz par lesquelles pourroient en tout ouz en partie estre cassees, annichilees et de nulle valleur, et mesmement au droict disant, la generalle renunciation non valloir, sy la specialle ne precede. En tesmoings et pour corrobarations des presentes nous les dictz Francoys Puctoz et Jehan Bosson, parties susdictes contrahantes, avons priez et resquis a ces presentes estre mist et appendu le sceaulx armorier de ces armes, du quel en tel cas il usent de la chastellannie de Romont avecq le signet et chiffre manuel de Francoys Grivet notaire jure du dict Romont soubsigne; que furent faictes et donnees le tier jour du mois de Juing en lan prins a la nativite de nostre seul saulveur et redempteur Jesu Christ courant mil cincq centz soixante sept. (gez.) F. Grivet.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Doppelt ausgefertigt, auf diesem Exemplare steht unten: cestuy present double est leve a la fabveur du dict Jehan Bosson. Darunter ist bemerkt, daß er bis zum Jahr 1572 alles bezalt hatte.

[1] Villargiroud ist ein Dorf und Filial von Orsonnens im Kanton Freiburg. [2] Riaz im Amt Bulle, desselben Kantons. [3] Dijon. [4] eine durchfaulte Stelle.

Die Ausstattung der Braut bestand demnach in 3 Theilen: 1) im Heiratgut (dot) von 300 fl., 2) in Kleidung (vestue), 3) in Hausrath (introsellee). Die Kleidung sammt Hausrath bestand in 2 Frauenkleidern (roubbes, *robes*) von Dijoner Tuch, einem Mieder oder Mutzen (corset) von demselben Tuche und einem von Freiburger Tuch, 2 Tuchkleidern von hausgemachtem Tuche, ein halbes Stück zu einem Mantel, 12 Hemden, 12 Leintücher (lincieulx), 12 Gebund Leinwand, 1 Betthimmel (ciel de lict) mit Zubehör, 1 Pfühl oder Pfulwen (cultre), 1 Kopf- oder Ohrkissen (oreillier) und eine Küh. Die tialle a main, der connecteur de drap und die sarche garnie de minues bagues sind mir nicht verständlich. Der Bräutigam gab der Braut zur Hochzeit einen Schmuck (joyaulx).

Das Protokoll des Klosters Oberried bei Freiburg enthält zum Jahr 1644 diesen Eintrag: „N. hat dem N. abkauft Haus, Hof und Güetli umb 120 fl." Ein anderes Güetli stand nur auf 75 fl., ein drittes mit Haus und Hof aber auf 355 fl. Ein Gut zu Hofsgrund wurde 1646 um 700 fl. verkauft. Das Vermögen einer Wittwe zu Oberried wurde zu 264 fl. angeschlagen.

7) Ueberschlag der jährlichen Kosten für eine Haushaltung zu Ueberlingen. Um 1580.

Costen uff das haußhalten. Ist gerechnet uff den gemainen mann, den reichen trifft es noch mehr. Was uff ain mann, ain weib und ain magd ain jar lang uffgeet.

Item wochentlich 2 btz. umb brot, macht ain jar 7 fl. Täglichs 1 btz. umb wein, macht ain jar 24 fl. 5 batz. Item 13 fl. ain jar umb allerlai flaisch. Umb schmaltz und holtz 10 fl. Umb kraut 2 fl. Umb schuch 2 fl. Der magd lohn 4 fl. Umb liechter 2 fl. Baderlohn 1 fl. Täglich 1 Den. umb branten wein, macht ain jar 1 fl. 3 btz. Uff gefatterschaft 2 fl. 1 ort. Umb saltz ½ fl. Umb fisch, häring und dergleichen 7 fl. Umb gewürtz 5 ort. Umb hembden und nestel 1½ fl. Item 2 fl. der frawen zu besseren ir geband und andere notturft. Zu besserung leinlachen und better (fehlt die Zahl). Umb pfannen, häven, schüsslen, täller 3 ort. Umb käs 2 fl. umb rüben und allerlai obs (fehlt die Zahl). Umb gellten, kübel, besen 1 fl.

Wo pleibt der hauszins, flickwerck und anders?

Nota, merckt weyter. Item ain ku cost ain jar zu halten 5 fl. 6 btz. So kanstu umb 14 batz. 12 Den. so vil milch kaufen, als die ku geben mag. Ain saw cost ain jar zu halten 3 fl. 54 Den., die magst darumb kaufen, und ist die mühe und arbeit umbsonst. Ain han und hennen, so du denen gnug geben wilt allerlai speyß,

kosten 2 fl. 27 D. und legt die henn ain ganz jar umb 32 D. ayer, ir 2 für 1 Den. gerechnet, so krayet der han für 4 Pfd. 9 D. Ain nachtigal cost ain jar zu halten 1½ fl. 3 Pfd. Ain Gais im jar 1 ort.

Item berathet dich gott ains kinds, darzu mustu haben ain warterin, wiltu die im haus haben, gesteet sie dich all tag mit costen, getranck und lohn 12 D., macht ain jar 17 fl. 8 zwelfer. Wiltu aber das kind hinleichen zu ziechen, muostu geben 9 fl. davon. So geet das weib drei mal im jar zum kind, darf zur zerung 84 Den. Auch stilt sie dir mehl, wein, schweineflaisch für fünf pfund der kindswarterin zu schenken.

Wiltu ain pfert haben, mustu umb habern, höw, stro, sattel, zaum und zu beschlagen uffs geringst 16 fl. haben.

Ain zaislin cost ain jar zu halten 52 D. Ain katz und ain hund costen uffs geringst ½ fl.

Aus Reutlingers Chronik von Ueberlingen Bd. 2, I. fol. 123. Dieser Eintrag ist von seiner Hand geschrieben, ob er ihn auch verfaßt habe, läßt sich nicht sagen. Der Gulden stand damals auf 2 fl. 16 kr., der Batzen auf 16 D.

Was bei diesem Ueberschlage besonders auffällt, ist der tägliche Verbrauch an Branntwein in einer so weinreichen Gegend wie bei Ueberlingen, aber dieser Mißbrauch des Branntweins war auch schon 1497 zu Freiburg vorhanden, so daß die Obrigkeit dagegen einschreiten mußte.

In Orten und Gegenden, für welche man keine solche vollständige Ueberschläge des Hausverbrauches hat, läßt sich nur annähernd aus den Preisen der Lebensmittel, des Futters und Holzes, der Gewerbsartikel, des Hauszinses und der Tag- und Gesindelöhne ein Ueberschlag machen, und die Sammlung solcher Preislisten dient auch dazu, die Preisverhältnisse verschiedener Orte mit einander zu vergleichen. Darüber sind in dieser Zeitschrift bereits urkundliche Angaben mitgetheilt und andere sollen noch folgen.

Das tägliche und jährliche Kostgeld, worüber manchmal in Urkunden und Akten Angaben vorkommen, ist zwar nicht maßgebend, um darnach die Größe des Hausverbrauchs in Geld zu berechnen, aber ich halte es doch zur Vergleichung für nützlich, zu den darüber mitgetheilten Belegen (Bd. 10, 288 flg., 13, 311 flg.) noch weitere hier anzufügen.

Zu Mainz wurde 1466 ein Weißpfenning für ein Essen (Imbiß) bezalt. Baur, hess. Urk. 4, 191. ($8^4/_7$ kr.). In der Kellerei zu Reichshofen im Unterelsaß wurde in den Jahren 1482—90 verrechnet ein Mittag- oder Nachtessen für einen Taglöhner oder Handwerker zu 4 Den. ($5^1/_3$ kr.), ebensoviel für Herren, wenn nichts besonders auf Rechnung (urten) verzehrt wurde. Dies machte jährlich auf eine Person, täglich für 2 Essen, 12 Pfd. 3 ß 4 D. (64 fl. 53 kr. Macht tägliches Kostgeld $10^2/_3$ kr. Daselbst wurden 11 Fröhner, welche einen Acker Reben hackten und schnitten, mit 2 ß 9 D. Morgens, Mittags und Abends gespeist, jedoch ohne das Brot zu rechnen. 1493. Rechn. Die Küchenspeise machte

also für jeden $3^{3}/_{11}$ D. ($4^{4}/_{11}$ kr.). Für ein Essen des Pförtners wurden $4^{2}/_{3}$ D. gerechnet. 1493. ($6^{2}/_{9}$ kr.)

Nach diesen Belegen kostete ein Essen für einen Arbeiter im Durchschnitt $4^{5}/_{6}$ kr., für eine bessere Person $7^{5}/_{6}$.

Die Wirthspreise sind, wie bekannt, kein Maßstab für den Privatverbrauch, aber zur Vergleichung der früheren und jetzigen Zeit muß man sie immerhin beachten. Ich setze deswegen ein Beispiel her. Im Jahr 1480 schickte die Stadt Genf mehrere Abgeordnete nach Straßburg in Geldgeschäften, deren Zehrkosten zum Theil aufgezeichnet sind. Zu Straßburg accordirten sie mit dem Wirthe über die Verköstigung von 6 Personen und 5 Pferden auf 6 Tage, für 1 Boten 1 Tag und für plures sequentes und bezalten für alles zusammen $14^{1}/_{2}$ savoyische Goldschilde (in unserm Gelde 44 fl. 24 kr.); zu Schlettstadt verlangte der Wirth ohne Accord für 5 Personen, 5 Pferde et ceteros supervenientes für das Nachtessen und Frühstück 2 Goldschilde (6 fl. 7 kr.); an einem andern Orte zalten die 5 Personen und 5 Pferde für Nachtessen und Frühstück, omnibus inclusis, 3 fl. 7 den. gross. (5 fl. 27 kr.); zu Basel bezalten 6 Personen mit 4 Pferden für 9 Tage Verköstigung 13 Goldschilde (39 fl. 49 kr.). Mém. de la soc. de Genève 8, 430. Im niedern Durchschnitt kam der Mann mit seinem Pferde über Nacht mit Abend- und Morgenessen auf 34 kr. Vergl. Zeitschr. 16, 268.

Dem Hauptkannen auf der Pfalz zu Offenburg wurde erlaubt, ein Mahl um 11 kr. zu geben. 1586. Rathsprotokoll. Im Jahr 1591 zu $3^{1}/_{2}$ Batzen ($23^{1}/_{2}$ und $31^{3}/_{4}$ kr.).

Wirthstaxe zu Hausach und Wolfach. 1624.

Von Kuchenspeisen uff 1 Person. Suppen und Fleisch 4 kr. gemein Voressen 3 kr., Eingemacht Voressen von Schaf-, Kalb- oder Geißfleisch 4 kr., Rueben oder Kraut und Fleisch 3 kr., Gebratens 5 kr., Gebachens von Strauben oder andern Küechlin 5 kr., guete Fisch 6 kr., gemeine rawe Fisch 5 kr., Stockfisch und blateißle 6 kr., von 1 Häring zu braten $^{1}/_{2}$ kr., zue sieden 1 kr.

Rathsprot. zu Wolfach von 1624. Der Kreuzer war $1^{7}/_{10}$ kr. unsers Geldes.

Für die jährliche Nahrung und die Schuhe eines kleinen Mädchens wurden zu Wolfach im Accord bezalt 3 Pfd. 10 ß D. (7 fl.

56 kr.) im J. 1608. Ein Paar Schuhe für dasselbe kostete 2 ß 4 D. (15—16 kr.).

Zu Ettlingen wurde 1636 ein Knabe in die Kost gegeben, den der Kostherr auch zu kleiden hatte und seinen Unterricht im Lesen und Schreiben belohnen mußte. Für dies alles zalten die Pfleger des Knaben jährlich 40 Gulden (68 fl.). Formelbuch zu Karlsruhe.

Mone.

Mainzer Urkunden

vom 12.—17. Jahrh.

Ueber Mainz sind viele Urkunden gedruckt, ich kann daher nur wenige Nachträge mittheilen, die ich zerstreut in Urkundenarchiven, Copialbüchern und andern Handschriften gefunden habe. Ungeachtet dieses Vorraths sind doch auch viele Mainzer Urkunden, besonders städtische, zu Grunde gegangen oder bis jetzt verloren, daher die Ueberbleibsel der Sammlung und Bekanntmachung werth scheinen. Denn viele Urkunden eines Ortes, namentlich von der Bedeutung wie Mainz, sind ein Beweis vieler Geschäfte und eines regsamen Lebens, und enthalten daher Belege und Aufschlüsse für mancherlei Forschungen.

Für die Geschichte der Erzbischöfe von Mainz unter Pabst Innocenz III. (von 1198 bis 1216) hat in neuester Zeit P. Aug. Theiner in Rom beachtenswerthe Regesten aufgefunden und in seinem Werke: Vetera monumenta Slavorum meridionalium, I. p. 47 flg. (Rom 1863. fol.) bekannt gemacht. Es sind die Auszüge der verlornen Schreiben dieses Pabstes, wovon mehrere Worms und Mainz betreffen aus den Jahren 1200 — 1202, über welche nur wenige Notizen gedruckt sind. Ich setze die Rubriken hieher, weil Theiners Werk bei uns nicht häufig ist.

Vom 21. Febr. 1200 bis dahin 1201 S. 53. Decano et conventui monasterii Laurissa (Lorsch), quod episcopo Wormaciensi, quem in pastorem elegerunt, devote pareant et intendant. — Episcopo Wormaciensi et pluribus aliis super eodem. (Von diesen Vorgängen meldet Dahl in seiner Gesch. von Lorsch 1, 77 flg. nichts und auch Scriba hat kein Regest darüber.) — Eidem, quod clericos sue diocesis, qui excommunicatos recipiunt ad divina, puniat sic, quod aliis cedat in exemplum. p. 54. Canonicis Moguntinis, quod super appellatione in causa sue electionis, in quam episc. Worma-

tiensis (Ludolf) se intrusit et sine confirmatione administrat, dom. papa justiciam faciet ministrari. (Es ist vielleicht das Schreiben, welches *Joannis* script. Mog. 1, 582 flg. aus dem Corp. jur. can. anführt.)

Vom 21. Febr. 1201 bis dahin 1202. S. 59. Episcopo Hostiensi super provisione facta de ecclesia Moguntina. — p. 61. Episcopo Penestrino apost. sed. legato, super irritanda postulatione episcopi Wormat. ad ecclesiam Maguntinam, si in administrationem eius idem episc. Wormaciensis imprudenter se intromisit. — Canonicis Wormac., quod hoc quod legatus statuerit, recipiant humiliter et inviolabiliter studeant observare. — p. 62. Cancellario aule imperialis et Spirensi episcopis, quod Wormaciensem episcopum, qui se in archiepiscopum Maguntinum contra canonicas sanctiones et in abbatem monasterii de Larissa intrusit, moneant desistere a premissis; alioquin ipsum excommunicent et conventui inhibeant, ne sibi in aliquo pareant vel intendant. (Der damalige Bischof von Speier Konrat III war zugleich kaiserlicher Kanzler, der Eingang dieser Rubrik ist also darnach zu berichtigen.)

Wie dürftig auch diese Notizen sind, sie tragen doch zur Aufhellung jener Streitigkeiten bei, welche Joannis viel unbefangener als Schannat behandelt hat.

Bei einer Stadt von der großen socialen Wichtigkeit im Mittelalter wie Mainz ist die volkswirthschaftliche Seite ihrer Geschichte eine Hauptsache, je weniger aber dafür bisher gethan wurde, desto mehr scheint es geeignet, darauf wenigstens aufmerksam zu machen. Es liegt wol in dem Verluste der Quellen, daß man diesen Gegenstand nicht behandelt hat, im vorigen Jahrhundert, wo die alten Raths- und Gerichtsprotokolle noch großentheils vorhanden waren, hätte man darüber viele Aufschlüsse geben können, wenn man für diesen Theil der Geschichte Sinn gehabt hätte, jetzt, wo die Stadt Mainz diese Quellen verloren hat, kann man sich dieselben nur mühsam in den Gerichtsprotokollen der Umgegend zusammen suchen, die sich an einzelnen Orten aus dem Mittelalter erhalten haben. Das Karlsruher Archiv besitzt ein solches Gerichtsbuch von Niederingelheim aus dem Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrh., aus dem ich schon Manches mitgetheilt habe (Pfälz. Cop. B. Nachtrag Nr. 65), andere aus dem Rheingau hat Bodmann benützt, nach dessen Angaben sie wieder aufzusuchen sind [1]. Diese Bücher enthalten eine Menge Rechtsgeschäfte Mainzer Einwohner, welche volkswirthschaftliche Gegenstände betreffen und eine manigfaltige Einsicht in das Privatleben gestatten, wie man sie aus vereinzelten und zerstreuten Urkunden nicht gewinnen kann.

Sowol die Natural- als die Geldwirthschaft der Mainzer Einwohner mußte sich auf die Umgegend der Stadt erstrecken, indem

weder die Gemarkung der Stadt noch das Geldbedürfniß ihrer Einwohner groß genug war, um die Kapitalien in Grund und Boden und in Darleihen anzulegen, und man daher beide Arten der Wirthschaft auf einen größeren Umkreis ausdehnen mußte. Der Kapitalienumsatz der Mainzer Einwohner war zu Ingelheim größtentheils der Geldwirthschaft zugewandt, Grunderwerbung dagegen selten. Die Ursache war die kostspielige Verwaltung des Grundvermögens an einem entfernten Orte, womit sich weder Bürger, noch Geistliche und Corporationen abgeben wollten. Es war für alle diese Gläubiger wolfeiler und leichter, für ihre Darleihen Zinse in Natur oder Geld zu beziehen, selbst wenn die Schuldner diese Zinse nicht nach Mainz in die Wohnung der Gläubiger abliefern mußten, sondern diese selbst oder durch ihre Boten sie auf die Verfalltage zu Ingelheim abholen ließen. Um die Verwaltungskosten noch mehr zu verringern, kommt schon im Jahr 1386 eine gemeinschaftliche Kapitalienverwaltung vor, indem die Bruderschaften der 4 Frauenklöster zu Mainz ihre Gelder zu Ingelheim gemeinschaftlich anlegten und sowol Kapitalien als Zinse in ihrer jährlichen Abrechnung pro rata unter sich vertheilten.

Diese hypothekarische Kapitalienverwaltung führte nothwendig zu einem ständigen Zinsfuße, weil es in ihrem Interesse lag, die Gelder auf längere Zeit anzulegen, daher die Darleihen oft erblich gegeben wurden, wie es bei den Grundstücken der Fall war, die man erblich verlieh. Solche Kapitalien kamen also in feste Hände und wurden dem fluctuirenden Handel entzogen, der davon unabhängig seine Wechselgeschäfte betrieb. Juden und Wechsler, die nach einem raschen und häufigen Umsatz ihrer Kapitalien trachten mußten, konnten sich mit hypothekarischer Anlage nicht befassen, und wo sie an Unterpfandschuldner Anleihen machten, gab es wegen verzögerter Rückzalung und Verzugszinsen Conflicte, die zuweilen gefährlich wurden [2]. Solche Kapitalisten kommen daher in dem Ingelheimer Gerichtsbuche nicht vor.

Aeltere geistliche Corporationen, die auf Naturalwirthschaft gegründet waren, kamen durch den Umschwung, den die Geldwirthschaft verursachte, in Verlegenheit und Verluste, wenn sie ein Kapital aufnehmen mußten, denn ihr Grundvermögen war meistens gegen einen geringen Kanon zu Erblehen gegeben; sie konnten also daraus keine größeren Einkünfte beziehen, womit sie das aufgenommene Kapital allmählig hätten abtragen können, sondern mußten ihre Ausgaben und Bedürfnisse auf's äußerste beschränken, um die

Zinsen für ihre Schulden zu bezalen, besonders wenn man Leibrenten contrahiren mußte, die auf 10 Prozent und manchmal noch höher standen. Die folgende Urkunde Nr. 8 gibt davon einen Beweis.

Welchen Umfang die mainzischen Darleihen in dem Ingelheimer Gerichtsbezirke hatten, läßt sich aus obigem Gerichtsbuche wol zusammen stellen, hier genügt aber schon die Angabe, daß wenige weltliche Privatleute solche Darleihen machten, dagegen viel mehr geistliche Personen und zwar unter denselben Bedingungen. Ich darf nur die Corporationen namentlich aufführen, um den Einfluß ihrer Kapitalienverwaltung auf die Umgebung von Mainz zu beweisen. Folgende Anstalten, Stifter, Klöster, Pfarreien und Bruderschaften zu Mainz liehen ihre Kapitalien auf das Land. Das Spital, die Domfabrik, St. Quintin, Christoph, Heimeran, Stephan, Victor, Peter, Johann, Agnes, Clara, weiße Frauen (Reuerinnen), zu den Greden, Dalen, Barfüßer, Carthäuser, Augustiner, Prediger und die Bruderschaft der vier Frauenklöster. Die Kapitalien, welche sie ausliehen, waren klein, wie sie der Landmann brauchte, denn die Zinsen betrugen gewönlich 1 bis 3 Gulden oder Pfund Heller, selten mehr, welche nach dem durchschnittlichen Zinsfuße von 6 1/14 Prozent, der zu Ende des 14. Jahrh. dort gewönlich war, Kapitaldarleihen von 16 1/2 bis 49 1/2 Gulden oder Pfund Hellern darstellten [3]. Da diese Kapitalien meist auf Gülten (ewige oder erbliche Zinse) ausgeliehen wurden, so verloren die Gläubiger durch die stete Verringerung des Münzfußes, und die Schuldner durch die Ermäßigung des Zinsfußes.

Die Kapitalien wurden auf liegende Unterpfänder gegeben und die Renten bestanden entweder in Naturalien oder Geld. Bei den vielen Darleihen bildete sich nothwendig eine Proportion zwischen der Kapitalsumme und dem Preise der Unterpfänder, und es zeigt sich aus der Berechnung, daß der Werth der Unterpfänder und der geliehenen Kapitalsumme sich gewönlich gleich stand, also kein doppeltes oder mehrfaches Unterpfand verlangt wurde, wie es anderwärts und noch im 16. Jahrh. der Fall war (Ztschr. 7, 50. 8, 274). Denn es erweist sich aus der Berechnung von 11 Posten aus den Jahren 1378 bis 1387, mit welchen aber noch viele andere übereinstimmen, daß für 17 1/2 Pfd. H. Gült versetzt wurden 12 Morgen Weinberge und von 6 Posten, daß für 9 1/2 Gulden 8 3/8 Morgen Weinberge zum Unterpfand dienten. Der Münzgulden zu Ingelheim war damals werth 3 fl. 52 kr. in jetziger Währung und

das Pfund Heller 4 fl. 24 kr., mit Weglassung der Kreuzerbrüche (Ztschr. 18, 184), demnach wurden in den Pfundposten für 77 fl. Zins 1268 fl. 14 kr. Kapital gegeben und der Morgen Weinberg kam auf 106 fl. 11 kr., und nach den Guldenposten wurde für 36 fl. 44 kr. Zins Kapitalien im Betrage von 605 fl. gegeben, und der Morgen Weinberg kam auf 72 fl. 14 kr. Diese Morgenpreise der Weinberge gehörten aber in die erste und zweite damalige Klasse, die bis auf 100 und zwischen 100 bis 200 fl. standen (Ztschr. 10, 32); sie waren also nur einfaches Unterpfand für das geliehene Kapital. Wahrscheinlich hatten die Weinberge beim Kauf und Verkauf nicht alle den hohen Preis, wie er durchschnittlich beim Unterpfand angeschlagen war, weil nicht jeder Weinberg in dieselbe Bonitätsklasse gehörte. Durch den höhern Anschlag beim Unterpfand war der Schuldner im Vortheil, denn er brauchte weniger Weinberge zu versetzen, als wenn man den Kaufpreis zu Grunde gelegt hätte.

[1] Er bemerkt in den Rheingau. Alterth. S. 635, daß die ältesten Gerichtsbücher des Rheingaues fast alle verloren seien, führt aber S. 643 das Eltviller Scheffenbuch des 14. Jahrh. an, das er benützt hat.

[2] Im Jahr 1433 wird eine Verbindung der Bauern im Wormsgau gegen die Juden zu Worms wegen Ueberschuldung angeführt. Baur's hess. Urk. 4, 122 flg.

[3] Bl. 33 steht vom J. 1383: abeczulosen ie daz pfunt vor vierczehen punden, also zu 7 1/7 Proz.; Bl. 53 von demselben Jahre: abeczulosen ie daz pfunt mit mit zweinczijg punden, also zu 5 Proz.; daselbst von 1386: 30 ß h. sint abezulosen mit funfzehen punden hellern, also zu 10 Proz. Dies war aber der Zinsfuß einer Herrengült, der mit dem gewönlichen nicht verwechselt werden darf.

1) Erbverleihung eines Gutes zu Winkel unter besondern Bestimmungen.
1112 o. T.

C. In nomine ſanctae et individuae trinitatiſ. Ego Ceizolfuſ, veteriſ monaſterii qualiſcumque prepoſituſ, notum eſſe cupio tam futuriſ quam presentibus, allodium unum, nomine Hargardun [1], pertinenſ ad prebendam fratrum eiuſdem monaſterii, per manum domini mei, archiepiſcopi Adelberti, cuidam Rŭthardo de uilla, quę uocatur Winkela [2], in poſſeſſionem iuſtę hereditatiſ tradidiſſe, et de duobus manſiſ allodii, quoſ habuit in Wienheim ultra Renum [3] contra Winkelun, unum per eandem manum recepiſſe, per quem ſtabile et inconuulſvm remaneret, quod eſſet in noſtra conditione. Firmiter enim et coram multiſ boni teſtimonii uiriſ condiximus, quod ipſe vel eiuſdem boni he-

redes mihi et poſteriſ meiſ, aliiſ ſcilicet mihi ſuccedentibus prepoſitiſ, ſemper fidelitatem iurarent et vt in feſtiuitate ſancti Martini duaſ libraſ denariorum inde perſoluerent, et, ſi illam diem ſuperſederent, statim in craſtino V. ſolidoſ inde componerent, et ſic inducias XIV cim dieſ haberent, et ſecundo et tercio ſimili modo, et, ſi haſ treſ induciaſ neglegerent, vt predictum manſum cum aliiſ boniſ amitterent, quia, quicumque hęc bona habent, eundem manſvm habere debent. Adhuc etiam illud ſtatuimus, quod idem allodium numquam in plureſ heredeſ, quam in IV or, poſſit diuidi, nec ignorante vel nolente prepoſito uendi, et ſumma cenſuſ ad prebendam fratrum numquam minui. Laudauimus quoque, ſi, non dato cenſu, poſſeſſor eiuſdem boni, uocatus per nuncium prepoſiti, ad ſatiſſfactionem uenire contempneret, vel eadem bona inculta et neglecta dimittere uellet, ſupradictum manſum cum boniſ amitteret. Ut autem hęc noſtra conditio ſtabiliſ et inconuulſa ſequenti ęuo permaneret, dominus meuſ Adelbertus, dei gratia Mogontinę ſediſ archiepiſcopuſ, hanc cartam ſigilli ſui impreſſione inſigniri precepit. Huius rei teſtes ſunt: Anſhelmus prepoſitus, Godeboldus prepoſitus et camerarius, Turmbertus magiſter, Richardus cantor et prepoſitus, Aſmarus prepoſitus, capellani, Heinricus prepositus Wormatienſiſ, Dudo prepoſituſ, Sigelo, Heinricus, Embricho. laici, comeſ Arnoldus, comeſ Emicho, comes Berhtolfus, Embricho camerariuſ et filii eius Salman et Embricho, Walbertus scultetus, Eberhardus et frater eius Burchardus, Gerhardus, Warmundvs.

Acta ſunt hęc anno dominicę incarnationiſ M. c. xii mo, indictione V., imperante Heinricho huius nominiſ V o, Adelberto archiepiſcopo Mogontinę eccleſię currum aurigante feliciter amen.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Das aufgedrückte Siegel etwas verletzt. Es hat 82 Millimeter im Durchmesser und zeigt den sitzenden Erzbischof in seiner Arbeit mit dem Stab in der Rechten und dem offenen Buch in der Linken, worauf pax vo(bis) steht. Inschr.: .. ADELBERT ..... MOGONTIEN.

Diese Urkunde erwähnt Vogel in der Topographie von Nassau S. 45, und sagt, das Gut sei ein Allodium des Johannisstiftes in Mainz gewesen, was mit Vetus monasterium einerlei ist.

[1] Hallgarten im Rheingau. [2] Winkel im Rheingau. [3] Frei-Weinheim in Rheinhessen.

2) Erzbischof Heinrich I. von Mainz schenkt dem Kloster Eberbach 20 Mansus Wald im Birkich. 1144 o. T.

C. In nomine patriſ et fili et ſpirituſ ſancti deo diſponente Heinricuſ ſancte Moguntine ſediſ ar-

chiepiſcopuſ huiuſ nominiſ primuſ. Quia in plenitudine miſericordię dei locum regiminiſ, quod tenemuſ, amplificare, quantum poſſumuſ, conamur, maxime hiſ prouidere uolumuſ, qui inceſſabiliter deo uiuo et uero adherenteſ ſanctiſ inſudant laboribuſ. Seruire enim ipſi uera ſaluſ eſt et animę et corporiſ, et dum in utroque homine ipſi connectimur, quaſi lapideſ uiui in Chriſto domino coedificamur. Nouerit itaque omniſ tam preſentium quam futurorum poſteritaſ, quanta ſit eccleſiiſ deo edificatiſ ſubuenire utilitaſ, et ideo petitioni ſeruorum dei tanto libentius attendimuſ, quanta ipſorum interuentu ſaluari credimuſ. Qua propter nobiſ prouidenteſ ſalubriter et futuriſ utiliter in remedium animę noſtrę fratribus deo in Eberbach ſeruientibus XX[ti] manſoſ in Birchehe[1] de ſiluatica terra contulimuſ, ut uſibuſ ſuiſ, pro ut expedierit, in omnibus preparent et ea in augmento neceſſitatum cotidianarum bene et prouide excolendo utilitatibuſ ſuiſ accumulent, et poſtea ſibi ſuccedentibus proſperiſ incrementiſ, quicquid ouium uel quorumlicet animalium de benedictionibuſ plenitudiniſ dei inibi conquiſierint, nulli prorſuſ de decimiſ eorundem pecorum reſpondeant, ſed iure quieto poſſideant. Quam traditionem ne aliquiſ infringat, uel ei temerariuſ ſe opponat, cartam preſentem ſcribi et ſigillo noſtro firmari teſteſque ſubtus annotari iuſſimuſ, quorum iſta ſunt nomina: Hartmannuſ maioriſ ęccleſię et ſancti Stephani prepoſituſ, Lodowicuſ prepoſituſ sancti Petri, Heinricus cuſtoſ, Gerlauſ decanuſ, Arnoldus prepoſituſ et camerariuſ, Anſelmus prepoſituſ ad gradus, Willehelmus magiſter, Adelhardus prepoſituſ, abbas sancti Albani Wernerus, abbas ſancti Jacobi Heinricus, abbas sancti Dyſibodi Cůno. liberi: Hermannuſ comeſ palatinuſ, Cůnradus comeſ et frater eius Emmecho, Emmecho comeſ de Linigun, Wolframmus de Wertheheim. ministeriales: Dudo et frater eius Meingotus, Embricho, Rythardus uicedomus, Walpertus de Pinguia, Thideuuinus, Ernoſt et filius eius Helphericus, Folpertus et filius eius Godeboldus et alii quam plures.

Actum in Maguntia anno dominicę incarnationis millesimo C. XL. IV°., indictione VI[a], sub Cůnrado rege Romanorum huius nominis II°.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Rundes, aufgedrücktes Siegel in dunkelbraunem Wachs mit dem sitzenden Erzbischof und der Umschr.: † HEINRICVS . DEI . GRATIA . MAGVNCIENSIS . ARCHIEPC. Es hat 84 Millimeter Durchmesser.

Nach dem Eberbacher Copialbuch Oculus memorie ist diese Urkunde gedruckt bei Rossel, Urk. B. von Eberbach 1, 18 flg., die Abweichungen des Originals sind jedoch so erheblich, daß ein Abdruck desselben nöthig schien.

[1] Ist der Namen eines Waldes, der wahrscheinlich im Rheingau lag.

3) Der Probst Ludwig des St. Petersstiftes zu Mainz überträgt sein eigenthümliches Patronatrecht von Kastel durch Vermittlung des Erzbischofs Heinrich von Mainz dem Stifte St. Peter. 1149 o. T.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Heinricus gratia dei Maguntine sedis archiepiscopus. Scimus et fideliter credimus, si quid sacris dei ecclesiis pro amore divino devote obtulerimus, vel oblata auctoritate nostra ad decorem domus dei defenderimus et confirmaverimus, pie devotionis exemplum relinquimus et eterne remunerationis premium nobis indubitanter conparamus. Eapropter omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse volumus, qualiter dominus Lůdewicus noster cognatus et ecclesie b. Petri prepositus humiliter nos adiens investituram ecclesie in Castele, que ad preposituram suam iure spectabat, in manum paternitatis nostre reddidit, cum omni humilitate et devotione rogans, quatinus eam fratribus suis et nostris beato Petro servituris traderemus. Nos vero fratres illos tamquam filios dilectos debita caritate amplectentes et eos per nos adiuvari et penuriam eorum relevari paterne cupientes, eam [1] pie peticioni prefati prepositi satisfecimus et investituram eiusdem ecclesie predictis fratribus nostris tradidimus, simul concessimus, ut decanus consensu fratrum suorum sacerdotem in ea ordinet et iure suo confirmet, donum autem altaris a preposito prenominate ecclesie archidiacono sicut prius accipiat, et curam animarum pro debito pastoris sollicite provideat. Unde autem sacerdos ille sustentetur, disposuimus et hoc determinavimus, ut dotem ecclesie, omnes oblationes, animalium decimationes accipiat et possideat; decimationes autem vini et annone, que prius ad pastorem spectabant, deinceps ad usus eorundem fratrum nostrorum accedant et maneant, qui nobis nostrisque successoribus et corepiscopo iusticiam nostram, quantum ipsis de sua parte decimationis contingit, statutis temporibus persolvant. Ut autem huius rei traditio ab omni sinistra impeticione inviolata permaneat, et ne aliqua posteritas abolere presumat, hoc privilegium fieri decrevimus, quod impressione sigilli nostri signantes auctoritate officii nostri, prout debuimus, con-

firmavimus, et hos testes subscribi fecimus, quorum nomina sunt hec: Gerlaus s. Victoris prepositus et maioris ecclesie decanus, Arnoldus camerarius et prepositus, Godescalcus s. Marie in campo prepositus, Anshelmus s. Marie ad gradus prepositus, Willehelmus magister, Hertwinus cantor et prepositus s. Johannis, Hartmannus s. Mauricii prepositus, Godeboldus in Friselaria [2] prepositus, Burchardus in Gicheburc [3] prepositus, Sigeloch in Norzun [4] prepositus. Capellani: Giselbertus prepositus, Cunradus, Godefridus, Lienungus, Rudingus. Laici: Hermannus comes Palatinus, comes Emecho, comes Gerhardus, comes Gerlaus. Ministeriales: Mengotus vicedomnus, Embercho Ringravius, Ernestus, Ruthardus et filius suus Arnoldus, Wernherus. Facta est autem hec traditio anno dom. inc. M°. c. xl. viiii. indict. X. regnante Cůnrado rege Romanorum huius nominis tercio.

Cop. B. des Stiftes St. Peter zu Mainz. f. 5.

[1] Wahrscheinlich verschrieben für tam. [2] Fritzlar. [3] Jechaburg in Thüringen. [4] Nörten zwischen Göttingen und Nordheim.

1184. Die Urkunde der Äbtissin Sophia von Altenmünster steht bei *Stumpf* acta Maguntina p. 96. Das Original zu Mainz weicht von dem Druck in folgenden Stellen ab: Zeile 9 fehlt nach Christi im Druck fidelibus. — Z. 11. Das Original hat Appenhem, wie die Mundart verlangt. — Z. 16. conniuentia. — Z. 17. nostrarum. — Z. 21. feci. — Z. 26. zwischen Conradus und Winz gehört kein Komma. Das aufgedrückte runde Siegel in dunkelbraunem Wachs zeigt die sitzende Maria mit dem Jesuskinde und der Umschrift: SCA . MARIA . DE . VET'RI . MONASTERIO . I . . . .

4) Die Klöster Altenmünster zu Mainz und Eberbach im Rheingau vergleichen sich über den widerrechtlich geschehenen Verkauf von 3 Morgen Weingärten. 1191. Aug. 23.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Sophia, per diuinam misericordiam abbatissa Ueteris monasterii in Maguntia. Pagine presentis attestatione constare uolumus tam futuris quam presentibus uniuersis Christi fidelibus, quod, cum nos et ecclesia nostra uidelicet Uetus monasterium inter uineta uenerabilium fratrum Eberbacensis cenobii iuxta curtim suam Hunreberc in medio montis illius decliuio in loco, qui vulgariter h e l d e nuncupatur, tria iugera uinearum titulo proprietatis possideremus, quidam homines eadem iugera de manu nostra hereditario iure possederunt, et annuum inde nobis et ecclesie nostre censum soluerunt. Contigit autem, uirum

unum, ad quem ipsa iugera hereditarie defluxerant, quoddam predium suum prefatis fratribus uendere, quibus et predicta nostra iugera nobis insciis et inconsultis uendidit, asserens illa suo attinere predio. Verum ubi talis uenditio et iactura, quam in hac parte sustinuimus, nobis innotuit, fratres super hoc conuenimus, qui statim utpote filii pacis quietem querentes, et non solum sue, sed et nostre saluti prouidere uolentes, nobis et ecclesie nostre in restaurum tres marcas argenti soluerunt et de bona uoluntate nostra et ex nostra concessione et ecclesie nostre memorata iugera sibi et ecclesie sue libera proprietate in perpetuum obtinuerunt. Vt autem inter Eberbacenses fratres et nostram ecclesiam factum hoc rati habitione perhenniter gaudeat et inconuulsum permaneat, paginam istam super hoc conscribi et testibus annotatis sigilli nostri impressione communiri fecimus. Nomina testium sunt hec: Gůta dechana, Benigna cameraria, Gerdrudis et Sophia, custodissa ecclesie nostre, Henricus Rufus, maioris ecclesie canonicus, Giselbertus cantor et Hartmudus canonicus sancte Marie ad gradus, Vlricus dechanus et Godefridus pastor ecclesie sancti Quintini, qui et ecclesie nostre ministri et ebdomadarii; laici ecclesie nostre vassalli: Arnoldus, Cůnradus, Eberhardus et alii quam plures Christi fideles. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°. C°. LXXXX°. I°., indictione nona, decimo kal. Septembres.

Orig. in der Bibliothek Mainz mit dem Siegel an rothen und grünen Leinenschnüren.

5) Die Stifter St. Marien zu den Greden und St. Gingolf zu Mainz vergleichen sich über den Bodenzins zweier Hofraiten. 30. Aug. 1222.

Arnoldus dei gracia s. Marie ad gradus et s. Gingolfi prepositus et Rudegerus decanus totumque s. Gingolfi in Maguntia capitulum. Quoniam que a viris prudentibus geruntur, ne in posterum calumpnia possint attemptari, litterarum ac testium memoria solent perhennari. Inde est, quod ad noticiam tam presentis quam future etatis volumus pervenire, quod cum inter capitulum s. Petri Maguntinensis et nos super duabus areis et edificiis earundem, in ambitu ecclesie nostre sitis immediate, controversia aliquandiu verteretur, tandem inter prefatum capitulum et nos discretis viris presentibus sub tali forma fuit conpositum, videlicet ut ecclesia nostra ecclesie s. Petri pro debito censu

et pro estimatione duorum caponum in septem solidos Moguntinensis monete singulis annis in festo Martini solvendis, non obstante casu incendii sive ruine vel etiam alio quocumque in perpetuum sit obligata. Ut igitur hoc factum inmobile et ratum permaneat, sigilli nostri munimine et testium ydoneorum subscriptione decrevimus roborari, quorum nomina in presenti cedula continentur. Walterus decanus, Arnoldus scolasticus, Cunemannus cantor, Heinricus archipresbiter, Heinricus plebanus in Udenmunstre, Fridericus, Giselmarus cellerarius, Bruno camerarius, Hertwicus, Heinricus, Cunradus, Arnoldus, Johannes, Theodericus, Ortwinus, Heinricus, canonici s. Petri. Cunradus, Wolframus, Albertus cantor ecclesie nostre, et Emicho canonicus s. Marie ad gradus et alii quam plures. Acta sunt hec anno dom. inc. M⁰. cc. xxii⁰. III⁰. kal. Septemb. regnantibus Friderico imperatore, huius nominis secundo, et Sifrido archiepiscopo Maguntino.

Cop. B. des Stifts St. Peter zu Mainz. f. 23. Es sind 16 Stiftsherren von St. Peter als Zeugen angeführt; es scheint dies die ganze Anzal des Stiftes zu sein. Gewönlich bestand ein solches Stift aus 12 Mitgliedern, da unter obigen aber noch ein Erzpriester und Pfarrer vorkommen, so erklärt sich der vermehrte Personenstand. Von dem Stifte St. Gingolf sind nur 3 Mitglieder angeführt; es war nämlich kleiner als St. Peter.

6) Das Kapitel des Stifts St. Peter zu Mainz gibt dem dortigen Erzbischof Sigfrit die Vollmacht, einen Probst für das Stift zu ernennen, wenn dasselbe bis zum 11. Nov. 1242 keine Wahl getroffen habe. 19. Sept. 1242.

Sifridus dei gratia sancte Maguntine sedis archiepiscopus . . . Cum dilecti in Christo . . decanus et capitulum s. Petri Maguntie plenam nobis dederint potestatem, ut si infra festum b. Martini proximo nunc venturum prepositum sibi non elegerint, preposituram ecclesie nunc vacantem persone ydonee conferamus, et capitulum nobis promiserit, quod personam eandem sicut suum prepositum honorabit, recognoscimus eis et presenti pagina confitemur, quod in posterum per huiusmodi dationem nostram, si tamen nos contigerit donare, per nos vel successores nostros preiudicium non habebunt, quo minus ad electionem prepositi sui procedere valeant. Super quo presentibus eos litteris communimus. Datum apud Erenvels [1] XIII. kal. Oct. anno dom. M⁰. cc. xlii⁰. pontificatus nostri anno tercio decimo.

Cop. B. von St. Peter zu Mainz f. 23. [1] Ruine gegenüber von Bingen.

1251. id. Febr. Sth. decanus et capitulum s. Petri concesserunt duas partes hortorum sitas Maguntie ex opposito fontis dicti Rizelburne, Ulrico dicto aurige civi Mag. iure hereditario pro censu annuo I talenti Magunt. monete. Si vero heredes sui post obitum eius dictas partes pro eodem censu voluerint obtinere, de hoc habebunt plenariam potestatem, dummodo ipsum censum expedite persolvant, sin autem, ipsi non vendent ortos eosdem, immo eos nobis libere resignabunt, et si quid ipse Ulricus melioraverit in eis, cedet pro suorum remedio peccatorum. Cop. B. des Stiftes St. Peter f. 26.

7) Das Stift St. Peter zu Mainz erlaubt seinem Custos, Gärten des Stiftes anzukaufen und sie demselben zu verzinsen. 28. Aug. 1253.

Bertoldus decanus, Hermannus scolasticus, Richardus cantor et totum ecclesie s. Petri capitulum Maguntie. Cum ortos illos, quos olim Ortwino et Methildi uxori eius hereditario iure concessimus, sitos retro monasterium nostrum, solventes nobis in festo Symonis et Jude tres unceas, in festo Thome VIII unceas, in carniprivio VIII unc. et in cena domini VIII unceas, nobis exhibitos ad emendum emere non possemus, indulsimus Gerhardo custodi ecclesie nostre paribus votis, ut eos in nomine domini conparet, ita tamen, ut census predictos nobis inde solveret in terminis sepedictis. Datum Maguntie anno dom. M⁰. cc. liii⁰. V. kal. Sept.

Cop. B. des Stifts St. Peter f. 26. Der Zins betrug 2 Pfd. 5 Schill., wahrscheinlich Heller. Wenn man das Pfund zu 9 fl. ansetzt, so macht der Zins $20^1/_4$ fl., das Kapital dafür, selbst wenn man es nur zu 5 Proz. berechnet, konnte das Stift damals nicht aufbringen, wie folgende Urkunde beweist.

8) Das Stift St. Peter zu Mainz contrahirt eine hohe Leibrente. 1. Nov. 1253.

Decanus et capitulum s. Petri Maguntie. Notum sit universis presentis scripti inspectoribus, quod cum ecclesia nostra gravi onere debitorum esset oppressa, nos ab hoc onere ipsam eripere cupientes Adelheidi uxori Cunradi dicti de Ellen, civis Maguntinensis, decem marcas singulis annis persolvendas ad vite sue perpetuum pro summa lx marcarum vendidimus, quarum V semper in festo pentecostes, alias vero V. in festo Martini expedite persolvemus. Petivit etiam memorata femina hoc adici, quod si moriendo mariti sui mortem preveniret, nos ipsi quinque marcas ad dies vite sue in eisdem terminis, ita quod in festo pentecostes duas marcas et dimidiam et in festo Martini reliquas duas marcas

et dimidiam persolvemus. nos igitur precibus ipsius inclinati ad hoc similiter faciendum memorato C. nos obligavimus. ipsa vero, si supervixerit, nichilominus suas decem marcas, ut supra dictum est, a nobis percipiet. postquam autem de medio sublata fuerit, ecclesia nostra a tali prestatione penitus liberatur. Ne autem super isto contractu aliquis scrupulus cavillatonis vel dissensionis in posterum inter capitulum nostrum et ipsam possit suboriri, presentem paginam super hoc conscribi et sigilli nostri robore fecimus conmuniri. insuper ei cavimus per fideiussores, quos ex nobis elegit, quod dicte X marce in supra memoratis terminis expedite persolvantur, decanum videlicet, scolasticum, cantorem, custodem, dominum Stephanum et dominum Giselbertum canonicos s. Petri Maguntie, qui si ab ipsa moniti fuerint, hospitium intrabunt more fideiussorum comesturi, et inde non exituri, donec ea, que sibi debentur, integre persolvantur. Testes autem huius facti sunt: Bertholdus decanus, Hermannus scolasticus, Richardus cantor, Gerhardus custos, Stephanus, Giselbertus, Johannes, Bertholdus, Cristianus, magister Wilhelmus, canonici s. Petri Mag. Actum in capitulo nostro anno dom. M°. cc. liii°. kal. Nov.

Cop. B. des Stifts St. Peter f. 26.

Die gedrückte Lage des Stiftes erkennt man an den harten Bedingungen dieses Leibrentenvertrags; die Frau verlangte nicht nur für ihre Lebensdauer 16²/₃ Prozent, anstatt 10 Proz., wie es bei Leibrenten gewönlich war, sondern sie dehnte die Rente auch mit 8¹/₃ Proz. auf die Lebenszeit ihres Mannes aus *. Nach 6 Jahren war das Kapital schon völlig von den Renten aufgezehrt und die Stiftsherren mußten sich sogar zum Einlager verstehen, was man sonst von Geistlichen nicht verlangte. Nicht damit zufrieden, wählte die Gläubigerin auch noch die Bürgen aus, und zwar von 10 Mitgliedern des Kapitels 6, wodurch im Fall der Leistung der stiftsmäßige Gottesdienst unterbrochen wurde.

Nach den Zeugen hatte damals das Stift nur 10 Canonici und keinen Probst, diese Verminderung war wol eine Folge seiner Verarmung.

* Derselbe hohe Zinsfuß von 16²/₃ Proz. kommt auch in einem Vertrag zwischen Adelspersonen zu Niederingelheim 1383 vor neben dem gewönlichen von 5 Proz., wie die Worte beweisen: „die sin abeczulosen ie daz punt mit zweinczijg punden hellern (5 Proz.), und in sehs punt mit eyn" (16²/₃ Proz.). Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 53.

1254. Mai 1. Hazzecha vidua de Nerstein pro anime sue salute capitulo s. Petri Mogunt. contulit ortum situm in Gunsenheim, qui ad ipsam fuit ex morte sororis sue Godewibe devolutus, ut ex proventibus eius lumen coram altari b. Martini in ecclesia s. Petri die nocteque ardeat. Cop. B. des Stifts St. Peter f. 34. Eine Stiftung von Gärten und Haus=

plätzen zu Gonsenheim für denselben Zweck der Kirchenlichter machte ein Canonicus Bertolt von St. Peter, 1253. *ibid.* f. 35. Nerstein ist Nierstein bei Oppenheim, Gonsenheim liegt bei Nieberolm.

9) Erzbischof Gerhart zu Mainz befiehlt dem Liebfrauenstift zu den Greden daselbst einen Geld- und Waizenzins aus seinen Einkünften zu Eberbach fortzubezalen. 13. Dez. 1258.

G. dei gracia s. Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imp. p. Germ. archicancellarius, vicedomno Ringogie [1] et scolteto in Ebirbach [2], fidelibus suis salutem et omne bonum. Quia Lodewicus scolasticus Maguntinus, cui hoc duximus comittendum, diligenter perquirens de viginti solidis Magunt. et uno maldro tritici, dandis annuatim ad cenam domini ecclesie s. Marie de gradibus Magunt. a nobis et successoribus nostris in perpetuum ex eiusdem ecclesie privilegiis, magistri Arnoldi cellerarii, Siboldi cantoris s. Stephani, Heinrici custodis et Gelfradi canonici dicte ecclesie de gradibus et aliorum fidedignorum testimonio sufficienter instructus, nobis dixit bona fide, ipsos xx sol. et triticum esse de nostris redditibus in Ebirbach iure solvendos ecclesie antedicte, volumus et mandamus vobis, ut eos ipsi ecclesie liberaliter exolvatis. Datum Maguntie anno dom. M°. cc. lviii. in die Lucie.

Aus den Bruchstücken eines Cop. B. des Mainzer Liebfrauenstifts zu Darmstadt f. 267. Vgl. *Joannis* script. Mog. 2, 648.

[1] Der Vizdum im Rheingau. [2] Erbach im Rheingau.

10) Erzbischof Wernher von Mainz belehnt den Grafen Emicho von Leiningen und seine Töchter mit mainzischen Lehen. 1259. Okt. 30.

Universis presencium inspectoribus Wernherus dei gracia in archiepiscopum Maguntinum electus tocius boni plenitudinem cum salute. Tenore presencium publice profitemur, quod nos consangwineo nostro dilecto E. comiti de Lyningen feoda, que hactenus tenuit ab ecclesia Maguntinensi, jure feodali concessimus obtinenda; preterea feuda predicta nos concessisse recognoscimus G. de Dyetsch [1] et C. de Kaczenelenbogen comitibus, G. de Eppestein [2] et R. de Hagenauwe [3] dominis per eos filiabus predicti E. de Lyningen comitis deferenda, ut quecunque ipsarum supervixerint comitem memoratum, feudi titulo possideant a predicta ecclesia Maguntinensi. In cuius rei testimonium sigil-

lum nostrum presentibus est appensum. Actum Pinguie anno dom. M⁰. ducentesimo lix. iii. kal. Novembris.

Sponheimer Cop. Buch B. f. 3 zu Karlsruhe. Eine der ersten Urkunden dieses Erzbischofs, welche beweist, daß er schon zu Ende Oktobers 1259 gewält war.

[1] Diez in Nassau. [2] Eppstein in Nassau. [3] Hanau.

Durch diese Urkunde wird Lehmann's Gesch. des Hauses Leiningen (Kaiserslautern 1864) ergänzt und berichtigt. Er hatte nach S. 47 eine handschriftliche Nachricht über die Urkunde, worin aber der Erzbischof irrig Walther genannt ist und die Ehemänner der 4 Töchter nicht angeführt, daher in der Stammtafel auch unrichtig angegeben sind.

11) Erzbischof Gerhart von Mainz und die Grafen Simon und Johann von Sponheim stellen über ihre gegenseitigen Streitigkeiten Schiedsrichter auf. 3. Juli 1293.

Nos Gerhardus dei gracia sancte Magunt. sedis archiepiscopus, . . . recognoscimus publice et ad noticiam universorum cupimus pervenire, quod super omnibus questionibus, discordiis, controversiis ac dissensionibus, que inter nos, homines nostros ex una, ac nobiles viros Symonem et Johannem fratres, comites de Spanheym et eorum homines et fideles quoscumque ex parte altera, super quibuscumque rebus, que de novo suborte sunt aut possent forsitan in posterum suboriri, in strenuos viros, videlicet in Johannem de Randecken [1] militem, prefatique comites in Rudolfum de Ansenbruch [2] militem, tanquam in arbitros, arbitratores, diffinitores seu compositores amicabiles sponte et voluntarie compromisimus in hunc modum, quod iidem milites factis inquisicionibus diligentibus et fidelibus, ubicunque de iure fieri poterunt et eciam consueverunt, tam super iure nostro, hominum nostrorum, quam eciam ipsorum comitum et hominum eorundem, questiones et dissensiones huiusmodi diffinire et de ipsis pronunciare debebunt per viam iusticie vel amoris, quem (l. quam) de nostro scitu fieri volumus, hinc et inde salvis tamen omnibus litteris et instrumentis ac iuribus nostris et ecclesie Maguntinensis, que inter venerabilem Wernherum quondam archiepiscopum et ecclesiam Maguntinensem ac nobilem virum Johannem quondam comitem de Spanheim, patrem predictorum fratrum super huiusmodi discordia conscripte fuerant et concepte. Quod si predicti duo milites super pronunciacione et diffinicione faciendis per ipsos nequiverint concordare, nobilis vir Heinricus comes de

Salmis electus a nobis hinc inde concorditer pro persona media iuxta communem nobilium et militum illarum parcium sentenciam ac assercionem litterarum inter prefatos dominum Wernherum archiepiscopum et Johannem patrem comitum predictorum super discordia huiusmodi confectarum pronunciare et diffiuire tenetur, quod in animam suam sibi videbitur fore iustum. cuius comitis Heinrici pronunciacioni et diffinicioni absque contradictione et protractione qualibet stare tenebimur per omnia et parere nos ad hoc sine exceptione qualibet presentibus obligando. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum apud Oistrich[3] in vigilia Udalrici, hoc est translacio Martini, anno dom. M. cc. lxxxxiii°.

Sponheimer Cop. B. B. f. 388.

[1] Burgruine bei Mannweiler oberhalb Alsenz in der baier. Pfalz. [2] Er kommt noch 1301 vor. Kremer's Beiträge S. 325, 357 und 1303. S. 373. [3] Oestrich im Rheingau.

1298. Jan. 16. Derselbe Erzbischof mit dem Dombechant und dem Kapitel erklären, daß sie mit obigen Grafen von Spanheim über den streitigen Wald bei Semesbach[1] den Ritter Johann von Randecken zum Schiedrichter erwählt hätten, der in einer bestimmten Frist seinen Ausspruch mündlich oder schriftlich thun solle, und wenn er unterdessen stürbe, wollten sie einen andern Schiedsrichter ernennen. Das. f. 389.

[1] Seesbach bei Monzingen, westlich von Kreuznach.

12) Vertrag zwischen dem Erzbischof Gerhart von Mainz und den Grafen von Sponheim über die gegenseitige Freizügigkeit gewisser höriger Familien in ihren Gebieten. 8. Juni 1295.

Nos Gerhardus dei gracia sancte Maguntinensis[1] sedis archiepiscopus etc. recognoscimus per presentes, quod super illa dissensionis materia, que inter nos ex una, et nobiles viros Symonem et Johannem fratres, comites de Spanheim ex parte altera, super quorundam hominum iure, quod vulgariter dicitur *undergetog*[2], vertebatur, quia iidem comites per iuramentum obtinuerunt coram nobis, quod infra scripti homines (folgen die Namen von 6 Familien) ius prescriptum, quod dicitur *undergetog*, habeant et nulli alii suorum hominum, et tales a nobis possideant in feodum et ab ecclesia Maguntina: convenimus et concordavimus in hunc modum: quod, quandocunque prescripti homines aut eorum aliquis se transferre voluerint de predictis comitibus et in

curiis nostris Sobernheim[a] et Nuzbôm[b] [3] cum domo facere mansionem, tales et omnes provenientes seu descesdentes ab ipsis nostri fore debent ac attinere nobis pleno iure et nostre ecclesie Maguntinensi, nec predicti comites in hoc nobis impedimentum opponent, aut sibi ius aliquod de cetero vendicabunt; si vero talium hominum aliquis in curiis nostris predictis residencium se de nobis transferre voluerit vel sibi placuerit, ubicumque se receperit citra flumen, quod dicitur Na[c] [4], versus nemus, quod dicitur Sanê[d], talis vel tales et omnes [5] descendentes ab ipsis pleno iure attinere debebunt comitibus prenotatis, quolibet nostro, successorum nostrorum aut Maguntinensis ecclesie impedimento seu obstaculo relegato, et ex tunc tales homines ipsi comites a nobis habebunt in feodem et a nostra ecclesia Maguntinensi. Et quia prescripta omnia et singula ipsis comitibus inviolabiliter promisimus observare, et vice reciproca ipsi nobis, nos in eorum testimonium et certitudinem pleniorum sigillum nostrum presentibus, quas super eo conscribi fecimus, est appensum. Datum et actum Maguncie sexta idus Junii anno dom. M. cc. nonagesimo quinto.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgegangen. Steht auch im Sponheim. Cop. B. B. f. 388 zu Karlsruhe.

[a] An der Nahe. [b] Nußbaum an der Nahe bei Monzingen. [c] die Nahe. [d] der Soon- oder Sahnwald, nordwestlich von Bingen.

[1] Mogunt. die Abschr. [2] underzog hat die Abschr. [3] Noßbaum. Abschr. [4] Nae, Abschr. [5] homines st. omnes, Abschr.

13) Erzbischof Peter von Mainz erlaubt dem Grafen Johann von Sponheim, die Frau seines Sohnes auf Herstein zu bewidmen. 13. März 1319.

Petrus dei gracia s. Magunt. sedis archiepiscopus etc. spectabili viro Johanni comiti de Spanheim, fideli suo dilecto, salutem et omne bonum. Tuis inclinatus supplicationibus ad hoc, quod Loretham de Salmis, uxorem legitimam Heinrici primogeniti tui, dotari valeas apud Hersteyne [1] in pertinenciis tuis usque ad valorem quadraginta marcarum denar. Colonien., tribus hallensibus pro denario quolibet conputatis; quas quidem quadraginta marcas a nobis et ecclesia nostra Mogunt. tenes in feodo, consensum nostrum adhibuimus et presentibus adhibemus, hoc salvo, quod post mortem Lorethe predicte dotatio huiusmodi penitus evanescat, nostroque et ecclesie nostre in omnibus iure salvo. Datum Maguntie III. id. Marcii, anno dom. M. ccc. xix⁰.

Sponh. Cop. B. B. f. 388 b. [1] Herstein westlich von Kirn.

14) Das Stift St. Gangolf zu Mainz verleiht einen Weinberg auf Lebenszeit.
6. Febr. 1328.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos Johannes decanus totumque capitulum ecclesie s. Gyngolfi Moguntinensis vineam nostram ad conmunem presenciam pertinentem, apud cenobium Carturiensium (l. Cartus.) sitam, discretis viris domino Johanni decano nostro nunc existenti nec non Johanni sacerdoti dicto de Heppinheim, vicario ecclesie nostre predicte, pari consensu, bona ac unanimi voluntate concessimus et locavimus per presentes ad tempora vite eorundem, sub hac condicione comode possidendam pro duabus libris hallens. bonorum et ligalium (l. leg.) nomine census ecclesie nostre singulis annis dandis et presentandis hiis temporibus infra scriptis, videlicet libram hall. in octava omnium sanctorum, decem sol. hall. in anniversario Henrici custodis s. Victoris, et reliquos decem sol. in anniversario Nicolai militis de Scarppinsten [1]; ipsi quoque decanus et Johannes predicti dictam vineam in bona cultura et matura observabunt et sex plaustris annualiter eam stercurabunt. volumus enim pre omnibus, ut nulla alteracio per vineam fiat absque scitu nostri capituli et consensu, hoc adiecto, quod si forte aliquo inopinato casu seu infortunio quocunque contingat, quod ipsa vinea adeo sterilis et anichilata exstiterit, ut minus uno anno in ea creverit, quam duas amas (l. due ame) vini, vel saltim quocienscunque hoc evenerit, quod deus avertat, absque culpa et neglienciа predictorum, ex tunc dicti decanus et Johannes inmediate subsequente anno censum predictum solvere non tenentur. est eciam inter nos et prefatos conductum et promissum, si vinea per aliquod infortunium in toto periret, sepe nominati decanus et Johannes penam in se eligerunt spontania voluntate sub valore decem marcarum Coloniens. denar., quam incidere deberent ita, quod si dictam vineam ad statum prestinum non referrent; si vero pena violata fuerit, quod absit, in usu (l. usum) et utilitatem dicte vinee convertatur. interea si unus inter sepefatos conductores, scilicet decanum et Johannem prius alteri moreretur, prout contingere potest, quam diu vivens ille supervixerit, prenotatam vineam cum omnibus melioracionibus suis, quas ipse defunctus vinee imposuit suis temporibus, nullo obstante ad tempora vite sue pacifice possidebit preter partem vini eodem anno crescenti (l. crescentis), quam idem defunctus donare et ligare potest quocunque voluerit vel quibuscunque, ita tamen, si pars

vini preter expensas factas vel faciendas ei cedere debeat de iure et consuetudine. porro ipsis ambobus defunctis pretacta vinea cum emendacione quacunque ad ecclesiam nostram predictam absolute libere revertetur. In cuius rei testimonium et ad evidenciam firmiorem sigillo nostri capituli presentem litteram eis dedimus roboratam, et nos decanus sepedictus sigillum nostrum est appensum in testimonium premissorum. Datum anno dom. M. ccc. XXVIII°. VIII°. idus Febr.

Orig. in der Bibliothek zu Heidelberg. Siegel 1) fehlt; 2) parabolisch in grauem Wachs, etwas verletzt. Der h. Gangolf steht darauf; in der Rechten den Speer, in der linken einen Schild, worauf ein Kreuz, daneben kniet ein Geistlicher. Unter dem Fußgestell ein Wappenschild, durch ein Andreaskreuz getheilt. Umschrift: .... ECANI . S . GINGOLFI . MOGV ... Die unbehülfliche und unrichtige Abfassung verräth einen fremden Kanzlisten oder Schüler.

Von diesem Stifte ist wenig bekannt, *Joannis* script. Mog. 2, 711 flg. gab nur eine kurze Notiz, die urkundlichen Nachrichten hat Schaab, Geschichte von Mainz 2, 217 zusammen gestellt.

[1] Scharfenstein im Rheingau.

15) Das Stift St. Peter zu Mainz nimmt zum Bau seines Hofes zu Kastel ein Kapital gegen eine Fruchtrente auf. 1338. Mai 8.

Nos Augustinus decanus, Johannes cantor, totumque capitulum ecclesie s. Petri Maguntie, scolastico tamen de capitulo non existente, litteris presentibus recognoscimus et notum facimus universis, quod cum pro edificacione curie nostre empte in Castelle pecunia indigeremus, nec aliunde salubrius nobis et nostre ecclesie ad perficiendam edificacionem huiusmodi curie subvenire possemus quoquo modo: super eo prehabitis diversis tractatibus capitularibus, tandem accedente ad hoc voluntate et consensu omnium nostrum vendidimus pensionem annuam et perpetuam trium maldrorum tritici boni et legalis, Moguntinensis mensure, pro triginta et sex libris (hallens.), nobis iam traditis et solutis ac in evidentem utilitatem nostre ecclesie conversis, Johanni cantori nostro predicto, manufideli quondam Frilonis nostri canonici, qui ea conparavit de anno gracie ipsius quondam Frilonis de granario prebendarum nostrarum singulis annis solvendorum infra duo festa assumptionis et nativitatis b. Marie virg. ad presencias chori nostri in pane distribuendorum, videlicet in anniversario iam dicti quondam Frilonis defuncti unum maldrum, secundum in septimo et tercium maldrum in tricesimo eiusdem,

pro pia memoria ipsius defuncti in nostra ecclesia perpetuis temporibus more solito peragenda. astringentes nos et nostram ecclesiam imperpetuum ad solucionem huius pensionis bona fide sub testimonio sigilli ecclesie nostre, quod presentibus litteris duximus appendendum, renunciantes (folgt der gewönliche Verzicht auf die gesetzlichen Exceptionen), apposita tamen tali condicione vendicioni predicte, quod si memoratam pensionem bonam et certam alias conparaverimus ad presencias, ut predicitur, ad solvendam, ex tunc in antea presencie percipient ibidem predictam pensionem per nos, ut predictum est, conparandam et granarium prebendarum nostrarum deinceps ab huiusmodi obligacione quitum erit et solutum. Datum anno dom. 1338. VIII. Maii.

Cop. Buch des Stifts St. Peter f. 50. Von demselben Tag und Jahr steht f. 48 eine andere Urkunde, wonach das Stift von seinem Cantor Johannes für 2 Malter Waizengült 24 Pfd. Heller entlehnte unter gleichen Bedingungen. Das Kapital für ein Malter harte Gültfrucht war also 12 Pfd. Heller, f. 51 steht aber eine Urk. von 1339, wonach auf die Lebenszeit zweier Personen 20 Malter Korngült für 110 Pfd. Heller verkauft wurden, also um $5\frac{1}{2}$ Pfd. Heller. Der Unterschied rührt daher, daß dieses Kapital zu dem gewönlichen Zinsfuß von 5 Prozent, jenes zum Zinsfuß der Leibrenten von 10 Prozent aufgenommen wurde, wie sich dies aus der Berechnung ergibt. Denn das Pfund H. zu 4 fl. 41 kr. angesetzt (Bd. 7, 128) stellt im ersten Falle der Urk. den Preis des Malters Korn auf 2 fl. 48 kr., im letzten auf 2 fl. 34 kr., was dem Mittelpreise damaliger Zeit entspricht. Bd. 10, 45.

16) Das Stift St. Peter zu Mainz verleiht die Pfarrei Odenmünster daselbst dem Johann von Flonheim mit besondern Bestimmungen. 1341. März 6.

Nos Augustinus decanus totumque capitulum ecclesie sancti Petri extra muros Moguntie recognoscimus tenore presencium, quod unanimi censensu et bona deliberacione desuper prehabita ecclesiam parrochialem sancte Marie in Undemůnstere, cuius disposicio seu ordinacio ad nos pertinet et pertinere dinoscitur, discreto viro Johanni de Flanheym, presbytero ac vicario parrochie sancti Heymerami, predicte civitatis Moguntinensis, concessimus et per presentes concedimus in hunc modum et formam infrascriptam; videlicet, quod idem Johannes predictus debet esse et permanere perpetuus plebanus in dicta ecclesia parrochiali sancte Marie in Odenmůnstere, saltem ad dies vite sue, et personalem resedenciam in eadem ecclesia parrochiali facere. et si ad aliud beneficium extra predictam nostram ecclesiam sancti Petri promoveretur, ita quod idem Johannes prefatus personalem reseden-

ciam in ea parrochia Odenmûnstere facere seu exercere non posset, tunc statim iam dicta parrochia vacaret prefato capitulo ecclesie sancti Petri Moguntie, et idem Johannes memoratus nullum alium loco suo substituere haberet nec deberet. Predictus eciam Johannes omni anno, quamdiu plebanus in eadem ecclesia parrochiali Odenmunstere steterit et existit, tenetur dare et expedire capitulo ecclesie sancti Petri predicto, omni contradiccione et inpedimentis postpositis, quinque marcas denariorum Coloniensium de predicta parrochia Odenmûnstere et de domo sua inhabitante. Idem Johannes prefatus nichil plus dabit, nisi duodecim solidos hallensium ad presencias pertinentes et pecuniam kalendalem [1], quantum eadem domus dare tenetur. Quos duodecim solidos hallensium et iam dictam pecuniam kalendalem singulis annis tenetur expedire et presentare camerario ecclesie nostre sancti Petri predicte. Idem eciam Johannes predictus enetur dare singulis annis duas libras cere ad maiorem ecclesiam Moguntinensem. Et quinque marcas predictas prefatus Johannes dabit et expedire tenetur de prehabita parrochia Odenmûnstere omni anno in festo quatuor temporum, videlicet intret iam incipiente, vel quolibet festo quatuor temporum quindecim solidos Colonienses. Et quidquit dictus Johannes antea tenebatur de domo seu de parrochia, qualicumque modo hoc fuerit, hoc totum est quitatum et depositum per dominos nostros de capitulo ecclesie sancti Petri predictos. Prefatus Johannes plebanus dicte parrochie Odenmunstere tenetur eciam construere et edificare domum unam fundamentaliter novam infra spacium unius anni proxime nunc instanti(s). Quod edificium debet constare ad minus quinquaginta libris hallensium. Et si contingeret, eandem parrochiam vacari per resignacionem dicti Johannis plebani, ut pretactum est, aut per mortem sui ipsius, quod absit, tunc iam dicta domus per eundem Johannem edificata et constructa cum omni sua melioracione pertinebit ad capitulum ecclesie sancti Petri predicte. Idem eciam Johannes plebanus memoratus nichil plus tenebitur dare seu expedire de dicta parrochia Odenmûnstere ultra quam pretactum et prescriptum est, nec per dominos nostros ecclesie sancte Petri predictos ultra hoc conpelli potest seu debet, set si contingeret, quod iam dicti domini nostri de capitulo dicte ecclesie sancti Petri eidem Johanni plebano in Odenmunster prefato providerent de aliquo beneficio in dicta ecclesia sancti Petri, vel quod ipse iam dictus Johannes per alium modum ecclesiam

sancti Petri beneficiatus intraret, tunc idem dictus Johannes totum censum, videlicet decem marcas denariorum Coloniensium, singulis annis capitulo ecclesie sancti Petri predicte sine omni contradiccione persolvere teneretur et expedire. In quorum omnium et singulorum testimonium premissorum sigillum nostrum, quo ad causas utimur, presentibus et appensum. Actum et datum anno domini M°. CCC°. quadragesimo primo, feria secunda proxima ante festum sancti Gregorij.

Cop. B. des Stifts St. Peter zu Mainz f. 52, in gleichzeitiger Abschrift.

[1] Von späterer Hand in kalendarum verändert.

17) Erzbischof Heinrich von Mainz und der Domprobst Kuno von Falkenstein versprechen der Stadt Worms, sie während der Fehde mit Gerlach von Nassau nicht aus Oppenheim, Odernheim und Schwabsberg beschädigen zu lassen. 1350. Juni 30.

Wir Henrich von gots gnaden des heilgen stules zů Mentze ertzebischof, des heil. romschen richs in dutschen landen ertzcanceler, und wir Cune von Falkenstein dumprobst unde vormůnder des selben stiftis bekennen und důn kůnt vor uns unde daz deil von deme capitele, daz by uns bliben ist, allen luden, die disen brif sehen odir horen lesen, daz wir in guten trůwen globit han unde globen an disem brive, ist iz, daz Oppinhem burg unde stat, Odernhem die burg, Swabsberg die burg uns wieder wirt unde wieder an uns komit, so ensollen wir, unsir diener unde helfer noch die selbe burg und stat Oppinhem, Odernhem die burg, Swabisberg die burg und Odernhem die stat, die wir yezůnt inne han, noch nieman von unsern wegen wieder die erbern wisen lude, die burgermeistere, den rat und die burgere alle gemenlichen der stat zů Wormiße uz den vorgenanten burgen unde steden nit tůn noch mit worten noch mit werken, noch keynen zol zů Oppinhem nemen sollen, iz ensy danne mit willen der dryer stede als lange der krieg wert, den wir han mit hern Girlache von Nassowe, der sich nennit ertzbischof zů Mentze, an alle geverde. Des zů urkunde han wir Henrich ertzbischof unde Cůne von Falkenstein vorgenant unsir ingesigel an disen brif gehangen, der gegeben ist zů Eltevil, da man zalte nach Cristi geburte drůzenhundert jar in deme funfzigistem jare, uff den mittewochen nach s. Petirs und sante Paulus dage der heilgen apostelu.

Orig. im Stadtarchiv zu Worms, von dem Siegel des Erzbischofs ist ein kleines Stück in Maltha übrig, das andere abgegangen. Bei Schaab, Städte-

bund 2, 221 steht die gleiche Urkunde für die Stadt Mainz, aber sehr fehlerhaft, weshalb ich den richtigen Text für Worms oben mittheilte.

18) Das Barfüßerkloster zu Mainz vermindert die Gült seiner Schuldnerin zu Wackernheim auf die Hälfte. 17. April 1385.

Wir schultheiße und scheffin zu Ingilnheim bekennen und veriehin offinlichin an diesem brieve, daz vor uns komen ist vor gerichte her Arnolt eyn Barfuße von Mencze von sines closters wegen off eyne sijten, und juncfrouwe Liese von Wackernheim off die andern sijten, und hant mit ire beider frunden geret und sint ubirkomen umbe soliche dru punt hellir geltes, die die vorgenanten Barfußin meyneten zu habin off diesen nachgeschrebin underpanden daruff sie hatten geheischin zu Wackernheim vor gerichte zu dren vierczehen tagen uß. des brochte der vorgenante her Arnolt ein procuratorium besigelt von sines closters wegen, daz er die gulde mochte gemynnern, und hat er die gulde der dru punt hellir geldes gemynnert und die abegeslohen biz off dryßijg schillinge hellir geldes ewiger jerlicher gulde, alle jar zu gebin und zu reichin off sent Martins tag und unverlostig ane schaden in den vier wynacht heilgen tagen darnoch nehst koment. und liget darvor zu underpande, als daz vor verlacht waz vor die dru punt hellir geldes, daz nuwe backhus zu Wackernheim und der garte hinder deme selben backhuse gelegen, daz Johan Hymmels sons waz, des hat die egenante juncfrouwe Liese bekant, daz sie die drißijg schillinge hellir geldes vortme wolle gebin und reichin; und were ez sache, daz sie oder ire erbin des zinses alle jar nit engebin und reichten off den tag und zijt, als vorgeschrebin stet, so mag der vorgenanten Barfußin scheffinner, wer dann zu den zijden scheffinner ist von irentwegen, die underpand offholin und an sich nemen mit vier hellern vor gerichte ane alle clage und mogen dan do midde dun und laßin als anders mit ires closters eigen guden. Mit erkunde dieses brieves versigelt mit des gerichtes ingesigel zu Ingilnheim, gebin in deme jare, do man zalte noch Cristes geburte dusint druhundert jar und darnoch in deme funf und achczigestem jare, des mantages nach dem sunnentage Misericordia domini.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, Nachtrag Nr. 65 f. 61.

19) Nachrichten über die Franziskanerklöster zu Mainz vom 13.–17. Jahrh.

Moguntia. Fratrum. In dioecesi Mog. et custodia Rheni. 1221. A Teutoniae ministro fratre Caesario ad hanc urbem

destinatus fuit fr. Barnabas, natione Germanus, concionator insignis, qui ex collectis eleemosynis et civium liberalitate monasterium aedificavit, cuius aream donavit Sigefridus de Eppenstein archiep. Mog.

1224. Primus huius conventus guardianus a fr. Alberto de Pisis, Teutoniae ministro, institutus fuit Jordanus de Yave sive Fano, antea guardianus Spirensis, qui tamen brevi post destinatus fuit in Thuringiam.

1229. Conradus de Marburg, custos Rheni, huius conventus guardianus, assumptus fuit in confessarium et patrem spiritualem s. Elisabethae, quam hoc anno ad ordinem tertiae regulae assumpsit Marburgi, eam griseo habitu vestivit.

1251. Fr. Gerardus wiltcomes de Eppenstein [1] filius et professus in hoc conventu ad dignitatem episcopatus Mogunt. assumptus fuit et sedit usque ad annum 1260; qui Erfordiae mortuus sepultus est apud confratres suos conventuales.

1253. Fr. Gerardus archiepiscopns primum lapidem novi monasterii posuit atque sumptus omnes suppeditavit.

1285. Henrlcus II de Isena [2], ord. min. conv., quondam lector Lucernae, episcopus Basileensis, eligitur in archiepiscopum Moguntinam, postquam sedes biennio vacasset, obiit 1288. cui clerus eo, quod plus nobilibus quam canonicis favisset, hoc epitaphium fecisse fertur.

Nudipes antistes, non curat clerus, ubi stes,
si non in coelis, sis ubicunque velis.

1330. Festo s. Petri ad vincula conventus subitaneo incendio miserabiliter absumptus fuit, et eodem anno sumptibus et eleemosynis civium reaedificatum. *Wadding* 3, 378. Nr. 18.

1353. Fr. Albertus Bickling, ord. min. conv., filius et professus conventus Erfordiensis, electus fuit episcopus Iprisensis, suffraganeus Gerlaci comitis de Nassau, archiep. Mog. Hic Albertus Bickling fuit ex stemmate comitum Bichliensium [3] oriundus, qui comitatus ab Erfordia 4 ferme dissidet milliaribus.

1467. In festo pentecostes dum Bartholomaes ultimus comes de Bicklingen moreretur in arce Gelesen, transivit comitatus ad dominos de Weteren [4].

1469. Sub Paulo II fuerunt fratres conventuales Moguntia expulsi ab archiepiscopo Adolfo II, com. de Nassau, qui conventum tradidit fratribus de observantia.

1567. Observantes reliquerunt conventum, quem 1577 archiepiscopus Daniel Brendel ab Homburg donavit Jesuitis.

Aus der Ordensgeschichte der Franziskanerprovinz Straßburg von B. Müller, Hs. zu Würzburg LIV, o. p. 215 flg. Die Hs. hat manche Fehler in den Namen, die ich stillschweigend verbessert habe, wie Hausenstein statt Heusenstamm, Eppenheim für Eppenstein, Brendt für Brendel ꝛc. Die Nachrichten dieser Chronik sind auch nicht vollständig, bei dem Mangel anderer Urkunden sind sie aber der Bekanntmachung werth.

[1] Ist unrichtig, denn es wird hier der Erzbischof Gerhart I aus dem wildgräflichen Hause mit Gerhart II von Eppstein verwechselt. Daß er dem Franziskanerorden angehörte, erwähnt auch *Joannis* Script. Mog. 1, 608. [2] Isny in Schwaben. [3] Beichlingen. [4] v. Werthern.

Moguntia. Clarissarum.

1252. Huius monasterii initia dederunt duae sorores, praeclara stirpe in Würtenbergia prope Pfullingen [1] progenitae, Mechtildis et Irmengilda, vulgariter Irmela de Kempen, quarum opera et pecunia magna ex parte constructum fuit.

1469. Comes de Nassau, Adolfus archiep. Mog., Clarissas instigavit, ut sese visitationi fratrum de observantia submitterent, sed constanter restiterunt. Observantes aedificaverunt quidem 1619 ibidem monasterium Clarissarum, verum antiquiores Clarissae adhuc subsunt visitationi et jurisdictioni fratrum conventualium provinciae Coloniensis.

1545. In gynaeceo Spirensi Clarissarum sororibus fere omnibus pestilentia et morte sublatis, illuc ex hoc Moguntino destinatae fuerunt et incorporatae Petronilla Graefin, Anna Wallafin et Eulalia de Hambach.

1550. Jul. 20. Belli tempore monialis quaedam Gutta de Heusenstam [2], Sebastiani de Heusenstam archiepiscopi Moguntini cognata, neptis et fratre, per quendam suorum propinquorum gravida et facta puepera occulte cum quodam pistoris famulo apostatrix aufugit; quod archiepiscopum in tantum incitavit furorem', ut implacabilem fratribus conventualibus juraverit persecutionem. qui et continuo per milites et lictores carceri mancipavit Clarissarum confessarium Georgium Freyer et socium eius sacellanum Nicolaum Mattler, utrumque sacerdotem conventus, quos tamen eorum probata innocentia dimisit liberos. *Vide in meo registro.*

1552. Extremam quasi ruinam patiebatur hoc monasterium

propter hostilem irruptionem marchionis Alberti et ducis Mauritii, landgrafii Hassiae. *Lit. L.*

1553. Intra unum mensem obiit confessarius fr. Joh. Goldschmid de Uberlinga, eius socius, abbatissa, priorissa et 8 moniales lue contagiosa omnes infectae, et sic monasterium defecit.

1560. Minister provinc. Udalricus Ludescher cum copiam sacerdotum et fratrum in provincia non haberet, omnes enim fere pestilentia interfecti errant, praefecit huic monasterio confessarium ex provincia Coloniensi, ast etiam isto defuncto 1562 nullum deinceps subrogavit nec visitavit usque ad annum 1570, et sic amisit provincia hoc nobile monasterium, illud interim gubernante Daniele Brendel ab Homberg, arch. Mog.

1570. Abbatissa Ursula Steinhauserin a Neidenfelz[3] rejecto habitu abiit quo voluit, post cujus apostasiam provincialis Jodocus Schüssler aliam eligere et subrogare voluit. qualiter fuerit molestatus a canonico ecclesiae cathedralis Diennemer et ejus fratre satrapa archiepiscopi in Bacharach, vide in regist. Nr. 1.

1585. Febr. 27. Provincialis Georg. Fischer plurimum quidem laboravit recuperare hoc monasterium, sed Wolfgangus Camerer a Thalberg, archiep. Mog., provincialem penitus a visitatione exclusit. Quantam repulsam fuerit passus ab ipsa abbatissa Ursula Steinhauserin, quae 1570 apostatrix, anno deinde 1586 Maij 11, peracta poenitentia piissime obiit, item quae provincialis cum archiep. Aschaffenburgi pertractaverit, *vide in protoc. 2 ad hunc. ann.*

1586. Nov. 14. Archiep. Wolfgangus visitatione conventualibus omnino in posterum adempta, Clarissis sub sua jam jurisdictione constitutis, reformationem novaque statuta praescripsit, quorum copia asservatur in archiv. vid. Nr. 4. Tandem monasterium hoc ad suam visitationem recuperarunt fratres conventuales Coloniensis provinciae.

[1] Im O.A. Reutlingen. [2] im Bezirk Seligenstadt. [3] im wirt. O.A. Crailsheim.

Moguntia. Intra urbem Tertiariae.

1332. Mechtildis aedificavit sacellum in honorem s. Antonii eremitae, quod donaverat fr. Nicolao de Andernach una cum domo, post cuius mortem incoluerunt eam virgines Tertiariae, quae monasterium aedificarunt.

1611. Tertiarias reformare coepit archiep, Mog. Joh. Suicardus de Cronenberg et eas visitationi Observantinorum tradidit.

1619. Sub Nicolao Observantinorum provinciali monasterium ampliarunt et regulam s. Clarae professae fuerunt.

Moguntia. Intra urbem Tertiariae.

1320. Aedificatum fuit hoc monasteriolum a sororibus tertiam regulam s. Francisci profitentibus.

1622. Apr. 22. hoc monasteriolum jam pridem a sororibus relictum fratres Observantes omnino destruxerunt et hoc anno et die aedificare coeperunt in eodem loco suum hodiernum monasterium.

Moguntia. Extra urbem Tertiariae.

1300. Extra civitatem juxta sacellum s. Laurentio sacrum quaedam virgines tertiam regulam in privata domo commorantes susceperunt et paulo post ibidem multiplicato sororum numero exstruxerunt monasteriolum.

1586. Variis calamitatibus sorores fuerunt profligatae et monasterium a militibus ita devastatum, ut hoc anno ultimam habuerit visitationem provinc. Georg Fischer, prout ipse describit prot. 2.

1590. Monasterium funditus fuit destructum et solo aequatum.

Aus derselben Hs. 221.

Mone.

Beiträge zur Geschichte des Eherechts.

Vom 13.—15. Jahrh.

Der altteutsche Rechtssatz, daß bei ungleichem Stande der Ehegatten die Kinder der ärgeren Hand folgen, d. h. den geringeren Stand des einen Ehegatten erhalten, war auch eine römische Rechtsregel, und es bleibt zweifelhaft, ob dieser Rechtssatz in den ehemals römischen Provinzen Teutschlands römischen oder teutschen Ursprung habe [1]. Wo die Hörigkeit Abstufungen hatte, bestand die Ungleichheit der Ehe nicht im Stande der Hörigen, sondern in deren Abstufung; gewönlich wurde aber eine solche ungleiche Ehe dahin verstanden, daß die hörigen Ehegatten zwei Herren hatten [2]. Die ungleichen Ehen wären die nothwendige Folge der Eroberung, sowol bei den Römern als bei den Teutschen.

Wenn ein Vater frühe starb, so nannte man in Ermanglung der Geschlechtsnamen die Kinder oft nach der überlebenden Mutter, weil diese Benennung direct und deutlich war, und wenn eine solche Wittwe in ein Kloster gieng, so nannte man auch ihre Kinder nach dem religiösen Stande der Mutter filii monialis [3]. In beiden Fällen darf man keine uneheliche Abkunft voraussetzen oder annehmen, denn uneheliche Mütter wurden in ein Kloster nicht aufgenommen.

Die Benennung natürliche Kinder bedeutet im Mittelalter nicht wie jetzt uneheliche Kinder, sondern leibliche, zum Unterschiede von den Stiefkindern [4]. Erst durch den zunehmenden Einfluß des römischen Rechts wurde das Wort natürlich im Sinne von unehelich gebraucht, was gegen Ende des 15. Jahrhunderts geschah.

Männer, welche nur die niedern Weihen erhalten haben, dürfen heiraten und wurden im Mittelalter clerici genannt wie die Priester, die alle Weihen empfangen hatten. Wenn daher ein clericus conjugatus in Urkunden vorkommt, so ist er jener Klasse beizuzählen [5].

Es kommen auch Fälle vor, daß Eheleute sich freiwillig trennten, und der eine Theil als Converse oder Mönch in ein Kloster gieng. (Nach Matth. 19, 29.) Ein Beispiel von 1331 steht im Cop. B. von Salem. 4, 339, dessen Eingang lautet: Margarete *uxori fratris* Renhardi promisimus de honesto hospicio providere, quo commode manere valeat temporibus vite sue. Sie bekam außerdem vom Kloster Frucht und Wein zu ihrer Lebsucht und durfte ihren Aufenthalt zu Ueberlingen, Konstanz oder Schaffhausen wälen [6].

Häufiger geschah es, daß Wittwer und Wittwen in den geistlichen Stand traten und eheliche Kinder hatten. Man nannte dies religionem (d. h. ordinem religiosum) intrare, und es wird bei dem Vater solcher Kinder ausdrücklich gesagt, daß er seinen Stand verändert habe, oder die Kinder werden als eheliche angeführt [7]. Wo diese Bezeichnung fehlt, da erkennt man die eheliche Geburt dieser Kinder 1) an ihrem vollkommenen Erbrecht [8], 2) an ihrem Eintritt in ein Kloster [9], 3) an ihrem väterlichen Namen [10], 4) an ihrem gleichen Stande mit dem Vater [11].

[1] Matrimonium inter disparis condicionis personas. *Ulpiani* fragmm. ed. Böcking p. 29. *Inpar matrimonium. Ibid.* p. 48. Ex cive Romano et Latina *Latinus* nascitur et ex libero et ancilla *servus*, quoniam cum his casibus conubia non sint, *partus sequitur matrem. Ibid.* p. 21. In

dem St. Blasischen Urbar von 1350 wird die Ungenossenschaft gewönlich *imparitas matrimonii* genannt, wodurch ihr Begriff deutlich ist. f. 45. Also dieselbe Benennung wie im römischen Recht. Die Römer wußten so gut wie wir, daß nach dem Naturrecht alle Menschen gleich sind: quod ad jus naturale attinet, omnes homines aequales sunt. L. 32. D. 40, 17. Nint (nimmt) ein gotzhus man ein fri wib, so schlahúnt dú kint dem vatter na, und ist dú friheit verlorn an der frowun. Nint ŏch êin frier man ein gotzhus wib, so het er die friheit verlorn und zúht die mûter dú kind na ir. Urbar des Klosters Weitenau von 1344 zu Karlsruhe.

[2] Das Polyptychon Irminonis abbatis enthält viele Angaben von Ehen zwischen colonus et lida, servus et colona, liber et colona etc.

[3] Heylemannus dictus *vir Luczen son.* 1320. Baur, hess. Urk. 2, 832. Vir oder Ver ist die tonlose Form des Genitivs von vrouwe und steht nur vor dem Namen der Frau; in obigem Beispiel heißt es also der Sohn der Frau Liutgart. Uneheliche Mütter führten aber nicht den Ehrennamen Frau. Statt ver steht auch vur. Filii *domine* Heilen, Svigerus et Cůnradus fratres de Derdingen. 1252. Ztschr. 1, 227. Also Adelige, nach der Mutter genannt. Arnoldus dictus *filius monialis*, civis de Heidelberg. 1267. *Gudeni* syll. p. 249. Daß er nicht unehelich war, beweist seine dort aufgeführte große Erbschaft a progenitoribus suis. Ztschr. 7, 37. Im Nekrolog des Stifts Neustadt a. d. H. steht f. 6 aus dem 14. Jahrh.: Katherina legavit pro se et primo marito suo Heneln *frau Dynen son* et pro patre eius Heneln *Dynen man.* Weil der Sohn und der Vater gleiche Vornamen hatten, so nannte man den Sohn zum Unterschiede nach der Mutter. Henricus scolaris, filius domine Mechtildis de Lapidea domo. 14 Sec. Nekrolog von Neustadt f. 48. In einer Urkunde von Westhofen von 1361 stehen hinter einander Jakob Remser, Wernher Petersen son der Remser. Baur 3, 424. Der zweite war also nach der Mutter Petrissa und dem Vater zugleich genannt. Unter den Scheffen und vornehmern Einwohnern (pociores et meliores) zu Niederingelheim werden angeführt: Gysilbertus filius Odilie, Jacobus filius Metze, Hennekinus filius Katherine, Emercho filius Demudis. 1336. Baur, hess. Urk. 3, 122 flg. Der Scheffe Gyse Odylien son kommt noch 1351 vor. S. 334. Jacobus natus *der langen Metzen* wird neben einem Edelmann als Bürge zu Ingelheim 1345 angeführt. Auch Heinricus filius Katherine. Baur 3, 249. 275. Frauwe Heilicken, hern Philipps sel. witwe, Rudolf und Heinrich, der obgenanten frauw Heilicken sone. 1392. Baur, hess. Urk. 3, 571. Sie waren wahrscheinlich aus erster Ehe ihrer Mutter. Her Heinrich der Hugin sún von Anewilre, coventbruder dez closters zû Ußerstal. Urk. von 1361. Cunradus Sebilie (Sibyllae filius) und Gerlacus Hazzeche werden zu Rüdesheim im 12. Jahrh. unter andern ehrbaren Zeugen angeführt. Beyer's mittel-rhein. U. B. 2, 386. Clas, Kathrinen son, Scheffe zu Ingelnheim. 1364. Hertel Iden son von Weißenau. 1375. Hanneman vir Liebin enckiln. 1349. Baur 3, 444. 509. 317. Erhardus filius legitimus Elsine Klúvelin zu Basel. 1414. Ztschr. 14, 225. Auch in Frankreich nannten sich die Kinder theils nach dem Vater, theils nach der Mutter, so erscheint 1076 Petrus Wilelmi vicecomitis filius, der sich in der nämlichen Urkunde Stephane vicecomitisse quondam filius nennt. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 115. Pontius filius Belielde, von 1030 heißt auch elliptisch Pon-

tius Bellield. *Guérard* l. c. 1, 291. 295. Eldebertus Aitrudis. p. 283. Gelenus Adaltrudis quondam filius p. 338. Fulco et frater meus Josfredus, filii Blismoda (l. -ae). *Guérard* 1, 374.

[4] Je Katherine de Saint Loup, fille *naturelle* et *legitime* de feu noble seigneur Monsieur Estienne de Saint Loup. Urk. von 1442. Filius *naturalis* et *legitimus* in Konstanz 1402. Ztschr. 4, 482. Henkynus natus avi *naturalis* et *legitimus*. 1335. Baur, hess. Urk. 3, 119. Elsa relicta quondam Bertzonis, et Elsa et Greda, eiusdem Else relicte *nate legitime et naturales* zu Worms. 1350. Baur 3, 331.

[5] Es war schon Sitte im 6. Jahrh., daß niedere Geistliche, die verheiratet waren, sich der Ehe enthielten, wenn sie ordinirt wurden, aber die Ehe nicht trennten. *Gregor. M.* dialogg. 4, 11, verglichen mit *ejusd. epist.* 9, 60 in fine. Johannes *clericus conjugatus*, publicus notarius. 1390. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 284. Clericus conjugatus zu Oppenheim als Notar. 1334. Baur, hess. Urk. 3, 99. Heilmannus *clericus*, campanator ecclesie Wormac. 1302. Baur 2, 616. Also ein Glöckner, was nur ein Laiengeschäft ist. Den Kaplan des Pfarrers hieß man in Italien *clericus*. 1296. Archiv f. österr. Gesch. 26, 276. 281. Sacerdotes *et* clerici. *Mallet* chart. de Genève 1, 82. 85. Es werden daher clerici, sacerdotes, diaconi et subdiaconi genannt. Cartul. de Lausanne p. 417.

[6] Im Stadtrecht von Arnstadt (bei Michelsen, Rechtsdenkmale aus Thüringen 1, 38. Kap. 32) ist ausdrücklich bemerkt, daß wenn ein Ehemann Priester wird, seine ehelichen Kinder alle ihre Erbrechte behalten. Um das Jahr 1140 giengen durch freiwillige Uebereinkunft ein Ehemann als Mönch in das Kloster St. Petersberg zu Erfurt und seine Frau mit ihren 6 Töchtern als Nonnen in das Kloster Lippoldsberg. Stumpf, Acta Magunt. p. 77. Ein ähnlicher Beleg ist folgender von 1070: Ego Gisla, si voluntas michi fuerit, ut abitum religionis accipiam, cum supra dicta donatione me recipiant in monasterio virginum. et si voluntati esset *viro meo*, ut Berengarium, filium nostrum, faceret monachum. recipiant eum. *Guérard* cartul. de S. Victor 2, 551.

[7] Obiit Elsa Bruwartin uxor Caspari Ougsperger, *qui post mortem uxoris sue intravit hic ordinem nostrum*. Necrol. Carthus. Friburg. f. 112. Ibid. f. 337. aus dem 15. Jahrh. Obiit Sifridus de Horwan, rector ecclesie Friburgensis, item obiit mag. Joh. Kügler de Horw, *filius legitimus predicti mag. Sifridi*, qui fuit cappellanus ecclesie Friburgensis. Volchmarus de Altach, filius *legitimus* Volchmari quondam abbatis in Altach. 1301. *Freyberg* reg. boic. 5, 14. Im Jahr 1501 machte der Canonicus zu Neustadt a. d. H. Johann Cantoris von Weil der Stadt eine Jahrzeitstiftung pro salute anime sue, legitime uxoris Barbare, parentum et liberorum suorum. Nekrolog des Stifts Neustadt f. 52. Der Mann war als Wittwer geistlich geworden. Eintritt einer Wittwe, die einen Sohn hatte, in das Kloster Kirchberg. 1274. Schmid, hohenberg. Urk. S. 47. Ein filius *religiose* vidue wird 1128 erwähnt bei Stumpf, Acta Magunt. p. 16. Religiosa ist eine Klosterfrau. Eberhart v. Iptingen wurde nach dem Tode seiner Frau Predigermönch im Kloster zu Pforzheim und machte für sie und seine Kinder Jahrzeitstiftungen. 1363. Ztschr. 8, 229. In Frankreich kommen die Belege früher vor, daß Wittwer, die

Söhne hatten, Mönche wurden, z. B. von 1080: ego Fulco dono memedipsum S. Victori *pro monacho* et ipse *et filius meus* Umbertus et frater eius Gautfredus donamus etc. *Guérard* cartulaire de S. Victor de Marseille 1, 172. Rodbertus et Agnes ejus conjunx et *sanctimonialis femina*, nomine Hadvisa, *mater praefatae Agnetis*. Von 1080. *Guérard* cartul. de S. Père 1, 138.

[8] Der Canonicus Heinrich v. Courtelary zu St. Ursanne hatte 2 Kinder und setzte sie in seinem Testamente zu Erben ein; sie sind daher als eheliche anzusehen. 1326. *Trouillat* monum. de Bale 3, 357. Ztschr. 15, 123. Aus dem 11. Jahrh.: Ego Guikirannus, filius Guinigerii *monachi*, dono pro remedio anime mee et parentum meorum altari S. Victoris *mansum et omnia, que ad ipsum mansum pertinent*. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 259. Ein anderer Beleg in *Guérard* cart. de S. Père 1, 139. Guido Fulcoare quondam filius. In derselben Urkunde sagt er: hereditas, que me contingit ex parte patris et ex parte matris. *Guérard* cart. S. Victor 1, 473. Aehnliche Urkunden sind häufig.

[9] Der Pfarrer zu Sarmensdorf hatte 3 Töchter, die Klosterfrauen zu Frauenthal waren. 1279. Gesch.-Freund 3, 135. 142. Das Stift zu Bonn verordnete dagegen 1335, daß nicht nur uneheliche Söhne, sondern überhaupt die Söhne von Geistlichen zu den Canonicaten nicht zugelassen werden sollten. Lacomblet, Urk.-B. d. Niederrh. 3, 244. Also wurden auch die ehelichen Söhne ausgeschlossen. Dies war zu weit getrieben.

[10] Ein Dechant Ludwig von Bretten mit seinem Sohne wird 1295 erwähnt. Klunzinger, Maulbronn S. 23. Tochter eines Pfarrers. Wippermanns Urk.-B. von Obernkirchen. S. 272 von 1460. S. auch den Gesch.-Freund der 5 Orte 3, 135. 142.

[11] Es gibt hierüber auch zweifelhafte Angaben. Bei *Freyberg* reg. boic. 6, 63 steht eine Elspeta filia Ulrici plebani mit der Bemerkung, daß sie hörig war. Da die Geistlichen nicht hörig sein durften, so stammte sie entweder aus der Ehe ihres damals noch hörigen Vaters ab, und war ein eheliches Kind, oder sie wurde im geistlichen Stande ihres Vaters mit einer hörigen Mutter erzeugt, und war unehelich.

Waren die Kinder aus verschiedenen Ehen, so nannte man sie carnales, besonders in Frankreich, ihre verschiedenen Namen rühren dann von ihren Vätern und Stiefvätern her. Rudolfus dictus *Winezse* et fratres mei Heinricus et Ulricus de *Bolatingen*, et Heinricus dictus *Kriech*, quondam noster frater *carnalis*. 1296. Soloth. Woch.-Bl. 1833. S. 243. Heinricus et Ulricus, fratres *carnales*, cellerarii in Vellanden. 1296. ib. p. 246.

1) Beschluß des Stadtraths zu Speier über die Verehelichung der Bürgerstöchter und ihren und der Bürgerssöhne Eintritt in einen Orden ohne Vorwissen und Willen ihrer Aeltern und nächsten Verwandten. 1264. April 13.

Judices, consules et universi cives Spirenses successoribus nostris in perpetuum statuimus, ut si qua de filiabus nostris per

se ipsam circumtonsa fuerit sine conscientia et consensu patris et matris, omni hereditate quam habet vel quam se habituram sperat, privetur. si vero patrem et matrem non habuerit, et super huiusmodi circumtonsura duorum proximorum eius tam virorum quam mulierum consciencias et consensus transgressa fuerit, similiter hereditate sua privata a consulibus civitatis et universis civibus eodem die eiecta sine spe revertendi a nostro consortio penitus excludatur. cuius hereditas proximis suis tribuatur. si si qua vero causa timoris vel quacunque alia de causa aliquem minorum seu predicatorum super facto huiusmodi accusarit, ad eiusdem magistratum accedendum est, qui ab ipso ut tenetur de veritate requiret diligenter, et si per obedienciam negaverit, requisitus habebitur excusatus. si qua vero maritum duxerit sine conscientia et consensu patris et matris vel duorum proximorum, ut supra dictum est, pena anteposita puniatur. si quis autem filiam aliquam sine sciencia et consensu patris[1], matris vel duorum proximorum duxerit, ut supra dictum est, pene simili subiabit. Ad hec fideliter observanda sub debito iuramenti domino nostro . . . episcopo prestiti nos sine fraude qualibet obligamus. item si quis filiorum nostrorum sine consciencia et consensu patris et matris vel duorum proximorum ut supra ad ordinem transierit, pene anteposite subiacebit, excepto scolare, qui propter susceptos ordines non valeat laicare, qui eciam annos habeat competentes. Datum anno dom. M. cc^{o}. lxiiii^{o}. in die palmarum.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier, Siegel abgegangen.

2) Verbot der Ehegelöbnisse ohne Einwilligung der Aeltern und Verwandten zu Straßburg. 1340. Juni 1.

Unser herren, meister und rat, schöffel und amman, sint uber einkomen, wer hinnanfúrder ieman sin kint, ez sie knabe oder dohter, an erwirbet, daz ez ime die e gelopte, oder zů der e neme, daz under zweinzig jaren alt ist, ez sie danne mit vatter und mit můter wille oder der nehsten frúnde wille, obe die kint nit vatter und můter hettent, daz sol niemer me zů Strazburg komen. Und sol daz kint, daz also die e enweg gelopte het, sine erbezal, daz ez von vatter und můter zů erbe komen mag, verlorn hân; ez sie danne, daz vatter und můter oder eines nach des andern tode ez ime můtwilleklich widergebe und ez ime benůmete, daz ez zů erbe gân solte an irme gůte.

Wer sich ŏch uz tůt und sprichet, ime habe einer oder eine die e gelopte, die über zweintzig jar alt sint oder darunder, und die e nit vürbringen mag vor gerihte und von enander gescheiden werdent, daz sol ŏch niemer me zů Strazburg komen, daz daz ander umbe die e also angesprochen het. und süllent diz meister unde rat rihten uf den eit, wenne ez in geklaget wirt, ån alle geverde.

Dis koment unser herren überein, alse da vor geschriben stat, an dem ersten dunerstdage vor dem pfingestdage in dem jare, do man zalt von gotz gebürte drützehen hundert jare und viertzig jare.

Constitution der Stadt Straßburg, Cod. E. f. 84. 85 in dortiger Bibliothek.

3) Ehezwang der Klosterhörigen von Weitenau. 1344.

Ein probst sol ŏch eim ieclichün gotzhusman, der zwencig ierig ist, ald 18 jerig, gebietün, ein wib ze nemenne, bi eim pfunt.

Ein probst sol ŏch eim ielichin gotzhuswib gebietün, einne man ze nemenne, dü viercehin ierig sie, ŏch bi êim pfunt.

Einkein gotzhuswib sol geistlich ald ein begin werdün ane êinz probstz urlub und an sinne munt.

Wa ŏch ein witüwe ist belehent von dem gotzhus, die sol ein probst as wol twingün, einne man ze nemenne as einne witeweling, wib ze nemenne, untz daz sü sich gesetzzünt mit dem probst na sim willün.

Aus dem Urbar und Rechtsbuch der ehemaligen Probstei Weitenau im bad. Amt Schopfheim von 1344 im Karlsruher Archiv. Dieser Ehezwang hatte einen landwirthschaftlichen und daher finanziellen Grund. Die Hörigen mußten nach Vollendung des 15. Lebensjahres dem Probste den Huldigungseid leisten.

4) Ein Ehemann zu Speier übergibt sein ganzes Vermögen seiner Frau und seinen Kindern. 28. Febr. 1355.

Wir die rihtere, der rat unde die burgere gemeinlichen von Spire dünt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hörent lesen, daz für uns unde für Albreht von Weibestat unser stetde schultheißen quam offenlichen Friderich Frideman hie zů Spire, der git und vergiht, daz er für sich unde alle sine erben reht unde redeliche geben unde ufgeben habe Mecze Helseweckin dohter, siner elichen husvrŏwen unde den kinden, die sie die selben gemechide nu mitenander hant unde hernach mit enander gewinnent, alle sine gůt, ligende und varnde, eigen unde erbe, beide gesůht und ungesůht, die er nu hat unde iemer gewinnet, also daz die vorgenante

můter unde kint mit den vorgenanten gůten allen mŏgent důn unde lassen nach allem irme willen ane widerrede eins iеglichen unde alle geverde; uzgenomen in dirre vorgenanten ufgaben siben morgen ackers zů Rensheim [1] gelegen, daz hůbig gůt ist, als er giht. Dar über hat der vorgenante unser stetde schultheiße zů gezügen geben Johans Phrumbŏm unde Hennes Friczeman die burgermeistere unde den rat gemeinlichen von Spire. Unde dez zů eime waren urkünde, so han wir unser stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von gotes gebürte drutzehen hundert jar unde funf unde funfzig jar, an dem samestage vor dem sunnentage, so man singet Reminiscere in der vasten.

Orig. zu Karlsruhe mit dem zerbrochenen großen Stadtsiegel.

[1] Rheinsheim bei Philippsburg.

5) Eheversprechen zu Colmar. 1372.

Der rat hat erkant, wer das ein man oder ein knabe, er were jung oder alt, iemans tochter oder ein wip oder frŏwe umb die e anspreche vor geistlichem gerichte und die tochter oder die frŏwe der e mit dem rèchten lidig würde, da sol der man oder der knabe ir iren schaden ablegen, den sü sin von der ansprache wègen gehabt hant und sol dartzů bessern fünf jar ane gnade für die stat.

Zů gelicher wise ob ein frŏwe oder ein tochter einen man oder knaben anspreche umb die e und der lidig würde, als vor stat, die besserent ouch als vor stat.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 33, um das Jahr 1372.

6) Gerichtliches Zeugniß für eine Ehe zu Niederingelheim. 26. Dez. 1385.

Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim bekennen und veriehin an diesem brieve, daz vor uns kommen ist vor gerichte Sybel Slumph und frouwe Lucke sin eliche wirten mit hern Clas Krusen, perrer zu Winterheim, und frogete Sybel vorgenant deme selbin perrer, ob er sie vor eliche lude hilde und ob er ye diekeinen briefe hette gesehen, gelesen odir horen lesen, die yn schedelichin weren odir mochten gesin an iren brieven, die sie gehindern konden odir mochten an ire ee. Des antworte der vorgenante her Clas perrer und sprach, er hilde sie werlichin vor eliche lude und were do bie zu eyner zijt, daz sie mit rechtem orteil zu hauff quemen, und hette auch ny diekeinen brieff gesehen, gelesen oder gehort lesen, die sie mochten oder kunden gehindern odir geirren an ire ee ubir

ire brieve die sie han. Auch frogeten die selbin zwei elichen lude do selbis vor gerichte uns schultheißin und scheffin, ob wir sie vor eliche lude hilden, und ob keines ane des ander ire gut und erbe mochte odir kunde vergifften odir vergebin, daz ymand dar an he-bindig were? des antworten wir schultheißin und scheffin und sprochin, wir hilden sie vor eliche lude und konden noch en mochte ir keines alleyne ane daz andir ire gut und erbe vergifften odir vergebin, daz mogde oder macht hette; und hant die vorgenanten zwey eliche lude virbot vor gerichte, als recht ist, mit urkunde dieses brieves, versigelt mit des gerichtes ingesigel czu Ingilnheim. Gebin in deme jare, do man zalte nach Cristes geburte dusint druhundert jar und darnoch in deme funf und achtzigestem jare off sent Stephans tag.

Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 107 zu Karlsruhe. Gleichzeitige Abschrift.

7) Gerichtlicher Entscheid über den Vermögenstheil einer Ehefrau zu Niederingelheim. 4. Mai 1389.

Wir schultheißin und scheffin zu Ingilnheim bekennen ꝛc., daz vor uns komen ist vor gericht Henne Schulir, Clas Schrecht, Clas Dinckelir, Pedir Heppichin off eyne sijten, Clesichin Winckelir, Henne Boneiz, Clesichin Roub und Jeckil Emmerzin off die andern sijten, und hant besaget ire kuntschafft als henlichlude [1] zuschin Jeckiln Roube und Dielman Dinckelirs dochter siner elichen wirten, wie sie den henlich [2] zuschin yn zwein gemacht und beret han in der moße, als her noch geschrebin stet. des hant sie besagt, daz sie gemacht und beret han, wanne daz Jeckil vorgenant nit me en were, so solde die egenante Odilge sin eliche wirten nemen und ir werden solich gut und erbe, als her noch geschrebin stet, und solde do midde ußgen, sie hette kinde oder nit kinde, und solde mit deme andern gude nit me zu schicken han. zum irsten eynen fleckin [3] wingarten uff deme erweizbohel, gevor Heinczin Randecker, darnoch eynen fleckin wingartin an deme gerusche, gevor Mychel Verderſſon, darnoch eynen fleckin wingarten an deme Binger wege, gevor Hennen Kemmerer, und eyn firteil in Jeckiln Lewen hoffe, und darczu an allir farende habe; des enkonden des vorgenanten Jeckil Raubisch kinde und Odilge mit iren frunden nit eyndrechtig werden noch ubir komen, noch deme als der henlich besaget hat, obe sie daz gut me solde habin wanne ire lebetage, und hant daz beide parthie vor uns an gerichte gestalt zum rechten. des ist gewiset des tages zum rechten noch der

kuntschaft, als die henlichs lude besaget han, solich gut und erbe, als ir bescheiden ist one alle vorrede, daz Odilge do midde mag dun und laßin, gifften und gebin, weme sie wil, vor ir eigen gut. Mit urkunde dieses brieves versigelt mit des gerichtes ingesigel zu Ingilnheim, gebin in deme jare, do man zalte dusent druhundert jar und darnoch in deme nun und achczigestem jare, des dinstages noch Misericordia domini.

Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 fol. 102 im Karlsruher Archiv, gleichzeitige Abschrift.

[1] Leute, die bei der Eheberedung waren. [2] Ehevertrag. [3] Dieses unbestimmte Flächenmaß kommt in den Urkunden jenes Ortes oft vor, nicht nur bei Weinbergen, sondern auch bei Aeckern und Wiesen, daher läßt sich die Größe des Vermögens nicht genau angeben. Man kann nur sagen, daß der Flecken unter einem Morgen groß war.

8) Statute der Stadt Konstanz über Familienrechte. 1383. 1530.

Das ain kind sinem vatter nit werren sol, die gůt zů versetzen.

1. Ain raut hat geseczt, das dehain kind sinem vatter werren sol, die gůt, daran es weder tail noch gemain hat, zů versetzen oder zů verkouffen, es kome dan vor fur den råut und erzelle sinen gebresten. und wer das brichet, der sol ain jar sin vor der statt und vierczig pfunt pfenn. ze bůß geben.

2. Ain vatter sol och sinem kind můß und brot geben, und tůt er sinen kinden nit, als er billich tůn sol, das sóllent sy dem raut clagen.

3. Ist och, das ain knab oder ain tochter ze der ee kompt åne sines vatters willen, so sol man vatter noch můter nit twingen, das sy im icht gebint, sy tůgint es dann gern.

4. (Diß ist zu verston, das vatter oder mutter nit schuldig syg, des iren ze gebent; habent aber die kind vorhin gůt, daran soll inen nichtz benomen sin; doch dem satz, der hernach am 24 blat stat, unvergriffen. Diss erlutrung ist beschehen 2. Februarv anno 1530).

5. Alle die wil och ain knab nit ußgestúrt ist von vatter ald von můter, wer im denn icht borget oder dings git, von welher sach das wår, es wår verbrieft oder nit, des ist er nit gebunden ze gelten, und sol och dem, dem die gúlt zů gehórt, enkain gericht erlópt sin, die selben gúlt ze vordern, und sol darzů von yedem pfunt pfenn. ain pfunt haller an der statt buw ze bůß geben.

6. Wår och, das jeman in der selben sach bürg oder angült würde, der ist der selben büß vervallen.

7. Wår och, das ainer ainen von sölicher sach wegen zů ainem aid brächte, also das er im swerren müst ze geltent näch sines vatters oder siner můter tod, oder die sach uncz nach iro abgang ze verswigen, der sol zwivalt büß geben.

8. Wår aber, das ain knab in ettlichem gewerb wåre, dem mag man wol mit sins vatters und můter oder sins vogtes willen und haissens dings geben und borgen ungevärlich.

9. Welhi aber vogtber sint und nit vatter noch můter hand, die sol diser sacz und sach binden uncz an zwainczig jar und nit fürbasser. Actum etc. (13) lxxx tercio.

Ordnungen der Stadt Konstanz, Bl. 12. Die Abschrift dieses Statuts ist vor 1460 gemacht. Der eingeschlossene Art. 4 ist von jüngerer Hand.

9) Witthumsrecht zu Straßburg. 1455. Jan. 10.

Wir Claus Zorn von Bůlach der meister und der rat zů Straßburg kündent menglich mit disem brieffe, das unser statt recht und gewonheit ist, daz zwey elüte die wydemen, die zů der brunlofft beredt werdent, vertigen mögent, sie sigent siech oder gesunt, und und daz ouch eins noch des andern tode den sinen leptagen nyessen sol und magk; doch also, daz das so lebendig blibt, den wydemen in buwe und eren halten solle, so lange es in nüsset. Ouch so ist unser statt recht und gewonheit, das man ererbt gůt nit für ein gewonnen gůt, sunder dofür haltet, daz es dem under den zweyen elichen gemechden, an daz dann sollich gůt fellet, und sinen erben in eygenschaft wise zůgehört, es were dann, daz noch sollichem anfalle daz selbe geerbte gut verandert wurde, so ist dasselbe stücke, daz verandert würt, teylbar. Es mögent ouch zwey elüte einander uber den wydemen, der zů der brunlofft beredt würt, wol noch wydemen machen, also daz sie uff die zytt, als sie sollichen noch wydemen einander machen, rytten oder gon mögent ane geverde. Und sol und magk ouch daz, dem sollich noch wydem also geben würt, den selben wydemen sinen leptagen nyessen. doch wer' es, das die elüte, die sollichen nochwydemen einander gemacht hettent, schuldig werent, und die selbe schulde mit dem veranderten gůte nit bezalt werden möchte, so ist man von dem selben nochwydem schuldig, solliche schulde zu bezalen. Wann ouch usser eynem wydemen etwaz verkouft oder erlöset wurt, so sol man daz gelt, so dovon empfangen

würt, fürderlich wider anlegen an ander zinse oder eygenschaft, die dann ouch in wydems wise ligen sollent als vor. Wurde aber solich gelt nit angelegt, sunder verton, so sol man sollichs von gemeinem veranderten gůte ervrsossen, so verre daz gereychen magk. ist aber brust daran, den ist dhein teyl von sinem eygenen gůt schuldig zů erfollen. Wer' es aber, daz sollicher wydem von ime selbs abginge, do ist dhein teyl schuldig, sollichs ze ervrsossen. Und des zů urkünde so hant wir unser stette ingesigel geton trucken zů rücke uff disen brief, der geben ist uff frytag noch sant Erhartz tag episcopi, anno d. M. CCCC. Lquinto.

Gleichzeitige Abschrift im rothen Buch zu Colmar I. f. 89.

10) Verordnung über Eheversprechen zu Konstanz. Vor 1460.

Da ains das ander der ee anspricht.

Es håt och ain rånt gesetzt, ob ain frow oder ain tochter ainen der ee an sprichet, ist, das sy in nit behept mit dem rechten, so můß sy zů bůß geben zehen pfunt pfening an der statt buw und sol dar zů ain jar vor der statt sin. Ist aber ains als arm, das es der bůß nit gelaisten mag, das sol ewenclich vor der statt beliben.

Ze gelicher wiß sol man diß halten gegen den mannen, ob ain man oder ain knab ain frowen oder ain tochter der ee an sprichet, mag er sy mit dem rechten nit behalten, der můß die selben bůß liden.

Aus demselben Buche f. 13, wie Nr. 8.

11) Erbrecht der Ehegatten zu Elsaßzabern. 1481. Febr. 7.

Stettreht zu Zabern.

So zwey menschen in die heilige ee ane fürwort ze sammen kummen, die hant der stett reht ze Zabern und erben dieselben und auch ander, die noch der stat zu Zabern reht zusammen kumment, einander als hienach geschriben stet, das ist zu wissen:

1. Wann ir eins mit tode abget, so erbet das ander lebendige alles farende gůt, das sie ze sammen broht und mit einander gewonnen hant; und zu demselben gůt so niesset das selbe lebendige sinen lebtagen lang alles ligende gůt, das sü zwei zu sammen broht und mit einander gewonnen und in den bann zů Zabern hie dise sit der Sornn [1] gegen Straßburg ligende hant; also das das selbe

lebendige das selbe ligende gůt in eren und gůtem gewönlichem buwe habe, das nit verkoufe noch versetze in dehein wege.

2. Und wann dasselbe andere mit tode ouch abgeet, so dann vallet das ligende gůt, das sie beide mit einander kouft oder uberkummen hant, an ir beider erben nach lands reht, das ist, des mannes erben das zweyteil, und der frowen erben das dirteil des selben jetzgemelten ligenden gůts.

3. Aber das ligende gůt, das ir eis zů dem andern braht het und unverandert verliben ist, vallet desselben erben allein zů; ist es aber verandert, so sol es geteilt werden noch landes reht ir beider teil erben wie vor stot.

4. Item was ligender gůter zwey elich lüte ginsit der Sorun in Zabern bann ligende hant, dasselbe ligende gůt sol von stund an noch ir eines abgange nach lands reht mit dem lebendigen und des abgegangenen erben geteilt werden.

5. Item koment zwey elüt von frömdem har gon Zabern und geet ir eins mit tode abe, so sol das ander lebendige zů erbe gon noch der stat zů Zabern reht wie ob stot; es sige dann sach, das des abgegangenen fründe gloiplich by bringent, das sie vormals, ee sie hiehar gezogen, noch landes reht zů sammen kommen sint.

Geschrieben quarta post Blasii (14)81.

Aus der Hs. Varia collectanea fol. 92 im Stadtarchiv zu Straßburg.

[1] Die Bach Zorn, die durch Zabern fließt.

12) Ungenossenschaft, *imparitas matrimonii*, Raub. 1486—89.

Ueber die ungleichen Ehen der Hörigen kommen in dem Hausbuch des Domprobstes von Konstanz, Thomas von Cilli, aus den Jahren 1485—1490 mehrere Einträge vor, welche die Behandlung solcher Fälle und die Rechtsansichten darüber erläutern und deshalb durch einige Beispiele zu belegen sind.

1486. Des Kretzen suns wib ist gestorben und ist für den val schuldig 1 Pfd. 5 ß D. sy ist gesin ein hofiungerin und er hat sy gerawbt von Hochenbodmen[1]. Graf Ulrichs vogt von Wernberg[2] hat den val verboten.

Conrat Schub hofiunger zu Phin, vischer zu Oningen[3], hat ain wib gehabt, gerawbt von Oningen, die ist gestorben, und er ist fürgenomen von des vals wegen, nachdem sij khain unberaten kind verlassen hat. Nů maint er den val nit schuldig zu sin; ist angestellt, sich zu erfaren, und wenn man in ervordert, wil er willig erschinen.

1487. Uly Mayr zu Hemenhofen[4], ain hofinnger zu Altenaw[5] gesessen, ist gestorben und kain val geben. er hat gelassen ain wib, genant Elsy Klndermanin, die hat er gerawbt aus der Reichenaw; sy ist auch tod und hat kainen libserben gelossen, darumb ist alles ir gůt ainem tumbrobst fůr den loß vervallen. Hanns Klnderman von Emenhofen, der benanten Elsin brudersun, maint ain erb zu sin und ist betêdingt uff s. Andrees tag 1486. Anno 1487 hat L. Apotheker, burger zu Costentz betêdingt, also daz mir H. Klnderman fůr den loß sol geben 5 gulden.

Hainrich Hǒlderlij von Oningen fůr siner frawen val, genant Elsy im Hof, gerawbt von Oningen, hat an irem val mir selbs geben 1 gulden.

1488. Hanns Mangolt von Taisendorf[6], ain fryzinser, zu Ramsperg[7] bevogt, ist gestrafft umb sin ungenossami umb 9 gulden, deren gehǒren 3 gulden dem vogt zu Ramsperg.

Hans Wůst, ain zinser nach der muter, ist vertauscht mit dem abt von Salemswiler, und ist vor schuldig fůr sin ungenossami 6 guldin, und hat mir geben fůr den brief 4 gulden.

Thoman Xellhanns zu Lutkirch[8], bevogt gen Uberlingen, ist umb sin ungenossami gestraft ůberall umb 3 gulden.

Hans Berwart ain rebknecht zu Ueberlingen ist der ungenossami und der aigenschaft sins libs ledig gesaczt und mir geben 6 gulden.

1489. Hat Ulrich Leber zu Waltzhůt[9] fůr sin ungenossami betêdingt zu geben 6 gulden und vlis zu tun, nicht destmynder darzu sin wib nach im zu bringen.

Michel Schatz von Rockaburn[10] hat ain ungenossami, und daran geben 1 gulden zu der straff, und sol sin wib vom Hailigenberg hernach bringen in tůsch mit Conrad Schetzl wib von Obersickingen[11], die ist min.

[1] Hohen-Bodman im Amt Ueberlingen. [2] Werdenberg im St. Galler Rheinthal. [3] Oehningen bei Stein a. Rh. [4] am Untersee. [5] Altnau im Thurgau. [6] Deisendorf im A. Ueberlingen. [7] daselbst. [8] Leutkirch im A. Salem. [9] Waldshut. [10] Roggenbeuren im A. Heiligenberg. [11] Obersiggingen in demselben A.

Diese Fälle betreffen sämmtlich ungleiche Ehen, die ohne Erlaubniß des Leibherren geschlossen wurden. Man sah diese Ehen an: 1) als einen Raub, wodurch dem einen Leibherren eine hörige Frau entzogen wurde, dafür strafte man 2) den Ehemann um Geld oder verglich sich mit ihm; 3) mußte er oder seine Erben für die Frau das Mortuarium bezalen; 4) hatte er seine Frau von ihrem Leibherrn loszukaufen und in die Hörigkeit seines Herren zu bringen (sin wib nach im bringen).

Ueber diesen Gegenstand folgen hier noch einige urkundlichen Nachweise. Ungleiche Heirat und Strafe. 850. Kausler, Wirt. U. B. 1, 136. Strafe der ungleichen Heirath in Oberhessen. 1150. Beyer's U. B. 1, 616. Ungenossenschaft. Grimm, Weisth. 2, 42. 4, 5. 293. Theilung der Kinder einer Ministerialenehe unter die Herren der beiden Ehegatten war auch in Friaul gebräuchlich. 1282. Arch. f. österr. Gesch. 24, 446. In Friaul wurde 1295 ein Landstatut gemacht, wonach die Kinder aus ungleichen Ehen der Hörigen hälftig unter beide Herren getheilt werden sollten. Daselbst 26, 271.

Um die mancherlei Uebelstände zu beseitigen, welche das Verbot der ungleichen Ehen herbeiführte, einigten sich mehrere Stifter und Klöster in Schwaben und der Schweiz dahin, daß ihre Hörigen ungestraft einander heiraten durften, weshalb man diese Stifter und Klöster Raubhäuser nannte, weil es dem hörigen Unterthanen derselben erlaubt war, sich eine Frau daraus zu wälen, d. h. zu rauben. J. Reutlinger in der Hs. seiner Ueberlinger Chronik in dortiger Bibliothek gibt darüber Bd. 3 fol. 58 folgende Nachricht:

Roubheüser. Alle aigne leüt hernach geschribner gotzheüser mögend ainandern rauben, das ist, ain mann, der diser gotzheüser ains leibaigen ist, mag ains andern gotzhauses hernachbenant leibaigne zu der ee nemen, ungestraft der ungenossami, sonder volget die fraw ainem mann nach und würdet auch deßen gotzhauses leibaigen, deßen der mann ist.

Erstlichen das bischtum Costantz und was darzu gehört. Item unser fraw die thumbprobstey zu Costantz und alle, die daran gehören, es seyen hofjunger, gotzhausleüt und freyzinser. Item die decani und das capittl zu Costantz. Item das gotzhaus zu S. Steffan zu Costantz. Item das gotzhaus Petershausen. Item das gotzhaus Creützlingen. Item das gotzhaus unser frawen in der Reychenaw. Item das gotzhaus zu Oeningen. Item die carthaus zu Yttingen. Item das gotzhaus S. Pelagii zu Bischoffzell. Item das gotzhaus zu Bischingen. Item das gotzhaus S. Gallen. Item das gotzhaus zu Wagenhausen, allain das halbthail, und alle, die daran gehören. Summa 12½ roubheüser.

Auch andere Stifter und Klöster machten solche Verträge, um die Ehen ihrer Hörigen wechselseitig zu erleichtern. Grimm, Weisthümer 1, 44. 4, 280. Waren die unerlaubten Ehen zwischen den Hörigen verschiedener Grundherren bereits geschlossen, so suchten diese Herren die Vermögensstrafe solcher Hörigen dadurch zu beseitigen, daß sie die Hörigen gegen einander austauschten oder verwechselten, wie man sagte, wovon im Bd. 7, 156 flg. Belege gegeben sind und hier noch einige beigefügt werden.

1330. o. T. Abt Konrat von Einsiedeln erklärt, er habe eine klosterhörige Ehefrau, die einen hörigen Mann von Petershausen geheiratet hatte, mit einer andern Ehefrau, die mit einem Einsiedler hörigen Mann verheiratet war, vertauscht in der Art, daß die künftigen Kinder beider Eheweiber der Leibeigenschaft

ihrer Mütter folgen, die 4 Kinder aber, welche die Hörige von Einsiedeln bereits hatte, diesem Kloster verbleiben. Als Grund des Tausches ist angegeben: timentes homines et personas utrimque pregravari, et ad precavendum periculum tam presentibus quam futuris. Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

1443. April 9. Abt Bercholt des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen vertauscht die Anna Búrklin, Tochter Rudolf Schniders von Bollingen und Ehefrau Berchtolds von Múlhan, die dem Kloster zu Schaffhausen leibeigen war, mit der Clara Hafnerin von Wilchingen, Ehefrau des Hans Zimbermann von Hallau, die dem Kloster Petershausen gehörte, mit Zustimmung des Abts Diethelm von Petershausen. Orig. zu Karlsruhe mit parabolischem Siegel in Maltha, worauf ein Abt unter gothischem Portale steht, zu Füßen ein Wappenschild. Umschr. undeutlich: ... abbatis . monast . am . stor . scaffusen.

1489. Jan. 29. Ebenso vertauschen die Aebte Heinrich von Schaffhausen und Johann von Petershausen zwei ihren Klöstern hörige Ehefrauen nebst ihren Kindern. Orig. zu Karlsruhe mit demselben Siegel wie an voriger Urkunde, nur mit anderm Wappenschild.

1511. 9. Sept. Gleichen Tausch treffen der Abt Michel von Schaffhausen und Hans von Lindau und die andern damaligen Regenten und Beamten des Klosters Petershausen mit 2 hörigen Ehefrauen und deren Kindern. Orig. zu Karlsruhe mit ähnlichem Siegel, aber 2 Wappen zu Füßen.

13) Der Rath zu Radolfzell an jenen zu Ueberlingen wegen der Erbschaft der Kinder des Kaplans Konrat Vogel. 1493. Okt. 24.

Unser früntlich dienst ... Dem nach herr Cůnrat Vogel sáliger, unser statt kind, úwer caplon gewesen, mit tod vergangen ist, dem gott gnade, in kurtz vergangnen tagen vor siner ablibung Hansen und Elßen die Vogel sine kind in unser burgrecht verpflicht haut, daruff sy bevogtet worden sind mit recht, so haut er inen verschafft und geben sin gůt, ludt und wisung der brief und sigel darúber gemacht, den selben geschäfftbrief ir (als wir vernommen) by andern sinen briefen finden, bitten wir mit sonderm vertruwen, ir wellen die benanten sine kind, unsre burgere, in herr Cůnrats irs herren und vatters sál. verlaussen hab und gůt by úch setzen, wie der gemächtsbrief das inhalt sinr mainung zů git, und sunst one unser wissen und willen niemandt nútzit sinr verlassnen hab und gůts geben, sonder úch hier inne gegen den gedachten kinden unsern burgern bewisen, als des stát unser ungezwifeltes vertruwen zů úwer fúrsichtigen wißhait ... Geben uff dornstag vor Symonis et Jude apost. 1493. Burgermaister und rát zů Ratolfszelle.

Orig. zu Karlsruhe. Nach dem vollständigen Erbrecht, Bürgerrecht und der städtischen Vormundschaft sind diese Kinder als eheliche anzusehen.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

Nachtrag. (13. und 14. Jahrh.)

1234. — 15. Febr. — K. Heinrich VII. setzt den Grafen Egen II. v. Freiburg, welcher mit dem Markgrafen Hermann V. von Baden wegen ihres Streites über die Silberbergwerke und Wildbänne im Breisgau vor ihm erschienen waren, nach einem auf Grund des durch Bischof Heinrich von Basel geführten Beweises, daß diese Streitobjekte Eigenthum von ihm und seiner Kirche und Graf Egen von ihnen damit belehnt sei, ertheilten Ausspruch des Reichsraths in den Besitz jener Silberbergwerke und Wildbänne, und bestätigt ihn und seine Erben in denselben.

H. dei gracia Romanorum rex et semper augustus. Vniuersis imperii fidelibus, quibus presens litera fuerit ostensa, graciam suam et omne bonum. Vt ad nostros successores perveniant firmiora ea, que coram nobis aguntur, literarum testimonio conmendamus, ne tractu temporis a labili hominum memoria evanescant. Meminerint igitur presentes et cognoscant futuri, quod dilectus princeps noster, Heinricus [1], Basiliensis episcopus, in sollempni curia apud Frainkinfortum coram nobis et principibus, ubi presentes erant cum advocatis suis Hermannus, marchio de Badin, et Egino, comes de Friburc, contendentes de argentifodinis et custodiis siluarum per Briscawgeam, que vvlgariter *wiltban* dicitur, obtinuit et evicit per priuilegium suum, ipsas argentifodinas et custodias sibi et ecclesie sue attinere et ipsum Eginonem, comitem de Friburc, eisdem ab ipso et ecclesia sua legitime infeodatum. nos itaque, considerantes ipsius principis deuocionem et quia sufficenti testimonio probauerat, prelibata sue ecclesie attinere, memoratum E. comitem per sentenciam, approbatam de prouidencia consilii nostri, misimus in possessionem bonorum prescriptorum et eadem ipsi comiti et heredibus suis regia auctoritate confirmamus, mandantes et sub interminacione gracie nostre firmissime precipimus, ut nulla sit persona, alta uel humilis, ecclesiastica uel mundana, que antefatum comitem in memoratis argentifodinis et custodiis ferarum impedire audeat uel grauare. Quod qui fecerit, a gracia nostra sit exclusus. Ad huius eciam facti euidenciam presens priuilegium ipsi comiti, sigillo nostro conmunitum, fecimus assignari. Testes sunt hii, Siffridus, Maguntinus [2], Thietricus, Treuerensis [3] archiepiscopi, Egibertus Balbergensis [4], Eingilhartus, Nvinburgensis [5], Siffridus,

Ratisponensis[6] episcopi, Cůnradus, abbas Sancti Galli[7], Albertus[8], Saxonie, Otto, Meranie[9] duces, Heinricus, marchio de Burgow[10], Ebirhardus et Otto, fratres de Ebirstain[11], Cůnradus, burcgrauius de Nůrinberc[12], Heinricus et Albertus, fratres de Niffin[13], et Heinricus et Gotfridus, fratres de Niffin[14], comes Wolfframmus de Veringin[15], comites Heinricus et Hermannus, fratres de Waldinburc[16], Gerlacus de Bůttingen[17], Heinricus de Ebirstal[18], Albertus de Roswach[19], Růdolffus Hagge[20], Ebirhardus dapifer de Walppurc[21], Cůnradus, pincerna de Wintterstetin[22], Ebirhardus de Monte[23], et alii quam plures. Actum apud Frainkinfortum anno domini millesimo ducentesimo tricesimo, quarto, xv. Kalendas Marcii, indictione septima*.

Siegel abgegangen, ein zerrissener Seidenstrang von gelber, rother und grüner Farbe noch übrig, an dem es befestigt war.

* Vergl. Schöpfl. Hist. Z. Bad. V. 189. Sachs, bad. Gesch. I, 188. Böhmer, K. Urk. v. Conr. I bis Heinr. VII. S. 204. Stälin, W. G. II, 177 flg. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 13. Ztschr. IX, 245, XI, 438, 441, 462, XII, 75, 232 flg., 370. XIII, 87, 106, 334, 336 ff., 346, 348, 444, 452, XVI, 207.

[1] Heinrich II (v. Thun), Bischof zu Basel von 1215–1238. — [2] Siegfried III (v. Eppstein), Erzbischof in Mainz von 1230—1249. — [3] Dietrich II (Graf v. Wied) von 1212–1242 Erzbischof in Trier. — [4] Egbert (Gr. v. Andechs, Hz. v. Meran), von 1203 — 1237 Bischof in Bamberg. — [5] Engelhard (Markgraf von Meissen?), von 1207 — 1242 Bischof in Naumburg. — [6] Siegfried (Rheingraf), von 1227 — 1246 Bischof in Regensburg. — [7] Conrad I (v. Bußnang), von 1226 — 1238 Abt von St. Gallen. Ueber diese geistlichen Würdenträger s. Mooyer, Verzeichniß der deutschen Bischöfe 2c. — [8] Albrecht I, der jüngste Sohn Bernhards. — [9] Meran am Fuße des Gebirges, auf welchem das Schloß Tyrol steht, an der Passer, die sich unweit davon in die Etsch mündet, war der Sitz der deutschen Gaugrafen zum Schutze gegen Italien. Die Grafen v. Andechs, ein baierisches Dynastengeschlecht, treten als solche zuerst in die Geschichte und führten den Titel Herzoge v. Meran. Der erste war Berthold IV v. Andechs, Berthold I als Herzog v. Meran, welchem nur noch Berthold II und Otto I und II folgten, mit Letzterem starb der Andechsische Mannsstamm aus, dessen Güter an den Schwiegersohn Otto II, den Grafen Albert v. Tyrol, fielen, der sie mit seinen dortigen Hausgütern vereinigte. Obiger Otto ist Otto I, welcher noch in diesem Jahre 1234 starb (vergl. Lang, Baierns alte Grafschaften 63 flg., 76 flg. Beda-Weber, d. Land Tyrol II, 317 flg.). — [10] Heinrich III, Graf v. Berg und Markgraf v. Burgau, ein Sohn Ulrichs, der ein Sohn war des Grafen Diepold v. Berg und der Gräfin Gisela v. Andechs. Ueber diese Grafen v. Berg und Markgr. v. Burgau s. Ztschr. III, 204, Anm. 9. — [11] Otto I und Eberhard IV, Söhne Eberhards III. v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberstein 21 flg., 31 flg. — [12] Conrad II, dessen Sohn

Friedrich III Elisabeth, die Tochter Herzogs Otto I v. Meran zur Gemahlin hatte. Vergl. v. Stillfried, die Burggrafen v. Nürnberg 85 flg., 87 flg., 90 flg. Stälin, W. G. II, 502 flg. — [13] u. [14] Die Brüder Heinrich II und Albert I v. Neifen sind Söhne Bertholds I v. Neifen und der Erbtochter des Grafen Adelbert v. Achalm, die Brüder Heinrich III und Gotfried (der Minnesinger) sind Söhne Heinrichs II. S. Stälin, II, 572 flg. — [15] Nach Pfaff, Ursprung und früheste Gesch. des wirt. Fürstenhauses, ist dieser Wolfram oder Wolfrad VI. ein Sohn Wolfrad V, des Stifters der Linie Veringen, die sich von den Nellenburgern scheidet. Vergl. auch Johler, Gesch. der Hohenzollern 170 flg., 180, Stälin, W. G. I, 554 fl., Neugart. Episc. Const. II, 103 flg. — [16] Diese Grafen sind wahrscheinlich Sachsen, die öfter zusammen oder einzeln, namentlich Heinrich, im Gefolge des K. Heinrich VII erscheinen. Böhmer, Reg. imp. S. 216, 236, 239. — [17] Dieser ist ein Hesse. Seine Vorfahren sind die ältesten, bekannten Besitzer von Büdingen in Oberhessen. Dieser Gerlach erscheint fast überall im Gefolge des K. Heinrich, wie Böhmers Reg. imp. reichlich nachweisen. Er scheint das Vertrauen des Königs in hohem Grade besessen zu haben, da er nicht selten zu wichtigen Sendungen verwendet wird. Nach Wagner, Beschr. des Großh. Hessen III, 40 ist er der letzte seines Stammes, lebte noch 1240 und hinterließ 4 Töchter, von welchen Heilwig an Ludwig v. Isenburg verehelicht wurde, wodurch Büdingen an diesen kam. — [18] Auch ein fremdes Geschlecht. — [19] Die v. Roßwag sind in der Ztschr. häufig genug genannt. Vgl. aber auch Beschr. des O.A. Vaihingen 225 flg. — [20] Die Hacke v. Hoheneck sind in der Ztschr. ebenfalls sehr oft vertreten. Vgl. auch Beschr. d. O.A. Ludwigsburg 237 flg. — [21] u. [22] Ebenso kommen in der Ztschr. die Reichsdienstmannen, die Truchseße v. Waldburg und die Schenken v. Winterstetten oft genug vor. S. auch Stälin, W. G. II, 610 und die dort bezeichneten Wirt. Jahrbücher. — [23] Eberhard und Heinrich v. Berg werden bei Böhmer Reg. imp. S. 249, Aug. 15, 1234 angeführt. Sie scheinen auch entfernter daheim gewesen zu sein, obgleich der Namen Eberhard vielleicht auf ein wirtenb. Geschlecht hinweisen dürfte.

Lehen-Archiv.

1234. — 14. Juli. — K. Heinrich belehnt denselben Grafen Egen II. v. Fr., seinen ergebenen Rath und Verwandten, für treu geleistete Dienste, mit den Flüssen Rench, Wiese, Brig, Kinzig bis Gengenbach, und namentlich Mühlbach, Elzach, Dreisam, Breg und Donau bis Immendingen, mit allen Bächen, die in dieselben fließen, mit ihren Gründen und anstößenden Bergen, sammt dem Erträgniß an Gold aus diesen Flüssen und Bächen, und an Silber aus jenen Bergen. Gegeben zu Eger II. Idus Jullii, indiccione VII^{ma}.

Das Majestätssiegel Heinrichs VII ist zerbrochen durch die Mitte, auch sonst beschädigt und ziemlich schlecht ausgeprägt, in Maltha, an purpurfarbiger Seide befestigt, und dasselbe, wie es bei Römer-Büchner, Siegel d. deutschen K. K. S. 35, Nr. 43, beschrieben ist. (Vgl. auch Stälin, W. G. II, 170.)

Diese Urkunde ist gedruckt bei *Schöpfl.* hist. Z.Bad. V, 190 flg. Im Originale steht: . . dei . . augustus . . vniuersis (immer so) . . beningnitas . . deuotorum . . deuota (immer) . . wltu . . uoluntas . . seruilem . . Vrach . . diuersis . . deuocio . . Treysenia . . riuis (immer) . . necnon . . superiacentibus . . siue . . inuenerit (immer) . . nach suorumque fehlt heredum . . iure . . vtilitatem . . Vt . . in concussa . . Jullii. — Vgl. auch Sachs I, 188, Böhmer a. a. O. 204, und Reg. imperii 249, 14. Juli 1234. Schreiber a. a. O. 13, welcher diese Flüsse und Bäche richtiger zusammen gestellt hat, die hier in ihrer Folge nach der Urkunde gegeben sind.

1281. — 20. Sept. — Der erzbischöfliche Gerichtshof in Mainz beauftragt den Abt von St. Trubpert auf Bitten des Schultheißen Johannes Braunwart, des Raths und der Bürgerschaft von Neuenburg am Rheine im Breisgau, eine ihrem Spitale durch den Schatzmeister H. und den Canonicus C. von Breisach, die Statthalter des Bischofs Rudolf von Constanz, und dem Pfarr-Rektor Ulrich zu Neuenburg gemachte Stiftung zu confirmiren.

Judices sancte Maguntine sedis dilecto in Christo . . abbati monasterij sancti Truperti [1], ordinis sancti Benedicti, Constantiensis diocesis, salutem in domino. Ex parte Johannis dicti Brunwart, sculteti, consulum vniuersorumque ciuium de Nuwenburg in Brisgaudie(a) super Renum, predicte diocesis, nobis extitit humiliter supplicatum, ut donationem seu concessionem, factam hospitali infra muros Nuewenburgenses per dilectos in Christo H. thesaurarium et C. de Brisacho, canonicos ecclesie Constantiensis, gerentes vices venerabilis patris, domini R. [2] Constantiensis episcopi, ac per magistrum Vlricum, rectorem parrochialis ecclesie in Nuwenburg curaremus auctoritate metropolitica confirmare, vnde cum de donatione seu concessione huiusmodi nobis sufficienter non liqueat ista vice, discretioni uestre committimus et mandamus, quatinus, si de donatione seu concessione predicta vobis legitime constiterit, vos ipsam donationem seu concessionem auctoritate nostra, prout facta est rite et rationabiliter per eosdem, in nomine domini confirmetis et faciatis robur firmitatis debitum obtinere, contradictores et rebelles per censuram ecclesiasticam conpescendo. Datum Maguntie anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxl⁰. xij⁰. Kal. Octobris*.

Das Siegel ist von der noch anhängenden rothen Seidenschnur völlig abgegangen.

* Diese und mehrere der folgenden Urkunden aus dem Archive der Stadt Freiburg, welchen St. Freib. Arch. beigesetzt ist, verdanke ich dem Vorstande der

höheren Bürgerschule in Waldshut, Prof. Hansjacob, welcher jenes Archiv zu einer Abhandlung über die Frage: „Wie kam Freiburg i. B. an das Haus Oesterreich?“ benützte, und diese demnächst dem Drucke übergeben will.

[1] Werner I war Abt von St. Trudpert im Schwarzwalde bis 1284. — [2] Rudolf (III) Graf v. Habsburg-Lauffenburg von 1274 — 1293 Bischof in Constanz. *Neugart.* Ep. Coust. II, 463 seqq.

1284. — 2. Mai. — Gr. Egen III v. Freiburg erlaubt dem Burkart Turner, Heinrich Wolleben, Conrad Aeberlin, Meister Conrad Rotermellin, und ihren Leuten einen Wassergraben zu den Silberbergwerken zu Suggenthal und zu des Herzogs Bergen zu graben über des Klosters St. Peter Güter und über alle die Güter, über welche er Vogt ist oder sonst Gewalt hat, je nachdem sie es bedürfen.

Wir grave Egen von Friburg kunden allen, die disen brief sehint oder hôrint lesen, daſ wir haben erlôbit Burchart dem Torner, Heinrich Wolleben, Cônrat Eberlin, meister Cônrat Rotermellin [1], vnd allen iren gesellen ze den silberbergen ze Sukendal [2] vnd ze deſ herzogen berge [3], vnd allen, die die selben berge buwent, vnd iren erben, daſ si einen graben mit waſſer ze den selben bergen vûren 'vber deſ gottiſhuſ gût von Sante Peter vnd 'vber ell'v di'v gût, da wir vogit 'vber sin vnd da wir gewaltig sin, nah ir willen vnd alse vil, so si bed'urfen. Vnd her 'vber ze einem vrk'unde, so geben wir in disen brief, mit vnserm ingesigel besigelt. Vnd geschach diſ ding vnd wart dirre brief gegeben, do man zalte von gottiſ geb'urte zwelf hundirt, ahzig vnd vier jar, an dem nehisten zistage nach sante Walpurge tage.

An einem von dem Pergamente der Urkunde selbst abgeschnittenen Streifen ist das Siegel des Gr. Egen III in gelbem Wachs befestigt; es ist fast zur Hälfte abgebrochen und dasselbe, wie es Schreiber, U. B. I, 1. Tab. II, 3 abgebildet hat.

[1] Alle sind Bürger der Stadt Freiburg, welche in diesen Urkunden sehr oft genannt werden. — [2] Suggenthal ist eine zerstreute Thalgemeinde, welche früher ihre eigene Pfarrei hatte, nun aber als Filial zu der Amtsstadt Waldkirch gehört. Die Turner und Genossen führten die von dem Grafen Egen gestattete Wasserleitung wirklich aus; sie wurde aber durch einen Wolkenbruch und eine dadurch herbeigeführte Ueberschwemmung, worin viele Menschen ihr Leben einbüßten, wieder zerstört. Einige Zeit vorher wurde dieses Thal durch ein gleiches Naturereigniß eben so schwer heimgesucht und verwüstet. Von diesem findet sich Nachricht an der Kirche, wo die Wasserhöhe und das Jahr 1258 angegeben sind. — [3] Die den Herzogen von Oesterreich verpfändeten Bergwerke.

1288. — 11. Sept. — Bischof Rudolf von Constanz belehnt den Freiburger Bürger Heinrich Wild und seine Kinder bis in die dritte Ge-

neration mit dem Einziehen des bischöflichen Zehnten im Glotterthal und anderer dortiger Gefälle gegen einen jährlichen Zins von $3\frac{1}{2}$ Mk. S. und $\frac{1}{2}$ Viertel M. S. als Recognition in Aenderungsfällen.

R.[1] dei gratia Constantiensis episcopus, dilectis in Christo vniuersis, ad quos presentes peruenerint, salutem et noticiam subscriptorum. Noueritis, quod propter diuersa seruicia gratiosa, que nobis vir discretus Heinricus dictus Wilde, ciuis Friburgensis, nostrarum decimarum in valle Glotern[2] et aliorum nostrorum jurium ibidem collector, exhibuit fructuose, eidem et vni liberorum suorum, quem ad ministrandum in dicta collectione ceteris pretulerit ac eiusdem liberi libero, ceteris prelato, usque in terciam generationem inclusiue, aut certe, si liberos non habuerit, sue vxori et propinquiori eiusdem Henrici consanguineo, uel alii, quem ad hoc deputauerit cuicumque, de consensu nostri capituli, procurationem nostram colligendi decimas in dicta valle Glotern nobis conpetentes cum earumdem pertinentiis et juribus vniuersis, sub annuo censu trium marcarum et dimidie argenti ponderis Friburgensis nobis festo beati Martini annis singulis presentandum concessimus et concedimus per presentes, usque in dictam generationem, ut supradictum est, liberaliter percipiendam et pro voto dispensandam alter eorum post decessum alterius successiue et ad nos nostramque ecclesiam postmodum libere reuersuram. Is autem, qui mutata manu procurationem de nostris manibus in recognitionem procurationis eiusdem, ad ius emphitheoticum seu ad perpetuam aliam alienationem se non extendentis, recipiet antedictam, dimidium fertonem argenti pro denariis honoriis camere nostre soluet. Promittimus autem pro nobis et nostris successoribus, predictum H. cum suis successoribus antedictis in collectione defendere prenotata. In premissorum testimonium presens scriptum nostro et capituli nostri sigillis eidem H. dedimus sigillatum. Nos . . decanus et capitulum ecclesie Constantiensis in euidentiam nostri consensus adhibiti omnibus suprascriptis nostro sigillo presens scriptum fecimus sigillari. Datum Bernangen[3] anno domini M°. CC°. LXXXVIII. iij. Idus Septembris *.

Mit 2 parabolischen Siegeln in Maltha: a) an rother Seidenschnur, nur noch ein Rest, auf welchem der größere Theil eines sitzenden Bischofs mit Infel und Stab und segnender Rechten zu sehen, und von der Umschrift noch: † S. . . . NCIEN. — b) an grüner Seidenschnur, die auf einem gothischen Thronsessel sitzende, gekrönte Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schooße, in der Rechten die Weltkugel mit dem Kreuze, beide mit Heiligenscheinen um die Häupter,

Umschrift: † SCA . MARIA . CONSTANTIENSIS . ECCLESIE . MATRONA.

[1] S. die vorhergehende Urkunde. — [2] Ztschr. XIII, 101, Anm. 1 und 4. — [3] Die Urkunde ist fleckig und dadurch an mehreren Stellen schwer zu lesen, auch hier, so daß ich diesen Ortsnamen selbst nach Behandlung mit Reagenzien nur muthmaßlich so lesen kann.

* Aus dem Archive der St. Freiburg.

1295. — 28. Sept. — Gr. Heinrich v. Fr. reversirt, daß er mit seinem Antheile an den Silberbergwerken im Breisgau, die von dem Bisthume Basel zu Lehen gehen, nichts vornehmen wolle, was seinem Bruder Egen in der Bürgschaft für ihn wegen der Schuld an den jungen Turner von Freiburg nachtheilig sein könnte.

Ich graue Heinrich von Friburg tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hórent lesen, das ich minem brůder, grauen Egenen, gelopt han, das ich mit den silbergergen, die ich han ze Brisgówe, die min lehen sint von dem bistůme ze Basel, enhein ding tůn sol, das im an der giwlte geschaden muge, die er vůr mich gelopt het hern Růdolfe dem iungen Turner von Friburg. Vnd das dis stéte belibe vnd vnuerwandelet, darumbe so han ich im disen brief gegeben, besigelt mit minem insigel ze einem offenen vrkiwnde. Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von gottes gebiwrte zwelfhundert jar niwnzig vnd fiwnf jar, an dem néhesten gůtemtage vor sante Michels tage.

Siegel abgegangen. Lehen-Archiv.

1297. — 17. Jan. — Gr. Heinrich v. Freib. verpfändet seinem Bruder Egen III die Silberbergwerke im Breisgau, welche sie Beide gemeinschaftlich von dem Bisthum Basel zu Lehen besitzen, was seine Berechtigung daran betrifft, für die wegen 1000 M. S. von demselben und seinem Sohne Conrad für ihn, ihrem Vetter, dem Grafen Egen v. Fürstenberg, und Friderich und Bruno v. Hornberg geleistete Bürgschaft, für die nächsten 5 Jahre.

Wir graue Heinrich [1] von Friburg kunden allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir die silber berge vnde die nuzze von den silber bergen, die wir vnde graue Egene von Friburg, vnser brůder gemeine haben vnde ze lehene von dem bischof von Basele [2], das wir die vnserme vorgenanten brůder, grauen Egen, sezzen mit allem vnserme rehte für die tusent marke silbers, dar vmbe er bürgen für vns versezzet het mit ime vnde mit sinem

sune Cůnrat [3] gegen 'vnserme vettern, grauen Egen von Fürstenberg [4], vnde gegen Frideriche vnde Brunen von Horenberg [5]. Vnde were, das wir die sůne bréchin in disen nehesten f'unf iaren, die nv ze den nehesten winnahten an hůben, alse an deme sůne brieue stat, den er ŏch dar vmbe gegeben het, swas schaden er oder sine erben oder die b'urgen da von némin, daſ er den uf dem vorgenanten gůte haben sol, vnz wir ime den schaden gar vnde ganz abe getůn. Wére ŏch, daſ wir des n'ut tetin, so sol er das gůt an griffen vnde sol ime selber vnde den b'urgen da von helfen. Hie bi waren dise erberen l'ute, brůder Růdolf von Stŏpfen [6], der conmend'ur ze Friburg ist in sante Johannes orden, br°wder Gòttebolt von Nůwenburg, conmendur deſ selben ordens vnde von Blůmenberg [7] genant, brůder Cůne von Valkenstein [8], ŏch deſ ordenſ ze sante Johannes, her Dietrich von Tůselingen [9], der schultheisse ze Friburg ist, her Jacob der Sermezer von Nůwenburg [10], Cůnrat der Zilige [11], ein burger ze Friburg, her Otte von Stŏpfen [12], vnde andere erbere l'ute gnůge. Har 'vber ze ůrkůnde han wir ime vnde sinen erben, obe er-enwere, disen brief gegeben, mit 'vnserme ingesigel besigelt. Dis beschah ze Friburg vnde wart dirre brief gegeben in deme iare, do man zalte von gottes geb'urte zwelf hundert iar, nůnzig vnde siben iar, an deme nehesten dunrestage nah sante Glerins dag [13].

Mit dem sehr beschädigten Siegel des Gr. Heinrich v. Freiburg in Maltha, wie an der Urk. v. 15. (nicht 8.) Apr. 1300 (XI, 242). Es ist an diesem Siegel ein Stück oben und ein Theil rechts abgesprungen.

[1] Graf Heinrich v. Freiburg, Herr zu Badenweiler und Neuenburg, und Egen III waren Söhne Conrads I. v. Freib. — [2] S. Urk v. 15. Febr. 1234. — [3] Conrad II. — [4] Gr. Egen v. Fürstenberg, der Sohn des Gr. Heinrich I v. Fürstenberg und seiner Gemahlin Agnes v. Truhendingen. Sie waren also Geschwisterkinder. — [5] Ueber diese Brüder s. Ztschr. X, 316 flg., Anm. 1. In der dritten Zeile dieser Note lese „Anm. 5 statt 3". — [6] Ztschr. X, 104, und andere v. Staufen in allen Theilen der Zeitschrift. [7] Ztschr. X, 97 flg., 248, XI, 324, 442, *Neug.* Ep. Const. II, 391, 411, 566, Fickler, Anniversarienbuch d. Kl. Maria-Hof bei Neidingen II, 16, letzte Zeile, welche Schrift über dieses Geschlecht ausführlicher handlt I, 26, 27, 48, II, 16. — [8] Die v. Falkenstein kommen in den Freiburger Urkunden häufig vor, und auch sonst fast in allen Bänden der Zeitschrift. Obiger Johanniter XI, 325, X, 250, 419 (Siegel) u. s. w. — [9] Auch dieses Geschlecht ist oft genug vertreten in der Zeitschrift, obiger Schultheiß Dietrich v. Dußlingen X, 246, 317, 320, 326, 336, XI, 239, 448, 451, 459 u. s. w. — [10] Ebenso dieses Neuenburger (am Rhein) Geschlecht X, 250, 326, 336, XI, 236, 239, 439, 447. — [11] Ztschr. X, 246, 327, 250. — [12] Ztschr. X, 231, 320, 325. — [13] Ist Hilarius (13. Jan.).

Lehen-Archiv.

1300. — 23. Mart. — Gr. Conrad II v. Freib., Dompropst in Constanz und Rektor der Pfarrkirche in Freiburg, genehmigt die Stiftung und Bewidmung der Allerheiligen-Collegiatkirche auf der Hofstätte des ehemaligen Sackbruder Hauses in Freiburg durch den Ritter Johannes Amman von Waldkirch und deren Besetzung mit Canonikern aus dem Stifte Murbach, gestattet denselben die Opfer und kirchliche Bestattungen und sagt Personen und Vermögen dieser Kirche seinen Schutz zu.

In nomine domini amen. Quia labilis est hominum memoria, ea, que fiunt in tempore, scripture consweuerunt testimonio perhennari. Nouerit itaque tam presens etas quam futura posteritas, quod Johannes dictus Amman de Waltkilch, miles, diuini cultum nominis desiderans augmentari, ecclesiam omnium sanctorum infra muros opidi Friburgensis, Constantiensis dyocesis, fundari procurauit et fundauit, sub ordine canonicorum regularium ordinacione sancti pape per prepositum perpetuo gubernandam, in area quondam dicta der *Sakbruder hus*, quam ecclesiam expensis suis et sumptibus nunc dotauit in honore omnium sanctorum, assumptis ad presens de ecclesia Marpacensi, Basiliensis dyocesis, personis seu canonicis, videlicet domino Wernhero, priore, et domino Hermanno, cantore predicte ecelesie Marpacensis, qui per dominum . . abbatem eiusdem ecclesie, vt in instrumentis suis, super hoc datis, apparet, perpetuo licenciati, in predicta omnium sanctorum ecclesia omnipotenti deo famulaturi, permanere debent. Nos igitur Cůnradus de Friburg, prepositus ecclesie Constantiensis, rector ecclesie parrochialis in Friburg, pium predicti militis attendentes affectum, ad petitionem eius assiduam, fundationi predicte consensum purum et expressum adhibentes, preposito et conuentui, quos in sepedicta omnium sanctorum ecclesia conmorari contigerit, concedimus et presentibus indulgemus, vt oblationes recipiant et ecclesiasticam ibidem (h)abeant sepulturam, defensioni nostre personas et res ipsius ecclesie pro viribus assumentes. Et in testimonium premissorum sigillum nostrum appendimus ad presentes. Datum et aput Friburg actum x. Kal. Aprilis anno domini M⁰. CCC⁰., indicione xiij *.

Mit dem parabolischen, schon bekannten Siegel des Const. Dompr. Grafen Conrad v. Freib. in Maltha an weißen, leinenen Schnüren. Ztschr. X, 97, XI, 246.

* Vergl. Ztschr. XI, 240 flg. und über den Dompropst Conr. v. Freib. außer andern Bänden besonders X und XI (Regstr.).

1300. — 16. Juli. — Gr. Egen III v. Freiburg und sein Bruder Heinrich einigen sich wegen des Theils der Silberbergwerke im Breisgau, welche sie von dem Bisthume Basel zu Lehen haben, dahin, daß Jeder von ihnen zwei Schiedsrichter und als gemeinschaftlichen Obmann den Grafen Hermann v. Sulz nehmen wollten, die dann in einer zu bestimmenden Stadt innerhalb der Zeit bis Mariä Geburt, wenn nicht durch sie selbst oder den König eine Fristverlängerung gestattet würde, entscheiden und bestimmen sollten, was Heinrich seinem Bruder Egen zur Sicherung für etwaige Verluste, die ihm durch Heinrich's Verpfändung der Silberbergwerke erwachsen könnten, zu geben habe.

Wir Egen vnd Heinrich, grauen von Friburg, gebrůder tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz wir vmbe die missehelli, die wir da her gehebt han vmbe den teil der siberberge ze Brisgǒwe, die wir ze lehen haben von dem bischtům ze Basel [1], vberein sin komen also, daz vnser ietwedere zwene sol nemen, vnde sůln die viere sprechen, oder der mere teil vnder in, bi dem eide, wie mich, grauen Egenen, Heinrich, min brůder, sůle sicher machen mit den selben silberbergen vnde mit anderem sinem gůte, daz ich vnde minů kint in keinen schaden komen des, dar vmbe er mich verseczet het vmbe die silberberge, die vorgenanten, des ich sine brieve han vnde des andere lůte sine brieve hant, da min insigel hanget bi dem sinen, vnde sol er ǒch daz vollevůren, daz si jn heizent, ane geverde, vnd sol ǒch des mich begenůgen, vnde swenne er daz getůt, so sůln wir mit ein ander teilen inwendig ahte dagen dar nach ane allen furzog. Were ǒch, daz sich die viere zweieten, so sol graue Herman von Sůltze [2] ein obeman sin dirre vorgeschribenen dinge. Wir sůln ǒch die viere solich han vnde den obeman, daz sie sich antwurten in eine stat, die wir in nemmen sůln, vnde vns rihten bi dem eide, den si drůmbe tůn sůln nach den dingen, als da vor geschriben stat, vnde sol daz geschehen zwischen hie vnde vnserre frǒwen dage der jungeren ane geverde, ez were denne, daz wir bede oder vnser herre, der kůnig, ez vfslůgen ze einem zile [3], daz ensol vnser enwederem [4] schaden an sinem rehten. Diz han wir gesworn, stete ze hande, zen heiligen, ane alle geverde, ez were denne, daz wir willecliche eins anderen dinges vber ein komen, daz sol an den eid nůt gan. Vnde han des ze einem vrkůnde vnseru ingesigel an disen brief gehenket. Wir han ǒch vnsern herren, kůnig Albrehten von Rome, ǒch gebetten, daz er sin insigel het ze zůgnůst an disen brief gehenket. Wir Albreht, von gottes genaden Rômescher kůnig, han durch bette dirre herren vnser insigel an disen brief gehenket. Diz geschach ze Koln in dem jare, do man zalte von gottes

geburt drvzehen hvndert jare an dem samesſ dage nach sante Margreden dage.

Mit 3 mehr oder weniger stark beschädigten Siegeln, alle an Pergamentstreifen: a) dem Majestätssiegel K. Albrecht I in gelbem Wachs, wie es bei Römer-Büchner, Siegel d. deut. K. K. 41 beschrieben ist, unten herüber und rechts hinauf ist ein großes Stück abgebrochen, so daß von der Umschrift noch übrig ist: † ALBERTVS . DEI . GRA(CIA . ROMANORVM . REX . SEMPER) . AVGVSTVS. — b) Dem des Gr. Egen III v. Freib. in braunem Wachs, zu beiden Seiten kleinere Stücke abgebrochen, wie bei Schreiber, Gesch. d. St. Fr. I, 1, Siegeltaf. II, 3; — 3) dem des Gr. Heinr. v. Fr. in demselben Wachs, wie bei a. (S. Ztschr. XI, 243). Oben und fast ringsum Stücke abgebrochen, so daß von der Umschrift nur wenige Buchstaben übrig sind.

[1] S. die vorhergehenden Urkunden. — [2] Stälin, W. G. II, 421, III, 694. — [3] Fristverlängerung gestatten. — [4] Keinem von Beiden.

Lehen-Archiv.

1300. — 16. Juli. — Gr. Egen reversirt, daß er seines Bruders Heinrich Töchter, Margaretha und Verene, in ihres Vaters Rechten an die von dem Bisthume Basel zu Lehen gehenden Silberbergwerke im Breisgau ungehindert belassen wolle, bis zum Austrag ihrer Sache durch das Schiedgericht, worüber sie sich geeinigt hätten.

Wir grave Egen von Friburg tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz wir Margreden vnde Verenen, Heinrichſ vnserſ brůder tohteren*, sůln lazen stan in allem dem rehte, alſ Heinrichen, irn vatter, were, daz ime iht geschehe, dâ vor got sie, in den ziln, alſ wir vnſ rihten sůln mit einander, alſ wir einander briefe han geben, an den silberbergen, die wir vnde ir vatter, vnser brůder, von dem bischtům ze Basel han ze lehen, vnde geloben in, daz stete ze hande bi dem eide, den wir darvmbe getan han, ane geverde. Vnde deſ ze einem vrkvnde ist vnser ingesigel an disen brief gehenket. Diz geschach ze Koln in dem jare, do man zalte von gotteſ geburt drůzehen hvndert jare, an dem samesſdage nach sante Margreden dage.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift auf Pergament, ohne Siegel.

* Margaretha, vermählt an den Grafen N. v. Montfort, und in zweiter Ehe an den Grafen Otto v. Straßberg, Verena an den Grafen Heinrich v. Fürstenberg.

Lehen-Archiv.

1300. — 19. Aug. — Graf Hermann v. Sulz, als Obmann und Mathias v. Simonswald, Mathias Reich von Basel, Jakob

Sermenzer von Neuenburg und Johannes Schnewlin, Ritter, als Schiedrichter, geben einen Spruch zwischen den beiden Brüdern, den Grafen Egen und Heinrich v. Freiburg, wegen der von Letzterem verpfändeten, von ihnen gemeinschaftlich von dem Bisthum Basel zu Lehen getragenen Silberbergwerke im Breisgau, und wegen der Sicherstellung des Erstern, besonders rücksichtlich der übernommenen Bürgschaften.

Wir grave Herman von Sulze, ein obeman, her Mathys von Sômotzwalde [1], her Mathys der Riche von Basele [2], her Jacob der Sermzer von Nüwenburg [3], vnde her Johannes Sneweli, rittere, schidelvte entzwischen den edilen herren, grauen Egen von Friburg vnde grauen Heinriche, sinem brůder, vmbe die mishelli, die si hatten vmbe den teil der silber berge ze Brisgôwe, die sie ze lehen hant von dem bistůme ze Basele, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir einhelleklîche vber ein sin komen alse hie nach geschriben stat. Von erste, das graue Heinrich sol sinem brůder, grauen Egen, vnde sinen kinden alse manigen bvrgen geben, alse er fvr in het gigeben grauen Egen von Fvrstenberg, Friderichen vnde Brunen von Hornberg [4] vmbe die tusent marke fvr die vrfehte, des die selben, graue Egen, Friderich vnde Brun von Hornberg grauen Egen von Friburg briene hant, vnde süllent sich die bvrgen mit grauen Heinrichen binden mit dem eide, den si dar vmbe tůn süllent grauen Egen von Friburg vnde sinen kinden, fürste [5], das si gemant werdent von inen oder von iren botten inwendig ahte tagen darnach den nehisten ze leistende ze Friburg in der stat nach rehter giselschaft. Were, das graue Heinrich die sůne breche entzwschent ime einhalp, grauen Egen von Fürstenberg, Fridexiche vnde Brunen von Hornberg anderthalp, alse si gesezzet wart, da von der vorgenante graue Egen von Friburg, sinv kint oder sine bvrgen in keinen schaden kômen, niemer dannan ze komende, vnze ime der schade wrde vf gerihtet, sinen kinden vnde sinen bvrgen gar vnde ganzlich. Ôch süllen die selben bvrgen vnde graue Heinrich haft sin mit dem selben eide vnde bvrgen vmbe die schulde, die der vorgenante graue Heinrich sol hern Růdolf dem ivngen Turner vnde hern Jakobes seligen kinden von Valkenstein, oder sinen erben, vnze das si das in genement von sinen silber bergen, das er in schuldig ist, des si sine briene hant, da fvr graue Egen haft ist, oder vnze es inen anders wirt vergolten, obe es inen davon nvt môhte werden vergolten. Vnde were, das graue Heinrich si iht [6] irte wider dem, alse ir briene stant, das inen graue Egen solte vf rihten, dar vmbe mag graue Egen sinen brůder,

graven Heinrichen, vnde sine bürgen manen, vnde süllen sich die antwürten ze Friburg in die stat, fürste daſ si von ime oder von sinen erben werdent gemant inwendig ahte tagen den nehisten, ze leistende in alle die wiſ, alſe ob er die süne hette gebrochen, vnze daſ inen daſ wrde widertan vnde vf gerihtet, alſo daſ graue Egen vnde sinv kint in keinen schaden da von kōmen. Swenne ŏch dv zile vſ koment [7], daſ graven Egen von Friburg bürgen, die er hat gesezzet graven Egen von Fürstenberg, Friderich vnde Brunen von Hornberg, vnde ŏch er vnde sinv kint lidig sint, so süllent ŏch graven Heinricheſ bürgen, die er grauen Egen geben sol, vmbe die tuſent marke lidig sin, doch süllent si haft sin vmbe die schulde deſ Turnerſ vnde hern Jacobeſ seligen kinden von Valkenstein, vnze si die von den bergen gar vnde ganzliche in genement, oder in anderſ wirt vergolten von ime oder von sinen erben, vnde süllent ŏch haft sin vmbe den schaden, in den graue Egen oder sinv kint kōmen, obe er in breche, deſ si sine brieue hant. Ŏch süllent die bürgen, die er grauen Egen sol geben alſe gůt sin, alſe die er für grauen Heinrichen het gigeben grauen Egen von Fürstenberg, Friderichen vnde Brunen von Hornberg, ane geverde. Vnde were, daſ graue Egen von Friburg, oder die, an die er er ſaſte, die bürgen verſprechen [8], die er ime wolte geben, daſ sol denne stan an hern Mathyſe, dem Richen von Baſele vnde an hern Johanſe Snewelin, daſ die erkennen vf den eit, den si dar vmbe getan hant, wel ime gůt sint gegen den, die er het gigeben für in. Vnde gienge der selben bürgen keiner abe, so sol graue Heinrich graven Egen, sinem brůder, oder sinen kinden einen andern geben inwendig einem manode, der alſe gůt iſt. Tâte er deſ nüt, so mag graue Egen sinen brůder, grauen Heinrichen, vnde sine bürgen manen, vnde süllent sich die antwürten inwendige ahte tagen, fürste sie gemahnt werdent von ime, sinen kinden, oder von sinen botten, ze Friburg in die stat ze leistende nach rehter giselschaft, niemer dannan ze komende, ê daſ in ein alſe gůter wirt gigeben, an deſ stat, der da abe gegangen iſt. Vnde deſ ze einem vrkünde han wir, graven Egen von Friburg diſen brief gigeben, mit grauen Heinricheſ, sineſ brüderſ, ingesigele besigelt. Wir grave Heinrich von Friburg veriehen, daſ wir diſen brief han besigelt durch heiſſen der vorgenanten obemanneſ vnde schidelüte ze einem steten vrkünde. Dirre brief wart gigeben in dem jare, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehenhundert jare, an dem nehisten fritage nach vnserre frŏwen tage [9], der da kvnt in dem ŏgesten *

Das runde Siegel ziemlich gut erhalten, in gelbem Wachs. Vergl. XI, 243 Siegelbeschreibung a). Umschrift hier: S'. hEINRICI . (Hinterfüße des Pferdes) COMITIS . D' . F (Vorderfüße des Pferdes) RIBVR (VR zusammengehängt) C (Fähnlein) h. (Spitzen der Hörner).

[1] Simonswald, Ober- und Unter-Simonswald mit Alt-Simonswald, Thalgemeinden im A. Waldkirch. Im untern Thale soll früher ein adeliges Gut bestanden haben, vielleicht Besitzthum des Geschlechts, dem obiger Mathias v. Simonswald angehörte. Zuverlässiges ist jedoch darüber nicht bekannt. Sicher ist, daß das Stift Waldkirch schon frühe hier Besitzungen und seine Maier hatte und mit diesem Maierthume die Schnewelin, Malterer und Andere belehnte. Ein solcher Maier wird wohl Mathis sein, vielleicht ein Schnewelin, der sich darnach nannte. — [2] Gehört zum Basler Geschlecht der Reich v. Reichenstein. — [3] Neuenburg am Rheine. Sermzer ist Verkürzung von Sermenzer, Namen eines Neuenburger Geschlechts. — [4] S. Urk. v. 17. Jan. 1297. — [5] Von da an, als, sobald, als. — [6] irgend wie, in irgend einer Hinsicht. — [7] zu Ende gehen. — [8] zurückweisen, nicht annehmen, verwerfen. — [9] Mariä Himmelfahrt, 15. August.

* Vgl. auch Münch I, 141. – Von dieser Urkunde ist eine gleichzeitige Abschrift oder vielleicht der Entwurf derselben auf einem Stücke Pergament vorhanden, welches unten ausgebogen abgeschnitten ist. Sie weicht von dem Originale in der Schreibweise, namentlich im Gebrauche des u und v ab und da und dort in der Accentuation, hat mehrere Correkturen und Einschiebsel, die oben oder unten am Rande mit Verweisungszeichen beigesetzt, oder über die Zeile geschrieben sind, die zwei letzten Zeilen stehen auf der Rückseite und endigen vor der Datumformel „dirre brief wart gigeben u. s. w." Dieser Umstand läßt besonders vermuthen, daß es Entwurf ist. Ein Siegel ist natürlich auch nicht da. Sie ist an mehreren Stellen durch Mäusefraß zerstört.

Lehen-Archiv.

1303. — 9. Juli. — Graf Hermann v. Sulz, Hofrichter Königs Albrecht I, entscheidet in der Klagsache des Grafen Otto v. Straßberg gegen den Grafen Egen v. Freiburg wegen der Silberbergwerke im Breisgau, die vom Bisthume Basel zu Lehen gehen, Otto durch seine Gemahlin Margaretha, des Grafen Heinrich v. Freib. Tochter, in deren Namen er klagt, angefallen und ihm von Egen verweigert sind, zu Gunsten Otto's, da Egen selbst den gemeinschaftlichen Besitz zugegeben hatte, und für die Sicherstellung Otto's in dem Besitze seines Antheils.

Ich graue Herman von Sulz, der houerihter mins herren des Rômischen kuniges Albrehtes, tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz graue Otte von Strazberk clagte vor gerihte hie ze houe an dem dinstage nach sant Kilians tage, do man zalte von gottes geburte drivzehen hvndert iar vnde in dem dritten jare, vf grauen Egen von Friburk vmbe die silberberge in Brissigô, die da lehen sint von dem bischtvm vnde von dem bischof

von Basel, daz er in irrete mit gewalt vnde ane rehte an den vorgenanten silberbergen, von der clage wegen, alse im hat geben die edele frowe, fro Margarete, sin elich wirtin, grauen Heinriches seligen tohter von Friburk, vor gerihte ze gewinne vnde ze verluste. Des selben tages antwurt im graue Egen von Friburk mit fursprechen vmbe die vor genanten silberberge vor gerichte, vnde schieden ŏch mit gesammenter vrteile beide von gerihte also, daz graue Egen von Friburg veriach offenlich vor gerihte einer rehten gemeinde an den vor genanten silberbergen, grauen Otten von Strazberk von der clage wegen, alse vor gesriben ist, vnde wan graue Otte von Strazberk den teil behvb von der gemeinde wegen, alse da vor gesriben stat. do wart erteilt mit gesammenter vrteile, daz graue Egen von Friburk vs mines herren hone des kunges niht komen sol, bis er im die vor genanten silberberge mit teilt, alse vor gesriben ist. Were aber, daz graue Egen von Friburg vs mines herren hove des kunges wolte varen, so sol er grauen Otten von Strazberk die gewissebeit vnde die sicherheit tůn, daz er des teils, alse vor gesriben ist, sicher vnde gewis si an den vor genanten silberbergen. Vnde geschach diz, do si beide vor gerihte stvnden mit fursprechen. Vnde zů einem waren vrkvnde der vor gesriben dinge gib ich der vor genante graue Herman von Sulz disen offenen brief, besigelt mit des gerihtes insigel. Dirre brief wart geben ze Nvrenberk an dem dinstage nach sant Kylians tage, do man zalte von gottes geburte drivzehen hvndert iar vnde in dem dritten jare*.

Mit dem großen, aber sehr beschädigten Siegel des Hofrichters K. Albert I in gelbem Wachs, zeigt den König Albert auf einem Throne sitzend, dessen Rückwand gegittert ist, und sich hinter dem Kopfe des Königs zuspitzt, mit Punkten in den Maschen, der König, mit der Dalmatika über dem faltigen Unterkleide bekleidet, auf dem Kopfe die Krone, unter welcher zu beiden Seiten des Hauptes Haar in Locken herabfällt, hält mit der Rechten das über den Schoos herüberliegende Schwert am Griffe, in der Linken den in eine Lilie endenden Seepter, Umschrift sehr beschädigt: † S'. IVDICIS . C(VR)IE . (ALBERTI .) DEI . GRACIA . ROMANORVM .) REGIS.

* Die Urkunde ist fleckig und an den fleckigen Stellen kaum zu lesen.

Lehen-Archiv.

1317. — 26. Juli. — Gr. Conrad II v. Freiburg belehnt den Schultheißen zu Freiburg, Schnewlin Bärnlapp, und Schnewlin, Johannes Schnewlin Sohn, mit den Lehen im Herdener Banne, die ihm sein Vasalle Conrad Colmann aufgegeben hatte.

Wir, graue Conrat, herre ze Friburg, tvnt kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz Conrat Colman [1], vnser

man, vur vns gieng vnd vns vf gab allü dü lehen, dü er von vns ze lehene het in dem banne ze Herdern[2], vnd vns bat, daz wir dü selben lehen lühent hern Snewelin Bernlappen, dem schultheissen ze Friburg, vnd Snewelin, hern Johanneses Snewelins seligen svne, vnd luhent jn o̊ch dü selben lehen, als er vns bat, vnd lihent sie jn o̊ch mit diseme gegenwertigen briene, daz sie sü sollent besitzen vnd nvtzen vnd niessen in lehens wis vnd nach lehens rehte. Daz dis wor vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem einstage nach sante Jacobes tage des zweilfbotten in dem jare, da men von gotz gebürte zalte drüzehen hvndert jar vnd sibenzehen jar.

Mit dem Siegel des Gr. Conrad II v. Fr., wie es bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 5 abgebildet ist, in Maltha.

[1] Die Colman sind eine Linie der Schnewelin. Ztschr. XII, 89, 93 flg., 95, 101, 381, 455 flg., IX, 325, 334, 336, 450, 462, 468, X, 97, XIII, 349. — [2] Herdern, zur St. Freiburg gehörig, kam aus dem zäringischen Erbe an die Grafen v. Freiburg.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1318. — 8. Aug. — Johannes Klingelhut und seine Frau Gylie verkaufen mit Einwilligung des Gr. Conrad II v. Fr. ihre 12 Mannsmad Wiesen zu Kirchzarten nach ihrer früheren Besitzerin der Birchidörferin Brühl genannt, unten am Dorf an den Matten der Herren von Oberried, von welchen keine andere Zinse gehen, als 6 Schill. Pf. Brisg. an Heinrich Meier-Niessen, an Johannes Weiß-Sutter, einem Freiburger Bürger um 18 M. S.

Allen, die disen brief sehent oder ho̊rent lesen, k'unden wir Johannes Klingelhůt vnde Gylie, sin elich'u wirtinne, das wir beid'usament einhellecliche die mattun, vnde swas dar zů ho̊ret, die wir hatten vnde vnser was, die da lit ze Kilchzarten[1] vnder dem dorfe an der herren matten von Oberriet[2], d'u vern[3] Birchido̊rfinun selignn was, zwelf manne matte, der man sprichet vern Birchido̊rfinun brvoiel, haben ze ko̊fende gegeben vnde vf gegeben libecliche Johannese dem Wissen Sutere[4], einem burgere von Friburg, jme vnde allen sinen erben vnde nahkomenden ewecliche ze habende vnde ze niessende in dem rehte, das n'ut anders da von gat, wan Heinriche Meiger Niessen[5] iergeliches sehs schillinge pfenninge gewonlicher Brisger ze zinse, vmbe ahtzehen marke silbers, lo̊tiges Friburger geweges, vnd sin wir des selben silbers ganzliche von ime gewert. Wir haben o̊ch gelobet v'ur vns vnde v'ur alle vnser erben

vnde nahkomenden, dem vorgenantem Johannese dem Wissen Sutere, sin vnde aller siner erben vnde nahkomenden wer ze sinde der vorgenantun mattun, vnde swas dar zů hôret, in dem rehte, alse da vor geschriben stat, iemerme gegen aller mengelichem, alse reht ist. Har vber ze einem vrkunde vnd das dis vorgeschriben ding war vnde stete belibe, so ist dirre brief mit minem, des vorgenanten Johanneses Klingelhûtes ingesigel vnde durch vnser aller drier bette bedenthalp ze einem vrkunde mit des edeln vnsers herren, grauen Cůnrades, herren von Friburg, ingesigel besigelt, wan wir es mit sinem willen vnde wissende getan haben. Vnde wir, graue Cůnrat, herre ze Friburg, haben durch ir aller drier bette bedenthalp vnser ingesigel ŏch gehenket an disen brief ze einem vrkunde dis vorgeschribenen dinges, wan es mit vnserre wissende vnde willen vnde mit vnserre hant geschehen ist. Hie bi waren dise gezuge, her Sneweli In dem hove, ein ritter, meister Wernher der Cimberman, Cůnrat Tôldeli, Berhtolt Vinke, Vorhohe, der alte, von Valkenstein, Johannes Vorhohe, sin sun, Peter von Selden, vnde ander erber lute genůge. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes geburte druzehen hundert iar vnde ahtzehen iar, an dem nehsten cistage vor sante Laurencien tage.

Von den oben angegebenen Siegeln ist nur das des Gr. Conr. II v. Fr. in bräunlich-gelbem Wachs vorhanden, an schmalen, weißen Leinenbändeln (an solchen war auch das zweite befestigt), ist aber mittendurch abgebrochen und das obere halbe Stück durch einen senkrechten Bruch wieder in zwei Theile. Es ist das bei Schreiber, U. B. I, 1. Siegeltaf. II, 5 Abgebildete.

[1] Kirchzarten im A. Freiburg. Sehr alter Ort (Tarodunum, Zarduna), südöstlich von Freiburg. — [2] Die Mönche des Wilhelmiten-Klosters Oberried, welches südlich bei Kirchzarten, wo das St. Wilhelmerthal und der Zastler zusammenstoßen. St. Gallen war in dieser Gegend von Oberried, wie um Kirchzarten, Zarten begütert, und die Freiburger Geschlechter Schnewlin und Munzingen hatten hier eigene und St. Gallische Lehengüter, ebenso die v. Staufen, Falkenstein, besondere Wohlthäter des Klosters. — [3] S. Ztschr. V, 345, Anm. 2, 347 flg., Anm. 10. — [4] Suter = Schuhmacher. — [5] Ztschr. XII, 251, 378. XIII, 219 u. s. w.

Breisgauer Archiv. (Angekauft.)

1322. — 9. Dez. — Gräfin Margaretha v. Straßberg und ihr Sohn, Graf Imer, vergleichen sich mit Berathung und Zustimmung ihrer Vettern, des Gr. Conrad v. Freiburg und dessen Sohnes, des Gr. Friderich, des Gr. Ludwig v. Straßberg, Domsängers in Straßburg, und des Gr. Rudolf v. Nidau, mit den Gläubigern ihres Vaters und Großvaters, des Gr. Heinrich v. Freiburg, Meinwarts v. Dettighofen, Heinz-

manns Wolleben und anderer Wolleben und Rudolf Spieglers Erben, welche alle auf die Silberbergwerke angewiesen waren wegen 200 M. S., über die Art und Weise ihrer Befriedigung, daß sie gemeinschaftlich den sechsten Pfenning von dem Gesammtertrag der Bergwerke, worüber sie Urkunden hätten, erheben, und die jüngeren Gläubiger nach Abfindung der älteren, diesen im Genuß des Erträgnisses bis zur eigenen Befriedigung nachrücken sollten.

Wir, vró Margreth d'u gra^evin von Strazberg [1], vnd graue Imer, min sun, k'unden allen, die disen brief sehent oder hórent lezen, das wir mit gunst vnd gůtem willen Me^inwartz von Tothikoven, Heincman Wollebenz [2], vnd ir erben, den vnser'u reht ze den bergen stant von vnserz vatter sáligen wégen, grauen He^inrichz von Friburg, geriht sien lieplich vnd gůtlich mit den erbéren l'uten, dem Wolleben, Cůnrath dem Vetter, vnd Růdolf, irm brůder, vnd der érben, vnd mit Růdolf dez Spíeglerz saligen erben vmb alle die ansprach, so s'v zů vnz oder ze vnseren érben da her hatten oder haben mohten in dehein weg vntz an disen h'utigen tág, alzo daz s'v mit den vorgenánden Me^inwarten, He^intzman Wolleben, oder ir erben, ob s'v niht wárin, ni^ezsin sún vnd nemen den sehzten phenning von allen den rehten vnd n'utzen, d'u ín stánt von vnserm vatter sáligen, dem ė gnánden graue He^inrich von Friburg, ze den silberbergen allen, dar vmb s'v briue hant, alz lang vntz das s'v, oder ír erben zwéi hundert mark luterz vnd lótigz silberz Friburger gewígz in geníement vnd énphahent oder abgeni^ezsen gentzlich vnd gar, die wir ínen schuldig sien vmb die ansprách, die s'v zů vnz hatten. Wér aber, daz der selb Me^inwart, He^intzman Wolleb vnd der erben ir schuld mit hapt gůt vnd mit nútzen, alz ir brieue stant, é gewert w'rdin mit abníezsend oder súz mit lózend, é s'v oder ir erben d'u vorgnánten zewei hundert mark silberz ab genuzsin ze den silberbergen allen, alz da vor geschriben ist, so sún s'v nach ínen an sitzen vnd niezen vf all'u d'u reht vnd nútz, d'u s'v vor in ze den silberberg gehept hant von vnseren vorderen, áne alle gevérd, vnd nizen alz lang, vntz s'v gewert werdent, alz da vor geschriben stat. S'u súllent óch an vahen ze nizsend vf den vorgnánden bergen vnd rehten d'u vorgnanden zewei hundert mark zilberz ze den Wihnehten, di nv nehst koment, mit allen den gedingen, alz da vor geschriben ist. Dis'v rihtung ist óch geschehen mit rát, gúnst vnd gůtem willen vnser lieben vetteren, grauen Cůnratz von Friburg vnd sinz súnz, grauen Friderichez, grauen Ludwigz von Strazberg, dez sengerz ze Stratzburg, vnd grauen Růdolfz von Nidowe [3]. Vnd dar vmb, daz dis wár vnd stát blib, so han wir

in vnd iren erben diſen brief beſigelt gen mit vnſeren e̺igenen in-geſigeln. Vnd dur ein mér ſicherheit, ſo han wir die vorgnánden vnſer vetter gebetten, daz ſi'v ir'v inſigel ze den 'vnſeren henken an diſen brief. Wir die vorgnánden, graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd graue Friderich, vnſer ſún, vergehen vnd iſt vnſer gůt wille, daz die vorgnanden Wolleb vnd ſin brůder, oder ir erben vnd Rů-dolfz ſáligen dez Spíeglerz erben, die vorgnanden, nizſen ſúllent vf allen den ſilberbergen, die wir han vnd vf den rehten der ſelben berg, ſo vnz an hórt, d'v vorgnanten zewei hundert mark ſilberz nach allen dén gedingen vnd in allem dem reht in némen, alz da vor geſchriben iſt, vnd verbinden vnz dez mit diſem brief vnd hein-ken dar vmb vnſer'n inſigel dar an ze e^inem vrkúnd der warheit. Vnd wir, graue Ludwig von Strazberg vnd graue Růdolf, herre ze Nidowe, vergehen an diſem brieue vnd verbinden vnz mit vnſeren ingeſigeln, d'n wir dar an han gehenket, aller der ding vnd geding, ſo darán von vnz geſchriben ſtát, áne alle gevérd. Wir geloben, ſ'v och alle ze ſchirmend vf den ſilberbergen vnd rehten vor gwalt, ſo verre wir mugen, áne geuérd, alz lang vnz ſ'v ab ge-nießent ſo vil ſilberz, alz da vor geſchriben ſtát. Dis geſchah vnd wart dirre brief beſigelt gen mit vnſer aller ingeſigeln in dem jar, do man zalt von goz gebúrt dr'uzehen hundert jar vnd zewei vnd zeweinzig jar, an dem nehſten dunrſtag nach ſant Niclauz tag.

Mit 6 Siegeln: a) dem der Gräfin Margr. v. Straßberg in gelbem Wachs, mit einer weiblichen Figur auf einem Poſtamentchen in langem, faltigem Gewande, mit gelocktem Haupte, in jeder Hand einen Wappenſchild haltend, rechts den Freiburger mit Adler und Wolkenrand, links den Montfortiſchen mit der Fahne, Grund durch ſchrägrechte und ſchräglinke Linien gegittert, in den Maſchen Kreuzchen, Umſchr: † S'. MARGERETE . DE . MONTFORT. — b) Dem des Gr. Imer v. Straßberg, in Maltha, in aufrechtem, dreieckigem, an den Seiten ausgebogenen Schilde den ſenkrechten, geſparrten Balken; Grund ſchräg-rechts und ſchräglinks gegittert, in den Quadrätchen Punkte oder Sternchen, Um-ſchrift: † S'. IMERII . COMIT . DE . STRASPERS(G), — c) Dem ſchon bekannten, hier aber ſtark beſchädigten des Gr. Conr. II, in gelbem Wachs. — d) Dem des Gr. Frid. v. Fr. in gelbem Wachs, wie es bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 6 abgebildet iſt. — e) Dem paraboliſchen des Domſängers Lud-wig, Gr. v. Straßberg zu Straßburg, in grünem auf gelbem Wachs, mit einem auf einem Poſtamentchen ſtehenden Domherren im Amtskleide und der Chorkappe, das Poſtamentchen ſteht auf einem dreieckigen Schilde, der durch die Umſchrift bis zur untern Spitze des Siegels, die er bildet, geht und einen auf-rechten, geſparrten Pfahl hat, Grund gegittert, in den Quadrätchen Sternchen, wie es ſcheint, Umſchrift im Abdruck verſchoben oder beſchädigt, und darum ſchwer zu leſen: . . . LVDOWICI . DE . STRASPER . . CĀTORI' . ECCLESIE . . . (?). — f) Rund, in gelbem Wachs, in dreieckigem Schilde den ſenkrechten

gespaltenen Pfahl, Grund schraffirt, Umschrift: † S'. RVDOLFI . COMITIS . DE . NVWĒB'G (?).

[1] S. Ztschr. XII, 376, Anm. 4 u. s. w. — [2] Sämmtliche Gläubiger sind Freiburger Bürger, deren Geschlechter in den Freiburgischen Urkunden oft vorkommen. — [3] Rudolf, Graf v. Neuenburg (nach dem Siegel) und Herr zu Nidau. Ueber die Verwandtschaft der v. Freiburg, Straßberg, Nidau mit den Grafen v. Welsch-Neuenburg (Neuchâtel) haben wir schon viele Nachweise in diesen Urkunden, XVI, 99 u. f. w.

Lehen-Archiv.

1329. — 17. April. — Graf Conrad II v. Freiburg verleiht den Freiburger Bürgern Johann Beler, Gottfried Herz und Walther v. Schwerzen und ihren Theilhabern um den 30sten Pfenning und 2 Theile vom gewonnenen Eisen die Fronberge im Todtnauer Thale, des Schulers Fron genannt, mit allen Rechten, wie sie vor ihnen die Brüder Haase genossen, die damit von seinem verstorbenen Vater um den zwanzigsten Pfenning und zwei Antheile am Eisen belehnt waren, mit der Erlaubniß, den ihnen zunächst gelegenen Fronberg um den zwanzigsten Pfenning und zwei Antheile am Eisen an die Froner von Königinsfrone in Afterbestand zu geben.

Wir, graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, daſ wir die drie froneberge ze Tottnǒwe [1] in dem tal, den man da sprichet deſ Schůlerſ frone, haben verlühen reht vnd redelich Johannesen dem Beler, Peterſ deſ Belerſ seiligen sun, Gǒtfriden dem Herzen vnd Walthern von Swerza [2], burgern von Friburg, vnd allen iren gesellen, die ieze teile mit in da hant oder noch teile da gewinnent, vmbe den drissigosten phenning vnd vmbe zwene isenin teile für ellú reht. Die selben drie froneberge hatte e verlühen vnser herre, vnser vatter seilige, Berhtolt Wipsin dem Hasen vnd Gǒttelin dem Hasen, sinem brůder, vnd allen iren gesellen vmbe den zwenzegosten phening vnd ǒch vmbe zwene isenin teile für ellú reht, vnd súln die vorgenanten Johanneſ der Beler, Gǒtfrit daſ Herze vnd Walther von Swerza vnd ir vorgenanten gesellen die vorgenanten drie froneberge von vnſ haben vmbe den drissegosten phenninge vnd vmbe zwene isenin teile in allem dem rehte vnd gedinge, alſe die vorgenanten Berhtolt Wipsi der Hase vnd Gǒtteli der Hase, sin brůder, die vorgenanten drie froneberge von vnserm herren, vnserm vatter, hatten in dem rehte vnd gedinge, alſe der brief stat, den die selben Berhtolt Wipsi der Hase vnd Gǒtteli der Hase, sin brůder, von vnserm herren, vnserm vatter seiligen, dar vmbe hatten, vnd haben diſ vorgenante lihen getan den vorgenanten Johannesen dem Beler, Gǒtfrit dem Herzen vnd Walthern von Swerza vnd allen iren gesellen, alſo daſ si dar

vmbe verlühen hant den fronern von Cûneginſ frone von iren vorgenanten drin fronebergen einen froneberg, den neheſten, der an ſi ſtoſſet, vmbe den zwenzegoſten phenning vnd vmb zwene iſenin teile für ellü reht. Vnd mit dem ſelben lihende ſo hant ſi ir vorgenanten drie froneberge beſtellet. Har vber ze einem vrkünde, daſ diſ alleſ war vnd ſtete belibe in dem rehte, alſe da vor geſchriben ſtat, ane alle generde. ſo haben wir vnſer ingeſigel gehenket an dieſen brief. Vnd wir, die vorgenanten Johanneſ der Beler vnd Gôtfrit daſ Herze vnd Walther von Swerza vnd alle vnſer geſellen vergehen an diſem briefe, daſ wir den vorgenanten froneberg verlühen han den vorgenanten fronern von Cûneginſ frone in allem dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat, vnd benüget vnſ ôch wol an vnſerſ vorgenanten herren ingeſigel für vnſ ſelber an diſem briefe, wan wir nüt eigener ingeſigele han. Diſ geſchach vnd wart dirre brief geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehen hundert jar vnd nün vnd zwenzig jar, an dem neheſten mentage nach dem palmetage.

Mit dem ſchon bekannten Siegel des Gr. Conr. II v. Fr. (Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 5) an ſchmalen, weißen Leinenbändeln, in gelbem Wachs.

[1] S. die nachfolgende Urkunde. — [2] Schwerzen im A. Thiengen.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1332. — 17. Nov. — Graf Conrad II verleiht ſechs Fronberge zu Tottnau, zu Anrosfron und Kolersfron dem Krämer Schnewlin und Conſorten, um den vierzigſten Pfenning unter verſchiedenen näheren Beſtimmungen.

Wir, graue Cûnrat, herre zû Friburg, tûn kunt allen den, die diſen brief anſehent oder hôrent leſen, daz wir hant verlühen ſehs vroneberge zû Tottenowe [1], zû Anroſ frone vnd zû des Kolers vrone, Snewelin, dem kremer, vnd allen ſinen geſellen, die ietzent teil mit jm do hant, oder noch da teil gewinnent, vmbe die fierzigoſten phenninge vür alle reht, vnd waz ſü leitina [2] vindent oder verſchrotent mit iren büwen, do ſônt ſü han uf ie der leiti ſehs frone berge in allem dem reht vnd gedinge, als die vorgenanten ſehs vrone berge. Die vroner ſônt ôch diſe ſehs vrone berge mit einem buwe beſtellen. Wir behabent vns ſelber ôch die apprucb, vnd ſol iegelich apprucb ſin ſiben klafter lang. Wir ſüllent ôch dirre berge ir wer ſin nach rehte. Die vroner ſüllent vns ôch zwene iſenine teile vor ſehzig teilen da füren vnd zügen ane allen

vnsern schaden. Wir sullent ŏch einen samestag ie des iares da haben nach sant Martins tag, wenne es vns fuget. Wir sullent ŏch die vroner uf disen sehs vrone bergen schirmen vor gewalt vnd vor vnreht, als zů bergen sitte vnd gewonheit ist, vnd sullent in ŏch da geben weg vnd steg, wasser vnd holtz, als ŏch zů bergen sitte vnd gewonheit ist. Wir sullent ŏch uf disen sehs vronebergen hůter setzen, vnd sullent ŏch vnsere knehte, die wir es heissent, da verkŏffen vnd nieman anders. Were ŏch, daz die vroner, oder die lehener, oder die stetter an ein ander iht hettent ze sprechende von dirre berge wegen, da sullent sie reht vmbe nemen vor vns oder vor vnseren vŏgeten uf der leiti uf den selben bergen vnd niena andersswa, vnd wer dú reht versprechे, der sol ainen teil an den bergen verloren han. Wenne ŏch die vroner ertz vnd leiti gewinnent, wenne wir denne oder vnsere vŏget in gebietent, vs ze niessende [3], so sullent sie vs niessen in dem berge, vnd an dem tag vnd wo man es vordert vnd sin bedarf, vnd sullent ŏch werffen ane allen verzog. Die vroner sullent ŏch dise sehs vroneberge mit einem buwe behaben, legent sie dar vber mussig drie tag vnd sehs wochen, so werent sie vns lidig, es geschehe denne von gefrúste oder von gehey, oder von vrlúge, oder von andere redlicher sache wegen, die sie von billich irren sŏlten oder geirren mŏhten, ane alle generde. Wir hant ŏch dise sehs vroneberge verlúhen mit dem gedinge, daz alle, die vor inen enphangen hant, oder noch da enpfahent, daz die alle vber ein ander sullent haben weg vnd steg ane alle generde. Har über zů einem vrkúnde, daz dis alles war vnd stete belibe, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der wart geben in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert iar vnd zwei vnd drissig jare, an dem nehesten cinstage nach sant Martins tag.

Mit dem schon bekannten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. (Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 5) in gelbem Wachs, an schmalen, weißen Leinenbändeln.

[1] S. Ztschr. XII, 371, worin auch sämmtliche Kunstausdrücke, welche in dieser Urkunde ebenfalls vorkommen, so gut es beim Abmangel der nöthigen Hilfsmittel geschehen konnte, erklärt sind. — [2] Leite ist Gang, was in der eben bezeichneten Urkunde zu berichtigen ist. — [3] Den Bau einzustellen.

Aus dem Archiv der St. Freiburg.

1334. — 24. Nov. — Bischof Berthold II von Straßburg überläßt mit Zustimmung des Propstes Gebhard, des Dekans Johannes und des Domkapitels zur Einlösung ihrer an Frau Anna v. Signau, Tochter

des Edeln Ulrich v. Signau, Gemahlin des Gr. Conrad v. Freiburg, um 1500 M. S. Freiburger Gewichts, verpfändeten Stadt Ettenheim, ebendieser Anna 130 M. S. jährlicher, auf Christi Geburt fälliger Zinse von der Steuer in ihrer obern Herrschaft, die man die obere Muntat nennt, so lange, bis ihr 1300 M. S. zurückerstattet sind, da dem Bischof und seiner Kirche an der Schuld von 1500 M. S., 200 M. nachgelassen werden sollen, und ebenso noch 300 M., die man über jene 500 M. schuldet, und soll ihnen zur Erleichterung der Rückzahlung besagter Zinse von 130 M. S. erlaubt sein, 40 M. 15 Tage vor Mariä Reinigung (Lichtmesse) mit 400 M. abzulösen, Alles unter Bürgschaft ihres. Vogts in Ruffach, der Schultheißen und Räthe der Städte Ruffach, Sulz und Egisheim, der Städte selbst, sammt Dörfern, Thälern und Leuten in der obern Muntat.

Nos Bertoldus [1], dei gracia episcopus Argentinensis, notum esse volumus tenore presencium universis, quod nos de auctoritate et consensu unanimi honorabilium in Christo dilectorum, Gebhardi [2] prepositi, Johannis [3] decani et tocius capituli ecclesie nostre Argentinensis ad luendum, rehabendum et recuperandum opidum nostrum et ecclesie nostre Ettenheim [4] cum suis iuribus et attinenciis universis, quod cum eisdem juribus et attinenciis datum, traditum et obligatum per nos extitit pro necessitate temporis et ad maiora pericula precavenda nobili domine Anne [5], nate nobilis viri Ůlrici domini de Sygenowe [6], coniugi spectabilis viri Conradi comitis in Friburgo Brisgaugie, et eidem Conrado, ipsius uxoris nomine, pro mille quingentis marcis argenti puri et legalis, ponderis Friburgensis, prout in instrumentis confectis desuper continentur, eidem Anne et eius heredibus ac predicto comiti, eiusdem uxoris nomine, damus, assignamus et deputamus redditus annuos centum et triginta marcarum argenti puri et legalis, ponderis Friburgensis, eisdem vel ipsius uxoris heredibus dandos et assignandos annuatim in festo nativitatis domini de stúra vel collecta nostra in toto superiori dominio ecclesie nostre, quod vulgariter dicitur *die ober Muntdat* [7], et eisdem coniugibus vel Anne heredibus infra duo miliaria ab opido Rubiacensi ad locum, quemcunque voluerint, presentandos, dolo et fraude remotis, per ipsam Annam tenendos, possidendos et sine contradictione qualibet recipiendos, quousque eidem Anne vel eius heredibus ac predicto Conrado, eius nomine, mille et trecente marce argenti puri et legalis predicti ponderis assignate fuerint et totaliter persolute in eiusdem Anne utilitatem et eius heredum, prout inter ipsos coniuges actum est iuxta confectorum et conficiendorum desuper instrumentorum continenciam convertende,

remittentibus nobis eisdem coniugibus de predicto debito mille quingentarum marcarum ducentas marcas, item et trecentas marcas ultra easdem quingentas marcas eis debitas et promissas libere et absolute, nosque et ecclesiam nostram de eisdem quingentis marcis quittantibus et absolventibus penitus et in totum. Actum est autem, quod nos vel successores nostri propter difficultatem integralis solucionis tocius argenti qualibet vice pro quadringentis marcis, cum voluerimus, reemere et rehabere poterimus de predictis redditibus centum triginta marcarum, redditus quadraginta marcarum, quindecim diebus ante festum purificacionis b. Marie v., quod si reempcio huiusmodi post idem tempus facta fuerit, a censu illius anni quadraginta marcarum minime liberabit. ad quam solucionem census, pensionis vel prestacionis annue eidem Anne vel eius heredibus ac comiti, eius nomine, annuatim in prescripto termino faciendam nos predictus episcopus de consensu capituli obligamus et astringimus et obligatos esse volumus et astrictos advocatum nostrum Rubiacensem, qui pro tempore fuerit, ac scultetos et consules opidorum in Rubiaco [8], in Sulcze et in Egensheim, ipsaque opida cum omnibus villis, vallis et attinenciis, que sub nomine superioris Muntdat continentur, ac universos homines et bona, qui sub eodem districtu et territorio continentur, quod si aliquo annorum in predicti census solucione nos vel idem advocatus, sculteti et consules negligentes fuerimus vel remissi, eadem Anna et sui ac predictus comes, eius nomine, et sui fautores nos ac officiator et homines predicti districtus inpetere poterunt in judiciis, si voluerint, vel auctoritate propria ipsius districtus homines pignorare eorumque bona capere et occupare sine nostri vel ecclesie nostre vel cuiusvis pacis generalis vel specialis offensa. quod si pignoracionis vel capcionis huiusmodi predicti coniuges vel Anne heredes et eorum adiutores dampnum aliquod sustinuerint vel expensas, hominibus videlicet nostris et predicti districtus inpedientibus vel resistentibus, huiusmodi dampna et expensas cum censu principali neglecto predicti advocatus, sculteti et consules integraliter refundere et resarcire tenentur. Volumus eciam, quod predicti advocatus, sculteti, consules et universitates predicti districtus id ipsum observare et ratum et firmum tenere promittant et se per instrumentum sub sigilli opidorum in Rubiaco, in Sulcze et in Egensheim nomine suo et tocius districtus superioris Mundtat ad omnia predicta peragenda constringant. quo facto iidem coniuges pre-

dictum opidum Ettenheim cum universis suis iuribus et attinenciis nobis et ecclesie nostre libere et absolute restituent sine mora, nullo eis vel eorum heredibus iure, iurisdictione vel inpeticione in eisdem opido vel attinenciis amplius remansuro, quam constitucionem census, pensionis vel prestacionis annuam centum triginta marcarum, ut prescribitur, nos episcopus predictus de consensu capituli nostri mature et sollempnibus tractatibus non semel, sed pluries, prehabitis peractam et celebratam pro utilitate et necessitate ecclesie, quas subesse prospeximus et pro prioribus et periculosis eventibus evitandis ratam et firmam tenere et servare pro nobis et successoribus nostris promittimus bona fide, nec contra ea facere vel venire quesito quovis ingenio vel colore, dolo et fraude in omnibus circumscriptis, renunciantes expresse et ex certa sciencia pro nobis et successoribus nostris et ecclesia nostra excepcioni doli mali (folgen die gewöhnlichen Exceptionen). In quorum omnium robur et evidens testimonium nos Berhtoldus, episcopus predictus, sigillum nostrum episcopale appendimus ad presentes. Nos vero Gebhardus prepositus, Johannes decanus totumque capitulum ecclesie Argentinensis, quia premissa omnia de nostre auctoritatis consensu et benivolencia processerunt, in quibus utilitatem ecclesie agi cognovimus et subesse, sigillum capituli nostri coappendi similiter fecimus ad presentes. Datum et actum Argentine anno domini M^{0}. CCC^{0}. trecesimo quarto, crastino b. Katharine virginis *.

Nur vom zweiten Siegel ist noch ein Bruchstück in Maltha übrig.

[1] Ueber den Bischof Berthold II (Gr. v. Buchegg, von 1328 — 1353) in Straßburg s. Buchegg, die reichsfreie Herrschaft ꝛc. 103 flg. und Ztschr. XI, 327, XII, 93, XIII, 100, 102, 104 flg., 227 flg., 326 flg., 330, 338 flg., 340, 349, 350—354 flg., 438, 446. Er war der Oheim der Anna v. Signau. — [2] Gebhard, Graf v. Freiburg, Sohn Egens III und der Katharina v. Lichtenberg. Ztschr. VI, 434, XII, 69, 90 flg., 93 flg., 363, 365 flg., XIII, 219, 102 flg. u. s. w. — [3] Guillimann De episc. Argentin. 381 führt 1332 als Canonici des Domstiftes an: den Propst Gebhard, Gr. v. Freiburg, den Dekan Heinrich v. Lupfen (com. Lupodunensis), den Cantor Johannes v. Lichtenberg, den Camerarius Hermann v. Geroldseck, den Custos Conrad v. Kirkel, Ulrich v. Signau (des Bischofs Berchtold Neffe, der Anna Bruder, später Dompropst), einen jüngern Johann v. Lichtenberg und Simon v. Geroldseck aus dem Wasgau. Ztschr. VI, 434 wird nach einem Copeibuch des Straßburger Münsters 1332 Johannes v. Lichtenberg als Propst und 1348 als Dekan, sogleich aber wieder 1332 Graf Gebhard v. Freiburg als Propst, Johannes v. Schwarzenberg als Dekan und Conrad v. Kirkel als Thesaurarius aufgeführt. Es wird also

wohl hier beim Jahr 1334 Johannes v. Schwarzenberg als Dekan (auch XIII, 105) anzunehmen sein. Ohnehin ist er wie Gebhard v. Freib. und Johann v. Lichtenberg nahe verwandt mit Anna, deren Schwester an Ulrich v. Schwarzenberg verheirathet war, was zu Ztschr. XIII, 227 flg., Anm. 5 und 342 flg. noch beizufügen ist. S. oben genannte Schrift, die Herrschaft Buchegg 2c. (Stammt. und Text). — [4] Die Amtsstadt Ettenheim. — [5] Anna ist die Tochter Ulrichs v. Signau und der Anna Gräfin v. Buchegg, der Schwester des Bischofs Berthold v. Straßburg, Schwester des Domherrn und Dompropstes in Straßburg Ulrich v. Signau, und Schwägerin des Grafen Gebhard v. Freiburg, und Ulrichs v. Schwarzenberg, zweite Gemahlin des Grafen Conrad II v. Freiburg, Gebhards Bruder, Conrad II v. Fr., und zweite Gemahlin des Herzogs Hermann v. Teck. S. genannte Schrift über die Herrschaft Buchegg und Ztschr. XIII, 98, 225, 342 flg., 346, 350, 352 ff., 354, 438 ff. 2c. — [6] Das Stammschloß dieses Geschlechts stand bei Signau, etwa 4 oder 5 Stdn. von Bern. — [7] Ztschr. XII, 482, XIII, 227, 342. — [8] Rufach. Ueber diesen Ort, Sulz und Egisheim s. Ztschr. XIII, 225, 227, 342, da die dortigen Urkunden ohnehin zu vergleichen sind.

* Das Original im Präfektur-Archive zu Straßburg. G. 3112. — Vgl. die folgende Urkunde vom 15. Nov. 1343.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1318. — 22. Juli. — Swigger v. Altdorf gibt an das Kloster Bebenhausen zur Vergütung des demselben zugefügten Schadens alles sein zu Altdorf liegendes Gut in der Weise, daß das Kloster nach seinem Tode aus diesen Gütern 2 Pfd. Pfen. jährlich auf Michaelis beziehen, er diese Gült aber gegen 1 Pfd. Wachs jährlich auf Maria Lichtmesse zu Leiblehen haben solle, er, oder seine Erben, dieselbe aber mit 20 Pfd. H. Pf. von dem Kloster lösen könne, auch, wenn er zu größerem Reichthume gelange, das Kloster noch besser entschädigen wolle, Alles mit Zustimmung des Gr. Wilhelm v. Tübingen und seiner eigenen Brüder Marquard und Heinrich v. Altdorf.

Ich Swiger von Altorf vergihe an disem briene, daz ich mit gunste vnde willen mines herren, granen Willehelmes von Tuwingen, Marquartes vnde Hainriches, miner brůder, habe dem gaistlichen clóster von Bebenhusen vmbe den schaden, den ez het von mir genomen, allis min gůt, daz ich ze Altdorf ligendes hân, ez sie hûs, hof, akker vnde wisen, benemmet, also daz nach minem tóde vz den selben gůten zwai phunt haller phenninge suln allu iár iem-

merme ze sant Michahelz tag demselben clóster gan, vnde daz selbe iarlich gelte wil ich Swicger ze léhen han ze minem libe vmbe ain phunt geltes wahses, daz ich dem clóster sol ze zinse geben all'u iar ze vnser vrowen liehtmesse, vnde kunde damitte, daz dú zwai phunt haller geltes sulent nah minem tóde dez clósters aigenlich vnde eweclichen wesen, ich gebe denne, oder min erben, vor ald nah minem tóde, dem selben clóster zwainzig phunde haller phenninge. swenne daz geschiht, so ist der zwaier phunde geltes mir vnde minen erben ledig von dem clóster. Kvme aber ich ze grôzerem richtûme, so sol ich dem clóster furbas besseran nah miner gewissende. Ich habe ŏch vnde míne vorgenanten brůder dem clóster gelobet vf die tr'uwe, daz wir ime fr'untschaft vnde tr'uwe laisten vnde sin gůt vnde l'ute schirmen vnde sinen schaden verhůten nah vnsern statten áne geværde. Vnde daz diz allis stæte belibe, so haben wir dem vorgenanten clóster von Bebenhusen disen brief gegeben, besigelt mit vnsers vorgenanten herren, grauen Willehelmes von Tuwingen insigel. Wir graue Willehelm von Tuwingen haben dur bet der vorgenanten Swicgers vnde siner brůder gehenket vnser insigel an disen brief. Der selbe brief wart gegeben, do man zalte von gottes geburte dr'uzehen hundert iár vnde darnach in dem ahzehendem iáre, an sant Marien Magdalénen tag*.

Siegel abgegangen.

* Vergl. Urkunde v. 6. Dez. 1317 und auch Urk. v. 4. Jan. und 16. Febr. 1320.

1318. — 10. Aug. — Marquard Lüzi, Bürger zu Herrenberg, vertauscht an das Kl. Bebenhausen zwei Wiesen unterhalb Altingen gegen eine Wiese an der obern Mühle.

Ich Marquart Lüzi [1], ain gesessin burger ze Herrenberg, vergich an disem brieue, das ich den erberen gaistlichen l'uten von Bebenhusen vnd irem clóster mine wisen, der ainiu gelegen ist vnderhalp des dorfes ze Altingen [2], zewischent der A'mmer vnd der Kŏfmanninun, vnderun gebraitun, vnd diu ander zewischent des Dreschers vnd Wolpot Gerünges wisen, hán gegebin vmme ire wise, diu gelegen ist an der obernn múli. Vnd das dirre wehsel ganze vnd sta͡ete belibe, so gip ich in disen brief, besigelt mit der burger von Herrenberg gemainem insigel, die es durch miner bét willen dar an gehenket hánt ze ainer gezingn'uste aller der dinge, so dar an gesriben stánt. Dirre selbe brief wart gegebin, do man zalte

von gottes gebúrte driuzehinhundert jare, vnd dar nach in dem ahzehinden jare, an sant Laurencius tage.

Mit der Stadt Herrenberg schon bekanntem Siegel in grauem Wachs (wie an der Urk. v. 21. Dez. 1313, 5. Juli 1315, 17. März 1316).

[1] S. Urk. v. 28. Aug. 1312, 21. Dez. 1313, 10. Aug. 1316. — [2] Altingen im O.A. Herrenberg.

1318. — 10. Aug. — Berthold v. Gundelfingen beurkundet, daß er durch ein Schiedgericht wegen Forderungen an das Kl. Bebenhausen von ihm und seinem Vater dahin verglichen worden sei, daß er von dem Kloster 150 Pfd. H. erhalten und nach deren Empfang aller Forderung sich begeben, zugleich auch die betreffende Schuldurkunde ausliefern, oder aber dieselbe und alle darauf bezüglichen andern Urkunden kraftlos und die Bürgen ihrer Verbindlichkeit ledig sein sollen.

Ich Berhtolt von Gundelningen, ain ritter, hern Berhtoldes saeligen sún von Gundelningen [1], uergich an disem brieue f'ur mich vnd alle mine erben vnd tůn kunt allen den, díe in sehent alder hoerent lesen, das ich geschaiden vnd berihtet bin mit den erbaeren gaistlichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent von Bebenhusen, vmme alle díe sache, schulde vnd ansprāche, díe ich an si hétte alder gehān móhte vf disen h'utigen tāg von minen wégen ald von mines vātter saeligen wegen von den erberen l'uten, hern Walther von Múngoltingen [2], hern Volkart von Ôwe, hern Burkart von Maelchingen [3], hern Albreht von Vriberg [4], rittern, Berhtolt F'ulhin von T'ussen [5], Hainrich dem A'mman vnd Hainrich dem Rotten [6], Burgern von Vlme, díe von 'vns béidunthalp ze schidel'uten genomen w'rden vnd 'vns also mit an ander berihtet hánt, das wir díe vor genanten gaistlichen l'ute von Bebenhusen schuldig sint vnd gelopt hant ze gebent anderhalp hundert pfunt gůter haller, díe si mir verbúrget hánt, als an irem brieue stat, den si mir dar vmme gegeben hant, vnd hán ŏch ich díe vor genanten anderhalp hundert pfunt genamézet f'ur alle díe sáche, díe ich gein in hette alder gehān móhte, als da nór gesriben stát, won ŏch 'vns díe vor genanten schaitl'ute, also mit an ander berihtet hant. Vnd swénne ich der vor genanten pfenninge gewert wirde ze den ziln vnd in díe wise, als an dem brieue beschaiden ist, den ich von den selben gaistlichen l'uten ínne hán, so sint si vnd ir búrgen ledig vnd laere vnd hán wedir ich nóch dehain min érbe f'urbas kain réht ze ín vmme alle díe sache, schulde vnde ansprache, als hie vor gesriben stát, vnd sol in den selben brief wider gén, den ich von in

dar vmme inne hán. Waͤri aber, das in der selbe brief nit wider wuͤrde, so sol er dóch fuͥrbas kaine cráft me hán. Waͤre ŏch das, das ich de haine brieue von in ínne hétte, díe vor disem bríeue gegebin waͤren, díe suͥln kaͤine cráft me hán. Vnd das in dis alles ganze vnd staͤte belibe, so hab ich in disen bríef gegebin, besigelt mit des edelen herren, grauen Cůnrades von Schaͤlkelingen [7], vnd mit minem aigenem insigeln. Wir graue Cůnrat von Schaelkelingen han vnser insigel an disen bríef gehenket durch Berhtoldes von Gundeluingen bét willen ze ainer gezinguͥste aller der sache, so dar an gesriben stát. Dis beschach ze Ehingen [8] vnd wart dirre selbe bríef gegebin, do man zalte von góttes gebuͥrte drinzehinhundert jare vnd dar nách in dem ahzehinden jare an sant Laurencius tage.

Mit 2 runden Siegeln in mennigrothem Wachs, beide etwas beschädigt: a) mit rechts geneigtem, dreimal schrägrechts getheiltem Schilde, Grund zwischen den erhabenen Balken durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, um den Schild arabeskenartig gewundene Blumenzweige, Umschr.: † S. G . COMITIS . DE . BERGE . DICTI . DE . SCh . . . . — b) mit eckig gezogenem rechtem Schrägbalken (Zahnbalken) im Schilde, Grund um denselben gegittert mit Punkten, wie es scheint, in den Maschen, Umschr.: † S. B . . . . DI . FILII . B' . MILITIS . DE . GV̄DELVING.

[1] S. Urkunden v. 13. März 1301, 31. Mai 1307 und sonst noch in der Ztschr. — [2] S. Ztschr. XIV, 341 flg. — [3] Melchingen an der Lauchart, im fürstenbergischen Patrimonialobervogtei-Amt Trochtelfingen. Die Ritter v. Melchingen starben schon Anfangs des 15. Jahrh. aus und vorher schon waren die v. Ow im Besitze ihrer Stammburg, von welcher im Dorfe nichts mehr vorhanden ist. — [4] Ztschr. XIV, 341 flg. — [5] Ztschr. XIV, 116. Tissen kann Großtissen im O.A. Riedlingen sein, vielleicht aber auch Illertissen an der wirt. Grenze in Baiern. — [6] S. Ztschr. XIII, 463 flg. XIV, 87 flg. und Reg. unter Roth. — [7] S. Urk. vom 7. Juli 1299, 25. Nov. 1301, XIV, 113 flg., 116, 118, 343, 380 und sonst mehr. — [8] Die Oberamtsstadt Ehingen, in deren Nähe, südwestlich an der Donau, der Ort Berg, wo das Stammschloß der Grafen v. Berg (Schelklingen) stand.

1319. — 19. Mai. — Graf Heinrich I v. Eberstein bestätigt den Verkauf eines Hofes in Reusten, der ebersteinisches Lehen ist, und den der Edelknecht Wolpot v. Pfäffingen mit lehenherrlichem Consens an das Kloster Bebenhausen um 88 Pfd. Schl. H. verkauft hat, und vergabt ihm zugleich das Eigenthumsrecht an diesen Hof.

Hainricus comes de Eberstain [1] vniuersis presencium inspectoribus salutem cum noticia subscriptorum. Cvm Wolpotus armiger de Pheffingen [2] curiam suam, in Rústen sitam, quam Berta vidua excolit, que eciam a nobis feodalis est et ad nostrum domi-

nium pertinet, cum eiusdem curie pertinenciis et iuribus omnibus et singulis religiosis viris, abbati et conuentui monasterij de Bebenhusen, presenti pariter et futuro, de consensu et auctoritate nostra pro octoginta et octo libris denariorum hallensium de consensu omnium, quorum intererat, dictis religiosis legittime venderit, tradiderit et assignauerit pleno iure, nos eandem vendicionem, tradicionem et assignacionem diuine remuneracionis intuitu presentibus approbamus dictumque dominium ipsius curie in prefatos religiosos et eorum monasterij libere transferimus per presentes, nostrum sigillum in confirmacionem et evidenciam singulorum premissorum et omnium presentibus apponentes. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. XIX⁰. in die beate Potenciane virginis.

Mit dem großen, runden Siegel des Gr. Heinr. I v. Eberstein, mit der ebersteinischen Rose im dreieckigen, seitlich etwas ausgeschweiften Schilde, mit schraffirtem Grunde um den Schild und der Umschr.: † S'. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] Heinrich I. v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberstein S. 50 flg. Die Grafen v. Eberstein waren durch des Gr. Otto II v. Eberstein Gemahlin Elisabeth, Tochter des Pfalzgrafen Conrad v. Tübingen, zu Besitzungen und Rechten in Reusten, Oberkirch (Poltringen) &c. gekommen. Beschr. des O.A. Herrenberg 281. — [2] S. Urk. v. 11. Nov. 1317 und folgende Urk.

1319. — 22. Mai. — Des Wormser bischöfl. Gerichtshofs Vidimus über das Vidimus des speyerischen Hofgerichts v. 28. Mai 1316 der Bulle des Papstes Clemens V. v. 4. Sept. 1308 zum Schutze der Cistercienser und ihrer Privilegien.

Judices curie Wormaciensis recognoscimus tenore presencium litterarum publice profitentes, quod nos litteras infrascriptas, sigillo judicum curie Spirensis sigillatas, de quo fit mencio in eisdem, non abolitas, non cancellatas, nec in aliqua earum parte viciatas vidimus et legimus easque conscribi fecimus tenoris et continencie in hec uerba. (Es folgt nun der speyerische Vidimus nebst Bulle, mit der Schlußformel und dem Auftrage an die ganze Geistlichkeit per diocesin Wormaciensem fast mit denselben Worten, wie in ebengenanntem Vidimus. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. XIX. feria tercia proxima post ascensionem domini.

Siegel in der Leinwand ganz zerbröckelt.

1319. — 10. Jun. — Wolpot v. Pfäffingen verkauft mit Zustimmung des Gr. Wilhelm v. Tübingen und seiner Brüder, der Grafen Heinrich und Gottfried, ebenso seiner Mutter Else und seiner Frau, der Tochter des verstorbenen Johann v. Tischingen, seinen Hof zu Reusten

mit aller Zugehör um 88 Pfd. H. unter Bürgschaft seines Schwagers Friderich v. Tischingen und des Edelknechts Bernhard v. Calwe zu Pfäffingen.

Vniuersis presencium inspectoribus Wolpotus de Pheffingen rei noticiam subnotate. Nouerint, quos nosce fuerit oportunum, quod ego curiam meam, in Rusten sitam, quam incolit Bertha, vidua de Rústen, cum eiusdem curie domibus, horreis, ortis, agris, pratis, pascuis, fundis, areis, iuribus et pertinenciis vniuersis, quesitis et non quesitis, religioso monasterio de Bebenhusen et eius conuentui, presenti pariter et futuro, de consensu expresso nobilis viri, domini mei Willehelmi comitis de Tuwingen ac fratrum eius, comitis Hainrici et comitis Gotfridi [1], qui nunc domini Willehelmi regimini innituntur, nec non de consensu matris mee et vxoris mee legitime, filie quondam Johannis de Tischingen [2] pro octoginta et octo libris denariorum hallensium, michi ex parte dicti monasterii integraliter exsolutis et in euidentem debitorum meorum solucionem conuersis, legitime et absolute vendidi, tradidi et assignaui, mediante verborum et gestuum sollempnitate debita ac consveta, ipsumque monasterium de Bebenhusen eiusque conuentum misi et mitto presentibus in possessionem corporalem bonorum et iurium omnium premissorum, nichil iuris in premissis michi et heredibus meis sev successoribus reseruando, obligans nichilominus me meosque heredes sev successores pretactos ad prestandum plenam warandiam de premissis, videlicet ad diem et annum iuxta terre consuetudinem approbatam, super quibus eciam ipsi monasterio fideiussores dedi et constitui in solidum, videlicet Fridericum, fratrem vxoris mee prefate et Reinhardum, armigerum, dictum de Calwe [3], residentem in Pheffingen, sub tali pacto, vt si quid obstaculi vel questionis super premissis emerserit, me requisito et die placiti deputato per religiosos antedictos cauebo et satisfaciam pro eis meis laboribus et expensis, quod si minus inpleuero, dicti fideiussores, ex parte prefati monasterii ammoniti, in Tuwingen consvetum et legitimum obstagium post octauum diem ammonitionis ingredi et continue obseruare tenebuntur, donec id, de quo questio est in presenti, per me fuerit legitime expeditum. Si autem dicti fideiussores propter graues inimicicias non possent illic caute dictum obstagium obseruare, licebit eis id ipsum in Rotenburg sev in Rutelingen exercere. porro si unum ex dictis fideiussoribus infra tempus warandie contingeret decedere, alium eque ydoneum illi teneor subrogare infra mensis spacium imminentis, alioquin fide-

iussor superstes ammonitus pretactum obstagium obseruare tenebitur, donec dicta donacio effectui mancipetur. Si quis autem dictorum fideiussorum, obstagio alio preuentus, huic intendere non valeret, honestum famulum cum equo locare tenebitur vice sua. Vt autem premissis nulla possit versucia obuiare, renuncio presentibus pro meis heredibus et me omni suffragio legum et canonum circa omnia singula prenotata. Insuper eciam dicto monasterio presens instrumentum tradidi, sigillis prefati domini comitis et mei fideliter conmunitum, in robur et euidenciam omnium premissorum. Nos vero comes Willehelmus prenotatus pro me et meis fratribus antedictis presentem contractum cum omnibus suis clausulis per appensionem sigilli mei confirmamus et legitime approbamus. Datum in Tuwingen anno domini M°. CCC°. XIX°. in vigilia Barnabe apostoli. Testes horum sunt F. medius cellerarius et frater Johannes de Lustenowe, frater Hainricus Cruter, Růggerus kamerarius de Pheffingen, Hainricus miles de Owe, et plures alii fidedigni *.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) des Gr. Wilhelm v. Tübingen, wie an der Urk. v. 30. Nov. 1317. — b) Des Wolpot v. Pfäffingen, wie an der Urk. vom 11. Nov. 1317.

* S. die vorige Urkunde, Schmid 349 ff. Beschr. d. O.A. Herrenb. 273.

[1] S. oben Urk. v. 30. Nov. 1317. — [2] Urk. v. 21. Mai 1301, 29. Juni 1307, 30. März 1310. — [3] Ztschr. XIV, 109 ff., 114, 353, und sonst.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

Steinenstatt.

(Fortsetzung.)

1463, 17. Juni. Der Caplan Johann Munzach zu Basel erkauft von den brotbeckischen Eheleuten zu Steinenstatt eine jährliche Gilte von 1 Goldgulden und verschreibt dieselbe sofort einem jeweiligen „Kilchhern zů sant Martin" daselbst, damit er für ihn und seine Vorfahren jährlich eine Seelenmesse abhalte. Es sigelt Bischof Johann von Basel [1] als Gerichtsherr zu Steinenstatt. „Geben vff sant anthonien tag."

[1] Von dem Sigel hängt nur noch ein kleines Stück an der Urkunde.

1466, 10. März. Notariats-Instrument über ein Zeugenverhör, wonach seit langen Jahren die Einung zu Steinenstatt zwischen dortiger Gemeinde und dem johannitischen Schaffner ordentlich gemacht und getheilt worden. Einer der Zeugen, der ehemalige Schaffner, Herr Konrat Thurner, Statthalter zu Kenzingen, sagt aus, daß zu seiner Zeit „die von Steinestatt die velteinung von ackern, matten vnd reben, desglichen die holtzeinung hie diset dem Rin in der alten Ǒwe vnd ginset dem Rin in der kolŏw, alle jor mit jm geteilt on allen jntrag“; auch erwähnt er, „wie die armen lüt von Steinestatt vff ein zit etwie maniche einung verfallen werent, doburch er sie hett fürgenomen vnd geladen gon Basel, do het der herre von Basel[1] geschriben vnd jn gebetten, die sachen gůtlich lossen anston bitz er selbe̊r zů jm keme, vnd als er darnoch wer gon Basel komen in des herren hoff, do wer der herr (durch einen Caplan benachrichtigt) selbs herab komen in den hoff zu jm vnd hett jn gebetten, als wer er ein nüwer herre vnd wer sin erste bette an jn, daz er jm die armen lüte von Steinestatt, die danne die einung verfallen weren, ergābe vnd sie nun zemol der ansproch halb erliesse, das wolt er vmb jn beschulden, das er ouch tett durch siner bette willen.“ Es unterschreibt der straßburgische Cleriker Hanns Kübler von Westhofen als kaiserlicher Notarius.

1466, 14. März. Weiteres Notariats-Instrument über Aussagen etlicher Zeugen von Neuenburg, Hach und Gutnau in obiger Sache, welche mit den vorigen übereinstimmen. Aufgenommen zu Neuenburg durch den Cleriker (mainzischen Sprengels) Hermann von Bingen als kaiserlichen Notar.

1466, 4. November. Spruchbrief des Bürgermeisters und Raths zu Basel in der Streitsache des Comturs zu Neuenburg gegen den Bischof von Basel, da lezterer als „der recht oberherre ze Steinenstatt“ sich angemaßt, dem Ritterhause sein althergebrachtes Recht an den Rheinhölzern und an dem Wasser der Holle für seine Müle daselbst, wie den Neuenburgern an ihrer kaiserlichen Freiheit der Rheinbrüche dortiger Enden, welche ihnen „vmb jr Stat großen gebresten, den sy täglich von dem Rinfluß emphahet, ze versehen“, gegeben worden, zu widersprechen. Nach genauer

[1] Johann von Vemingen (von 1458 bis 1478), auf dessen Charakter, welcher bei Ochs (Gesch. von Basel IV, 52 bis 359) so zweideutig erscheint, diese Erzälung ein besseres Licht werfen dürfte.

Verhandlung der Sache ergieng der Spruch: „Nachdem sich in disem rechten erfunden hat, daz her Rudolff von Baden, Commentur der husern zu Heytersen, Friburg vnd Nüwenburg, von sins huses wegen ze sant Johanns zu Nüwenburg, in besesse vnd gewere der gebruchlichait, die eynungen, holtznutzungen vnd bannwarten zu Steinenstatt mitsampt denselben von Steinenstat ze setzen vnd ze nyeßen, vnd des wassers genant die Holle zu notturfft siner müly daselbs gewesen, vnd aber deren zem teyle durch abbruch vnd verbott vnsers herren von Basel vogts, durch siner gnaden empphelhunge, on recht entsetzt vnd entwert worden, vns aber alle recht wisen, daz niemand den andern siner gewere vnd besitzunge on recht entweren solle, daz ouch denn derselbe vnser herre von Basel [1] vor allen dingen solich verbott abtun vnd den herrn Commenture zu siner gewere vnd beseßze der geclagten stucken wider kommen vnd ju deren gebruchen lassen solle." Es sigelt der Stadtrath. „Geben vff zinßtag vor sant Martins tag."

1470, 11. Februar. Vergleich zwischen der Commende Neuenburg und der Gemeinde Steinenstatt über Feld- und Waldeinungen, Beholzung und Rügung in dortiger Gemarkung. Der Schaffner Steinfurt im Namen der Johanniter eines- und die „Dorffs herren oder Geschwornen desselben jors" anderntheils vereinbaren sich dahin, daß die Steinenstatter ferner kein Holz mehr verkaufen und keine Feld- oder Holzeinung mehr machen sollen ohne Wissen und Willen des Ritterhauses, sondern demselben die Frevler getreulich anzeigen (rügen); dagegen soll der Schaffner den Steinenstattern die halbe Einung (die Hälfte der Bußen oder Strafgelder) überlassen. Es sigelt der Schultheiß von Neuenburg als Vermittler [2]. „Geben vff sontag vor sant Veltis tag."

1489, 24. November. „Eberhart von Clingenberg zů Hochentwyel" thut kund, daß er dem „Edlen vesten Růfen von

[1] Zu läugnen ist allerdings nicht, daß gerade Bischof Johann von Venningen sehr darauf bedacht war, nicht allein viele abgekommenen Güter und Rechte seines Bischtums wieder beizubringen, sondern auch seine landeshoheitliche und landesherrliche Gewalt überall in den bischöflichen Gebieten, wie hier zu Steinenstatt, möglichst zu schärfen oder auszudehnen. Dieses hatte er mit allen energischen Fürsten der damaligen Zeit gemein.

[2] Das Sigel in grünem Wachse zeigt einen Schild, dessen Wappenbild ein Vogel auf einem Baumzweige ist. Die Umschrift hat unleserliche Buchstaben; in der Urkunde heißt der Schuldheiß aber Hanns Hügele.

Rischach" und seiner Gemahlin Kunegund von Münchweil [1] die von den edlen Schwestern Ursula und Anna von Münchweil (theilweise käuflich) erworbenen Güter und Gilten, welche von ihm und denen von Klingenberg [2] zu Lehen rührten, verliehen habe, nämlich „die höif ze Hettikon [3] vnd zů Böllikon vnd den hof zů Schliengen, den die Kußnagel inhand, och den kirchensatz der cappel sant Martin zů Stainstatt, zů dem ainen zechenden zů Hagberg vnd sunst alle die gült vnd gůtter oben vnd vnden in Bryßgöwe." Es sigelt der Aussteller [4]. „Geben vff zinstag sant Kathrinen der hailigen jungkfrowen aubent."

1495, 24. April. Vertrag zwischen dem Johanniterhause zu Neuenburg und der Gemeinde Steinenstatt eines- und dem Dorfe Schliengen anderntheils über die Roß- und Schafweide in beiderseitigen Gemarkungen, dahin gehend, daß „die von Sliengen die Kolow, das Heitergrien vnd Mallenzen Barr mit jren rossen nutzen vnd nießen mögen zu jr notdurft, wie vnd wann sy wellen, dagegen die von Stainistatt jre schaf in der von Sliengen bann zu weid slahen, weiden vnd triben dürfen im andern feld biß an die matten vnd an den mattgraben, im mitteln feld zweyer acker lenge vom pauterwasen hinüber an Belliker weg, vnd im obern feld zwüschen dem weg vnd dem Ryn." Es sigeln die beiden „früntlich vndertädinger", der Johannitermeister Rudolf von Werdenberg und der bischöflich basel'sche Official Oegly [5]. „Geben vff sant Marx abend."

[1] Die von Münchweil waren ein thurgauischer Ritteradel (die Burg Münchweil lag bei dem gleichnamigen Dorfe an der Murg, in der Pfarrei Sirnach), welcher in österreichischen Diensten stand und während der Schweizerkriege sich in's Breisgau zog, wo die hegauische Familie von Reischach ihn beerbte. Vergl. *Herrgott,* cod. prob. II, 618 und 621.

[2] Das zalreiche Rittergeschlecht von Klingenberg (die Stammburg lag an der Thur, in der Pfarrei Wigoltingen), welches am Oberrheine verschiedene österreichische Lehen besaß, hatte schon unter König Rudolf I, dessen Kanzler bekanntlich ein Klingenberger war, die Veste Hohentwiel als heimgefallenes Lehen der Herzoge von Schwaben erworben und besaß dieselbe bis 1515, wo Heinrich v. K. sie an das Haus Wirtenberg verkaufte.

[3] Es steht zwar deutlich „Hettikon", in der Abschrift eines Lehenbriefs von 1544 lautet der Namen aber unzweifelhaft „Hertiken"; es ist also Hertingen (Hartininghova?) zunächst bei Bellingen (alt Bellinghova) gemeint.

[4] Das Sigel enthält den einfach quergetheilten klingenbergischen Schild und das Rad als Helmzier; die Umschrift ist nicht mehr lesbar.

[5] Das eine (größere) Sigel in rothem Wachse zeigt einen viergetheilten Wappenschild mit dem Johanniterkreuze und der werdenbergischen Fahne

1498, 29. März. Urtheilbrief des Bürgermeisters und Rathes zu Neuenburg in der Streitsache zwischen den Johannitern daselbst und dem Kloster Gutnau, daß lezteres wie bisher schuldig sein soll, in Steinenstatter Gemarkung einen Bannwarten aufzustellen und zu besolden. Besigelt mit dem Neuenburger Stadtsigel. „Geben vff donstag nach mitfasten.“

1500, 20. März. Revers des Peter Müller von Uttenheim über die ihm vom Statthalter des Johanniterhauses zu Neuenburg zu einem Erblehen verliehene „Mülin zů Steinenstatt, by dem hof gelegen, mit hus, hof, garten, matten vnd allen zugehörten“, wogegen sich der Lehenmann verpflichtet, einen jährlichen Zins von 10 Pfunden Stäbler zu entrichten, das „hus mit tach vnd gemach, die mülin mit geschiff vnd geschirr, buchen [1], redern, steinen vnd allem mülwerck“ in gutem Bau und Stande zu erhalten. Es sigelt der Schuldheiß von Neuenburg mit dem dortigen Gerichtsinsigel [2]. „Geben vff frytag nach dem Sonntag reminiscere.“

1510, 16. März. Der bischöfliche Generalvicar zu Constanz investirt den durch Hanns Lienhart von Reischach, Vogt zu Balingen, auf das Hinscheiden des sanctblasischen Großkellers Mörler, capellani ad s. Martinum in Steinestat, zu dieser Caplanei präsentierten religiosum in Christo Johannem Spilman, cellerarium ad s. Blasium in nigra sylva. Datum Constantie die 16 mensis Martii [3].

1517, 8. Juni. Zinsverschreibung des Jacob Schlecht von Steinenstatt gegen die Johanniter zu Neuenburg (2 Pfunde Stäbler jährlich für 40 Pfunde Hauptguts), gefertigt vor Vogt und Richtern des Dorfes und besigelt mit ihres Herrn des Bischofs

(die auf einem verschlungenen Bande angebrachte Umschrift ist unleserlich); das andere in grünem Wachse einen Schild, dessen Querband drei Dinge enthält, welche wie Wallfahrer-Flaschen oder Etwas dergleichen aussehen (die Umschrift ist ebenfalls nicht mehr lesbar).

[1] Mit den Tüchern, welche zur Mehl- und Oelbereitung nöthig.

[2] Dasselbe enthält den einfachen Schild mit dem Schregbalken und den Zweigen zu beiden Seiten. Von der Umschrift ist nur erhalten: S. IVDIC... IN . NVWENB . . .

[3] Solche Präsentationen und Investituren sind noch weiter vorhanden für den Propst Rothpletz zu Wißlikofen von 1519, den Propst Schüsselin zu Basel von 1521, den Pater Rennart von 1538 und den Pater Beringer von 1546, welche sämmtlich sanctblasische Mönche waren.

Christoph Insigel [1]. „Geben vff mentag nach dem Sonnentag der heiligen Drinaltigkeit."

1519, 14. November. Zinsverschreibung des Burghart Günter von da gegen dieselbe Commende (1 Pfund 1 Schilling Stäbler für 21 Pfunde Hauptguts) gefertigt und besigelt wie oben. „Geben vff mentag nach sanct Martins des heiligen bischoffs tag."

1520, 5. März. Zinsverschreibung des Hanns Herr von da gegen die gleiche Commende (1 Pfund Stäbler für 17 Pfunde Hauptgutes) gefertigt und besigelt ganz wie oben. „Geben vff mentag post Reminiscere.«

1520, 22. Juni. Ritter Albrecht von Klingenberg zu Hohentwiel beurkundet, daß er, nachdem der edelvest Hanns Lienhart von Reischach dem Stifte St. Blasien auf dem Schwarzwalde die von der klingenbergischen Familie zu Lehen rührenden Höfe zu Hertikon, Bellikon und Schliengen „vnd zům dritten den kierchensatz der kappell zů sant Martin zů Stainistatt sampt dem zechenden zů Haggberg", käuflich abgetreten, das Stift mit diesen Stücken belehnt habe. Es sigelt der Ritter [2]. „Geben vff frytag vor sant Johannes baptisten tag."

1523, 25. Jänner. Cornelius de Liechtenfels, scolasticus et vicedecanus ecclesie Basiliensis, iudex et conseruator apostolicus in der Streitsache zwischen den Johannitern zu Neuenburg und dem Ludwig Butz von Schliengen, verurtheilt den Lezteren zur Entrichtung des Bußgeldes für den in der Steinenstatter Au begangenen Holzfrevel und der aufgelaufenen Prozeßkosten. Es sigelt der Aussteller [3]. Datum Basilee die lune vicesima quinta mensis Januarii.

[1] Ein viergetheilter Schild mit dem Baslerstabe und dem utenheimischen Schregbalken, ohne Umschrift.

[2] Auf dem Sigel in grünem Wachse ist nur noch der quergetheilte Schild deutlich zu erkennen. Aehnliche Lehenbriefe für St. Blasien sind noch von Hanns Heinrich von Klingenberg von 1527 und 1535, wie von Hanns Caspar v. K. von 1544 vorhanden.

[3] Das Sigel zeigt den Schild mit Beil und Flügel, wie ihn die Ritterfamilie führte, deren Stammsitz die Veste Lichtenfels bei Leinstetten im Sigmaringischen war. Aus dieser Familie wurde Herr Wernlein bei Sempach auf österreichischer Seite erschlagen. Ein handschriftliches Verzeichniß der dort Gefallenen (mit ihren Bildnissen und Wappen) stellt denselben dar, wie er mit gefalteten Händen in voller Rüstung neben seinem Wappenschilde kniet, welcher den goldenen Flügel und Beil im schwarzen Felde zeigt und einen goldenen Helm mit zwei um sich gewundenen Schwanenhälsen trägt.

1523, 16. März. Urtheilbrief desselben wider den Müller K. Scheffel zu Steinenstatt, welcher sich geweigert, den Johannitern zu Neuenburg den Heuzehenten von seinem Mülengarten zu entrichten. Auf der Rückseite der Urkunde steht: „Anno 1531 vf Innocent. hat sich Conrad Scheffel der Müller mit br. Lucas Reinbolt vertragen des gartenzehenden halb zu St. vnd sol jarlich dofür geben 2 gute gewachsen Cappune vnd 1 Guler[1], vnd haben disen vertrag gemacht Jerg Bentz, marggrefischer vogt zů Schliengen, vnd Thebus Flechte von Steinenstat vnd herr Wendel, pfarrer zů Schliengen."

1533, 17. November. Zinsverschreibung gegen den Caplan Hanns Halter, genannt Hinnikofer[2] von Neuenburg, mit der Ueberschrift auf der Rückseite: „Ein Soum wisses wingelts ist erkoufft vmb zehen guldy, für jeden guldy ein pfund syben schilling stebler, vff Bläsy Koch von Güttnow, bürgen Gilgman Flächly vnd Conrat Schöffel beyde von Steinenstatt." Gefertigt und besigelt vor Vogt und Gericht daselbst, „vff mentag nach sant Martins tag des heiligen bischoffs."

1538, 22. Jänner. Vertrag zwischen der Stadt Rheinfelden wegen ihres Spitals und den Johannitern zu Neuenburg, dahin lautend, daß leztere ihre Reben im Steinenstatter Banne, 48 Stücke[3], neu bereinigen lassen und in Zukunft nur von selben den Zehnten beziehen sollen, da die anderen Güter in den großen Zehenten gehörten; es wäre denn, daß etliche johannitischen Güter, welche „den kornzehenden gebent, mit der zit zů Reben", oder daß etliche Rebenstücke, wovon der Weinzehenden dem Ritterhause zugehörte, „zů Eckern gemacht wurden", von denen der Zehenten „zů jeden ziten, sy tragen Wein oder Frucht, dem haws sant Johanns soll geben werden." Es sigeln die beiden Vermittler, der kaiserliche Rath Dr. Georg Schmotzer, und Herr Oswalt Rüt-

[1] Der Göckelhahn, gallus gallinaceus, heißt im Breisgau „Guller", im Kletgau und Alpgau aber „Güggel", im badischen Unterlande „Gickel" oder „Gockler", wie im Schwäbischen.

[2] Eigentlich Innighofer, welcher Namen von dem ausgegangenen Hofe oder Weiler Innighofen (im obern Breisgau, ohne Zweifel dem alten Onninchova von 758) entnommen war.

[3] Diese 48 Rebenstücke (in Jaucherten, Zweiteln und Vierteln), welche allein dem Neuenburger Ritterhause gehörten, betrugen nahezu 40 Jaucherte, woraus man entnehmen mag, wie stark damals der Weinbau zu Steinenstatt war.

ner, sodann die Stadt Rheinfelden und der johannitische Statthalter Raming[1]. „Geben vff zeinstag nach Sebastian."

1543, 6. April. Urtheilbrief der v. ö. Regierung zu Ensisheim über die zwischen der Stadt Neuenburg und den johannitischen Maiern zu Steinenstatt der Pferdwaide in den städtischen Auen wegen entstandenen Streitigkeiten. Leztere hatten das Recht behauptet, daß sie „mit jren rossen vnd fullelin in das Flachgrien faren vnd die wayd daselbst nutzen mögen", waren aber bei Ausübung desselben von den städtischen Bannwarten gepfändet worden. Das Urtheil bestätigt nun den Johannitern dieses Waidrecht und verfällt die Stadt in den Schadenersatz und die Prozeßkosten. Es sigelt der Regierungs-Statthalter Hanns von Andlau[2]. „Gegeben zu Ennsißheym am sechsten tag des monatz Aprilis."

1543, 6. April. Urtheil desselben Gerichtshofes über den weiteren Streit zwischen der Stadt Neuenburg und dem dortigen Ritterhause wegen einer zwischen Bellingen und Steinenstatt neu entstandenen Rheininsel. Der johannitische Statthalter hatte „den newen werd oder jungen Sprunken" für sein Ritterhaus und die Gemeinde Steinenstatt in Besitz genommen und darin sowohl Holz verkauft als die Waid verliehen, wogegen die Neuenburger ihre kaiserliche Freiheit von 1292 vorbrachten, und den streitigen Platz für sich ansprachen. Der Rechtsspruch ergieng aber dahin, daß der Stadt nicht gebüre, das Ritterhaus und die Gemeinde im Besitz und Genuß des Jungsprunken zu beirren, und daß sie denselben allen erlittenen Schaden zu ersetzen und die Prozeßkosten zu bezalen habe, wogegen die Vertreter der Stadt sofort Berufung an Statthalter und Regenten der oberösterreichischen Lande einlegten. Gegeben und besigelt wie oben[3].

[1] Das erste Sigel ist zerbrochen; das zweite zeigt auf dem Wappenschilde einen rechts gekehrten Halbmond und auf dem Helme den Oberleib einer weiblichen Figur; die Umschrift lautet: OSCHVALD . GRIDNER. Das dritte enthält den Schild mit den 3 rheinfeldischen Querbalken, auf denen je 3 Sterne angebracht sind; die Umschrift auf einem verschlungenen Bande ist nicht mehr leserlich. Das vierte endlich hat auf seinem Schilde ein Johanniterkreuz, rechts einen 3blätterigen Kleestengel, links eine 5blätterige Rose, über 3 Bergen, und die Umschrift: S. SIFRIDI . RAMIG . OR . SCI . IO . ADMI . DO . I . NVENBVRG.

[2] Das Sigel ist abgefallen.

[3] Das Sigel enthält den Schild mit dem andlauischen Kreuze und den Helm mit dem Männlein, und hat die Umschrift: **Hans . von . Andlow.**

1545, 16. September. Gallus Hüge von Steinenstatt stellt reversalia aus über das „von den würdigen vnd ersamen hern Syfrid Ramming, statthalter sanct Johanns husſs zu Nuwenburg vnd gemeiner priesterschafft in vnser lieben frouwen Münster daselbs" zu rechtem Erbe empfangene Lehengut der beiden Gotteshäuser zu Steinenstatt. Er gelobt, den jährlichen Zins von 18 Mutten Roggens, wie ihn sein Vater gegeben, in gleichen Hälften an das Ritterhaus und die Münsterpräsenz abzuliefern, die Güter in gutem Baue zu erhalten und ohne der Lehenherren erhaltene Einwilligung nichts davon zu veräußern. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers der „edel vest junckher Hanns Thüring[1] Münch von Münchenstein genant Leuwenberg." Gegeben Mitwochs vor Matthäi des heiligen Zwölfboten Tag.

1545, 26. September. Vertrag zwischen der Stadt Neuenburg und dem Johanniterhause daselbst, betreffend „ettlich spenn vnd jrrungen der Werd, Jungsprüng vnd Grien halber zwüschen Steinenstatt vnd Bellickheim am Rhein gelegen im sundgauwischen Staden[2], wie die versteinet vnd verlåchet. Item es sollen die von Neuwenburg ein summa stangen vnd holtz vnd wellen, als 24 claffter, aus Grienwälden jarlich roben. Item des ordens Maiern zů Steinenstatt (ist erlaubt, darin zu hauen) Gerten zu vermachung der guetter vnd früchten nach notturft. Item jnen (den Maiern) vf jr begeren Brennholtz vmb zimblich geldt zů verkoufen. Vnd sollen Neuwenburg vnd Steinenstatt weidgenossen sein vnd pleiben, wie von altershero." Ueberschrift auf der Rückseite des Vertragsbriefes. Es sigeln der Ordensmeister Johann von Hadstein, die Untertädinger Dr. Schmotzer und Jos Gundersheimer, der Statthalter Ramming und die Stadt Neuenburg[3]. „Geben Sambstags den 26sten tag monats Septembris."

[1] Das Sigel zeigt die Mönchsfigur im Schilde und auf dem Helme; die Umschrift ist unleserlich.

[2] Auf der elsäßischen Seite, zwischen der jetzigen Bellinger Au und dem hohen Sarbaume (Alberbaum, populus, der von jeher häufig an Wassern gepflanzt wird), gegenüber von Steinenstatt, bei der alten Au. Neu entstandene Auen, Werde oder Griene hießen also „junge Sprünge", d. h. neu entsprungene Inseln.

[3] Von diesen Sigeln sind 3 schon oben beschrieben. Das vierte enthält einen Schild, worauf ein Regenbogen mit einem Stern über und unter sich als Wappenbild erscheint, mit einem gekrönten Helme und zwei Büffelshörnern;

1564, 29. Februar. „Wolff von Klingenberg, zu Ach im Hegow seßhafft", belehnt das Stift S. Blasien mit den Höfen „zu Herticken, Belligken vnd Schliengen", mit den klingenbergischen Lehengütern im Breisgau und mit dem Kirchensatze der Martinskapelle zu Steinenstatt nebst dem Zehenten zu Hagberg. „Geben vff zinstag nach dem Sontag Reminiscere."

1571, 22. October. Zinsverschreibung der B. Ettle, Bürgerin zu Steinenstatt, gegen den johannitischen Statthalter Th. Mauser zu Neuenburg für ein Darleihen von 60 Gulden. Der Zins von 3 Gulden jährlich ruhte auf Haus und Hof im Dorfe und auf etlichen Güterstücken in benachbarten Gemarkungen. „Geben montags nach Galli."

1580, 21. Februar. Reversbrief des Claus Gemp von Steinenstatt über die vom Stifte S. Blasien gegen einen jährlichen Erbzins von 8 Sestern Roggens und 9 Sestern Habers zu Erblehen empfangenen „Gutnauer Güter" in Steinenstatter Gemarkung. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers der birseckische Vogt Wolf Dieterich Blarer von Wartensee [1].

1607, 30. Oktober. Zinsverschreibung des A. Hauser von Steinenstatt gegen den johannitischen Schaffner L. Fischbach zu Neuenburg mit jährlich 1 Pfund und 5 Schilling ab einem Acker für 25 Pfund Hauptguts. Dieser Zinsbrief, wie der von 1571, und ein weiterer des Chr. Brändlin vom 20. Jänner 1609 über 5 Gulden jährlich für ein Darlehen von 100 Gulden, ist vor dem Steinenstatter Dorfgerichte gefertigt und von dem Obervogte zu Birseck besigelt [2].

1621, 3. Dezember. Schiedsrichterlicher Vertrag zwischen der Gemeinde Steinenstatt und dem Neuenburger Ritterhause einer- und der Gemeinde Schliengen andererseits wegen des zwischen dem Martinshölzlein und der Bellinger Au gelegenen großen Grienes. Da kein Theil seine Ansprüche gehörig begründen können, „in An-

von der Umschrift ist nur noch zu lesen: SMOZER. Das fünfte zeigt einen gerauteten Schild und als Helmzier den armlosen Oberleib eines bärtigen Männleins mit einer Spitzkappe; die Umschrift lautet einfach: IOS . GVNDERSHEIMER.

[1] Das Sigel zeigt einen Hahn im Schilde, wie auf dem Helme, und ist umschrieben: WOLF DIETRICH . BLARER . V . WARTENSE.

[2] Dieses Amt bekleidete damals der „edelvest Gottfried Christoph Peutinger"; das Siegel ist abgerissen.

sehung der Rhein die allegierte Marken vnd Lochen eingefressen", so wurde der Streit gütlich dahin geschlichtet, daß von dem Spitz am Martinshölzlein gestraks in das streitige Grien hinüber und durch's ganze Holz hinauf bis an den Bellinger Bann, wo der volle Rhein fließe, mit der geraden Schnur eine Marke gezogen, und der Theil gegen das sundgauische Gestade der Gemeinde Steinenstatt, der andere gegen das breisgauische aber denen von Schliengen eingeräumt werde. Legalisierte Abschrift des Schiedspruches vom 3ten Februar 1686.

1649, 6. August. Revers des M. Bürgi, Altlandschreibers zu Dorneck und Pfandherrn zu Binzheim, über die ihm vom Johanniterhause zu Neuenburg gegen einen jährlichen unablöslichen Erbzins von 10 Pfunden Stäbler, 2 Kapaunen und 1 Guller [1] zu Erblehen verliehene Hofmüle zu Steinenstatt. Es sigelt der Aussteller [2]. Im Jahr 1654 wurde diese Müle an den steinenstattischen Stabhalter Wettlin verliehen, bei dessen Familie sie bis in die neuere Zeit verblieb; der lezte vorhandene Lehenbrief ist vom Jahre 1768 für Johann Wettlin.

1662, 30. October. Der Johanniter Obristmeister, Kardinal Friderich von Hessen, auf Vermittelung durch den Bischof von Basel, verleiht der Gemeinde Steinenstatt die unter dem Gestade des Dorfs gelegenen 30 Jaucherte Matten- und Hanfgeländes, „weilen sie solche aus angelandeten Holzgrüenen vor Jahren mit Müehe vnd Kösten ausgestocket vnd zue wege gebracht", für ewig zu einem rechten Erblehen gegen einen jährlichen Zins von 25 Gulden und die Verpflichtung, zur Anschaffung einer Glocke, zum Kirchenornate und zur Ausbesserung der Kirchhofmauer der Hofkapelle daselbst ein Gewisses (doch ohne Consequenz) beizutragen. „Gegeben in der fürstlichen Residenz Heytersheimb, den 30sten October."

1668, 27. Februar. Obligationen der steinenstattischen Bürger P. Eichhorn, B. Mühlenthaler und P. Linder gegen das Ritterhaus zu Neuenburg, ersterer beiden über je 15 Pfunde, und des lezteren über 87 Pfunde (mit 5 Prozent verzinslichen) Hauptgutes.

[1] Guller (Güller, Gul), noch bei Freiburg jezt im Munde des Volkes. Vergl. Anm. 1 S. 112.

[2] Mit seinem Sigelringe, dessen Wappen einen aufrechten Anker zeigt.

1684, 25. April. Revers des Bürgers Johann Möhr von Steinenstatt über das vom Hochstift Basel zu Erblehen empfangene „gempische Feldlehen“ daselbst. Dies Lehen bestund in 9 Jauchert und 2 Zweiteln Ackerlandes, dafür entrichtete der Lehenmann pro canone jährlich 1 Malter Roggens, 9 Sester Habers und als Ehrschatz (für den Eintritt in's Lehen) 4 Reichsthaler, und gelobte, die Lehengüter in gutem Bau und Stande zu erhalten. Es sigelt und unterschreibt der Aussteller[1]. „Beschehen zu Arlesheimb den 2ten April, ausgefertigt den 25sten März.“ Später, im Jahre 1697, wurde in gleicher Weise dies Lehen an Johann Linder von Steinenstatt verliehen, welcher es von Karl Möhr, dem Barbierer daselbst erkauft, und auf (seinen Sohn?) Johann Linder, Bürgermeister zu Neuenburg, wie dieser auf seine Tochter Maria Anna, Ehefrau des waldkirchischen Amtmanns Blank, vererbte, deren Sohn Josef Anton im Jahre 1748 damit belehnt wurde, es aber an den steinenstattischen Bürger L. Wettlin verkaufte, dessen Belehnung am 30sten Jänner 1760 erfolgte.

1699, 18. November. Nachdem die beiden Gemeinden Schliengen und Steinenstatt „des Waidgangs halber allerhand Streit vnd Irrungen gehabt, indem erstere vermög einiger vralten Verträge (als der letzteren Waidgenossin) mit allem ihrem Vieh sowohl auf denen Steinenstatter Feldern, als denen Grienen, in specie dem Kohler vnd Newgrien, zue waiden vnd zue fahren berechtiget zue sein prätendieren wollen“, was nicht zugeben wurde, weil diese Werde erst nach jenen Verträgen tauschweise von der Stadt Neuenburg an das Ritterhaus gekommen, bewirkten die heitersheimischen und bischöflichen Commissäre den Vergleich, daß 30 Jahre lang „jegliche Gemeinde mit ihrem Vieh (aller Gattung) weiters nicht fahren noch waiden soll, als respective einer jeden ihr Bann vnd Zehenden sich erstreckt.“ Der vom Johanniter Oberstmeister ausgestellte Vertragsbrief wurde vom Bischofe von Basel besigelt[2] und unterzeichnet auf dem Residenzschloß Pruntrut am 20sten September 1702.

1701, 9. November. Auf Verwenden der bischöflich basel'schen Commissäre verleiht derselbe Johanniter-Oberstmeister der Gemeinde

[1] Sein Petschaft zeigt einfach ein Herzzeichen.

[2] Das an einer weiß-schwarzen Seidenschnur befestigt gewesene Sigel ist abgerissen.

Steinenstatt zwei jure dominii et proprietatis dem Neuenburger Ritterhause gehörige Plätze, nämlich „die Möhre" (25 Jauchert) und „die Eichmatte" (7 Jauchert), welche sie „mit müchesamer Außstockung zue Matten, Hanf- vnd Krautländern gemacht", gegen einen ewigen Erbzins von jährlich 30 Gulden zu rechtem Erblehen. Vom Bischofe von Basel gleichfalls besigelt und unterschrieben, am gleichen Tage, wie oben.

1770, 25. Mai. Vertrag zwischen dem Bischofe von Basel und seinen Unterthanen zu Steinenstatt einer- und dem Johannitermeister Namens seines Cameralhauses Neuenburg andererseits, über 1) die Holz- und Feldfrevelgerichte; 2) den Waidgang, Nachatz und Schaftrieb; 3) den neuen Kirchen- und Kaplaneihaus-Bau; 4) das streitige Blutgrien und verschiedene Güterstücke. Der Vertrag ist bestätigt durch Bischof Simon Nicolaus zu Pruntrut, den 3ten August, und durch den Großbailli von Reinach zu Heitersheim, den 3ten October 1771.

1787, 12. October. Vergleich zwischen dem Ritterhause Neuenburg und der Gemeinde Steinenstatt über die Gränzen der oberhalb des Dorfes, unter dem Hochgestade, gelegenen „Mehre." Nur derjenige Theil dieses Geländes, welcher das „Köpfle" heißt, soll das von 1699 herrührende johannitische Zeitbestandsgut bilden, und die dem Orden und der Gemeinde gleichmäßig zustehende Benutzung desselben in zwei gleiche Hälften abgetheilt und versteint werden. Es sigelt und unterzeichnet *Joseph Benoit*[1] grandprieur d'Allemagne, nebst dem Vogte Furler und Geschwornen Deller von Steinenstatt.

Istein.

Geschieden von der Herrschaft Schliengen durch österreichisches und baden-durlachisches Gebiet (Bellingen, Bamlach und Rheinweiler, Blansingen und Kleinkems), nicht völlig zwei Wegstunden oberhalb derselben, lag der andere Theil der Landvogtei, die kleine Herrschaft Istein, welche sich über die Gemarkungen der beiden Dörfer Istein und Huttingen erstreckte. Sie war ebenfalls ein uraltes

[1] Aus der reinachischen Geschlechtslinie Foussemagne (geb. 1720, gest. 1796 als Großprior zu Heitersheim), Sohn des F. J. Ignaz v. R., welcher seiner Familie viele Güter und 1718 vom Könige von Frankreich die Grafenwürde erworben hatte.

Eigentum des Hochstiftes Basel und bestund ursprünglich in der curtis *Hiesten*, wie die päpstliche Bestätigungs-Urkunde über die hochstiftischen Besitzungen von 1139 sich ausdrückt[1]. Der Namen kommt von der ehemaligen Burg auf dem s. g. „Klotze" her, deren Hauptthurm aus den Römerzeiten stammte. Die Bischöfe nahmen öfters daselbst ihren Aufenthalt, stifteten die am Schloßfelsen hangende S. Veits-Kapelle und gründeten (1205) am benachbarten Rheingestade das Nonnenkloster „zu unserer lieben Frau", welches jedoch frühzeitig wieder in Abgang gerieth und in eine Propsteipfründe für einen Geistlichen des Hochstiftes verwandelt wurde.

Bei dem Bau- oder Fronhofe (curtis de Istein) dagegen erwuchs allmählig ein Dörflein, dessen Gemarkung wahrscheinlich in dem alten Burg- und Hofbezirke bestund, wovon die eine Hälfte auf den verschiedenen Rheininseln bis hinüber zur Rosenau gelegen war. Dasselbe erhielt seine eigene Pfarrkirche und sein eigenes Dorfgericht, während der Fronhof sein altes Dinggericht daneben bis in die neuere Zeit behielt. Das Dorf liegt an einem Altrheine, zwischen dem Rebengelände der „Kirchhalde" und einer Au von Wiesen und Aeckern, welche dem Rheinstrome abgewonnen sind. Es zält gegenwärtig 536 katholische und 8 evangelische Einwohner, und seine Gemarkung umfaßt 651 Morgen, großentheils Reben. Diese lieferten seit Uraltem einen vorzüglichen Wein, weshalb die Bischöfe von Basel auf die kleine Herrschaft Istein einen besondern Werth zu legen pflegten.

Was die Veste zu Istein betrifft, so erhob sich dieselbe auf dem Gipfel des „Klotzes" (266′ über dem Strome, 1162′ über der Meeresfläche) und beherrschte auf dieser freien Höhe das ganze herrliche Rheinthal bis über Basel hinauf, daher sie während ihres Bestehens den Bürgern dieser Stadt ein solcher Dorn im Auge war, daß sie nicht ruheten, bis der stolze Bau in Trümmern lag. Nachdem die alte Burg mit ihrem neueren Vorwerke im Jahre 1372 eingenommen, hierauf aber dem Bischofe vertragsmäßig wieder eingeräumt und von ihm an das Haus Oesterreich pfandschaftsweise abgetreten worden, kam es 1409 wegen ihr zu neuen

[1] Bei *Trouillat* I, 275. Nach ihm und nach Maldoner hat das Original gleichlautend Hiesten, das alte hochstiftische Copeibuch (codex diplom. ecclesie Basiliensis), woraus Herrgott (cod. prob. I, 162) die Bulle entnahm, schreibt aber curtis de **Hystein.**

Feindseligkeiten, in deren Folge die Basler sie abermals hinwegnahmen und 1411 völlig zerstörten.

Da die ältesten Urkunden über Istein nicht in das Karlsruher Archiv gekommen, so habe ich die Regeste derselben nach den Abdrücken bei Herrgott, Schöpflin und Trouillat gemacht. Die Isteiner Urkunden desjenigen Theiles des ehemaligen domstiftbasel'schen Archives, welcher hieher gelangte, beginnen erst mit dem Jahre 1401, und sind so ziemlich die einzigen, indem andere Archive beinahe nichts an die Hand gaben, da weder das Haus Baden, noch eines der benachbarten Klöster in der Herrschaft Istein nennenswerth begütert war.

1139, 14. April. Papst Innocenz II bestätiget dem Hochstifte zu Basel all' seine Besitzungen in comitatu *Brisigaudie*, darunter curtim *Haltinchen* cum ecclesia, curtim de Hiesten, *Wislath*, curtim de *Chilchouen* etc. Datum Laterani, xviii kal. Maii. Abgedruckt bei Herrg. I, 162, und *Trouillat* I, 274.

1243, 26. Dezember. Graf Albrecht von Habsburg, Domherr zu Basel, verzichtet auf sein Recht an der Pfarrkirche zu Muri. Actum in Ystein, in natali s. Stephani. Abgedr. bei Herrg. I, 272. Neugart, episc. Const. II, 229, macht bei Erwähnung dieser Urkunde die Anmerkung: Istein ad mensam praepositi cathedral. ecclesie Basil. pertinebat usque ad annum 1802, quo capitulum majoris ecclesiae extremo fato succubuit.

1265, 13. März. Urkunde des Grafen Eberhart von Habsburg für das Hochstift Basel, worin mit anderen Basler Bürgern auch Petrus de Istein als Zeuge aufgeführt ist[1]. Actum Basilee, crastina die post festum beati Gregorii. Trouillat II, 153.

1274, 18. Mai. Anniversarium domini Nicolai de Titinsheim. Translata fuerunt ossa ejus de claustro Istein[2] ad fra-

[1] Schon sehr frühe ließen sich zu Basel aus der Umgegend der Stadt verschiedene Leute daselbst bürgerlich nieder, wie aus Schliengen, Istein u. s. w.

[2] Urkundliches über die Stiftung dieses Klösterleins habe ich nichts beibringen können. Wurstisen (Basl. Chron. S. 62) sagt: „Das Kloster am Gestad des Rheins hat gestiftet Bischof Lütold zů Basel (ein Freiherr von Röteln), umb das Jar 1200. Er verordnet' darzů ein' Wald gegen Efringen gelegen, die Closterowe genannt, mit Vorbehalt des Wildpans. Ferner gab er

tres praedicatores et ibidem in coemeterio *Basilee* solemniter tumulata. Annal. Colmar.

1293, 19. Februar. Vergleich des Königs Adolf mit dem Bischofe von Straßburg, worin sich beide gegenseitig den Besitz verschiedener im Rheinthale gelegener Orte einräumen, der König dem Bischofe namentlich castrum *Nüwenburg* situm in Brisgouwe prope oppidum [1] Istein etc. Datum in Rotwile xi kal. Marcii. Schöpflin, Alsat. dipl. II, 58.

1306, 28. April. Bischof Peter zu Basel, in Erwägung der treuen und genehmen Dienste, welche er ihm und dem Hochstifte bisher erwiesen und ferner erweisen werde, verschreibt dem Edelknechte Jacob von Lörrach [2] jure castrensis feodi in Istein, quod vulgo dicitur *Burclehen*, jährlich 6 M. S. von den bischöflichen Zinsgefällen zu Riechen auf so lange, bis ihm 60

darzû alle gelegenheit von der burg Istein biß zur burg Vollenberg, da man gen klein Kembs geht, von der höhe der berge biß in Rhein, mit acker, matten, weiden vnd fischenzen, sampt anderen gütern, item zwo Glocken, drey Kelch rc. Es steht dieser zeit noch aufrecht, aber vnbesetzt." Diese Angabe ist sichtbar ein Auszug aus dem Stiftungsbriefe, welcher in's Jahr 1202 gesetzt wird. Vom Isteiner Klotze bis zum „Buchgraben" hinter der Felsenmüle erstreckt sich an der Berghalde hin der Klosterwald, und am westlichen Fuße des Klotzes ligt die Klostermatte, oberhalb welcher sich wohl ehedem die „Klosterau" über den jezigen „Mülengrund" ausgedehnt haben mag. Auf dem Vollenberge, hinter Kleinkems, soll nach Wurstisen im 13ten Jahrhundert eine gleichnamige Burg gestanden sein, welche am Schlusse desselben zerstört gewesen sei und laut eines Vertrages zwischen der Abtei S. Blasien und dem Hochstifte Basel von 1301 nicht mehr wieder habe hergestellt werden dürfen. Der Wortlaut der Vertragsurkunde (bei *Gerbert* S. N. III, 242) widerspricht aber dieser Angabe einestheils, während er sie anderntheils zu bestätigen scheint; denn er besagt, daß die Abtei medietatem summitatis montis (seu rupis) Vollenberg supra *Rhenum* et villam *Chems,* in ea tantum parte, ubi habilis ad *castri* aedificationem, gegen den Jahreszins von 3 Pfunden Wachses als Erblehen an das Hochstift verliehen habe, hac videlicet conditione, quod episcopus et eius successores in perpetuum non debeant in ista rupe, nec per se, nec per alios, *aliquod castrum construere* vel construi permittere. Der Sinn dieser beiden Stellen, wenn sie sich nicht geradezu widersprechen sollen, kann nur der sein, daß die Abtei dem Hochstifte die eine Hälfte des ihr eigentümlich gehörigen Vollenberges als Erblehen überlasse, weil dieselbe aber zu einem Schloßbau geeignet sei, so habe der Bischof zu geloben, niemals irgendwelche Befestigung dahin zu bauen. Es hat also wohl auch niemals eine Vollenburg bestanden.

[1] Der Ausdruck oppidum dürfte hier dahin zu beziehen sein, daß damals das untere Schloß zu Istein als Vorburg auch schon bestund.

[2] Die Edelknechte von Lörrach waren wohl ursprünglich Dienstleute des Stiftes S. Alban zu Basel und der Dynasten **von Röteln**, und besaßen einen

Marken abbezalt sein werden. Actum et datum Basilee, iv kal. Maii. Trouill. III, 99. Vergl. diese Zeitschr. IV, 369.

1329, 14. October. Bischof Johann zu Basel, in Anbetracht, quod strenuus vir dominus *Burchardus Monachi* senior, miles Basiliensis, nullo adusque homagii debito seu infeodationis titulo fuit ecclesie Basiliensi ligatus, verleiht demselben, um ihn ad fidelitatem et servitia ipsius ecclesie zu verpflichten, für ihn und seine Erben das feodum castrense in castro Istein et residentiam ibidem secundum communem terre consuetudinem, und verschreibt ihm und seinen Erben deshalb, pro ipso huiusmodi feodo tenendo, redditus 100 quartalium bladi, eque siliginis et hordei, alljährlich von der bischöflichen Zehentquarte zu Lagelnheim, Sundhofen, Holzweiler, Teinheim und Feldkirch, nomine reddituum 8 marcarum argenti, auf so lange, bis der Ritter oder dessen Erben in solcher Weise 80 M. S. erhalten haben werden. Datum in castro de Biello, sabbato proximo ante festum b. Galli. Trouill. III, 395.

1340, ohne Tag. *Curtes* ad ecclesiam Basiliensem spectantes etc. Zu Istein fallen jährlich an Zins und Vogtsteuer 10 Saum rothen Weines und 7 S. Bannweines; der Bischof hat daselbst 4 Jauchert Reben und der Zoll beträgt 7 Pfund Pfenninge. Die Ritter Mönch haben de castro Istein jährlich 8 Vierzel Weizen und eben so viel Roggen vom Neufarer Zehenten &c. Diese Zeitschr. XIV, 12.

1341, 29. Jänner. Bischof Johann von Basel, in Erwägung der getreuen und großen Dienste, welche seine „lieben getrúwen her Johans custer ze Basel, her Cůnrat vnd her Burchart, Rittere, Múnchen von Lantzkron, gebrůdere", ihm gethan, verschreibt denselben (zum Nutzen des Hochstiftes und zur Aufmunterung für andere Edle, dessen Dienste zu suchen) dafür 100 Marken Silbers, anstatt deren sie von dem hochstiftischen Hofe zu Rebersdorf

Burgsitz zu Lörrach im Wiesenthale; denn dieser Ort mit seiner Kirche und Gemarkung gehörte zum Widemgute des 1083 errichteten Stiftes, über dessen rechtsrheinische Besitzungen der Freiherr von Röteln die Schirmvogtei besaß. Die Edelknechte verbürgerten sich aber nachmals zu Basel und erbauten den Sitz ihres Namens bei Küttingen im argauischen Gerichte Biberstein. Ihr Wappen bestund in einem senkrecht getheilten Schilde, dessen linke Hälfte silbern, die rechte aber schwarz mit einem goldfarbigen Zweige, und in einem halb gelben, halb schwarzen Adlers-Oberleibe als Helmzier. Sollte dieses Wappenbild nicht ursprünglich ein Lorbeerzweig (Lorzwig) und auf den Namen Laureacum zu beziehen sein? Denn ohne Zweifel war Lörrach ein keltisch-römischer Ort.

jährlich 10 M. so lange zu beziehen haben, bis das Hochstift „es von jnen mit hundert marchen erledigen vnd erlösen" wird. Was aber von dem genannten Hofe über die 10 M. jährlich falle, das sollen die drei Gebrüder auch „innemen vnd haben zů den Burghůten ze Swarzenberg vnd ze Jstein, vnd ouch jerglichs dar vmbe rechennnge tůn." Trouill. III, 532.

1363, 11. März. Bischof Johann von Basel überträgt den Grafen von Habsburg und von Thierstein das Lehen der Landgrafschaft Sisgau. Der Lehenbrief ist „geben zů Jstein in vnser vesti, am Sambstag vor mittervasten." Daselbst IV, 198.

1365, 5. März. Die Markgrafen von Hachberg empfangen vom Hochstifte Basel das Dorf Höllstein zu Lehen und verzichten dagegen zu dessen Gunsten auf die „Vogtie, so si hatten über das Clösterlin gelegen nidwendig an Ystain", auf den Wald, genannt „der Höberg, gelegen zwüschent der von Wittenowe holtz vnd der Hugelisowe, daran sol den frowen jr recht behalten sin, wand er zů dem Clösterlin gehört", und auf „Huttingen das dorff mit twing vnd ban, mit lüten, stüren, zinsen, getzögen, mit dem gerichte gros vnd klein, mit äckern, matten, vischentzen, wasser, holtz, velde, wunne vnd weide, vnd gemeinlich mit allen nützen vnd rechten." Gegeben zu Basel, Mitwochs vor der alten Fastnacht. Daselbst IV, 216.

1366, 14. April. Bestimmungen des Bischofs und Domcapitels zu Basel für den Fall, daß die dortige Stadtgemeine sich den geistlichen Bann zuziehen würde. Jn diesem Fall solle die Geistlichkeit die Stadt verlassen u. s. w. Item quod *thesaurus* ecclesie in parte vel in toto per thesaurarium Basiliensem in castro Istein cum aliquibus canonicis per ipsum assumendis conservetur[1]. Quod quidem castrum predicto thesaurario ad hoc presentare nos (der Bischof) debemus nostris sumptibus et expensis, et episcopatus sede vacante fideliter custodiendum, prout qualitas temporis exegerit, ipseque thesaurarius nobis jurabit cum *eodem castro*, salvo thesauro ecclesie, effectualiter obedire, seque ipsum ibidem cum canonicis ad hoc assumptis et eorum familia expensare, nostris sine dampnis. Daselbst IV, 229.

[1] Hieraus läßt sich auf die feste und sichere Lage des Schlosses wohl ein Schluß ziehen. Da dasselbe seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts wieder unmittelbar dem Hochstifte unterstund, so konnte es ohne Anstand dem Domcustos zur Bewachung übergeben werden.

1372, 17. April. Revers des Bischofs Johann von Basel gegen den Markgrafen Rudolf von Hachberg-Sausenberg, wornach bischöfliche Unterthanen „gefangen hatten ze Kilchein einen schedelichen Man vnd den gefurt in die stat ze minren Basel, der da mit vrteil vf ein Rat gesetzet wart", und zwar, wie ihm (dem Bischof) sein lieber getreuer Burghart Sporer von Eptingen [1] gesagt, „von der grossen missetat wêgen, als der selbe schedelich Man die Vesti Istein [2] hingeben vnd verraten hat"; gegen welche Abführung und Verurtheilung der Markgraf solche Einsprache erhoben, daß der Bischof urkundlich gelobte, es solle dieser Fall ihm und seinen Nachkommen „an sinem gerichte ze Kilchein enhein schade sin, vnd och das selbe gerichte beliben in siner kraft." Gegeben am Samstage vor S. Georg. Archiv Sausenberg.

1373, 12. März. Bischof Johann von Vienne zu Basel versezt der Stadt seinen dasigen „meren vnd minren Zolle" für die Summe von 12,500 Gulden, um damit die schwere Schuldenlast des Hochstiftes zu erleichtern und namentlich auch, wie der Pfandbrief wörtlich sagt, „vmb das, daz vnser vnd vnserer Stift vesti Istein, die vns von etlichen vnsern widersachern genomen vnd entragen was [3], zů vnsern vnd der selben vnserer Stift handen wider

[1] Die Vorältern der Ritterfamilie von Eptingen waren wohl Dienstmanne der Grafen von Honberg, wurden sodann Lehenleute des Hochstifts zu Basel, ließen sich in dieser Stadt nieder, und erschienen sofort unter den Patriziern derselben. Ein eptingischer Zweig führte den Namen „Sporer", aus welchem obiger Burghart (vermählt mit Margaretha von Bremoncour) und dessen Bruder Konrad, Domherr zu Basel, stammten. Vergl. Trouillat IV, 1, 70, 190, 244, 320, 685 ꝛc.

[2] „Im Laufe des Jahres machten die Basler etliche Tage vor Pfingsten einen Kriegszug gen Istein, bei welchem 154 Mann das Bürgerrecht verdienten Die Veranlassung ist unbekannt, die Folge aber war, daß die Basler die Herrschaft Istein in Besitz nahmen." Ochs II, 220.

[3] Hiezu macht Ochs (II, 224) die Bemerkung: „Da nicht zu vermuthen ist, daß der Bischof in diesem Pfandbriefe unter seinen Widersachern die Bürger von Basel gemeint habe, so werden sie wahrscheinlich das Schloß von Jemanden erobert haben, der es vorher dem Bischofe abgewonnen." Erwägt man, welch' händelsüchtiger Herr dieser Bischof war, daß er auf den hochstiftischen Schlössern certos nobiles et armigeros, qui erant hostes civitatum, als Besatzung hielt, daß er nicht allein mit den Baslern und Bernern, sondern auch mit den Herren von Bechburg, Hasenburg und Blauenstein in Fehde stund, so läßt sich schon vermuthen, wie ihm Istein durch Verrath und Waffengewalt verloren gieng. Daß übrigens die Basler nicht so leicht und unblutig in den

gezogen wurde." Gegeben zu Basel, am Tage S. Gregors des Papstes. Trouill. IV, 315.

1373, 12. März. *Johannes* episcopus, cum consensu capituli, impignoravit *Basiliensibus* jus monetae in civitate pro summa 4000 florenorum. Et talis pecunia fuit conversa in reparatione [1] castri Istein. Nach einem Cataloge bei Trouill. IV, 734. Ein ausführlicheres Regest dieser Urkunde gibt Ochs II, 223.

1374, 24. Juni. Basler Stadtrechnung, Einnahme von Johanni 73 bis dahin 74. „Item so haben wir empfangen von vnser Vesti Jstein vnd den dörfern, so darzů gehören." Der Betrag ist leider von Ochs, welcher den Auszug hat (II, 220), nicht angegeben.

1374, 10. Dezember. Bischof Johann von Basel benachrichtiget sein Domcapitel, daß er sich wegen der schweren Beeinträchtigung der Rechte und Freiheiten des Hochstiftes durch die Basler an den Herzog von Oesterreich gewendet und dieser sich geneigt erwiesen habe, beide Theile zu vermitteln; ferner, daß er (der Bischof) gewillt sei, die Veste Jstein wieder einzulösen. Trouillat IV, 739.

1376, 28. April. Cives Basilienses promittunt, velle et debere *ecclesiam Basiliensem* reddere indemnem de debitis super moneta, telonio ibidem et de castro Ystein [2], lunae post Georgii. Nach dem Catalog bei Trouill. IV, 745.

1376, 24. November. Venerabilis in Christo pater et dominus Wernherus *Scalarii*, archidiaconus ecclesie Basiliensis, erklärt bei gesunden Sinnen aus freiem Willen vor dem bischöflichen Offizial zu Basel, reverendum in Christo patrem ac dominum Johannem episcopum, petito per eum et obtento venerabilium fratrum suorum *Waltheri* de Klingen decani et totius

Besitz der Veste gerathen sein mögen, dürfte wohl aus der Verleihung des Bürgerrechts an die 154 Mann ihres Zuges nach Jstein hervorgehen. Vergleiche Trouillat I, introd. 106.

[1] Muß nach Obigem wohl heißen recuperatione.

[2] Es scheint also die angerufene Intercession des Herzogs von Oesterreich gewirkt zu haben, da er die Basler, deren Gebiet mehrseits von dem seinigen umgeben war, in ihrem Verkehre sehr hemmen konnte. Die Einlösung der Veste bischöflicherseits bezog sich wohl nur auf den Ersatz der Kriegskosten, und die Schadloshaltung von Seiten der Stadt auf die Herausgabe der über die Ersatzsumme erhobenen Einkünfte der Veste und Herrschaft.

capituli ecclesie Basiliensis consensu, Castrum suum et eius ecclesie nuncupatum Y s t e i n vna cum hominibus, bonis, villis, possessionibus et iuribus vniuersis in et ad ipsum castrum spectantibus situm prope Renum, et aliis bonis, hominibus, decimis et iuribus insertis suis literis, prefato domino W e r n h e r o pro sumis videlicet primo 3000 florenoram auri de Florentia et subsequenter 332 florenorum titulo pignoris obligasse [1], und zwar unter den Bedingungen, daß der Erzpriester und seine Erben und Nachfolger pro edificiis dicti Castri 300 Goldgulden verwenden sollen secundum consilia nobilis, generosi et spectabilis viri domini *Walrami* de Thierstein, comitis senioris, necnon magistri *Francisci Boll*, officialis curie Basiliensis, et dominorum canonicorum prefate ecclesie, ad hoc eligendorum, coram quibus omnibus vel maiore parte ipse dominus W e r n h e r u s vel eius heredes et successores super expensis dictorum edificiorum rationem seu computum facere tenebuntur. Item, quod castrum Y s t e i n, obligatione durante, appertum esse debeat pro omnibus et singulis ipsius domini episcopi, et capituli prenotati sede episcopatus vacante, necessitatibus, preter tamen notabile seu notorium et evidens dampnum et preiudicium domini W e r n h e r i vel eius heredum et successorum, et illorum, qui pro parte eorundem idem castrum possederunt. Item, quod *homines* ad idem et ad villas predictas pertinentes seu spectantes tenentur, ipsa obligatione durante, domino Episcopo et suis successoribus pro communi exercitu patrie seu prouincie seruire, prout alii homincs ipsius ecclesie seruire tenentur. Ferner soll der Pfandherr das S c h l o ß mit den zugehörigen Dörfern, Leuten, Gütern und Rechten, weder

[1] Kaum also hatte der Bischof castrum et ditionem I s t e i n wieder zu Handen des Hochstifts gebracht, so v e r s e z t e er beide, durch seine Schuldenlast gedrängt, schon wieder, freilich nur an ein Mitglied des Domcapitels. Bischof J o h a n n von Vienne verstarb im September 1382, worauf eine zwiespältige Wahl seines Nachfolgers zu erbitterten Feindseligkeiten führte. Der eine Theil des Capitels erwählte den Domherrn I m m e r von Ramstein, welchen (der „gallische") Papst Urban VI bestätigte; der andere den Erzpriester W e r n e r Schaler, welchen (der „römische") Papst Clemens VII bestätigte und der Herzog von Oesterreich unterstützte. Es stund zwischen beiden anfangs so bedrohlich, daß sich I m m e r schon um militärische Hilfe umsah; indessen fügte sich W e r n e r gleichwohl und verzichtete auf seine Wahl gegen Innebehaltung der Pfandschaft I s t e i n. Vergl. *Trouillat* I, introd. 107. „Das Schloß I s t e i n v'bergab er hernach vmb den Pfandschilling Herzog L e u p o l d e n von Oesterreich, der es gleicherweise B u r k a r t München von Landscron dem jüngern zügestellet, in des handen es nachmalen durch die von B a s e l zerstöret ward." W u r s t i s e n, 193.

ganz, noch theilweise, irgend Jemanden weiter versetzen dürfen ohne Verwilligung des Bischofs und Capitels, diesen dagegen freistehen, dasselbe zu jeder Zeit mit der Summe des Pfandschillings von 3332 und des Bauschillings von 300 Gulden (insoweit lezterer verwendet worden) wieder an das Hochstift einzulösen. Diese Bedingungen getreulich einzuhalten, beschwört der Pfandherr mit einem körperlichen Eide. Es sigeln der Official und der Erzpriester Wernher. Datum et actum Basilee, feria II proxima ante festum s. Catharine virginis. Archiv des Domstifts Basel.

1386, 4. Juni. Bischof und Capitel des Hochstiftes Basel verleihen den Johannitern zu Neuenburg das Brunnenwasser unter „dem Hammen" bei Schliengen, welches „zů der Styft vesti genant Ystein gehört", zu einem Erblehen. Der Lehenbrief ist abgedruckt in dieser Zeitschr. XVI, 227.

1386, ohne Tag. Renovation aller Güter, Zinse und Rechte, welche zur Veste Istein gehörten: 1) Hertikon mentag, 9 Jauchert, 1 Hofstatt und 2 Tagwen Wiesenlandes (wovon ein Stück „vf die alten Straße", ein anderes „vf die hohen Straße" zog). 2) Gilgen mentag, 12 Jauchert und 1 Hofstatt (mit den Bezeichnungen: in der „Krutnowe", bei dem „Hach", auf der „Strengi"); 3) Jörgen mentag, 12 Jauchert (bei dem „Pflůmbôm", im „Flachgrien", bei dem „Ephéltran" u. s. w.). 4) Rüwelis mentag, 10 Jaucherte (in dem „Maltzrein", bei der „Müllerin hag", am „Mülifelt"). 5) Gilte vnd Mebers (Gut[1]), 63 Jaucherte (am „obern Kilchlin", zu der „Alrünen", auf der „Hohenowe", ober dem „nidren Kilchlin", neben dem „Hohbirbôm", neben der „Masholtern Hurst", unterhalb dem „Holderlin", neben dem „Balmbletzlin", neben dem „füren Birbôm", neben dem „Winbirbôm", bei der „Fromennin Birbôm" 2c.); daz ander Velt[2] vnd daz dritte, 50 Jaucherte (bei der „blinden Brucke", auf der „Lengi in Krutnow", auf der „Müllerin Hage", an dem „alten Weg", bei „Bontelis Bôm", neben dem „heiligen Brunnen"); Reben 3½ Jaucherte (neben des „Kilwarten gůt" 2c.) und Matten 24 Tagwann (stoßen auf die „Alment" 2c.). 6) Hertikon vnd Volmis

[1] Dies Wort ist nach der nächsten Nr. 6 hier zu ergänzen; denn bei der großen Anzahl von Jaucherten kann das Gut nicht zu den Mentagen (oder Drittelshuben) gerechnet werden. Es bestund also aus 4, wie das folgende Gut aus 2 Huben.

[2] Unter „Feldern" sind hier die 3 Zelgen oder Fluren verstanden.

gůt, 12½ Jaucherte (bei der „Almend", unter dem „Schrundler" ꝛc.); daz ander Felt, 15½ Jaucherte (neben den von „Wittenheim", bei „Elewin Oppelbôm" ꝛc.); das dritte Felt, 29 Jaucherte (auf der „Lengi", ober dem „Entlibôm" und dem „Pflûmbôm", neben der „Widemen", ober dem „sûren Birbôm" ꝛc.); Matten, 20 Tagwen (bei dem „Kilchpfat bi Hertikon", neben dem „Diebenbrunnen", neben der „Almend"); Reben, 2 Jaucherte und 3 Hofstätten (neben des „Lütpriesters gůtli", neben den Gütern der Domherren und der Herren von S. Alban). 7) Die Zinse, die sunderlich harzů hôrent, 5 Hofstätten, darunter der „Sedelhof", und 2 Gärten. 8) Matten, 12 Stücke in der „Owe", am „Grießen", neben der „Gemeinde" ꝛc. 9) Griene in der Au, gegen 10 Jauchert Ackerlandes (darunter der „Kriegacker", der „Pflumbôm", am „Egelweg", bei dem „hohen Rûst, an der „alten Straße" ꝛc.). 10) Die Pfenningzins von den Hofstetten, in Summa 3 Pfund Pfenninge weniger 3 Schilling; Hünerzinse, in Summe 24 Stücke. 11) Haber von Mentagen vnd andern ackern, in Summa 10½ Vieruzel. 12) Bannwein. „In dem banne ze Ystein, waz reben darine gelegen sint, git je daz manwerk 19 maß wins, die gebuwen sint, zů Bannwin an die burk, vnd ein teil wirt dem Tůmprobste ze Basel. Ouch ligent da ein teil reben, die bannfri sint, vnd etliche reben, die jerlichs Zinswin gent" (3½ Jauchert, im „Entlibôm", neben der „Welchin" ꝛc.). 20) „Winzins, so jerlichs fallet vnd zůgehôrt der burg ze Ystein von gůtren", in Summa 34 Saum, 2 Eimer und 2 Viertel rothen Weines. 21) „Item der gemeine Berg, der gelegen ist enant dem kilchwege [1], so man gat gein Huttingen vff hôrt gein Ystein halber an die burg vnd der ander halbe teil in den meigerhof, vnd git ie daz manwerk ein banviertel, daz tůt 9 maß. Item so ligent in dem berge ouch etliche gůter, die do ierlich gesetzten banwin gebent. Item dem Lütpriester ze Ystein git man ierlichs 2 sôm wins, vmb daz er alle wochen 2 messen habe in der burg. Item ouch gehôrt der vierteteil des zehenden ze Otmarsheim an die burg, davon gat ze erschatz 1 gulden. Item ouch gehôrt ein vierteil des zehenden ze Nûfar an die burg, davon gat ze erschatze 1 sôm wins dem burgvogte. Item vnd 5 schilling git die dorfmengi von großen Kemps einem vogte von

[1] Der Kirchweg zieht sich von Huttingen in gerader Richtung nach Istein hinab und nordwestlich davon ist die Kirchhalde.

Ystein." Zu Kleinkems fielen jährlich von verschiedenen Gütern etwa 10 Vierntzel Habers. 22) „Item ouch hat die burg ein zehenli von der Alment von Ystein in der Krutnow, so si in buw ligt. Item ouch sint die Salmen zeugt vnd die Lachsen züge vf dem rine der burg, zwischent aller heiligen vnd sant andres tage, vnd heissent die vögtzüge. Item ouch hat man güte kuntschaft, daz das blinde Wasser[1] gehört an die burg. Item ouch hat die burg einen Zol den rin vff." Arch. d. Domst. Basel.

1387, 7. Jänner. Bischof Imer von Basel erlaubt seinem lieben Getreuen, dem Ritter Burghart Münch von Landskron, seiner Frau eine Morgengabe von 100 M. S. zu verschreiben „uf disen gütern der zehenden, die gen Colmar gehörent, darab järlichs gat 100 vierteil kornes (halb roggen vnd halb gerste), das da ein Seßlehen ist gen Ystein." Gegeben zu Basel, Montags nach dem 12ten Tag zu Weihnachten. Trouill. IV, 484.

1387, 27. Mai. Der Pfleger Hanns von Türkheim, die Priorin Sophie von Masmünster, die Lesemeisterin Sybille von Roggenbach, die Küsterin Margaretha von Reichenstein und Agnes von Altnach, Klosterfrauen zu Istein, benedictinischen Ordens, verleihen ihre Güter zu Huttingen an einen Bauern daselbst, weil sie dieselben in ihrer traurigen Lage nicht selber mehr bewirtschaften konnten, nachdem ihr Gotteshaus völlig abgebrannt. Daselbst IV, 796.

[1] Das Blindwasser (vielleicht so genannt, weil es öfters versiegte) und der Naghartbach floßen bei Istein in den Rhein.

Bader.

Inhalt.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band. Zweites Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Straßenbau vom 14. bis 16. Jahrhundert.

Man unterschied im Mittelalter die Wege in den Orten von jenen außerhalb denselben, die in den Orten hieß man Gassen, jene außerhalb allgemein Wege. Das Wort Straße wurde nur für Land- oder Heerstraßen gebraucht. Die Eintheilung der Wege wurde nicht nach ihrem Bau gemacht, sondern nach ihrer Bestimmung und ihrem Gebrauche; es gab daher Landstraßen, die ihrem Namen und ihrer Bestimmung nach durch das ganze Land und über dasselbe hinaus giengen, und Vicinalwege zwischen einzelnen Orten, die sich in Feld- und Fußwege verzweigten.

Die Breite der Wege richtete sich nach ihrem Gebrauche und darnach wurden sie auch eingetheilt. Landstraßen und Gassen mußten breiter sein als Vicinalwege, und diese breiter als Feld- oder Fuß- und Reiterwege, je nach dem Raume, welchen leere und beladene Fuhren, Pferde und Fußgänger nöthig haben. Darüber kommen manchmal urkundliche Bestimmungen vor, wovon ich einige hier zusammen stelle, um diese Verhältnisse zu erläutern. Nach dem Schwabenspiegel soll die Königsstraße 16 Fuß breit sein (Schwab.-Spieg. §. 221, Laßberg), die Herausgeber bezweifeln aber, ob diese Bestimmung auf dem römischen Rechte beruhe. Da jedoch in Urkunden auch die gewönliche Wegbreite von 8 Fuß stipulirt ist (Baur's hess. Urk. 2, 631), so läßt sich nicht längnen, daß beide Angaben mit den römischen Vorschriften übereinstimmen (Ztschr. 13, 116). Daß Privatleute bei der Anlage ihrer Wege davon abwichen, war sowol bei den Römern als im Mittelalter der Fall. (L. 23. D. 8, 3). Man betrachtete aber einen Weg unter 8 Fuß Breite als einen Fußpfad. In einer Urkunde von Miltenberg von 1408 wird bestimmt, daß die Fußpfade 4 Schuh breit sein sollten, im Oberelsaß 3 (Bd. 1, 171), zu Landau 5 Fuß nach einer Verordnung von 1473 mit dem Anfügen, daß die Fußwege am Eingang mit einem „Haspel" zu versehen seien, damit man auf dem Pfade nicht reiten und fahren konnte. (Altes Rathsbuch der Stadt fol. 48.)

Nach einer Urkunde von 1388 wurde zu Niederingelheim die

Breite eines Fußweges auch zu 3 Fuß angenommen (Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 96). Man hieß den Fußpfad Rennephat, Rinnepat (Rossel, Urk. B. von Eberbach 1, 8. 11).

Die Breite großer Wege wurde auf 14, 16, 20 bis 24 Fuß bestimmt, je nachdem sie nur zum Fuhrwerk oder auch zum Viehtriebe benützt wurden. Man nahm die Länge eines Wißbaumes zu 24 Fuß als ungefähren Maßstab der Wegbreite an, was anzeigt, daß auf solchen Wegen zwei beladene Frucht- und Heuwagen sich ausweichen konnten (Grimm, Weisth. 1, 160. 415). Nach dem Weisthum von Neumünster 1429 sollte die Waldruthe (heynrude) 16 Fuß lang sein; sie wurde quer durch die Gassen und Waldstraßen getragen und alles auf beiden Seiten abgehauen, was sie berührte, damit der Weg seine vorschriftmäßige Breite behielt. (Grimm 2, 33). Das hieß man auch einen Heerweg machen (das. 1, 459).

Die Verschiedenheit der Wege hatte Einfluß auf ihren Bau und ihre Unterhaltung, worunter man freilich nicht die technische Vollkommenheit des jetzigen Straßenbaues verstehen darf. Bei Straßen von großer Breite hätte man auch in früherer Zeit das Geld zu einem kunstgerechten Bau nicht gehabt, und man kann einen ordnungsmäßigen Straßenbau erst von jener Zeit und in jenen Orten annehmen, in deren Rechnungen ständige Ausgaben dafür vorkommen und Beamten, welche die Aufsicht darüber führten. Deshalb setze ich einige Belege her.

Anno dom. 1422 ist der wegemacher gedingt, daz im die stat eyn jare geben sol zů lône 6 gůlden und ein klafter holczes. und wann er der stetde arbeit, so sol man im dags geben 2 ß D. oder von der růden 6 ß D., welichs die stat wil. (Rathsbuch v. Landau.)

Der Gehalt betrug in unserm Gelde 19 fl. 43 kr., der Taglohn nicht ganz 33 kr., und die Ruthe Weg zu machen 1 fl. 38½ kr. S. Ztschr. 2, 428.

Rathsprotokoll zu Offenburg 1586. Die Schultheißen und Heimburgen von Goldschener und Kütterspergs sollen ersucht werden, auf der Straße von S. Anstett zu fröhnen, weil sie dieselbe mehr brauchen, als die von Offenburg, wogegen der Lohnherr von Offenburg ihnen versprechen soll, ein Viertel Wein nach der Arbeit zu verehren.

Im Jahr 1592 wurde den Dörfern Wollmatingen, Hegne, Allensbach und Kaltbrunn am Untersee befohlen, die Straße für Fußgänger und Fuhrwerk herzustellen, wozu ihnen der Obervogt der

Reichenau nach altem Herkommen Hülfe leisten solle. Reichenauer Gerichtsbuch S. 138 zu Karlsruhe.

Zu Offenburg war nach dem Rathsprotokoll von 1586 bereits ein Wegmeister auf der hohen Straße, und im Protokoll zu Wolfach wird die Beschotterung der Wege mit hartem Kiese im Jahr 1623 erwähnt, auch gab diese Stadt nach ihren Rechnungen in den Jahren 1634—36 für den Wasser- und Straßenbau ihres Bezirks 82 Pfd. 4 ß 10 D. aus. Ueber den Straßenbau zu Faverges in der Waadt im J. 1230 s. *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 61. Und bei Mailand 1313. *Osio* documenti 1, 70.

Im Uebrigen blieb man, wie schon obiger Beleg von 1592 beweist, bei der römischen Rechtsregel, daß Derjenige zum Bau der Straße beizutragen habe, der sie gewönlich gebraucht, also der Anstößer, welches man die collatio viae nannte (L. 27. §. 3. D. 7, 1. L. 13. §. 6. D. 19, 1). Es betraf dies zunächst Vicinalwege, wurde aber auch im Mittelalter auf Landstraßen ausgedehnt. Denn im Weisthum von Zarten 1397 ist bestimmt, wenn ein geladener Weinwagen auf einem schlechten Wege zusammenbricht und der Wein zu Grunde geht, so muß der Lehenbauer denselben bezalen, weil er den Weg durch sein Gut nicht in ordnungsmäßigen Stand gesetzt hat. (Grimm, Weisthümer 1, 340.)

Es fehlt auch nicht an alten Beweisen über Anlage, Rectification und Veräußerung von Wegen. Zu Erbach im Rheingau wurde ein Stück Waldalment schon 1173 zur Anlage eines geraden Weges abgetreten (Rossel, Urk. B. von Eberbach 1, 58). Das Kloster Eberbach kaufte der Gemeinde Hattenheim einen Weg durch Weinberge für 3 Mark ab. 1239. (Rossel 1, 330) und zu Nierstein wurde ein Weg verkauft 1336. (Baur, hess. Urk. 3, 131).

Daß im 12. Jahrh. noch wenige Straßen der Städte gepflastert waren, beweist die ausdrückliche Erwähnung platea *lapidea* zu Speier (Necrol. Spir. vet. f. 65). Unter platea wurde meistentheils der gepflasterte Marktplatz verstanden. Bei den Romanen hieß man den Pflästerer pavissor, wie zu Genf 1300 (*Mallet* chart. de Genève p. 286), zu Straßburg im ganzen Mittelalter Estricher, vom Estrich (aestuarium), was von den gepflasterten Badstuben herkommt, während pavissor auf pavimentum zurückweist.

Zu Wolfach nannte man nach der Stadtrechnung 1548 die Pflästerer Besetzer oder Bsetzer, weil nur die Fußwege an den Häusern gepflastert wurden, welches man „ein hus besetzen" und den

gepflasterten Fußweg einen Bsetz nannte. Das Klafter Besetz kostete Arbeitslohn 1 ß 4 D. Straßb. Der Handbube oder Handknecht des Pflästermeisters bekam täglich 1 ß 4 D. Straßb. auch nur 8 D. Der Pflästerer wurde von Rotweil herbestellt, später auch von Hausach.

Was den Straßenzug im Großen, d. h. auf weite Entfernungen betrifft, so habe ich bereits nachgewiesen, daß derselbe in früheren Zeiteen von der jetzigen Richtung der Hauptstraßen an vielen Orten verschieden war, und man Vicinalwege einschlug, um so viel möglich in gerader Richtung an das Ziel seiner Reise zu gelangen (Ztschr. 12, 136 flg. 17, 18 flg.). Solche directe Wege waren jedoch nur für Reiter und Fußgänger zu gebrauchen, nicht für Fuhrwerke, schon der vielen Zölle wegen, an welchen man nicht vorbeifahren durfte; sie wurden nur für den nachbarlichen Verkehr gebaut und unterhalten. Darum hatte man auch an mehreren Orten Wegweiser nöthig, was voraussetzt, daß man auch Feldwege eingeschlagen hat. Die Belege solcher Reiserouten aus älterer Zeit haben zwar auf die Geschichte des Straßenbaues keinen Bezug, aber sie beweisen das Bedürfniß nach einer kürzeren Richtung der Hauptstraßen, darum ist es nützlich, sie zu sammeln. Ich theile deßhalb die Reiserouten mit, die der Rath des Bischofs zu Straßburg, V. A. Contz im Jahr 1582 nach Frankfurt und Augsburg zu Pferde eingehalten hat. Das Original liegt im Karlsruher Archiv.

Von Elsaßzabern nach Pfaffenhofen zum Mittagessen (Imbis), von da bis Surburg zum Uebernachten. Ein grader Weg von 9 Stunden. Zu Mittag nach Altenstadt bei Weißenburg, zu Nacht in Edickhoffen (Edenkoben), 9 Stunden. Zu Mittag nach Lambsheim, zu Nacht in Worms, 9½ Stunden. Zu Mittag in Oppenheim, zu Nacht in Gerauwe (Gerau), 8 Stunden. Nach Frankfurt zu Mittag 5 Stunden. Also 4½ Tage zum Reiten von Elsaßzabern nach Frankfurt in 40½ Wegstunden. Der Rückweg war derselbe, nur kam er von Worms zu Mittag nach Winzingen bei Neustadt und zu Nacht nach Biditum (Billigheim).

Route nach Augsburg. Von Zabern zu Mittag nach Straßburg, zu Nacht nach Oberkirch, 11 Stunden. Bis auf den Kneibis (Kniebis), wozu er einen Wegweiser brauchte, zu Mittag, zu Nacht in Dornstett (Dornstetten), 8 Stunden. Nach Rottenburg a. N. zu Mittag, nach Reutlingen zu Nacht, 11½ Stunden. Nach Ehenbeüren (Ennabeuren), mit einem Wegweiser über die rauhe Alp, zu Mittag, zu Nacht mit einem Wegweiser durch einen Wald

nach Ulm, 13 Stunden. Zu Mittag nach Littwingen (wahrscheinlich nach Glöttweng), zu Nacht in Ulm, 18 Stunden. Also 5 Tagreisen mit 61½ Wegstunden. Der Rückweg gieng über Zußmarshausen und Günzburg den ersten Tag, über Plebiren (Blaubeuren) und Münsingen den zweiten Tag, über Reutlingen und Rottenburg den dritten, über Lochschopffen (Schopfloch bei Dornstetten) auf den Kniebis den vierten, über Oberkirch nach der Neüwen Mül (Neumühl bei Kehl) den fünften, über Schnersheim nach Zabern den sechsten Tag.

Vom 17. Jahrh. an werden die amtlichen Nachrichten und Angaben über den Straßenbau sehr zahlreich; ich muß sie jedoch übergehen, weil ich hier nur einen Beitrag für die ältere Zeit geben will, um die Anfänge dieser öffentlichen Arbeiten kennen zu lernen.

1) Verordnungen über das Straßenpflaster zu Straßburg. 1322.

1. Man sol keinem lonherren umbe holtz noch umbe steine noch umbe anders, daz zů unserre stette buwe gehört, keine gelt geben, ez sie danne e vor dem rate gevordert unt gerechent, uzgenomen daz man alle wochen gewönlich git zů der stette buwe und zů dem e s t r i c h.

2. Wenne man an dem mendage zů dem ungelte gat und die ungelter ir gelt geentwürtent, daz sie enpfangen hant, und der zoller sin gelt geentwürtet und ouch den lonherren ir gelt wirt, daz man in alle wochen git zů buwende und zů e s t r i c h e n d e, so sol menglich dannan gån, ån die zů dem bret gesetzet sint und die schriber, die dar zů hörent, und der in dem hofe sitzet von der stette wegen.

3. So man daz ungelt dem nuwen rate rechent, so sol ein ieglich lonherre und ein e s t r i c h m e i s t e r alle jare entwürten unsern herren, waz in dez jares geübert ist von dem gelte, daz sie von dem brete enpfahent von dez werkes wegen, daz die stat an gehört, und süllent ouch daz tůn bi irm eide ån alle geverde.

Constitution der Stadt Straßburg. Cod. E. f. 95 in dortiger Stadtbibliothek. Das Pflaster wird hier E s t r i c h genannt; es wurden dazu auch die Einnahmen verwendet, welche die Stadt von der Erlaubniß des Brettspiels bezog.

So git man einem smide, einem murer, einem arnbroster, dem heger und dem e s t r i c h e r ir ieglichem 14 eln tůches und einen beltze. ...

Und der von dez e s t r i c h s wegen lonherre ist, der sol von dem

carrich zwein schillinge nemen zů dem tage, und nit me. und sol sin knecht sweren an den heiligen, daz er von nieman kein trinkgelt neme; doch sol man ime von der stette wegen zů der wochen geben 6 pfenninge zů vertrinkende. Das. f. 97.

Man sol ŏch keinem estrichermeister me geben danne zů dem tage 18 pfenninge von der grossen vastnacht untze zů S. Gallen tage, und von S. Gallen tage untze zů der grossen vastnacht 14 pfenn. zů dem tage, und an dem samsdage zů naht 4 pfenn. zů vertrinkende, und sin gewant und sine hus, alse ez har ist komen. Und sol ŏch von keinem knehte, der bi ime wúrket, noch von nieman anders keine miete noch kein trinkgelt nemen in deheinen weg ân alle geverde. und sol ime der knehte keiner, die uf únserre herren werke sint, noch unserre herren carrich nútzit wúrken noch arbeiten, noch nieman anders von sinen wegen, das ime zů nutze komet. Und sol ŏch von den, umbe die man steine kŏffet, noch von den schiflúten nútzit nemen ân geverde. Er sol ŏch nit me danne einen sundern gedingten kneht hân und sol von dem nit me nemen, danne der stette bůch stat. Er sol ŏch keine schif mit steinen lâssen entladen, er beschowe ez danne vor, obe ez reht geladen sie âne alle geverde. Das. f. 98.

Das Pfund Pfenning war damals zu Straßburg werth 13 fl. 30 kr. (Ztschr. 2, 415), der Sommertaglohn des Pflästermeisters betrug darnach fast 57 kr., der Wintertaglohn 44 kr. und das Trinkgeld jede Woche $16^{3}/_{5}$ kr.

2) Lintolt Münch erlaubt dem Domkapitel zu Basel, seine Privatwege bei der Burg Münchenstein zu gebrauchen, weil dort keine öffentlichen Straßen sind. 1334. Juli 9.

Nos . . officialis curie Basiliensis notum facimus presencium inspectoribus seu auditoribus universis, quod sub anno dom. M⁰. ccc⁰. xxxIIII⁰. sabbato proximo ante festum beate Margarethe coram nobis in figura judicii constitutus strennuus miles Lútoldus Monachi de Múnchenstein, compos per dei graciam mentis, confessus fuit publice recognoscens in jure, quod ipse sanus corpore et mente conpassus defectibus et impedimentis, quos et que venerab. in Christo capitulum Basiliensis ecclesie hactenus sustinuerit circa Múnchenstein *ex carencia viarum et stratarum publicarum sive itinerum,* eisdem et eorum successoribus ob remedium anime sue et progenitorum suorum indulsit pro se et suis heredibus et successoribus universis, ut ipsum capitulum ex nunc in antea omnibus et singulis suis viis et stratis sibi jure quocunque

pertinentibus in et circa Múnchenstein per se et suos familiares et alios quoscunque libere utantur eundo, transeundo, equitando, ducendo suas decimas et census, nec non pigas [1] et currus oneratos et vacuos, non solum per dictas vias immo eeiam per alia sua bona tempore, quo hoc sine ipsius periculo quoquo modo fieri potest. Preterea confessus fuit similiter in jure, se eidem capitulo sollempni interposita stipulatione promisisse nomine quo supra, quod ipse sub debito juris suis dominis prestiti nec idem capitulum nec eorum successores nec ipsorum familiam in utendo dictis viis, nec in decimarum suarum locatione, collectione, conservatione seu earum venditione per se vel per alium seu alios quovis tempore impediet verbo vel facto vel aliis quibuscumque in premissorum aliquo quodvis impedimentum prestare volentibus aliquatenus consenciet tacite vel expresse, ad hec se et heredes suos ac successores et specialiter Cůnzmannum Monachi, filium quondam Hartmanni Monachi sui fratris firmiter astringendo. In cuius rei testimonium nos . . officialis cur. Bas. predictus sigillum dicte curie presentibus duximus appendendum. Datum Basil. anno et die predictis.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Für bigas, Karren.

3) Weggeld zu Landau. 1376.

Die Erhebung des Weggeldes war ein Hinderniß des Straßenbaues, weil die Nachbarn es nicht zalen wollten, wie folgender Fall von Landau beweist.

Kůnt sij allen lůden, daz wir in dem jare, da man zalte von gotes gebůrte 1376 jare, in unser stat mahtent vnde uffnament von aller mengelichem ein wegegelt, damit wir straßen, wege und stege besserten und machten durch nůtze und nòtdurft der menscheit. Und umbe daz wir daz von den von Annewilre auch uffnament, als wir gemeinlichen von mengelichem dadent, die wile daz werte, da vingen sie Kosen den metzeler und andere unser burgere und torneten und blòchten und můsten in unser bůrgere geben funf phunt Strasburger phenninge, daz uns nit vergessen sol.

Altes Rechnungsbuch der Stadt Landau f. 3.

Die Stadt setzte jedoch die Unterhaltung ihrer Straßen fort, verwandte das Straßengeld dazu und einen Theil der Accise über das Brettspiel, und bestellte außerdem einen Straßenwart. Ueber das Weggeld (pedagium) s. auch *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 13 von 1157 und unten Nr. 8 und 10.

4) Die Stadt Landau verkauft einen Weg für 3 Pfund Pfenning. 25. Juni 1384.

Wir der burgermeister, der rat und die burgere gemeinlichen zů Landauwe erkennen uns mit disem briefe, daz wir dorch der stetde und unserre nachkomen bestes willen han verkaufft und zů rehtem kaufe gegeben für uns und fur alle unsere nachkomen Walther kursener unserm burger und sinen erben den weg, der von der cappellen zů sant Justin anget, an dez selben Walthers garten uff biz an die margsteine, die da stent, umbe dru phunde phenninge guter unde geber, der wir dar umbe bezalt sin und sie in der stetde Landauwe bessere nůcz bewant haben, als wir uns erkennen. Und geben ym den selben weg dar für, daz kein zins da uff sten solle; wurde aber zins da oben fůnden, den sollen wir abelegen ane allen schaden sin und sinre erben. Auch han wir geretd, daz er laßen sol einen phat d r ẏ e r s c h ů h e b r e i t innewendig der margsteine von unden an biz oben uß ane alle geverde. Und also globen wir fur uns und unser nachkomen, den selben Walther kürsener und sin erben dez vorgenanten weges zů weren nach der stetde hie zů Landauwe reht vnd gewonheit ane alle geverde. Dirre dinge zů urkunde han wir ym geben disen brief besigelt mit der stetde Landauwe anhangendem ingesigel sabbato proximo post festum s. Joh. Bapt. anno dom. M°. ccc. lxxx quarto.

Altes Rechnungsbuch zu Landau f. 7. Der Kaufpreis beträgt in unserm Gelde 18 fl. 6 kr.

5) Vertrag der Stadt Villingen mit den Herren von Lupfen über eine Handelsstraße durch Thuningen und Lupfisches Gebiet. 1396. Sept. 30.

Wir der schůlthais, der burgermaister, de(r) råte, die burger und die gemainde gemainlich der stat ze Vilingen tůnd kůnt und vergehen offenlich, daz wir dürch nůcze und besserung willen unser selbs und aller unser nåchkomen und auch durch d e s l a n d e s n o t d u r f t w i l l e n mit den edelen hern Cůnraten und junckher Brůnen gebrůdern von Luppfen frůntlich und gůtlich überain komen sien, also mit der beschaidenhait, daz sů uns und allen unsern nåchkommen ainen wege und ain stråsse geben hant, die wir und menglich, frŏwen und man, wannen die landes sind und wie sů genant sind, hinnen hin yemerme ritden und gan süllent und mügent mit wagen, mit karren oder mit andern dingen wandelen mogent. und sol die selbe stråsse gån durch ir dorf Tainingen [1] und ze Luppfen [2] under der halden usshin durch den stainwege ob Esslingen dem

dorff [3] ussh in uncz uff den Tannenbůhel, und sol die selbe stråsse vier und zwaintzig schuch witte sin, und sont die obgenanten von Luppfen und alle ir erben und nachkomen menglichen, wer denne off der selben strasse wandelt, schirmen, als verre sů denne vermogen, ån alle geverde, und dar zů sond wir inen beholfen sin nach unser vermogent ungevarlich. Und sont die obgenanten von Luppfen und alle ir erben und nachkommen die selben stråsse in eren haben mit buwen, daz man si gevaren můge ån alle geverde. Und von der selben strasse wegen so sol den obgenanten von Luppfen und iren erben und nåchkomen von den, die denne uff der selben strasse hinnen hin wandelent, yemerme hinnen hin ze wegelon werden so vil, als an disem brief hie nach verschriben, beschaiden und benempt ist, ussgenomen wir obgenanten von Vilingen und die ze Vilingen sesshaft sind, die sond uff der selben strasse nůczit geben usse und in, es wer denne, daz unser behainer von Vilingen yemanne usserthalbe der stat Vilingen ůczit fůrte oder tribe, der sol den weglon geben als ander geste.

Des ersten von einem wagen sol man aht haller geben, er gang låre oder geladen, welherlei gůt er denne treit, ussgenommen ain wagen, der schön gewande trait, der sol 2 schill. haller geben. Und von ainem karren sol man 6 haller geben, er gange låre oder geladen, welherlei gůt er denne treit, ussgenomen ain karren, der schon gewande treit, der soll 1 schill. hall. geben. Und was ain rosse über rugge treit, daz sol 2 haller geben. Und waz rinthaftes vehes die selben stråsse gat, da sol ain houpt 2 hall. geben, und drü schwin ainen haller, und drü schåff ainen haller und by disen weglonen sol es also beliben.

Und wenne die selbe strasse gemacht wirt, daz man si gevaren mag, wenne denne ain wegemacher uff der selben strasse ist, der die wege machet, dem sol ain wagen geben 4 haller und ain karre zwen haller, als lang man denne ains wegemachers uff der selben strasse notdürftig ist ungevarlich.

Und wenne ain geschierre sinen wegelon also ainost git, so sol es die selben vart usse und in mit dem selben weglön, den man dem wegemacher git, ledig sin.

Es ist ouch beretd, daz die obgenanten von Luppfen und ir erben und nåchkomen alle bywege weren sollent, so sů best mügent, und sont wir die von Vilingen inen öch dartzů beholfen sin, ouch so wir beste mugent ungevarlich.

Und herümb ze wårem statem und offem urkünde aller vorge-

schribener dinge, so haben wir für uns und alle unser nachkomen der vorbenempten unser stat Vilingen insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem nehsten samstag nach sant Michahels tag in dem jâre, do man zalt von gottes gebürt drüzehenhündert nünczig und sehs jâre.

Cop. Buch von Lupfen Nr. 2 im Karlsruher Archiv, Abschrift des 15. Jahrh.

[1] Thuningen im O.A. Tutlingen. [2] Burgruine bei Thalheim in demselben O.A. [3] im Amt Donaueschingen.

6) Die Stadt Mosbach kauft einen Garten zur Anlage eines Weges. 1452. Nov. 28.

Wir Petrus von Sunßhein dechant, und capitel gemeinlich des styfts zu Mosbach verkunden mit disem offen briefe für uns und alle unser nachkomen des genanten styfts vor menglichem, das wir mit gutem willen, wol bedacht, verkauft und zu ewigen ziten zu kaufen geben haben den erbern wisen burgermeistern und rate der stat zu Mosbach einen garten vor dem ober thore zwüschen Lenhart Leuwers und dem schelmengeslin, oben an Hubenßweiß bomgarten und unden an der gemeinen strassen gelegen, der zugehörig gewesen ist sant Paulus vicary in dem genanten styft, die ytz besiczt und innhat her Johans Olsleher von Nußlach, der wir auch recht lehenherren sint, dar uß die genanten burger einen gemeinen weg und alment gemacht haben, umb zehen guter guldin nach rinischer werung, die sie uns bar mit einer summe geben und bezalt haben, die wir auch der genanten vicarij und allen pfrundnern derselben zu ewigen ziten zu gutem nutz und frommen gekert und gewant haben. (Folgt der gewönliche Verzicht auf alle Rechtseinreden.) Geben als man zalt nach Cristus geburt tusent vierhundert funfczig und zwey iare uff dinstag nechst nach s. Katherin tag.

Orig. im Archiv zu Mosbach mit kleinem rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, mit dem Brustbild der h. Juliana, die den Teufel bändigt, Umschrift: † SECRETVM . CAPPITVLI . MOSBACh.

7) Das Kloster Eußersthal kauft der Gemeinde Dammheim einen Weg ab. 24. Febr. 1459.

Ich Hans Freche scholtheyße und wir diese nachgeschriben scheffen, Jeckel Feldüng, Hans Snyder, Peter Spieß, und Peter Wirtenbecher, alle geswornn scheffen des gerichtes zü Dampheym [1], und die gantz gemeynde des selben dorfes, bekennen uns offenlich mit

diesem brieff, und thůn kunt allen den, die in ummer sehent, lesent oder horent lesen, das wir gemeynlich und eynmůdiclich verkauft und zů kaufe geben hant vor uns, unsern erben und alle unser nachkommen den erwurdigen hern dem apt und covent des closters zů Ußerstal zů ewigen dagen den weg, der do get von dem dorff an durch die obgenanten hern von Ußerstal zwolf morgen und durch die zwen morgen lehens ackers biß off die Spirer straß, umb sehs phůnt gůter phenning [2], Spirer werung, der wir gantz bezalt und gůtlich gewert sint und die in unsern kuntlichen nůtz in großer notdorff bewant hant, und den selben weg in auch off geben hant vor gericht mit hant und halme und werung thůnt in kraft dieß brieffs, was wir von lanß recht oder gewonheyt schuldig sint zů thůn, also das sie des selben wegs nießen und gebrůchen sollent in allen rechten, fryheten und gewonheyten, als wir den biß her gehabt hant und off uns kommen ist, ane wiederrede unser, unser nachkommen oder menglichs von unsernt wegen, und mit nammen solichs nůtz und gebrůchung des selben wegs, der do get durch die zwen morgen lehens ackers, auch thůn und lassen mogent als mit andern irn eygen gůtern, nach dem wir den auch biß her in gehabt und genoßen hant, geben wir in auch gentzlich in kraft dieß brieffs. und ob den obgen. hern apt und covent ummer dieß kaufs halb oder offgaben intrag oder hyndernißе beschee, wie sich das machen mochte, do globen, geretden und versprechen wir obgen. scholtheyß, scheffen und die gantz gemeynde des vorbenanten dorffs vor uns, unser erben und alle unser nachkommen, sie des alles kostens und schadens zů entheben und in naher zů thůn ane alle wiederrede und ane alle geverde. Des zů waren urkunde, die wile das gerichte eygens ingesigels nit gebruchet, so han wir obgen. scholtheyße und scheffen gebetten von unsern und der gantzen gemeyn wegen des obgen. dorffs Dampheym den ersamen hern Pantaleon unsern lieben hern und pharrer, das er sin ingesiegel henken wolle an diesen brief, des ich mich ytzgenanter Panthaleon pherrer bekenne von bette wegen beder parthien gethan han und myn eygen ingesiegel gehenckt han an diesen brief, do mit zů besagen alle obgeschriben dinge. Geben off sant Mathiß dag des heyligen zwolfbotten in dem jare, do man zalte nach Cristi unsers hern gepurt dusent vierhundert funfzig und nůn jare.

Orig. zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, im Schilde zwei kreuzweise aufsteigende Blumenstengel. Umschr.: **Sigill. Panthalonis.**

[1] Dammheim nordöstlich bei Landau. [2] In unserm Gelde 22 fl. 12 kr.

8) Zeugniß des Weggeldeinnehmers zu Ettenheim über einen neuen Straßenbau daselbst und dessen Hindernisse. 1480. März 7.

Item Claus Dugenhöwer, der das wegegelt sammelt zů Ettenheim, seit, das umb den herbst anno etc. (14)79 durch gemeins nutzes und notdurft willen die von Ettenheim angenommen sij, die stroße und die crützbrucke, die einen geringen weg von der stat Ettenheim, kum so verre als von Metziger thor biz zům cappellel by der Rinbrucken gelegen ist, zů buwen und habe der selbe bu costet obe 100 guldin. und wå der bu nit were, so möhte nyemans uß kommen, frömde oder heymsch, und sij daruff geleit von eym geladen wagen 4 D., und eym geladen karrich 2 D., item von eym leren wagen 2 D., und eym leren karrich 1 D. und sient durch den herren von Lore[1] zwen, die sollich wegegelt enpfangen haben, siner sweren tröwe wort halb abegetriben worden, und bin ich Claus Dugenhöwer der dirt enpfoher des selben wegegeltz und in aht tagen erst daran kommen, do ist mir zům dirten mole widersatz begegent, des ersten durch ein knecht und donoch zů zweyen molen durch den herren von Lore swere tröwe wort bescheen uff meynunge mich zů töten, und ist der herre zů yedem mole selb dirt kommen.

Item er seit, er sij by 8 tagen daran gewesen und sij gefallen by 4 oder 5 ß D., die nyemans uß Lorer lant geben habe, sunder sust frömde lantfarer; das wölle dennoch der herre von Lore nit gehept haben und spreche, es sij sin herrlicheit bitz gen Kentzingen und wölle es nit gestaten do zů nemmen.

Item er seit ouch, er sij wol 6 jore zů Ettenheim gesessen gewesen und habe nye gehört, das der herre von Lore eyniche herlicheit habe in Ettenheim twinge und banne.

Item die von Kentzingen und Herboltzheim in der öber herrschaft wollen das wegegelt ouch nit geben, wiewol man inen nit me heischet dann von koufmanschaff, als win, frucht oder kremerije. Desglich wellent die in der nider herrschaft, als von Lore und Kippenheim ouch nützit geben, aber die uß Swoben und ander frömde lantfarer gebent es mit gůtem willen und sijent von hertzen fro des gůten gemachten weges, das sie dodurch deste ee zů lande kommen mögent.

Item er seit ouch, man gebe ime alle woche 28 D. zů lone des wegegeltz also zů warten.

Item so gebe ouch nyemans nützit uß den dörfern, die do gehorent in die pfantschaft Ettenheim, ouch des abts lüt und der von Endingen lüt, von Altdorf und Walberg, sie fürent dann kauf-

manschatz, das billich sij zů verzollen an allen enden. Actum tercia post Oculi (14) lxxx.

Hs. im Stadtarchiv zu Straßburg. Varia Collectanea fol. 94. [1] Lahr.

9) Die neue Straße von Rottweil nach Hornberg. 1496. Juli 27.

Der Stadtrath von Freiburg an jenen zu Villingen.

Lieben und gůten fründ! Wir vernemen, wie ein nüwe stras zwüschen Rotwil und Hornberg vorhanden sie uff meinung, das hinder der kilchen zů Brech und uff der Egg der Ochsenweg verlassen und die nüw strass besyts durch ein berg und tobel nider gen Hornberg, da dannen hinder Sant Jörgen durch den Tüffen uff Rotwil, die och daruff bruggen und weg bis uff den Tennibrunn machind, fürgenomen werd', das nun, so verr dem also wer, zů nit wenigem abbruch ünser gnädigen herschaft und ünser beider steten langte. deshalb dwil wir in einung der alten strass halb lut den briefen mit ein andren verpflicht sien, gepürt üns in sölhem nit fürzegon sonder ünser gn. hersch. recht lut der brief truwlich ze handhaben. biten also üwer lieb, üch in sölichem fürderlich ze erfaren und üns des eigentlicher ze berichten, da mit wir mit üch und ir mit üns handlen und ünser gn. h. recht und harkomen handhaben mögen. Geben mitwoch nach Jacobi anno ꝛc. 96.

Aus dem Missivenbuch zu Freiburg. Dieser Straßenzug ist schwer nachzuweisen, S. Georgen und Thennebronn sind zwar bekannte Orte, die übrigen Namen aber nicht, ist unter Brech das Prechthal verstanden, so sollte von dort aus die Straße nach Hornberg und von da nach Rottweil geführt werden, dann hatte freilich die Straße über die Wagensteig von Freiburg nach Villingen eine Concurrenz durch die Straße des Elzacher Thales nach Hornberg und Rottweil.

10) Streit über den Straßen- und Brückenbau bei Ettenheim. 1497. Febr. 1—3.

A. Schultheiß, meister und rat und gemein zů Ettenheim an den Stadtrath zu Straßburg. 1. Febr. 1497.

Strengen, vesten ꝛc. Als hat sich uff hüt datum begeben, das grauf Hans von Sarwerd, junckher Hans Baltasser von Endingen und der vogt von Laur [1] mit einer grosen sum volks zů roß und fůß můtwilliglich, unerfolgt und erlangt aller recht und unbewart der eren under der stat Ettenheim an den bach gezogen und alda mit gewalt ein brucken über den bach gemacht, die wir dan in vergangner zit abgeton, als wir dan das och ze tůnd gefrigt sind von unserm aller gned. herren dem römischen küng, als dann üwer

gnad och bericht ist. Haben wir unseren schultheiß und ein unsers rats zů inn geschickt, sy zů erkunen, wer sollichen můtwilligen hochmůt und gewalt mit uns trib ꝛc. hat der vogt von Laur geantwurt, er hab das in bevelh von sinem herren dem marggraufen und gråf Hansen von Sarwerd ze tůnd, dan es sye in der herschaft Geroltzeck und Laur oberkeit, herlicheit und geleit, und ob wir mein wolten, das sy sollichs nit tůn solten, so bieten sy uns recht für das kamergericht ꝛc. Da hat unser schultheiß und rats fründ geantwurt: wir haben mit nieman zů rechtigen, wir haben das erlangt. och gestanden sy nit, das es an den enden sye in ir herren oberkeit oder herlicheit, sunder in unsers herren des byschofs und der stift Strasburg eigenthům und üwer pfandtschaft und unserm zwing und bann. Und sint da mit von einander gescheiden. Nun haben wir inen vergangner zit geschriben und an sy begert, uns by sollicher kunigl. meyest. fryheit bliben lauſſen, und one rechtliche entsetzung dar wider nit ze tůnd, und inen in unserm schriben recht erbotten, und hetten wol gemeint, sy hetten uns by unserm erbieten bliben lassen. Dwil sy dann über sollich fryheit und unser erbieten, so wir inen vormals in geschriften geton, so grosen můtwilligen hochmůt mit uns für genomen und gebrucht, so ist unser und der menge ernstlich meinung, sollich brucken in den nechsten tagen wider zerhowen und abzetůnd, hoffen och, sollicher hochmůt und můtwil und verachtung, so sy mit uns getriben und begangen über unser erlangte friheit und erbieten sölle üwern gnaden och leid sin, und ist an üwer gnad unser gar demůtig vlissig bit, uns in gnaden zů bedencken und hierinn beraten und beholfen zů sind und uns by unsern erlangten friheit zů hanthaben ꝛc. (folgt die Schlußformel). Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg, wie die folgenden.

B. Jacob Paner, genant Geben, Vogt zu Ettenheim, an den Stadtrath zu Straßburg. 1. Febr. 1497.

Er wiederholt kurz obige Nachricht mit dem Beifügen, er habe die Bürgerschaft in der Stadt zurückgehalten und keinen lassen schießen, und verlangt umgehend Weisung, wie er sich ferner verhalten solle.

C. Der Stadtrath zu Ettenheim an jenen zu Straßburg. 3. Febr. 1497.

Der Stadtrath von Straßburg theilte jenem von Ettenheim ein Schreiben des Markgrafen von Baden mit, worauf Ettenheim erwiederte: in unsers herren marggråfen schriben wirt vermerckt, das sin gnåd in unsern zwingen und bennen und an den orten, da wir sollich straß fürgenomen, die oberkeit, geleit und regalia habe, des wir nit gestend,

hoffen och, üwer gnâd nit gestand, ursach das wir von bevelh üwer unser gned. herren in dem zirck, da wir die straß furgenomen, etlich gefangen und ir gleit nit angesehen, wie wol sy iren gleitz man dar by gehabt, des wir erber lüt hon, die dar by gewesen. (Sie bitten um Handhabung bei ihren Rechten.)

D. Der Vogt zu Ettenheim an den Stadtrath zu Straßburg. 2. Febr. 1497.

... Also ist die bruck in diser nacht zerhowen, wer das geton oder von wem das beschehen, ist mir noch den reten nit wissen. Nûn hon ich ungemeistret und ungeschickt volck, und besorg, das min her grauf Hanß [2] und die andern werden underston, das zû rechen und etwas mit uns, der stat oder den dörfern in ungût furnemen, als ich dennocht vermerck geredt sollen hon. Da ist an üwer wißheit min gar ernstlich und vlissig bitt, mir 20 büchsenschützen von stund an unverzogenlich her uff ze schicken, do mit ich das sloß dest baß behalten mög, wan mir nit zwifelt, sy werden ylend underston, etwas mit uns für ze nemen.

[1] Lahr. [2] von Saarwerden.

11) Schreiben des Stadtraths zu Freiburg an jenen zu Villingen. 1499. Juli 5.

Wir werden gloplich bericht, wie die Wagensteig an der strass und brüggen durch die nechst vergangen güß mercklich zerstört und verbrochen sey, das eüch, uns, und sover das zittlich nit fur komen werd, als wir nit zwifeln, ir wol ermessen mögt, zû grossem schaden reichet, ist darumb unser gar günstig frewntlich fürbit, wellen fürderlich daran sein und verfügen, damit die wie von alter her gebrucht ist, in buw und eren gehalten und wie sich gebürt, gebessert und ze wandlen geschickt gemacht werd. das thund wir uss nachburlicher lieb uns günstenclich zû euch versehen rc. Datum freytag vor Margrethe 1499.

Aus dem Missivenbuch zu Freiburg f. 19. Damals war die Straße durch das Höllenthal noch nicht gebaut.

12) Die Landstraße von Urloffen nach Sand in der Ortenau. 31. März 1516.

Der bischöflich straßburgische Amtmann zu Oberkirch, Melchior von Schauenburg, befahl der Gemeinde Griesheim, an der Kinzig zwischen Offenburg und Willstätt die Straße von Urloffen nach Sand durch das Eichech zu bauen. Darüber beschwerte sich die Gemeinde bei dem Bischof von Straßburg, sie sei diesen Straßenbau nicht schuldig zu machen, und habe sich deshalb auch bei dem Grafen

Wilhelm v. Fürstenberg als Theilhaber der verpfändeten Landvogtei Ortenau beschwert, welches der Amtmann v. Schauenburg übel genommen und sie dafür grob behandelt habe. Es lägen aber andere Gemeinden näher an der Straße und auch Hubgüter, die man dazu beiziehen sollte. Auf diese Eingabe erfolgte die nachstehende

Handlung zu Oberkirch Anno rc. xvj., die vero lunae post Quasimodo, que erat ultima Martii, in presentia cancellarii Jacobi von Oberkirch, Melchior von Schowenburg und schaffner zu Saßpach.

Uff nechstobangezeigte supplication ist mit deren von Grießhein, Sand und Schweighusen verordneten zu Oberkirch gehandlet und nach irem und amptmans bericht disen bescheid geben, das sey sampt den dörfern Windschle, Eberschwier, Balspach und die im Rietgang solchen weg in Mechich (l. Eichich) zwischend Urlaffe und Sand machen sollend; ist inen fur ursach angezeigt, das sollichs ein landstraß, die frömbd und heimisch bruchend, wo der nit gemacht wurd, vil leut die straß myden, ander weg suchen, dodurch die straß nidergelegt dem gemeinen land zu nachteil, und die, so es bruchen wurden, wurden etwan die mißfal und böse des wegs an pferden oder lyb schaden nemmen, dodurch vil böse schwür gethan, dodurch sich mencher sein lyb und seel verdampt rc.; und deshalb inen bevelch geben, das der weg gemacht werde. Und sol der amptman meins gn. herren wägenleut zu der für des sands und griens auch bruchen. Und als sey anzeigen, das die von Grießheim sich inen zu helfen widerend, ist inen gesagt, das die von selbs durch iren bann ein weg und landstraß zu machen, namlich die straß von Wildstetten durch ir dorf gon Offenburg; aber wie dem, wollen sey, das die von Grießheim inen ye helfen sollen, so wölle man sey doran halten, doch das sey denen von Grießheim iren weg auch helfen machen, oder aber, das sey die von Grießheim rüwig lassen, so sollen die von Grießheim sey irs wegs halben auch zu ruwen lassen.

Ferrer zeigen sy an, das etlich puuren solchen weg zu machen ungedultig, und so man sy erfordert zu dem weg, so gebruchen sey stoltze hochmütige tratzliche verdriessige wort: ist inen doruff geantwortet, so yemant solche wort witther gebruch, sollen sey sollichs dem amptman anzeigen, der sy dorumb straffen soll. Also seind sy mit dem abscheidt gefertiget.

Orig. Protokoll im Karlsruher Archiv. Es scheint, daß diese Straße noch in dem jetzigen Vicinalweg zwischen Urloffen und Sand erhalten ist, welcher westlich von Urloffen an dem Eichhoffeld vorbeigeht, das man wol für einen verbor-

benen Namensrest des früheren Eichenwaldes (Eicheck, Eichet, Mechich) ansehen darf. Diese alte Straße verband Renchen mit Willstätt, also die Bergstraße mit der Kinzigstraße nach Straßburg und schnitt für die Fuhren, die aus dem Unterland kamen, den Umweg über Offenburg ab, war also in dieser Beziehung wirklich eine Landstraße, die bei dem großen Verkehr mit Straßburg ihre Wichtigkeit hatte. Ueber den Brückenbau auf dieser Straße gab es noch Verhandlungen im Jahr 1528 mit dem Grafen Philipp von Hanau-Liechtenberg, die auch vorhanden sind.

13) Ausgaben für das Straßenpflaster zu Mosbach. 1537.

(Nach der Stadtrechnung.) 4 fl. 15 ß D. Peter Cristman und Heilman von 81 karch vol plestersteín zu furen, von idem 10 D. (6⁶/₇ kr. unsers Geldes). — 2 fl. 10 ß 4 D. obgemelten beiden von 68 karch sands zu furen, von idem 8 D. (5½ kr.). — 15 ß D. beiden kerchern von 45 karch vol kumer auß zu furen, von einem 4 D. (2⁵/₇ kr.). — 9 fl. 9 ß D. dem plasterer von Heidelberg von 37 kreuzruden (Quadratruthen) zu pflestern, von 3 ruten 1 fl. (2 fl. 24 kr.), und hat man im ½ fl. geschenckt. — 1 fl. 2 ß D. denen, so die hagengassen (Seitengäßchen) plestern lassen, zů stewer (Beitrag) geben, nemlich den dritten pfenning. — 1 fl. 2 ß 2 D. den nachparn, so lassen bym unter bad plestern, zu stewer geben den dritten pfenning. — 2 fl. 11 ß D. Conz Bernhart von 23 tag hantreich gethun dem plasterer, 1 tag 2 ß D. (16½ kr.). — 1 fl. 6 ß 2 D. Peter Cristman stein zum plaster, sand und komer zu furen, da man das plaster wider gemacht bym Streckfuß. — 1 fl. 1 ß 9 D. Peter Eckhart dem grosen 5½ tag die wasserstuben und gassen zum Streckfus wider zu machen und plestern. — 2 ß D. Conz Bernhart, 1 tag handreich gethun. — 11 ß D. Adolfs son 5½ tag handreichung gethun. Summa plestern 24 fl. 15 ß 5 D. (59 fl. 43 kr.).

Die Fußwege an den Häusern und die Nebengäßchen ließen also die anstoßenden Hauseigenthümer pflästern, und die Stadtkasse trug ein Drittel zu den Kosten bei.

Aus folgender Angabe der Stadtrechnung von 1520 ist ersichtlich, daß auch die Steinmetzen Pflästerarbeit machten.

Item 2 gulden, 1 pfunt 8 schill. Hans steinmetzen fur 12 tag zu plestern, 1 tag 3½ ß Den., laut der kerffen.

14) Gerichtlicher Entscheid über den abwechselnden Gebrauch der beiden Landstraßen bei dem Dorf Steinsberg im Unter-Engadin. 28. Juni 1549.

Ich Zacharyas Nut, der zit lantvogt zu Reamps Oberthalbstains [1], in disem handel ain verornetter richter von gemeinen gotz-

hus [2], mit sampt disen nachvolgenden rechtsprecheren lut aines abscheids vsgangen zu Ilantz am vier vnd zwantzigisten tag mayen im iar tusig fünffhundert vnd nün vnd vierzigisten iar, mit namen Andres Cristoffell, Werly Herr, beid burger vnd des ratzs der statt Chur, amen Marty Schlegell von Zützers [3], Ulrich Tschupp, amen [4] zu Tamiltz [5], Janet Fallera von Scharanntzs [6], Jacob Bargamin, amen zu Obervatz [7], Jan Jory Battallya von Sallux [8], amen Töny Pfyffer von Affers [9], Casper Barnadina von Bargün [10], vnd Jacob Modain, sesshafft zu Bargüs [10], beckhenn offenlichen vnd thun khundt allermencklichen mit disem offnen brieff, wie ich vff hütt dato zu Süss [11] im vndren Eengadin zu gericht gesessen pin mit sampt obbemelten rechtsprecheren, do sind für mich vnd offnen verbanen gericht erschinen die vesten vnd fürnemen Jacob Rüschell, amen zu Schulls [12], als ain verordneter des gantzen gerichts daselbst, Stäffan Domenig von Süs, Nutt Schlütz von Vetten [13], iunckher Anthony Wielant von Schuls, Jan Fleckh von Süns [14], Florin Küen von Ramüss [15], amen Dorig Naun von Schluss [16], Janett Biett von Schkanpfs [17], Petter Jan Tonin von Salwaplauna [18], vnd Jan Schamun Kaunt von Wyspron [19] im namen vnd alls vollmechtig gwallthaber derselben gemeinden alls kläger, vnd hand klagt zu vnd wider die gantzen gemeindt Staintzsberg [20] durch ieren mit recht erlopten fürsprecher Andres Cristoffell von Chur in der gestalt, wie alwegen vnd ye vnd ye py menscher gedechtnus sige ain gewonliche landtstras ob dem dorff Stainsberg gangen vnd brucht worden on mencklichs widerredt vnd intrag vnsher; jetzent ain klaine zit, so ist die vorbemelt gemeindt Stainsberg zugefarren vnd ierens aigens fürnemens vnd gewalts wider der vorgedachten gemeinden wyssen vnd willen ain andre stras durch das dorf Stainsberg zugericht vnd gemacht, welche inen vnd mencklichen, es sige frombden oder haimschen, so die stras bruchen müsend, gantz vngelegen vnd nachthaylig sige, des sy sich zum höchsten beschwernt, vermeinende, sy von Stainsberg sollen von ieren fürnemen abston vnd den alten obren weg durch die güetter vnd ob dem dorf vff thun vnd faren lassent, wie von altem her gebrucht worden ist, vnd so sy das nit güetlichen thun wolten, so trüwen sy gott vnd dem rechten, das man sy mit der vrtell dahin wysen solle mit sampt abtragung aller costung vnd schaden, so darüber verloffen syen, vnd ob sy iement des wegs halben gepfendt hettent, dasselbig wider zu geben, denen es abgenomen ist, vnd mit mer worten hie nit not zu melden satztent sy das hin zu recht, was recht wäre. Nach so-

licher clag sind herfür gestanden die edlen vesten vnd fürnemen Hartman Plant, Andry Tütschessa, amen Vardut Bart, Baltassar Durig Troll, Andry Menguta, Andrea Janet, Jacob Claw Lüna, Antony de Troy, vnd Albert Zanoya, all von Stainsberg vnd als volmechtig gwalthaber der gemeindt daselpst, vnd hand antwurt geben durch ieren mit recht erlopten fürsprecher Caspar dla Bernadina von Bärgün, wie die stras, so sy gemacht hand, sige die recht alt gewonliche landstras, der halben sy kein nuwen stras gemacht, sonders die alt gebesseret in der gstalt, das ain yeder, er sige frömbt oder haimsch, sich derselben wol benüegen vnd bilichen frowen soll, dan sy mit ier hab vnd gut vil sicherer dann vormalen hin vnd wider faren mügent; das man aber etwa die ober stras gebrucht habe, sye nit vs gerechtikeit, sonders zu guten truwen beschehen; deshalben vermeinten sy der clag gnugsamlichen geantwurtet han vnd by yetz ierer bemelten stras durch das dorf zu bliben vnd hie danen an allen costen vnd schaden erkhent werden; vnd ob sy etlich gepfendt, habend sy des gut recht vnd fug gehept vnd satztent sollichs mit mer worten ouch hin zu recht, was recht were. Und nach clag, antwurt, redt vnd widerredt, kuntschaft, ouch den stos aigentlichen besehen vnd alles, so für recht komen ist, hab ich obbemelter richter ainer vrthell vmgefraget ain ieden rechtsprechern py sinem aidt, was recht were; vnd nach miner vmbfrag ist mit der merer vrtell zu recht erkhent worden, das die von Stainsberg den nuwen weg, so sy gemacht vnd gebesseret hand, wie man abwert von Gwarda [21] kombt, in dem guten wesen, wie es ietzent ist, schuldig sin zu erhalten; verrer sollent frombt vnd haimsch die vnder stras, so durch das dorf gat, von ietzent hin vns vff sant Michels tag gewandlet vnd gebrucht werden, vnd sollent die von Stainsberg mitler zit schuldig sin, die obren stras gnugsamlich z'rumen vnd vff thun, darmit menncklicher mit siner hab vnd gut, es sye zu ross, zu fus, mit wägen vnd schlitten nach aller noturfft faren müge, wie von altem här, py pän hundert gulden, welche der herren kamber gemeines gotshus haimfallen soll, mit disem vnderschaidt, das die von Schuls ainen man vnd die von Vetten ainen darzu verordnen sollen, solliche pen, so die von Stainsberg nit gehorsam weren, wie obstat, on ablass mit dem gericht vnd ordnung des rechten deren von Zarnetz [22], Lawin [23] vnd Gwarda inziehen vnd gemeinem gottshus überantwurten. Darvon soll man inen yer costen, müe vnd arbeit bezalen; vnd von sant Michels tag hin vns vff sant Jorigen tag soll vnd mag menncklicher die ober straß

mit all siner hab vnd gut wol faren vnd wandlen müge one ier vnd stos deren von Stainsbärg, vnd von sant Jorigen tag hin mügend die von Stainsberg den obren weg durch die güeter, zu verhüeten schaden, die inen beschicht, widerumb zu thun, vnd die durch das land wandlen wollent, sollent die vnder stras durch das dorf wandlen bis vff sant Michelstag, vnd für sant Michelstag hin aber die ober stras, wie obstat, vnd also für vnd für von aim zil an das ander mit disem vorbehalt, das die Stainsberger schuldig syent, ain fusweg in die ober stras durch die güter offen zu lassen, das mencklicher ieder zit, es sye sumer oder winter, zu fus dardurch gon müge; verer alle, die ain hab vich durch das land tribent, zu der zit das aber ist, sollent die vnder stras durch das dorf bruchen, wie von altem der bruch gsin ist, vnd sollent ouch bemelte Stainberger schuldig sin, beidt strassen in gutem wässen zu erhalten, damit mencklicher ieder zit, wie obgemeltet ist, mit siner hab vnd gut sicher varen müge; vnd ob sy etwer der stras halben gepfendt hettend, sollent sy dasselbyg wider geben, denen sy es abgenomen hand. Sollicher vrthell begertend beidt partyen bryeff vnd sigell von dem rechten, welches inen mit recht vnd vrthell zu erkhendt ist. Vnd sind diser brieff zwen glich luttend geschriben vnd iedweder party ainen gegeben. Vnd des alles zu warer vrkhundt, so han ich obgenampter richter us befelch des gerichts min aigen insigell offenlich an disem brieff gehengt, doch mir, dem gericht vnd allen vnseren erben an schaden. Der geben ist am acht vnd zwanzigsten tag Brachet im iar, als man zalt nach der geburt Christi vnnsers erlösers thussig funfhundert vierzig vnd nun iar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

[1] Reams im Gericht Oberhalbstein. [2] Chur. [3] Zizers zwischen Malans und Chur. [4] Ammann. [5] Tomils im Domleschg. [6] Scharans; daselbst. [7] südöstlich von Scharans. [8] Salux in Oberhalbstein. [9] Cresta oder Afers im Aversthal, westlich von Oberhalbstein. [10] Bergün an der Albula. [11] Süß am Inn. [12] Schuls, Flecken am Inn. [13] Fettan, westlich bei Schuls. [14] Sins, östlich von Schuls. [15] Remüs am Inn, unterhalb Schuls. [16] Schleins, nordöstlich von Remüs. [17] Scanf am Inn bei Zuz im Ober-Engadin. [18] Savaplagna unterhalb Remüs. [19] vielleicht Alb bei Remüs, oder Fontana-Merla im Ober-Engadin. [20] romanisch Ardetz oder Ardea am Inn oberhalb Schuls. Ist ein celtischer Namen vom irischen art Stein und aith oder a Berg. [21] Guarda oberhalb Ardetz. [22] Zernetz am Inn oberhalb Ardetz. [23] Lavin bei Süs.

15) 1576. Sept. 1. Aristarchus Mornhinweg, Schaffner des Werks im Namen der Bürgerschaft zu Keuln [1] und der Nachbarschaft, meldet dem Rath und den 21 zu Straßburg: Die städtischen Bauherren und Dreier hätten vor 5 Jah-

ren den Weg von dem Dorf Keuln gegen das Ried auf Altenauw [2] oder Lhaar [3] zu besichtigt und beschlossen, ein Werk aufzuwerfen, wozu Keuln, Goldscheuer, Marlenheim [4], Dundenheim, Altenaw ꝛc. auch erbötig gewesen, und Keuln auch angefangen habe zu bauen, weil man aber den andern Gebietsherren davon keine Mittheilung gemacht, sei die Sache liegen geblieben. Seitdem hätten sich die Wege so versenkt, daß man sie nicht mehr brauchen könne, weil Karren und Wägen bis an die Naben versinken, daher die Waaren über Offenburg gehen zum Schaden von Straßburg, Keuln und der dazu gehörigen Höfe Niederweier [5] und Herder hof [6]. Der Schaffner bittet daher den Stadtrath, den Bau der Werb [7] wieder aufzunehmen.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg. Die Dreier oder Dreiherren waren die Finanzbeamten der Stadt Straßburg auf dem Pfenningthurm.

16) 1587. Febr. 17. Derselbe meldet, bei der Besichtigung der gebrochenen Werben zu Irkheim [8] und Kinloch [9] im Keuler Bann durch die Bauherren und die Dreiherren, auch die Bannherren des Dorfs Keul, und Jak. von Suntheim [10], Hans Reinbold, Michel von Hüpsheim und Simon Krüegk, hat man die Länge der Werb abgemessen und sie gefunden zu 436 Stäben, jeden von 10 Schuh, thut 4360 Schuh. Die Hälfte der alten Werbe ist noch gut in der Länge von 740 Schuh. Orig. daselbst.

[1] Dorf Kehl. [2] Altenheim am Rhein. [3] Lahr. [4] Marlen. Die beiden andern Dörfer heißen noch so und liegen nicht weit vom Rhein. [5], [6] bestehen nicht mehr. [7] Straßendamm. [8] das ausgegangene Dorf Jeringheim bei Kehl. [9] besteht auch nicht mehr. [10] Sundheim bei Kehl.

Mone.

Das breisgauische Contingent im venetianischen Kriege von 1509 bis 1511.

Die folgenden Aktenstücke liefern einen Beitrag zu der Art, wie der Kaiser Maximilian I sein Heer zu dem Kriege gegen die Republik Venedig zusammen brachte. Das Contingent des Breisgaues war nicht groß, hatte daher auch für die Formation des Kriegsheeres keine große Bedeutung, aber die Schwierigkeiten, womit dasselbe besoldet wurde, lassen die Mängel der damaligen Armeeverwaltung deutlich erkennen, wofür diese Documente brauchbar sind. Der Sold für die Mannschaft mußte auf weite Entfernung baar gesandt werden, weil die Wechselzalungen entweder sehr schwer oder gar nicht bewerkstelligt werden konnten, was sowol eine Störung des Credits, als auch den Mangel öffentlicher Sicherheit anzeigt, wozu noch kam, daß für die regelmäßige Mittheilung der Nachrich-

ten keine Vorsorge getroffen war. Der Kaiser verlangte die Mannschaft, mit der marschfertigen Stellung derselben war die Hauptpflicht der Landschaft erfüllt; er traf aber keine Anordnung, um die Landschaft für die Unterhaltung ihres Contingents zu erleichtern, nachdem es die Gränze des Breisgaues überschritten hatte, ebenso wenig errichteten die Landstände eine gemeinschaftliche Kriegskasse, sondern überließen es den einzelnen Städten, wie sie den Sold für ihre Leute aufbringen und denselben nachschicken wollten. Daß durch diesen Mangel an zweckmäßiger Einrichtung die Kosten für das kleine Contingent unverhältnißmäßig vergrößert wurden, ist leicht einzusehen und geht aus der mitgetheilten Abrechnung deutlich hervor.

1) Der Stadtrath zu Freiburg meldet dem zu Neuenburg a. Rh. die Verhandlungen über das breisgauische Contingent. 1509. Mai 21.

... Als wir und anderer stette bottschaften uff den nêhsten abschid zu Enßheim [1] gemacht, uff fritag nehst verschinen alhie by einander versampt gewêsen, haben wir anfengklich mit den herren von prelaten und ritterschaften gehandelt, damit sy uns uff die 200 fußknêht ouch ir anteilnus thêten, aber sy sind daruff verharrt, das sy allein die 16 pferd und nit me geben wôllen. wie glich das zugang gegen uns armen stetten, habt ir wol zu ermêssen, achten ouch, das kais. maj. und ir gnaden regenten und rête irthalben wenig gefallens drab empfahen sollen. Und uff solhs ist durch uns ein ordnung beschehen uff hundert und sehtzig mann, daran solt ir geben sehs fußknêht und by der warheit, wir haben uwer anligen mit dem Rin angesehen [2] und uch zum aller fruntlichsten bedacht, wie ir selbs ermessen mogt; darumb so wollent dieselben fußkneht furderlich mustren, mit harnasch und gewêr wol fursehen, auch ob uch geliept in ein farb becleiden, inen dhein ander gewêr dann lang spies oder handtpüchsen bevelhen zu tragen, und sy dermassen abvertigen, das ir deß eer empfahen, als wir all zu thun in willen sind. und sobald wir uch widerumb schribent, das sy dann gestracks uffsyen und an die ort und ende ziehent, da hin wir sy bescheiden werdent; dann wir und ander stette habent unser bottschaft zu den rêthen gen Enßheim gevertigt und in bevelh geben, ir gnad. anzuzeigen, wie die von der ritterschaft mit uns handlen, und ouch zu erfaren, wenn wir uffhin oder wohin wir ziehen sollen. Und ob die rête ye an uns begeren und sehen wolten, das wir zu disem

mal die ganzen anzal der 200 fußknecht schicken solten, so wolt uch darzu rusten, ob uch me uffgelegt, das dieselben och gevertigt wurden. In solher maß sind aller stett bottschaft von uns abgeschiden, das wolten wir uch nit verhalten ... Montag nach Exaudi 1509.

Aus dem Missivenbuch der Stadt Freiburg von den Jahren 1509 bis 1512, woraus auch folgende Schreiben genommen sind.

[1] Ensisheim im Oberelsaß. [2] Das Städtchen Neuenburg hatte viel von den Verwüstungen des Rheins zu leiden.

2) Bürgermeister und Rath zu Freiburg i. Br. an ihren Hauptmann Ludwig Horneck von Hornberg und ihren Fähndrich Matthias von Blumneck in Tyrol. 7. Juli 1509.

Unser früntlich willig dienst ꝛc. Wir haben nach üwerm abschid zwen brieff von üch empfangen, den einen zů Nesselwangen, den andern zů Brunegk us gangen, und dar inne vermerckt, das üch und üwern knechten glugklich und wol ergangen, daz ir ouch der bezalung und ander sachen halben für ander berümpt werden. sollichs tůt uns und nit unpillich mergklich erfrewen, in hoffnung es soll uns und uch in allweg fürstentlich und erschiesslich sin. Nun ist unser will und gemůt vor langem gewesen, ein bottschaft zů üch zů schicken und üch in üwerm anligen zů erkennen laussen, so haben wir nicht endlichs wissen mögen, wo üch die betretten möcht, bis Hans Jeger mit dem letsten brieff kommen ist. do habent wir glich ylents allen stetten verkündet, daz Cůntz hinweg zů üch loffen můß, ob die selben irn knechten ichts zů empieten welten, daz sy es thůn möchten. Also kompt Conrat unser bott, der würt üch von unsern wegen 300 fl. uberliffern, damit ir den dritten monat aber dester baß hindurch drucken mögen. Und damit ir dester weniger mangel liden, wir ouch daz gelt nit so sorglich in die verre schicken müssen, hat Cuntz brieff und bevelh von uns, mit Wendel Ypphefer zů Innsprugk zů handeln uff ein wechsel, damit ir zů allen malen daz gelt zů üwer notturft by ime empfahen möchten, daz wöllen wir dem Precher zů Strauspurg dagegen widerumb überantwürten. Waz er nun by im schafft oder handelt, werden ir wol bericht werden. Mag es dann ye nit sin, so soll uns doch dhein cost bedurren, wir wellen üch glich bald widerumb mit gelt fürsehen und uch nit mangel laussen. Darzu haben wir mit Villinger geredt und ine betten, daz er üch zů üwer und unser knechten underhaltung uff üwer bekantnüs gelt zů der notturft darlihen soll, daz wellen

wir ime erlich widerumb bezalen. der håt uns sollichs zůgesagt. Deßhalben so es not thůt, mögt ir ine besůchen, dann er ist by keys. may. am hoff. er haut uns ouch früntlich zůgesagt, euch und üwer knecht für ander by keys. may. und in allweg zů fürdern, daz wirt er on zwifel thůn. Darumb lieben getrüwen fründt, so pitten wir üch ernstlich, daz ir nit für übel hapt, daz wir unsern botten nit ee zů üch geschickt, dann es håt nit ee sin mögen, und sind mit unsern knechten sorgsam, halten dieselben wie bißhar in gůter meisterschaft und schicken uch in allweg, damit ir unserm all. gn. hern und landsfürsten, dem röm. keyser, uns und üch selbs erlich, trw'lich und wol dienen, als wir ein ungezwyfelt vertrüwen zů üch setzen, daz wellen wir gegen üch und den üwern in allweg sölher måß getrwlich verdienen, daz ir unsern gůten und geneigten willen spüren müst. Sunst wissen wir üch nicht nüwers noch anders zů disem zů geschriben. damit bewar üch der allmächtig ꝛc. Datum uff sambstag vor S. Margarethen tag anno ꝛc. nono.

3) Der Rath zu Freiburg an Breisach, Neuenburg und Endingen. 8. Aug. 1509.

Der Rathsbote Cuntz sei noch nicht zurück gekommen, es stehe zu erwarten, daß bis zu seiner Rückkehr der dritte Monat für das Contingent abgelaufen sei. Freiburg wolle daher seinen Leuten für zwei weitere Monate den Sold baar senden, und lade obige Städte ein, das gleiche für ihre Leute zu thun und das Geld bis Mittwoch nach Laurentii nach Freiburg zu schicken. Datum Mittwoch vor Laur. 1509.

4) An vendrich und hoptman im veld wider die Venediger. 18. Aug. 1509.

Der Stadtrath meldet denselben den Inhalt des obigen Schreibens mit dem Anfügen, daß der Stadtbote Cunz seit 5 Wochen noch nicht zurück gekommen sei. Auch habe der Rath von ihnen seit ihrem letzten Brief vom 9. Juli nichts mehr gehört; er schicke daher seinen Diener Trübelber mit 500 fl. zu ihnen, damit sie nicht Mangel leiden sollten. Er ermahnt sie zum treuen Dienste des Kaisers und bittet um Bericht über den Stand der Knechte. Man sage mancherlei über den Kriegszug, der Rath wolle es aber nicht glauben. Datum Samstag nach Mariä Himmelfart 1509.

5) Der Rath zu Freiburg an die vier Städte (wahrscheinlich Waldkirch, Tryberg, Villingen und Bräunlingen). 6. Sept. 1509.

Auf das Schreiben dieser und der andern obern Städte, daß ihnen der Rath zu Freiburg vor dem Montag nach Mariä Geburt

Nachricht über ihre Soldaten im Feld geben möge, erwiedert dieser, daß er seit der Abreise des Stadtboten Cuntz mit dem Solde für die Knechte nichts von ihm über dieselben erfahren habe und den umlaufenden Gerüchten keinen Glauben schenke. Letzten Samstag Abend (1. Sept.) sei ein Freiburger Bürgerssohn, Namens Stöcklin, ein achtbarer Mann aus dem Felde zurück gekommen, der früher bei dem kais. Rath Jac. Villinger Diener gewesen, und habe einen Brief von dem reisigen Stadtdiener Trübelber mitgebracht, dessen Abschrift der Rath beilege, und ausgesagt, er sei am letzten Sonntag nach Laurentii (12. Aug.) bei dem breisgauischen Contingent im Felde gewesen, habe mit den Hauptleuten geredet und auch den Stadtboten Cuntz gesehen, den die Hauptleute so lang zurückhalten, bis sie über Padua (Badowe) etwas Zuverlässiges schreiben können. Der Kaiser habe sein Lager eine halbe Meile von Padua aufgeschlagen. Auch habe Jörg Dörffel zu Freiburg einen Brief von Hans von Landau erhalten, dessen Abschrift beiliege. Das Gerücht gehe, der Kaiser habe Padua eingenommen. Dat. Donnerstag nach Verene 1509.

6) Der Rath zu Freiburg an den zu Laufenburg. 24. Sept. 1509.

Die von Laufenburg hatten von Freiburg mehrmals Nachricht begehrt, wie es mit dem Breisgauer Contingent im venetianischen Kriege und mit dem Kaiser stehe, sobald die städtischen Diener Cuntz und Trübelber zurück gekehrt seien. Darauf antwortet der Rath von Freiburg, Trübelber sei gestern aus dem Lager zurück gekommen und habe einen Bericht von den Hauptleuten mitgebracht, wovon der Stadt Laufenburg eine Abschrift beigelegt werde. Da der Kaiser die Knechte noch den sechsten Monat im Felde behalten wolle, so halte es der Rath zu Freiburg für nöthig, die Landschaft zu versammeln und sich zu berathen, wozu der nächste Sonntag nach Francisci anberaumt sei. Die Stadt Laufenburg möge also auf diesen Tag ihre Bevollmächtigten nach Freiburg schicken, um den Montag darauf die Berathung zu beginnen. Die Städte Waldshut, Säckingen und Rheinfelden seien ebenfalls eingeladen. Datum montag vor Michaelis 1509.

7) Der Rath zu Freiburg an den Hauptmann und Fähndrich. 4. Okt. 1509.

Er gibt denselben Nachricht von der Berufung der Landschaft wegen dem sechsten Monat, und billigt die Aufnahme des Geldes

für den Sold der Knechte auf Wechsel, jedoch mit der Bedingung, daß über den vorgeschriebenen Betrag kein Geld aufgenommen werden soll, und daß von Freiburg aus nach dem Lager keine Geldsendung mehr stattfinden werde. Dem unbilligen Vorgeben der Knechte, die sich beklagten, daß ihnen ihr zu Freiburg verdienter Sold nicht sei bezalt worden, sollten sie eröffnen, daß keinem sein Guthaben sei einbehalten, sondern sie seien alle bezalt worden. Dat. auf Francisci tag den 4. Octobris.

8) Der Rath von Freiburg an dieselben. 29. Okt. 1509.

Er habe ihnen durch Anton Widergrien von Staufenberg in Betreff des Landtags geschrieben und schicke ihnen den Beschluß desselben und ein Schreiben an den Kaiser, welches sie demselben erst übergeben sollten, wenn er sie nach Verfluß des sechsten Monats nicht entlassen wolle. Der Rath schicke ihnen kein Geld und beziehe sich deshalb auf sein voriges Schreiben. Es seien bereits etliche Kriegsleute nach Hause gekommen und hätten ausgesagt, das Contingent sei auf dem Rückmarsch begriffen und sie seien bei demselben in Trient gewesen. Dadurch sei der Bote Trübelber zurückgehalten worden, der jetzt abreise, weil sich obige Aussage nicht bestätigt habe. Dat. Montag nach Simon und Juda. 1509.

9) Der Rath von Freiburg an Villingen, Waldkirch, Triberg und Bräunlingen. 4. Dez. 1509.

Er ladet diese Städte ein, ihre Rathsbotschaften bis Sonntag Abends vor Lucia in Freiburg zu haben, um Montags darauf die Liquidation und Repartition der Wechselschuld, die der Hauptmann im Feld gemacht habe, auszugleichen. Sie sollten ihre Rathsboten mit gutem Golde versehen, denn die Wechselzalung müsse in Gold geschehen. Die Unkosten könnten in Silber bezalt werden. Dat. auf Barbara 1509.

10) Der Rath zu Freiburg an den Bürgermeister zu Frankfurt. 23. Dez. 1510.

Der Kaiser Max habe von der Stadt Freiburg ein Darlehen von 2000 Goldgulden begehrt und versprochen, dieses Geld in der nächsten Frankfurter Messe zurück zu zalen und dem Bürgermeister zu Frankfurt einzuhändigen. Darauf habe die Stadt dem Kaiser das Geld geliehen und bittet den Bürgermeister, dasselbe vom Kai=

ser in Empfang zu nehmen und nach Anweisung des Stadtraths von Freiburg auszuzalen. Dat. 23. Dec. anno decimo.

11) Der Stadtrath zu Freiburg an den Rath zu Neuenburg. 24. Jan. 1510.

Der Kaiser habe kürzlich von der Stadt Breisach begehrt, sie solle das Rheinfahr zwischen Hartheim und Bremgarten wieder öffnen, damit für seinen Feldzug aus dem Oberelsaß Haber und andere Fourrage bequem beigeführt werden könne. Die Stadt Neuenburg habe jedoch die Bauern, die Haber herüberführten, angehalten, ihnen das Gelübde abgenommen, sich vor ihrer Obrigkeit zu stellen und den Haber nicht passiren lassen. Freiburg ersucht die Neuenburger, diese Hindernisse abzustellen, und den kais. Befehl zu achten. Donnerstag nach Sebastiani.

In jener Gegend hat der Rhein von jeher durch die häufige Veränderung des Thalweges und die vielen Inseln und Sandbänke großen Schaden gethan und viele Baukosten verursacht. Die Offenhaltung eines Fahrs war deshalb keine leichte, sondern eine kostspielige Sache, daher man sie nur bei Hauptorten, wie zu Breisach und Neuenburg unterhielt, und dafür auch den Transport der Waaren in Anspruch nahm. Dies erklärt obiges Verfahren von Neuenburg.

12) Der Rath zu Freiburg an den Hauptmann und Landvogt im Elsaß, Wilhelm Herrn zu Rappoltstein, Hohenack und Geroldseck am Wasichen.

Die kais. Räthe hätten gestern der Stadt eröffnet, daß der Kaiser 400 Knechte vom Breisgau und Sundgau bedürfe. Obgleich die Ausrüstung schnell geschehen solle, so sei man doch bereit, dem Kaiser zu willfahren und 150 Knechte auf die nächste Herrenfastnacht in Freiburg gerüstet zu stellen. Auf dem Tag zu Ensisheim sei es für nützlich erachtet worden, die 400 Knechte unter einem Hauptmann und Fähnlein zu vereinigen. Die Landschaft Breisgau stelle es in die Wahl des Sundgaus, wer von beiden den Hauptmann oder den Fähndrich ernennen solle.

Das Concept hat keinen Schluß, steht aber zwischen 2 andern von Valentinstag und Mittwoch nach Estomihi 1511 (14. Febr. und 5. März).

13) Der Rath zu Freiburg an den Richter und Rath zu Trient. 13. März 1511.

Die Landschaft Breisgau und andere Vorlande haben dem Kaiser eine Anzal Fußknechte gestellt; der Rath schicke deshalb seinen Boten Hans Trübelber nach Trient, um für sein Contingent bei

einem dortigen Wechsler einen Credit zu bekommen und bittet den Stadtrath von Trient, dem Boten darin mit Rath und That behülflich zu sein.

14) Der Rath zu Freiburg an den zu Breisach. 10. März 1511.

Da Breisach mit seinen Knechten nicht, wie man erwartet habe, nach Freiburg gekommen sei, um den Sold zu bestimmen, so hätten die andern Städte beschlossen, den Knechten auf 3 Monate Sold zu geben. Wenn Breisach weniger bezalt habe, so solle es den Rest bis nächsten Mittwoch (12. März) nach Freiburg senden, damit das Geld mit Trübelber nach Trient abgehen könne. In Trient wolle man versuchen, das Geld für den Sold der weiteren 3 Monate durch Wechsel aufzunehmen. Dat. Mont. n. Invocavit 1511.

15) Der Rath zu Freiburg an den Hauptmann des Landes Breisgau, Daniel von Baden und den Fähndrich Anton Thoman. 13. März 1511.

Der Abrede gemäß sende der Rath denselben Diener Trübelber, der ihnen von Seiten der Städte den Sold auf 2 weitere Monate, und von Seiten der Ritterschaft auf 3 Monate auszalen und weiteren Bescheid mündlich ertheilen werde.

16) Der Rath zu Freiburg an die Magistrate zu Waldshut, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden, an den Waldvogt und die Einungsmeister des Schwarzwalds, auch an Villingen, Breisach, Neuenburg, Waldkirch, Tryberg, Bräunlingen und Burkheim. 17. Mai 1511.

Da es dem Rathe zu Fr. nicht gelungen ist, das Geld für den Sold des Contingents der Landschaft, gegenwärtig zu Bern (Verona) durch Wechsel zu bekommen, so sei es nöthig, den Knechten den Sold für die 3 letzten Monate baar zu schicken. Sämmtliche obige Vorstände werden daher ersucht, den Betrag für ihre Mannschaft in gutem Golde bis zum nächsten 25. Mai nach Freiburg zu schicken, von wo es nach Verona abgefertigt werden solle durch einen Boten zu Roß oder zu Fuß, wie es am sichersten scheine. Dat. Samstag vor Cantate.

17) Der Rath zu Freiburg an den Hauptmann des Landes Breisgau, Daniel von Baden, und an den Fähndrich im Lager zu Dietrichs Bern (Verona). 1. Juni 1511.

Durch den Stadtdiener Hans Trübelber erhalten dieselben von der Stadt Freiburg und den Ständen der Landschaft 1435 Gulden

1 Ort, welche unter die Knechte nach dem Verzeichniß, das der Bote mitbringt, vertheilt werden sollen. Der Verzug dieser Zalung von Seiten der Stände sei nicht durch bösen Willen, sondern aus andern Hindernissen geschehen. Der Rath kann nicht auf den Vorschlag des Hauptmanns eingehen, über die festbestimmte Anzal des Contingents noch weiter Fourriere, doppelte und einfache Söldner anzunehmen.

Anhang.

A. Ussżüg uß dem reyßbůch zů Freyburg (von 1509 bis 1541).

Erstlich im zůg wider die Venediger anno (15)09 ist man von diesen landen zu fůß ußzogen mit 600 mannen, daran haben geben die im Bryßgaw 200, die uberigen seint von denen jhensit Rheins underhalten, dann die von prelaten und ritterschaft habent in diesem zůg für sich selbs mit einem reisigen zug gedienet und nit mit den stetten.

Item anno 1512 ist man abermal wider die Venediger zogen uß diese(m) land mit 500 knechten, und sint die von prelaten und ritterschaft mit den stetten zogen. da haben die stett im Bryßgaw geben 100 mann, die prelaten und ritterschaft 50, die uberigen 350 man haben geben die stett, prelaten und ritterschaft im Elsaß und Sůntgaw.

Item anno 1515 den letsten zůg in Meylant, als under keyser Maximilian ist uff die stett des Bryßgaws angelegt und seint zogen 246 mann und vom Elsas und Sůntgaw ungeforlich uff 400. Da haben in diesem zůg die prelaten und ritterschaft nit mit den stetten gedient.

Item als man jetziger kön. mai., danzemal ertzhertzogen Ferdinando, als angendem landsfürsten zů einem ergelt verwilligt 40,000 gůlden zů vier terminen zu erlegen, hat den stetten ir anlag getroffen 20,000 gulden, daran haben die stett im Bryßgaw uff sich genomen 9808 gůlden, und die stett im Elsas und Sůntgaw das uberig, thůt 10,200 gulden.

Item anno 1528 hat man kön. mai. (Karl V) zu einer Turckenhilf bewilligt 40,000 gůlden An dieser sům haben die von prelaten und ritterschaft das halb, und das ander halb die von stetten uber sich genomen. An diesen 20,000 gůlden haben die von stetten im Elsas und Suntgaw uber sich genomen 10,909 gulden 19 ß Den., und die stett im Bryßgaw das uberig, lauft sich in suma 9090 gůlden 11 Schill.

Anno 1532 haben diese vorderen land der röm. kön. mai. zů einer hilf wider den Türcken bewilligt, nemlich die von prelaten 60 pferd, und die von der ritterschaft und adel ouch 60 pferd, und beide landschaften 2 vendlin knecht mit 800 mannen besetzt, und die 4 monat lang zu underhalten.

Und diewil zů denen zweien vendlinen in stetten und landschaften niemant ußgelegt, sonder frykhnecht angenomen worden, haben die im Bryßgaw zů irem vendlin 400, und die im Elsas und Süntgaw ouch zu irem vendlin 400 angenomen, doch mit dem geding, das die im Elsäs und Suntgaw als die, so den meren theil uff sich zu nemen schůldig, denen im Bryßgaw alle monet 100 sold, betrifft sich die 4 monet 1600 gůlden, nachtragen sollen, wie sie dann sollichs uff dem selben gehaltenen landtag zu Enssisheim durch Velti Seyler, damalen schultheis zů Enssisheim on alle einred bewilligt und zůgesagt, und sobald der zůg vollendet, sollichs zu erstatten sich erbotten; das aber hernach nit beschehen, wie dann in der stetten und landschaft des Bryßgaws jüngst ubergebenen supplication anzöigt worden.

Anno im 1538 haben die dryg stend der rom. kon. m. 800 mann zů fůß 6 monet lang wider den Türcken zů erhalten bewilligt; daran die von prelaten und ritterschaft das halbtheyl uff sich genomen, tut 400 knecht, sodann die von stetten und landschaften des Elsas und Bryßgaw das uberig halbtheil.

An diesen 400 knecht haben die im Elsas und Suntgaw 25 mann mehr dann die im Bryßgaw uff sich genomen und zu erhalten bewilligt, betrifft sich inen im Elsas 9 teil, die tunt 225 mann, und uns im Bryßgaw 7 theil, die tunt 175 mann, solichs ußgetheilt zů gelt tut denen im Elsas und Süntgaw die 6 monet lang 6750 gulden. (Nota tut denen im Elsas ein fierthel mer dann denen im Bryßgaw) [1]. Denen im Brysgaw sampt iren zugehörigen die 6 monet lang 5250 gulden.

Anno im 1541 haben aber die drig stend der rom. kön. m. gemeinlich 400 knecht wider den Türcken 4 monet lang zu underhalten bewiligt, daran die von prelaten und ritterschaft den halben theil und die von stetten und landschaften den anderen halben theil uff sich genomen; an welichem halben theil die im Elsas und Süntgaw nit mehr noch höher dann die im Bryßgaw uff sich nemen wöllen, deßhalben sie mit einanderen spennig, doch dürch mein gned. h. den landvogt, darmit an solicher hilf nichts verabsumpt, der sachen verglicht und gütlich entscheiden worden, das denen im Bryß-

gaw sampt iren zugehörigen an irer gerechtigkeit, alten prüch und herkomen unnachteilig und unabrüchlich.

Gleichzeitige Aufzeichnung im Archiv zu Karlsruhe.

[1] Das Eingeschlossene ist von derselben Hand auf den Rand geschrieben.

Bis zum Jahr 1528 kann der Münzgulden zu Freiburg zu 2 fl. 42 kr. unsers Geldes angesetzt werden, nachher zu 2 fl. 35 kr., wonach die Summen auf unsere Währung zu reduciren sind. Da der Sold eines gemeinen Mannes im Monat 4 Gulden betrug (10 fl. 20 kr.), so kam seine tägliche Löhnung auf 20⅓ kr. zu stehen. Dieser Sold war geringer als im 15. Jahrh. (s. Bd. 17, 428); er muß jedoch immer noch hinlänglich gewesen sein, sonst hätte man damit keine Freiwilligen (frykecht) anwerben können.

B. Das Feldkircher Contingent betreffend.

An Zinstag nach Misericordia dom. (16. Apr.) anno 1510 ist Jacob Lew von amman und raute uß ir vanknus, darin er von des vendlis wegen, so im hinin wider die Venediger zu tragen, wie sich gebürt hat, uffgeben worden ist, und er verloren und nit wider herusbracht, och umb das er Melcher Wyssen als hobtman so vil angesucht, das er im, emals und andern herus zu ziehen erlopt worden ist, erlopt, och umb das er in ainem dorf oder flecken, dar in er und ander gefallen, ainen buren, so fründ gewesen, geblündert &c., komen ist, uff ernstlich bitt Clausen, des alten und des jungen, baid von Vilerbach, och ainer gantzen gemaind und sin groß frowen und clainen kind angesechen, gelaussen uff mainung hernach folgend: das er ain alt verschriben urfeche mit inlybung gemelter dryer artickel sweren und geben sölle, als er geton und geben hat, wyter das er das vendlin, so uff jetz furgenommen zug zu machen gefrömbdt ist, bezalen, och der statt 4 gulden uff nächst Bartlomei und darumb ainen wären geben sölle.

Rathsprotokoll zu Bregenz fol. 85.

Mone.

Zur Geschichte des Bettels, von 1363 bis 1667.

Ich gebe darüber nur wenige Nachweise aus ungedruckten Schriften, um auf die Brauchbarkeit derselben für diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, der so gut seine Beachtung verdient, als

die Geschichte des Reichthums. In Bezug auf die praktischen Grundsätze seiner Behandlung ist die Geschichte des Bettels wichtiger, als jene des Reichthums, weil sich die Armuth auf eine viel größere Anzahl von Personen erstreckt als der Reichthum, und der Bettel unter den verschiedensten und manigfaltigsten Formen erscheint, die hie und da auf solchen Stufen der Gesellschaft vorkommen, wo man es nicht erwarten sollte. Von diesem Bettel höherer Art kann ich keine geschichtlichen Nachweisungen geben, sondern nur von jenem auf der niederen Stufe des öffentlichen Almosens; aber es wird nicht unnöthig sein, diese niedere Sphäre kennen zu lernen, selbst für jene nicht, welche die höhere untersuchen wollen.

Bettel und Hausarmuth wurden von jeher unterschieden, diese kann zwar auch betteln, hat aber einen Wohnsitz; die Bettler dagegen können wandernde Armen sein, die keinen Wohnsitz haben. Die Sorge der Gemeinden und der Almosenstifter gieng zunächst auf die Hausarmen, und die öffentlichen Armenspenden waren nicht immer von Eitelkeit frei, wie folgender Eintrag aus einer Stiftung von Neustadt an der Hard von 1418 beweist: Que 12 maldra siliginis juratus senior ecclesie perpetuis annis dividere et distribuere debet in frugibus vel in pecunia solum inter pauperes, qui vulgariter dicuntur *husarmen*, et *pauperibus mulieribus in puerperiis degentibus, et non exinde facere aliquam spennam vel publicam pompam.* Nekrolog des Stifts f. 56.

1) Verbot des Bettels zu Colmar. 1363.

Es wart ouch erteilt (1363), wele frowe, wer die ist, die in kilchen, der vor oder in der stat, eim manne bettelet oder gilet, die sol einen monat ane gnade vor der stat sin, es were denne ein kindelin, das ein fündelin were, doch so sol das selbe keine tůn ane ains burgermeisters urlob. weme aber der rat erloubet zů bettelen, daz mag eine wol tůn.

Rothes Buch im Stadtarchiv zu Colmar I. f. 5.

2) Singende Bettler. 1582.

Kommen oft in alten Schriften vor, s. Bd. 14, 489 flg., ein weiterer Beleg ist folgender:

Item etliche Bergknappen, so vor dem Closter (zu Augsburg) gesungen und von den Straßburgischen Räthen eine Verehrung begert, inen geben 3 Batzen. Rechn. des Straßb. Raths V. A. Contz von 1582.

3) Verbot, fremde Bettler auf die Insel Reichenau zu führen. 1573. 1587.

Item es sollen die jhenigen, so schiff und geschirr haben, sonderlich die bestellte fuhrleüt (Schiffer), keine frembde bettler oder landfahrer in die insel füeren bei stroff 3 pfund pfenning.

Reichenauer Gerichtsbuch zu Karlsruhe S. 95. Wurde 1587 erneuert eingeschärft.

Item es soll auch niemand keine frembde bettler oder landfahrer hausen noch herbergen kein stund, bei stroff ains pfunds Den. 1535.

Unlangst hienach ist diß verpott widerumb publiciert worden, jedoch also, daß gemelte personen nicht lenger dann nur ain nacht geherbergt werden sollen, auch bei nechst vorbestimbter peen.

Daselbst S. 96. Wurde in den Jahren 1554, 64, 70, 73, 1614, 1667 erneuert.

Ueber den Bettel der Hausarmen wurde 1541 Folgendes verordnet. S. 104

Item welche ihre weib und kinder nach dem almuesen schicken, denselben ist gleichwol solches nicht abgestrickt, jedoch aber so sollen sich die vätter als dann der würtsheuser, auch anderer offenen zechen gentzlich enthalten bei treffenlicher leibsstrof. Wa aber auch hin-gegen ainer der füllerei nachfolgen und umb besorgender stroff willen sein weib und kind das almuesen nicht empfahen lassen wolte und sie also hunger leiden liesse, derselb solle zugleich am leib hertigklich gestroft werden.

Wurde 1548 noch mit einer Geldstrafe von 1 Pfd. D., und 1575 bei 3 Pfd. D. eingeschärft.

4) Verordnungen über den Bettel zu Offenburg. 1601.

Wegen des großen Ueberlaufs der armen leüt, welche sonntäglichen mit haufen, sowol bedürftige als unbedürfliche die burgerschaft beschwären, wie solchem zu remediren, ist geschlossen worden, daß man den Ortenburgischen Ambtleüten anzeigen und sich beschwären solle des großen Ueberlaufs wegen und demnach sie sich mehrertheils in den königischen Dörfern uffhalten, daß man ein solches abschaffen wölle, so seyen meine herren des erpietens, do sie ire hausarmen angeben, man inen spangen, wie von altem här, anzuhencken bedacht seye, und solchen wuchentlich das Allmuesen reichen. und soll der Ripp alle sambstag bey der burgerschaft brot samlen und die übrigen gebrächlichen, welche keine Spangen, der Notturft an den Thoren ausspänden.

Rathsprotokoll von Offenburg von 1601.

Die Ordnung ist confirmiert, daß man hinfür die frömbde Bättler an Sonntagen nit mehr herein lassen soll, sie haben dann von den Ortenauwischen Beamten Zedel, die man mit Spangen versehen soll, wie vor disem auch beschehen.

Rathsprotokoll von Offenburg von 1601.

5) Bettelvögte zu Wolfach und Offenburg. 1552. 1601.

Der Bettelvogt zu Wolfach erhielt 1552 4 Pfd. 9 ß 9 D. Straßb. nach der Stadtrechnung.

Dem Hans Rippen dem bettelvogt ist zue seinen wuchentlichen bestalt 4 ß D. für ein freyes Allmusen und keine Gerechtigkeit alle wuchen 1 ß D. zue geben bewilligt worden. Rathsprot. von Offenburg von 1601.

6) Städtische Unterstützung wandernder Armen zu Wolfach von 1600—1647.

In den Rechnungen dieser Stadt werden solche Unterstützungen unter der Rubrik Gottsgaben angeführt, welche Einträge durch ihre Einzelheiten in mancher Hinsicht belehrend sind und aufmerksam machen auf die alten Rechnungen anderer Orte, die ebenfalls dergleichen Angaben enthalten. Es fällt zuvörderst auf, daß in die abgelegene Stadt Wolfach so viele wandernden Armen kamen, denn man muß darnach schließen, daß ihre Anzal in den Städten des Rheinthals, die an den Landstraßen lagen, noch größer war. Sodann ist bemerkenswerth, daß von den höheren bis in die niedersten Stufen der Gesellschaft es wandernde Bettler gab, Edelleute, Geistliche, Schulmeister, Studenten, Bürger, Bauern &c., ferner Kranke, Abgebrannte, Verwundete und andere Gebrechliche, die manchmal aus weiter Ferne kamen, aus Burgund, Schlesien, Mähren, Ungarn &c., so daß man kaum begreift, wie sie den weiten Weg zurücklegen konnten. Alle bekamen aber die Unterstützung nur auf schriftliche Certificate. Je nach der Menge der Armen, in manchen Jahren kamen über hundert, und je nach den Geldverhältnissen der Stadt betrug die Unterstützung mehr oder weniger, im Jahr 1600 stieg sie auf 6 Pfd. 9 ß D.; sie hörte auch im dreißigjährigen Kriege nicht auf, nur war sie geringer; im Jahr 1636 nur 16 ß 8 D., 1639 nur 4 ß 2 D., 1643/44 nur 7 ß 8 D., dagegen 1645/47 wieder 3 Pfd. 2 ß 8 D. Ich will nur einige Auszüge über die armen wandernden Schulmeister beifügen.

In der Stadtrechnung von Wolfach von 1600 kommen 4 arme

wandernde Schulmeister vor, die von der Stadt ein Almosen erhielten. Einer derselben wurde aus Ungarn vertrieben. Auch in der Rechnung von 1601 kommen solche Leute vor und noch später.

Ainem Schulmaister von Chur, so mit weib und khindern allhie gewesen, uß barmhertzigkait mitthailt 8 D. Stadtrechn. von Wolfach 1604. Ainem armen Schulmeister von Muntzingen geben 8 D. Daselbst.

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

Vom 12. — 16. Jahrh.

Ich habe bei diesen Urkunden zuerst einen Punkt hervorzuheben, weil er in andern Abdrücken von Urkunden über diese Gegenden nicht mit der nöthigen Genauigkeit und Sorgfalt behandelt wurde. Es ist nämlich für die Sprachgeschichte lehrreich und durch die Sprache für die Geschichte der Ansiedlung, wie die hochteutsche Mundart in jenen Gegenden allmählig in die fränkisch-niederteutsche übergeht. Es läßt sich dabei ganz gut unterscheiden, was von diesen Uebergängen auf Rechnung niederteutscher Schreiber kommt, und was der gemischten Mundart eigenthümlich ist [1]. Dazu aber braucht man eine größere Anzal genauer Urkundenabdrücke, sonst stellen sich die mundartlichen Eigenheiten nicht so deutlich heraus, wie es für die Sprachgeschichte nöthig ist. Es kommt auch darauf an, urkundlich nachzuweisen, wann und wo sich die fränkische Mundart in jenen Gegenden schriftlich geltend macht, wie weit sie sich erstreckt und wie sie mit der schwäbischen Mundart gemischt wurde. Diese Mischung besteht nicht nur in der Aufnahme einzelner fränkischen Wörter, sondern auch in den Regeln des Consonantismus, der Vocalisation und Flexion, also im Organismus der Volkssprache. Das Studium der Mundarten ist von der Untersuchung der Volksstämme unzertrennlich, und man kann diese nicht beseitigen, denn sie haben in der Geschichte gewirkt und wirken noch jetzt im Leben. Und wer kann Historiker sein, ohne die alte Sprache zu kennen?

Es ist bei den romanischen Völkern ebenso, die Uebergänge von der Nord- in die Südsprache zeigen sich an den Gränzen der Völkerschaften, und schon in Gegenden, wo man es nicht erwartet, wie

in der Umgegend von Genf schon hie und da südromanische Sprachformen vorkommen [2].

Die Mundart der bayerischen Pfalz hat Eigenheiten in der Vocalisation, deren Ursprung sich urkundlich nachweisen läßt. Sie sagt Frä, käfe, läfe rc., statt Frau, kaufen, laufen; es ist aber kein grammatischer Grund vorhanden, in diesen Wörtern den Zweilaut au in den Umlaut ä zu verändern, sondern diese Aenderung beruht auf der Betonung. In dem Zweilaut áu hat á den Ton, u ist tonlos; es wird also nach den Regeln der Mundart in den Umlaut ü abgeschwächt, so entsteht fräü, dieses ü gilt in der Mundart für einfaches i, also frai, der Zweilaut ai wird aber in fränkischer Mundart in ä verändert, also frä. Diese Form entstand daher ganz richtig durch die Betonung, nicht durch die Flexion, und daraus begreift sich, daß in den Urkunden die Schreibungen auͦch, frauͦ, lauͦfen u. dgl. vorkommen, welche beweisen, daß dieses uͦ durch die Tonlosigkeit entstanden ist und die jetzige mundartliche Form ä herbeigeführt hat. Die fränkische Mundart verändert auch alle Endsylben -ung in -ing, was ebenfalls von der Betonung herrührt, und bereits in älteren Urkunden als -uͦng vorkommt, welches den Uebergang in das jetzige -ing bewirkt hat. Wo dergleichen Abweichungen vom Hochteutschen in Urkunden erscheinen, muß man sie im Abdruck beibehalten, um daraus zu ersehen, wo und wie frühe sie vorkommen.

In dem vom Hochteutschen abweichenden Gebrauche des uͦ erkennt man auch den Einfluß der fränkischen Mundart, denn dieses uͦ zeigt an, daß man dafür langes o lesen kann und wol auch gesprochen hat, also uͦm, uͦnder, auͦch = om, onder, och, woraus folgt, daß uͦ, wo es mit dem Hochteutschen übereinstimmt, wie in zuͦ, duͦn, nicht als hochteutscher Zweilaut uo, sondern als fränkisches langes o zu lesen ist. Es erscheint dieses uͦ auch in Wörtern wie stuͦck, luͦde, huͦs, wo man nicht nachweisen kann, daß es o ausgesprochen wurde, und wofür seit dem 15. Jahrh uᵛ vorkommt, welches anzeigt, daß beide Doppellaute uͦ und uᵛ für langes u stehen. Das häufige y in solchen Urkunden steht für das hochteutsche lange i oder ie, weil das kurze i, besonders in tonlosen Endsylben, bei den Franken oft in e verändert wird, und ebenso das tonlose e in i, wirtin, wirten, lesen, lesin. Dagegen hat das an sich oder durch Position lange hochteutsche e im Fränkischen oft ein i hinter sich, erben, eirben, was auch nach langem a, o, u der Fall ist.

Alle folgenden Urkunden sind bis auf eine aus den Originalen

abgedruckt oder ausgezogen, dieß war nicht nur wegen der Sprachgeschichte nothwendig, sondern auch zur Prüfung der Copialbücher, welche Würdtwein in seinen Subsidien und Remling in seinem Werke über die Abteien und Klöster in Rheinbaiern benützt haben. Es zeigt sich dadurch, daß Würdtweins Quelle für die Urkunden des Klosters Eußersthal, das Copialbuch von 1320, nicht nur unvollständig, sondern auch mehr oder weniger ungenau war, weshalb ich zur Probe die Vergleichung mehrerer Urkunden beigegeben habe [3]. Ebenso enthält folgende Mittheilung aus den Originalien manche Ergänzung für die Copialbücher anderer Orte, und berichtigt die Angaben alter Repertorien und Auszüge. Solche Repertorien enthalten oft mehr Urkunden als die Copialbücher, beide zusammen erreichen aber nicht die Anzahl der Originale, die über die bayerische Pfalz noch vorhanden sind, was ich deshalb bemerke, weil ich nicht einmal alles mittheilen kann, was nur das Karlsruher Archiv besitzt.

Die Adelsgeschichte der bayerischen Pfalz hat in neuester Zeit mehrere Bearbeiter gefunden, welche den Stoff nach ihren Zwecken verschieden behandelt haben. Zur Reiseliteratur gehört das Buch von Becker, eine gedrängte Zusammenstellung der geschichtlichen Notizen über die alten Burgen und deren Geschlechter liefert das Werk von Gärtner, eine ausführliche Geschichte des dortigen Adels hat Lehmann begonnen und dazu viele ungedruckten Quellen benützt [4]. Die beiden letzten Werke sind als Hülfsmittel zur geographischen und genealogischen Erklärung der Urkunden recht brauchbar, weshalb ich manchmal darauf verwiesen habe.

Um die finanzielle Seite des Lehenwesens richtig aufzufassen und zu beurtheilen, muß ich hier Einiges erklären, damit ich die Wiederholung bei einzelnen Urkunden vermeiden könne. Die Adeligen wurden Vasallen entweder 1) für Renten, oder 2) für Güter, oder 3) für nutzbare Rechte. Ich betrachte zunächst die erste Art, weil sie vom Ende des 14. Jahrh. an wol am häufigsten vorkommt. Die Renten wurden in Geld oder in Naturalien gegeben. Die Geldrente war die B e s o l d u n g des Vasallen, die ihm der Lehensherr von irgend einer Position seiner Einkünfte jährlich auszalen ließ. Der Lehensherr konnte aber diese Besoldung nach dem Fuße der Herrengülten mit 10 Procent ablösen, und für dieses Lehenkapital mußte der Vasall ein Aequivalent von seinem Grundeigenthum einsetzen und dasselbe vom Herrn zu Lehen tragen. Die Rente dieses in ein Lehen umgewandelten Grundeigenthums ertrug

aber nur den landläufigen Zins zwischen 5 und 6 Procent, woraus folgt, daß dem Vasallen sein Dienst höher bezalt wurde, so lang er seine Besoldung von dem Lehensherren bezog, als wenn er das Ablösungskapital annehmen und es auf sein Grundeigenthum radiciren mußte. Durchschnittlich sank dadurch die Besoldung des Vasallen auf die Hälfte herab und diese Umwandlung war einer Pension oder einer Setzung auf halben Sold gleichzustellen. In demselben Maße werden sich auch wol die Dienstleistungen des Vasallen verringert haben, denn er blieb zum aktiven Dienste verpflichtet, und trat nicht wie jetzt ein Beamter durch die Pension und den halben Sold zur Ruhe oder außer Dienst. Bei Naturalrenten stand der Vasall nicht besser; durch die steigenden Fruchtpreise erhielt er bei der Ablösung wol ein größeres Kapital, mußte aber dafür auch mehr Grundeigenthum als Lehen einsetzen. Die Belehnung mit Gütern war am vortheilhaftesten, wenn sie der Vasall selbst bewirthschaften konnte, mußte er sie aber wegen zu großer Entfernung oder aus andern Ursachen zu Afterlehen geben, so konnte er dadurch manchen Verlust erleiden, so daß er nur einen Theil ihres Ertrages erhielt.

Das Kloster Eußersthal bei Annweiler hatte die meisten Geschäfte mit den Bewohnern seiner Umgegend, was von dessen Urkunden noch erhalten ist, gibt daher auch die meisten Aufschlüsse über die volkswirthschaftlichen Zustände seiner Zeitgenossen, worauf ich in den Anmerkungen gesehen habe. Sie können für die Geschichte der rheinischen Volkswirthschaft im Mittelalter als Belege benützt werden.

[1] In der Mundart zu Neustadt a. d. H. wurde im 14. Jahrh. das g im Inlaut in u verändert, wie im Elsaß, z. B. haumbach von hagenbach, Draubot von Dragebot. Nekrolog des Stifts Neustadt.

[2] *Mallet* chartes de Genève p. 178 vom Jahr 1284.

[3] S. *Würdtwein* Subsid. nova. 12, 322.

[4] Die Pfalz und die Pfälzer, von August Becker. Leipzig 1858. 8. — Geschichte der bayerisch-rheinpfälzischen Schlösser und der dieselben ehemals besitzenden Geschlechter. Von P. Gärtner. Speyer o. J. 2 Bde. 8. In der Vorrede ist die ältere geschichtliche Literatur dieser Provinz angegeben. — Urkundliche Geschichte der Burgen und Bergschlösser der bayerischen Pfalz von J. G. Lehmann. Kaiserslautern o. J. (1858), bis jetzt 3 Bände in 8.

1) Der Abt Konrat von Limburg entschädigt den Hermann von Madenburg für den Verkauf eines Gutes zu Friedelsheim durch seine Mutter Ida an das Kloster Limburg. 1176 o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis. Raboto dei gracia Spirensis ecclesię electus, omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Notum sit omnibus tam futurę posteritatis quam moderni temporis Christi fidelibus, qualiter beatę memorię Heinricus Lintburgensis [1] abbas predium quoddam in Fridolvesheim [2] situm a domina Ida cometissa de Maddenberg [3] centum xxx libris argenti prefatę ęcclesię comparavit, sed quia iure gentium absque filiorum presentia vel assensu huiusmodi venditio rata ac stabilis esse non potuit, filius predictę cometissę domnus Hermannus Spirensis ęcclesię canonicus, quod a matre eo inconsulto venditum fuerat, ad se asserebat pertinere, cepitque eo quod iniuste hereditario iure privaretur, abbatem frequentius pulsare. Ea propter dilectus noster Kunradus prenominatę Lintburgensis ęcclesię electus, habito fratrum hominumque suorum consilio, prefatum predium pecunia a litis contestatione et controversia utile duxit redimere, et domnum Hermannum, quam videbat habere iurisdictionem, datis XIIII marcis tali conventione fecit deponere. Nos itaque pro remedio animę nostrę Lintburgensem ęcclesiam amplecti et diligere, et quantum in nobis est manutenere destinavimus, et in communi capitulo Spirensi sub religiosorum hominum testimonio tam clericorum quam laicorum utriusque factum abbatis comprobamus et hanc cartam inde conscriptam sigilli nostri impressione corroboramus. Testes huius rei sunt Heinricus maioris ęcclesię prepositus, Johannes prepositus s. Germani, Dietherus prepositus s. Guidonis, V̊dalricus prepositus de omnibus sanctis. Burchardus abbas de Otenheim. Johannes abbas de Sunnensheim. Dietherus abbas de Mulenbrunnen, Ortlib abbas de Utersdal [4], Gebeno electus s. Lamberti. Canonici de domo: Arnoldus decanus, Marquardus cellerarius, Andreas scolasticus . . . . . [5] custos. Waltherus, Eberhardus, Kunradus, Regingerus. de s. Germano canonici: Kunradus, Hunfridus; Heinricus decanus s. Guidonis, Burkardus magister, Kunradus. Laici: Symon comes de Sarbruggen, Boppo comes de Loufen [6], Dietericus camerarius, Dûdo frater eius, Belrinus et Berhtolfus frater eius. Rudolfus de Kiselowa [7], Billung et alii quam plurimi tam clerici quam laici, quorum nomina

deus scit. Acta sunt hec Spire anno dom. incarn. M⁰. C. lxx. vi⁰. ind. octava. feliciter amen [8].

Orig. in der Cant.=Bibl. zu Luzern. Aufgedrücktes rundes Siegel in grauem Wachs, etwas zerbrochen. Stehender Bischof mit einem Zweige und einem Buche, rechts und links eine Lilie. Umschrift: . . RABODON . . . In dieser Bibliothek werden jetzt die Handschriften der aufgehobenen Abtei St. Urban nebst der diplomatischen Sammlung Gatterer's aufbewahrt. Diese besteht aus den Schriften, Facsimile's und Urkunden des bekannten Historikers Gatterer in Göttingen, welcher Theil der Sammlung aber nicht bedeutend ist, und aus den Urkunden der ehemaligen geistlichen Administration zu Heidelberg, welche dessen Sohn, der verstorbene Oberforstrath und Professor Gatterer zu Heidelberg, dazu erworben hat, welche bedeutender ist als der Nachlaß seines Vaters, und viele Urkunden über die Pfalz auf beiden Rheinufern enthält.

[1] Limburg bei Dürkheim. [2] Friedelsheim östlich von Dürkheim an der Hard. [3] Madenburg oder Eschbacher Schloß bei Landau. S. Lehmann's Gesch. der Burgen der Pfalz 1, 304 flg. [4] Eußersthal bei Annweiler. [5] für den fehlenden Namen ist eine Lücke. [6] Laufen am Neckar in Wirtenberg. [7] Kislau nördlich von Bruchsal. [8] die Schlußformel ist von anderer Hand.

1206. *Würdtwein* subs. nov. 12, 132. Das Orig. ist zu Karlsruhe mit folgenden Lesarten: Mehtirsheim — Meihtildim — Cnudel statt Candel — Meihtildis — Meihtirsheim. Das parabolische Siegel in rothbraunem Wachs zeigt den sitzenden Bischof mit der Umschrift: CVNRAD⁹ . DI . GRA . EPIS . . . IMPIAL' . AVLE . CANCEL'ARIV . . .

2) Der Canonicus Hugo vom Allerheiligenstift zu Speier vermacht dem Stift Hördt ein Gut zu Ottersheim. Vor 1231.

Universis subiecte pagine noticiam inspicientibus Hugo canonicus s. trinitatis in Spira salutem in eo, qui est vera salus omnium. Ut res pia devotione gesta non queat occultari, scriptorum sigillorumque necesse (oder necessaria) est corroboratio. Igitur ego Hugo verum esse volo, quod presentis scripti duxi corroborandum testimonio, quod exigente . . . . *(devoci)*onis mee affectu, quodque zelo divine retribucionis circa ecclesiam beate virg. Marie genitricis dei in Herde, ordinis beati Augustini gestavi, ut fratres in ea liberius deo et ipsius genitrici pro remedio anime mee meorumque . . . possint vovere, cum ipsa sit michi quedam prerogativa specialis, predium in Othersheim, quod L marcis comparavi, eidem ecclesie contuli, ea videlicet condicione, ut quoad vixero, fructus eiusdem predii pro mei sustentatione percipiam, ecclesia manente in possessione, et post obitum meum ipsum predium cum omni suo iure prelibate cedat ecclesie prebendis fratrum omnimode profuturum. Ne autem ista, que prescripta

sunt, cavillatione vel malo alicuius ingenio irritentur, presentis scripti seriem sigillis venerab. B. episcopi Spirensis et ecclesie maioris in Spira et ipsius ecclesie Herdensis duxi conmuniendam.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem Siegel des Bischofs in Maltha ist nur ein kleines Stück übrig, die andern sind abgegangen. Die Urkunde hat eine durchfaulte und etwas lückenhafte Stelle. In dem Copialbuch des Stiftes (Remling, Abteien 2, 25 Note 18) wird sie in das Jahr 1231 gesetzt und damit noch eine andere Schenkung zu Essingen verbunden. Diese Urkunde war aber eine andere Ausfertigung, denn von Essingen steht in der obigen nichts. Ottersheim liegt zwischen Hördt und Landau und Essingen nordöstlich von Landau. Obige Urkunde fällt demnach vor das Jahr 1231. Bischof Beringer starb 1232. Wenn man Gewichtsmarken annimmt, so kostete das Gut 1225 fl.

3) Vertrag über das Präsentationsrecht zur Pfarrei Mutterstadt. 1237 im Juni.

Universis in Christo fidelibus Heinricus dei gracia Spirensis electus, imp. aule cancellarius, fidem subscriptis non negare. Oblatas nobis pie memorie Cůnradi quondam Spirensis prepositi litteras nulla parte viciatas perspeximus in hec verba scriptas:

C. dei gracia prepositus Spirensis omnibus presens scriptum intuentibus veritati testimonium perhibere. Ne oblivionis obscurentur nebula, que digna sunt memoria, humana ea consuevit astutia, voce testium vel tenacis scripture testimonio confirmare. sciat ergo tam presens etas quam successura posteritas, quod inter Baldewinum militem et Cůnradum fratres, dictos de Nikastel, ex una parte, Walterum ac Volmarum Cnolzen fratres ex altera super iure patronatus et minuta decima atque septem curiarum decimis de Muterstat, Spirens. dyoc., litigantes, taliter mediantibus viris honestis et discretis est concordatum. Prefati fratres W. et V. cives Spirenses proximo vacante ecclesia in Muterstat habebunt ius presentandi, secundo nichilominus iure presentandi ad supradictos fratres B. et C. revertente, et sic deinceps equa vicissitudine iure presentandi ecclesie memorate gaudebunt presentatores nominati. Decima vero tam minuta quam VII curiarum inibi sitarum equa portione ad omnes ipsos conmuniter spectabit, ita ut quilibet de sua parte ordinandi liberam habeat potestatem. Si autem aliqua de causa ius patronatus cum decimis per venditionem per eos legaliter fuerit alienatum, de pecunie summa inde percepta tantum ad dictos B. et C. fratres spectabit, quantum ad W. et V. fratres cives Spirenses, quamvis iure gaudeant prime presentationis. Ne autem tam canonica ordinatio

per discordie ministros aliquo modo valeat adnullari, presentes litteras exinde confectas nostro sigillo duximus roborandas. Huius rei testes sunt: Heinricus et H. Velwe canonici S. Germani Spirensis, Bertolfus Rufus et Cůnradus Kerrine fratres cives Spirenses et alii quam plures. Actum Spire anno dom. M⁰. cc⁰. xxxvij⁰. mense Junio.

Verum cum premisse, aliqua vestutate male conservate, consumpte apparerent littere, dilecte sorores S. Marie Magdalene Spirensis humiliter supplicarunt easdem sub sigillo et testimonio nostro veraciter exemplari, quarum petitionem utpote iustam duximus admittendam. Actum anno d. M⁰. cc⁰. lij⁰. iii.⁰. Kal. Maii.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel hieng an rothen und gelben Seidenfäden. Dazu gehört die unvollständige Urkunde im Bd. 5, 324. Der darin genannte Volmar Knoltzo scheint zu der Patrizierfamilie Zolner gehört zu haben, in welcher 1293 der Beinamen Knoltzo vorkommt. Die zum Bart kommen später als Patrizier zu Landau vor; Walter Bart und Volmar Knoltzo waren demnach Stiefbrüder und konnten als solche miteinander Bürgermeister sein.

4) Wirich von Daun schenkt sein Patronatrecht der Kapelle zu Freinsheim dem Kloster zu Enkenbach. 1245. Jan. 18.

C. In nomine sancte et individue trinitatis. Noverit tam presentium industria quam futurorum posteritas, quod ego Wiricus de Dûna [1] cum coniugis nostre Gude et heredum unanimi consensu ius patronatus capelle nostre in Freynesheym [2] site, que ab antiquis patrum nostrorum temporibus ad nostrorum bonorum libertatem spectare dinoscitur, pro remedio animarum nostrarum ecclesie fratrum et sororum in Enkenbach [3] libera donatione contulimus perpetuo possidendum. Quoniam igitur bonorum studia solent per malorum molimina sepe naufragari, et ne aliquo oblivionis incursu presens nostrum factum ullo valeat ingenio novercari, presentem inde paginam volumus conscribi et sigilli nostri inpressione communiri, testibus adjunctis, quorum sunt nomina: Rychardus prepositus Treverensis et Didericus de Dûna fratres nostri, Eberhardus de Lapide [4] et filius eius, Fridericus comes de Hohinberc [5], Reynhardus scultetus de Lutra [6], Merbodo senior de Bilsteyn [7], Eberhardus miles de Nanninster [8], abbas de Baldemarus de Monasterio [9], Bernuelfus clericus. Ego Fridericus comes de Liningen recognovi et sigilli mei appensione roboravi. Acta sunt hec anno gratie M⁰. cc⁰. xlv⁰. XV⁰. kal. Februarii in Christo feliciter amen.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen. Nach einer Abschrift benutzte diese Urkunde Remling in den Abteien von Rheinbayern 2, 141.

[1] Die Burg Daun lag an der Simmerbach nicht weit von ihrem Einfluß in die Nahe, nordöstlich von Kirn. [2] Freinsheim zwischen Dürkheim und Frankenthal. [3] bei Kaiserslautern. S. darüber Remlings Abteien 2, 138 flg. [4] von Oberstein an der Nahe. [5] Hohenberg in Wirtenberg bei Rotweil. [6] Kaiserslautern. [7] Beilstein, Ruine zwischen Hochspeier und Kaiserslautern. [8] wahrscheinlich die Burg Ranstall bei Landstuhl. [9] wahrscheinlich Münsterdreisen; diesen Abt führt aber Remling 2, 106 nicht an; sonderbarer Weise steht er hier nach den weltlichen Zeugen.

Ueber die Geschichte des Geschlechtes von Leiningen handelt ausführlich der dritte Band von Lehmann's Gesch. der Burgen in der bayerischen Pfalz. Kaiserslautern (1864). 8.

5) Bischof Heinrich von Speier schenkt das Patronatrecht der Kirche zu Mutterstadt dem Kloster der Reuerinnen zu Speier. 1253 im Jan.

H(*einricus*) dei gracia Spirensis electus, imperialis aule cancellarius, universis Christi fidelibus, presens scriptum cogituris, salutem et pacem a deo, qui est omnium vera salus. Pium esse creditur et acceptum coram deo et hominibus arbitramur, ut personis et locis religiosis favorem benivolum impendamus, si quando super suis forte neccessitatibus ad nos clamitant et humiliter exigunt ac requirunt sibi per nos paterna sollicitudine provideri. Hinc est, quod nos considerata devocione dilectarum in Christo filiarum . . . priorisse et sororum penitentum apud Spiram, volentes earum inopie per nostram munificenciam provide subveniri, presertim cum eedem sub angusto paupertatis velamine domino iugiter famulentur, ius patronatus ecclesie in Muderstat, quod a nobis dilectus fidelis noster Lodowicus de Schiphe [1] tenebat in feodo, et idem alios quosdam infeodaverat de eodem, de consensu predicti L. et aliorum, si qui ius presentandi in ecclesia memorata videbantur habere, libere et absolute, accedente consensu B. maioris prepositi loci archidiaconi et capituli Spirensis contulimus sororibus memoratis. Sane ut liberius et quiecius domino valeant famulari, decrevimus et ordinavimus, quod ipsam ecclesiam in Muderstat, postquam magistrum H(*einricum*) de Nicastel [2] rectorem eiusdem cedere vel decedere forte contigerit, possint per vicarium perpetuum, investiendum per loci archidiaconum, gubernare et omnes decimaciones et obvenciones ex ipsa ecclesia provenientes in sustentationem earum convertere valeant et habere, salvis tamen iuribus tam katedratici quam synodatici

et aliis, que nobis et archidiacono loci de iure vel conswetudine reddenda fuerint aut servanda, assignata eciam vicario ibidem deservienti honesta et congrua porcione, de qua conmode sustentari valeat, et pro supervenientibus caritative postulantibus hospitalitatem tenere. Igitur ut hec rata et inconvulsa permaneant, presentem litteram nostri, . . . prepositi et capituli Spirensis nec non prefati L. de Schiphe sigillis fecimus conmuniri. Acta sunt hec Spire anno dom. M⁰. cc⁰. lιιj⁰. in mense Januario.

Orig. zu Karlsruhe. Die vier Siegel hängen eingebunden daran, sind aber ganz zerbröckelt.

[1] Oberschüpf im bad. A. Borberg. [2] Neikastel bei Landau.

1256. Von der Urk. bei *Würdtwein* monast. Palat. 3, 42 ist das Original im Karlsruher Archiv, welches von dem Abdruck darin abweicht, daß es kein — cio, — ciūm, sondern dafür — tio, tium hat und folgende Lesarten enthält, omnia bona *ipsorum*, — Ethinkovin, nicht Ethingovia, — defendam, nicht defendere, — exihebo — sollemnis — scedulam — Byllungus —. Das Reitersiegel hängt noch an der Urkunde, auf dem Schilde hat der Reiter einen Thurm mit 2 Zinnen, auf dem Helme keine Zier. Umschr.: † S'. hEINRICI . DE . . . . ESBVRC . MILITIS. Dies Geschlecht gehörte demnach zu den kleinen Dynasten jener Gegend.

6) Entscheid über Eigenthum und Besitz von 2 Morgen Weingärten zu Vazenhofen. 20. Okt. 1256.

Judices Spirenses omnibus in perpetuum. Cum altercacio verteretur coram nobis super duobus iugeribus vinee, sitis in Vacenhoven [1], inter venerab. virum dom. L. [2] abbatem et conventum monasterii Utrine vallis, Spir. dioc., ex parte una, et Wernherum de Kannele [3] presbiterum, nomine capituli Spirensis, ex altera, dicte partes in nos conpromittentes sub certa pena super eisdem, in presencia capituli Spirensis predicti taliter pronunciamus. Dictus Wernherus, quia in jure dictarum vinearum possessionem *evicit* [4] et ipsas, gaudebit ipsis quiete et ipsarum possessione, et omnes post ipsum suam, quam nunc habet, prebendam habituri, et tam ipse quam sui in eadem prebenda successores singulis annis in autumpno in eisdem vineis vel in villa Etencoben hamam [5] et dimidiam puri vini mensure Spirensis solvent dictis abbati et conventui Utrine vallis sine qualibet contradictione. In cuius facti testimonium presens instrumentum de consensu parcium confectum sigillis capituli Spirensis et nostro sollempniter est communitum. Actum anno d. M⁰. cc⁰. quinquagesimo sexto, XIII kal. Novembris.

Org. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen.

[1] War ein Dorf bei Edenkoben und wurde mit diesem vereinigt. Frey, Rheinkreis 1, 221. [2] er hieß Ludolf. Remlings Abteien 1, 199. [3] Kandel oder Langenkandel. [4] ein römisch-rechtlicher Ausdruck. Bd. 18, 395. [5] Ohm.

7) Güterschenkung einer Wittwe und ihres Sohnes an das Kloster Eußersthal. 1269. Mai 31.

Judices Spirenses omnibus in perpetuum. Eis que ad animarum salutem proficiunt, de facili adhibetur favor benivolus et consensus, et expedit, ea ut sedulo vigeant et inconvulsa permaneant, testium et scripture munimine solidari. Unde sciant presentes et posteri, quod Methildis relicta Cůnradi dicti Howenstein una cum nato suo Heinrico scolari, habente annos discretionis, presente Walthero de Lengenvelt [1] dicti scolaris avunculo et suo infra annos constituto tutore et cum eis consenciente, omnia bona sua tam in curiis, areis, agris, vineis, censibus, pensionibus denariorum et vini et aliarum rerum, quocumque nomine censeantur, quam rerum mobilium ad eos in civitate Spirensi, Cunegesbach, Gumeltingin, Winzingin et in Hart [2] atque Othersheim [3] ad ipsos spectancia, libere et pure pro salute animarum suarum titulo donacionis inter vivos viro religioso domino Stephano abbati Utherine vallis, nomine monasterii sui et conventus ibidem dederunt in nostra presencia et resignarunt eadem, omni iuri et possessioni, quam hactenus in ipsis habebant, renunciando, ita quod idem abbas suusque conventus et eorum successores quieta eorumdem bonorum gaudeant possessione et de ipsis ordinent, prout ipsis videbitur expedire. Nos igitur ad preces dicti domini abbatis et partis alterius, ut predicta donatio cunctis presentes litteras visuris pateat et robur obtineat, hanc cartam super hoc confectam sigillo nostro munitam cum testium nominibus, qui intererant, monasterio Utherine vallis predicto conferimus conservandam. Testes: Ditherus cellerarius et magister Heinricus de Nicastel [4] prebendarius maioris, Suiggerus dictus Romanus, Bernholus, Cůnradus dictus Pephelinus, et Stephanus sancti Germani ecclesiarum Spirensium canonici; Ulricus Cluphel et Heinricus de Wormacia cives Spirenses [5], et alii quam plures fide digni. Acta sunt hec in claustro [6] Spirensis ecclesie anno dom. M⁰. cc⁰. lxix⁰., in die Petronille virginis.

Orig. zu Karlsruhe. Das parabolische Siegel des geistlichen Gerichts in grauem Wachs ist am Rande verletzt. Die Bestätigung des Bischofs Heinrich von Speier steht bei *Würdtwein* subs. n. 12, 201 und ist auch im Original vorhanden.

Diese Schenkung geschah nach dem römischen Recht, der Sohn hatte zwar die Unterscheidungsjahre (anni discretionis) angetreten, d. h. er war über 12 Jahre alt (s. Bd. 13, 117), aber er war noch minderjährig (unter 25 Jahren), daher mußte sein Pfleger (tutor) dabei sein und zustimmen. Das Unterscheidungsalter wird in einer Genfer Urk. von 1172 intelligibilis etas genannt. *Mallet* chart. de Genève p. 380. Die Kenntniß des römischen Rechts bekamen die Cistercienser in Teutschland meistens durch französische Mönche, welche man ihrer Gelehrsamkeit wegen in den rheinischen Klöstern vorzog. *Caesarii* Heisterbac. mirac. distinct. 4, 62. 89. Ztschr. 18, 385. Die Cistercienser nahmen ebenso nicht nur ihre französischen Einrichtungen, sondern auch deren Benennung in andere Länder mit. So nannten sie z. B. ihre Bauernhöfe nicht curtes, oder curie, wie es bei uns gebräuchlich war, sondern grangie *(granges)*, und behielten dieses Wort in der Form grancia auch in ihren italiänischen Besitzungen bei. S. Documenti diplomatici Milanesi da L. *Osio* 1, 37 (Milano 1864. 4). Ein Muster einer solchen grangia ist noch zu Maulbronn erhalten; es ist eine große steinerne Scheuer, die unter dem Dache mehrere Stockwerke hat, so daß sie zum Stalle, zu Futter und Garben und zum Speicher für das Getraide dienen kann. Sie unterscheidet sich dadurch von unsern Bauernhäusern, bei welcher Fruchtspeicher in der Regel unter dem Dache des Wohnhauses angebracht ist.

[1] Lingenfeld am Rhein unterhalb Germersheim. [2] Königsbach, Gimmeldingen, Winzingen und Haard bei Neustadt a. d. H. [3] Ottersheim zwischen Landau und Germersheim. [4] Neukastel, besser Neikastel, denn es kommt von Nitkastel, Burgruine bei Landau. S. Lehmann a. a. O. 2, 159 flg. Dieser Heinrich von Neikastel kommt oft vor. [5] waren Patrizier von Speier. [6] Immunitätsbezirk.

8) Bischof Heinrich II von Speier genehmigt den Verkauf von Leimersheim, Kuhart, Winden und Pfotz an das Stift Hördt. 2. Mai 1270.

Heinricus dei gracia Spirensis episcopus, universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Propter labilem hominum memoriam evitandam et eorum que fiunt firmitatem perpetuam inducendam, contractus singulos in scriptis redigere et perennarum (l. penn.) memorie inculcare labilitas hominum et natura requirit eciam negociorum. Hinc est, quod nos litteris nostris tam presenti etati quam future constare dignum duximus posteritati, quod Petrus de Fleckenstein canonicus Spirensis et Philippus nepos noster de Bonlandia[1], tutores sive curatores puerorum Rudolfi et Friderici quondam fratrum militum de Fleckenstein, una cum Heinrico nato Friderici predicti etatem habente, vendiderunt in proprium ecclesie et conventui S. Marie in Herde et Ditherico dicto de Wachenheim, prebendario Spirensi, castrum et villam Leimersheim cum suis pertinenciis omnibus, iure videlicet patronatus, molendino ibidem, villa Kuhart, villa Winden cum vado et medietate Phoz et

bonis quondam Willehelmi de Frisenheim, silvis, pascuis, pratis, pischariis, aquis aquarumve decursibus et hominibus et juribus eisdem bonis attinentibus universis, quocumque nomine censeantur, pro quadringentis et quadraginta quinque marcis puri argenti, nostro de consensu, ad quem dicti castri et villarum et eorum attinencium jus proprietatis pertinet, prepositi, decani et capituli nostri maioris ecclesie Spirensis ad hoc per omnia consensu accedente. Obligaverunt se eciam predicti venditores ad plenam warandiam omnium predictorum bonorum eidem claustro faciendum, facta tamen primitus in manibus nostris renunciacione castri et villarum predictarum et omnium earum attinencium per Ottonem de Eberstein, dilectum avunculum nostrum, et Symonem comitem Gemini pontis nepotem nostrum, fideles nostros et ecclesie nostre Spirensis, qui idem castrum et villas cum pertinenciis suis a nobis in feodo tenuerunt, et ab eodem feodo recedentes emptioni per ecclesiam Herdensem et ipsum Dithericum facte de bonis antepositis consenserunt, qui eciam pro renunciacione seu consensu huiusmodi septuaginta marcas puri argenti ab ipsis emptoribus receperunt, nullum ecclesie Herdensi in bonis huiusmodi ab ipsis et heredibus seu successoribus ipsorum in posterum fieri volentes impedimentum. Sed et nos emptionem seu vendicionem ipsam rite initam et ex ordine debito et legittimo consumatam gratam et ratam tenentes eamque per omnia confirmantes de consensu prepositi, decani et capituli nostri Spirensis antepositorum permittimus, concedimus et jus damus ecclesie et conventui in Herde, ut castrum et dictas villas cum pertinenciis suis universis in proprium sine qualibet teneant in posterum contradictione, reservantes nobis et successoribus nostris jus advocacie in omnibus bonis predictis, quemadmodum in ipso claustro et in aliis bonis eius dinoscimur obtinere, ita tamen, ut peticiones seu exactiones et omnes alie utilitates in bonis universis predictis ecclesie Herdensi et personis ibidem beate virgini famulantibus cedant sine quolibet impedimento. Si vero alium advocatum ad eadem bona elegerint vel superinduxerint, tunc bona ipsa cum omnibus pertinenciis suis ad nos vel nostros successores libere revertentur, et ideo illud fieri permittimus, ne aliquis falcem suam quasi in messem alienam inmittere audeat vel presumat in nostre permissionis preiudicium et gravamen. Acta sunt hec apud Luterburc mediantibus nobis et dilecto fratre nostro Emechone comite de Lyningen, presentibus testibus sub-

scriptis: Rudolfo canonico S. Widonis Spirensis, Johanne dicto de Metis, Hugone Havenario, Ditherico de Rode [2], Ramungo de Offenbach [3], marscalco de Canele et Sicmano militibus et aliis quam pluribus in testimonium convocatis. Ut autem hec rata permaneant et in posterum infringi non valeant, presentes litteras sigillo nostro, prepositi maioris et capituli Spirensis eidem claustro dedimus communitas. Datum anno d. M⁰. cc⁰. septuagesimo. VI Nonas Mai.

Orig. zu Karlsruhe. Die 3 Siegel hiengen an rothen und grünen Seidenschnüren, sind aber abgefallen. Ein Auszug dieser Urkunde steht bei Remling, Abteien 2, 25 flg. mit der Angabe: datum Lauterberg, VI Non. Mai, nach einem Copialbuch, welches, wie die Form Lauterberg beweist, nicht alt ist. Die Verhandlung wurde in Lauterburg abgeschlossen, die Urkunde aber in Speier ausgefertigt. Im Jahr 1328 gab es noch Streit über diesen Verkauf, welche Urkunde in Nr. 40 mitgetheilt ist, wo die Ortsnamen nachgewiesen sind.

[1] Bolanden, nördlich von Göllheim. [2] Rhodt bei Edenkoben. [3] östlich von Landau.

Der Kaufpreis mit der Entschädigungssumme für die Grafen von Eberstein und Zweibrücken betrug 515 Mark reines Silber oder 12,617 fl. 30 kr., denn es sind hier Gewichtsmarken zu verstehen, keine Zalmarken, sonst würde es heißen: marce denar. Colon. Die Zalmark stand damals in Speier auf 10 fl. 17 kr.

9) Vertrag über eine Korngült zu Bornheim. 4. Febr. 1271.

Magister Conradus, prebendarius Spirensis, officialis dom.... prepositi ibidem, presencium inspectoribus credere scriptis istis. Marquardus advocatus de Brunneheim et . . . uxor eius vendiderunt Conrado Kadoldo civi Spirensi et Agnete filie sue converse quatuor modios siliginis annuos, in nativitate b. Marie solvendos, de bonis suppositis pro xv libr. hall., sibi et suis heredibus vel successoribus ante domum, quam voluerint Spire sine periculo, iure hereditario perpetuo presentandos; et si termino statuto non solverint, bona eadem ad eos vel eorum heredes seu successores sine lite qualibet declinabunt. que inquam *bona unus post unum heres heredem, ut bona indivisa maneant, possidebunt,* videlicet unum et dimidium iugera *in der cylen*, item unum et dimidium *in Queicheimer wege,* item v quartalia *osterland*, item IX quartalia *anewender*, que pertingunt *in Bruchwiser weg,* item unum et dimidium, que pertingunt *osterwisen,* item unum in inferiori parte . . . *Blettinges boimes*, item unum super *oberholn,* item unum iuxta agros dominorum S. Germani. hec solent semi-

nari. Item jugerum prati in *westerwisen*, pro *underphand* publice obligata. Et quia hec apud se in predicta villa coram judice et rusticis tractaverant, a nobis petiverunt eciam confirmari. Huius testes sunt: Wolfgerus rector capelle S. Jacobi, Germanus, Heinricus cerdo, Frizzo pellifex, H. Windode, et alii boni viri tam clerici quam laici, in prescripte rei testimonium convocati, unde nos presentes litteras duximus sigillandas. amen. Anno dom. M⁰. cc⁰. lxx⁰. primo, in vigilia Agathe.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen. Bornheim und Queichheim liegen bei Landau.

Diese Urkunde hat Eigenheiten, die kurz zu erklären sind: 1) Der Rentenkauf geschah vor dem Ortsgericht zu Bornheim, weil die Unterpfänder in dortiger Gemarkung lagen, der Gläubiger ließ aber den Kauf in seinem Wohnort Speier vor dem geistlichen Gericht ausfertigen, daher die Stipulationen desselben vor Zeugen wiederholt wurden. 2) Die Pfandstücke durfte nur ein Erbe ungetheilt besitzen. 3) Der Mutt (modius) ist ½ Malter, wie sich aus dem Rentenkapital ergibt, denn das Kapital für 2 modii macht 3 lb. 15 ß h., für das Malter Gültkorn wurde aber damals in dortiger Gegend durchschnittlich 3 lb. 19½ ß h. gegeben (Bd. 10, 42). Zu 6 Proz. kam das Malter Korn auf 1 fl. 55 kr., was mit dem damaligen Mittelpreis übereinstimmt.

10) Konrat von Wartenberg verkauft seinen Antheil am Zehnten nebst seinen andern Rechten zu Rohrbach, Ober- und Nieder-Mehlingen und Balborn dem Kloster Enkenbach. 4. Juni 1275.

(I)n nomine sancte et individue trinitatis, patris et filii et spiritus sancti. Conradus miles, dictus de Wartenberch [1], presencium inspectoribus et auditoribus universis salutem et fidem adhibere subnotatis. Que fiunt in tempore, ne labantur cum tempore, perhennari debent litteris et voce testium propalari. Cum igitur felicis recordacionis pater meus Merbodo, dictus de Wartenberch, una mecum et fratre meo Wernhero, dicto Colbo, jus patronatus ecclesie de Rorbach [2], Moguntinensis dyocesis, quod ad nos specialiter pertinebat cum omnibus appendiciis suis, dotem ecclesie cum dimidia parte tocius decime in Rorbach pro remedio anime sue ac omnium parentum nostrorum contulerit ecclesie S. Marie v. in Enkenbach [3], Premonstratensis ordinis, Wrmaciensis dyoc., perpetuo possidendam, consencientibus viris illustribus Emechone et Friderico de Linigen comitibus, prout patet per instrumenta eorundem super hoc confecta, a quibus premissa bona cum aliis, sita in parrochia Rorbach, in feodo iure hereditario possedit, ego de medietate decime predicte particione

et divisione rite et rationabiliter, consensu puerorum nostrorum, inter me et Wernherum fratrem meum facta, annuentibus E. et F. de Linigen comitibus iam dictis, alteram partem dicte medietatis, que me ex ipsa particione contingit in villis inferiori Melegyn [4] et superiori Melegyn et in Balburnen [5], quidquid in eisdem habui, minutam decimam, advocaciam, custodiam et jurisdictionem cum omnibus juribus debitis et consuetis, de voluntate et consensu Agnetis collateralis mee vendidi preposito Nicholao et Agneti magistre et conventui sororum in Enkenbach pro centum et triginta libris hallens. bonorum et legalium. Dicta vero Agnes collateralis mea, que dotata est de bonis meis in curiam Rorbach spectantibus, abrenunciavit pro se et suis omnibus medietati decime a patre meo ecclesie Enkenbach nomine testamenti, ut dictum est collate et huic vendicioni ecclesie antedicte facte, et etiam juramentum prestitit corporale in presencia E. et Fri. comitum de Linigen supradictorum et coram curia judiciaria [6] in Rorbach, quod nec movere amodo actionem super aliquibus, que eidem possent competere ratione dotis contra quascumque personas, consentiente nobili viro Syfrido comite Reni et omnibus, quorum super hoc debite erat requirendus assensus. Ut autem sepedicti prepositus, magistra et conventus ecclesie in Enkenbach prenominata bona liberrime possideant, stagnum meum in Ichenbach [7] et quidquid in eadem villa, et duodecim maldra bladi, que habui in Lonesvalt [8], resignavi in manus dominorum E. et Fri. comitum de Linigen, et ab eis eadem bona recepi in feodo possidenda; tali pacto dicta commutatio facta est, quod iidem comites ipsorumque heredes premissum contractum ratum et firmum teneant, ac possessores ipsius . . . prepositum . . . magistram et conventum in Enkenbach occasione feodalis juris iam in allodium commutati, ut dictum est, minime infestent, sed ipsos ab omni juris aminiculo, quod eisdem et ipsorum heredibus competere inde posset, prorsus absolvant. Testes qui huic vendicioni interfuerunt: Willelmus custos Wrmaciensis ecclesie, meus avunculus [9], Syfridus quondam abbas Monasteriensis [10], Eygelmarus, Syfridus, Bernudus conversi. Herbordus scultetus de Balburne, Heinricus cellerarius de Alsenze [11], Gerlinbus de Melinge, Bertoldus scultetus de Nukirka [12]. Ut hec firma et inconvulsa permaneant, presentem cartam inde scribi feci et rogatu meo rev. patris dom. Eberhardi Wrmaciensis episcopi, vener. virorum judicum sedis Moguntinensis ac religiosorum . . . de Otterburch [13]

et Monasterio [14] abbatum, illustrium dominorum Emechonis et Friderici comitum de Linigen, Reynardi et Heinrici de Honecke [15], Syfridi de S. Albino [16] sigillis communitam et appensione mei et Wernheri fratris mei dicti Colbo [17] sigillorum prelibatis preposito, magistre et conventui contuli in testimonium premissorum. Datum et actum anno dom. mill. cc⁰. lxx quinto, II Nonas Junii.

Orig. zu Karlsruhe. Alle Siegel sind von dem feinen Pergament abgerissen, welches stellenweise verfault ist.

Merbodo von Wartenberg gab die Hälfte des Zehntens zu Rohrbach dem Kloster Enkenbach, die andere Hälfte theilten seine Söhne Konrat und Wernher unter sich, Konrat besaß also davon nur ein Viertel, in den andern Dörfern aber die Hälfte der Einkünfte und Rechte. Diese Hälfte und jenes Viertel verkaufte er dem Kloster Enkenbach. Dies scheint mir die richtige Erklärung der etwas undeutlichen Stelle, womit auch der Kaufpreis übereinstimmt, der in unserm Gelde 1113 fl. 40 kr. beträgt.

[1] Zwischen Kaiserslautern und Winnweiler. [2] südlich bei Wartenberg. [3] nordöstlich von Kaiserslautern. [4] Mehlingen und der Niedermehlinger Hof, südlich von Rohrbach. [5] Balborn westlich von Mehlingen. [6] war wol das Hubgericht der von Wartenberg, das Ortsgericht würde judicium ville heißen [7] wahrscheinlich der jetzige Egerswoog an der Straße von Kaiserslautern nach Enkenbach. [8] Lohnsfeld bei Winnweiler. [9] *Schannat* hist. Worm. 1, 86 führt ihn an, ohne seine Herkunft zu bemerken. [10] von Münsterdreisen, jetzt der Münsterhof bei Dreisen, westlich von Göllheim. Dieser Abt hat demnach sein Amt niedergelegt. [11] Da Alsenz zu weit nördlich abliegt, so ist hier wohl Alsenborn bei Enkenbach zu verstehen. [12] Neukirchen ist mit Mehlingen vereinigt. [13] Otterberg nördlich von Kaiserslautern. Der Abt hieß Gotfrit. Remlings Abteien 1, 224. [14] Es war der Abt Dieterich. Remling 2, 106. [15] Hohenecken südwestlich von Kaiserslautern. [16] S. Alban an der Appelbach. [17] Davon behielt das Geschlecht den Beinamen Kolb von Wartenberg.

11) Graf Simon von Eberstein verpfändet für 200 Mark Silbers Bleisweiler und 2 Dörfer Kapellen an 3 Ritter von Dahn, die dafür seine Vasallen werden und noch andere Renten erhalten. 1275. Aug. 1.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod ego Symon comes de Eberstein Friderico, Henrico et Cunrado militibus de Than villam Bliswilre [1] cum aliis duabus villis, que dicuntur Capellen [2], cum omnibus iuribus ad me ibidem spectantibus pro ducentis marcis puri argenti in feodum obligavi, racione tamen eiusdem feodi michi iure homagio sunt astricti, hac eciam adiecta forma, quod de hominibus meis citra silvam, que Bůwalt [3] dicitur, vel ultra habitantibus, duabus angariis, que *betde* dicuntur, xxII libras et v sol. hall. singulis annis recipient, in prima

angaria XI libr. et XXX hall., in secunda vero tantumdem; tali condicione similiter apposita, quod quandocunque a me vel meis heredibus ducente marce fuerint persolute, prefate ville ad me vel ad illos ex tunc libere revertentur et census, et ipsi ab homagio, quo michi racione predictarum villarum et censuum sunt astricti, erunt penitus absoluti. si vero, quod absit, de XXII libris et V sol., certis temporibus dandis, quicquam defecerit vel per me seu per meos officiales, qui pro tempore fuerint, subtractionem vel inpedimentum senserint, prefatis dominis de Than absque mea ira me vel meos homines sit licitum pignorare. Ut autem ipsi cerciones possint existere, presentem litteram sigillo precordialissimi patris mei H. comitis de Gemino ponte ac meo dedi predictis meis militibus conmunitam. Datum et actum anno d. M⁰. cc⁰. lxxv. in festo beati Petri apost. ad vincula.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) nur 2 Stückchen übrig, 2) war dreieckig, und zeigt noch die eberſteiniſche Roſe.

Das Darleihen macht in unſerm Gelde 4900 fl., die Bet 190 fl. 6 kr., alſo nur $3^{431}/_{490}$ Prozent; da es aber eine Herrengült war, ſo muß man annehmen, daß die 3 Dörfer das noch Fehlende bis zu 10 Proz. ertragen haben und der ganze Zins 490 fl. war.

[1] Pleisweiler bei Bergzabern. [2] es liegt nur noch ein Dorf Kappellen öſtlich von Bergzabern. [3] Der Bienwald zwiſchen Weißenburg, Lauterburg und Kandel.

Am 31. März 1434 lieh der Graf Friderich von Zweibrücken, Herr zu Bitſch, dem Heinrich von Dahn dieſelben Lehen, die von der Grafſchaft Bitſch rührten, mit dem hohen Gerichte in den drei Dörfern, und die Eigenleute vor dem Bowalde mit ihren Dienſten und Beten, „als die von Than daz bitz her ouch gehabet und genoſſen haut."

Orig. zu Karlsruhe mit dem runden Siegel in braunem Wachs, worauf der Zweibrücker Schild mit den Flügeln der Helmzier im Vierpaß eingeſchloſſen iſt. Umſchr.: **S. frid'ich . groff . von . zweinbr . here . zv . bitz.**

12) Gottfrit von Enzingen verzichtet auf ſeine Rechte an Weinberge zu Burrweiler zu Gunſten des Kloſters Eußersthal. 1276 o. T.

Judices Spirenses. Notum esse volumus universis, quod Gozo miles de Uzingin [1] una cum socru sua Methilde et uxore sua Anna ac sorore eius Gerdrude in nostra presencia constituti renuntiaverunt omni juri, quod habuerunt in bonis vinearum in Bubenvilre [2], sitis in terminis ibidem, qui dicuntur wlgariter *althworstere*, in manus procuratorum conventus Utrine vallis, percipientes ab eisdem pro huiusmodi renunciatione triginta sex libras hallensium, in usus suos libere convertendas. In huius rei

evidenciam presentem litteram dedimus prefatis procuratoribus cum sigilli nostri munimine roboratam. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lxx⁰. sexto.

Orig. zu Karlsruhe, von dem Siegel ein Bruchstück übrig. Ueber den Abt Anselm von Eußersthal steht eine Urk. von 1274 bei Baur, hess. Urk. 1, 39.

[1] Enzingen, ausgegangen, lag bei Landau. [2] Burrweiler bei Gleisweiler, nordwestlich von Landau.

1276. April 10. Die Urk. bei Remling und Frey, Urk. B. v. Otterberg S. 147 besitzt das Karlsruher Archiv im Original, welches von dem Cop. B. in Folgendem abweicht: Cunradus — Wardenberg — Graenenbach — Loensvelt — carratas — Alsenzheim — reddentia — illustri — recompensam — Mitthelroerbach — Swanden — Fronden — Calberg — predicti — R.(udolfi) — Otterborch — Gaenenbach, Loensvelt et Alsenzheim — Otterborch — perpetuo vor possidenda fehlt — Cunradi — post dominicam resurrectionem.

Dreieckiges Siegel in rothbraunem Wachs, Schild durch einen Balken getheilt, oben 2, unten 1 Kugel. Umschr.: † SIGIL'M . CVNRADI . WARTINBVR'.

13) Der Ritter Konrat von Eisenberg verkauft seine Güter zu Gönheim dem Kloster Schönfeld und nimmt sie von demselben gegen eine Korngült in Erbpacht. 1277. o. T. Bescheinigt den 15. Aug. 1280.

Anno dom. millesimo cc⁰. septuagesimo septimo, die annunciacionis, constituti coram domino Marquardo abbate de Lympurc C. miles de Ysenburc [1], dictus *der hubysche*, et uxor sua Irmingart, confessi sunt, se unanimi assensu et voluntate vendidisse ecclesie ancillarum dei in Schonevelt [2], nomine pensionis perpetue viginti modios siliginis, mensure Spirensis, omni anno presentandos in villa Ginninheim [3] in curte ipsorum die nativitatis b. virginis (8. Sept.) et conducendos suis vecturis, laboribus et expensis Durenkeym [4] vel Schonevelt, in quamcumque domum acceptaverint, non obstante aliquo periculo vel eventu, et ostenderunt et communicata manu resignaverunt dicte ecclesie in solidum istius pensionis suo termino persolvende proprietatem et ypothecam bonorum suorum, que sita sunt Fridolsheim [5] et Ginninheim nomine subpignoris et investiti sunt de eisdem bonis de ecclesia de Schonevelt in *legem conductionis* [6] in hanc formam, ut ipsi in vita sua vel post ipsos unicus heres ipsis succedens dicto termino presentent et assignent anteposite ecclesie subscriptam pensionem, nec licebit eis, ut inter heredes eadem bona dividantur, verum unicus heres de huiusmodi pensione debitam faciet solucionem; et si ipsi in vita sua vel unicus heres ipsorum

desides vel remissi fuerint in presentatione et assignatione huiusmodi pensionis suo termino ecclesie de Schonevelt, de iure evocabit antedicta bona et vacabunt sibi absque reclamatione et defensione.

Situs autem bonorum, de quibus dabitur ista pensio, distinctis vocabulis sic est expressus. In campo versus Rethyrsheim:[7] unum iugerum, item 2 iugera *zu der almegnde;* item *zu den lůzzen* tercium dimidium iugerum; item duo iugera *zu den nuwen wisen;* item quinque quartalia *amme Rethyrsheimere wege;* it. ibidem 2 iugera; it. 1 iugerum *amme Rethyrsheimere wege;* it. 2 iugera *uffe ober sezze;* it. 2 super *Sebechere*[8] *muren;* it. *an der selben gwanden* 2 iugera; it. quinque quartalia *uber den kyrchwec;* it. 2 iugera *uber den kyrchwec.* In alio campo versus Elrestat:[9] tercium dimidium iugerum super *Wormesere strazen;* it. alterum dimidium iugerum super *grasewec;* it. duo dualia *in der mityln gewanden;* it. iugerum et dimidium *an der mittyln gewanden;* it. dimidium iugerum *amme rintwege;* it. quinque quartalia *uber den rintwec;* it. 2 iugera *obewendec des rintweges;* it. 1 iugerum *obewendec des rintweges;* it. dimidium iugerum *an Fridolsheymere samen;* it. 3 iugera, duo tendunt *uber den rintwec* et unum finit *an rintwec;* it. 1 iugerum *in Hettyngis dal;* it. 2 iugera pratorum, et iacent in tribus frustis. Summa agrorum in campo versus Rettyrsheim 20 et unum iugerum, in alio campo versus Elrestat summa agrorum 16 iugera et unum quartale et duo iugera pratorum. Item curtis in Gynninheim, que pertinet ad ista bona; item alia curtis in Gynninheim, que dat ad censum quatuor unceas hallens. et quatuor cappones. Item in Sunnenberge 16 iugera vinearum et dant ad censum dimidiam carratam vini. Item quatuor iugera agri, que fuerunt *der Alzeygerin,* et quatuor iugera agri *in Waltheres hohin.* Ista bona subnotata possidebunt C. miles et Irmengart uxor sua et unicus heres ipsorum antedicti in lege cônductionis conten(*ta*).

Nos vero Gerwinus abbas monasterii Lympurgensis totusque conventus ibidem rogati a partibus, earundem etiam conventionem approbantes ad confirmandum seu roborandum ipsum contractum hanc paginam veritatem protestantem sigillis nostris iussimus communiri, volentes in hoc factum abbatis Marquardi, quia huic aderat contractui, suffulcire. Datum anno d. M°. cc°. lxxx°., in die assumptionis Marie virginis.

Orig. zu Karlsruhe, mit 2 zerbrochenen parabolischen Siegeln in braunem

Wachs: 1) Stehender Abt mit Jnfel, Stab und Buch. Umschrift: . . ABBIS . GE*(rwini)* . . GENSIS . EC . . . 2) Stehende Maria mit dem Jesuskinde. Umschr.: . . . *(s. co)*NV*(entus)* . . . MPVRG . . .

[1] Eisenberg im Kanton Göllheim. [2] lag bei der Saline zu Dürkheim. Einen andern Gültvertrag derselben Eheleute mit Schönfeld von 1277 bemerkt Remling, Abteien 1, 163, er betraf Güter zu Rheingönheim. [3] Es gibt 3 Dörfer dieses Namens: Rheingönheim, Fußgönheim und Gönheim östlich von Dürkheim, welches hier gemeint ist, weil es dem Kloster am nächsten lag. [4] Dürkheim a. d. H. [5] Friedelsheim zwischen Gönheim und Dürkheim. [6] lex conductionis, ein römisch-rechtlicher Ausdruck. L. 15. §. 1. D. 19, 2. [7] Rödersheim südlich bei Gönheim. [8] Seebach liegt südwestlich von Dürkheim, diese Mauer gehörte aber wol zu einem Gebäude, welches das Kloster Seebach bei Rödersheim hatte. [9] Ellerstadt nordöstlich von Gönheim.

Der Kaufpreis ist nicht angegeben, wie er manchmal in den Urkunden ausgelassen wird; daß aber die Güter wirklich dem Kloster Schönfeld verkauft wurden, beweist die stipulirte Korngült, die nur in Folge des Erblehens statt fand, nicht durch eine Schenkung, da von einer solchen keine Rede ist. Die Schuldner sicherten durch diesen Vertrag den Besitz der Güter ihrer Familie besser als durch ein aufkündbares Anleihen, und die Untheilbarkeit der Pfandgüter und deren Uebergang auf je einen Erben war für die Familie ebenfalls vortheilhaft. Jn manchen andern solchen Verträgen erlaubte man aber, das Gut auf 2 Stämme oder Familien, jedoch nicht weiter zu theilen, wie zu Niederingelheim 1378: und ist geredet, daz daz egenante gut sal blibin unverdeilet nit me dan an zwein stemmen. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 6.

14) Das Kloster Eußersthal verleiht einen Hof zu Speier unter besondern Bedingungen. 1277. o. T.

Judices Spirenses. Tenore presencium ad noticiam universorum volumus pervenirte, quod viri venerabiles dom. Arnoldus abbas et conventus Uterine vallis in nostra presencia constituti concesserunt Heinrico et uxori sue Demud, dicte Welhen, curiam suam sitam apud portam Reni in civitate Spirensi pro censu annuali, videlicet duabus libris et dimidia hall., media parte eiusdem census in nativitate b. Marie, reliqua vero in nativitate domini persolvenda. Prelibati eciam H. et D. obligaverunt unam amam vini censualis in Bubenwilre et unum iugerum vinee situm ibidem titulo hypothece, quod vulgo dicitur *underphant*, dominis prenotatis sub tali condicione, ut si infra triennium in curia iam concessa domum cum cellario ad valorem viginti librarum hall. non edificaverint, ut promiserunt, tunc ipsa bona hypothece titulo obligata ad proprietatem dominorum Uterine vallis transibunt, contradictione qualibet non obstante. His adiectum est, quod cum utrique, videlicet H. et D., de vite huius medio fuerint

evocati, predicta ama vini censualis cedet perpetuo ad solacium conventus, ut ipsorum anniversarium annuatim modo debito celebretur. Preterea sepedicti abbas et conventus eiusdem curie sue possessoribus contulerunt plenam fraternitatem omniumque bonorum, que apud eos fuerint, participium et communionem ecclesiastice sepulture. In huius igitur facti certam evidenciam robur et memoriam nos huic instrumento publico sigillum nostrum una cum sigillo dom. abbatis prenominati duximus appendendum. Actum anno gracie M°. cc. lxxvij.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) abgegangen, 2) ein parabolisches Bruchstück mit einem sitzenden Abte. Diese Urkunde steht bei *Würdtwein* monast. Palat. 3, 99 flg., wahrscheinlich nach einem Copialbuch, aber mit so bedeutenden Abweichungen, daß entweder ein anderes Original ausgefertigt oder obige Urkunde in der Abschrift interpolirt wurde.

Damals stand das Pfund Heller zu Speier auf 8 fl. 34 kr. (Bd. 9, 83), der Hofzins betrug also 17 fl. 8 kr., das Haus mit dem Keller, welches auf den Hof gebaut werden sollte, war zu 171 fl. 20 kr. angeschlagen. Zu 5 Proz. gerechnet erhob sich mit diesem Baukapital der Zins für den Hof und sein Gebäude auf 25 fl. 42 kr., welche nach demselben Verhältniß einen Werth des Hofes von 514 fl. darstellen. Er gehörte also in die höchste Klasse damaliger Häuserpreise. S. Bd. 10, 32.

15) Für die Pfarrkirche zu Mutterstadt wird ein Bauernhof mit anstoßender Hofraite erkauft. 11. Nov. 1279.

Judices Spirenses. Constituti coram nobis Wiricus plebanus in Muterstat, ex parte dominarum ultra lutum leporis extra muros Spirenses [1], et Brunicho senior cum uxore sua pro ipsis et suis heredibus recognoverunt se curiam suam cum tota area contigua doti ecclesie in Muterstat vendidisse dominabus supradictis et ipse domine pensioni annue trium modiorum siliginis, ipsis solvendorum a dicto Brunichone, et sex debitis neglectis, in recompensam precii pro dicta curia solvenda, se penitus renunciasse et pro habitatione cuiuslibet vicarii ibidem residentis pro tempore ad amplificandum dotem ecclesie ipsam curiam deputasse. verum quia predictus Brunicho predictam curiam a censu annuo sex capponum fratribus de domo theutunica [2] in festo beati Martini in Muterstat solvendorum absolvere non potuit, quinque jugera campestria subscripta: unum iuger supra *Musephat* iuxta Ebelinum scultetum; item unum juger supra viam Veltkirchen [3] iuxta Knolzonem de Spira; item unum iuger ultra viam Veltkirchen iuxta *kemenedrin;* item duo iugera iuxta *kirwege* apud dominas

de Schonevelt [4] predictis dominabus et ecclesie in Muterstat taliter obligavit, quod quandocunque vel quocienscunque antedictus Brunicho in predicto censu neglicus vel remissus extiterit, ipsa iugera predicte ecclesie liberaliter cedent, et eundem censum de predictis iugeribus ad ipsam ecclesiam translatis et de fructibus eorundem sacerdos tunc pro tempore predictis fratribus de domo theutunica infra muros Spirenses solvet, nullo heredum suorum post Brunichonem nisi Adelheidi filia sua bona prehabita possidente, cui Adelheidi in predictis bonis habendis nullus succedet nisi unus senior heredum suorum [5]. In cuius rei testimonium presentes litteras ad rogatum parcium predictarum nostri sigilli munimine duximus roborandas. Datum et actum anno d. M⁰. cc⁰. lxx. nono, in festo S. Martini.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] Die Reuerinnen über dem Hasenpful zu Speier. S. Remling's Abteien 2, 194. [2] Das Teutschordenshaus zu Speier. Remling 2, 317. [3] Dieser Ort besteht nicht mehr, wahrscheinlich war es die Kapelle nahe bei Mutterstadt, die zu dem Kloster in Altripp gehörte. Frey, Rheinkreis 2, 178 verlegt auf den Platz dieser Kapelle den ausgegangenen Ort Hillensheim. Daß Mutterstadt aus mehreren vereinigten Orten vergrößert wurde, beweist seine Einwohnerzahl. [4] Schönfeld lag bei Dürkheim. Remling 1, 162. [5] also ungetheilter Erbpacht auf je einen Besitzer wie in Nr. 9.

Von diesem Bauernhofe waren zwei verfallene Zinstermine im Rückstande, und im Laufe des dritten Termines wurde er dem Gläubiger verkauft, indem dieser das Recht hatte, den Hof auch ohne Verkauf für die Zinsrückstände an sich zu ziehen, und den Mehrerlös dem Schuldner hinaus zu zalen. Statt dieser Strenge zog man den Kauf und die Erbverleihung vor. Vgl. Bd. 13, 292.

16) Verkauf von 18 Morgen Aecker zu Niederkirchen und deren Uebernahme in Erbpacht. 24. Febr. 1281.

Judices Spirenses etc. Noverint universi presencium inspectores, quod Heinricus dictus Spigel de Durenkeim [1] in nostra presencia constitutus confessus fuit in figura iudicii et recognovit publice coram nobis, quod ipse decem et octo iugera agrorum campestrium in inferiori Dithensheim [2] sita, scilicet *bi der wideme uber dem engengezer wege* quatuordecim iugera agrorum; item quatuor *under den widen bi des Engengezers* [3] *wire*, vendidit pure et simpliciter Demudi relicte quondam Rudolfi militis de Lutra [4] et suis heredibus pro quatuordecim libris hallens., quas dictus Heinricus se ab ea asserit recepisse, que iugera eadem Demudis locavit perpetuo pro quinque modiis siliginis ipsi Hein-

rico dicto Spigel et suis heredibus in festo nativitatis b. virg. (8. Sept.) eidem Demudi et suis heredibus in civitate Spirensi vel in Durenkeim, prout ipsi elegerint, debet annis singulis presentare. quod si predictus H. vel sui heredes non fecerint, prefati agri, de quibus huiusmodi pensio est solvenda, ad ius et proprietatem ipsius femine transferentur, et eosdem agros tamquam proprios in antea libere possidebit. Adiectum est eciam, quod si plures fuerint, ad quos dictos agros tamquam heredes contigerit pervenire, quod huiusmodi agros *unus solus heres* libere *possidebit*, et ille prefate Demudi et suis heredibus annis singulis solvet annuam pensionem, prout superius est expressum. In cuius rei testimonium ad preces predicti H(*einrici*) memorate D(*emudi*) presentes dedimus sigilli nostri robore conmunitas. Testes sunt decanus ecclesie S. Germani Spirensis; Stephanus et Heinricus de Stuzhelingen [5] canonici ibidem; magister Cunradus de Mundevelt [6] et Johannes clericus; Ekkebertus, Walterus milites; Anshelmus frater Ekkeberti; Cunradus dictus Slizebart; Meingoz milites, et H. dictus Sumer de Dithensheim. Datum anno d. M⁰. cc⁰. lxxx⁰. primo, in festo Mathie apostoli.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] Dürkheim a. d. H. [2] Niederdeidesheim heißt jetzt Niederkirchen und liegt östlich von Deidesheim. [3] Dieser Ort ist wahrscheinlich die Heimat des Adelsgeschlechtes von Engaßen, welches in den Urkunden des linken Rheinufers oft vorkommt. Es war also von der engen Gasse zu Niederkirchen genannt, ebenso wie die Patrizierfamilie zu Straßburg von der Kalbsgasse daselbst. [4] Kaiserslautern. [5] Steußlingen im Hegau zwischen Radolfzell und Engen. [6] Minfeld bei Kandel.

Verkauf eines Gutes und dessen Uebernahme als Erblehen durch den Verkäufer war dasselbe Geschäft im plebejischen Kreise, wie das feudum oblatum beim Adel, und kommt in den ältesten Urkunden schon unter der Form der Precarien vor. Der ungetheilte Erbpacht war auch nicht selten, s. Bd. 17, 142. 11, 164. Höchstens erlaubte man zwei Besitzer. S. oben Nr. 13.

Der Preis obiger Aecker war gering, nämlich $15^5/_9$ Sch. H. oder 6 fl. 40 kr. der Morgen; sie gehörten also in die erste oder niederste Klasse damaliger Ackerpreise (Bd. 10, 32). Deshalb sind auch die 5 modii Korngült nur als halbe Malter anzusehen, wonach die Gült $2^1/_2$ Malter Korn betrug, was bei 10 Morgen, die jährlich mit Winter- und Sommerfrucht eingebaut wurden, auf den Morgen 2 Simri Gültfrucht macht. Aus diesem niedern Canon begreift sich, warum der Verkäufer den Erbpacht abschloß.

17) Das Kloster Eußersthal gibt seinen Hof zu Offenbach einer Adelsfamilie in Erbpacht. 6. Nov. 1284.

Universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis magister Rûlinus, officialis dom. prepositi maioris ecclesie Spirensis,

credere subnotatis. Ad noticiam universorum volumus pervenire, quod constituti coram nobis in figura iudicii procuratores monasterii Utrine vallis, videlicet frater Rudegerus et frater Heinricus confessi sunt, se nomine abbatis et conventus concessisse curiam suam, sitam in Offenbach [1] aput fontem, domino Abbeloni militi ibidem suisque heredibus iure hereditario possidendam pro octo unciis hallensium [2] sibi annuatim in festo S. Martini perpetuo solvendis. dictus vero Abbelo et uxor sua Cristina conmunicata manu et unanimi consensu curiam suam, quam inhabitant in iam dicta villa, obligaverunt ypothece titulo, quod vulgo dicitur *underpfant*, prelibatis abbati et conventui Utrine vallis sub tali conditione, ut si quando dictus Abbelo miles vel sui successores censum prehabitum solvere neglexerint termino suprascripto, ex tunc utreque curie cum suis attinenciis cedent predicto monasterio iure proprietatis perpetuo possidende, cunctis heredibus iam dicti Abbelonis militis vel coheredibus seu quibuscunque hominibus non valentibus contraire. Nos igitur ad petitionem partium duo paria litterarum, eundem tenorem habentia, conscribi fecimus, utrique parti unam dantes, quibus sigillum nostrum apposuimus in premissorum robur et perpetuum firmamentum. Acta sunt hec anno d. M°. cc°. lxxx quarto, feria secunda ante festum b. Martini coram testibus subnotatis: Gerhardus et Ramungus milites de Offenbach, Anshelmus de Nuzdorf [3], item Wolframus et filius suus Johannes de Offenbach, Růdegerus Butenkeimer et frater suus Diethericus, item Cunradus sutor.

Orig. zu Karlsruhe mit dem gewönlichen Siegel des Officialats in rothem Wachs an blauer Leinenschnur.

[1] Dorf östlich von Landau. [2] d. i. 13 ß 4 h. oder 5 fl. 42 kr. Es war also nur ein Bauernhof. [3] Nußdorf nördlich bei Landau.

1286. *Würdtwein* monast. Palat. 3, 139. Das Orig. ist zu Karlsruhe und hat folgende Abweichungen vom Drucke: Landauwe — Vtrina — ac ab omni — vulgariter dicitur ungelt — brockam — Brunneheim — teneatur — schuzhaber — vulgariter nunc. — Das Siegel des Grafen ist abgegangen, das von Landau in rothem Wachs hängt noch daran, ist aber rings abgestoßen.

18) Die von Dahn und ihre Freunde verbinden sich zu gegenseitigem Schutz.
1288. Mai 6.

Ich Cůnrat von Tan [1], hern Murselles sun, ich Johannes hern Friderichcs seligen sun von Tan, ich Friderich der foit von Winstein [2], ich Anshelm von den Eichen, ich Heinrich der Sümer unde

ich Cůnrat hern Ůlriches sun von Tan, die rittere, tůn kunt allen den, die dizen brief angesehent oder gehörent lesin, daz wir gewilleclich unde mit vorbedahtem můte gelobet han zůsamene unde gesworn uf den heiligen ane alle geverde, die burg zů Tan unde den berg unde daz dorf zů Tan unde die höfe, die an dem berge zů Tan ligent, zů werne gegin mengelicheme, ez si reht oder unreht, unde ez si dirre oder der, iederman under uns dem andern zů helfenne ane alle geverde, als ob ez sin eines dinc were. Ouch han wir gesworn, niemanne zů haltenne, ez en si danne ane unser aller schaden, die da vorbenant sint. Unde ich Friderich von Winstein unde ich Anshelm von den Eichen die vorgenanten sulen sitzen mit den vorgenanten herren unde si mit uns in allen deme rehte unde in alle der gewůnheit, als her Wolfrám selige von Tan unde die alten von Tan mittenander sazent. unde zweiet sich ieman dar umbe, so sol man ez ervarn in der kuntschaft. Ouch han wir alle, die da vor genant sint, daz in den eit genůmen, weleme under uns veile wirt sin teil an der burge zů Tan, der sol ez von erst bieten den nehesten erbin, die er hat under uf den berge, unde ist, daz ez die niht enwellent, so sol er ez den andern under uns uf den berge, die da vor genant sint, gebin zů köfe, als ime ander ersame lúte drumbe bietent ane geverde. Wil ez aber nieman under uns uf dem berge, so sol er ez gebin zů köfe, weme er wil ane widersprache unde ane geverde. Ouch han wir daz gesworn, ist daz wir keiner slahte missehulle oder zweiunge under uns haben umbe ligende gůt oder varnde, oder umbe keinre slahte sache, oder umbe keinrehande zweiunge der gelubede, die wir zůsamene gesworn haben, dez wir under uns selbe gescheiden niht enmügen, dez sule wir gehorsam sin den zwein ersamen rittern, hern Rudolfe von Trachenvels [3] unde hern Gerlache von den Eichen zů scheidenne nach minnen, obe si mügent. mügent si ez aber niht verrihten nach minnen, so sulent si ez verrihten nach rehte ane geverde. Welre aber under uns hie wider iht dête unde dez stête niht enhilte, unde daz ellecliche niht ufrihte innewendic dem mande, so in die zwene ratman besagent, der ist da nach erloz, truweloz unde meineidic, unde ist schuldic rehter schulde den andern under uns, die dize gelubede stête haltent, hundirt marc lotiges silbers, unde sulent ouch die andern alle under uns, die da vorgenant sint, wider ime helfen uf den eit, biz daz wirt gentzliche ufgerihtet. Ist aber, daz der zweier ratman einre abegat oder ůzer lande vert, so sule wir in dem mande einen andern an sine stat kiesen, der mit deme andern gewalt habe, uns zů rih-

tenne nach minnen oder nach rehte, als hie vor geschriben stat. Allez daz hie vor geschriben ist, daz han wir alle gewilleclîche uf den heiligen gesworn stête zû haltenne ane alle geverde, iederman die wile er lebit. Zû urkunde unde zû vester stetichеit aller der dinge, die hie vor geschriben stant, so han wir unser ingesigele unde durch unser bette her Rûdolf der vorgenante unde her Anshelm von Trachenvels die rittere ir ingesigele gehenket an dizen brief. Diz beschach an unsers herren ufvart, daz man heiseit den Nonetac, dez iares, do von des selben herren gebürte warent zwelfhundirt iar, ahzig iar unde ahte iar.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg mit 5 Siegeln an schwarzblauen Leinenschnüren in braunem Wachs: 1) dreieckig mit 3 Adlern im Schilde (2 : 1). Umschr. verletzt: † SI . . . M . CVNRADI . D . . . NE, 2) Gleicher Schild. Umschr. verletzt: . . . DE . DAN . IVNIOR. 3) Der Schild von der Mitte des obern Randes durch 2 Querstriche rechts und links abwärts in 3 Felder getheilt. Umschr.: † S . FRIDE . . . E . WINESTEN. 4) Ein Eichbaum mit 4 Aesten. † . . . SHELMI . DE . Q . . . CV. 5) Schild wie 1): † SI . . . . M . CVNRADI . DE . D . . . [6] fehlt.

[1] Dahn an der Lauter. S. Lehmann a. a. O. 1, 138 flg. [2] Windstein im Unterelsaß, seitwärts zwischen Niedersteinbach und Dambach. [3] Drachenfels zwischen Bergzabern und Dahn. Lehmann 1, 99.

19) Vermächtniß einer Weingült an das Kloster Eußersthal. 1289 o. T.

Nos frater Arnoldus, dictus abbas in Uzerstal, totusque conventus eiusdem loci ad universorum Christi fidelium tam presencium quam futurorum noticiam volumus pervenire, quod dilectus ac fidelis amicus domus nostre Hugelinus balistarius pro remedio anime sue omniumque progenitorum suorum comparavit ecclesie nostre quinque amas vini melioris, annis singulis solvendis (l. -as) de vineis subnotatis: amam unam de uno jugere Wernheri filiastri Wenzeler sito *in den winken;* item unam amam de duobus jugeribus, sitis *in der alten hart*, uxoris Hasemanni; item 3 amas de vineis *in den letten,* pro viginti et una libra hallens., sub tali videlicet forma, ut ipse Hugelinus quoad vixerit percipiat ipsum vinum et nostri officiales, qui pro tempore fuerint, prefato Hugelino prescriptas quinque amas presentent in claustrum Uzestal sine suis laboribus et expensis; post mortem vero dicti Hugelini prescripte quinque ame de vineis claustri universis, sitis in marchia ville Winzingen [1], dabuntur conventui noctibus ad bibendum, sicut de remediis aliorum hominum est consuetum.

quod si aliquis officialis occasione quacunque conventui subtraxerit ipsas amas, illo anno conventus de Werneri-vilerio [2] ipsum vinum recipiet atque bibet, ut dicti Hugelini memoriam inde agat; sequenti tamen anno predicte quinque ame in usus conventus Utrine vallis sicut retroactis temporibus revertentur. In huius igitur facti testimonium presentes litteras dicto Hugelino et conventui de Werneri-vilerio nostro sigillo conferimus roboratas. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lxxx nono.

Orig. zu Karlsruhe mit dem parabolischen Abteisiegel in rothem Wachs, worauf ein sitzender Abt mit Stab und Buch, und der Umschrift: † SIGILL'. ABBATIS . VTRINE . VALLIS.

[1] Winzingen bei Neustadt a. d. H. [2] jetzt der Werschweiler Hof bei Zweibrücken.

In jener Gegend galt speierische Eich, die 5 Ohm Wein machten 360 Maß (Bd. 15, 324), der tägliche Weinverbrauch des Armbrustmachers Hugelin betrug also beinahe 1 Maß oder vier Schoppen. Dieser Mann scheint als Pfründner im Kloster Eußerthal gelebt zu haben. S. Bd. 12, 41.

Die gestifteten Seelenmessen werden in dieser wie in vielen andern Urkunden memoriae genannt (Beyer's mittel-rhein. U. B. 2, 87. 136), was sich auf Psalm 6, 6 bezieht und überhaupt dem biblischen Begriffe der memoria dei entspricht zum Unterschiede von dem heidnischen Zwecke der memoria hominum. L. 7. D. 33, 1. L. 16. D. 33, 2, wo der Ausdruck: memoriae conservandae gratia vorkommt, der den weltlichen Nachruhm bedeutet.

1290. Juni 4. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 175. Das Orig. ist in Karlsruhe und hat folgende Lesarten: Siblonis — Anenwilre — Utrine, so immer — Valkenberc — Katzenbrunnen — Vrauwenhusen — Hetdendich — Anewilre. Der Abdruck scheint nach einer Abschrift gemacht. Das runde Siegel von Annweiler in rothem Wachs hängt noch daran; es ist in der Mitte senkrecht getheilt, hat links eine Burg mit hohem Thurme (den Trifels), und rechts eine Kirche mit 2 Thürmen.

20) Graf Walram von Zweibrücken nimmt den Konrat von Dahn zum Lehensmann auf. 29. Juni 1291.

Nos Walramus comes Gemini-pontis tenore presencium constare volumus universis, quod nos Conrado militi de Dan [1], nato quondam domini Ulrici militis, pro homagio nobis facto et suo servicio deputavimus et assignavimus triginta quinque libras Metensium denariorum legalium, pro quibus sive pro qua summa pecunie debet percipere et habere ipse et sui heredes quolibet anno tres libras et quinque solidos [2] Metensium den. in curia nostra de Birmensensin [3] de talgia [4] duabus vicibus, videlicet in assumptione b. Marie virginis triginta solidos et triginta dena-

rios, et in purificacione triginta sol. et triginta denarios; in quo si defectum pateretur, quod absit, ibi vel alibi potest rapere vadia [5] nostra sine offensa nostra; et si de tali captione vadiorum aliquod dampnum sustinuerit, sibi deponere promisimus et tenemur. hac tamen condicione apposita, quod quandocumque nos vel heredes nostri sibi vel suis heredibus dabimus dictas triginta quinque libras, tunc amplius in dicta curia nostra de Birmesensen nichil percipiet vel habebit, neque heredes eius, et tunc nobis vel nostris heredibus dictus C. vel sui heredes assignabit vel assignabunt super vero allodio suo tres libras et quinque solidos redditUum Metensium legalium, ita quod de servicio nobis debito semper respectum [6] habebimus super eisdem. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum anno dom. M⁰. cc⁰. nonagesimo primo in festo beatorum apostolorum Petri et Pauli.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Bruchstück eines dreieckigen Siegels in grünem Wachs, worauf noch der Löwe mit dem Rechen über dem Halse erhalten ist. Diese Urk. führt *Crollius* origg. Bipont. 2, 217 nicht an.

[1] Dahn. [2] Der Zinsfuß war $9^2/_7$ Proz., also eine Herrengült, die gewönlich auf 10 Proz. stand. Vgl. oben S. 165 flg. [3] Pirmasens. [4] Ungelt oder Accise, *taille.* [5] Pfänder. [6] Rückgriff.

21) Testament einer Wittwe zu Weißenburg zu Gunsten des Klosters Eußersthal. 22. Dez. 1291.

Universis presentes litteras inspecturis Egeno de Staphel [1], plebanus s. Johannis in Wizenburch, noticiam rei geste. Cum Harpurgis vidua sine liberis, parrochiana mea, in ultime sue egritudinis lecto iacens, egra corpore mente sana de salute anime sue cogitans ac disponens vellet condere testamentum, coram me, socio meo Anshelmo presbitero, ac campanario meo Eberlino, multisque aliis fidedignis confessa est sponte, publice et expresse, quod omnia bona sua immobilia dudum ante suam egritudinem donaverat monasterio Uterine vallis simpliciter propter deum, et quod bona mobilia, que habet, deberent cedere eidem monasterio, in quo eciam elegerat sepulturam, hoc adiciens, quod idem monasterium de eisdem bonis singulis annis quatuor solidos et quatuor denarios monete Wizenburgensis usuales solvere deberet ad altare S. Marie in ecclesia S. Johannis predicti. Hec omnia prefata vidua tunc coram nobis omnibus, qui presentes fueramus, iterum innovavit, hoc adiecto, quod quedam bona mobilia personis qui-

busdam pro anime sue remedio dari iussit, presentibus et consentientibus nunciis dicti monasterii illa vice, qui etiam eadem legata secundum ordinationem et voluntatem ipsius vidue modo debito compleverunt. In premissorum quoque omnium noticiam pleniorem sigillum meum hiis litteris est appensum. Datum Wizenburch crastino b. Thome apostoli anno d. M°. cc°. nonagesimo primo.

Orig. zu Karlsruhe mit parabolischem Siegel in rothbraunem Wachs, worauf ein stehender Priester, der mit beiden Händen ein Buch hält. Umschrift: ... GEN . D . STAFFEL . PLEB . SCI . IOh'IS . D . WIZENB.

[1] Staffel in Nassau, im Amt Limburg, hatte ein Adelsgeschlecht.

Dieses Testament wurde angefochten von Konrat Dorse, der ein Erbrecht auf die Güter zu haben behauptete. Der Custos Heinrich von Weißenburg und der Ritter Hugo (dictus Calwo) als Vorstände des Gerichtes ante kamenatam abbatis Wizenb. erklärten aber, daß die Ritter und geschwornen Bürger, welche das Gericht bildeten, einstimmig erkannt hätten, das Kloster Eußersthal sei in seinem hergebrachten Besitze zu schützen, bis der Kläger vor dem zuständigen geistlichen Gerichte die Eviction ausgeführt habe. Original zu Karlsruhe mit zerbrochenem Siegel.

22) Gütertheilung zwischen den Grafen Walram und Eberhart von Zweibrücken.
1. Mai 1295.

Wir Walrabin der greve von Zeninbrucken unde unsir erbin dûn kûnt allen den, die diesin brief ane sehint odir horint lesin, daz wir solich gût, eygin unde erbe, alse wir unde unsir brûdir Ebirhart, der greve von Zeninbrucken, unde sine erbin hain, daz wir Walrabin daz gedeilit hain, alse her nach gescribin steit: zû Birmesessen[1] in deme dorf, da Cûnrat sizcet uffe den berge, unde Herman Kerwisses sûn, unde die da her abe sizcent, daz jedim sin deil[2] zu deme nider deile ist gelaith, Hûnescheit[3] daz dorf, Irmendal[4], unde zeûne man zu Ruperehteswilre[5]; Stange unde Ûlrich, Rudeche, H... Burrnen[6] daz dorf, unde Abelûngesburnen[7], Gundinbach[8], Gerlisbach[9], Grozineich[10], Beningin[11], da Cûnrat Grabemecherers sûn sizcet, unde der andere Cûnrat an deme wege, die horint zu Birmesessen an daz nider deil; Rimelindail[12] daz dorf, Einothe[13], Eppenbûrnen[14] unde die mûlin zu Hoinburnen[15], unde die mûlin in Lo . . genberch. Her nach ist Eiswilre[16] alsus gedeilit, da Merkele sizcet unde Wendelmût. Daz ist das niderste deil von Eiswilre, unde gehorit in das nider deil von Birmesessen. In die deilûnge horit Einothe[13] daz dorf, Scorpach[17], Zûmelon[18], Mei-

sinbach [19] unde Froßauwe [20] daz dorf, unde Hertwich zu me cruce. zů diseme seilbin niderdeile von Birmesessen horint firzich man, di zů deme eigene von Eiswilre horint unde sizcent zů .... itwil unde Wile. d. n.... (in) dei selbie deilůnge horit Reynlin unde sine sůster unde Heinrich Stam., unde auch Heinrich, Friderich, Viken, Chůnzen sůn, dise B.... nit zu .. B... an unde eine widewe von Důnsutere [21], zu deme selbin deil. ... it die můlin zu Steigen [22], unde di můle zu Mulenhusin [23]. Zů die selbin deile hain wir gelegit Sante Johanne [24] daz dorf unde Růdelingin [25] daz dorf, unde Oppirdingen [26], unde Růdelinberch [27] unde Riberdingen [28] unde Gemůnde [29], unde Růinrisbach [30], unde Leicelbingin [31], unde Diderchingen [32], unde die gůlte zu Emeswilre [33] unde Schonnebach [34], unde Hizhůsin [35], unde Oln . r von me Steine, unde Cůne der bůdil. An das seilbe deil horint die lůthe, die hie gescribin sint: Sibele, Cůnrat, Spiznageles sůn, Cůnze Pe . . brath, Justelere, Hartliep, Nagil, Cůnze der fůrstere unde sine kint, Johan Sibelin sůn, Wolfram, Cůnze gartenere, Heinrich schusuthere, der Heinoltin bolthere, Henekines wip unde ire kint, Vere, Friderich der portenere, Friderich ger heinbůrge, Mezze Eberwines, Friderich Sterz, Cůnrat Pice, Lantodere, Vige, Jůver, Clukchamir, Růtart, Frohere. Zu diseme deile horit der hof von Azcenstein [36] unde die můlin von Dellenvelt [37], unde Scorpach, unde die lůthe, die hie steint gescribin: Cůnrat, Friderich, Ebirnant, Petir, Hezelo unde der smit, unde der andere Ezelin unde Simon. Auch sprechin wir, swo das unsir gemeine gerihte sint, den freivil, den die lůthe důnt, unde ane horint mich, die sůlin mir besserin und mime brůdir nit, unde mines brůdir lůthe mime brůdir besserin unde mir nit. Sint ez abir anderre herren lůthe, die solin uns bedin besserin. Auch solin unsir lůthe gewalt hain zů zihen rehtin zůch, also ez von altere her kůmin ist. Nimit auch eine jůncfraůwe einin man, die min ist, unde ist der man mines brůdirs, sie sal deme manne volgin. Ab . e ůch die jůncfraůwe, die mines brůdir ist, nimit sie minen man, so sal sie mime volgin. Aůch in sal noch in mach in keine wideman odir widewip zů der ee grifin, sint sie min, ane minen willen; sint sie mines brůdir, ane sinen willen. Wir sprechin auch, were, das ein unsir man von uns zůge odir von unserin herbin hindir unserin brůdir odir sine erbin, der in dise deilůnge gehorit, dez hůs unde hof unde erbe sal uns unde unserin erbin verliben. Also spreche wir aůch, were, daz unsirs brůdir man oder siner erbin hinder uns zůge oder unsir erbin, dez hůs unde hof unde

erbe sal unserin brůdere unde sinen erbin verliben. Aůch horit Bertolt von Hoinbůrnen unde sine dohtir in daz obir deil von Birmensessen, unde Albret von Birmensessen in das nider deil von Birmensessen. Dise deilůnge geschach an deme dage, do von godis gubůrte was zuolf hundirt iair unde funfe unde nůinzich iair, an sante Walpůrge dage.

Orig. zu Darmstadt; es ist an mehreren Stellen durchlöchert und vermodert und nicht mehr herzustellen. Das erste Siegel fehlt, das zweite eingebunden und zerbröckelt.

[1] Pirmasens. [2] es steht: bei deil. [3] es gibt kein solches Dorf in der Gegend, bei Bitsch liegt ein Haspelscheid. [4] unbekannt. [5] Ruppertsweiler, östlich von Pirmasens. [6] wahrscheinlich Erlenbrunn, südlich von Pirmasens. [7] unbekannt [8] desgleichen. [9] Gersbach, westlich von Pirmasens. [10] vielleicht die Eichelsbacher Mühle, südwestlich vom vorigen Ort. [11] Vinningen, südwestlich davon. [12] sollte es das ausgegangene Rimeswilre sein? Frey, Rheinkreis 4, 273. [13] nicht Einöd bei Zweibrücken, sondern Höh=Einöd nördlich von Pirmasens. [14] Eppenbrunn, südlich von Pirmasens. [15] der Hombrunner Hof bei Münchweiler. [16] Thal= oder Höh=Eischweiler, 2 Dörfer nordwestlich von Pirmasens. [17] Schorbach bei Bitsch. [18] unbekannt. [19] Mauschbach bei Neuhornbach. [20] Thal= oder Höh=Fröschen, nördlich von Pirmasens. [21] Donsieders zwischen Burg= und Rod=Alben. [22] ausgegangenes Dorf Stegen bei Donsieders. Frey 4, 263. [23] ich weiß nicht, ob darunter das ausgegangene Dorf Mühlhausen bei Landau verstanden ist, eher vielleicht Höhmühlbach nordwestlich von Pirmasens. [24] Kanskirchen bei Albersweiler ist von den folgenden Orten zu weit entfernt; ich vermuthe daher, es sei S. Johann bei Neuhornbach. [25] wahrscheinlich der Rollwinger Hof an der Schwarzbach im Moseldepartement. [26] Operdingen, nördlich davon auf der Gränze. [27] Riedelberg, östlich vom vorigen. [28] unbekannt. [29] Neuhornbach, das ehemalige Dorf Gmünd wurde damit vereinigt. [30] unbekannt. [31] der Hof Leichelbingen, der zu [32] Dietrichingen gehört. Frey 4, 140. [33] ist vielleicht der Imsbacher Hof bei Trulben. [34] unbekannt. [35] desgleichen, denn der Hitscher Hof bei Maßweiler scheint es nicht zu sein. [36] unbekannt. [37] Dellfeld an der Erbach, östlich von Zweibrücken.

Crollius kannte diese Urkunde nicht, sonst hätte er sie in seinen Origg. Bipont. 2, 225 zum Jahre 1295 behandeln müssen. (Forts. folgt.)

Mone.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift=Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Schluß.)

Istein.

1392, 1. Juli. Herzog Leupold von Oesterreich verschreibt in seinem, seines Vetters und seiner Brüder Namen, Burghart

Münch von Landskron dem ältern, für die dargeliehene Summe von 3100 Goldgulden, womit er „die veste Ystein“ von der Gräfin von Neuenburg, dem Markgrafen von Röteln und dem Grafen von Freiburg eingelöst, eben diese Burg[1], also „daz er vnd sin erben die mit allen eren, wirden vnd nützen, die darzů gehörent, in phandes wise inhaben vnd niessen sollen, ane abslag der nütze“, bis sie dieselbe um den Pfandschilling wieder einlösen werden. Es sollen aber der Inhaber der Veste und seine Erben dieselbe den Verpfändern „offen haben zů allen jren notdürften, wider aller meniklichen, si vnd die jren darin vnd daruz ze lassen vnd ouch darinnen zů enthalten, ane jren (der Pfandherren) merklichen schaden, als offt vnd dick des not geschicht. Ouch sullent si den Satz vnwůchstlich inhaben vnd sich der gewönlichen zinsen vnd nützen benůgen lassen.“ Gegeben zu Baden im Argau, Montags vor S. Ulrich. Schöpflin, Alsat. dipl. II, 291.

1397, ohne Tag. Verzeichniß der verpfändeten Besitzungen des Hochstifts Basel. Unter den ersten Pfandstücken ist aufgeführt die Veste Istein, in der Hand Herrn Werners des Schalers[2], mit 3000 Gulden Pfand- und 300 Gulden Bauschilling, beide Summen mitsamen abzulösen. Trouill. IV, 851.

1400, ohne Tag. Bischof Humbrecht von Basel versezt mehrere Besitzungen seines Hochstifts, darunter die Veste Istein an den Junker von Laufen[3], einen Basler Bürger. Nach dem

[1] Diese von Wursteisen erwähnte Verpfändung geschah also 15 Jahre nach der pfandschaftlichen Verleihung von Istein an den Erzpriester Schaler, welcher die Veste noch im Jahre 1383 besaß. Wann und wie er dieselbe nun an den Herzog von Oesterreich abtrat, wann und unter was für Umständen dieser sie an die genannten Drei verschrieb, habe ich nicht erheben können. Es bleibt daher nur zu bemerken übrig, daß die Gräfin Elsbeth (auch Isabella) von Neuenburg eine Schwester der Mutter (Verena) des Grafen Konrad von Freiburg, und die Schwester dieses leztern (Anna) die Gemahlin des Markgrafen Rudolf III von Hachberg-Röteln war.

[2] Da die Pfandschaft Istein damals schon in mehreren anderen Händen gewesen, so muß dieser Eintrag aus einer früheren Zeit stammen.

[3] Hiemit stimmt die oben (XVII, 481) mitgetheilte Kundschaft von 1423 überein, welche besagt, daß die Herrschaft Istein von dem Erzpriester Schaler an den Herzog von Oesterreich gelangt sei, welcher den Werner von Bärenfels als Burgvogt nach Istein gethan; daß sie hierauf an die Gräfin von Wälsch-Neuenburg und von derselben an den Markgrafen von Röteln, darnach an den Junker Münch und dessen Sohn, wie endlich an den Junker von Laufen gekommen. Wenn aber in einer Kundschaft von 1424 der

Auszuge aus Wursteisens Analecten in den scriptor. rerum Basiliens. minoribus I, 333 (Basiliae 1752).

1401, 20. Dezember. Domina Adelheidis de Eptingen, relicta quondam *Götzmanni Monachi*, armigeri, senioris, unacum strenuo viro *Johanne Rich* milite, eius advocato seu curatore, verkauft an die Münsterfabrik zu Basel für die Summe von 100 Goldgulden folgende Grundstücke und Gefälle und Zehenten: Videlicet in banno ville Ystein ein stück reben, heisset her Johanns Puliant [1] halden, ist geschetzt für anderhalb manwerk, stösset vff der von Ratperg [2] gůt vnd vff des Meygers gůt vnd zůhet vnden zů nebent des Tribocks gůt vf. Item ein halb manwerk reben, stösset vff der herren von sant Blesien wingarten vndenan vnd hinvf nebent den geren. Item ein groß stück reben, ist geschetzt für dry manwerk, lit in den Muren nebent den herren von sant Leonhart oben an der Rineglin gůt, stösset oben an daz gůt, das man nemet Yrochs gůt. Item ein halb manwerk reben an Kenlis halden zwischent des Tůmprobsts gůt ze beiden siten. Item redditus annuos xv solidorum denariorum, quos selvere tenentur heredes quondam dicti meiger *Eichorn* de Huttingen. Item decimam bladi et vini, in banno ville *Blansingen*. Item et omne jus dicte venditrici competens in dictis bonis, redditibus et decima. Gegeben durch den bischöflichen Official, feria quarta proxima post festum s. Lucie virginis. Arch. des Domst. Basel.

1409, 12. November. Bürgermeister und Räthe beider Städte Basel bekennen: Nachdem sie am verwichenen Martinstage mit ihrer Gemeinde „vor die Veste Istein gezogen vnd solche selbigen tages mit großer arbeit, mit rechtem sturm vnd köstlichem gezüge genomen [3], von des schadens, kumbers vnd widerdrisses wegen“, welcher ihnen schon früher, besonders aber im jüngst vergangenen

jüngere Münch aussagt, sein Vater und er hätten die Veste Istein 17 Jahre lang besessen, so ist dieses gerade der Zeitraum von 1392 (wo Junker Burghart der Alte dieselbe erhielt) bis 1409 (wo sie von den Baslern erobert wurde), daher der Besitz des Junkers von Laufen nur ein kurz vorübergehender gewesen sein konnte.

[1] Pulliant war der Beinamen einer zweiten Linie der oberelsäßischen Edelknechte von Eptingen.

[2] Die Edlen von Rotberg, welche die benachbarte Herrschaft Rheinweiler und Bamlach besaßen.

[3] Die Eroberung der Veste geschah demnach am 11ten November 1409.

Kriege aus der Veste geschehen, gegen das Gelöbniß des Edelknechts Burghart Münch, die Basler und die Ihrigen während der Dauer des Krieges von Istein aus nicht zu schädigen, wodurch derselbe ehrlos an ihnen geworden; haben sie alle gemeinlich vor den neuen und alten Sechsern sämmtlicher Zünfte einen gelehrten Eid geschworen, die genannte Veste „zů jrer vnd gmeiner statt Basel handen vnd trost zů behalten vnd ußer jrer gewalt weder nun noch künftiglich niemals ze lassen als mit gunst vnd willen des rates vnd der sechsser aller zünfte oder des meren teils vnder jnen." Gegeben am Dienstag nach S. Martinstag. Ochs III, 57.

1424, 12. Februar. Ritter Burghart Münch von Landskron, als Obmann in der Streitsache zwischen Hanns von Laufen und dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg, sagt aus, sein Vater und er hätten die Veste Istein 17 Jahre lang besessen, während welcher Zeit sie manchen Verbrecher dort im Gefängnisse gehalten, darunter auch einen im Banne von Schliengen ergriffenen; daß aber dieser Ort niemals „an den Stein gen Istein" gehört, sondern eine besondere Herrschaft gebildet habe [1]. Diese Zeitschrift XVII, 489.

1439, 30. Jänner. „Angnes [2] von gottes gnaden Eptischin des Gotzhus sant Fridlins zů Segkingen, geborn Greuin von Sultz", beurkundet, daß sie den Zehenten, welchen ehedem Erni von Istein von ihrem Stifte zu einem Erbe ingehabt, der demselben aber durch das Gericht „vnder dem hochen Bogen" als ledig zuerkannt worden, nunmehr „Burkart Schultheissen vnd Ennelin Erni, siner elichen huswirtin, bürgern zů Basel, vnd jren erben", in der Weise verliehen habe, wie ihn ihre Vorgänger ingehabt, gegen einen jährlichen Zins von 9 Schillingen Stäbler, in den Hof zu Schliengen zu entrichten, wohin der Erblehner „gehorsam vnd pflichtig sin soll zů gerichte, zů gedinge, zů theding, zů hůbern ze geben vnd anders zů tůnde, als denn desselben hoffs alt harkomen vnd recht ist." Es sigelt die Ausstellerin mit dem Abteisigel. „Geben vff fritag nechst vor vnser lieben frôwen tag der liechtmeß." Arch. d. Domst. Basel.

[1] Die eine Herrschaft bestund, wie im Eingange bemerkt ist, aus Schliengen, Altingen, Mauchen und Steinenstatt, die andere aus Istein und Huttingen.

[2] Eine Tochter des Grafen Rudolf von Sulz und der Erbfrau Ursula von Habsburg-Laufenburg, durch welche Ehe die Landgrafschaft Kletgau an das sulzische Haus gedieh. Agnes war als blutjunges Stiftsfräulein zur Fürstabtissin erwählt worden, weshalb der Bischof von Constanz sie dispensiren mußte.

1444, 5. Jänner. Der Priester und Syndicus Engelin verleiht im Namen des Propsts der Domkirche zu Basel dem Peter Hügin von Huttingen villecaturam volgariter das Meyerampt, necnon curiam dominicalem in Ystein [1], ad dictum prepositum spectantem, ac bona ad illam pertinentia cum suis iuribus etc. ad presens per obitum *Henrici Brenbach* de Huttingen vacantem, juxta ipsius curie ius, consuetudinem et observantiam, per ipsum Petrum possidendam et inhabitandam, et bona ad illam spectantia in debito honore et cultura conseruanda, pro annuo censu siue canone VII somarum vini albi per prepositum et suos successores percipiendarum tempore autumnali ante torcular. Gegeben durch den bischöflichen Official, die sabbati proximo ante festum Epiphanie. Daselbst.

1461, 26. Mai. Entscheid des Gerichts zu Hüningen, daß der Maier des dompropstischen Hofes zu Istein den zur Propstei gehörigen Hubern, nach dem Laute des Hofrotels, erlauben möge, das zum Wiederbau nöthige Holz („tůb holtz vnd notdurftig holtz ze widerbuwende") in den Propsteiwäldern zu hauen, und daß „sölich notdurftig holtz were eichin, růstin vnd anders." Es sigelt der Hofmaier und Richter Röckle von Hüningen [2]. Gegeben Dienstags nach Pfingsten. Daselbst.

1479, ohne Tag. Bischof Caspar von Basel verleiht dem Hermann von Eptingen die zerstörte Veste Istein und erlaubt ihm, dieselbe wieder herzustellen. Ochs IV, 362.

1489, 9. Juni. Vergleich zwischen dem basel'schen Dompropste Hartmann von Hallweil und dem Kirchherrn Johann Wolfach zu Istein, wornach zu beiderseitigem Frieden und Nutzen bestimmt wird, daß „nun zemol vnd je ze zitten ein kilchherre der pfarkilchen zů Ystein nun hinnanthin järlich alle vnd jeglich zehenden, so dann je ze zitten eim Thůmprobst der stifft Basel von den ligenden gůtern in den dörffern vnd bennen zů Ystein vnd Huttingen oder in andern dörffern vnd bennen fallen vnd in derselben Thům-

[1] Dies war ohne Zweifel jene ursprüngliche *Curtis* de Istein, welche der Dompropstei zustund, und zu deren Inbegriff auch das Schloß gehörte, wie bei weitem die meisten Burgen (nämlich jene, so nicht als blose munitiones bestunden) mit einem Maierhofe verknüpft waren.

[2] Kleines Rundsigel in grünem Wachse mit einer Roggenähre auf dem Schilde; die Umschrift ist unlesbar.

probstie hofe zů Ystein gehörend [1], haben solle, es sy etter, klein oder groß zehenden, in korn, habern, můße, win, höw, obs, hanff vnd gemeinlich von allem dem, so vntzhar einem Thůmprobst zehenden geben hat, ganz nützit vßgenomen. Doch mit dem beding, daz nun vnd je ze zitten ein kilchherre dem Thůmprobst jårlich vff sant Martins tag geben vnd zů Basel in der Thůmprobstie hofe antwurten vnd weren soll fünff virnzal rocken rittermeß, vnd die kilchen zů Ystein, wann das not ist, tecken vnd in tachung halten, desglich zwen banwarten, einen in der ernen vnd den andern zů herbstzit, dingen vnd halten, wie dann söllichs der Thůmprobstie meyger zů Ystein bißhar zetůnd schuldig gewesen, ouch dem gemeinen dorff daselbs nun hinnanthin ewiglich den Wůcherstier halten, vnd jårlich an das ewig liecht in der pfarrkilchen zwölff moß gůtes oleis geben.“ Es sigeln das Domcapitel, der Dompropst und für den Kirchherrn der Ritter Hermann von Eptingen, als Lehenbesitzer zu Istein. „Geben vff zinstag in den pfingstfirtagen.“ Archiv des Domst. Basel.

1494, 6. Dezember. Der Dompropst von Hallweil verleiht durch seinen Schaffner dem Hanns Ludy von Istein „siner tumprobstie hof daselbs, genannt der fryehofe, mit hus, hof, stallung, schüren, trotten vnd garten, gelegen oben im dorff“, nebst den dazu gehörigen Gütern, nämlich einem Rebacker von 2 Jaucherten neben dem Hof, 2 Mannwerken Reben und Matten am Klepferwege, und ein weiteres Mannwerk genannt „Schornäckli“, gegen einen jährlichen Zins von 5 Saum weißen Weines, welcher zur Herbstzeit vor der Trotte in die Fässer des Dompropsts „von nüwem trüben win“ zu liefern [2]; wie gegen die Bedingung, daß die Freiheiten und Rechte des Hofes gewahrt und „die Dinghoffgericht des Dinghoffs zů Ystein darin gehalten vnd die pfender, so man in krafft desselben genommen, dahin geantwort vnd darin berechtiget werden sollen.“ Instrument des bischöflichen Officials, „geben vff Sambstag vor vnser frowen tag, als sy empfangen wart.“

Auf der Rückseite dieses Instruments wird beurkundet, daß der dompropstische Schaffner Visler, im Namen seines Herrn, dem Hanns Ludy weiter zu einem „rechten Erbe“, gegen einen Jahreszins von einem halben Vierzel Dinkels und einen gleichen Ehr-

[1] Zur alten dompropsteilichen Curtis oder curia dominicalis de *Istein* gehörten also Schloß, Dinggericht, Kirchensatz und Zehenten daselbst.

[2] Neuer trüber Wein ist Vorlauf.

schatz, verliehen habe 1 Jauchert und 1 Viertel Ackers in Efringer Gemarkung, sodann ein halb Manwerk Feldes, so „reben gesin", 6 Jauchert Ackers zu Istein und 5 Jauchert auf dem Hardberg. „Geben vff Sambstag nechst vor sant Andresen des heiligen zwölffbotten tag 1494."

1503, 25. April. „Hartung von Andlo, Rittere, als ein verwilkürter Obman", beurkundet den zwischen den Gemeinden Istein und Großkems durch ihn und 4 Schiedmänner (von Blansingen, Efringen, Gündlingen und Habsheim) gütlich vermittelten Vergleich, wornach das Gemarkungsbereich „von des Henckers bühel [1] gegen den Ryn zů, herab vff dem wasser, das man nempt das blind wasser, vntz an Schillings matten am ecke, vnd da dannen över die matten vntz vff das wasser, so man nempt den Nagart, an der Closter ouwe gelegen, den von großen Kembs zůgehörig, vnd ennent halb des Wassers denen von Ystein zůstan, vnd der Zehend von solichen gůteren in dem Bann, do sy gelegen, bliben sollen [2]; vnd so ackart ist, die von Ystein jr Ouwen bruchen mögen mit den Swynen över ze faren." Es sigelt Herr Hartung der Aussteller. „Geben vff zinstag nechst nach sant Jörgen des heiligen Ritters vnd martirs tag."

1505, 30. Juni. Bischof Christoph von Basel beurkundet, daß die Streitsache zwischen ihm und dem Dompropste Rudolf von Hallweil wegen des propsteilichen Dinghofs zu Istein und Huttingen, dessen „Ober- vnd herrligkeit" letzterer angesprochen, während der Bischof behauptet hatte, daß ihm über beide Dörfer die volle Landesherrlichkeit zustehe, nach vielen Verhandlungen und gütlichen Verhörtagen, mit „gunst, wissen vnd gehell" des Domcapitels, dahin vertragen worden: 1) Der Bischof von Basel soll für alle Zukunft „by den hohen vnd nidern Gerichten, Zwingen vnd Bennen, Wunnen vnd Weyden, Bůßen, Besserungen, Freueln, Botten vnd Verbotten vnd allen andern Oberkeiten vnd Herligkeiten" in genannten Orten unbeirrt verbleiben. 2) Dagegen soll derselbe den Dompropst bei dem Dinghofe und dessen Gütern und

[1] Der Henkerbuckel ligt jenseits des Rheinstromes, zunächst unterhalb der „Isteiner Matte."

[2] Diese verschiedenen Oertlichkeiten sind nicht mehr genauer nachzuweisen; aus der ganzen Beschreibung aber geht hervor, daß die Linie vom Henkerbuckel bis herüber zur Klosterau ungefähr die Gränze zwischen den Gemarkungen von Großkems und Istein war.

guten Gewohnheiten schirmen und handhaben. 3) Die Bußgelder, welche wegen Freveln „in den verbannen höltzern, wunnen vnd weyden", wie der Erlös aus den dinghöfigen Bau- und Brennhölzern von den Dinghofhörigen fallen, sollen zwischen Bischof und Dompropst hälftig getheilt werden. 4) Der propsteiliche Maier soll „sins Dinckhofs, des Wuchengerichts vnd sonst mit verpott vnd pott, wie von alter harkomen, ze gepieten vnd ze verbieten haben, vnd deßhalben stür vnd wysengelt fry sin mitsampt sinem gewonlichen lon." 5) Allen eingesessenen Bürgern und Dinghofshörigen zu Istein und Huttingen soll das Holz „zů jren notdurfftigen buwen" mit dem erlaubt sein, daß der Bau von dem bischöflichen Vogte und propsteilichen Maier besichtiget und das nöthige Holz, es sei „eichin, dånin oder růstin", ausgezeichnet und von dem Bauenden die Bauarbeit innerhalb Jahresfrist beendet werde. 6) Der Vogt und der Maier sollen auch die Rheinfischenz zu Istein alljährlich zwischen Allerheiligen und Andreastag Einheimischen oder Fremden „zům nutzlichsten" verleihen, und bei der hälftigen Theilung des Ertrages soll der Bischof „in crafft seiner Oberkeit" einen Salmen und drei Lachse voraus haben. 7) Bezüglich der Competenz des Wochen- und des Dinggerichts ist bestimmt: „Dieweyl das Wuchengericht[1] zům teil mit Hůbern besetzt, ob sich dann begebe, daß sachen in das Dinckgericht gehörig, für sy kemen, vßtreglich recht begerten vnd der dryer gesatzten Dinckgericht nit erwarten möchten, damit dann niemant rechtlos gelassen oder verkurtzt wurde, daß dann die Gerichtslüt im Wuchengericht in denselbigen dinckhofigen sachen nach zimlicher gebür vnd gelegenheit wol richten mögen." 8) Die Einwohner beider Dörfer sollen die zu ihrem Gebrauch daheim gezogenen Schweine von Micheli bis Andreastag ohne Hinderung in „das Eichåckert" treiben dürfen; nach dieser Frist aber soll das Aeckericht an Einheimische oder Auswärtige vergeben und der Erlös davon zwischen Bischof und Propst gleichmäßig getheilt werden. Es sigelt neben denselben das Domcapitel, mit dessen Einverständniß der Vertrag abgeschlossen worden. „Geben am mentag nach sant Johans der töuffers tag."

[1] Das Wochen- oder Dorfgericht war das ordentliche Gericht für die politische Doppelgemeinde von Istein und Huttingen, während das propsteiliche Dinggericht nur diejenigen Fälle zu verhandeln hatte, welche die Huber als Besitzer dinghöfischer Güter betrafen.

1531, 31. März. Revers der beiden Gemeinden Istein und Huttingen, daß sie die 200 Pfunde Stäbler (200 Gulden „zu 25 Stebler blawart", mit 10 Gulden jährlich zu verzinsen), welche ihnen ihr gnädiger Herr, Bischof Philipp von Basel, in ihren „sweren, groszen anligenden nöten [1] vff beyder dörffer zwing, benn, wun, weid vnd almenden vff ze nemen vnd dieselbigen darmit ze beladen" gegönnt, innerhalb 3 Jahren ablösen [2] wollen, widrigen Falles er das Recht haben soll, sie oder ihre Erben „sampt vnd sonders in leistung oder sunst ze manen, bannen, jagen, triben, jre eigenen güter anzegrifen, hinweg ze füren oder ze verkouffen, so lang vnd vil, bis die losung beschicht." Es sigelt [3] auf Bitten der Gemeinden ihr „gnediger lieber Junkherr, der veste fromme Daniel Zeigler." Gegeben am Freitag vor Palmsonntag.

1532, 10. September. Verschiebendes Urtheil des Hofgerichts zu Rotweil in der Streitsache zwischen den Gemeinden Istein und Kleinkems wegen der von Angehörigen der lezteren den Isteinern in ihrem Zwing und Banne, nämlich „von der Hohenflue hinab bis zu der Büchen am weg in Büchgraben [4] vnd von da dannen bis zum Hohensarbaum, vnd von dannen jenseit reins, welcher enden verruckter jaren die zwei wasser, das Blindwasser vnd der Naghart bi dem alten widbaum in den Rhin geloffen", hinweg genommenen Garne, Fische und Schiffe, und wegen weiteren Eindringens in diesen District „mit vischen, insatzung der lewinen, reisen [5], lechswaiden vnd holtzung der awen." Gegeben und besigelt „Zinstags nach nativitatis Marie."

[1] Wahrscheinlich in Folge des Bauernkrieges von 1525; denn es sind Spuren in den Acten, daß die Isteiner und Huttinger, wie die Schliengener und Steinenstatter, bei dem Aufruhre betheiligt waren.

[2] Die Ablösungsfrist wurde ihnen aber bis 1550 verlängert; denn unterm 14. November 1544 beurkunden Vogtamts-Statthalter und Gemeinde zu Istein und Huttingen, daß sie dem Bischofe gelobt hätten, die 200 Gulden während der nächsten 5 Jahre abzubezalen.

[3] Das Sigel in grünem Wachse zeigt einen Schild mit einer aufrechten Lilienblume; die Umschrift ist unleserlich.

[4] Der Buchgraben ist noch heute der Bergeinschnitt hinter der Felsenmüle, zwischen Istein und Kleinkems, welcher auf den Kamm des Gebirges führt, wo die alte Straße sich hinzieht. Das Gefelse am Waldabhange, rechterhand über der Müle, ist die „hohe Fluhe", hinter welcher die Banngränze von Huttingen sich hinzieht.

[5] Lewen und Reusen sind piscium excipula.

1545, 31. Juli. Statthalter und Capitel des Domstifts Basel verleihen den dompropstischen Freihof zu Istein, nachdem derselbe „in großen abgang komen vnd vbel geswächt, in gestalt, daß die behusung, stallungen, schüren vnd trotten widerumb einstheils gar von núwem zu puwen, zum theil ouch zu verbessern, sodann die gůter an reben, ackern vnd matten widerum zu puw ze bringen", dem Dicht[1] Schorren von Huttingen zu einem Erblehen, gegen einen Lehenzins von 4 Saum weißen Weines und ein halb Vierzel Dinkels, und den gleichen Ehrschatz, wenn die Hand sich ändert. Zum Ersatze jedoch für die Kosten der Wiederherstellung und Verbesserung des Hofes soll der Lehenmaier 7 Jahre lang zinsfrei sitzen; hernach aber den Zins getreulich an den propsteilichen Schaffner abliefern, den Wein „von gůtem gewechs also süß vor der Trotten in der Thumbprobsty vaß, vnd vber nacht in zubern nit sten vnd verriechen", sondern bis zur Zeit, wo man denselben hinweg führt, gut verwahren lassen, damit er „nit vstruncken vnd mit wasser wider gefüllt oder sonst geschwöcht oder gefölscht werde." Wegen des Dinggerichtes ist die Bedingung des Lehenbriefes von 1493 wiederholt und ihr die weitere beigefügt: „Item es soll der Hofmeiger ouch die gůtere jerlichen wol mit gůtem myst oder Puw befeyßten vnd keinen berhafften böum abhouwen, vnd weder reben, veld noch acker, zů gärten oder anderley geslecht" ohne des Dompropsts Wissen vnd Willen verändern, auch die alten Gewohnheiten des Dingshofs „mit Ebern, Stieren, Meßen, Gefechten vnd anderm" getreulich einhalten. „Geben vf den letsten dag Julii."

Aehnliche Lehenbriefe über diesen Ding- und Freihof sind vorhanden von 1564 für Martin Jacobs zu Birseck, von 1566 für den „edeln vesten Marx von Jestetten (burgvogt zů Bintzen) vnd alle seine ehelichen leibserben beider geschlechten", welcher den Dinghof „widerumb von neuwem aufgebauwen", weshalb ihm 1580 von der Gemeinde Istein gegönnt worden, den Hof mit einer Mauer zu umfassen; von 1597 für Hanns Caspar von Jestetten, Sohn des vorigen und gleichfalls bischöflicher Vogt zu Binzen, und von 1601 und 1604 für den „edel vesten Hanns Christoff Schenk von Castell", Obervogt zu Birseck, welcher den Hof und das Maiertum vom vorigen Besitzer erkaufte.

1548, 7. Mai. Hanns Tagerist zu Istein verkauft an Junker Hanns Friderich Münch von Münchenstein, genannt Lö-

[1] Wohl Benedict.

wenberg, sein Haus mit dem Hofe und aller andern Zubehör im Dorfe daselbst für 176 Gulden. „Geben vff mentag nach des heiligen Crütz tag erfündung.“

1562, 18. September. Johann Cheurod, Generalvicar des Abtes von Clugni, Cardinals Karl von Lothringen, beurkundet: Nachdem er praeposituram seu prioratum beatae Mariae in Istein, cluniacensis ordinis [1], quam dominus *Claudius Faguelus* ad multos annos possedit, venerabili domino *Lancelotto Roussel*, religioso et professo cluniacensi, ordinarie cum omnibus appendiciis, übertragen, derselbe aber, da er beim Antritte der Propstei inopiam ruinamue illius expertus, prouentus etiam tam tenues existere, vt ipso residente structioni ruinosae domus et alimentis sibi ipsi necessariis satisfacere nequiret, sie freiwillig wieder abgetreten, woraus ihre Unvermögenheit, einen Geistlichen zu ernähren, deutlich zu ersehen, habe er deshalb, considerans melius fore, praefatam praeposituram personae alicui ecclesiasticae bonae famae, quae licet ibidem ob supradictas causas *non resideat*, illam tamen decenti structurae reducere et manutenere possit, cultusque diuinus in illa semel in hebdomada cum celebratione unius missae more solito continuetur, fundationesque sua omnino haud priuentur intentione, die Propstei nach der Bestimmung des Cardinal-Abtes venerabili ac nobili domino Francisco *ab Apponex*, presbytero, praeposito ecclesiae collegiatiae s. Martini colmariensis, mit allen ihren Rechten verliehen und übergeben. Datum Colmariae xviii die Septembris.

1563, 10. Herbstmonat. Vertrag zwischen der Stadt Basel und dem Propste Franz von Apponex über die Propstei zu Istein, deren »jus patronatus, collatur und verwaltung“ der Stadt als derzeitiger Pflegerin des Gotteshauses S. Alban zustehe [2]. Der neue Propst solle die Propstei mit allen ihren Gütern, Gülten und Rechten, mit Kirche, Haus, Scheuer und Stallung, sein Leben lang selber inhaben und genießen oder mit einer „andern tauglichen erbaren Person“ besetzen, dagegen aber die leider „durch Farlässigkeit vnd liederliches Haushalten seiner vorfaren“ in Abgang gerathenen Zinse und Gülten wieder gibig zu machen suchen, aus dem Ein-

[1] Bischof Burghart von Hasenberg hatte das Kloster S. Alban zu Basel, welchem das Klösterlein zu Istein, woraus die dortige Propstei entstund, untergeben war, für den Cluniacenser Orden gestiftet (1083).

[2] In Folge der seit 1529 zu Basel entschieden eingeführten Reformation.

kommen der Propstei die auf selbiger lastenden Schuldenzinse bis zu ihrer Ablösung alljährlich entrichten und die propsteilichen Gebäulichkeiten wieder herstellen. Gegeben zu Basel, den 10ten Herbstmonat, und besigelt mit den Insigeln des Stiftes S. Alban und des Propstes Franz.

1564, 8. Jänner. Bischof Melchior zu Basel verleiht seinem Untervogte Michel Hermann zu Istein einen lange her wüst gelegenen „Byfang in der burg, zu dem alten Schloß daselbst gehörig", auf Lebenszeit. Gegeben zu Pruntrut, Samstags den 8ten Tag Januarii.

1564, 24. August. Derselbe, als Landesherr zu Istein, bestätiget obige Verleihung und Vereinbarung von 1563. Datum in arce Burrentrut, die xxiv mensis Augusti, und bekräftigt den Bestätigungsbrief mit dem bischöflichen Sigel [1].

1565, 22. October. Derselbe bewilliget seinem „lieben vnd getreuwen Wolff Sigmunden von Rotperg" die hohe und niedere Jagd im Zwing und Banne von Istein, namentlich „in den Auen" daselbst, jedoch auf Widerruf und gegen jährliche Ablieferung des besten Stückes im Anfange der Schweinhatze und sofort je des dritten Stückes „von dem gefangnen wildbret, es sie rot oder schwartzes", wobei der Jäger für „das Jegerrecht" eine gebürliche Ergözung von 2 Pfunden für einen Hirschen, 1 Pfunde und 10 Schillingen für ein „Stückwild", 10 Schillingen für ein Schwein oder Reh erhalten solle. Aehnliche Verwilligungen über das Hagen und Jagen im Isteiner Banne sind vorhanden von 1610 für Jacob von Rotberg und Hanns Christoph Schenk von Castell, den bischöflichen Landhofmeister, von 1624 und 1628 ebenfalls für leztern.

1578, 24. Juni. Vergleich zwischen dem Propst von Apponex und dem Pfarrer Ropp zu Istein, wornach lezterer „hinfüro alle vnd jede wuchen eine Meß in der kirchen des Clösterlins zu Istein zu celebrieren, vnd viermalen im Jar, als vff Marci Euangelistä, so dedicatio ecclesiae gehalten wirt, vnd vff vnser lieben

[1] Das Sigel zeigt einen Engel, welcher den Wappenschild mit beiden Händen vor sich haltet; auf dem geviertheilten Schilde erscheinen neben dem Baslerstabe das Beil und der Flügel als lichtenfelsisches Familienwappen. Schild und Schildhalter sind von einem Bande umschlungen, welches als Umschrift enthält: S. MELCHIORIS . DE . LIECHTENFELS . EP . BASIL. Das kleinere Sigel des Bischofs enthält nur den Wappenschild, über welchem ein Band die Buchstaben M. E. B. zeigt.

frowen tagen, zu predigen", der Propst dagegen ihm „für sin fleis vnd arbeit" alljährlich 8 Pfunde Stäbler zu bezalen und das Nöthige für Lichter, Wein und Hostien zu liefern zusagt. Es sigeln und unterzeichnen die beiden Herren [1]. „Geschehen vff Johannis Baptistä."

1580, 21. März. Vergleich zwischen den Pflegern des Gotteshauses S. Alban zu Basel und dem Propste von Apponex zu Istein. Da die ersteren gefunden, daß „Herr Franz seinen Zusagen mit trüwem vlyß nachgesetzt, in allem seinem thun vnd lossen sich wol gehalten, der Probstey Zinse, Gülten vnd Güter, so durch seiner vorfaren farlessigkeit in stillstand komen oder hingeben worden, so vil möglich gewesen, wider geng vnd geb gemacht vnd zu handen gepracht, wie auch alle eigentumblichen Güter bereinigen lassen", so wollen sie keineswegs darauf dringen, daß er persönlich zu Istein wohne oder einen Stellvertreter dahin setze; auch verzichten sie auf die Bedingung, daß der Propst bei seinem Rücktritte oder Tode einigen Hausrath im Klösterlein hinterlasse, da derselbe theils wegen der Schulden des Vorgängers vergantet worden, theils dem daselbst wohnenden Maier zugehöre; endlich lassen sie dem Propste, da derselbe „vs verhinderung des harten vnd schweren Verbuwens, so er vs erheuschender notturfft an das Closterlin vnd an die Kilchen anwenden müßen", in Entrichtung der an das Stift S. Alban schuldigen Zinse rückständig geblieben, diese Rückstände völlig nach. Es sigeln die Pfleger und der Propst [2]. „Gegeben montags den 21sten tag Martii."

1592, 1. Februar. Joannes Dorotheus, episcopus Nicopolensis, archiepiscopatus Bisuntini suffraganeus, vicarius generalis illustrissimi principis domini *Claudii* a Guysia [3], mo-

[1] Die Urkunde ist auf Papier geschrieben und mit den Ringpetschaften der Aussteller besigelt, deren Wappen nicht recht erkennbar sind.

[2] Das Insigel der Pfleger ist das des Klosters, ein oblonges mit dem Bilde des heil. Alban, wie er sein abgeschlagenes Haupt in den Händen hält, zwischen zwei Säulen mit einem Bogen; darunter ein Wappenschild mit dem Baslerstabe, und um das Ganze die Umschrift: S. MONASTERII . SANCTI . ALBANI . BASILIENSIS. Das Sigel des Propstes enthält einen Spitzschild mit einer Säule als Wappenbild, darauf ein offener Helm mit reichverschlungener Decke und einem Bockskopfe als Kleinod; es ist umschrieben: S. FRANCISCVS (sic) . DE . APPONEX . P. C.

[3] Ich habe die nöthigen Hilfsmittel nicht bei Handen, um diesen Abt Claudius in die Genealogie der Herzoge von Guise richtig einreihen zu können.

nasterii totiusque ordinis cluniacensis abbatis et administratoris, verleiht die Propstei Istein, deren collatio institutio, prouisio et omnimoda alia dispositio vom Stift Klugni abhänge, nobili et optimae jndolis magnaeque spei adolescenti domino Wilhelmo Blarer a Wartensee[1] licet absenti, tanquam praesenti cappaci, sufficienti et idoneo, singularium meritorum eius intuitu, nachdem er (der Weihbischof) über die guten Sitten und glücklichen Fortschritte desselben unterrichtet worden. Es sigelt und unterschreibt der Aussteller. Datum in ciuitate Bisuntina, die prima mensis Februarii.

1594, im August. Bischof Jacob Christoph von Basel befreit die Behausung zu Istein, welche sein Vogt zu Zwingen, Jacob Christoph Schenk von Castell, von den Erben des verstorbenen Dombecans und Propsts von Apponex käuflich erworben, als den Besitz einer Adelsperson, von allen „Dorfsdiensten, als Fron, Wacht vnd anderen bürgerlichen Beschwerden", auf so lange, als er, seine Hausfrau und seine Erben männlichen Stammes und Namens daselbst wohnen.

1599, 5. Juli. Urtheilspruch des Vereinigungs-Gerichts zu Istein in der Streitsache zwischen dem Pfarrer Raas daselbst und dem Junker Wolf Wilhelm von Eptingen, daß der Zehenten von 4 Schuppis- oder Lehengütern, dem Johanniter-, Kloster-, Karthäuser- und Rockenbachsgut, zur Hälfte dem Junker und zum andern Halbtheile dem Pfarrer gehöre. Unterzeichnet sind als Richter der Untervogt Bollinger, als Urtheilsprecher der Untervogt Sinwälder und die Bürger W. Sattler, Dunkel, Keller, Funk und H. Sattler von Schliengen, Basler und Schorr von Huttingen, Müller Reberlin und Duserich von Istein. Actum den 5ten Juli. Das Urtheil unterzeichnet „P. Müller, notarius publicus vnd Amptschreiber beeder herrschafften Bürseck vnd Pfäffingen."

1602, 19. Mai. Bischof Jacob Christoph von Basel beurkundet, daß er, nachdem der Vogt Hanns Christoph Schenk von Castell zu Birseck von dem Vogte Hanns Caspar von Jestetten zu Binzen „den freyen Dinkhoff sambt der behausung vnd Zuobe-

[1] Wahrscheinlich war dieser junge Blarer, welchem hier ein so glänzendes Zeugniß ausgestellt wird, der basel'sche Propst Wilhelm, dessen der Pater Bucelin in seiner blarerischen Stammtafel (Constant. stemmatograph. 20) als eines Sohnes des birseckischen Vogts Wolfgang Dieterich Bl. v. W. und der Barbara von Lichtenfels erwähnt. Der Bruder des Propstes war Jakob Christoph Bl. v. W., Vogt zu Pfäffingen.

hörden zuo Istein", welcher von der Dompropstei des Hochstiftes Basel zu Lehen rühre, mit allen Nutzungen, Rechten vnd Gerechtigkeiten kaufsweise an sich gebracht, ihm die Gnade gethan, diesen Hof dahin zu freien, daß er, seine Ehefrau und Erben, wie andere gefreite Adelspersonen, daselbst „einen gefreyten Sitz haben, aller Dorff- vnd burgerlichen Beschwerden (Fron, Wacht, Steuer vnd Reißcosten) vnuerursacht vnd vnbekümbert sein sollen." Nichts desto minder aber mögen sie „Wun vnd Weidt, Akherit, Brenn- vnd Bawholtz nach notturfft vnd überall die Allmenden, wie ein anderer Burger oder Hindersäß, mit Struth (Stutten?), Rossen, Hammel, Schwein, Viech groß vnd klain", nutzen und nießen; jedoch gegen jährliche Entrichtung eines Guldens für Hirt und Atzung. Ferner haben sie wegen Schuldforderungen nur vor dem Bischofe und dessen Räthen, wegen ligender Güter aber zu Istein zu Recht zu stehen, wo auch ihre Dienst- und Bauleute das Recht geben und nehmen sollen, jedoch darf „ein Ambtman oder Weybel in die Behausung oder den Umfang, darin das haus staht vnd mit mauren vmbfangen ist, den Stab nit tragen, sondern soll vor der thür oder vff der gassen das fürbott vnd die verkündung zum Rechten verrichten." Weiter sollen sie ihren selbstgebauten Wein, der im Hause nicht selber verbraucht werde, ohne Entrichtung des gewöhnlichen Ungeltes, frei verzapfen und ausschänken dürfen. Endlich habe der Bischof ihm, seinen Erben und gebröteten Dienstleuten [1] gegönnt, Füchs, Hasen, Feldhüener, Wachtlen, Tauben vnd was das klein weidwerk inhalt", in Isteiner und Huttinger Gemarkung zu treiben, fangen und beitzen. „Geben im Schloß Pruntraut, den 14ten Februarii."

1611, 26. September. Urtheilsbescheid der bischöflichen Räthe zu Basel in der Streitsache des Propsts zu Istein und dortiger Gemeinde, daß Waide und Eckerich in dem Eichwalde Grünberg, welcher zum Isteiner Klosterbann gehört, zwischen den Gemeinden Istein und Huttingen und dem Propste gemein seien, daher lezterer „souil Viech, Roß vnd Schwein, als er im Closter erziehen vnd erhalten mag", frei und ungehindert dahin treiben dürfe. „Ertheylt zue Ystein, den 26sten Septembris." Unter-

[1] Brotgesinde, Brötlinge, gebrötete Ehalten, domestici, quibus victus praebetur, Dienstknechte und Dienstmägde, die am Tische ihres Dienstherrn essen. Sie genossen (gegen andere Dienstleute) gewisse Vorrechte, z. B. auch, daß bei einer Schuldenliquidation nach dem Tode des Dienstherrn ihr Lohn den Vorzug hatte.

zeichnet sind Hanns Christoph Schenk von Castel und Dr. Johann Morel.

1628, 13. Dezember. Bischof Johann Heinrich von Basel verleiht seinem Landhofmeister Hanns Christoph Schenk von Castel zu Mamertshofen für ihn und alle seine Manneserben, gegen den jährlichen Zins von 1 Sacke Kernens, 10 Schillingen in Geld und 1 Pfunde in Wachs, „eine Mühlinstatt zue auferbauwung einer Mahlmühlin mit zweyen Gängen, einer Rendlen, Stampfen vnd Reyben, sambt dem Wasserrunß von dem Ebringer Bann am Reglinwald bis vnder die Gärten gegen dem Dorff Ystein hinab", zu einem Erblehen, welches nach Erlöschen des Mannsstammes auf den nächsten Grad der weiblichen Abstammung vererben soll. „Geben im Schlosse Pruntrut, den 23sten Decembris." Es unterzeichnet J. Wolgemuet secretarius.

1643, 20. November. Schreiben des Obervogts von Ostein zu Birseck an den Junker Jacob Christoph von Römerstal, worin lezterer erinnert wird, die auf das zur Gant ausgeschrieben gewesene kleine Schlößlein zu Istein collocierten Schuldgläubiger mit dem jüngst abgelaufenen „bey hievorigem Aufbottag bestimbten Zahlungstermin" zu befriedigen. „Datum Pürseck, den 20sten Novembris."

1688, 17. Jänner. Bischof Johann Konrad bestätiget dem Dompropste Johann Franz von Flachslanden, nachdem der propsteiliche Dinghof zu Istein heimgefallen, mithin das dominium utile cum directo consolidiert seie, die dem Landhofmeister von Castel ehevor ertheilte Befreiung desselben von den bürgerlichen Lasten, wie die Bewilligung des kleinen Waidwerkes im Isteiner und Huttinger Banne. „Geben vff dem Schloß Pruntraut, den 17ten Januarii." Auf der Rückseite dieser Urkunde confirmiert der Bischof solche Befreiung auch dem Propste Johann Baptist von Reinach. Gegeben daselbst, den 7ten Julii anno 1720. Es unterzeichnet der Bischof eigenhändig.

1694, 19. Oktober. „H. G. Hoffmann der Läderberaiter, Burger zu Basel", und seine Ehefrau überlassen kaufweise an den bischöflich basel'schen Dom- und Burgschaffner N. Hummel daselbst für die Summe von 500 Pfunden Basler Münze „ein pergamenten Zehenden frey Berain über etliche Gütere im Zwing und Bann Istein fallend" vom Jahre 1674 mit angehängter, von Notar Krytzau unterm 20sten October 1679 gefertigter Cession „gegen M. J. Hoffmann, praeceptori des Gymnasii auff Burg

zu Basel", den Vater des Ueberlassers. Das Ehepaar cediert den „zehendfreyen Verain sambt allen deme anhangenden Recht- und Gerechtigkeiten mit Einschluß des diesjährigen Ertrags", und verzichtet für sich und alle seine Erben auf jegliche Ansprache daran, ihn dem Käufer als frei, ledig und eigen überlassend [1]. Es sigeln und unterschreiben die Verkäufer und der kaiserliche Notar J. H. Hauser zu Basel.

Dieser Verein mit dem darin beschriebenen Weinzehenten „ab den s. g. Wentmanns (alias Werkmanns-) Lehengütern zu Istein", wurde in obiger Weise von Hummel an seinen Schwager, den basel'schen Wagmeister E. Fäsch, von selbigem 1723 an den Pfarrer J. G. Schmidlin zu Istein verkauft und von diesem 1736 an J. Herzog, Bürger zu Laufen, vererbt, dessen Erben solchen Zehenten 1764 an den Altvogt B. Deublin zu Efringen verkauften, wogegen der Bischof zu Basel, als Landesherr, durch seine Hofkammer zu Pruntrut das Näherkaufs- und Zugsrecht geltend machte, weshalb Deublin derselben, gegen Ersatz des Kaufschillings von „71 Louisd'or nebst einem großen und kleinen Thaler, auch acht Batzen in Müntz", diesen Weinzehenten abtrat, laut des Schliengener Contracten-Protocolls vom 23sten Oktober 1764.

1698, ohne Tag. Concept und Abschrift der bischöflichen „Confirmation der Lehenverleyhung des Yttenholtzes, so in die Thumbprobstey hoher Stifft Basel gehörig." Bischof Wilhelm Jacob bestätiget darin, daß der Bezirk „Ittenholz" seiner isteinischen Gerechtsame und Botmäßigkeit einverleibt und unterworfen sein solle, wie von alters her [2], und daß „dessen Besitzere dem im Dinghof

[1] Dieser Zehenten wurde entrichtet von 8 Jauchert Reben, von denen in mittelmäßigen Jahrgängen ungefähr 80 Saum Weines gemacht wurden, daß also von jeder Jauchert ein Saum an Zehenten fiel; daher der Werth desselben damals auf 1000 Pfunde berechnet wurde.

[2] Eine Vereinigung der Isteiner Dinghofsrechte von 1497 sagt bei dem Artikel über die Beholzigung der Dinghörigen: „Vnd ligt der forst ennet dem Rin an der Hart, genannt Yttenholz". Nach Acten von 1697 machte dieses Gehölz einen Bezirk von 30 großen französischen Jaucherten aus und war oberhalb Großkems zwischen der Hard und dem Rheine gelegen und vom hohen Raine und der Landstraße (von Basel nach Neubreisach) begränzt. Nachdem dasselbe seit unvordenklichen Zeiten von Niemanden benützt gewesen, wurde es im Jahre 1688 von verschiedenen Seiten (namentlich von der Aebtissin zu Ottmarsheim) angesprochen, endlich aber der Dompropstei in Basel zuerkannt. Heutzutage erkennt man dieses ehemalige Waldstück noch in dem dreieckigen Feldgewanne der „Grubenäcker zwischen dem Neuweg, der Stichmüle und dem Schäfer-

zu Istein wohnenden Rebmann gleich gehalten und geschirmbt werden, auch dasige Nutzungen und Gerechtigkeiten mit Gericht oder außer Gericht genießen mögen." Gegeben auf dem Residenzschloße zu Pruntrut.

1722, 12. September. Der basel'sche Dompropst Johann Baptist Freiherr von Reinach beurkundet: Nachdem das von seinem Vorweser Franz Heinrich von Hertenstein 1698 an den Chr. Meury von Niedersteinbrunn zu einem Erblehen verliehene Itenholz nach kinderlosem Absterben seiner Töchter der Propstei heimfällig geworden, so habe er P. Jud von Ransbach, dem hinterbliebenen Ehemanne der leztverblichenen Lehenbesitzerin, auf sein inständiges Bitten, mit Verwilligung des Domcapitels, dieses aus einem Walde in Ackerfeld verwandelte Gut, mit der gegen Istein auf den Rheininseln gelegenen Propstei-Matte, als ein „wahres Mann- und Erblehen" verliehen, gegen eine jährliche Recognition von 4 jungen Gänsen oder 1 Pfund Stäbler und einen Canon von 5 Säcken Roggens und eben so viel Habers, wie gegen das Gelöbniß, die auf dem Lehen befindlichen „Häuser, Scheuren, Stallungen, den Sodbrunnen u. s. w. auf seine Kosten wieder in baulichen und brauchbaren Stand zu setzen und das ganze Gut in erforderlichem Bau und Wesen zu erhalten. Diese Belehnung bestätigt Bischof Johann Konrad mit Sigel und Unterschrift am 6ten November 1722. Nach einem Jahrzehent verkaufte P. Jud aber das Lehen „nothhalber", mit Bewilligung des Propstes Philipp Alex von Andlau, um 4000 Pfunde an den N. Billion von Großhüningen, welcher unterm 25ten März 1743 damit belehnt wurde [1].

1729, 11. November. Der Dompropst Jacob Sigmund von

hofe. Der Namen Gruben-Aecker, zusammengehalten mit der eigentümlichen Gestalt dieses Hardvorsprunges, welcher nach Aussage der Acten „gegen Mitternacht (oder Großen-Kems), wie gegen Aufgang (oder den Rhein), mit einem hohen, schier in das Winkelmäß geführten Gestad, gleich einem Wall oder Bollwerk bis an das hohle Gäßlein dergestalt umschlossen ist, daß es scheinet, die Natur habe ihme selbsten genugsame Gränzen gesetzet", könnte hier ein keltisches oppidum mit Trichtergruben vermuthen lassen.

[1] Gelegentlich der Ausfertigung des Lehenbriefes macht der Dompropst gegen den bischöflichen Rath Decker die briefliche Bemerkung: Il est en verité fâcheux, de voire *nos Archives* dans un si grand dérangement. Es stimmt dieses mit der allgemeinen Wahrnehmung zusammen, daß die Archive, während sie bei den Klöstern sich meistens in musterhafter Ordnung befanden, bei den Domstiften gewönlich sehr vernachläßigt wurden.

Reinach nimmt, nachdem der isteinische Maier, Weinschenk und Rebmann J. Weber mit Tode abgegangen, den Fr. Wunderlin zu dessen Nachfolger, unter der Auflage, die Jagdfrevel in der Gemarkung zu rügen, den Bannwart oder Waldhüter zu überwachen, die dompropsteilichen Gebäude und Güter zu beaufsichtigen, namentlich im Sommer die den Rebleuten anvertrauten Weingärten zu besuchen und darauf zu sehen, daß sie in gehörigem Baue erhalten werden, im Herbste beim Lesen und Trotten, und beim Einziehen der Bodenzinse behilflich zu sein, wie endlich den Propstei-Wein maßweis auszuschenken, mit Haltung guter Wirtspolizei; wogegen ihm gegönnt sein soll, im untern Stocke des Freihofes zu wohnen und die Befreiung desselben von den bürgerlichen Lasten, wie auch alle Almendrechte in der Gemarkung zu genießen, beim Weinschanke von der Maß 2 Rappen zu nehmen und den Saum nur zu 90 Maßen (das gewöhnliche Schänkmaß) zu verrechnen, als Baulohn für die Jauchert Reben (wie andere Rebleute) 16 Pfunde, als Macherlohn für eine Grube 3 Rappen, als Taglohn für das Misttragen 5 Schillinge, für das Hagen und Rüsten der Matten 3 Pfunde, für das Heuen und Oemden endlich 16 Pfunde nebst einer halben Omen Weines anzusetzen. Es sigelt der Aussteller [1]. „Gegeben zu Arlesheim, den Tag als das jahr sein anfang genohmen auf Martini [2] Episcopi.«

1735, 26. April. Der bischöflich konstanzische Generalvicar Johann Anton von Sirgenstein beurkundet, daß der Bischof Johann Franz (Schenk von Staufenberg) auf Bitten des Domcapitels von Basel (zu Arlesheim), cum notorium sit, tam ipsam ecclesiam cathedralem, quam praeposituram ab eadem dependentem, per funestam Religionis scissionem aliasque temporum injurias redditibus annuis, potissimum sub dominio civitatis Basileensis sitis, maiori ex parte fuisse frustratam, sich dieses Mißgeschick zu Herzen genommen und (durante etiamnum Calvinistica dictarum reddituum usurpatione) deshalb zu einiger Erleichterung der Dompropstei, das Einkommen beneficii parrochialis in Istein (utpote cujus patronus dicta praepositura existit), si non in perpetuum, saltem ad aliquod certum tempus, derselben einverleibt

[1] Das Sigel zeigt das reinachische Wappen und hat die Umschrift: ECCL. BASIL. PREPOSI. IAC. SIGISMVN. A. REINACH.

[2] Dieser Martinstag fällt auf den 11ten November. Die Bezeichnung „da das Jahr seinen Anfang genommen" ist dunkel.

und dem Verseher der Pfarrei eine anständige Congrua bestimmt habe. Es sigelt[1] und unterzeichnet der Aussteller. Datum Constantiae xxvi mensis Aprilis. Diese unio temporalis wurde von nachfolgenden Bischöfen, consideratis ponderosis rationibus et motivis, dreimal verlängert, von Cardinal-Bischof Franz Conrad von Rodt in den Jahren 1755 und 1767, und von Bischof Max Christoph von Rodt im Jahre 1793.

1774, 10. April. Die von dem königlich französischen Kriegscommissär Noblat und dem fürstbischöflich basel'schen Landhofmeister von Ligerz über die Gränzberichtigung zwischen den jenseitsrheinischen Gemeinden Bartenheim und Großkems und den diesseitigen Istein und Huttingen errichtete (vom Könige unterm 13ten Jänner 1778, vom Bischofe unterm 18ten Juni 1774 ratificierte) Vertragsurkunde enthält folgende Bestimmung: Il a eté convenû, que les sujets d'Istein et Huttingen pourront tirer leurs recoltes et productions quelconques des terreins, qui leurs appartiennent et a leurs communautés en deça du Grand Rhin sur la partie de leurs bans sous la souveraineté du Roi, suivant l'usage observé jusqu'a présent, et ce qui se pratique par les autres sujets de l'Evêché, ainsi et de même que les sujets du Roi pourront le faire sur leurs terres, qui se trouvent sur la rive droite du Rhin ou dans les etats de l'Evêché, le tout sans payer aucuns droits, comme dans les autres parties de la frontière. Il sera aussi permis aux dits habitans et communautés d'Istein et Huttingen, de remplacer dans leurs isles sous la souveraineté du Roi les prés et les champs, qui fournissent a leur subsistance, aussi souvent qu'ils leurs auront eté enlevè par le Rhin. Legalisierte Abschrift des Vertrags.

Huttingen.

Eine geringe halbe Wegstunde von Istein, jenseits des Bergrückens, über welchen die alte Baslerstraße sich hinzieht, am Anfange

[1] Das Sigel in rothem Wachse enthält einen von zwei Engeln gehaltenen, mit einer Inful gezierten Schild, welcher das hochstiftische Kreuz und die staufenbergischen Löwen zeigt; die Umschrift lautet: S. VICARII . IOANNIS . FRANCISCI . EPISCOPI . CONSTANTIENSIS.

eines Bergeinschnittes gegen das Engethal hinab, zwischen den Gemarkungen von Efringen und Blansingen, ruht das Dörflein Huttingen, ein Filial der Isteiner Pfarrei, dessen Kirchlein, die S. Niklauskapelle, auf der Wasserscheide, unweit des Signales (1309′ über dem M.) an der Straße steht. Es besaß mit Istein das gleiche Gericht, zälte im Beginne unseres Jahrhunderts nur wenige über 100 Einwohner, besizt aber gegenwärtig dreimal so viele, wovon 14 dem evangelischen Bekenntnisse angehören. Die Gemarkung umfaßt 1279 Morgen, meist Getraidefeldes; an den Bergabhängen gegen den Rhein und das Engethal hat dieselbe etwas Wald- und Wiesengelände.

Auch in diesem Orte befand sich ein gefreiter Dinghof, welcher aber, wie jener zu Istein der basel'schen Dompropstei, so dem Isteiner Nonnenkloster zugehörte und demselben von den Markgrafen von Hachberg oder ihren Ahnen von Röteln [1] in den Zeiten seiner Gründung vermacht worden war. Es gehörten dazu über 100 Jaucherte verschiedener Güter, welche seit dem Klosterbrande von 1387 an s. g. Maier verliehen wurden, wovon der Bewohner des Dinghofgebäudes der „Fronmaier" hieß und das Dinggericht zu bedienen hatte. Die wenigen über Huttingen vorhandenen Urkunden stammen aus dem Archive des Domstiftes Basel.

1325, 19. Jänner. **Henricus** dictus de Holzhein, ciuis basiliensis, bekennt vor dem bischöflich basel'schen Official, daß er von dem Stifte S. Blasien auf dem Schwarzwald bona immobilia in villa et banno **Huttingen**, dicta *Santblesien Schopoz*, in emphyteosin sine jure hereditario, gegen einen jährlichen Zins

[1] Dieterich von Röteln, der Schirmvogt über die diesseitsrheinischen Besitzungen des Klosters S. Alban zu Basel, erscheint 1083 als erstgenannter seines Geschlechtes. Ein Enkel von ihm hinterließ von mehreren Söhnen zwei, welche das Geschlecht in den beiden Aesten von Röteln und von Rotenberg fortpflanzten. Der Stammherr des ersteren, Konrad v. R., erzeugte mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Grafen von Neuenburg, 3 Söhne (Otto, der die Familie fortsezte, Walther und Lütold, welch' lezterer Dompropst zu Basel wurde) und 2 Töchter, wovon die eine die Hand des Markgrafen Rudolf I von Hachberg erhielt, des Gründers der sausenbergischen Nebenlinie. Obwohl nun Otto v. R. einen Sohn Walther hinterließ, so erlosch doch der ganze röteln'sche Ast im Jahre 1316 mit dem Dompropst Lütold, welcher deshalb seinen Schwager, den Markgrafen, zum Erben des Röteler Familiengutes eingesezt hatte.

von 12 Schilling Pfenningen, empfangen habe. Datum Sabbato post festum beati Hylarii.

1352, ohne Tag. Unter den Mannlehen, welche die Gebrüder Kammerer von dem Hochstifte Basel besaßen, werden genannt „zů Huttingen 5 viernzal korngeltz, des sint 2 viernzal rogge vnd 3 viernzal haber, vnd 4 hůnr.“ Trouillat IV, 20.

1365, 5. März. Markgraf Otto von Hachberg-Sausenberg verzichtet gegen den Bischof von Basel auf das Dorf Huttingen mit Leuten und Gütern, Zwing und Bann, hohen und niedern Gerichten, Steuern und Zinsen, Almend- und allen anderen Rechten [1]. Siehe oben S. 122.

1375, ohne Tag. Unter den Lehen, welche die Familie Zurhein in Basel von dem dortigen Hochstifte innehatte, werden aufgeführt „etliche gůtere gelegen in dem banne ze Huttingen“, welche aber nicht näher bezeichnet sind. Trouill. IV, 344.

1387, 27. Mai. Der Convent des Frauenklosters zu Istein beurkundet, daß er mit Wissen und Willen des Abtes Rudolf von S. Alban, als Vicars des Cluniacenser Ordens, seinen „Hoff in dem dorff Huttingen vnd zwo hofstatt daneben, heißent Romans vnd Sprenglis hofstatt“, zur Hälfte an J. Gutgesell und seinen Brudersſohn, zu einem Viertel an H. Remi und zum andern Viertel an H. Ime und seinen Brudersſohn auf 9 Jahre verliehen habe, wobei die Frauen als Ursache dieser Verleihung angeben: „Dann wir leider denselben vnsern fryen Hoff zů disen zitten nit fürer buwen mögen durch vns selbs, als wir bißhar lange zitt getan, mit vnserm eignen pflůg, fry vnd ledig von allen Zehenden, nach den fryheiten vnsers Closters, dann leider dasselb jetzt kurtzlichen, das gott erbarme, verderplichen verbrennt [2] vnd gentzlichen der kilchen halb mit aller zůgehörung, als altåren, kilchenzierden, mit sampt allen brieffen vnd sigeln vndergangen, deßhalb wir den (Hof) nit haben mögen mit einandern armůt halben, darumben von not wegen hand wir denselben vnsern fryen Hoff můßen verlihen.“ Die Verleihung solle den Freihei-

[1] Die Markgrafen von Hachberg-Röteln trugen sehr viele hochstift-basel'schen Lehen im oberen Breisgau, welche wahrscheinlich aus der röteln'schen Erbschaft stammten. Das Dörflein Huttingen gehörte wohl ursprünglich auch zur Herrschaft Röteln und gieng mit derselben an die Markgrafen über.

[2] Der Ausdruck „jezt kürtzlichen“ dürfte wohl besagen, daß dieser Klosterbrand im Frühjahr 1387 stattgefunden.

ten des Hofes unschädlich sein, und „wer sy breche in dheinerley frevelkeit, der müße bezalen vnserm Closter 50 mark goldes, dann er von römischen bäbsten, kaysern vnd künigen gefryet ist, wie ein fryer hoff gefryet soll sin [1], in welchem hoff man alle pfender stellen vnd antwurten soll vnd darus nit nemen one eins maigers willen, der ouch vff demselben hoff sitzen soll." Nach Verlauf der 9 Jahre mögen „der Probst vnd die Frowen" den Hof wieder zu ihren Handen nehmen und die Hofgüter selber bewirtschaften. Der Fronmaier, welcher den Hof besizt, soll ihn in Ehren halten, die baufällige Behausung und Scheuer wieder herstellen, dem Kloster alljährlich ein Lamm oder 7 Schillinge, eine gemästete Gans und 5 Schillinge davon entrichten; die Maier aber, welche die Hofgüter innehaben und bebauen, haben dem Kloster alljährlich zu liefern 8 Viernzel guten Roggens „wol bereit mit dem pflegel vnd der wannen, vnd wurde es not, mit der reuteren", 4 Viernzel guten Dinkels, 4 Viernzel Habers und 1 Viernzel „Müses [2], das sollen sin 8 sester Gersten, 4 sester Erbis vnd 4 sester Linsen", und endlich 320 Wellen Straues. Diesen Zins soll der „Fronmeiger, der die frye Hoffstatt besitzt", von den übrigen Theilhabern einsammeln und an das Kloster auf dessen Kosten abliefern, daher das Recht haben, den Säumigen zu pfänden und das Pfand im Freihofe durch die anderen Maier gerichtlich zu verkaufen „vnd sich selbs ze lösen." Alle Theilhaber sollen als des Klosters geschworne Maier ihren Eiden getreulich nachkommen, und wenn einer eidbrüchig würde, verfalle er dem Kloster mit 10 Pfunden, und der Propst möge es dem Kastenvogte klagen und dieser denselben an Leib und an Gut bestrafen. So lange das Hofgut mit fremdem Pfluge bebaut werde, soll der Zehenten davon fallen „an die gnädige herrschafft von Röteln, dann dieselb herrschafft denselben hoff dem

[1] Solche Freihöfe stammten aus den ältesten Zeiten und besaßen das ihnen vom Reichshaupte verliehene Recht, flüchtige Leute für eine bestimmte Zeit aufzunehmen und zu schirmen. Der Hofmaier hatte den Flüchtling zu verköstigen und beim Abgehen eine gewisse Strecke weit zu geleiten. Wer aber (in Verfolgung des Fliehenden) freventlich in den Hof eindrang und dessen Freiheit verlezte, mußte für jeden Schritt, welchen er über das Zaunthor (Gerändel) in den Hofetter that, ein Bußgeld entrichten. So geben es die Weistümer bei Burckhardt S. 86 und 210 an.

[2] Mus bedeutet ursprünglich Speise (esca, cibus), in beschränkterem Sinne breiartig Gekochtes (puls); hier aber die Aehren- und Hülsenfrüchte, welche zu Mus bereitet wurden, also Gerste, Haber, Erbsen, Linsen.

Closter geben hat." Die zum Dinghof gehörigen Güter bestehen in 112 Jaucherten Ackerfeldes, 4 Tauen Wiesenlandes und 2 Stücken Gehölzes [1]. Bezüglich der lezteren sagen die Nonnen: „Den Meygern hand wir ouch vergünnet in diser lihung einen wald, heisset der Tannenberg, der vnsers Closters fry ledig eigen ist [2]. In demselben mögen die Meyger in gemein vnder einander holtz nemen, die hoffgůter damit zů besseren. Die sollen ouch kein holtz daruß verkouffen, noch kein schädlich holtz [3] fůren vff fremde gůter, dann allein vff vnsers Closters gůter. Ouch soll dasselbe holtz mit andern vnsern höltzern dem Closter vorbehalten sin. Were, daß vnser Closter wider buwen wurde durch vns oder vnser nachkomen vnd andere fromen lüte, so söllen wir vnd vnsere nachkomen zů ewigen zitten in demselben Walde buwhöltzer vnd andere höltzer nemen zů vnser notdurfft. Wir mögen ouch wol den wald den Meygern widerrůffen vnd verbieten. Wurde es sich ouch fůgen in küfftigen jaren, daß Eckerit wurde in den wälden, das beheben wir vnserm Closter voruß zů vnser notdurfft, vnd welcher Meyger holtz verkoufft vsser dem wald oder vff fremde gůter fůrte, der were verfallen vnserm Closter 5 pfund stebler müntz, vnd welcher sine schwin darin tribe one vnsern willen, der were dem Closter verfallen von jetlichem schwin ein pfund. Item ouch hand wir jnen vergünnt ein holtz, heißet der Bůchgraben, hatten wir verlihen zů einem libgeding Hannsen vnserm vischer, als sin hus mit vnserm Closter verbrennt ist, hett er vns das holtz wider vffgeben. Vsser demselben holtz mögen sy sich ouch behelffen zů jrer notdurfft, dann

[1] Diese Güter sind in der Urkunde einzeln aufgeführt, wobei die Bezeichnungen vorkommen: In der Wesseri, im Wachsental, am Kerweg, am Keibberg, am Menweg, auf der Hochfln, im Tannental, Tannenberg und Tannenbrunnen, am Bußwiler, in der Bitzen, im Buttental, an der Katzensteig, auf dem Dischlinsberg, am Schleifweg &c. Auch geht aus dieser Beschreibung hervor, daß in der Istein-Huttinger Gemarkung die Johanniter zu Basel und Rheinfelden, die Barfüßer zu Basel, die S. Lienhartskirche daselbst, die Herren von Rotberg, besonders aber die von Rockenbach begütert waren.

[2] Diesen Tannenberg weiß ich nicht genau zu ermitteln. Das Gehölz an der Berghalde vom Kloze bis zum Buchgraben heißt der Klosterholenwald; die Halde hinter der Felsenmüle, an der Gemarkungsgränze gegen Blansingen, führte früher den Namen „in den Wallis-Tannen", und am östlichen Abhange des Berges, gegen die Gemarkungen von Wintersweiler und Efringen, wurde die Höhe (theils Wald, theils Feld) genannt „auf dem Berg."

[3] Schadhaftes Holz (Windfälle &c.), welches man auf die Felder führte, wahrscheinlich, um es zu Asche zu brennen.

es gantz fry ledig ist vnsers Closters durchaben vntz an die Nüwenburg. Item, sittemol wir hinfür leider nit vil Vichs gehaben mögen, als bishar, so hand wir denselben Meygern insonders vnd dem dorff zů Huttingen, als vnsern gůten nochpuren, die vnserm Closter vil früntschafft je vnd je erzeigt, die früntschafft getan, daß sy wun vnd weid nießen mögen vnderhalb vnserm Closter zwüschent den Bergen vnd dem Rine vntz an die Nüwenburg [1], dann do zwüschent niemand recht hett, dann vnser Closter, vnd wir das ouch bißher also gebrucht hand, lenger dann menschen gedachtnus, on jrrung menglichs, dann alle Rinbrüch vnd alle Grien durchaben wun vnd weid vnsers Closters sind, ouch die kleine Vischweid, der man spricht die Körbweid, von der Balm vntz an die Nüwenburg durchaben, vnd ist vnserm Closter vergabt zů vnser notdurfft von einer gnedigen herrschafft von Rötelen, vnd bestettiget von einem römischen kayser, hett geheißen Heinrich [2]. Dieselb vischweid giltet den fröwen alle wuchen zwen dienst oder für jetlichen dry schilling. Doch sollen vnser Meyger vnd die von Huttingen verschaffen, daß jr viche nit gee in vnsern Clostergärten, noch in die velder vnd griene doby, die vnser sint vnd vnser notdurfft all-

[1] Wenn Wursteisen's Angabe (Seite 62) richtig ist, so war unter Balm (balme, überragender Felsen) der Klotz verstanden und auf dem Vollenberge wirklich eine Veste vorhanden, welche man in Beziehung auf das uralte Istein die Neuenburg nannte; denn an die gleichnamige Stadt (zwei Meilen unterhalb Istein) darf hier nicht gedacht werden. Der Sinn der Verwahrung von 1301 wäre dann, daß der Vollenberg zwischen dem Hochstifte Basel und dem Kloster S. Blasien hälftig getheilt gewesen und auf der sanktblasischen Hälfte keine Befestigung angelegt werden sollte, während auf der hochstiftischen bereits eine solche bestund. Verhielt es sich dergestalt, so entsprach das Triebrecht des Klosters auf den Werden und Grienen vom Klotze bis gen Kleinkems (die „Weißbrenne", das „Zuckergrien" ꝛc.) ganz der Lage der Klostermatte, des Kloster- und Buchgrabenwaldes.

[2] Die Bezeichnung „Kaiser" läßt an Heinrich VI denken, von welchem Bischof Lütold I zu Basel, der Stifter des Isteiner Klösterleins, ein Zeitgenosse war, und dessen Tod am 28sten September 1197 erfolgte. Entweder geschah nun die Klosterstiftung vor dem Herbste 1197 schon (Wursteisen sagt unbestimmt „umb das Jahr 1200") oder es ist Heinrich VII gemeint, welcher 1312 zum Kaiser gekrönt wurde. Warum aber die Bestätigung der Gründung und Bewidmung des neuen Gotteshauses erst durch ihn geschehen sein sollte, läßt sich nicht einsehen; daher es wahrscheinlicher ist, daß Stiftung und Bestätigung noch in die Regierungszeit Heinrich VI fielen. Bischof Lütold I von Basel war ein Freiherr von Röteln, welcher seine Klosterstiftung mit einem Theile des röteln'schen Familienerbes bewidmete.

zitt sollen warten, daß jr viche vnsern boumen innwendig vnd vßwendig vnserem garten keinen schaden tuge." Dies hätten sie getreulich zu befolgen gelobt für sich und ihre Nachkommen, wie auch keinen Eintrag zu thun den Rechten und Herrlichkeiten des Klosters „durchaben vntz an die Nüwenburg vnd vntz in den Rin, so verr einer mit einem Ritspieß gereichen mag." Auch überlassen die Nonnen den Maiern ihren großen Acker am Kloster gegen einen jährlichen Zins von 18 Sester Roggen, Dinkel und Haber in gleichen Theilen; „doch alle Nußboum [1] durchaben hand wir vns vßbehebt." Geschehen [2] zu Huttingen „vff den nechsten Montag nach dem heiligen Pfingstag."

1505, 30. Juni. Vertrag zwischen dem Bischofe und dem Dompropste zu Basel über die Obrigkeit in den Orten Huttingen und Istein, wie auch über die Holzberechtigung derselben u. s. w. Siehe oben S. 200.

1577, 5. Oktober. „Jos Loriti Glareanus [3], obervogt der herrschafft Bürseck", beurkundet, daß er auf Begehren des Propstes Franz von Apponex, nachdem derselbe als Verwalter des Klösterleins zu Istein von dem Bischofe zu Basel die Erlaubniß erhalten, über die Klostergüter eine neue Bereinigung vornehmen zu lassen, am 2ten Maitag 1575 zu Istein im Dorfe mit G. Binder, dem Vogte, H. Huser, M. Ludi und L. Sigrist von da, sodann mit M. Hugi, B. Schor, F. Eichhorn und J. Schorr von Huttingen „im Bereinungsgericht" gesessen und diese Erneuerung in Gegenwart der Güterinhaber und Zinser vorgenommen habe. Erneuert darin sind namentlich auch die Beholzigungs-, Waidgangs-

[1] Die Pflanzung der Nußbäume, welche bis heutzutage im Breisgau, wie am ganzen Oberrhein, eine besonders häufige Erscheinung waren (in neuester Zeit haben sie merklich abgenommen), reicht also daselbst schon weit hinauf.

[2] Diese interessante Urkunde ligt leider nur in einer Abschrift vor, welche übrigens sehr sauber ist und am Schlusse folgende Beglaubigung hat: „Dise Copey hab ich Jost Loriti Glareanus, vß bäbstlichem vnd keyserlichem gewalt offner geschworner approbierter Notarius, von dem rechten Original von wort zu wort mit meiner eignen handt selbs geschriben vnd vidimiert vnd bezeug ich mit diser meiner eignen handtschrifft, namen vnd nachnamen, alle Bletter vnderschriben, durch den Erwürdigen edlen vnd hochgelerten herren Francisco von Apponex, Propsten sanct Martins Stifft zu Colmar vnd Istein, mein ganz günstigen lieben Herren, erforderet vnd erbetten."

[3] Aus dem in Glarus bestandenen Geschlechte des berühmten Heinrich Glarean.

und Fischereirechte des Klosters und der Maier nach dem Laute des Verleihbriefes von 1387. Angefügt ist die Wiederholung: „Item ein berg, der Grůnenberg vnd Bůchgraben genannt, welcher von der Burg Istein durchaben sambt allen grůnen vnd hölzern, zwischen den bergen vnd dem Rhein biß an die Newenburg mit wun, wayd vnd der kleinen Vischwayd, der man spricht die Kerbwayd, von dem Balm biß an die genanten Newenburg durchaben, souerr einer mit einem Reitspies geraichen mag, des Closters frey ledig aigen ist." Zur Bestätigung besigelt der Bischof diese Erneuerung mit dem größeren bischöflichen Insigel; unterzeichnet aber sind: „Jost Loriti Glareanus, amtshalben", und „J. Rebstock, Cantzler."

1579, ohne Tag. Concept eines Verleibriefes, worin „die Hoffgüettere des Fronhoffs zů Huttingen, dem Clösterlin zů Istein gehörig", auf 9 Jahre an B. Wenck, als den Oberstmaier, an H. Müller, H. Meier, M. Schorr und B. Luppius (der von Blansigen) vergeben werden.

1603, 2. Oktober. L. Bupp, Bürger zu Istein, in dieser Sache verordneter Stabführer, beurkundet, daß er im Namen seines Fürsten und Herrn, des Bischofs von Basel, im Dorfe Istein zu Gericht gesessen, da der Kauf gefertiget worden, wodurch der huttingische Bürger Bl. Wenk seines bessern Nutzens wegen an den bischöflichen Landhofmeister zu Bruntrut, Junker Hanns Christoph Schenk von Castel, eine halbe Jauchert Ackers „in Engen Luxboden vnd Huttinger banns", für 25 Pfunde (jedes zu 20 Plappart) abgetreten. Gerichtsmänner waren H. Bupp, H. Hugi, G. Junghenne, L. Reberlin und A. Basler. Es sigelt der birseckische Vogt G. Ch. Bentinger von Marbach [1]. „Beschechen den andern monatstag Octobris."

1648, 27. April. H. Bupp, Stabhalter zu Istein, Richter beurkundet die gerichtliche Fertigung des Kaufes, wonach J. Müller, Bürger zu Huttingen, an Junker Hanns Hartmann Schenk von Castel, für 12 Pfunde Stäbler ein Viertel Matten in dortiger Gemarkung abtrat. Dabei waren M. Becker, H. Schöchlin, J. Schorr, L. Marquart, H. Bollinger und andere „des Gerichts zů Istein vnd zů Huttingen." Es sigelt der Vogt zu Birseck, Junker Hanns Diepolt von Ostein [2]. „Erkennt den 27ten tag monats Aprilis."

[1] Das Sigel ist abgerissen.

[2] Da dieser Kaufbrief auf Papier geschrieben, so ist das Sigel aufge-

1716, 11. Juni. Bestandbrief über die von dem Dompropste Johann Baptist von Reinach an die huttingischen Bürger C. Köpp, S. Streich und M. Schnider auf auf 9 Jahre verliehenen, „von denen Schenk- und Mathischen herrührenden propsteilichen Maiertumsgüter in Huttinger und Isteiner Bann.“ Der Lehenzins beträgt an Kernen 9, an Gerste 6 und an Haber 6 Säcke, an Erbsen 1 Sack und an Strau 500 Wellen. Dieser Bestand wird im Mai 1725 bis 1728, und sofort zu verschiedenen Zeiten bis 1746 und 1780 erneuert mit einigem Wechsel der Personen und Minderung oder Mehrung des Lehenzinses und anderer Schuldigkeiten. Die Erneuerung von 1746 geschieht mit der ausdrücklichen Bedingniß, daß die Beständer weiter schuldig sein sollen, „die Frohnen mit Zuefuehr deren Materialien zue den vorfallenden Reparationen an dem Freyhoff und der Schäfferey, wie zuem Chor der Pfarrkirchen und des Pfarrhoffs zue thuen.“ Die jüngsten Beständer sind M. Döserich und J. M. Schmid von Huttingen und J. Döserich von Istein.

1738, 13. October. Dienstrevers des von der Dompropstei zu Basel zum Schäfer in Huttingen angenommenen Meisters Fr. Mellinger. Er soll bei der alljährlichen Schafschur im Früh- und Spätlinge getreulich anzeigen, ob die Huttinger und Isteiner etwa mehr als die ihnen erlaubten 50 Stücke unter der propsteilichen Heerde laufen lassen, keine fremden Schafe annehmen, dem Hofmaier sogleich Anzeige machen, wenn sich bei den Thieren eine Sucht verrathe, dieselben auf alle Brachäcker und Almenden, wie in alle Waldungen und Reben der beiden Gemarkungen während gebührenden Zeiten zur Waide führen, auch in die angesäten Brachgüter, weil „dergleichen Besämung zum großen Schaden der Schäferei und noch mehr des Fruchtzehendens geschehen thuet.“ Da aber „der Bezirk gedachter Bänne ziemlich groß und weitläufig, möge er deren Waldungen möglichst schonen, zue Nutzung des Viehes deren Gemeinden“. Von der Schafbesserung inner- und außerhalb des Stalles darf er für sich nichts benützen, sondern hat solche den Maiern und Rebleuten zukommen zu lassen; alljährlich soll er Rechnung ablegen und angeben, wie viel Stücke zum Verkaufe ausgeschossen werden können, und dem Maier alle Frühjahr anzeigen, „wie viel junge Lämmer werden gelämmert worden seyn,

druckt. Es zeigt einen Schild mit einem springenden Windhunde als Wappenbild, und hat die Umschrift: S. HANS . THEOBALD . VON . OSTEIN.

um allzeit den Unterschied der alten und jungen Schaaff zue wüssen." Dafür erhält er zur Wohnung die s. g. Schäferei zu Huttingen und zur jährlichen Besoldung an baarem Gelde 14 Pfunde und 5 Schillinge, an Kernen 3 und an Gerste 4 Säcke, die Nutzung von 4 Stück Schafen und die Erlaubniß, ein Kühlein halten zu dürfen. „Beschehen zue Istein im Thumpropstey-Freyhoff, den 13ten Weinmonat." Es unterzeichnet Ph. Al. von Andlaw, Dompropst.

Bader.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

Nachtrag. (13. und 14. Jahrh.)

1335. — 6. Apr. — Gr. Conrad II v. Freiburg verleiht den Freiburger Bürgern, Johann Beler und Conrad Fischer die drei Fronberge im Todtnauer Thale, des Schulers Fron genannt, um den hundertsten Pfenning und zwei Theile am Eisenertrag, mit allen den Rechten, wie sie Johann Beler, Walther von Schwerzen und Gottfried Herz innegehabt hatten.

Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen* .. daz wir .. Totenŏwe .. verlůhen .. Johansen dem Beler vnd Kůnin Vischelin, burgern von Friburg, vnd allen iren gesellen .. vmb den hunderteſten phenning für allů reht, vnd vm zwen isenin teil vnd alle die leitina, die si mit iren bůwen ze den vorgenanten fronan verscrotent. Da sölnt si vf iegelicher leiti drie frone berge von vns han in allem dem reht vnd gedinge, als si die vorgenanten drie frone berge von vns hant, vnd söllen dirre drie froneberge wer sin nach reht ir vnd aller ir gesellen, die ietze teil da hant, oder noch teil da gewinnent, in allem dem reht vnd gedinge, alse Johans der Beler vnd Walther von Swerza vnd Götfrit daz Herze, vnd alle ir gesellen die vorgenanten berge von vns hatten, vnd als der brief stat, den die selben frowen, Johans der Beler vnd Walther von Swerza vnd Götfrit daz Herze vnd alle ir gesellen von vns hatten, also daz si dar vmb verlůhen hant den fronern ze Künigins fron vnd ze der Hasen fron, die selben drie frone berge vmb den zwenzigesten phenning in allem dem reht, als si die selben drie frone berge von vns hant. Vnd mit demselben lihende so hant si ir vorgenanten drie froneberge bestellet. Har vber ze einem vr-

kvnde, daz dis vorgescriben ding alles war vnd stête belibe ane alle generde, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebvrte drvczehen hundert jar vnd fvnf vnd drissig jar, an dem nehsten dunrstag vor dem palme tag.

Mit dem Siegel des Gr. Conr. II v. Freib. in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

* Wie in der Urk. v. 17. April 1329, welche überhaupt zu vergleichen ist.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1339. — 4. Mai. — Gr. Conrad II v. Freib. verleiht die sechs Fronberge zu Anrosfron und Kolersfron (im Todtnauthal) den dortigen Fronern und ihren Theilhabern um den hundertsten Pfenning und den Abbau, der auch ebenso zum hundertsten Pfenning berechnet werden soll, und um die Weinkäufe wie am Bache zu Todtnau, nebst andern Bestimmungen.

Wir, graue Conrat, herre ze Friburg, tůnt kunt allen . . .* daz wir hant verlúhen sehse vrone berge ze Aneros vrone vnd zů der Koler vrone den vroneren gemeinlichen ze des vorgenanten Anros vrone vnd ze der Koler vrone jn vnd allen iren gesellen, die iecze mit jn teil da hant oder noch mit jn teil da gewinnent, vmb den hunderosten pfenninge vnd die appráche, den si billichen werden súllent, ŏch vmb den hundertosten pfenninge vnd vmb vnser winkŏffe, als ze vnsern bergen ze dem bache ze Totenowe. Wir súllent dirre berge wer sin nach reht. Die froner súllent vns ŏch zwene isennie teil vor sehzig teilen da fůren vnd zůgen ane allen vnsern schaden. Wir súllent ŏch ie des iares ein sammestag da haben nach vnsers herren vffartage, wenne es vns fůget. Vnd súllen ŏch die vroner vf disen sehs . . als ze . . vnd súllen in da . . ze bergen . . Wir súllen ŏch vf disen sehs . . sullent ŏch vnser . . es . . Were ŏch . . stettere . . hettint . . vmb nemmen . . oder vnsern . . vf . . vf . . niene . . die reht . . der sol sinen teil an . . Wenne ŏch . . vnser vogete . . si vs . . tage . . vnd wa man sin bedarf vnd es vordert, vnd sullent . . fúrzog. Die vroner . . mit eime buwe . . si dar vber . . drie tage . . so súllent si vns lidig sin, es geschehe . . gehey . . vrlige . . anderer redelicher . . die si billichen irren solten . . . mohten, ane alle generde. Har vber ze vrkúnde vnd daz dis war vnd stete si, so hant wir . . Der wart geben ze Friburg an cinstag vor vnsers herren vffartage des iares, da man zalte von gottes gebúrte brúzehenhundert iar vnd núne vnd drissig iar.

Mit dem Siegel des Gr. Conr. II v. Fr. in gelbem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

* Wie in der Urkunde v. 17. Nov. 1332.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1343. — 4. Apr. — Ritter Reimolt v. Staufenberg verkauft seinem Vetter, Cunz Stolle v. Staufenberg, eine Gült von 19 Vtl. Roggen von der Herrschaft zu Baden, welche ihm zugefallen ist von dem verstorbenen Obrecht Schenk zu Burkheim, der sie erkauft von Graf Egen v. Freiburg und sie gegeben habe an Cunzen Stolle, seinen Vetter, um 132 fl.

Ich Reimolt, ritter, von Stoüffenbürg [1], veriehe vnd thů künt allen, die disen brieff ansehen oder horen lesen, das ich verkoufft hane vmbezwingelichen vnd zů koüffen geben fir mich vnd mine erben, also ich das müglüchen vnd von recht thůn mage, vnd zů kouffen geben Cünczen Stollen von Stouffenbürg, minem vetteren, die gilt, so mir dann zů gefallen von Obrecht Schenken selig zů Bürckheim [2], minem schwager, vnd er gedachte gülten erkoüft von groff Ego, her zů Friburg im Brißgauw, namlichen nůczehen fiertell rockenn vff einer herschafft zů Baden, vnd hab die geben Cunczen Stollen, minem vetteren, vmb hündert dryssig zwen güter vnd gemeiner Florentzer werüng, an gold schwer gnůg, die ich von im entpfangen hane, vnd in minen nücz gancz vnd gar kommen sindt, gibe ich mitt disem gegenwirtigen brieff die nůczehen fierttel rocken vff vsser min vnd miner erben handt, gewalt vnd gewer in deß egenanten Cünczen Stollen hand, gewalt vnd gewer. Ich glob auch fir mich vnd min erben, dissen koüff, aüch alles, so hie inen statt, war, vest vnd stet zů halten vnd nitt da wider zů thůn mitt verzihůng aller vnd ieder gnaden, friheiten, schirmß vnd behilfft geistlichenn vnd weltlichs rechtz, aüch stett recht vnd landts recht, alles vß gescheiden vnd hindan gesetzt in dhein weg an alle gewerde. Vnd das alles war sige vnd stet blibe, so han ich minen lieben jünkeren, Jergen her zuo Gerolzeck [3], gebetten, sin sigell an disen brieff zů hencken, vnd ich Reimolt, ritter, von Stouffenberg, oüch min sigel gehenckt an disen brieff, der geben ist an sant Ambrosins tag, do man zalt von gots geburt drycehen hündert dry vnd fiertzig jor *.

Von zwei Siegeln ist das zweite abgegangen. Das erste rund, in braungelbem Wachs, sehr schlecht geprägt, so daß der Balken im Schilde kaum zu erkennen und die Umschrift, da auch ein Stück oben abgesprungen ist, nur schwer zu lesen ist: . . GEORGII (YI ?) . DE . GER . . . EC . .

[1] Ueber die v. Staufenberg und ihre Linien s. Ztschr. X, 231 flg., XII, 241 flg., 243, XVI, 104, 198 u. s. w. — [2] Zunächst wäre wohl Burgheim bei Lahr zu verstehen. Der Ort ist alt, ein nach diesem aber sich nennendes Geschlecht ist nicht bekannt. Von Burkheim am Kaiserstuhl im Breisgau kennt man wohl einen Mangold v. Burkheim, von Späteren seines Geschlechts geschieht nirgend eine Erwähnung und die Herrschaft ist im 14. Jahrh. schon in andere Hände übergegangen. Nun wäre noch Burgheim im obern Elsaß, von welchem ein Geschlecht seinen Namen führt, wovon Schöpflin Als. ill. II, 639 Einige nennt. Vielleicht gehört obiger Schenk Obrecht oder Albrecht zu diesen. — [3] Gehört zur Geroldseck-Sulzer Linie und ist ein Sohn Walters III gen. v. Tübingen und der Anna v. Fürstenberg. Reinhard, Pragm. Gesch. d. Hauses Geroldseck 34 flg.

* In dieser Urkunde ist die fragliche Gült nicht näher bezeichnet; dieses ist aber aus einer späteren Urkunde v. 26. März 1518 ersichtlich, welche ich deßwegen hier im Regest mittheile: Wolff von Staufenberg bekennt, dem Marggrauen Philipssen zu Baden ꝛc. verkauft zu haben, namlich nünzehen viertail rogken gülten, so mir bisher järlichen vff seiner furstlichen gnaden zehenden zu Appenwyller gefallen vnd durch seiner gnaden vogt zu Bühel allwegen gericht vnd bezalt worden, mit allen rechten, aigenschafften vnd zugehörden, wie die von wylandt mynen voreltern vff mynen vatter säligen vnd von demselben an mich erblich komen sind lut ains alten haubtbrieflins, daruber vffgericht, am anfang „Ich Reimolt ritter von Stauffenberg vergich ꝛc. vnd ist diser kauf bescheen vmb hündert vnd sybentzig guldin ꝛc.“

Aus dem Bad.-Bad. Archive.

1343. — 15. Nov. — Der Freiburger Bürger Johann Malterer stellt der Frau Anna v. Signau, Gräfin zu Freiburg, eine Quittung oder einen Todtbrief aus, daß er von derselbenwegen aller Anforderungen auf die Muntat, oder aller andern an sie, vollständig befriedigt worden sei.

Ich Johans der Malterer, ein burger von Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hœrent lesen, das alle die briene, die ich hat von der Muntat von der edeln miner genedigen frœwen, frœwe Annen von Sygenœwe, greuinnen ze Friburg, oder noch han, oder was ich anderre briene von ir han, das die selben briene alle vergolten vnd lidig sint vnd vf disen hüttigen tag, alse dirre brief gegeben ist, gar vnd gentzliche tot sont sin vnd kein kraft noch maht oder hantuesti sont han dehein wise ane alle generde. Har vber ze eim offen vrkünde, das dis war vnd stéte belibe, han ich min eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes gebůrte drůzehen hundert vnd drů vnd vierzig iar, an dem nehesten samstag nach sant Martis tag *.

Mit dem runden Siegel des Joh. Malterers in gelbem Wachs, an schmalen,

weißen Leinenbändeln, in gespaltenem Schilde in der obern Hälfte eine Muschel, in der untern ein Sparren, der bis zur Spaltungslinie geht, durch welche die Spitze abgeschnitten ist, dagegen ist unten an der Spitze des Schildes die Anfangsspitze eines heraufwachsenden Sparrens sichtbar, Umschr.: † S'. IOhANNIS . DCI . MALTRER. (Vgl. XIII, 95.)

* S. die vorhergehende Urk. v. 24. Nov. 1334 und vgl. die Urkunden in Bd. XIII, 94, 110, 225, 227, 342 fl., 346, 350 fl., 352, 354, 438 fl., 448 fl., 452 flg., XVI, 210, 348, 353.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1344. — 3. Aug. — Gr. Conr. II v. Fr. verleiht den Fronern zum Bache zu Todtnau je 15 Fronberge in jedem der nachgenannten Gänge, die sie im Anbau haben, a) dem zu der Stiebenden genannt, wo die Wasserseige hingeht, oberhalb dem Falle; b) im Feldbach, auch wo die Wasserseige geht; c) in der Schönach, wo die Wasserseige hinzieht, oberhalb wo der Ruprechtsbach in die Schönach geht, mit denselben Rechten, mit welchen Königinsfron und Hasenfron, zum Bache genannt, verliehen sind.

Wir graue Conrat, herre ze Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir hant verluhen den vronern gemeinlichen ze dem bache ze Totenowe vnd allen iren gesellen, die ietze mit jn teil da hant, oder noch mit jn teil da gewinnent, fünfzehen vrone berge in ie der leiti, die sie mit iren bûwen verschrotent, es sie in dem berge oder dem tage, dem man sprichet ze der Stiebenden, als die wasser seige zů gat, oberhalp dem valle, ane alle generde, vnd in dem Veltbach, ǒch als die wasserseige zů treit, in ie der leiti fünfzehen vrone berge, die sie mit iren bûwen verschrotent, es sie in dem berge oder an dem tage, vnd in der Schönnach, ǒch in ie der leiti fünfzehen vrone berge, was sie mit iren bûwen verschrotent, es sie in dem berge oder an dem tage, als die wasserseige zů gat, oberthalp, als der Růprehtesbach in die Schönnach gat, in allem dem reht, als wir in han verluhen ze Küniggins vrone vnd ze der Hasen vrone, dem man sprichet ze der Bache. Wir süllen ǒch vf ie fünfzehen vrone bergen vnser samestage iergelichen haben vnd vnser winköffe vnd alle vnsere rehte, als zů der bache ze Totenowe. Sie sönt ǒch dise vorgenanten vrone berge alle behaben mit den bûwen', so sie hant ze Küniggins vrone vnd zů der Hasen vrone. Vnd wenne die selben sehs vrone berge verloren werdent, so süllent ǒch dise berge alle verloren sin, ane alle generde. Har vber ze vrkünde vnd daz dis war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehsten einstage vor sant Afren tage in dem Ǒgest

des iares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert vnd vier vnd vierczig jar.

Mit dem beschädigten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. in gelbem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1344. — 27. Aug. — Gr. Conrad v. Freib. verleiht den Fronern zu Königinsfron und Hasenfron, zum Bache genannt, in der Rothenwiese und im Brantbache, wo die Wasserseige geht, 15 Fronberge in jedem Gange mit denselben Rechten, wie bei der Königins- und Hasenfron.

Wir graue Conrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hórent lesen, daz wir han verluhen den vronern gemeinlichen ze Cůnigins vrone vnd zer Hasen vrone, dem man sprichet zer Bache, in der Rotenwise vnd in dem Brantbach, als die wasser seige ze gat, fúnfzehen vrone berge in ie der leiti, was sie mit iren buwen verschrotent, es sie in dem berge oder an dem tage, jnen vnd allen iren gesellen, die ietze mit jn teil da hant, oder noch mit jn teil da gewúnnent, in allem dem rehte, als wir in die vorgenanten sehs vrone berge ze Cůnigins vrone vnd zer Hasen vrone verluhen hant. Vnd wenne ŏch dise vorgenanten sehs vrone berge verloren werdent, so súllen dise vorgeschribenen berge alle mit einander verlorn sin. Wir súllent ŏch ze disen vorgenanten vrone berge allen sament alle vnsere rehte haben, als wir sie haben ze Cůnigins vrone vnd ze der Hasen vrone, mit gůten truwen ane alle generde. Har vber ze vrkúnde vnd daz dis war vnd stete sie, so haben wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehsten fritage nach sant Bartholomeus tag des iares, da man zalte von gottes gebúrte drúzehenhundert jar vnd vier vnd viertzig jar.

Mit dem sehr beschädigten Siegel des Gr. Conrad II v. Freib. in gelbem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1346. — 23. März. — Gr. Conrad II v. Freib. verleiht den Fronern zum Grunde die Sliphe daselbst, die dahin gestürzt werden, die Nachwasche, und was von den Reien den Berg hinabfließt.

Wir, graue Cůnrat, herre ze Friburg, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir han verlúhen die sliphe

ze dem Grinde*, die do hin werdent gestürzzet, vnd die aberwesche vnd was von den reien den berge abeflüsset, was wir do ze lihende han, den fronern allen gemeinliche ze dem Grinde in allem dem reht vnd gedinge, alse wir inen die fronberge do verlühen han, ane allerslaht geuerde. Har vber ze eim offen vrkünde, das dis war vnd stete belibe, han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der gegeben wart ze Friburg des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert vnd sehs vnd vierzig jare, an dem nehesten dornstag vor vnser frŏwen tag der verholnen in der vastun.

Mit des Gr. Conrad II v. Freib. Siegel in gelbem Wachs an Pergament.

* Im Oberrieder Thale. Vgl. XIII, 337. Die Werke, welche ich über Bergbau nachgesehen, geben über die ältere Terminologie im Bergbaue höchst dürftige, oft gar keine Auskunft, so daß es dem Laien unmöglich wird, die in ältern Urkunden vorkommenden technischen Ausdrücke zu erklären. Wenn in obiger Urkunde nicht Etwas ausgelassen ist, so kann sliphe nicht Schleife, Schneeschleife bedeuten, sondern vielleicht Abfälle, die da herabgestürzt werden und aus denen noch nutzbare Reste gewonnen werden können, übereinstimmend mit Aberwesche oder Nachwäsche der Erze, die schon ausgewaschen sind, und dessen, was bei der ersten Wäsche von den Reien, von den Wasserbehältern in den Rinnen den Berg hinab fließet, das ebenfalls einer nochmaligen Behandlung unterworfen werden soll.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

1349. — 19. Juli. — Hanemann Schnewli und der Schultheiß Johanns Schnewli zu Freiburg, Ritter, und Johann Stephan Schnewli entscheiden in Streitigkeiten zwischen Gr. Conrad v. Freiburg und Meinwart v. Dottighofen und seinem Bruder Otto, welche Letztere behaupteten, von Ersterem in den Silberbergwerken, welche dem verstorbenen Gr. Heinrich v. Freib. waren, verkürzt worden zu sein, und die richterliche Weisung erhalten hatten, dieses nachzuweisen, bisher aber nicht gethan hatten, zu Gunsten des Grafen.

Wir Hanneman Sneweli, Johans Sneweli, schultheis zu Friburg, rittere, vnd Johans Steffan Sneweli, die drie, die vber der herschaft zů Friburg vnd der burgere ze Friburg missehelli ietze sin, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, als wir vsgesprochen han vormales in der missehelli zwüschent vnserm herren grafe Cůnrad von Friburg, einsite, Meinwarten von Tottikouen vnd Otten, sime brůder, andersite, do wir den selben Meinwarten vnd Otten gesprochen hatten, ein getzügnüst ze follefüren, als sü sich vermossen ze erzügende, sü wŏlten für bringen,

das jnen vnser herre grafe Cvnrat zů Friburg genomen hetti vf dem teil der silberberge, der grafe Heinriches seligen was, dar vmbe wir jnen ŏch tage machten. Wan sü vf dem tage do nüt erzügten noch fürbrahten, so sprechen wir vf alle drie einhelliklich vf vnser eide, das vns dunkt, das der vorgenante vnser herre grafe Cvnrat von Friburg von jnen lidig sie vmbe die ansprache. Har vber zů eime vrkünde, wan wir dis alle drie einhellikliche vsgesprochen han alsüst vf vnser eide vnd vns ŏch bessers nüt verstan, so han wir die vorgenanten alle drie disen brief mit vnsern eigen ingesigeln besigelt. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben zů Herdern bi Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürtte drützenhundert jare vnd nüne vnd vierczig jare, an dem nehsten sonnentag nach sante Margarethen tag *.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs, wovon das mittlere das größere, an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) franz., gespaltener Schild, obere Hälfte schraffirt, über dem Schilde ein sechsstraliger Schild, Grund schraffirt, Umschrift: † S'. IOhIS . SNEWELINI . MILITIS. — b) sehr beschädigt, wie bei Schreiber, U. B. I, 2, Tab. VI, 18. — c) dreieckiger, gespaltener Schild, oberer Theil schraffirt durch schrägrechte und schräglinke Linien, mit Kreuzchen, wie es scheint, in den Maschen, Umschr.: † S'. IOhANNIS . DCI . SNEWELI.

* Vgl. Urkunde v. 9. Dez. 1322.

Lehen-Archiv.

1351. — 28. Apr. — Bischof Johannes II von Basel und sein Lehengericht entscheiden zwischen den Brüdern, den Gr. Friderich und Egen IV v. Freiburg, daß einem Jeden von ihnen die Hälfte der Lehen, Wildbänne und Silberbergwerke im Breisgau sammt Zugehör, zustehen solle.

Wir Johans [1], von gotz gnaden, byschof ze Basel, tůn kunt menglichem an disem brief, das für vns kam an dem dornstag nach sant Margr tag ze Basel in die merenstat, da wir zů gericht saßen, zů dem dritten vnd dem lesten tag vnser lieber ŏheim [2] vnd getrüwer graue Egen von Friburg mit fursprechen vnd klaget da vor vns von graue Friderichen von Friburg, sinem brůder, vnserm lieben ŏcheim vnd getrüwen, der ouch gegenwertig in gerichte vor vns stůnd vmbe den halben teil der lehen, der wiltbennen vnd der silberbergen mit allen den rechten vnd gewonheiten, so darzů gehöret. die von vns vnd vnser stift dar rürent, gelegen in Brisgŏwe, die ŏch si beide von vns ze lehen enphangen hant. Das verantwürtet ŏch der vorgenante graue Friderich, ouch mit sinem fürsprechen, vnd wart gichtig dem vorgenanten graue Egenen, sinem brůder, des

halben teiles, als er vf in klaget hat, der vorgeschribenen lehen, wiltbennen vnd silberbergen mit allen den rehten, so darzů hőrent. Do wart ouch erteilet mit gemeiner vrteil vor vns von vnsern mannen, das der vorgenante graue Friderich den selben graue Egenen, sinem brůder, von disem tag hin an dem selben halben teil der lehennen, wiltbennen, silberbergen, vnd rechten vnd gewonheiten, die darzů hőrent, vngeirret laßen sol, vnd setzen [3] in nvtzlich gewer der selben lehen, wiltbennen, silberbergen vnd aller rechten vnd gewonheit, die darzů hőrent, zv dem halben teil, wand er es ouch vor vns in gerichte veriach. Vnd wand alles, das hie vorgeschriben stot, vor vns in gerihte von vnsern mannen mit gemeiner vrteil ist erteilet, so han wir vmbe ein vrkünde aller der vorgeschribenn dingen disen brief büsigelt mit vnserme ingesigel. Vnd darzů zv mere sicherheit, wand es ŏch vvr vns von vnsern mannen mit vrteil wart erteilet vnd es ouch geschach mit willen vnd wissende der vorgenanten vnserre ŏcheimen, beider, graue Friderichs vnd graue Egenen, hant wir gebetten ehtewe (acht) vnserre mannen, die hie nach geschriben stant, das sv ir ingesigele ouch an disen briene hant gehenket. Vnd wir, graue Johans von Froburg [4], margraf Růdolf von Susenberg [5] herre ze Rŏtellen, Cůnrat der Münch von Lantzkron [6], Dietrich vom Hvse [7], Peter Schaler von Benken [8], Evnen von Ramstein [9], Cůnrat von Berennels [10] vnd Lutz von Ratoltzdorf [11], rittere, wand wir sin sint gebetten von dem vorgenanten vnserm herren, dem byschof, vnd dis ouch geschehen ist mit willen vnd wissend der vorgenanten herren beider von Friburg, da ouch wir ze gegein warent, als manne vnsers vorgenanten herren des byschoues, hant vnser ingesigele ouch an disen brief gehenket ze einer gezügnißi aller der vorgeschribenn dingen, der geben wart des vorgenanten dornstages nach sant Margx tag von gotz gebürte drüzehen hundert vnd ein vnd fünftzig jare*.

Von 9 Siegeln sind die beiden ersten, nämlich 1) das des Bisch. Johann II von Basel, 2) das des Gr. Johann v. Froburg, ganz abgegangen, die 7 andern sind rund in braunem Wachs; 3) das des M. Rudolf II v. Hachb.-Sausenb.; wie es F. Zell, Gesch. u. Beschr. d. bad. Wappens Taf. V, 27 abgebildet und S. 19 beschrieben hat, nur ist hier der Grund um den Schild feiner und enger gegittert, und in den Quadrätchen sind Kreuzchen; — 4) des Conr. Münch v. Laudskron, im Schilde ein rechts gekehrter, betender Mönch mit bedeutender Kapuze, der Schild ist von 4 Halbkreisen umgeben, welche da, wo sie einander berühren, immer einen auswärts stehenden Winkel bilden, die obern Ecken bedecken die obern 2 von diesen Winkeln, die Räume neben und oben am Schilde innerhalb dieser Bogen sind mit Blumen ausgefüllt, Umschrift:

† C. MONAChI . DE . LANDESKRO . . LITIS. — 5) des Dietrich v. Hause hat auf rechts gekehrtem Helme mit hinten abflatternden Decken einen Ballen oder Busch wie Kleekopf, rings auf dem Grunde arabeskenartig gewundene Blumenzweige, Umschr.: † S'. DITRICI . DCTI . VOM . hVS . M . . . — 6) des Peter Schaler von Benken, der Schild, in welchem 5 schräglinks gestellte Wecken, wie ein rechter Balken stehen, ist von 3 starken, hohen Halbkreisen umgeben, an welchen innen und außen in gleicher Richtung feinere Halbkreislinien gezogen sind, innerhalb und außerhalb derselben Blumen, Umschrift (einige kleinere Stücke abgesprungen): † S. PE . . . ILIT . SCALARI . DE . BENKV. — 7) des Cuno v. Ramstein (verkehrt angeklebt oder abgedruckt), mit hohem, rechts gekehrtem Helme mit großer Lilie, an deren Spitzen runde Blättchen sich befinden, Umschr.: † S'. ChVNOIS . D'. RAM . . . MIL'. — 8) des Conrad v. Bärenfels, im Schilde ein über Felszacken rechts hin schreitender, aufrechter Bär, an den Seiten des Schildes fünfblätterige Blümchen, oben 4, an den Seiten je 5, Umschr.: † S'. CVNRADI . D'. BERENVELS . MIL'. — 9) des Lutz v. Ratoltzdorf ist so schlecht geprägt und verdorben, daß man nur an einigen halben Buchstaben erkennen kann, daß wirklich etwas hier geprägt war.

* Schreiber II, 153, Münch I, 186.

[1] Johannes II, Senn v. Münsingen. — [2] Vetter. S. XVI, 100, Anm. 16. — [3] sollte heißen „ihn in". — [4] Die Grafen v. Froburg kommen öfter in der Zeitschrift vor. Sie hatten ihre Stammburg hinter Olten im soloth. A. Gösgen, wenige Trümmer bezeichnen den Ort, wo sie gestanden und ein Alphof dabei führt noch den Namen der Burg und der einst so mächtigen Grafen, deren Gebiet in den Kantonen Basel, Solothurn und Aargau sich ausbreitete. Die Burg wurde 1356 durch Erdbeben zerstört und bald erlosch auch das Geschlecht; ein Hanns wird als Einer der Letzten genannt. Vielleicht ist es obiger Graf Johann. Ueber ihre Verwandtschaft mit den Grafen v. Neuenburg s. XVI, 97 flg. — [5] Rudolf II Mkgr. v. Hachberg-Sausenberg, der Schwager des Gr. Friedrich v. Freiburg, der Rudolfs Schwester Anna zur Gemahlin hatte. — [6] Eine Linie der Basler Münch nannte sich nach der Veste Landskron im Laimenthale auf einem Ausläufer des Blauen nahe bei der solothurnschen Gränze. — [7] Ztschr. XVI, 371, Anm. 8. — [8] Benken im Laimenthale im baselschen Untern-Bezirk. Das Basler Geschlecht der Schaaler (Scalarii) hatte hier einen Rittersitz. S. auch Ztschr. XVI, 102, Anm. 27. — [9] Ztschr. XV, 461, XVI, 227, XII, 293 u. s. w. — [10] Ztschr. XVI, 90. — [11] S. *Schöpfl.* Als. ill. II, 663 über diese Ensisheimer Burgmänner v. Rattersorf, Rotersdorf, Rattelsdorf (Rädersdorf) und besonders auch ebenda S. 36, 693. Aber auch in der sototh. Vogtei Dornach liegt im Laimenthale ein Rodersdorf oder Roderstorf. In folgender Urk. heißt das Geschlecht Ratolfesdorf.

Aus dem Lehen-Archive.

1351. — 18. Mai. — Gr. Friderich, Herr zu Freiburg, Landgraf im Breisgau und sein Bruder Egen IV, kommen mit einander überein, daß sie sich gegenseitig freie Verfügung über ihre Antheile an den Wild-

bännen im Breisgau, die sie von dem Bischofe von Basel zu Lehen haben, gestatten und darin sich durch die nöthigen Urkunden unterstützen wollen.

Wir graf Friderich, herre ze Friburg vnd lantgraf in Brisgŏwe vnd ich graf Egen von Friburg, sin brůder, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, das wir miteinander liep-lich vnd gůtlich vber einkomen sint von der wiltbenne wegen in Brisgŏwe, so wir in gemeinschaft mit einander ze lehen hant[a] von vnserm herren, dem bischoff von Basel, also das vnser ietweder, wir sien bi einander oder von einander, sinen teil der vorgenanten wilt-benne machen, fůgen vnd geben mag, wem er wil vnd wenne er wil, er si gesunt, siech oder in sinem totbette, vnd sol vnser dewe-der[1] den andern dar an weder sumen noch irren mit dekeinen dingen dekein wise. Wem ŏch vnder vns deweder sinen teil der selben wiltbenne alsus machet fůgen[b] oder git, den sol der ander vnder vns dar zů fürderen mit munde vnd mit briefen, der man[c] dar zů notdurftig ist, vnd mit allen sachen ån allen fürzog. Vnd was hie vor geschriben stat, das haben wir, die egenanten, graf Friderich vnd graf Egen, gebrůder, gesworn, stêt ze habende, gestabot eit mit vf gehebten handen vnd mit gelerten worten zů den heiligen vnd bi den selben vnseren eiden niemer da wider ze komende, noch ze tůnde, noch schaffen getan mit dekeinen dingen dekein wise ån alle generd. Har vber ze eime[d] offen vrkünde, vnd das dis alles war vnd stêt belibe, so han[e] wir die vorgenanten graf Friderich, (herre ze Friburg vnd lantgraf in Brisgŏwe)[f] vnd ich[g] graf Egen (von Friburg,)[h] sin brůder[i], vnserú eigen inge-sigel gehenket an disen brief. Wir haben ŏch beide gebêtten, vnsern herren, den bischoff von Straßeburg[2], margraf Růdolfen von Hăch-berg, herren ze Rŏtenlein, margraf Otten, sinen brůder[3], herren ze Susenberg, hern Ludeman von Ůtenhein[4], honemeistern des vor-genanten[k] vnsers herren, des bischoffes von Straszeburg, hern Luczeman von Ratolfesdorf, hern Hartman von Erczingen[5], tům-herren ze Rinŏwe, hern Dietrich von Wiswilr[6], hern Hanneman Snewelin, schultheissen ze Friburg[l], hern Dietrich Kotzen[7], den burgermeister ze[m] Friburg, rittere, das si irú ingesigel ze vrkünde dirre vorgeschribener dinge[n] henken an disen brief. Wir, die vorge-nanten Berhtolt, von gottes gnaden, bischof ze Straszeburg, mar-graf Růdolf von Hăchberg, herre ze Rŏtenlein, margraf Otte, sin brůder, herre ze Susenberg, Ludeman von Ůtenhein, honemeister mines gnedigen herren des bischoffes von Straszeburg[o], des vorge-nanten, Luczeman von Ratolfesdorf, Hartman von Erczingen, tům-

herre ze Rinówe, Dietrich von Wiſwilr, Hanneman Snewelin, ſchultheiſ ze Friburg, vnd Dietrich Kotze, burgermeiſter ze Friburg, rittere, veriehen offenlich an diſem brief, das wir durch bétte willen der vorgenanten herren, graf Friderichs, herren ze Friburg vnd lantgrafen in Briſgówe, vnd graf Egens von Friburg, ſines brůders, vnſerú eigen ingeſigel ze vrkúnde dirre vorgeſchribener ding haben gehenket zů iren ingeſigeln an diſen brief, der gegeben wart des iares, do man zalt von gottes gebúrt drútzenhundert iare vnd eins vnd fúnftzig iare an der nehſten mitwochen vor ſant Vrbans tag, der do komet in dem Meigen *.

Von 11 Siegeln ſind 2 ganz abgegangen, das 1te und das 4te. Die fehlenden und beſchädigten werde ich in der Beſchreibung nach einem Duplikate ergänzen. Sie ſind meiſt in mehr oder weniger dunkelem gelbem Wachs, wo es nicht beſonders bemerkt iſt, und an ſchmalen, weißen Leinenbändeln: 1) das des Gr. Friderich v. Fr., wie es bei Schreiber, U. B. I, 1. Tab. II, 8, wenn auch nicht ganz gut, abgebildet iſt; — 2) das um 3 Viertel kleinere des Gr. Egen IV v. Fr. mit dem Adler im wolkenrandigen Schilde, ſchraffirtem Grunde um den Schild, Umſchr.: † S'. EGENONIS . COMITIS . DE . FRIBVRG. — 3) das des Biſchofs Berthold von Baſel, paraboliſch, ſitzender Biſchof mit Stab und ſegnender Rechten, Thronſeſſel gegittert, oben zu beiden Seiten, wie es ſcheint, Vogelköpfe, ohne Rückwand, Füße auf einem Tritt, unter welchem der Wappenſchild der Gr. v. Buchegg, drei Roſen über einander, Grund gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umſchr.: † BERThOLDVS . DEI . ET . AP'LICE . SED . GRACIA . EPISCOPVS . ECCLE . ARGENT. — 4) fehlt hier, an dem Duplikate, an welchem, wie an obigem Originale überall bei den Siegeln die Namen beigeſetzt ſind, ſteht der Name Markgraf Rudolf v. Hachberg. Das Siegel iſt aber Ludemanns v. Radolsdorf, und da, wo der Name dieſes ſteht, hängt das Siegel nicht des M. Rudolf, ſondern das des M. Otto v. Hachberg, welches da, wo deſſen Namen geſchrieben iſt, ebenfalls hängt, in Maltha jedes Mal. — 5) das des M. Otto v. Hachberg, bräunliches Wachs, wie bei Zell, bad. Wappen, Tab. V, 28, ſtatt der Punkte in den Maſchen der Gitterung auf dem Grunde ſind hier Kreuzchen. — 6) rund, das des Ludm. v. Utenheim, mit rechtem Schrägbalken im Schilde, an deſſen Seiten auf dem Grunde Verzierungen, Umſchr.: † S'. LVDEMANI . DE . VTENh . MILITIS. — 7) das des Luzeman v. Radolsdorf, mit einem ſchraffirten Balken im Schilde, und um denſelben gegitterten Grund mit Punkten oder Kreuzchen in den Quadrätchen, und der Umſchr.: † S'. LVDEVICI . MILIT . DE . RADOLDOF. — 8) das des Domherrn in Rheinau, Hartmann v. Erzingen, einen wachſenden, links gewendeten Eber im Schilde, um dieſen auf dem Grunde Kreuzchen, Umſchr.: † S'. hARTMANNI . CELLERARII . ECCE . (RINAVGIENSIS?) — 9) das des Dietrich v. Weisweil mit dem Wappenbilde wie bei Schreiber, U. B. I, 2, Taf. VI, 13, mit der Umſchr.: † S'. DIETRICI . DE . WISWIL . MILITIS. — 10) des Haumann Schnewlin, Schulth. in Freib. mit rechts geneigtem Wappenſchilde der Schnewlin, obere Hälfte gegittert ſchraffirt, an den Ecken der

Quadrätchen kleine Ringe, ebenso auf dem Grunde, nur größer, auf dem linken Eck des Schildes ein heraussehender Helm mit Hifthörnern, die an den Außenseiten mit Büscheln besetzt sind, zu beiden Seiten Decken, Umschr.: S'. hANMANI . SNEVLI . MILIT . SCVLTETI . I . FRIBVRG. — 11) des Dietr. Kotze mit dem Wappenschilde der Schnewlin, oberer Theil gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Grund gegittert, Umschr.: † S'. DIETRICI . DCI . KOZZCE · MILIT.

* Ein Duplikat hat folgende Abweichungen: [a] haben — [b] fůget — [c] man denne — [d] einem — [e] haben — [f] das Eingeklammerte fehlt — [g] ich fehlt — [h] d. Eingekl. fehlt — [i] statt sin brůder hier gebrůder — [k] egenanten — [l] vnd hern — [m] zen — [n] vorgeschriben ding — [o] Strasßeburg — [p] schultheisse.

[1] Keiner von Beiden, der Eine oder der Andere. — [2] Berthold II Gr. v. Buchegg von 1328 — 1353, ein naher Verwandter der Gr. v. Freiburg. Ztschr. XVI, 91, 93, 96, 99, 100 flg. Buchegg, die reichsfreie Herrschaft 103 flg. Er war auch Bischof in Speyer. S. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 587 flg. — [3] Rudolf II und Otto waren Söhne des M. Rudolf I v. Hachberg und ebenfalls Verwandte der Grafen. — [4] Uttenheim im Bez. von Schlettstadt an der Scher. Ueber den Adel dieses Orts s. *Schöpfl.* Als. ill. 674. — [5] Erzingen im A. Jestetten, am Klingenbach, wo das Kl. Rheinau schon im 9. Jahrh. Besitzungen hatte. Angehörige des adeligen Geschlechtes dieses Namens kommen noch im Anfange des 16. Jahrh. vor. Die ehemalige Benediktiner-Abtei im Kanton Zürich versah ehedem im Badischen die Pfarreien Altenburg, Jestetten, Balterschwyl, Bühl, Erzingen und Rheinheim durch Conventualen. v. Mülinen, Helvet. sacra I, 115. — [6] Ztschr. XVI, 108, 110 u. s. w. — [7] Die Kotze gehören auch zu den Schnewlin.

Aus dem Lehen-Archive.

1353. — 5. Nov. — Gr. Rudolph v. Neuenburg, Herr zu Nidau, macht vor dem Gerichte zu Madresch, welches in seinem Namen sein Vetter Johann v. Arberg, Herr zu Valangin, besetzt hielt, seiner Gemahlin Elisabeth, Gräfin v. Neuenburg, ein Leibgeding mit 200 Pfd. auf Leuten, Gütern, Dörfern, Holz und Feld, Zwing und Banne in dem Iselgau von Meienried bis hinauf an die Hegi, mit Ausnahme dessen, was in den Pfandschilling zu Yensch und was zur Stadt Nidau gehört, nebst allem Silberzeug und Hausrath, wenn sie Leibeserben nicht erhalten, da es im entgegengesetzten Falle diesen Erben gehören solle.

Wir graf Růdolf von Nvwemburg, herre ze Nidŏwe [1], tůn kunt allen dien, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir ze gerichte sassen vff vnser dingstat ze Madretsch [2] in der jarzal, da man zalte von gotz gebúrte drúzechen hvndert vnd drú vnd fvnfzig jar, an dem mentag nach aller heiligen tage, vnd liessen an recht [3], ob wir einen andern richter an vnser stat setzen möchtin, der ze

richter geniesse [4] weri, da wart erkennet vff den eit, daz wir daz wol tůn möchtin. Vnd do saston wir an vnser stat ze richter vnsern lieben vetter, graf Johansen von Arberg, herren ze Valengún [5], vnd stalton vns mit fvrsprechen fvr gerichte vnd liessen an recht, ob wir vnser gůt giften, geben old machon möchtin, wem wir woltin, daz ŏch da mit vrteilde erkennet wart. Vnd do daz beschach, do machton wir ze einem rechten lipdinge fro Elizabeton von Nüwemburg [6], vnser elichen husfrŏwon, zwei hvndert phunt geltes, alz in dem lande gelt gewanlich ist ze schetzenne, vnd saston ira dv vff alle die lüte, güter, dorfer, holcz vnd velt, twinge vnd benne, die wir han in dem Yselgŏwe [7], von Möienriet [8] vf vntz an die Hege [9], ane allein, daz in den phantschilling ze Yenss [10] vnd ane daz zů der stat von Nidŏwe [11] höret, also daz si dv zwei hvndert phunt geltes dauffe [12] han sol vnd niessen ze einem rechten gewidmoten lipdinge vntz an iren tod, vnd wenne si nit enist, daz si denne wider süllen vallen ane irronge an vnser rechten erben. Darnach liessen wir aber mit vnserm fvrsprechen an recht, ob wir vnser silbergeschirre vnd andern vnsern husrat, alz wir ez do hatton vnd hienach werden gewinnende, daz sie daz haben sol vnd ira sol lidklich [13] beliben, doch also, ob wir sterben, e denne si vnd enheinen liperben mit einander hettin noch liessin, were aber, daz wir liberben bi einander hettin vnd lassende wurdin, dien liberben sol ez beliben. Wir graf Johans von Valengin vorgenant veriechen, daz wir mit vrteilde, alz hie vorgeschriben stat, ze richter gesetzet wúrden, vnd daz der egenant graf Růdolf, vnser vetter, vor vns mit vrteilde daz lipding der vorgenanten fron Elsbeton, siner husfrŏwen, machte vnd widmote, alz recht waz, vnd da erkennet wart, vnd ŏch daz silbergeschirre vnd den husrat ira gab, ob er ane liberben sturbi, als vor geschriben stat. Vnd darnach stalte sich mit fürsprechen dv vorgenant fro Elsbete, grefin von Nidŏwa mit graf Petre, herren ze Arberg, irem vogte, vnd lies an recht, ob dv gemechenschi des lipdinges der zwei hvndert phunden geltes vnd der satz, der ira darvber beschechen waz, vnd dv gabe des silbergeschirres vnd husgeretes, alz ez vorbescheiden ist, also beschechen weri, daz ez nv vnd hienach kraft vnd hantvesti haben möchti, da wart erkennet vff den eit, daz ez als recht vnd als redlich beschechen weri, daz ez billich nv vnd hienach kraft vnd hantvesti haben sol. da wart ŏch erkennet, daz ich ein vrkvnde darvmbe geben solti. Gezüge dis dinges sint, her Johans von Bůbemberg [14], her Růdolf von Erlach [15], her Růdolf von Spins [16], her Chůnrad von Erlach, rittere, Johans

von V'lfingen [17], Hartman von Kienberg [18], Johans von Spins, Burchart von Mǒringen [19], Johans von Arberg, Chůnz Richart von Arberg, Johans von Sutz [20], Chůno von Sucz vnd ander erber lúte. Vnd daz alles, daz hie vorgeschriben stat, war si vnd stét belibe, so han wir graf Růdolf von Nǔwenburg, herre ze Nidǒwe, vnd wir, graf Johans von Valengin, richter vorgenannt, vnser ingesigel an disen brief gehenket. Gegeben in der jarzal vnd des tages, alz vorgeschriben stat.

Mit kleinem, rundem Siegel, etwas beschädigt, in bräunlich-grünem Wachs des Gr. Johann v. Valangin, im rechts geneigten Schilde der gesparrte, senkrechte Balken, auf dem linken Eck einen herausgekehrten Helm mit gegittertem Visir, zu beiden Seiten Decken, die hinten und bis zur Hälfte des Schildes wie ein Mantel geschlossen sind, auf dem Helme der gesparrte, senkrechte Balken und auf demselben ein Ballen wie Kleekopf. Umschr.: † S'. IOhANNIS . D' . ARBERG . DNS . D' . VALE . . IN. S. *Matile,* Mon. de l'hist. de Neuch. II, Abb. Nr. 40.

[1] Ztschr. XVI, 97, 99 flg. — [2] Madretsch, Dörfchen bei Nidau. — [3] Einen gerichtlichen Ausspruch verlangen. — [4] geeigenschaftet. — [5] Ztschr. XVI, 98 flg. Aarberg im bern. Amte gleiches Namens, von zwei Armen der Aar umgeben, mit dem Schloße der Grafen. Valangin am Eingang des Rüzthals im Neuenburgischen, mit einem Schlosse, dem Sitze der Grafen v. Valangin, die ein Zweig der Gr. v. Neuenburg waren. — [6] Isabella, Tochter des Gr. Ludwig I v. Neuenburg. Ztschr. XVI, 97. — [7] Iselgau, Iselgäu oder Iselthal an der Zihl im Gebiete der Stadt Bern, von Arberg gegen Erlach hin, mit Inselland. — [8] Meyenried am Zusammenfluße der Aar und Zihl. — [9] Vielleicht die Alp Heegen im Berner Gebiet, Gem. Langenau, A. Trachselwald? — [10] Yens im waadtländischen Distrikte Morges. Leu bezeichnet ein Yens als Filial von der Pfarre St. Livres in dem Bernischen Amte Aubonne. — [11] Nidau am Bielersee. — [12] darauf. — [13] ganz, gänzlich. — [14] Bubenberg bei Bern, ein lange schon zerstörtes Bergschloß, Stammhaus der v. Bubenberg, welche im Anfange des 16. Jahrh. ausstarben. — [15] Erlach am Bielersee mit einem Schlosse, nach welchem sich die v. Erlach, ein altes, ruhmvolles Berner Geschlecht, nannten. — [16] Spins, kleines Dorf im bern. Amte Aarberg mit einem Schlosse, auf welchem die v. Spins saßen. — [17] Vielleicht Uellingen oder Ulingen, auch Villigen, Villingen in der Pfarre Rain im ehemals bern. A. Schenkenberg. Die Stammburg des adeligen Geschlechtes ist abgegangen. — [18] Kienberg im soloth. A. Gösgen. Das Stammhaus der v. Kienberg ist abgegangen. — [19] Mörigen (Nieder- und Ober-) im bernischen A. Nidau. Die Stammburg der v. Mörigen ist nicht mehr vorhanden. — [20] Sutz am Bielersee mit der Stammburg des gleichnamigen Geschlechtes.

Aus dem Bad.-Durl. Archive.

1356. — 13. Dez. — Graf Friderich, Herr zu Freiburg,

verleiht seinem Vetter, dem Markgr. Heinrich v. Hachberg, die halben Wildbänne im Breisgau.

Wir, graf Friderich, herre ze Friburg, tůnt kunt mit disem gegenwertigen briefe allen den, die in sehent oder hörent lesen, vnd vergehent offenlichen, das wir dem edeln, vnserm lieben öhem *, marggraf Heinrich von Hachberg, die halben wiltbenne in Brisgôw mit allem reht, als wir sü hattent vnd her hant braht, ze rehtem lehen verlühen hant vnd lihent sü jm mit kraft vnd offenbarem vrkünde dirre gegenwertigen hantvesti, mit hant vnd mit munde vnd mit aller sicherheit vnd gewarsami, so da zů gehört vnd gehören sol von reht oder von gewonheit ane alle geuerde. Vnd zů eime offenen, waren, vrkünde dis lihendes vnd der vorgeschribenen dinge, so hant wir, graf Friderich, herre ze Friburg, der vorgenante, vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg vffen vnserre burg des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd sehs vnd fünfzig jar an sant Lucien tag, der heiligen jungfrôwen.

Mit dem großen, runden Siegel des Gr. Friderich v. Fr. in bräunlichem Wachs (wie bei Schreiber, U. B. Taf. II, 8), an weißen, schmalen Leinenbändeln.

* Friderich hatte Anna, die Tochter Rudolfs I v. Hachberg-Sausenberg zur Gemahlin, und Markgraf Heinrich IV gehört der Hachbergischen Linie an und Rudolf I ist sein Oheim.

Aus dem Lehen-Archive.

1357. — 3. März. — Bischof Johann II zu Basel entscheidet nach dem Ausspruche seines Manngerichts in Streitsachen des Grafen Egen v. Freiburg und des Markgrafen Heinrich v. Hachberg wegen der vom Hoch- und Domstifte Basel zu Lehen rührenden Wildbänne im Breisgau zu Gunsten des Erstern, da er diese mit seinem Bruder Friderich gemeinschaftlich besessen und dessen Antheil nach seinem Tode durch Erbschaft erhalten habe.

In Bd. XIII, S. 444 flg. der Zeitschrift ist diese Urkunde nach einem Vidimus des Offizials des bischöflich baselschen Hofgerichts vom 26. Apr. 1357 abgedruckt. Es folgen nun hier die Abweichungen vom Originale, welches wir im Lehenarchive aufgefunden haben: . . . mit disen briefe, daz vasenacht — v'nser — hofe — sprichet — Hachperg — dritten tage — clage — clagete — einem ritter — vns — daz er — Brisgöwe — vns vnd vnser — Basil — von irem — Friderich seligen — daz verantwo^e^rtet — marggraue Burghart — Landsſkron — geluhen, vnd were — daz — Egins — züge daz — wolte — so wolte er — vnsere man — vns — vf den eid einre — antwürte des — Hachperg — dar vmbe — daz der — marggraue — nützliche — ingenomen hette — marggraue — öffenlich in gerichte — wand er vnser — fürbas — widergebe —

da von — márggrafe — o'ffenlich in gerichte — gerne — Vnd des ze vrkúnde — gehenket — Strasperg — Symont von Thierstein — junge — marggraue Otto — Rötenleim - Conrat von Beremels — Basil — vnsere — gnédigen — Johanses von Basil — sine man sint — gerichte — sprachen vf den eid — Egin — vorderete in gerichte — erteilet — so'lten — fritages — iares — gebúrte — fúnfczig — jar.

Von 8 Siegeln ist das erste und letzte abgegangen, alle rund, meist in gelbem Wachs, oder in Maltha: 1) das des Bischofs Johann von Basel abgeg. 2) Im dreieckigen, an den Seiten leicht ausgebogenen Schilde den senkrechten, gesparrten Balken, der Raum zu beiden Seiten desselben gekreuzt schraffirt, ebenso der Grund um den Schild, wie es scheint, mit Pünktchen in den Quadrätchen, Umschr.: † S. YMERII . COMIT . D'. STRASBERC. — 3) Im Schilde ein Adler, wie Reichsadler, Grund um den Schild gekreuzt schraffirt, Umschr.: † S'. IOhANNIS . COMITIS . DE . FROBVRG. — 4) In rechts geneigtem Schilde auf 3 Berg- oder Felsenspitzen ein rechts gekehrtes Altthier, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm, auf demselben ein Kissen, wie es scheint, und auf diesem ein in die Umschrift reichender Ballen, vom Helme hinten abstehend steife, am Ende in einen Knoten gewundene Decken (? sehr undeutlich), Grund gegittert, Umschr.: († rechts vor dem Ballen, links: S'. SIMVNDI . COMITIS . DE . T . . . STEIN. — 5) In rechts geneigtem, in die Umschrift reichenden Schilde 3 kleine Wappenschildchen (2 . 1), wahrscheinlich gekreuzt schraffirt, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter, hoher Helm, auf demselben ein rechts sehender Kopf mit Bart, mit hinten abhängenden Decken, wie langes Haupthaar des Kopfes, auf diesem eine wie Bockshorn rückwärts gekrümmte Haube mit langer, in die Umschrift gehender Feder, Grund mit Blumenzweigen bedeckt, Umschrift: S. IOhIS . DNI . D'. RAPOLTSTEI'. — 6) Das des M. Otto v. Hachberg, wie es bei Franz Zell, Gesch. u. Beschr. d. bad. Wappens Taf. V. Fig. 28 abgebildet hat, doch sitzt der Helm auf dem Schildeck, das Gitterwerk des Grundes ist feiner und in den Quadrätchen sind Kreuzchen. — 7) Das des Gr. Johann v. Habsburg ist sehr beschädigt, von dem Pergamentstreifen, an dem es befestigt war, losgebrochen, und dasselbe wie bei *Herrg.* Geneal. dipl. aug. gent. Habs. I, Nr. 19.

Zu den bei oben bezeichnetem Vidimus gegebenen Anmerkungen wollen wir noch beifügen: alte Fastnacht ist Sonntag Invocavit. — Heinrich IV, Hachbergischer Linie. — Bisher war bekannt, daß Gr. Friderich v. Freiburg im Jahr 1357 gestorben sei. Nach der vorhergehenden Urkunde lebte er noch am 13. Dez. 1356 und dürfte vielleicht im Februar 1357 gestorben sein, da schon am 8. März 1357 das Manngericht über Beeinträchtigung in den Wildbännen, die sich wohl bald nach Friderich's Tode fühlbar machten, gehalten wurde. — Graf Immer v. Straßberg starb gegen 1364 (s. die Urk. v. 4. Juli 1364), und sein Sohn Johann, der letzte Graf v. Straßberg 1386. S. auch Ztschr. XVI (Reg.). — Nach Boyve I, 343 starb Gr. Johann v. Froburg 1365 als der Letzte seines Geschlechts. Die Stadt Olten, welche es seit einem Jahrhundert von dem Bischofe von Basel zu Lehen hatte, fiel diesem heim und Froburg kam wieder an den Gr. Rudolf IV v. Nidau, der auch 1368 Olten zu Lehen erhielt (ebenda 349).

Lehen-Archiv.

1358. — 2. Jun. — Bischof Johann zu Basel und sein Domkapitel erneuern eine Bestimmung, die bei der Belehnung des Gr. Conrad v. Freib. mit den Wildbännen im Breisgau gemacht worden, daß nämlich dieses Lehen dem Hoch- und Domstifte wieder ledig heim fallen solle, wenn ein Graf v. Freiburg, der damit belehnt war, ohne Leibeserben und rechten Lehensgenossen absterben solle, womit sich Gr. Egen einverstanden erklärt.

Wir Johans [1], von gottes gnaden bischof, Thüring von Ramstein [2], tůmprobst, Walther von Klingen [3], techan, vnd das capitel gemeinlich der stift ze Basel, begeren ze wissende alle, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das vnser vornaren noch lange vnd vor vil zites einhellecklich vnd durch nvcz vnd notdurft der selben vnser stift vnd mit gůter betrachtunge vfgeseczet hant, wenne das beschehe, das daz lehen der wiltbennen zů Brisgöw mit allen den rechten, so darzů gehörent, das der edel, graf Cůnrat selig, herre zů Friburg von vns, dem vorgenanten bischof Johans vnd vnser stift von Basel ze lehen hat bis an sinen tod, vnd des nv der edel, graf Egen, herre zů Friburg, des vorgenanten graf Cůnracz seligen svn, [zů erbe komen ist vnd es öch von vns vnd vnser stift ze lehen hat, lidig würde, also das keiner graf von Friburg were, der des selben lehens genos were, an den das selbe lehen von recht vallen sölti vnd möchti, an vns vnd die vorgenanten vnser stift von Basel lideklich vallen sölti, vnd die selben vnser vornaren vnd ir nachkomen das selbe lehen nieman fürbasser lihen sölten, denne das es der selben vnser stift, sunderlich einen bischof von Basel, der denne were, beliben sölti vnd zů sinen nützen. Vnd wart öch das gesworn ze haltende eweklich, vnd nieman da wider ze tůnde noch ze komende, des öch wir die vorgenanten, der bischof vnd das capitel, gesworn haben zů den heiligen, stétte ze habende vnd niemer da wider ze komende, noch ze tůnde ane alle generde, wenne es dar zů kemi, das daz selbe lehen also lidig würde, da vor got si, vnd ernüweren öch die selben gesasde mit disem gegenwertigen brief, das es dester vester vnd steter belibe vnd man dester furbasser gedenken möge vnd gedenken, vnd hant öch den vorgenanten graf Egenen, herren ze Friburg, gebetten, das er sich für sich vnd sin erben vnd nachkomen des selben erkenne. Wir, der vorgenante graf Egen, herre ze Friburg, erkennen vnd veriehen öch offenlich, můtwilleklich vnd vnbetwungen an disem gegenwertigen brief, alles, das da vor geschriben stat, das daz also stétte iemerme sol beliben vnd daz wir da wider öch niemer söllen getůn in keinen weg ane alle generde. Vnd were och, das wir ane lib erben, des selben lehens genoße,

sturben, das das selbe lehen lidig vnd lere vallen sol, als wir es han, an die vorgenante stift von Basel, vnd das wir es nieman furbasser machen noch lihen sôllen bi dem eide, so wir dar vmbe mit vfgehebter hant vnd gelerten worten zů den heilgen getan hant. Vnd were ŏch, da vor got si, das wir das selbe lehen ieman anders machten oder lûhen, denne vnsern libes erben, die des selben lehens genoße weren, das sol vnuervenglich sin vnd kein kraft haben. Vnd zů einem waren vnd stéten vrkunde aller dirre vorgeschribenen dingen, so han wir, bischof Johans, das capitel vnd graf Egen, die vorgenanten, vnsere ingesigele gehenket an disen brief, der geben wart des jares, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert jar, dar nach in dem echtúwe vnd fúnfczigosten jare, an dem nehsten samstag nach vnsers herren vron lichamen tag *.

Mit 3 Siegeln in gelbem Wachs, die beiden ersten parabolisch, das dritte rund: a) dem des Bischofs Johann von Basel mit Inful, Stab und segnender Hand auf einem Sessel sitzend, der an den Seiten heraussehende Thierköpfe mit heraushängender Zunge und Thierfüße (Löwenf.) hat, in gothischem Baldachin, an den Seiten je zwei Säulchen von ungleicher Höhe, welche in kleine Kapellchen enden, alles Andere gegittert schraffirt; unter dem Tritt des Thronstuhles zwei Wappenschilde neben einander, rechts der bucheggische mit den 3 Rosen über einander, links der senn-münsingische, oben eine Binde herüber (Schildhaupt), unter demselben ein senkrechter Balken. Umschr.: † (bildet die Spitze des Baldachins) S'. IOhIS : DEI : GRACIA (A unten zwischen den Schilden) EP(I : BASI)-LIENSIS †. — b) Dem des Basler Kapitels mit sitzender gekrönter Jungfrau mit dem Kinde, beide mit Heiligenschein, die Mutter hält in der Rechten eine Lilie, das Kind hat vielleicht eine Kugel in der Linken vor der Brust (kann nicht erkannt werden), die Rechte segnend ausgestreckt: † SIGILLVM . SANCTE . MARIE . BASILIENSIS . ECCLESIE. — c) Dem des Gr. Egen IV, im wolkenrandigen Schilde den Adler, an jeder Seite des Schildes auf dem Grunde Blumenzweige, Umschr.: † S. EGENONIS . COMIT . DE . FRIBVRG.

* Schreiber II, 175, Anm.

[1] Der Vater des Bischofs Johann von Basel war der Ritter Burkhard Senn v. Münsingen, seine Mutter Johanna, eine Tochter des Gr. Heinrich v. Buchegg, und der Adelheid, der Tochter des Gr. Berchtold v. Straßberg, welche die Linien der Sennen von Münsingen und Buchegg gründeten. Daher die beiden Wappenschilde im Siegel. — [2] S. Urk. vom 28. Apr. 1351, Anm. 9. — [3] Ztschr. IX, 460, Anm. 2.

Lehen-Archiv.

1358. — 9. Jun. — Bischof Johann von Basel und sein Kapitel bewilligen dem Gr. Egen v. Freib., welcher der Gräfin Clara, Tochter des Gr. Friderich selig v. Fr. und Gemahlin des Gr. Gotfried v. Tübingen, die Herrschaft Freiburg mit allen dazu gehörigen Nutzungen und

Rechten wieder abgekauft, aber nicht so viel baares Geld vorräthig hatte, um den Kaufschilling ganz abtragen zu können, auf die Wildbänne im Breisgau, die hoch- und domstift-baselsches Lehen sind, 700 M. S. Freiburger Währung aufzunehmen und mit 140 Pfd. Pfenn. zu verzinsen, mit dem von der Gräfin Clara gestatteten Wiederkaufsrechte durch den Gr. Egen, und wenn er ohne Leibeserben und Lehensgenossen sterben sollte, durch Bischof und Kapitel um dieselben Summen.

Wir Johans, von gottes genaden bischof, Thüring von Ramstein, tůmprobst, Walther von Klingen, techan, vnd das cappittel gemeinlichen der stift ze Basel, tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, vnd veriehen offenlichen mit disem selben brief frilich, mütwilleklich vnd vnbetwungen. Wan der edel herre, graf Egen, herre ze Friburg, die herschaft ze Friburg in Brisgöwe [1] mit allen nützen vnd rehten, so dar zů gehörent, reht vnd redelich geköffet hat von der edelen fröwen, vro Clåren [2], graf Friderisches seligen tohter von Friburg vnd elicher wirtin des edeln herren, graf Götzen von Tüwingen, vnd der selbe graf Egen nvn ze måle so vil bereites geltes vnd gůtes nút enhat, das er die selben schulde der egenanten frö Clåren vf rihten vnd geben möhti, so han wir vnsern willen vnd gunst dar zů gegeben einhelliklich für vns vnd vnser nachkomenden, vnd geben mit disem gegenwertigen brief, das der vorgenant graf Egen der selben vrö Clåren, oder iren erben oder nachkomenden, verköffen mag vnd jnen ze köffende geben viertzig vnd hundert pfunt pfenninge geltes Friburger mvntze vmb siben hundert mark silbers Friburger brandes vnd gewêges vf den wiltbennen in Brisgöwe vnd vf allen den rehten vnd nützen, die dar zů gehörent, die er von vns, dem vor genanten bischof Johans vnd der selben vnser stift ze Basel zů rechtem lehen hat, vnd geloben öch bi gůten trüwen für vns vnd vnser nachkomenden, den selben köffe stête ze habende vnd da wider niemer ze tůnde mit geriht noch åne geriht in keinen wêge, doch mit solicher bescheidenheit, das der vorgenant graf Egen, herre ze Friburg, die wil er lept oder sin libes erben, die lehens genosse weren, die vorgeschribenen viertzig vnd hundert pfunt pfenninge geltes vor vnser fröwen tag der liehtmesse, weles jares si wellent, mit dem zins, der denne gefallen ist, wider vnd ab köffen mögent vmbe siben hundert marke silbers Friburger brandes vnd gewêges von der egenanten frö Clåren oder iren erben vnd nachkomenden, ob si nút were, åne alle wider rede. Wêre aber, das der egenant graf Egen, herre ze Friburg åne libes erben sturbe, die lehens genoße wêren,

so mögent wir, bischof Johans, oder vnser nachkomen bischof ze Basel, oder wir das cappittel ze Basel, ob das bistom asetz[3] weri, die vorgenanten viertzig vnd hundert pfunt pfenning geltes wider vnd ab köffen vmbe siben hundert marke silbers Friburger brandes vnd geweges von der vorgenanten vrô Clâren, oder iren erben oder nachkomenden, ob si nút were, âne alle widerrede. Vnd alle die wile ôch das selbe gelt nút also wider geköft were, so söllent si es von den wiltbennen vnd nútzen han in allem dem reht, als ir es graf Egen, der vorgenannt, ze köffende het gegeben, vnd söllent wir sú dar an nút sumen, âne alle generde. Wir, die vorgenant vrô Clâre veriehent ôch offenlich an disem brief für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomenden, das wir dem vorgenanten graf Egen von Friburg, vnserm vettern, die wil er lept, oder sinen libes erben, die lehens genosse sint, ob er nút weri, oder dem vorgenanten vnserm herren, bischof Johans von Basel oder sinen nachkomenden, ob er nút weri, oder dem cappittel von Basel, ob die stift asetz weri, vnd der vorgenant graf Egen âne libes erben sturbe, die lehens genoße weren, söllen vnd mögen vor vnser fröwen tag der liehtmesse, weles jares si wellen, mit dem zins, der denne gefallen ist, wider ze köffende geben âne alle widerrede die vorgeschriben viertzig vnd hundert pfunt pfenninge geltes vmbe siben hundert marke silbers Friburger brandes vnd geweges, vnd geloben ôch bi gûten trúwen für vns vnd vnser erben vnd nachkomenden, das stete ze habende vnd da wider niemer ze tûnde noch ze komende in keinen wege. Wir, der vorgenant graf Egen, herre ze Friburg, veriehen ôch alles, das da vorgeschriben stat. Vnd zû einem offenen vrkúnde aller dirre vorgeschribenen dingen, so han wir, die vorgenanten, bischof Johans vnd das cappittel von Basel vnserú ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief, vnd wir, die egenanten vrô Clâre vnd graf Egen, herre ze Friburg zû einer merren sicherheit vnd gezúgnúßi alles des, so da vor geschriben stat, han ôch vnserú ingesigele gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, da man zalt von gottes gebúrte drútzehenhundert jare, darnach in dem ehtúwe vnd fúnftzigosten jare, an dem nehsten sambestag vor sant Barnabas tag des zwelfbotten.

Mit 4 Siegeln, wovon das zweite in grünem, die übrigen in gelbem Wachs, die beiden ersten parabolisch, die andern rund sind, an weißen Leinenbändeln: a) das des Bischofs Johann; — b) das des Kapitels von Basel, beide wie an der vorigen Urk. vom 2. Juni 1358; — c) das der Gräfin Clara v. Freiburg und Tübingen; und d) das des Gr. Egen IV v. Freiburg wie bei Schreiber, U. B. der St. Freib. I, 1. Taf. II, 11 und 12.

[1] Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 166 flg., 171 flg., Münch I,187 flg., 189. — [2] Ztschr. XIII, 448 flg., 452 u. f. w. — [3] unbesetzt, ohne Bischof.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1319. — 29. Oct. — Heinrich Büdinger und seine Frau Adelheid verkaufen vor ihrem Sohne, dem Pfarrverweser Reinhard Berstinger dem Kl. Bebenhausen ihren Hof in Magstadt hinter der Kirche, des Berstingers alte Hof genannt, mit allen Rechten und Zugehör um 24 Pfd. H. und verpfänden als sichere Gewähr verschiedene Güter daselbst und in Gerlingen.

Reinhardus dictus Berstinger, viceplebanus in Marpach [1], tenore presencium publice recongnosco, quod in mea et testium subscriptorum presencia, tamquam in figura et forma judicii constituti, sub anno domini millesimo trecentesimo, nono decimo, feria secunda proxima post festum apostolorum Symonis et Jude, Heinricus dictus Bvͤdinger et Adelhaidis, consors thori sui legitima, conpotes mentis et corporis, recongnouerunt, se iusto ac legali vendicionis titulo vendidisse manu conmunicata pro se suisque heredibus ob svmmam et vrgentem necessitatem et sarcinam debitorum suorum venerabili in Christo abbati et conuentui monasterii in Bebenhusen curiam suam liberam ab omni onere et genere seruitutis, sitam in Mágstat [2] retro ecclesiam, que vvlgo nominatur *der alte hof des Berstingers,* que sibi proprietatis dinoscebatur titulo ex successione hereditaria pertinere, cum omnibus et singulis juribus suis et pertinenciis ad habendum, tenendum, fruendum, possidendum, ac de ea in perpetuum, quicquid placuerit, faciendum, pro viginti et quatuor libris hallensium legalium et bonorum, quas sibi a predictis emptoribus profitebantur fore traditas et solutas ac in suas necessitates et vtilitates conuersas integraliter et conplete. Item recongnouerunt et presentibus recongnoscunt, dictis emptoribus nomine warandie pro arrestacione contractus huiusmodi curiam suam, dictam *des Berstingers hof,* sitam in villa memorata, ad annum et diem sub pactis, modis et condicionibus, in alienacionibus bonorum inmobilium vel eorum, que warandiam exigunt, debitis et consuetis

Item recongnouerunt, vna mecum in simul coram subscriptis testibus profitendo, quod ad euictionem jugem et perpetuam dictis emptoribus vna cum eis et pro eis assignauimus et obligauimus, stippulacione sollempni mediante, nomine ypothece sev subpingnoris, tria jugera vinearum, dicta der Malmetszheimer, cum prato et agro adiacentibus, sita in terminis ville Gerringen [3], que conmuniter tam michi quam eis attinent, ita, vt nullo casu emergente, in posterum alienari vel distrahi per nos valeant quoquo modo, quousque Reynhardus clericus, filius venditorum prescriptorum, vel si qui sunt heredes alii, resignacionem et renunciacionem ydoneam et sufficientem fecerint super vendicione curie memorate. Renunciauerunt quoque dicti venditores contra emptores memoratos actioni in factum, excepcioni doli mali, beneficio restitucionis in integrum, peccunie non numerate, non tradite, non solute, et breuiter omni juris auxilio, tam canonici, quam ciuilis, sev omnibus, quibus venire possent per se vel per alios contra contractum premissum, in toto vel in parte, in posterum vel ad presens. Insuper recongnosco, contractum huiusmodi, tamquam vtilem, licitum et honestum, coram me fore et coram subscriptis testibus, videlicet coram Billungo de Wile, dicto Kvrze, dicto Neyer, Ebelino dicto Reynhart, V̊lrico de Darmetshain, filio quondam sculteti ibidem, item coram fratre Eberhardo dicto de Wile, filio quondam Eberhardi dicti Werckman, ciuis in Wil, fratre Marquardo conuerso de Alba, et aliis quampluribus fidedignis et ydoneis testibus, ad huiusmodi vocatis specialiter et rogatis, celebratum, approbatum et patratum, sigillum meum ad peticionem parcium in perpetui roboris firmitudinem ac pro me in munimen et testimonium euidens appendendo. Actum et datum in Wile [4] anno et die domini prenotatis.

Mit einem parabolischen Siegel in braunem Wachs, welches aber nicht das in der Urkunde genannte ist, nämlich des Ausstellers, des Pfarrverwesers Reinhard Berstingers in Marbach, sondern eines ganz fremden Pfarrers, der in der Urkunde gar nicht genannt ist. Es scheint, daß der Urkundenaussteller durch Schenkung, Erbschaft oder Kauf in den Besitz desselben gekommen ist und sich dessen, wie eines eigenen, bediente. Es hat in dreieckigem Schilde 3 schrägrechte Pfeile über einander, über demselben eine Lilie, die auf dem obern Schildrande aufsteht, und die Umschrift: † S'. WOLTERI . RECTORIS . ECCE . I . OLD . . . . Sehr undeutlich. Dem Namen WOLTER nach scheint dieser ein Niederländer gewesen zu sein.

[1] Marbach, die O.-A. Stadt. — [2] Magstadt im O.A. Böblingen. — [3] Gerlingen im O.A. Leonberg. — [4] Weil d. St. im O.A. Leonberg.

1319. — 13. Dez. — Elisabeth von Fürstenberg, des Gr. Gottfried I v. Tübingen Wittwe, und ihre Söhne, die Gr. Wilhelm, Heinrich und Gottfried, vergleichen sich mit dem Kloster Bebenhausen in Folge schiedsrichterlichen Urtheils wegen ihrer Ansprüche auf die Güter zu Plieningen, auf welche die Gräfin mit ihrer Morgengabe von ihrem Gemahle verwiesen war, gegen eine Entschädigung von 140 Pfd. H.

Wir Elizabet von Vurstenberg, grauen Gôtgfridens seligen von Tuwingen elichiv wirtinne, vnd vnser sv̂n, graue Willehelm, graue Heinrich vnd grave Gôgtfride [1], vergenhen an disem brief vnd tun kunt allen den, die in segent oder horent lesen, daz von vns vnd von dem abbet vnd von dem conuent von Bebenhusen wrden genomen ze schidel'uten vmbe solich ansprach, als wir Elizabet die vorgenant grâvinne, vnd von vnseren wegen die vorgenanten dri graven, vnserr sv̂n, heten an daz gůt ze Bléningen von der morgengabe wegen, die vns vnser elich wirt, der vorgenant grave Gôtfride säilich het vf das selbe gůt gegeben [2], vnserr swester sv̂n, grave Růdolf von Hohenberg [3], herzog Cv̂nrat von Vrselingen [4], pfäffe Diether der Herter, her Volkhart von Owe, her Renher von R'uti, her Cůnrat von Dierberg, vnd hant vns die selben schidel'vte also geschaiden vnd beriht mit ananđer, daz vns die selben gaislichen l'ute schuldich wrden vnd och hant gegeben vierzig vnd hundert pfunde gůter haller, die wir gar vnd genzeliche von in enpfangen haben vnd in vnsern nuze kert, fvr die an sprach, die wir Elizabet vnd vnser dri sv̂n, die dike vor genemet sint, zů den selben gůten heten von der morgengabe wegen, als for bezaiben ist, vnd haben vns verzigen fúr vns vnd alle vnser erben aller der rehte vnd ansprach, die wir dar an heten oder han mohten, an weltlichem oder an gaislichem gerihte. Daz aber weder wir, die vorgenant gravinne, noch vnser sv̂n, die vorgesriben graven, noch kein vnser erbe da wider mugen getv̂n, noch sie nvmber angeraichen mugen vmbe diu selben gůt in kain wize, dar vmbe so haben wir in dizen brief gegeben, gesigelt mit vnserm, der gravennen Elizabet, vnd vnserr sún, graven Willehelms, graven Heinriches, graven Gôtfrides, vnd mit der schidelúte, graue Růdolfes von Hohenberg, herzog Cůnrades von Vrselingen, pfaffe Diethers des Herters, her Volkharts von Owe, her Reinhers von Rúti vnd her Cůnrades von Dierberg insigeln, zů ainem ganzem vnd warem vrkunde aller der dinge, div dar an gesriben stant. Wer och, daz der vor genanten insigel etliches an dizen brief nit gêhenket wrde oder so es dar an kein gebrochen wrde, so sol doch dirre brief vnder einem insigel als groz

kraft han, als ob sie alliu dar an hangenten. Wir, die vorgenanten schidelüte, haben unseriu insigel durch frowe Elzbeten, der gravinne, und ir briger vor genanter sün bete willen an dizen brief gehenkt. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gottes gebürte warn driuzehen hundert iár und dar nach in dem niunzehenden iár, an sant Luçien tag.

Von 10 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs sind 3 völlig abgegangen, von den übriggebliebenen ist nur das des Herters parabolisch, die andern alle sind rund: a) etwas schief nach der Linken befestigt, im dreieckigen, an den Seiten etwas ausgebogenen Schilde die tübingische Fahne, mit der Umschrift: † S'. ELISABET . COMITISSE . DE . TVWINGEN. — b) des Gr. Wilhelm II v. Tüb., wie an der Urk. v. 30. Nov. 1317. — c) des Gr. Heinrich I v. Tüb. wie an der eben erwähnten Urk. Hier ist die linke Hälfte der Umschrift ganz abgebrochen, von der rechten ist übrig: . . TOR . ECCE . I . ALTENBVRG. — d) des Gr. Gottfried II v. Tüb., wie an der vorhin genannten Urk. — e) des Gr. Rudolf I v. Hohenberg, rechts sprengender Reiter, der hohenbergische Schild bedeckt den Oberleib, über dem Helme ein Stückchen abgesprungen, linke Hand hält den Zügel, rechter Arm zurückgebogen, rechte Hand schwingt das Schwert; Sattel und Steigbügel sichtbar, auf der Pferdsdecke keine Wappenschilde, Füße des Pferdes reichen in die Umschrift, diese: . . S'. (Schwertspitze) . RVODOLFI . CO (Hinterfüße) MI (abgespr.) D (abgespr.) Oh (Vorderfüße) ENBERG. — f) des Pfarrers Diether Herter in Dußlingen, wie an der Urk. v. 30. Nov. 1317. — g) das des Herzogs Conrad v. Urslingen abgegangen. — h) des Volkharts v. Ow abgegangen. — i) herausgekehrter Platthelm mit tiefen Sehöffnungen, an jeder Seite oben ein kurzes, mit der Spitze einwärts gebogenes und mit drei Sternen bestecktes Horn, Umschr.: † S'. RENhERI . MILITIS . DE . RVTI. — k) das des Conrad v. Thierberg abgegangen.

[1] Ueber Mutter und Söhne s. oben Urk. v. 30. Nov. 1317. — [2] Vgl. XIV, 112—119 flg. Schmid 349, auch U. B. 124 Nr. 111, wo ein Regest obiger Urk. — [3] Gr. Rudolf I v. Hohenberg war der Sohn des Gr. Albrechts II v. Hohenberg (Haigerloch, Rotenburg) und dessen zweiten Gemahlin, der Gräfin Margaretha v. Fürstenberg, die, wie Elisabeth, eine Tochter war Heinrichs I Gr. v. Fürstenberg. Münch, Gesch. d. Hauses und Landes Fürstenberg I, 283 flg., 286, IV (Fickler) 394 flg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg 27, 111, 113, 160 flg. Stälin III, 669. — [4] S. Ztschr. XI, 375—377.

1320. — 4. Jan. — Dietrich v. Altdorf verkauft den Chorherren des Stiftes zu Sindelfingen eine Gült von einem Gute zu Neuweiler, die ihm bisher Albert Meßner entrichtet hat, und eine weitere daselbst von einem Gute, welches Meßners Bruder, Renhart, bisher in Nutznießung hatte, mit Zustimmung seiner Frau um 14½ Pfd. H.

Ich Dyetrich von Altdorfe [1] vergihe an disem briefe für mich unde Lugart, mine elich wirtin, unde fur alle mine erben unde nach-

komen, vnde tůn kunt allen den, die in an sehent, lesent oder horent lesen, daz ich mit miner vor genanten wirtin gvnste vnde willen han ze koufen gegeben reht vnde redelich, alse ez billich kraft vnde maht hat vnde haben sol, den koreherren gemainlich dez styftez ze Syndelningen [2] sehz malter habern ewigez geltez, driv fiertaile rócken ewigez geltez, ahtzehen haller ewigez geltez, zehen kæse ewigez geltez, zwó gense ewigez geltez, aine hůne ewigez geltez zem herbeste, vnde ain hůne ewigez geltez zer Vahsenaht, daz mir da her gegeben hat Albert der Mesener von dem gůte, daz er besitzet vnde nússet vnde gelegen ist ze Núwenwiler [3]. Ich han in ouch ze koufen gegeben fiere malter habern ewigez gelz, driv symerin rocken ewigez geltez, zwó gense ewigez geltez, aine hůne ewigez geltez zem herbeste vnde ain hůne ewigez geltez zer vahsenaht, vnde zehen kæse ewigez geltez, den zinse mir do her gegeben hat Renhart, dez vorgenanten Mesenerz brůder, von dem gůte, daz er besitzet vnde nússet, vnde gelegen ist ze Nuwenwiler. Dez vorgenanten geltez allesampt sol man daz korne vnde die phenige jærgelichz an sant Martins tag geben, die gense vnde div herbesthůnre ze sant Mauricius tag, vnde die kæse ze phingesten, vnde sol ieder kæse ainen Tuwinger gelten, sweder sie wellen den Túwinger oder den kæse nemen, daz stat an den kóreherren. Ich vergihe ouch, daz mir die vorgenanten koreherren vmbe daz vorbenemmet ewigez gelte allezsambt hant gegeben fivnfzehendehalp phunt haller, die ich gezelt von in enphangen han vnde die in minen nútze komen sint, vnde han in daz vorgenant ewigez gelte ze koufen gegeben in allem dem rehte, alse ichz her braht han, biz an disen hútigen tag besessen vnde genossen. Ich, div vorgenant Liugart, dez vorgeschriben Dyetrichz elichiv wirtin, vergihe vnbetwungenlich, daz der vorgenant kouf geschach vnde geschehen ist, mit minem gvnste vnde willen, vnde han mich verzigen vnde verzihe mich allez dez rehten, dez ich an dem vorgenanten jærgelichem gelte hete oder gehaben móhte ân alle gefærde, vnde han michz also verzigen, alse ez billich kraft vnde maht hat vnde haben sol, vnde alse sit vnde gewonlich ist. Vber diz allez so gebe ich, der vorgenant Dyetrich, den vorgenanten koreherren disen brief, besigelt mit minem insigel, daz ich her an gehenket han zů ainem waren vrkůnde der vorgeschriben dinge. Dez selben insigelz benúget ouch mich, die vorgenant Liugart. Der selbe brief wart gegeben an dem næhsten fritage nach dem ewihtage, do man zalt von Christez geburte drivcehenhundert jare vnde in dem zwainzegestem jare.

Mit rundem Siegel in bräunlich-gelbem Wachs, mit zwei von einander ab-

gekehrten Halbmonden im dreieckigen, seitlich etwas ausgebogenen Schilde, Grund um denselben durch schrägrechte und schräglinke Doppellinien gegittert, Umschrift: † S'. DIETRICI . DE . ALDORF. (Vgl. Urk. v. 6. Dez. 1317.)

[1] S. Urk. v. 6. Dez. 1317 und vom 22. Juli 1318. — [2] Sindelfingen im O.A. Böblingen. Ueber das weltliche Chorherrenstift, zuerst Benediktinerkloster, Sindelfingen, s. Beschr. d. O.A. Böblingen 224, 226 flg. — [3] Neuweiler in demselben O.Amte, war eine Besitzung der Gr. v. Tübingen, die nach und nach ganz an Bebenhausen kam, welches auch die Güter und Rechte der v. Altdorf daselbst, wie obige Urkunde zeigt, an sich brachte.

1320. — 16. Febr. — Liutgard Gliche, Dietrichs v. Altdorf Ehefrau, willigt in vorstehenden Kauf und verzichtet auf alle ihre Rechte und Ansprüche an jene Güter, auf welche sie mit ihrer Morgengabe verwiesen war.

In gotes namen, amen. Jch Livgart, eliche wirten Diethriches von Altdorf, viurgihe vnd tůn kont allen den, (die) [1] disen brieve sehent oder hŏrent lesen, das ich vnbetwngelich vnd williclichen gestat minem elichem wirte Diehtrich, vnser aigelich gůte, das Albreht der Mesener vnd sin brůder Reinhart zi Nunwiler [2] von vns buwet, zi fürkǒffen den broster [3], den chorherren gemainlich des stiftes zi Sindeluingen, es si korn, pheninge, gense, kese, oder hůnre, vmbe viunfzehentalf phunt haller, die wir ǒch enphangen han vnd in vnsern nuz gecheret, vnd fürzihe mich der morgen gabe, die ich het vf dem vor genanten gůte zi Nunwiler vnd gab si vf willichen mit beratem můte vor Burkart dem voget von Ehtirtingen [4], Wernher von Wildenǒwe [5], Reinhart dem Berne von Holzgirningen [6], Marquart von Altdorf, vor Swiger vnd sinem brůder Lewenbrust, vor Chůnrat, minem swager, vor Rittersmannne vnd sinem brůder, vnd vor andren ersamen livten gnůgen, die es hortan vnde sahen vf des koniges strase [7], als sit vnde gewonlich ist, wan si mir widerleit [8] ist vff besser gůt, vf acker vnde wisen vnde alles, das wir zi Altdorf haben vnde für zihe mich gaistliches vnde werliches [9] gerihtes, da mit die vorgenanten chorherren gemůt [10] mohten werden. Des gib ich disen brief den vor genanten chorherren, gevestenet mit mines herren insigel, grauen Rwºdolfes von Tuwingen, genant der Scherer [11], zem warer vrkunde der vor gescribenen dingen, vnd gevestent mit dem insigel mines elichem mannes Diehttrichs. Wir graue Rwºdolf, der vor genante, von bette des probst, der chorherren des stiftes zi Sindeluingen vnd von Lingart, Diehtrichs eliche wirten, bet henke vnser insigel an disem brief zi ainem waren vrkonde der vor gescribenen dingen, wan das vorgenant gůt in vnser grauesschaft

gelegen ist. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von Cristes gebûrt drivzehenhunder iar vnd in dem zwainciugosten iare an sant Juliane tak.

Mit zwei runden Siegeln in grauem Wachs: a) des Gr. Rudolf IV des Scheerers v. Tübingen-Herrenberg, welches im dreieckigen Schilde die tübingische Fahne mit den Querdoppellinien hat, mit gefransten Enden der Lappen und 3 Ringen oben, auf der rechten Seite der Fahne eine Rose, auf der linken eine Lilie, Umschr.: † S'. RVDOLFI . COMITIS . RĒORIS . ECCE . IN . h'RĒB'G. — b) des Diethrich v. Altdorf (wie an der vor. Urk.).

[1] Steht nicht in der Urk. — [2] S. die vorige Urk. — [3] Broster steht für Propst, wie aus der Siegelformel zu ersehen. — [4] XIV, 89 flg. u. s. w. — [5] XIV, 202 u. s. w. — [6] XIV, 214 u. s. w. — [7] an der offenen Straße wurden die Gerichte gehalten. — [8] da andere dagegen gegeben waren. — [9] weltliches. — [10] gerichtlich belangen. — [11] Rudolf II der Scheerer, Gr. v. Tübingen-Herrenberg, ein Sohn Rud. des Scheerers II und der Gräfin Luitgard v. Schelklingen. Er war, als sein Vater, der Patron zu Herrenberg war, noch lebte, Pfarr-Rektor daselbst, wie auch aus seinem Siegel zu ersehen. S. Schmid 498 flg.

1320. — 25. Mai. — Adelheid und Juzze Messinger verleihen als ein Seelgerette an das Kl. Bebenhausen verschiedene Güterstücke zu Dußlingen und empfangen sie wieder von demselben zu Leiblehen um einen Vierling Wachs, und an das Kl. St. Peter zu Dußlingen jährlich 1 Pfd. Wachs.

Wir Adelháit vnd Jͥuzze, vrô Jͥuzzen der Messingerin toehtern, veriehin an disem briefe vrilich vnd offenlich mit gesundem libe vnd verdâhtem mûte fͥur ͥvns vnd fͥur aller ͥvnser erben, das wir durch ͥvnser sele hailes willen hâben den gaistlichen lͥuten von Bebenhusen vnd irem closter uf gegebin vnd in ir hant verzigen die aͤekker, díe hie nach gescriben stánt vnd ze Tusselingen gelegin sint [1], won ͥvns ͥvnser mûter, diu vor gescriben ist, díe selben aͤekker, der ainer lit zû dem werde [2], der ander lit vf róten halbun, dem man némmet das lant, der dritte lit in Geroldes tále, vnd das lant, das da lit ze dem wólf bôme, vnd das lant ze Speclóch, mit verdahtem mûte vnd gesundem libe ꝟf gáp vor den burgern von Rütlingen vnd vnder irem briefe vnd insigel, vnd hant aber ͥvns die vorgenanten gaistlichen lͥute die vor gescribenen aͤekker gelinhen vnd haben si von in ze lehin enpfangen, díe wile wir beide, alder ainin lebet, ꝟmme ainen halben víerdung [3] wahses, den wir da non gén ſͥuln allin jare, díe wile wir leben, ze ainer gehúgenúst [4], das daz aigen ir si vnd daz lehin ꝟnser, die wile wir beide, ald ainin leben, swenne aber wir beide ensin, so

sint in die vorgescribenen aekker mit allem rehte ledig vnd laere vnd hát nieman kain reht da zů, won das si sant Peter ze Tússelingen allin jare s'uln gén ain pfunt wahses. Vnd daz dis alles ganze vnd staete belibe, so gebin wir in disen brief, besigelt mit der burger von Rútlingen gemainem insigel, die es durch 'vnser bét dar an hánt gehenket ze ainer geziugnúst vnd vestinunge aller der dinge, diu dar an gescriben sint. Dirre selbe brief wart gegebin, do man zalt von gottes gebúrte driuzehinhundert jare vnd dar [5] in dem zwainzegesten jare, an sant Vrbanes tage.

Siegel abgegangen.

[1] Dußlingen im O.A. Tübingen. — [2] Sandland am oder im Wasser. — [3] Vierling. — [4] Gedächtniß, Erinnerung. — [5] dann, darnach.

1320. — 24. Jun. — Kraft v. Ostheim und sein Schwager Conrad v. Weil im Schönbuch vergleichen sich mit dem Kl. Bebenhausen wegen des Hofes zu Weil und der dazu gehörigen Güter, Zalgengut genannt, in der Weise, daß sie die seit dem Tode Hugo's v. Weil, Krafts Vaters, bezogene Nutzung von dem Gut aufgeben, dafür aber auch keine Entschädigung leisten sollen, Kraft aber den Hof für sich allein gegen einen jährlichen Zins empfangen, dieser aber nach seinem Tode dem Kloster wieder heimfallen solle.

Ich Craft von Osthain [1] vnd mit mir Cůnrat von Wil in Schainbůch [2], min swager, veriehen an disem brief vnd tůgen kunt allen den, die in sehent, lesent alder horent lesen, daz wir vmme die missehellunge vnd den crieg, den wir hetton gen den erberan gaislichen luten, dem abt vnd dem conuent des closters von Bebinhusen vmme den hof, der ze Wil ist gelegen, vnd vmme die Aegger vnd wisa, die dar zů hórent, den man nemmet Zalgun gůt, sigen veriht alsus, daz die selben gaislichen lut vns sun [3] varn lan die nuzze, die wir von dem vorgenanten gůt von Hugen sæligen von Wil, vnsers vatter, dode haben genomen bis her, vnd sullen vns noch kainen vnsern erben nummer dar vmme an gesprechen weder an gaislichem geriht, noch an weltlichem; so veriehen wir in, daz wir mit dem vorgenanten gůt, noch vnser erben, núze nit ze schafanne sullen han, noch sie nummer an dem vorgenanten gůt sullen geirren noch an gesprechen, weder an geistlichem noch an weltlichem geriht, weder sus noch so, vnd swa wir, alder kain vnser nachkomen daz vber gie(n)gen, so hant sie gewalt, vns ze notende [4] vmme die vorgenanten nuzze baidiv an gaislichem geriht vnd weltlichem. Ich, der vorgenant Craft vergih ǒch an disem brief, daz ich daz

êgenemmet gůt enphangen han ze lehen von den vorgeſribenen gaiſlichen luten zů miner ainigun hende vnd ſoll in da von gen alliu iar zů ſant Martinſnaht[5] zêhen ſchillinge and zů ſant Gerigen tag ǒch zehen ſchilling, vnd wenne ich in bin[6] alder ſtirbe, ſo iſt in daz vorgenemmet gůt ledig vnd leir vnd hat dar zů kain min erbe kain reht, noch ſol nummer kain anſprach daran gewinnen. Vnd daz diz als[7] ſament den dig[8] genemten gaiſlichen luten von vns vnd von vnſeran nach komen ganz vnd ſtêt belib, ſo haben wir in gegeben diſen brief, beſigelt mit vnſeran aigenan inſigeln. Der wart gegeben ze Wil do von gottes geburt waren drnizehen hundert iar vnd dar nach in dem zůwainzigoſten iar, an ſant Johannes tag de(s) dophers. Bi dirre rihtunge waren vnd ſint zůge dirre dinge, herre Hainrich, von Rotenburg, munich ze Bebinhuſen, brůder Albreht von Rûteling, hofmaiſter zů den ziten ze Wil, brůder Albreht, der Huſmaiſter, brůder Bertholt, der Sûter, Johans an dem Burroch, Johans der Gôler, Nycolaus, ſchulthais zů den ziten ze Wil, der Criper, Cůnrat der Maiger, Bertholt, ſin brůder, Cůnrat vnder der Lindun, der von Eſſelingen ſun, vnd anderre erbera lut genůg.

Mit zwei runden Siegeln in grauem Wachs: a) mit einem Adler mit links gewendetem Kopfe und ausgebreiteten Schwingen (wie Reichsadler), um den Schild auf dem Grunde Pflanzenzweige, Umschrift: † S'. CRAFTONIS . DCI . DE * OSThEIN. — b) mit zwei von einander abgekehrten Halbmonden, auf dem Grunde um den Schild Pflanzenzweige, Umschrift: (†) S'. CVNRADI . DICTI . DE . W(ILE.)

[1] Ein Oſtheim bei Riedlingen iſt ausgegangen, ebenſo bei Jungnau in Sigmaringen, aber auch das Dorf Auenſtein an der Schozach im O.A. Marbach hieß zuerſt Oſtheim, dann Owenſtein, zuletzt Auenſtein, und kam ſehr frühe mit Marbach an Wirtenberg. Vielleicht iſt obiger Kraft v. Oſtheim ein wirtenbergiſcher Lehenmann geweſen. — [2] Weil im Schönbuch im O.A. Böblingen kam nach und nach ganz in den Beſitz des Kl. Bebenhauſen und dieſes hatte dort eine eigene Pflege. Die Vögte und Marſchälle v. Weil, die öfter ſchon in den bebenhauſiſchen Urkunden genannt ſind, waren, wie ihr Wappenbild zeigt, wahrſcheinlich Stammverwandte der v. Altdorf, Breitenſtein, Gerlingen, Holzgerlingen, Thailfingen, da dieſe alle daſſelbe Wappen führen. S. Beſchr. d. O.A. Böblingen 234, 131, 181, Beſchr. d. O.A. Leonberg 132. — [3] ſollen nachlaſſen ohne Rückvergütung. — [4] nöthigen, gerichtlich belangen. — [5] Nacht ſo viel als Abend (vigiliae) vor einem Feſte. — [6] in bin ſ. v. w. enbin, nicht mehr bin. — [7] alles ſammt. — [8] dick, oft.

1320. — 10. Dez. — Burkard v. Luſtnau verkauft mit Bewilligung ſeiner Frau Hadewig einem Reutlinger Bürger, Benz von Be-

tzingen einen Weingarten zu Lustnau oberhalb der Kelter mit dem dazu gehörigen Vorlehen, einem Acker und einer Wiese am Großholz, um 30 Pfd. H., und da diese Güter Morgengabe der Hadewig waren, so widerlegte er derselben dafür 3 Jauchert Ackers an dem Neckar und 2 Msd. Wiesen dabei und sein Gesäß zu Lustnau.

Ich Burcart von Lustenowe vergihe vnd tůn kunt allen den, die disen brief an sehent, lesent oder horent lesen, daz ich habe geben ze kofeinde rehtes vnd redeliches kofes Benzen von Betzingen, ainem burger von Rutelingen, und sinen erben minen wingarten ze Lustenowe, der da lit ob der kalterren, mit dem vorlehen, daz zů dem selben wingarten hóret, daz ist ain acher und ain wise, ligent under Grozholze, umbe fier und drisek phunde gůter haller, und bin der von im gewert gar und ganzelich. Der selbe wingarte waz morgengabe vro Hadewige, miner elicher vrowen, den habe ich ir wider lait vf dri iuchart achers, ligent an dem Nekker, und vf zway manne mat wisen, ligent derbi, und vf min gesazze ze Lustenowe, und vergihe ir dez under grauen Willehalmes insigel von Tuwingen. Ich vro Hadewik, dez vorgenanten Burcartes elichiu vrowe, vergihe och offenlich an disem briefe, daz der vorgescriben kof beschehen ist mit minem willen, mit miner gunst und mit miner hant, wan der selbe wingarte min morgengabe waz, und habe zů den hailigen geswórn, daz ich den vorgenanten Benzen, noch kainen sinen erben nimmer sol an gesprechen umbe den selben wingarten, weder an gaislichem noch an weltlichem gerihte. Diz dinges ist gezinch, Eber. von Lustenowe und Eber. der Walsmanger. Und daz diz war si und ståte blibe dem vorgenanten Benzen und sinen erben, als vor gescriben stát, so gibe ich, der vorgenante Burcart, und ich, diu vorgenante vro Hadewik in disen brief, besigelt mit dez edelen herren, graue Willehalmes insigel von Tuwingen ze ainem waren vrkunde. Dirre brief wart geben, do man zalt von gottes geburte driuzehenhundert iare, dar nach in dem zwainzegostem iare, an der mitwochen nach sant Nicolaus tag*.

Mit dem schon bekannten Siegel des Gr. Wilh. II v. Tübingen.

* S. Schmid 352. Betzingen im O.A. Reutlingen.

1321. — 9. Jan. — Conrad Mäster von Altingen stellt dem Kl. Bebenhausen einen Revers aus über den von demselben empfangenen Weingarten an Altinger Halden, Reinhards Weingarten genannt, wovon er den halben Theil des ganzen Ertrages zu geben hat.

Ich Cůnrat der Máster von Altingen [1] vergih für mich vnd alle min erben vnd tůn kunt allen den, die disen brief an sehent,

lesent, alder hörent lesen, daz ich von den erberan gaischlichen luten, dem abt vnd dem conuent des closters ze Bebinhusen, mir vnd minan erben enphangen han den wingarten, der da gelegen ist an Altinger haldan, den man nemmet Reinhartes [2] wingarten, vnd sun [3] mir dar zů gen alliv iar phierzig carphol [4] mistes vnd zehen carphol phél [5], vnd sol ich in da von gen daz halbtail der fruht, div in dem wingarten, alder uf den bamen wahset, ymmer me, vnd sol ǒch den wingarten ich noch kain min erbe nummer ân ir willen vnd wort getailen. Wer ǒch, daz ich kainen winterbu [6] tæte, da sun si halben schaden han vnd sol in ǒch rehten bu tůn in dem vorgenantem wingarten, vnd swa ich daz nit tůn alder min erben, so sun wir ins besern, als sit vnd gewonlich ist. Vnd daz diz den vorgenantan gaischlichen luten ganz so belib, so han ich disen brief gegeben, besigelt in mit der burger insigel von Rotenburg vnd mit mins aigens herren insigel, hern Hainriches von Halvingen, den man nemmet den Vnbezúnten [7], zů ainer vestenunge der dinge, die hie vor gesriben stant. Wir, die vorgenanten burger von Rotenburg veriehen, daz wir durch bet des digh genemmeten Cůnraz des Masters, vnsers burgers, vnser insigel an disen brief haben gehenget. Dirre selbe brief wart gegeben, do von gottes gebúrt waren driuzehen hundert iar vnd dar nach in dem aim vnd zůwainzigostem iar, an sant Julians tag.

Mit dem runden Siegel in grauem Wachs, des Heinrich v. Hailfingen, wie an der Urk. v. 9. Juli 1316.

[1] Im O.A. Herrenberg. — [2] In der Aufschrift auf der Rückseite der Urkunde steht Reicharts W. — [3] sollen. — [4] Karren voll. — [5] Pfähle. — [6] Winterfrüchte bauen. — [7] S. Urk. v. 9. Juli 1316.

1321. — 5. Febr. — Abt Conrad und der Convent von Bebenhausen geben dem Friderich v. Derendingen, der einmal Schreiber des Gr. Wilh. v. Tübingen gewesen, 1 Pfd. H. Zins aus Heinrich Kelners v. Dußlingen Weingarten, bei der Oedenburg gelegen, und 18 Sch. H. aus Arnold Gelaiten Brühl an der Bach zwischen Tübingen und Derendingen, um 18 Pfd. H. zu kaufen, wovon nach Friderichs Tode das Kloster dem Convente jährlich am Palmtage oder in der Charwoche ein Gericht Fische geben soll, widrigenfalls in dem Jahre, in welchem dieses unterlassen würde, das Geld durch die nächsten Verwandten desselben an den Spital in Tübingen gegeben werden soll.

Kunt sie allen, die disen brief sehent, alder hörent lesen, das wir abt Cůnrat [1], vnd diu samenunge ze Bebenhusen ze kǒffenne haben gegeben daz phunt haller geltes, daz wir in Hainrichs des

Kelners von Tv̊sselingen wingarten heten, der bi der Oͤden Burge [2] gelegen ist vnd étewenne [3] der Klemmen was, vnd die ahtzehen schillinge håller geltes, die wir in Arnolt Gelaiten brúgel [4] hetan, der zwischan Tv̊wingen vnd Tåradingen [5] an dem bách gelegen ist, ze ko̊ffenne haben gegeben Friderich von Tåradingen, der etewenne schriber waz grauen Willehelms von Tv̊wingen, vmbe ahtzehen phunt gůter haller, die wir von im enphangen haben vnd in vnsern gv̊ten nútz bewendet haben. Vnd ist daz geschehen mit selichem gedinge, das diu samenunge ze Bebenhusen nah sinem tóde iemer me allin jár an dem palmen tage, alder dar nah in der karwochen ane gevårde ainen dienst von vischen haben sol also vil, als sich von den vorgeschribenen hallern gezv̊het [6] vnd gebúrt. Schwa [7] o̊ch dis von vns alder von des vorgenanten gotteshuses lúten ain jár versumet w'rdi, daz der selbe dienst nit gegeben wurdi, als vorgeschriben ist, in schwelicher wise daz versumet w'urdi, so súln des digge genanten Friderich es brv̊der, alder schwelich denne die nåhsten sine frv̊nde vnd máge [8] sint, das selbe jár, in dem der dienst nit ist gegeben, das selbe gelt gewalt haben ze nemenne vnd in daz spital ze Tv̊wingen ze gebenne, vnd sv̊ln o̊ch das tv̊n also lange vnd also digge, vntz [9] daz si gesichert werdent, daz man der vor geschribenen samenunge ze Bebenhusen den dienst lat [10] werden vnd volgen vffen diu zil, als vorgeschriben(en) ist. Wir der vorgenante abt Cv̊nrat vnd diu samenunge ze Bebenhusen vergehen o̊ch, swa des vorgenanten geltes von vnsers gotteshuses wegen vns, alder den vor geschribenen Friderich alder sinen erben ivtzit [11] ane behaben [12] w'urdi, da s'uln wir es vf rihten [13] âne alle gevårde nah dem rehten. Das dis war vnd ståte belibe, dar vmbe so haben wir abt Cv̊nrat vnd diu samenunge ze Bebenhusen vnser insigel an disen brief gehengget zv̊ ainer vestenunge der vorgeschribener dinge. Dirre brief wart gegeben, do man von gottes geb'urt zalt drútzehen hundert jar, vnd dar nah in dem ain vnd zwaintzigosten jar, an sante Agethen tage, der hailigen jungfro̊wen.

Mit dem parabolischen Abteisiegel, stehender Abt auf einem Postamentchen, mit Buch und Stab, Umschr.: † S'. ABBATIS . DE . BEBINHVSEN.

[1] Abt Conrad v. Lustnau hatte nach obiger Urkunde sein Amt schon angetreten, als sein Vorgänger in demselben, Ulrich v. Eßlingen, noch lebte, denn dieser starb erst am 6. Febr. 1320. K. Pfaff, Gesch. d. Kl. Bebenh. in den Wirt. Jahrb. 1846, 2. S. 172. Conrad starb den 8. Dez. 1353. — [2] Oedenburg, Oede Burg, war eine Burg der Gr. v. Tübingen, die auf der Grenze der Gemarkungen von Tübingen und Weilheim stand, deren früherer Name nicht bekannt ist, aber schon zu Ende des 13. Jahrh. eine öde,

zerfallene Burg hieß, und in verschiedenen Fehden der Grafen mit jenen v. Hohenberg vollends zerstört wurde. Es liegt die Vermuthung nahe, daß dort einst eine römische Warte gestanden. Vgl. Schmid 2, 11, 259, 397, 555, desselben Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg 65. — [3] ehedem, einmal. — [4] Brühl. — [5] Derendingen im O.A. Tübingen. — [6] geziemt. — [7] wann. — [8] Verwandte. — [9] bis. — [10] läßt. — [11] etwas. — [12] zurückbehalten. — [13] erstatten, gerichtlich ausrichten.

1321. — 21. Jul. — Die Brüder Swigger und Johannes v. Blankenstein befreien in ihrem und ihres minderjährigen Bruders Conrad Namen dem Kl. Bebenhausen eine, von Kuno von Zazenhausen erkaufte, in diesem Dorfe gelegene Wiese, und verzichten auf alle ihre Ansprüche daran.

Wir Swiger vnd Johannes, gebrůder, genant von Blankenstain [1] veriehin offenlich an disem briefe, das wir den erbaͤeren gaͤistlichen l'uten, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Bebenhusen haben geurîet die wise, díe si hie vor koufetun vmme Kůnen von Zazenhusen [2], diu gelegen ist ze dem selben dorfe, vnd verzihen vns alles des rehtes, des wir gehabet haben, alder gehan mohten an der selben wise, f'ur 'vns vnd f'ur alle 'vnser erben vnd mit namen f'ur 'vnsern brůder, Cůnraden, der noch ze sinen tagen komen nit énist vnd veriehin, das wir die selben wise von 'vnserm vor genanten brůder vertigun s'uln 'vber viͤerin diu naehsten iare, diu nu koment, swenne es nách den selben viͤer jaren Bebenhusen an 'vns vordernt, ane allen f'urzog, vnd haben in dar vmme ze b'urgen gesezzet vnuerschaidenlich, Albreht den 'Bwinger vnd Cůnrat von Helmozhain [3], mit soͤelichem gedinge, swa wir, das hiͤe vor gesriben ist, nit uf rihten gaenzelich, in swelchen schaden des die vor genanten gaistlichen l'ute koͤemen, da s'uln in die b'urgen gar vnd gaenzelich von helfen. Wir Albret vnd C., die vor genanten b'urgen, neriehin, das wir haft sin, als hiͤe vor gescriben ist, den vorgenanten gaistlichen vnd dis alles, das hiͤe vor gescriben, den vor genanten gaistlichen l'uten ewiclich ganze vnd staete belibe, so gebin wir in disen briͤef, besigelt mit 'vnseren aigenen insigeln, ze ainem vrgk'unde ainer warhait vnd vestenunge aller der dinge, diu dar an gesriben sint. Dis beschach vnd wart dirre brief gegebin, do man zalte von gottes geb'urte driuzehinhundert jare, vnd dar nach in dem ainen vnd zwainzegesten jare, an sant Marien Magdalenen abent.

Mit zwei runden, gleich großen Siegeln in bräunlichem Wachs: a) mit rechter Spitze in dreieckigem Schilde, Grund um denselben gegittert, Umschrift:

† S'. SHV . . . DE . BLANCHENSTAIN. — b) mit demselben Wappenbilde, Schild um die Spitze durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt, um den Schild auf dem Grunde Blumenzweige, oben wie eine Masche verschlungen: † S'. IOHANNIS . DE . BLANKENSTEIN.

[1] Ztschr. XIV, 92 flg., 335, 338, 382 flg. — [2] Zatzenhausen im O.A. Cannstatt. — [3] Ztschr. I, 116, Anm. 6 u. s. w.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Wolfsjagd.

Daß man früher Belohnungen zur Vertilgung der Wölfe gab, beweisen folgende Einträge in den Gemeinderechnungen von Sasbach bei Achern. Vgl. Bd. 14, 254. Item als der Mohrberger den Wolf geschußen, hab ich dem so den Balg herumb gedragen, geben 5 ß D. Item hab ich einem von Fautenbach, so mit einem Wolfsbalg umb gangen, geben 2 ß 6 D. Dorfrechnung von Sasbach von 1695. Item hab ich denen Obersaspacher von einem Wolfsbalg geben 5 ß. Item hab ich noch mahlen einem Mann, so einen Wulfsbalg anhero gebracht, geben 2 ß 6 D. Rechnung von 1680. Item als der Hirt von Oberachern die zwey junge Wölf hier umb gedragen, hab ich ihme geben 2 ß 6 D. Rechn. v. 1680. Im Elsaß wird noch jetzt eine Prämie für einen erlegten Wolf bezalt.

Einem frembden wolftreger geschenckt 9½ D. Stadtrechn. v. Wolfach 1548. Hans Metzger von Heilgenzell, so drei junger Welf bracht, ime geben 9 D. 1 h. Daselbst. 1564.

Wallfarten.

Stiftung für Wallfarer nach St. Jakob. 1280. *Mallet* chart. de Genève p. 167. Im Jahr 1608 machte die alte Spitalmeisterin zu Wolfach eine Wallfart nach St. Jakob und erhielt von dem Stadtrath als Almosen ein Reisegeld von 1 Pfd. D.

Mone.

Inhalt.

Seite

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band. Drittes Heft.

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Rechtssymbole.

Da Grimm keine Zeit mehr gefunden, sein Werk über die Rechtsalterthümer umzuarbeiten, so ist es gerechtfertigt, weitere urkundliche Belege darüber zu sammeln und bekannt zu machen, was nicht nur zum richtigen Verständniß der Urkunden beiträgt, sondern auch das Grimmische Werk für jene Länder ergänzt, für deren Rechtsgeschichte dasselbe nicht hinreichende Auskunft gibt. Wie viel Neues und Landschaftliches die seit 1828 so zalreich erschienenen Weisthümer für diese Forschungen enthalten, wußte er selbst am besten, und diese Quellen geben eine namhafte Bereicherung der Rechtsalterthümer. In einer ähnlichen Lage wie Grimm's Werk befindet sich auch die neue Ausgabe des Glossars von Du Cange, welche von Henschel 1846 vollendet wurde. Es fehlen ihm viele Formen und Bedeutungen von Wörtern, die in den neuen Urkundenausgaben der französischen Geschichtforscher und in Roziere's großer Formelsammlung zu finden sind[1]. Man muß daher manchmal auf diese Arbeiten verweisen, um eine neue Form, Bedeutung oder einen unbenützten Beleg zu geben.

In den alten Formeln werden mehr Symbole angeführt, als in den späteren Urkunden vorkommen, es haben also die symbolischen Handlungen bei den Gerichten mehr und mehr abgenommen, so daß jetzt nur wenige übrig geblieben sind. Im Zusammenhang damit haben sich auch die Formeln vermindert, denn beide werden bei schriftlichem Verfahren großentheils unnöthig. Die folgenden Belege begründen auch das Bedürfniß, die Rechtssymbole auf andere Weise als Grimm zu behandeln, damit ihre historische Grundlage und Ausbildung, so wie ihr systematischer Zusammenhang deutlicher hervortrete.

Wenn eine Sache oder ein Recht von einem Eigenthümer oder Besitzer einem andern vor Gericht übergeben wurde, so waren dazu zwei gesetzmäßige Handlungen und mehrere Personen nöthig. Die Handlungen bestanden a) in der Uebergabe selbst; b) im Zeugniß derselben. Zur Uebergabe waren 3 Personen erforderlich, der

Veräußerer, der Schultheiß oder wie sonst der Vorsitzer des Gerichtes genannt wurde, und der Erwerber oder Empfänger. Der Veräußerer übergab mit einem Symbol und der ausgesprochenen Formel dem Schultheißen die Sache, und der Schultheiß als bevollmächtigte gerichtliche Mittelsperson übergab sie unter denselben Bedingungen dem Erwerber, der sie in Empfang nahm. Die Zeugen dieser Handlung waren 1) jedenfalls die anwesenden Scheffen des Gerichts, 2) besonders dazu berufene Männer, 3) in Ermanglung derselben der Umstand [2]. Die Verpflichtung zum Zeugniß wurde durch den Weinkauf bekräftigt. S. unten S. 260.

In den alten Formelsammlungen sind eine Menge solcher Symbole enthalten, woraus man erkennt, daß sie schon zu Anfang des Mittelalters im ganzen weströmischen Reiche vorhanden waren. Diese Rechtsgebräuche gehörten keiner Volksrasse ausschließlich an, sondern es waren darunter manche römischen Ursprungs, andere verrathen durch ihre fremdartige Benennung gallische Gewonheiten, und die Teutschen haben auch ihre Rechtsgebräuche beibehalten. Nur wenn man viele Angaben vergleichen kann, läßt sich vielleicht bei einzelnen Symbolen nachweisen, aus welcher Nationalität sie herrühren.

Es gab aber auch Rechtssymbole, die durch das Christenthum entstanden und daher keinen nationalen Ursprung haben, da sie jedoch nur zu dem Zwecke gebraucht wurden, um ein Rechtsgeschäft zu bekräftigen, das eine Kirche betraf, so gehörten sie nicht zum Ritual und kommen daher nicht überall vor, sondern nur an einzelnen Orten.

Die römischen Rechtssymbole versinnlichten wie die teutschen hauptsächlich die Uebergabe und Empfangnahme (traditio) körperlicher Sachen (L. 10. D. 41, 3). Der Zweck war, ut evidentius probari possit (L. 35. D. 18, 1), wie es von der Arrha gesagt wird, die man ebenso gut den Symbolen beizälen kann wie das Geld, welches man statt des Weinkaufes gab, um so mehr, weil sie zu dem Kaufpreise in dem bestimmten Verhältnisse von 10 Prozent stand, also eine doppelte Beweiskraft hatte [3]. Die Uebergabe des Schlüssels beim Hausverkauf (Zeitschr. 12, 348) kommt auch im römischen Rechte vor. L. 74. D. 18, 1. L. 1 §. 21. D. 41, 2.

Die Symbole sind Wahrzeichen, aber nicht jedes Wahrzeichen ist ein Symbol, zu diesem gehört, daß es ein für die Sache anerkanntes Zeichen sei und persönlich oder durch einen anwesenden Bevollmächtigten übergeben wurde. Das individuelle

Zeichen eines Abwesenden konnte zwar als Symbol gebraucht werwerden, war aber nur ein Wahrzeichen, welches man in Ermanglung des Symboles zuließ[4].

[1] Recueil général des formules, usitées dans l'empire des Francs du Ve au Xe siècle, par *Eugène de Rozière*. Paris 1859 flg. 2 Bde. gr. 8. Als Fortsetzung gehört dazu folgendes Werk: Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 14. Jahrh., bearbeitet von Ludwig Rockinger. München 1863 — 64. 2 Bde. 8. Beide Werke enthalten ein reichhaltiges Material für die Rechts- und Kanzleigeschichte. Die Formeln und Symbole hieß man in Frankreich *gesta* (gestus) und *solempnes munitiones*, die in einer Urk. v. 781 als eine veneranda antiquitus (l. -as) angeführt werden, also schon damals ein hohes Alter hatten. *Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille 1, 111. Das Rechtssymbol oder die symbolische Rechtshandlung wurde auch *mos civilis* genannt. Rossel, U. B. v. Eberbach 1, 345 von 1241 und S. 370 von 1246.

[2] Der Umstand wird in einer Urk. von 924 genannt *circumstantium* clericorum atque laicorum praesentia. Beyer's mittel-rhein. Urk.-B. 1, 228. *Astantibus* villanis. Rossel, Urk. B. von Eberbach 2, 2. In *presentia* et *astipulatione* multorum *circummanentium* von 1158. Beyer 1, 669. Also ein zustimmendes Zeugniß des Umstandes. Auch die Zustimmung der Erben als Zeugen. S. 698. In einer Urk. von Marseille von 1079 heißt der Umstand *cetus* omnium *hominum illic adstancium*, er gab auch seine Zustimmung zu der Verhandlung: id fieri *adclamantibus* et *adsencientibus* clericis et laicis. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 58. Auch *assistentes*, die der Verhandlung zustimmten. *Ibid.* 2, 549. Durch seine Zustimmung gab der Umstand ein aktives Zeugniß, denn das Gericht war ein Placitum. Daher auch die testium *astipulatio* erwähnt und beigefügt wird, sicut et *ceteris bonum et utile visum est.* Rossel, Urk. B. von Eberbach 1, 9. 51.

[3] Ex arrabone aestimatur, qualis emtio futura sit et quae possessio, verbi causa, ex *decem* solidis *centum* solidorum villa, et ex *centum* solidis *mille* solidorum possessio. *Hieron.* in ep. ad Ephes. 1, 14.

[4] *Deloche* p. XCIII. gibt einen Beleg, nach welchem für einen Abwesenden ein Nagel aus dem Hufeisen seines Pferdes zum Symbol diente.

1) Halm. Vgl. Bd. 12, 344 flg.

In den ältern lateinischen Urkunden wird der Halm stipula genannt, seit dem 12.—13. Jahrhundert calamus. Stipula, hochteutsch Stupfel, niederteutsch Stoppel, bezeichnet den noch mit der Erde verbundenen Halm und war deswegen ein passendes Symbol für die Uebergabe des fruchtbaren Bodens, weil durch einen solchen Halm sowol der Grund, als auch sein Ertrag (durch die Aehre) versinnlicht wurde. Daß dieses Symbol mit der Stipulation zusammen hängt, beweist schon das Wort, aber die Art des Zusam-

menhangs läßt sich nicht mehr nachweisen [1]. Die Festuca war ein anderer Theil des Symbols als die stipula, jene bezeichnete den Ertrag, diese den Boden, die Verbindung beider ist der calamus, darum wurde auch der Halm das gewönliche Symbol der Uebergabe.

Die Aehre war ein Symbol bei den Römern, welches regelmäßig bei der Vindication gebraucht wurde. (Gaii inst. 4. §. 16). Daß man sie statt des Spießes brauchte, wie Gaius sagt, mag bei der Vindication von Kriegsgefangenen richtig sein, da die Aehre aber den Bodenertrag bezeichnet, so paßt dies Symbol mehr für Feldarbeiter als für Kriegsgefangene. Die Stelle des Gaius beweist indessen, daß man das Symbol der Aehre nicht erst im Mittelalter erfunden hat.

Die gerichtliche Uebergabe veräußerter Grundstücke und -Rechte, wie sie am fränkischen Oberrhein gebräuchlich war, läßt sich bis auf die Redeformeln vollständig angeben. Der Veräußerer übergab entweder allein oder mit seiner Frau communicata manu, d. h. während er ihre rechte Hand hielt, mit seiner rechten dem Schultheißen einen Strohhalm (calamus) und sprach allein oder mit seiner Frau die Formel aus (ore), daß er die Sache rechtlich veräußert habe, darauf verzichte und sie durch den Halm dem Schultheißen übergebe mit der Bitte, dieselbe dem Erwerber kraft seines Richteramtes zuzustellen. Der Schultheiß erklärte, daß er mit dem Halme die veräußerte Sache in seine Gewalt nehme, und gab sie mit dem Halme dem Erwerber in die Hand und wiederholte dabei den Verzicht und die Bitte des Veräußerers. Der Erwerber nahm den Halm und erklärte, daß er damit die Sache zu seinem Eigenthum gemacht habe.

Das versammelte Gericht war Zeuge der ganzen Handlung, um auch dieses Zeugniß durch einen öffentlichen Akt zu bekräftigen und zu erhalten, gab ihm der Erwerber den Weinkauf entweder in Natur oder das Geld dafür, ein eigentliches Trinkgeld, welches unter verschiedenen Namen vorkommt, als intersignum, testimonium, orkunde, bodewin, vinicopium, vinum testimoniale u. a. [2]

[1] Der Ausdruck stipulatione interposita in den Formeln (*de Rozière* recueil des formules. 1, 209) ist wörtlich aus dem römischen Rechte genommen. L. 1. §. 4. D. 46, 5. Seit dem 14. Jahrh. kommt er in unsern Urkunden oft vor. Die Formel der Stipulation war dem Worte nach anfänglich mit einem Zeichen verbunden, in den Urkunden des Mittelalters läßt sich keine Formel mehr derselben erkennen.

[2] Eine Urkunde aus Rheinhessen von 1349 gibt das Verfahren also an: Recognicione per eosdem coniuges facta, prescriptos annuos redditus *cum calami exhibicione in manus scultheti* secundum consuetudinem secularis judicii predicte ville Hexheim, *dicto Lupoldo resignarunt, petentes, ut idem sculthetus huiusmodi perpetuos redditus iudicialiter transferret* ad altare supradictum, *quam resignacionem per eosdem coniuges factam prefatus sculthetus ab eisdem coniugibus recipiens, eosdem redditus cum suis juribus predicto Lupoldo* nomine altaris predicti *recipienti, similiter cum calami exhibicione, ut moris est, tradidit,* adhibitis eciam circa hec sollempnitatibus debitis et consuetis. super quo memoratus Lupoldus suum *intersignum,* quod vulgariter *ein orkunde* dicitur, *ad futuram rei geste memoriam scultheto et scabinis predictis exhibuit,* prout in talibus fieri est consuetum, *quod et receptum fuerat ab eisdem.* In derselben Urkunde heißt das intersignum auch testimonium. Baur, hess. Urk. 3, 323 flg.

Dieses gerichtliche Verfahren war ganz fränkisch, denn es kommt ebenso in den Urkunden des fränkischen Stammlandes, in Brabant, vor, wovon ich ein Beispiel vom 1. Jan. 1440 hersetzen will, welches die landesherrlichen Scheffen ausgestellt haben. Darin steht für den Schultheißen der Rentmeister, was dem ursprünglich ökonomischen Amte des Schultheißen entspricht; der Verkäufer übergibt die Sache mit Wurf und Verzicht in die Hand des Rentmeisters, und dieser übergibt sie dem begehrenden Käufer mit Gewähr zu Eigenthum und die Scheffen bekräftigen durch ihr Weisthum die nach Inhalt und Form rechtlich vollzogene Handlung. Unter Karl V. hieß man diese Scheffen die kaiserlichen und den Unterrentmeister den Statthalter des Oberrentmeisters von Uebersenne, das Gerichtsverfahren blieb aber dasselbe.

Wij scepenen gemeynlec ons ghenedich heren des hertogen van Brabant in Zempse [1] doen cont allen lieden, dat comen es vore ons Jan van den Houte ende heeft op gedragen met wetteger vertyenessen Danele Hoebosch rentmeester, mechtich gemaect van des rentmeesters wegen van den lande van Over-Sinne [2], in de *hande* tot behoef Gielis van Heyst, wettegen zone Lodewiich van Heyst, ende Asselen Suls siin wettegen wijf, enen zac rox [3], erfelec verschinende jaerlijcx te sinte Andries missen te kerssen [4] der na volgende onbegrepen betaelt te sine, te leverne te Mechelen metter Mechelscher maten goeden pacht, wel bereet met wannen ende met vlegelen [5], op twee den. na den besten, die te Mechelen ter merct compt [6]. Ende dese voirseide Jan van den Houte heeft desen voirseiden zac rox Gielise ende Asselen voirseit bewijst ende beset op sekere gronde van erve, te wetene op vive dachwant eussels, onder bosch ende eussel [7], luttel min of meer, alsoet gelegen es in der banc [8] van Zempse opt Beecvelt neven erve Willems van der Vijst opt deen zijde, ende erve Eggerijcx van den Bogaerde opt dander zijde, welke voirseide goet dat men houdende es

opten erftchijs [9], die der sculdich es uut te gane, te wetene op twee den. Lovensch. Ende dese voirseide Jan van den Houte heeft hier af gedaen allet, dat hij sculdich was te doene, *werpende* ende vertyende, gelijc dat recht *wijsde,* ende bekennende hen selven niet meer rechts aen den voirseiden zac rox te hebbene noch te behoudene. Ende der naer quam Gielis van Heyst ende sijn wijf ende ontfingen desen voirseiden zac rox van den voirseiden rentmeester erfelec te houdene ende te besittene op dit voirseide goet. Ende waert dat sake, dat desen voirseiden zac rox ten voirseiden ghildagen [10] niet vergouden en ware, soe mochte comen Gielis of siin wijf voirseit aen den here ende slaen hure hant aen huren voirseiden onderpant metten rechte na wet ende na vonnessen [11], ende die dien vromen ende ontvromen tot dire tijt, dat hure hande siin vervult van allen achterstellen gebreke [12] van coste ende van schaden, die hen der af comen ware metten rechte. Ende hier toe es al geschiet bij *manessen* [13] van den voirseiden rentmeester, die der sculdich op was te *manen,* ende bij *wijsdomme* van ons scepenen, die der sculdich op waren te *wisen* al datter van rechts wegen sculdich toe was te geschiene, ende gheen point van rechte achter gelaten, behoudelec [14] altoes jegeliken sinen rechte. Ende dese voirseiden Gielis ende siin wijf hebben geloeft van den voirseiden zac rox te schote ende lote stane. [15]. In kennessen der waerheit soe hebben wij scepenen ons genedich heren voirseit dese jegenwerdigen letteren bezeghelt met onsen gemeynen zegele van onsen scependomme unthangen int jaer ons heren dusent vierhondert ende viertich opten iersten dach in Januario.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] Sempst oder Semps an der Senne, zwischen Vilvoorden und Mecheln. [2] über der Senne, auf deren linkem Ufer. [3] Malter Roggen. [4] auf S. Andreas Kermesse, Kirchweihe. [5] also gab es noch keine Windmühlen zur Reinigung des Ausdrusches auf der Tenne, sondern nur Wannen. [6] Diese Bestimmung über die Qualität der Pachtfrucht kommt auch am Oberrhein vor. Ztschr. 10, 257. [7] fünf Morgen Waiden, theils Wald, theils Waide. Dachwant ist unser Tagwan oder Tauen (Morgen), was nur bei Wiesen gebraucht wird. [8] Gerichtsbezirk. [9] Erbzins. [10] Zahlungsterminen. [11] Urtheilspruch. [12] rückständigem Mangel. [13] die mannitio des salischen Gesetzes. [14] vorbehaltlich. [15] Steuer und Abgaben zu zalen.

Die andere Urkunde ist eine grundherrliche aus demselben Orte, worin die Hörigen (Laten) des Grundherren dasselbe Gerichtsverfahren wie in voriger Urkunde beobachten, ihr Gerichtsvorstand aber Maier heißt, wie bei unsern Patrimonialgerichten.

Wij Coenraed van der Mosen, Michiel Gheerns, Philips Jans, Willem Smesman, gesworen laten jonkern Roelants van Glymes, heere tot Grymbergen [1], in sijnder bancken [2] tot Zempse, doen kont allen luden, dat comen sijn voir ons ende voer Philips van der Carmen, *meyere* mijns jonckeren voirseit, Angneese van Scadewijck met Janne Clerboudt haren wettigen man ende momboer [3], ende hebben samentlijken opgedragen den

voirseiden meyere *in de hande* tot behoeff Thomase den Hertoge alle alsulcken recht ende gedeelte[4], als der voirseiden Angneesen toecomen ende verstorven siin bij der doot ende aflivicheyt[5] van Willeme Roelants haren oem, te wetene in alle de goeden, tzij hoeve, huysingen, landen, beempden[6], bosschen, eusselen[7], met allen sijnen toebehoirten, gelegen bynnen der prochien[8] van Zempse ende onder de herlicheyt van mijnen joncker van Grymbergen voirseit. Ende Angneese van Scadewijck met Janne Clerboudt huren wettigen man[9] voirseit hebben hier aff gedaen allet, dat sij sculdich waren te doene, *worpende* ende *vertyende*, gelijc dat recht *wijsde*, bekennende hen selven niet meer rechts der ane te hebbene noch te behoudenne. Dair na quam Thomaes de Hertoghe voirseit ende ontfinck dit voirseit recht ende gedeelte van den voirseiden meyere erffelick te houdene ende te besittene. Ende Angneese van Scadewijck met Janne Clerboudt voirseit hebben geloift van den voirseiden gedeelte *wairscap*[10], ende Thomaes de Hertoghe voirseit heeft geloift van den voirseiden gedeelte scoth ende loth. Ende hier toe is geschiet bij *manissen* von den voirs. meyere ende bij *wijsdomme* van ons laten voirscreven allet, dat der van rechts wegen sculdich was toe te gesciene, gheen point van rechte achter gelaten, behoudelick altoes yegeluken[11] sijnen rechte. In kennessen der wairheyt soe hebben wij laten mijns jonckeren voirscreven onsen gemeynen zegel van onsen laetscape[12] desen letteren doen aenhangen int jair ons heeren duysent vierhondert driennegentich opten vierden dach in Meye (4. Mai 1493).

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgegangen.

[1] Grimbergen westlich von Vilvoorden. [2] Gerichtsbank. [3] Beistand. [4] Erbtheil. [5] Ableben. [6] Baumstücke. [7] Waiden. [8] Pfarrei. [9] ihrem ehelichen Mann. [10] Gewährleistung. [11] jedem. [12] Genossenschaft der Hofhörigen. Die Abkürzung voirs'. kann auch voirscreven gelesen werden. Eine Urkunde von Grimbergen von 1438 gibt dasselbe Verfahren an.

Daß die Wallonen den nämlichen Gerichtsgebrauch hatten, beweist folgende Urkunde, die auch in andern Beziehungen das Gerichtswesen erläutert.

Nous Jehan de Villers, *maieur* et *eschevin* de le *court*, que religieux et dicrez signeurs, mōnsieur labbet et couvent de le engliese Saint-Berenvin de Malonne ont a Saint-Servaix a Wokaing pres de Namur[1], Jehan de Pontillache, Jehan de Warisoul et Thomas aux Loingnis le jovene, eschevins de celle meisme court[2], faisons savoir a tous, quil sont venus et conparus en la dite court par devant nous Thomas de Lembour, dit le Chafornier, dune part, et Jehan Blondel, chairir du chastial de Namur, dautre part, et la dist et congnut le dit Thomas de Lembour, avoir vendut au dit Jehan Blondel, che aly bien et loyalment achatant, ung muy despaulte[3] de rente hiretauble, bonn grain loyal et paiable, bien comouvuet de *van* de *rege* et de *flayal*[4], tele que dou teroir du dit lieu de Wokaing, a payer et livrer chascun an hiretaublement au jour Saint-Andrieu lappostle de devant lostel et ou grenier du dit Jehan Blondel et de son remanant en la ville de Namur et a le mesure de Namur. Et pour tant

et affin que le dit Jehan Blondel et son remanant soit mieulx paiez dou muy despaulte de rente hiretauble devant dit, len a donnet le dit Thomas de Lembour en contrepan [5] che qui sensieut: prummiers une sien maison et tenure, quil avoit et tenoit movante de la dite court et en la quelle il demouroit a present, sy comme il disoit, seante au dit lieu de Wokaing, con dist le maison du Tilloux, joindant dun coustet a biez dou martial de Wokaing, dautre couste a remanant Robert dou Hasoir et devant sur rue a cheminent le signe. Et avoecque ce une yerpen [6] de terre a cortillaige, ou environ pou plus pou moins, joindant et anexe a le maison et tenure devant dite, joindant le dit yerpen dun couste a cheminent le signe et dautre couste au cortil Willemotte dou Hasoir. Se fut si consilljs le dit Thomas de Lembour, que le maison et tenure eutrement dessuz nommee avoecque lierpen de terre a cortillaige eutrement desseur dit en aconplissant le dit vendaige *reportat sus en le main du dit maieur*, en nom et a oez (du dit)[7] Jehan Blondel et de son remanant, et se lez quittat, *werpit* et *festuat* [8] bien adroit et aloy et bien en fist tout chu, que nous a dite court enseignames, que faire en devoit. et pourprist par son serma(nt)... et sy hault, que loy porte, quil en estoit si bien tenant, vestu et ahiretez, que pour en faire bonnez oevrez et loyaulz, et que tous les dis heritaigez nestoent de riens enpechiez ne enconbrez [9], maìs que dez drois cens de le court et de deux muys et ung stier [10] despaulte de rente en plusseurs lieux, assavoir, a lengliese Saint-Leupe espaulte de rente ung muy, a lengliese S. Jehan-baptiste espaulte de rente quatre stierz, alengliese nostre dame et a Gille du Beez espaulte de rente quatre stiers et alengliese S. Servaix de Wokaing ung stier. Et tant que dez cens de la dite court le martial qui jutte aux heritaigez desseur dis, les doit debitez et paijer. Chu fait le dit maire par lenseignement de nous lez eschevins desseur nommes, rendit et donnat au devant dit Jehan Blondel, che demandant et requerant des hiretaigez et contrepans eutremeut dessuz nommez dou *ban* et *vesture avestit* et *aheritat* bien adroit et aloy aux us et coustumez de la dite court et sauf tous drois. En apres che fait et tantost la meisme fut le dit Johan Blondel sy consilljs, que les heritaigez et contrepains eutrement desseur nommez *il reportat sus en le main du dit maieur* en nom et a oez du dit Thomas de Lembour et de son remanant, pour li rendre en lansaige tant et sy longement, quil li renderat et paierat le muy despaulte de rente devant dit. Et par ensy et sy comme en lansaige en fut le dit Thomas de Lembour *ravestis* et *rahiretez* bien adroit et aloy aux us et coustumez de la dite court et sauf tous drois. et par maniere et condision tele, que se le dit Thomas de Lembour ou son remanant estoit en deffaulte des dis heritaigez de censer et debiter de tous et tels cens, rentez ou debitez quil doient, et ausy de aly et a son remanant bien payer chascun an hiretaublement le muy despaulte de rente [11] devant dit, tout ou en partie, tele eusy a tele jour, lieu et mesure, que dit est, que le dit Jehan Blondel ou son remanant se poulsist adonc retraire aus hiretaigez et contrepans eutrement desseur declarez, comme a son boin et loyal hiretaige a une de plainte et par ung soul adjour de quinse jours saus faire autre demenemens de loy ne plais jeneraulx. Tout ce que dit est fut fait bien adroit et aloy, *et se le mist le dit maire en*

le warde et retenance de nous les eschevins desseur nommez. Par le tesmoing de cez presentez lettrez saelleez de nous propres seaulx en signe de veritet faitez et donneez lan de grase mil quatre cens et trente noef. dou mois dAvrille le vinteouesme jour. (20. Apr. 1439).

Orig. zu Karlsruhe. Die 4 Siegel sind abgegangen.

[1] S. Servais liegt nahe bei Namür auf der Westseite, die ehemalige Abtei Malogne an der Sambre, südwestlich von Namür, Wokaing war der frühere Namen von S. Servais. [2] also 3 Scheffen und mit Einschluß des Maiers 4, wie in voriger Urkunde. Diese Anzal war auch bei unsern Hubgerichten gewönlich. Der Fronhof zu Wokaing hatte geistliche Grundherren, jener in obiger Urkunde weltliche. [3] in Lütticher Urkunden ist die Schreibung espealte (Spelz) vorherrschend, in Huy espaulte. [4] gut gewannt und gedroschen, wie in voriger Urkunde. [5] Unterpfand, ist wol aus onderpand romanisirt, denn das altfranzösische Wort lautet contrabout. [6] Arpent. [7] kleine Lücke durch ein Loch, es fehlt aber wol nur de. [8] der Aehrenwurf. S. Bd. 12, 346. [9] encombré. Das teutsche bekumbern für hindern ist dasselbe Wort. [10] ein Fruchtmaß, 8 Stiers machten einen Mutt (muy), in italiänischen Urkunden staria. Bd. 15, 324. [11] rente hiretauble, erbliche Rente, ist so viel als Gült.

Mit dieser Gerichtshandlung stimmt auch eine Liestaler Urkunde von 1446 im Karlsruher Archiv genau überein, woraus ich die betreffende Stelle hersetze, weil Liestal im burgundischen Theile des Oberrheins liegt. „Do frogt ich obgenanter richter, wie das beschehe, als recht wer', wart erkent, das mir Hans Rinderman und Clås Henselman als recht vögt in namen der kinden den vorgeschribnen köff in min als in eins richters hant geben söltent, das sy öch geton hant, und sölte ich denselben köff her Clåssen von Lützelburg, in namen der erwirdigen herren zů der merren stift ze Basel, in sin hant geben, das ich alles bekenn geton han und beschechen ist." In der Urkunde ist nicht bemerkt, mit welchem Symbol der Kauf des Hauses übergeben wurde.

Dagegen heißt es in einer Urkunde von Rheinfelden von 1372: „han ich vor offenem rate uffgeben und gevertiget mit mund und mit hand in sin hand" (des Käufers), also ohne die Mittelsperson des Schultheißen, so daß der Rath nur Zeuge war.

Obigen Belegen schließe ich noch eine Reihe anderer an, die größtentheils aus Rheinhessen herrühren, wo diese Art der gerichtlichen Uebergabe sehr gebräuchlich war.

Henricus *cum calamo*, *quem in manu sua tenuit*, monasterium in Dalen *secundum consuetudinem patrie* loco unius pueri sui heredem constituit omnium bonorum suorum. 1320 bei Mainz. Baur, hess. Urk. 2, 833. Communicatis manibus per calamum, quem manibus suis tenebant, in

manus sculteti resignarunt, prout in seculari judicio consuetudinis est et juris. 1325. Baur 2, 911. Manu et calamo, sicut moris est. Rossel 2, 225. In der Wetterau gaben die Weiber ihre Güter mit „halme und mit giren" (Rock- oder Schurzzipfel) auf. 1462. *Würdtwein* dioec. Mog. 3, 44. Per calamum ad manus sculteti resignare. zu Algesheim. 1343. Baur 3, 220. Uebergabe durch einen Strohhalm. Grimm, Weisth. 4, 204. Beschreibung der Uebergabe des Halmes zu Kastel bei Mainz. 1347. Baur 3, 291. Ofgebin bit henden und bit halme in des scoltheyzen hant, und had uns wole genugen, daz er hat geerbit do bide Syboden. 1334. Baur 3, 231. Uebergabe mit Hand und Halm. Baur 3, 439. 335. 558. Per calamum, quem manibus tenebant, libere resignarunt in manus sculteti, auctoritate judiciaria recipientis. 1326 in Rheinhessen. Baur 3, 9. 132. 127. In Heidelberg war nach 1488 die Formel: uffgeben mit munt, handt und halme. Urk. In einer Urk. von Barr im Elsaß von 1421 lautet die Formel also: wir hant uff geben mit eim halmen, mit handen und mit munden öffelich an des richs straß und uß unsern handen und gewalthe ze iren henden und gewalte. Es waren 2 Verkäufer, die gemeinsam nur einen Halm mit beiden Händen den Käufern unmittelbar übergaben und beide die Uebergabsformel aussprachen. In einer Urk. von 1538 von Marlenheim im Unterelsaß heißt es bei dem Verkauf eines Weinbergs: zu koufen geben haben mit uffgobe des halmen, als dann gwonheit ist.

Se guerpierunt et instipulaverunt et in terra *jactantes jactaverunt et calcaverunt.* Bei einer Verzichtleistung zu Arles. 967. *Guérard* cartulaire de S. Victor 1, 309. Guerpivit in manu abbatis omnes querelas. 1228. *Mallet* chart. de Genève 1, 23. 24 für verzichten. Guirpiverunt et *in terra jactaverunt* et stipulaverunt in manu N.N. v. 984. *Ibid.* 1, 647. Calamum proiciendo, ut mos est in populo. 1185. Beyer, Urk. B. d. Mittelrh. 2, 112. Hier ist das lateinische jactare (jacere) gebraucht und daneben guerpire, in den meisten andern Stellen kommt nur guerpitio oder gurpitio vor, vom teutschen Werfen, Wurf. Es ist wol anzunehmen, daß der häufigere Gebrauch von guerpitio eher einen teutschen als romanischen Ursprung dieses Symbols anzeigt, aber auffallend bleibt es, daß in unsern Urkunden die Uebergabe des Halmes häufiger angeführt ist als die Zuwerfung desselben. Statt den Halm zuwerfen, sagte man in teutschen Urkunden gewönlich verschießen und verzichten, was mit der scotatio einerlei ist. Pro sua remita *festuca jactante,* sicut lex est, de removendis. Von 814. *Champollion Figeac* documents 3, 414. Effestucatio. Rossel 2, 174. 172. Exfestucare et abrenunciare. 1181. Beyer 2, 89. 130.

Bei dem Ausdruck: *guerpum super altare* S. Germani *posuit coram subscriptis testibus* (v. 1080. *Guérard* cartul. de S. Père 1, 136) ist wol ein Symbol des Halmes, Zweiges rc. zu verstehen, nicht die Urkunde selbst, deren Zeugen erst nach der Handlung unterschreiben konnten. S. unten 6. Urkunde.

2) Stab. Vgl. Bd. 12, 347.

Der Stab war das Zeichen der richterlichen Gewalt, daher mußte ihn der Vorstand des Gerichtes während der Sitzung in der rechten Hand halten. Deßwegen wurde er Richterstab genannt und man verstand unter Dinghofstab die Gerichtsbarkeit über einen

Dinghof [1]. Wenn der Schultheiß den Stab niederlegte, so hörte seine richterliche Gewalt auf, und wenn der Gerichtsherr den Stab dem Schultheißen wieder einhändigte, so ernannte er ihn dadurch auf's Neue zum Vorstande des Gerichts, wie es alljährlich bei dem Bischofsgerichte zu Speier der Fall war. Diese symbolische Handlung geschah nach dem Vorbilde der Uebergabe- und Investiturgebräuche.

Die richterliche Gewalt beschränkte sich nicht blos auf den Ausspruch des Urtheils in einer gerichtlichen Streitsache, sondern erstreckte sich auch auf den zwangsweisen Vollzug desselben, wenn es nöthig wurde, wie dies schon im römischen Rechte vorgesehen war [2]. Auch dafür war der Stab ein Symbol, das manchmal zur Wahrheit wurde, denn die Aedilen durften widerspänstige Bürger schlagen [3].

[1] Grimm, Weisth. 4, 194. 203.

[2] Vollzug des Urtheils durch Militärgewalt. L. 68. D. 6, 1.

[3] Sed ne quidem arceantur honoribus, *qui ab aedilibus flagellis caesi sunt.* L. 12. D. 50, 2. Plebeius fustibus caeditur. L. 5. §. 2. D. 50, 13. Auch der praefectus vigilum durfte die Hausbewohner, die fahrlässig mit dem Feuer umgiengen, mit Stockschlägen strafen. L. 3. §. 1. und L. 4. D. 1, 15. Die Investitur mit einem Gute geschah auch durch Uebergabe einer Ruthe (virga). *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 106. Ob sich dies Symbol auf die Strafgewalt des Grundherrn über die Hörigen beziehe, ist schwer zu sagen. De dicta decima se devestivit et decanum recipientem investivit per *baculi traditionem.* 1263. *Mallet* chartes de Genève p. 61. Se devestiunt Petrus et uxor eius coram nobis per quendam *baculum* et investiunt predictos fratres per dictum *baculum, quem investiture nomine tradunt.* 1270. *Mallet* l. c. p. 111. 122. Investiunt per quendam *baculum, quem sibi tradunt nomine possessionis vel quasi corporalis. Ibid.* p. 114. 127. Investimus *per traditionem baculi* de dictis calmibus (Bergwaiden). 1299. *Ibid.* S. 277. Auch bäuerliche Erblehen wurden vom Grundherrn mit einem Stabe dem Lehenbauern übergeben. 1298. *Ibid.* S. 453. Investitur bäuerlicher Erblehen mit dem Stabe in der Lombardei. *Osio* docum. diplom. 1, 61.

3) Steinwurf.

Grimm, Rechtsalt. S. 181 führt als die einzige Stelle die L. 5. §. 10. D. 39, 1. an, die von diesem römischen Symbole handelt; es steht aber auch in der L. 6. §. 1. D. 8, 5. si lapilli jactu impedierit, und in der L. 20. §. 1. D. 43, 24. Unsere figürliche Redensart: einem einen Prügel drein werfen, statt, ihm ein Hinderniß bereiten, hat zwar denselben Sinn, war aber kein

Rechtsgebrauch. Mit dem Hammer- oder Beilwurf (jactus securis) zur Gränzbestimmung hat dieses Symbol keinen Zusammenhang. *Guden*. cod. 1, 61. Ztschr. 13, 115. Wozu ich bemerke, daß die Gränzbestimmung durch einen Pfeilschuß auch in Frankreich vorkommt. Saltus, quem, *quantum arcus sagittam potest jacere*, tantum possidere videmur. Von 1021. *Guérard* cartul. de S. Père de Chartres 1, 97.

4) Investitur.

Die Symbole derselben wurden nach der Bedeutung dieses Wortes gewält; sie bestanden daher aus Kleidungsstücken, weil sie zur Einkleidung oder Bekleidung eines Amtes dienen sollten. Je nachdem das Amt oder die Würde, die verliehen wurde, geistlich oder weltlich war, geschah die Investitur mit einem Stücke oder Theile des geistlichen oder weltlichen Kleides, welches zu der Würde gehörte. Die Investitur wird auch blos vestitura, vestitio und vestitus genannt und von jeder Uebertragung einer Sache gebraucht, demgemäß hieß man die Entäußerung devestitio.

Investitur per stolam. 1152. Rossel, Eberbach. U. B. 1, 35. — Einweisung in den Besitz per fimbriam tunicae. Baur 2, 914. — Investitura per fimbriam chlamydis bei Abelsleben. 1294 in Friaul. Arch. f. österr. Gesch. 26, 266. — Investitur cum capucio. 1296. Arch. f. österr. Gesch. 26, 280.

Wenn eine Kirchenpfründe übertragen wurde, so wälte man ein Geräthe des Altars zum Symbole der Uebertragung, weil der Pfründner einen Altardienst zu besorgen hatte. Ebenso übergab man Gotteshausleute einer Kirche durch ein Meßbuch, das Altartuch oder ein anderes Altargeräthe.

Investitur einer Kirchenpfründe per libri tradicionem. 1402. *Würdtwein* dioec. M. 2, 560. — Fidelitatem fecit vasallus manuum interpositione et oris osculo, ut moris est. *Mallet* chart. de Genéve p. 321 von 1304 und S. 325 von 1306. Uebergabe von Hörigen an Kirchen per librum super altare. 1199. Cartul. de Lausanne p. 101. *Lotis manibus accepto missali* obtulit donum istud. super altari, bei Uebergabe von Waiderechten. *Hisely* cart. d'Oujon p. 12.

Leute, die als Mönche in ein Kloster eintreten sollten, nahmen in die eine Hand eine Opfergabe und in die andere ihr schriftliches Gesuch um Aufnahme; beide Hände wurden ihnen mit dem Altartuch umwickelt und sie damit von ihren nächsten Verwandten vor dem Altare der Kirche übergeben, daher man sie im Teutschen be-

gebene Leute hieß. Die Umwicklung mit dem Altartuch war das Symbol der künftigen Einkleidung.

Hunc filium nostrum offerimus monasterio S. Petri cum consilio parentum nostrorum, *palla altaris manus suas involutas* ad supradictam congregationem tradimus. Von 1040. *Deloche* cartul. de Beaulieu en Limousin, p. 146 flg. Hunc fratrem nostrum, nomine Petronum, cum oblatione in manu atque petitione, *altaris palla omnia involuta*, ad nomen sanctorum, quorum reliquiae hic continentur, et omni congregationi tradimus coram testibus. Von 1056. *Ibid.* p. 150. Eine andere Begebung von 1076 ist fast gleichlautend: hunc filium nostrum cum oblatione in manu atque petitione, *altaris palla omnino involuta* trado. *Ibid.* p. 160. Ebenso vom Jahr 1100. S. 252.

Kirchen wurden durch Thüren, Glocken und Glockenseile übergeben, denn wer im Besitze dieser Gegenstände war, der hatte auch über die Kirche zu verfügen. Es ist merkwürdig, daß in diesem Symbole die altbaierischen Urkunden mit jenen des südlichen Frankreichs übereinstimmen (Grimm S. 184), denn die Bayern haben dieses Symbol weder von den Franzosen entlehnt, noch umgekehrt, sondern sein Ursprung geht in die frühere Gemeinschaft des römischen Reiches zurück.

In Frankreich wurde 870 eine Kirche durch die Glocke (signum) dem Erwerber übertragen. *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 56. Dieß geschah wahrscheinlich durch die Uebergabe des Glockenseils. Folgende Stelle von 887 gibt das Symbol vollständig an: tradidit ipsam villam vel ipsam ecclesiam per *cordam signi* et per *hostium* de domo. *Ibid.* p. 226. Ebrardus (donator) introivit in ipsam ecclesiam et veniens ad ipsam villam, per *cordam de signo* et *hostium de domo* et *cespitem de terra* sive *ramum de arboribus,* missis S. Petri, Loboleno et Ebrardo monachis, manibus tradidit, ut faciant, quidquid jure ecclesiastico elegerint. Von 881. *Ibid.* S. 242. Hier sind mehrere Symbole angeführt, weil verschiedene Gegenstände übergeben wurden. Wenn ein Gütercompler einer Kirche geschenkt wurde, aber noch im Nießbrauch des Schenkers für seine Lebenszeit blieb, so gab er der Kirche hie und da die Erlaubniß, einen Mansus aus dem Complere *pro vestitione* zu nehmen, wie eine Urk. v. 1035 bei *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 88 beweist. Eine solche vestitio war der arrha nachgebildet. Andere Beispiele S. 107. 137. Vestituram facere per *cartam, ostium* et *wasonem,* sicuti lex est. Cart. de Lausanne p. 99 von 1036.

5) Weinkauf.

Dieses Wort ist aus vinicopium entstanden, welches auch in alten Schriften vorkommt, aber der Sinn desselben paßt nicht zur Sache, die es bezeichnet, denn der Kauf des Weines ist nicht der Zweck des Weinkaufs, sondern ein Trunk Wein zum Zeugniß einer

gerichtlich vollzogenen Handlung. Mir scheint daher das Wort Weinkauf eine Germanisirung, die aus einer römischen Formel herkommt, vielleicht von vini copiam facere, woraus man Weinkauf machte, weil dieser Wein meistens nach abgeschlossenen Käufen getrunken wurde.

Ob dieser Gerichtstrunk auch mit der S. Johannes und S. Gertruiden Minne zusammen hänge, ist nicht untersucht. Minne heißt in diesen Gebräuchen Erinnerung und der Weinkauf wird ebenfalls Erinnerungswein genannt [1]. Gewöhnlich aber heißt er in den Urkunden Zeugenwein, weil er von den Zeugen und Scheffen getrunken wurde [2].

Am Mittelrhein nannte man auch den Weinkauf Bodewein und *ius civile*, weil er zum Gerichtsgebrauche gehörte, und nicht immer in Natur, sondern auch in Geld entrichtet wurde [3]. Bodewein hat eine doppelte Bedeutung. Nach einer Urkunde von 1243 hieß man zu Oberingelheim die Zeugen Boden, wonach Bodewein so viel wäre als Zeugenwein [4]. Die Zeugen kann man aber nur Boten heißen, insofern sie zum Zeugniß aufgeboten wurden, dieß war aber nicht der übliche Ausdruck, sondern die Zeugen wurden davon benannt, weil sie beigezogen wurden, daher in alten Urkunden es heißt: testis per aurem *tractus*. Ich vermuthe daher, daß jene Erklärung von Boden nur ein germanistischer Versuch ist, das ursprünglich fremde Wort bodewin aus dem Teutschen zu erklären, denn es wird weit einfacher und richtiger vom französischen pot de vin hergeleitet, womit die Form bodewin genau übereinstimmt. Dagegen hatte im Oberelsaß der Bodenwein die richtige Bedeutung Botenwein, denn er war die Abgabe für die Herbstaufsicht des Wunneboten (vindemiae nuntius), den der Grundherr auf sein Gut sandte, was mit dem gerichtlichen bodewin gar nicht zusammen hängt [5].

Der Weinkauf wird auch oft als eine herkömmliche oder statutarische Abgabe erwähnt, welche beim Uebergang eines Bauernlehens in andere Hand geleistet wurde, z. B. bei der Erbbelehnung, beim Empfang oder Aufgeben solcher Erblehen und ähnlichen Rechtshandlungen, welche ebenso wie Kauf, Tausch und Cession Grundstücke in andere Hände brachten [6]. Wie bei unsern Erblehenbauern, so kommt der Weinkauf auch in romanischen Stadtordnungen vor, wenn die verkauften Grundstücke im Lehensverbande waren [7].

In den teutschen Urkunden der westlichen Schweiz aus dem vorigen Jahrh. wird der Weinkauf Trinkgeld genannt und in

einer Summe bezalt, die sich nach der Größe der Kaufsumme richtete, z. B. in einer Urkunde von Freiburg i. d. S. von 1717 ist der Kaufpreis eines Gegenstandes 2000 Kronen und der Weinkauf oder das Trinkgeld auf 20 Duplonen gesetzt. Das Schlüsselgeld bei einem Hauskauf hat denselben Ursprung.

Wenn der Eigenthümer wieder sein Grundstück an sich zog, weil der Käufer es nicht bezalen konnte, oder der Pächter im Zinsrückstand blieb, so gieng das Grundstück wieder in die Hände eines andern Besitzers über, und bei diesem Uebergang war es daher auch üblich, den Bodewein zu geben. Der Eigenthümer zalte oder gab denselben zum Beweise, daß er das Grundstück wieder zu seinen Händen genommen habe [8].

Bei den Franzosen heißt der Weinkauf pot-de-vin (d. h. *potus vini*) oder vin de marché, und wenn er der Frau des Verkäufers gegeben wurde, vin d'épingles. Er wurde gewönlich, wie bei uns, der Kaufsumme nicht eingerechnet und auch in Geld entrichtet [9].

[1] Vinum *memoriale* von 1208. *Gudeni* sylloge p. 73. *Vinemium*, quod vulgariter dicitur *winkof*, von 1266. Rossel 2, 165.

[2] Ad cuius facti confirmationem *vinum testimoniale* fuit iudici et scabinis ceterisque villanis secundum consuetudinem ministratum. Von 1235. Rossel, Urk. B. v. Eberbach 1, 302. Quibus datum est *vinum testimoniale*. Von 1217. *Ibid.* p. 195. *Vinum testimonii* super hoc datum est scabinis. p. 197. Ebenso von 1219 S. 218. Von 1246 S. 370. 297 flg. Pro *vino testimoniali* solidum hallensium tribuit et 20 hominibus ibidem et amplius *potum prebuit de lagena*. Von 1255. Baur 1, 26.

[3] Istis *civile ius*, quod *bodewin* dicitur, est persolutum. Von 1225. Rossel 1, 250. *Jus civile* est scabinis persolutum. Von 1226. *Ibid.* p. 252. Quibus persoluta est omnis *iusticia* et *vinum testimoniale*. Von 1227. *Ibid.* p. 257. Dato etiam vino, quod *bodewin* dicitur. 1259. Baur 3, 604. In quorum testimonium ac pro *intersigno* vulgariter dicto *bodinwin* dictus Hermannus sculteto predicto grossum turonensem, hubariis vero unum anglicum denarium tradidit ibidem. Von 1340 zu Sülzen in Rheinhessen. Baur, hess. Urk. 3, 186 flg. Datum est etiam testibus memoratis vinum, quod vulgo dicitur *bodewin*, in testimonium huius facti. Zu Hallgarten im Rheingau 1255. Rossel, U. B. v. Eberbach 2, 65. Dato et vino, quod *bodewin* dicitur. *Ibid.* p. 108. Militibus et scabinis (zu Drechtingshausen) vinum testimoniale, quod vulgariter *bodewin* appellatur, ut moris est, dederunt. 1264. Rossel 2, 149.

[4] Testes, qui vulgo *böden* dicuntur. Rossel l. c. 1, p. 352.

[5] Grimm, Weisth. 4, 46.

[6] Grimm, Weisth. 1, 9. 421. 455. 2, 24. 29. 41. 53. 4, 2. 7. 13. 142

u. a. St. Der Weinkauf beim Antritt eines Gutes kommt zu Kreuzfeld bei Maursmünster schon im 12. Jahrh. vor: ad investituram heres medietatem tributi persolvet, villicus *sextarium vini* accipiet. *Hanauer* constitution des campagnes p. 54, um 1130. Auch der Maier, wenn er sein Amt antrat, mußte dem Vogt einen Sester Wein geben. 1137. Daselbst S. 91. Weinabgabe bei der Einsetzung in ein Bauernlehen zu Sobel. 1466. Baur, hess. Urk. 4, 195. Ueber den Weinkauf bei Fahrnissen enthält die Stadtrechnung von Wolfach von 1555 folgenden Eintrag: 18 ß D. haben beide burgermeister verzert, wie sie uff Raittenberg geritten und holtz bestellt und verweinkaufft.

[7] Im Stadtrecht von Crufeilles von 1282 §. 13 ist der Weinkauf also angezeigt: qui vendit domum aut casale, debet *unam cupam vini* ad laudam et vendam domino, si sit de feudo domini. Mém. de la société de Genève 13 pt. 2 p. 39. Ebenso im Stadtrecht von Seyssel von 1285, von Lullin §. 60 von 1310. In einer Urk. v. Anniviers in Wallis von 1602 wird der Weinkauf *mercipotus* (Kauftrunk) genannt.

[8] Wenn sie daz vorgeschrieben gelt alle jare nit engeben, unde reichten off die zijt unde in der massen, als vorgeschrieben stet, so mag N. N. die vorgeschrieben underpande offholen mit eyme bodewin vor gericht ane alle clage. Urk. von Niederingelheim von 1420 im Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 fol. 246 zu Karlsruhe. Diese Art, das Unterpfand wegen versäumter Zinszalung an sich zu ziehen, wird in vielen Urkunden jener Gegend erwähnt. Ebenso in einer Urk. von Algesheim von 1353 bei Baur l. c. 3, 353.

Eine Verzichtleistung auf die Vogtei zu Büdesheim bei Bingen wird 1346 so beschrieben: und do der herre die verzihung getede, do gap man im alda drinken uzzer einem kruge, und do er gedrank, do warf er den krug wider die muren des vorgenanten hoves und sprach dise wort: „diz sol sin ein gehukmuzze und ein urkund diser rechtlichen verzihunge, die ich hie luterlichen getan han vor mich und alle min erben und nachkomling." Baur 3, 268.

[9] *Ferrière* dict. de droit 2, 374. 798. *A. Loysel* Institutes coutumières publ. par *Dupin* 1, 389. *Michelet* origines du droit français p. 139, der jedoch keinen ältern Beleg des Weinkaufs als von 1245 anführt und auf den Ursprung desselben nicht eingeht, obgleich der Zweck seines Werkes war, die französischen Rechtsalterthümer zu behandeln.

6) Urkunde.

Wenn darunter der Weinkauf verstanden wird, so scheint Urkunde nur die Uebersetzung von intersignum oder testimonium zu sein, wird aber bemerkt, daß die Urkunde auf den Boden gelegt wurde, so ist es das Symbol der levatio chartae. Ztschr. 9, 383 flg. Unsere Redensart: eine Urkunde oder ein Protokoll aufnehmen statt verfassen, rührt von diesem Symbole her.

Dilmannus in signum approbacionis signum suum, quod vulgariter *orkunde* nuncupatur, *in terram submisit*, prout in dicta villa moris est. 1318 zu Finthen bei Mainz. Baur, hess. Urk. 2, 814. Prefatis sculteto et

scabinis iura sua, que vulgariter *urkunde* nuncupantur, tradidit. Zu Westhofen 1348. Baur 3, 314. Suum dedit testimonium, quod vulgariter *orkund* dicitur, von 1341. Baur 3, 197. Von einem Gutskäufer zu Ingelheim heißt es: sua memorialia, que vulgariter *urkunde* sive *bodewin* dicuntur, tradidit. 1345. Baur 3, 248. Vinicopium consuetum, quod vulgariter *orkunde* dicitur. Zu Winternheim. 1337. Baur 3, 148.

Zu der Aufhebung der Urkunde gehörte auch die Legung derselben auf den Altar, wenn sie eine Kirche betraf. Eine solche Urkunde wurde nämlich als eine Opfergabe betrachtet und die Handlung gehörte zu den christlichen Symbolen.

Et ut haec notitia sit firmior per omnia, *meis manibus istam cartam posui super altare* Sancti Petri, *videntibus his quorum nomina subscripta sunt et aliis quam plurimis.* Et postea Drocas, *videntibus et annuentibus meis senioribus* Riboldo et Ansoldo, et *contribulibus meis, qui aderant, feci legere;* et *monachum Sancti Petri misi in alodum,* vice Sancti Petri, *et ille me foras, sicut est consuetudo.* Von 1030. *Guérard* cartul. de S. Père 1, 119. Dies war also auch eine thatsächliche Ein- und Ausweisung in den Besitz und das Eigenthum. *Donum* posuit super altare. *Ibid.* 1, 163. Bei einer andern Schenkung von 1055 heißt es ebenfalls: Ego Desiderius et mulier mea et filii nostri hanc cartam fieri rogavimus ei manibus nostris firmavimus, et *super altare* S. Salvatoris *per nosmet ipsos posuimus. Guérard* l. c. p. 422. Cartam cum donatione et guerpitione faciente et in presentia congregationis *super altare ponente.* 1055. *Guérard* S. Vict. 1, 558. Dictos religiosos per *traditionem presentis littere* corporaliter *investiunt* de eisdem bonis. 1272. *Mallet* chart. de Genève p. 123. 131. 134. 154.

7) Aufholung.

Wenn der Pfandgläubiger nicht zur bestimmten Zeit bezalt wurde, so hatte er das Recht, das verpfändete Grundstück vor Gericht aufzuholen, um es für seine Forderung zu veräußern. Das Aufholen (offholen) geschah dadurch, daß er seine Absicht vor Gericht erklärte und demselben 4 Heller erlegte, gleichsam zum Zeichen, daß er dadurch das Unterpfand als sein Eigenthum erkauft habe.

Beispiel von Niederingelheim von 1382: wers sache, daz die obgenanten der zweier punt geldes nit engebin off die czijt, als vorgeschrebin stet, so mag der prediger scheffener die obgenanten underpand offholen mit vier hellern mit gerichte ane alle clage und mogent dan do midde dun und laßin als mit andern irs closters guden. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65 f. 25 zu Karlsruhe, worin noch viele solcher Belege stehen.

In Frankreich war eine ähnliche Sitte, aber für andere Rechtsgeschäfte. Wenn Geistliche die Stipulationen eines Schenkers nicht

erfüllten, so gab dieser manchmal seinen Erben das Recht, einige Schillinge auf den Altar der Kirche zu legen, und damit die Schenkung zurück zu ziehen, gleichsam zurück zu kaufen.

Tali conventione, si abbas vel monachi tradiderint in manus alienorum istum alodem, heredes mei habeant potestatem recuperandi, *ponentes quinque solidos super altare.* Von 1015. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 285.

Das Gegentheil dieser Attraction war die Wegwerfung des Denars, womit die Franken ihre Sklaven freiließen; sie warfen mit dieser symbolischen Handlung den Preis des Sklaven weg, gaben ihn also auf.

8) Symbole bei der Eidesablegung.

Die Geistlichen nahmen ihre Stola in die Hand, womit sie den Eid schwuren. So zu Mainz 1334. 1344. Baur, hess. Urk. 3, 99. 244. Grimm führt in den Rechtsalterthüm. dies Verfahren nicht an.

In Niedersachsen schwuren die Weiber, indem sie die rechte Hand auf ihre Brust legten. Wippermann's Urk. B. v. Obernkirchen. S. 241. Im Sachsenspiegel kommt diese Art der Eidesablegung nicht vor und war überhaupt im nördlichen Teutschland selten, aber im südlichen gewönlich. S. Grimm, Rechtsalterth. S. 897.

9) Burgundische und französische Symbole.

In den alten Urkunden der westlichen romanischen Schweiz kommen Rechtssymbole vor, welche im teutschen Theile des Oberrheins fehlen, aber in den alten Formeln Frankreichs angeführt werden. Für solche Symbole wird man daher keinen teutschen Ursprung geltend machen können, sondern es ist wahrscheinlicher, daß sie den römischen und gallischen Rechtsgewonheiten eigen waren. Die ausführliche Stelle des Gajus (inst. 4. §. 17) setzt dieß außer Zweifel, denn er führt die Symbole des Schollens und Ziegels an, die mit Wasen und Schindel einerlei sind, und wie im Mittelalter den Boden und das Haus bezeichneten.

Vestitnra per *hostium* et *vasonem*, sicut lex fuit. Bei Grundveräußerung von 966. Cartul. de Lausanne p. 96. Per *ostium* et *uuasonem.* von 938. p. 99. Vergleiche man damit die Symbole in Frankreich: traditio per *hostium* de ipsas domus, *eispitae* de illa *terra, vitis* de ipsas *vineas, ramos* de illas *arbores. De Rozière* recueil des formules. 1, 312. Vestitura per *axodoriam* et scindolam. Cart. de Lausanne p. 84. Ostio vel anaticula

de ipsa casa, oder per hostium et anatatia oder *axatoria*. *Rozière* 1, 346. Die axodoria ist ein barbarisches Wort, welches man von axis und θύρα erklärt, also mit Thürangel, dann wäre es gleichbedeutend mit ostium, und würde anzeigen, daß der Hausverkäufer die Thüre des Hauses zum Zeichen des Verkaufes geöffnet habe.

Die Investitur durch den Daumen beruht auf dem Rechte der agnatischen Verwandtschaft und bezeichnet die Glieder derselben.

De dicta pecia terre dictum Johannem pro se et suis heredibus legittimis, *a sua carne descedentibus*, recipientem per *pollicem* investimus et possessionem ei tradimus corporalem 1273. *Mallet* chart. de Genéve p. 128. De premissis omnibus me devestio et dictum clericum investio per *pollicem*. 1266. *Mallet* p. 86.

Die Investitur durch den Ring bezeichnet die Uebertragung des imperium, der oberherrlichen Gewalt zu Gebot und Verbot.

Bei Burgen und Herrschaften investitura per annulum. 1279. *Mallet* p. 411. Adelslehen wurden mit einem goldenen Fingerring investirt in Burgund. 1286. *Ibid.* p. 192.

Anhang. Et componat in vinculo optimi libras auri, *quantum possunt fulciri in dextro cornu tauri*. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 190. Diese Bestimmung scheint mir als Formel und Symbol verdächtig und nichts weiter als eine Reimspielerei des Schreibers, wie sie in jener Zeit und Gegend gebräuchlich war.

Mone.

Arbeitslohn.

Im Band 10, 78—90 habe ich diesen Gegenstand angefangen zu behandeln, weitere Beiträge im Bd. 13, 144 — 146 gegeben, und im Bd. 18, 71 eine Anwendung desselben gezeigt; es sind unvollkommene Proben, denn es gab in der Vorzeit noch viel mehr Arten von Arbeiten als diejenigen, deren Löhne ich dort angeben konnte, und manche örtliche Belege sind nur dann zu brauchen, wenn man ihren Geldwerth kennt, was man erst allmälich durch fortgesetzte Beweise des Geldkurses in's Reine bringt. Die folgenden Ergänzungen geben auch nur vereinzelte Notizen, die jedoch durch Vergleichung mit andern eine weitere Brauchbarkeit haben können und deshalb mitgetheilt werden. Von der praktischen Wichtigkeit des Arbeitslohnes in jetziger Zeit rede ich nicht, denn sie ist

offenkundig, aber ich darf bemerken, daß der historische Rückblick auf diesen Gegenstand ein wissenschaftliches Interesse hat, dessen Verwerthung ich Andern überlasse.

In Gegenden, wo das Landvolk nur aus Bauern und Taglöhnern besteht, und diese selbst Grundeigenthum oder Pacht besitzen, wie im Schwarzwald und in der Baar von alter Zeit her, da muß der Taglohn nothwendig manche eigenthümliche Einrichtung und Behandlung gehabt haben, die sich aus dem Preise desselben nicht erkennen läßt*. Nur mit Hülfe der noch jetzt bestehenden Uebung kann auf die früheren Verhältnisse einigermaßen geschlossen werden, und daraus mag sich auch die gleichzeitige Verschiedenheit der Taglöhne nach Gegenden erklären.

Seit dem 14. Jahrh. hat man zuerst für einzelne Städte und ihre Gewerbe, dann auch für Landbezirke Taxen der Arbeitslöhne vorgeschrieben, welche für die geschichtliche Beurtheilung der Sache als amtliche Angaben sehr brauchbar sind. Denn man muß zugeben, daß solche Taxen den durchschnittlichen Mittelpreis des Arbeitslohnes enthalten, also für den Ort und die Zeit, für welche sie vorgeschrieben wurden, den Stand der Löhne sicher angeben. Die Vergleichung dieser Taxen aus verschiedenen Zeiten zeigt die Progression der Löhne, und die Vergleichung mit den spätern oder frühern Privatbelegen der Arbeitslöhne den Unterschied zwischen der amtlichen Taxe und dem wirklichen Stande des Lohnwesens. Die Taxen beruhten auf einem vorhandenen Bedürfniß, die Löhne zu reguliren, man erkennt also daraus die allmälige Veränderung, die sich im Lebensbedarf und Geldwerth entwickelt hat.

Man hat wenige Angaben gewerblicher Taglöhne von Dörfern aus älterer Zeit. Daß diese Löhne geringer waren als in den Städten, zeigen schon die wenigen Belege, die ich anführen konnte, aber daraus läßt sich noch kein weiteres Ergebniß erkennen. Jedenfalls sind die gleichzeitigen örtlichen Verschiedenheiten der Arbeitslöhne beachtenswerth.

Landwirthschaftliche Tag- und Stücklöhne werden in der Regel nach vollbrachter Arbeit bezalt, aber die Arbeiten und Artikel der Handwerksleute bleiben oft auf Rechnung stehen, so daß der Gewerbsmann Credit geben muß und erst nach einiger Zeit bezalt

* Wenn in Urkunden die raritas incolentium beklagt wird, wie im Jahr 1186 in Beyer's u. A. mittel-rhein. U. B. 2, 121, so werden darunter sowol Pächter als Taglöhner verstanden.

wird, also einen Zinsenverlust erleidet, wenn er nicht den Preis seiner Arbeit und Waare mit Bezug auf die spätere Zalung höher ansetzt. Eine in dieser Hinsicht und für ihre Zeit merkwürdige Anordnung findet man in der Lohntaxe des Dorfes Wollmatingen bei Konstanz von 1672 im Karlsruher Archiv. Dies Dorf hat Weinbau und es war gebräuchlich, daß manche Einwohner ihr landwirthschaftliches Geschirre nicht gleich bezalten, sondern „auf den Herbst" machen ließen, d. h. aus dem Erlöse ihres Mostes bezalten, wie das in andern Weinorten noch jetzt der Fall ist.

Die Taxordnung gibt nun an, wie viel solche Arbeiten und Geräthe kosten sollten, wenn sie gleich baar bezalt wurden, und wie hoch ihr Preis war, wenn die Zalung erst im Herbste geschah. Es stellt sich dadurch heraus, daß die Verzugszinsen für den gegebenen Credit sehr hoch waren, weshalb ich mehrere Beweise hier anfüge.

Ein Paar Wagenräder neu zu beschlagen, die Naben zu binden sammt den Nägeln, kostete für baar Geld 3 fl. (4 fl. 20 kr.), aber mit Credit auf den nächsten Herbst 3 fl. 7 Batz. 6 Den. (5 fl. 3 kr.), also 43 kr. mehr. Ein Paar alte Räder zu beschlagen, baar 12 Batz., auf den Herbst 1 fl. (1 fl. 8 kr. und 1 fl. 26 kr.). Ein neues Sech zu machen oder zu gerben, baar 5 Batz., auf den Herbst 6 Batz. (27⅔ kr. bis 33 kr.). Eine Axt zu stählen, baar 2 Btz. 6 D., auf den Herbst 3 Btz. (14 — 17 kr.). Eine neue Haue, baar zu 6 Btz., auf den Herbst 7 Btz. 6 D. (34—42 kr.).

Diese Belege betragen in der Baarzalung 6 fl. 43 kr., in der Creditzalung 8 fl. 1 kr., Unterschied 1 fl. 18 kr., das macht über 19 Proz. für ein Jahr, und noch mehr, wenn die Zeit bis zum Herbste kürzer war. Eine ähnliche Taxordnung der Handwerkslöhne ist mir bis jetzt nicht vorgekommen. Der Grund dieser hohen Verzugszinse lag wol darin, daß nicht jedes Jahr ein ergiebiger Herbst war, und im ungünstigen Fall der Handwerksmann noch ein weiteres Jahr warten mußte, bis er befriedigt wurde.

Die bloße Geldvergleichung des früheren und jetzigen Arbeitslohnes gibt keine vollständige Erkenntniß der Sache, denn der Arbeitslohn ist das Produkt: 1) der Nothwendigkeit der Arbeit, 2) der Anzal der Arbeiter, 3) des Preises der Lebensmittel. Diese drei Ursachen müssen nach Zeiten und Gegenden bei der Beurtheilung des Arbeitslohnes in Betracht kommen, worauf sich erst dessen relative Größe richtig beurtheilen läßt.

1) Gesindelohn. Von 1483—1735.

Die römische Unterscheidung, daß die familia ihrem Herren fide dominica arbeite, Fremde aber und Colonen mercede (L. 18. §. 4. L. 20. §. 1. D. 33, 7), galt auch im früheren Mittelalter in Teutschland, nach demselben zeigt sich noch eine Spur des alten Verhältnisses in den Frohnden und gemessenen Diensten der Hörigen, die aber in der Regel verköstigt wurden und daher schon ein Uebergang zum Taglohn (merces. L. 3. D. 7, 7. L. 12. §. 6. D. 7, 8) waren. Der Betrag dieser Verköstigung läßt sich mit den spätern Taglöhnen vergleichen, hier will ich jedoch nur den Gesindelohn berücksichtigen.

Ein Wiesenknecht (Mattknecht) zu Badenweiler erhielt von der Schloßverwaltung jährlich 4 Pfd. Rappen (16 fl. 16 kr.), ein Senne 6 fl. (24 fl. 36 kr.). Rechn. von 1480.

Lohn einer Viehmagd zu Mosbach 8 Pfd. h. (13 fl. 36 kr.) im Jahr 1483. Rechn. — Magdlohn für 1 Jahr 1 Pfd. 16 Schill. Pf. (11 fl. 31 kr.) zu Reichshofen im Elsaß. 1489. Rechn. -- Gesindelohn im Spital zu Miltenberg 1500. Bauknecht 8 Goldgulden 20 Alb. (15 Pfd. 4 ß D. = in unserm Gelde 25 fl. 20 kr.). Mehnknabe 2 Gulden (3 Pfd. 9 ß 2 D. = 5 fl. 43 kr.)., für 1 Paar Schuhe 6 ß 4 D. (31½ kr.). Magd 2½ Goldgulden (8 fl. 52 kr.). Krankenmagd 3 Pfd. 19 ß 2 D. (6 fl. 33 kr.). — Ein Oberknecht zu Mosbach bekam 8 Guld. 6 ß Den. Jahrlohn (= 23 fl. 37 kr.) und 8 ß D. (54 kr.) für ein „heßduch." Der junge Knecht 4 Guld. (11 fl. 28 kr.) und 7 ß D. (44 kr.) für ein Heßduch. Eine Köchin 4 Gulden, eine Viehmagd 3 fl. 3 Ort. (10 fl. 45 kr.). 1526. Rechn. — Ein Fuhrknecht auf dem Hofgut zu Rüppurr bei Karlsruhe bekam 1604 an Lohn 20 fl. (37 fl. 20 kr.) und 8 fl. (14 fl. 56 kr.) für Wein, ein Junge 16 fl. (29 ff. 52 kr.) Lohn und 6 fl. (11 fl. 12 kr.) für Wein. Rechn. Auf jeden Knecht rechnete man 4 Malter Korn und 3 Malter Gerste im Jahre, und auf eine Magd 2½ Malter von beiden Früchten. — Eine Köchin zu Villingen bekam 12 fl. (22 fl. 24 kr.) Jahrlohn, eine Magd 8 fl. im Jahr 1609 (14 fl. 56 kr.). — Die Magd im Gutleuthaus zu Lahr bekam 1611 an Lohn 2 Pfd. D., für Schuhe und Leder 1 Pfd., für Fastnachtküchlein und Ostereier 2 ß D. Zu Neujahr 1 ß. Zusammen 3 Pfd. 3 ß D. (14 fl. 13 kr.). Rechn. — Löhne der Dienstboten zu S. Johann bei Elsaßzabern nach der Rechnung von 1621. Der Hengstknecht jährlich 10 Pfd. D., Knecht im Ackerstall 8 Pfd. D., der Viehknecht 6 Pfd. 10 ß D., der Roßhirt 5 Pfd. D., der Hausknecht 5 Pfd., der Junge im Hengststall 3 Pfd. 10 ß D., der Junge im Ackerstall 3 Pfd. D., die Küchenmagd 1 Pfd. 10 ß D., die Gesindsmagd 1 Pfd. 10 ß D. Man kann das Pfund Pfenning zu 2 fl. 15 kr. ansetzen und darnach die Löhne reduziren. — Der erste Ochsenknecht auf dem Klostergut zu Gottsaue bei Karlsruhe bekam in den Jahren 1631—37 einen jährlichen Lohn von 20 fl. (35 fl. unsers Geldes). Der zweite wie der dritte Ochsenknecht bekam monatlich 1 Thaler, also jährlich 18 fl. (31 fl. 30 kr.). Nach Rechn. — Ein starker Reb- oder Fuhrknecht bekam zu Wollmatingen 1672 einen jährlichen Lohn von 18 fl. (25 fl. 57 kr.), ein halbgewachsener Knecht und

starker Roßbube 10 fl. (14 fl. 26 kr.), eine starke Magd 5 fl., ein Mägdlein 3 fl. (4 fl. 20 kr.). Haftgeld für einen starken Knecht 15 kr. (22 kr.), für einen geringern, Roßbuben und eine Magd $2^1/_2$ Batz. (14 kr.). — Gesindelohn 1676 zu Villingen, ein Knecht 15 fl. 36 kr. (21 fl. 27 kr.) und 36 kr. (48 kr.) Haftgeld; Magd 7 fl. 48 kr. (10 fl. 43 kr.). Haftgeld 12 kr. (16 kr.). Köchin 12 fl. (16 fl. 31 kr.). Haftgeld 26 kr. (34 kr.). Roßbube 5 fl. 48 kr. (6 fl. 53 kr.). Haftgeld 12 kr. (16 kr.). — Gesindelohn im Kloster Gerlachsheim nach seiner Rechnung von 1735. Oberknecht 21 fl. 9 Batzen fränkisch, Mittelknecht 17 fl. 1 Bz., Beiläufer 13 fl. 9 Bz., Gartenjunge 10 fl. 8 Bz. Obere Viehmagd 10 fl. 12 Bz. Untere Viehmagd 6 fl. 2 Bz. Küchenmagd 8 fl. 8 Bz. Der fränkische Gulden war $1^1/_4$ fl. rheinisch, wonach diese Löhne zu reduziren sind. —

2) Taglöhne für Feld- und Hausarbeiten. Von 1159—1691.

Im Jahr 1159 wurde der Taglohn eines Feldarbeiters zu Saarburg zu 1 trierischen Obolus oder Heller ($3^3/_8$ kr.) angeschlagen. Beyers mittelrhein. Urk. B. 1, 678. — Drei Taglöhne wurden bei Trier mit 4 D. (26 kr.) bezalt. Beyer 2, 450. 13. Jahrh. Ein Taglohn mit 1 Obolus ($3^1/_{16}$ kr.). S. 435.

Im Jahr 1420 bestimmte der Stadtrath zu Konstanz den Schnitterlohn für 1 Knecht zu 14 D., eben so viel vom Graben und 16 D. vom Stoßen. Rathsbuch S. 63. Wenn man diese Angaben nach Bd. 6, 286 in Pfenningen reduzirt, so scheint mir ein zu hoher Taglohn heraus zu kommen, denn 14 D. sind 17 kr. und 16 D. $19^1/_2$ kr., reduzirt man sie aber nach Schillingen, so macht es $9^1/_9$ kr. und $10^3/_6$ kr., was mit den andern Taglöhnen jener Zeit mehr übereinstimmt.

Taglöhne zu Mosbach. 1483. Nach Rechn. Für Schnitter und Drescher 12 D. ($10^2/_5$ kr.), für Weiber 11 D. Für Drescher auch 1 ß D. und 10 D. im Jahr 1487, von der Ernte bis Michaelis, nachher 6 D. Zu schoren 7 D. im Jahr 1483 und $2^1/_2$ ß h. ($12^3/_4$ kr.) im J. 1487. Einen Tag Flachs zu brechen 2 ß h. ($10^1/_5$ kr.). 1483. Flachs auszuraufen 2 ß 7 h. 1487.

Gewöhnlicher Taglohn zu Miltenberg war 2 ß D. ($15^3/_5$ kr.). 1500. Für Reutarbeit 2 ß 4 D. ($18^1/_5$ kr.), für das Hacken im Weinberg 2 ß D. Der Buttenträger bekam 12 D. ($7^4/_5$ kr.).

Der gewönliche Taglohn zu Mosbach war 18 Den. ($13^6/_7$ kr.). 1520. Weibertaglohn für Flachs zu brechen, zu schwingen und zu hecheln 6 — 8 Den. 1526. ($4^2/_3$—$6^1/_6$ kr.). Dreschertaglohn 6—8 Den. 1526. Ein Leser im Herbst bekam 4 Den. Taglohn. ($3^1/_2$) kr.). 1526. Ein Arbeiter in der Kelter hatte 18 Den. Taglohn. 1526. Rechn. Eine Wäscherin bekam 7 Den. Taglohn. 1527. Rechn. Taglohn für Haber zu binden 1 ß 2 D. ($10^1/_5$ kr.). 1527. Weibertaglohn 1527 für Flachs auszuwaschen und zu breiten 6 Den.

Taglohn für Grabenarbeit 2 ß D. Straßb. zu Wolfach. 1548. ($24^1/_{10}$ kr.).

Im J. 1551 war der Drescherlohn in Durlach sowol 2 Batz. ($20^1/_2$ kr.), als auch 18 D. (17 kr.). Stadtrechn.

Der gewönliche Taglohn war 10 kr. oder 20 D. zu Wolfach. 1564. ($22^2/_3$ kr.). Schnitter- und Mähertaglohn 8 kr. ($13^2/_3$ kr.). 1624. Von den Reutfeldern zu brachen, fällen und brennen wurde 8 kr. Taglohn bezalt 1624.

Taglohn einer Küchenmagd 12 D. zu Germersheim. 1579. Rechn.

Der Taglohn für gewönliche Arbeiten war zu Heidelberg im Sommer 20 kr. (34 1/3 kr.), im Winter 16 kr. (27 1/2 kr.). 1674. Taxb.

Ein Herbstaufseher erhielt 5 Batz (35 kr.) zu Berghausen bei Durlach. 1643. Zehntreg. Ein Kornschnitter bekam zu Wollmatingen bei Konstanz 1672 einen Taglohn von 2 Batz. 6 Den. (14 kr.), ein Habermäher ebenfalls nebst der Kost, eine Schnitterin 2 Batzen (11 1/3 kr.). In der Gegend von Stockach zalte man 1691 einem Mann Schnitterlohn 12 kr. (16 kr), einer Frau 10 kr. (13 kr.), einem Mäher 20 kr. (27 kr.), einem Traubenleser 4 kr. (5 1/3 kr.), einem Buttenträger 8 kr. (10 1/2 kr.).

3) Stücklöhne nach Morgenmaß. Von 1479—1650.

Ein Mäher bekam zu Gernsheim vom Morgen 13 Den. (16 5/7 kr.), im Taglohn aber für Kost und Lohn 12 Heller (7 3/4 kr.). 1479. Rechn.

Einen Morgen Heu zu mähen kostete 18 D. furrechts zu Mosbach. 1483. 1487. Rechn. (15 3/10 kr.). Für den Morgen Haber abzumähen gab man 9 D. 1483. 1487. Ebensoviel für Heidenkorn. Den Morgen Ohmet zu mähen 1 Batz. 1527. Heu zu mähen 14 D. Beides 10 4/5 kr. Für den Morgen Haber zu mähen zalte man 1 Albus (12 1/3 kr.), zu schneiden aber 2 Batz. (21 3/5 kr.). 1527. Rechn. Den Morgen Frucht zu schneiden 1/4 Gulden (38 3/4 kr.). 1527.

Mäherlohn für den Morgen Wiesen 24 kr. (28 2/5 kr.) im Jahr 1609 zu Villingen. Eine Jeuch Wiesen zu mähen kostete im Breisgau 5 Batz. im Jahr 1616. Rechn. (37 1/2 kr.). Mäherlohn von 1 Morgen Wiesen zu Wollmatingen 1672 ohne Kost, aber mit 1 Maß Wein, 4 Batz. (23 kr.).

Das Manngrab Reben wurde in der Reichenau um 1 Pfd. h. das Jahr hindurch gebaut, also die Jauchert um 10 Pfd. h. im J. 1554 (15 fl. 20 kr.). Rechn. Baukosten für den Morgen Weinberg zu Mingolsheim 12 fl. im Jahr 1650. (21 fl. 16 kr.). Zu Wollmatingen bei Konstanz wurde im J. 1672 der Bau einer Jauchert Reben über Sommer zu 12 fl. taxirt (17 fl. 20 kr.).

Rebenarbeiten zu Wollmatingen 1672. Eine Jauchert zu schneiden 1 fl. 5 Batz. (1 fl. 55 kr.), die Pfäle einzustoßen ebenso viel, zu graben 1 fl. 9 Bz. (2 fl. 18 kr.), zu binden 1 fl. 5 Bz., zu heften 1 fl. 1 Batz. (1 fl. 32 kr.).

4) Stücklöhne nach andern Maßen. Von 1479—1734.

Drescherlohn zu Gernsheim 4 1/2 Heller (3 4/5 kr.) vom Malter. 1479. Zinsb.

Das Pfund Flachs zu spinnen kostete 1 ß D. (9 1/3 kr.) zu Mosbach. 1526. Rechn. Das Pfund Werg 3 1/2 Den. (2 2/3 kr.). 1527. Das Malter Stroh zu schneiden kostete daselbst 2 D. (1 1/2 kr.) im J. 1527.

Im Hegau gab man den Dreschern das zwölfte Viertel des Ausdrusches als Lohn, wenn man keinen Taglohn bezalen wollte. 1750.

Im Jahr 1736 wurde der Drescherlohn im Kloster Gerlachsheim garbenweis bezalt, nämlich von 17,800 Garben 124 fl., also von 143 17/31 Garben einen Gulden fränkisch oder 1 fl. 15 kr. rheinisch im 18 fl. Fuß. Die Schnitter des Klosters Gerlachsheim wurden stundenweis bezalt, die Stunde 1 kr. Rechn. von 1734.

5) Taglöhne der Handwerker. Von 1315 bis 1705.

Statute und Taglöhne der Steinmetzen zu Genf von 1315. Mém. de la soc. de Genève 8, 246 flg.

Steinbrechertaglohn 18 D. (32 kr.) 1463 zu Mosbach. Stadtrechn. Zu Miltenberg 5 und 6 ß D. (39–46 kr.) 1494. Ein Maurer zu Miltenberg bekam für Kost und Lohn täglich 5—6 ß D., der Handlanger 3 ß D. 1494.

Maurertaglohn zu Wolfach 2 ß D. (27 kr.). Straßb. im J. 1548. Für den Mörtelknecht 1 ß 8 D. Dagegen stand der Maurertaglohn 1555 zu Wolfach auf 1 ß 4 D. (18 kr.).

Taglohn der Zimmerleute, Maurer und Schreiner zu Wolfach 1624. Mit dem Essen der Meister 14 kr., Geselle 14 kr. (23 kr.), Junge oder Boßler 10 kr. (17 kr.); ohne Essen 28 kr., 26 kr., 15 kr. Rathsprot. Ein Zimmermann bekam zu Gernsheim täglich 5 ß h. (39—40 kr.) für Kost und Lohn, ein Maurer 4 ß h. (31 kr.). 1479. Rechn. Taglohn eines Zimmermanns zu Mosbach 6 ß h. (31$^1/_5$ kr.). 1483. Rechn. Taglohn eines Zimmermanns zu Waldulm 1 ß 4 D. (16$^1/_4$ kr.) im J. 1557. Rechn. Taglohn für Zimmerleute und Maurer zu Wollmatingen 1672 von Michaelis bis Lätare, der Meister 5 Batzen (29 kr.), der Junge 2 Bz. 6 D. (14 kr.), im Sommer 5$^1/_2$ Bz. (31$^1/_2$ kr.), der Junge 2$^1/_2$ Bz. (14$^1/_2$ kr.). Mit der Kost aber der Meister 3 Bz. (17 kr.). Taglohn eines Zimmermanns zu Triberg 22 kr. (30 kr.) im J. 1705. Rechn. Zu Miltenberg bekam ein Schieferdeckermeister täglich 5 — 6 Albus (38 bis 45$^3/_5$ kr.), der Junge 2 Albus (15$^1/_5$ kr.) für Kost und Lohn. Rechn. v. 1501. Im Jahr 1494 der Meister 10 ß D. (39 kr.). Taglohn 1 ß D. (12 kr.) für einen Strohdecker zu Waldulm. 1557. Rechn. Zu Gernsheim war der Taglohn eines Schieferdeckers 6 ß h., und seines Jungen 3 ß h. im J. 1479. Zinsb. (47$^1/_2$ kr. und 23 kr.). Taglohn eines Dachdeckers in der Reichenau 3 Batz. (23 kr.). 1580. Rechn. Taglohn des Schieferdeckers im Sommer 30 kr. (51$^1/_2$ kr.), im Winter 24 kr. (41 kr.) zu Heidelberg. 1674. Taglohn eines Pflästerers daselbst Sommers 30 kr., Winters 24 kr. Für den Jungen 15 und 12 kr. 1674. Schneidertaglohn zu Wolfach 1623. Dem Meister im Hause des Kunden 9 kr. (16 kr.), dem Gesellen 6 kr. (10$^1/_2$ kr.), dem Jungen 4 kr. (7 kr.). Eine Nähmeisterin bekam dort Taglohn 1 Batz. (6$^3/_4$ kr.), eine Nähmagd 3 kr. (5$^1/_4$ kr.), ein Lehrmädchen 2 kr. (3$^3/_8$ kr.) 1624.

6) Stücklöhne der Handwerker. Von 1548—1672.

Sägerlohn zu Wolfach. 1623. Von einem Dreilingtrom zu sägen, so viel jeder Dreiling gibt, 4 kr. (6$^2/_3$ kr.), von einem 8bordigen Trom 8 kr., von jedem weitern ungeraden Schnitt 4 kr. vom 50schühigem Brückengestör (gesteher) 30 kr. (50 kr.), vom 40schühigen gster 18 kr., Lattenbalken vom Schnitt 4 kr., von 30schühigen Balken jeder Schnitt 3 D. Rappenwährung. Prot.

Leinenweberlohn zu Wolfach. 1623. Eine Elle Reiste breit Tuch 6 kr., 1 Elle Knöpfe breit Tuch 4 kr., 1 Elle Zwilch 4 kr., schmales Tuch 3 kr. Rathsprot. Wurde nach der Theuerung wieder herabgesetzt.

Lohn der Flözerknechte zu Wolfach. 1624. Für eine Fahrt bis Willstätt 1 fl. 20 kr. (2 fl. 4 kr.). Taglohn 9 kr., zu Offenburg für die Suppe 30 kr., zu Griessen 20 kr., Willstätt 15 kr.

Gerberlohn zu Wolfach. 1624. Von der besten Kuhhaut 48 kr. (1 fl. 20 kr.), von einer geringern 40 kr. (1 fl. 7 kr.), beste Ochsenhaut 1 fl. 20 kr., geringe 1 fl. 12 kr. Stierhaut 1 fl. 4 kr., von kleinerem Vieh 24—30 kr., großes Kalbfell 12 kr., kleines 10 kr., Schaffell 6—8 kr., Roßhaut 1 fl. 20 kr. Rathsprot.

Ein einfaches Paar Schuhe kostete zu Wollmatingen bei Konstanz 1 Bz. 4 D. (7 kr.) zu machen. 1672.

Einen Teuchel zu bohren kostete 6 D. (6 kr.) Rappenwährung zu Wolfach. 1548. Im J. 1600 aber 8 D. (9 kr.) Straßb.

7) Belohnung einzelner Verrichtungen. Von 1489—1650.

Für das Malter Gerst zu stampfen gab man 5 ß 2 h. (30¼ kr.) zu Mosbach. 1487. Rechn. Auch 4 ß 8 h. (27³⁄₁₀ kr.). 1489. Das Simri Gerst zu stampfen kostete 2 Den. (1½ kr.). 1527. Rechn. Einen Weinbaum zu machen kostete 6 Den. (4⅔ kr.). 1526. Rechn. Ein Fuder Wein abzulassen kostete 1 ß Den. (9⅓ kr.). 1526. Rechn. Das Malter Frucht zu messen kostete 1 Heller (⅜ kr.). 1526. Rechn.

Der Backlohn für das Malter Mehl war 2 Albus zu Germersheim. 1579. Rechn.

Zu Speier kostete 1650 ein Schaf zu scheren und zu waschen ½ Batzen. (3⅔ kr.). Rechn.

Der Küfer auf dem Klostergut zu Gottesaue bei Karlsruhe bekam 1636 einen Jahreslohn von 20 fl. (35 fl.), und für 1 Paar Schuhe 1 fl. 45—48 kr.). Rechn.

8) Vorschlag einer neuen Taglöhnerordnung für das Gericht Ortenberg bei Offenburg, von 1625. Im Auszug.

Von einem Steckhaufen Reben im Jahr zu bauen 12 ß D. Taglohn von Georgi bis Galli sammt Kost 1 ß 8 D., ohne Kost 4 ß. Einem guten Rebknecht halbjährlich mit Zubehör 5 Pfd. D. Einer Magd Lohn und Zubehör halbjährlich 1 Pfd. 10 ß bis 1 Pfd. 15 ß. Eine Jeuch Ackers jährlich zu bauen 1 Pfd. 15 ß. Von einer Jeuch Korn zu schneiden 12 ß, desgleichen Waizen 14 ß. Einem Strohschneider täglich 2 ß D. Einem Schneider 1 ß 4 D. Einer Näherin 8 D. Einem Maurer täglich 2 ß. Einem Drescher von Martini bis Mattheis 1 ß. Einem Schnitter 2 ß. Einer Schnitterin 1 ß 6 D. Einer Arbeiterin in den Reben täglich 1 ß. Von einem Neunling Garben vom Feld ins Thal zu führen 8 D. Von einem Tawen Matten zu mähen 5 ß. Von Rebstecken einzulegen 1 D. Von einem Steckhaufen Reben zu hacken und zu rühren 4 ß, zu schneiden 2 ß, zu stecken 1 ß, zu erbrechen 1 ß, zu heften 1 ß, zu biegen 1 ß, nachzurühren 1 ß 6 D., abzuhauen 6 D.

Orig. im Karlsruher Archiv. In jener Gegend galt gewönlich die Straßburger Währung, von welcher ich aber für 1625 keine Angabe besitze. Die badische Währung näherte sich jedoch der Straßburger, und nach der Prägung von 1623 war der Pfenning in unserm Gelde $^{57}/_{104}$ kr., der Schilling $6^{951}/_{1664}$ kr.,

und das Pfund Pfenning 2 fl. 11¹⁷⁹/₄₁₆ kr. werth, wonach man obige Angaben der Löhne reduziren kann. S. Ztschr. 14, 306.

Da in dieser Taxordnung die Weinbergsarbeiten in der Ortenau specificirt werden, so will ich zur Vergleichung aus andern Gegenden und Zeiten noch einige Beispiele hier mittheilen.

Die Arbeiten zur Anlage eines Weinbergs werden im Jahr 817 genannt plantare (umgraben), advinare oder adviniare und insertare (setzen und nachsetzen). *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 191. In einer Urkunde von Heidelberg von 1391 werden die Arbeiten in den Weingärten so aufgezält: dungen, sniden, riechten, seilen, hacken, herbrechen, inlegen und ruren.

Mone.

Gehalte von Beamten und Dienern.

Vom 15. bis 17. Jahrhundert.

Die Arbeitslöhne gehören zur Volkswirthschaft, die Gehalte und Solde zur Staatswirthschaft; über diese sind bereits Notizen gegeben im Bd. 6, 166 flg. 17, 428 flg., 12, 255. 18, 490, welchen ich folgende Belege anschließe. In der Geschichte der städtischen und der Staatsverwaltung ist dieser Gegenstand zu behandeln, wie auch in der Geschichte des Lehenwesens die Vasallen-Besoldungen (vgl. Bd. 19, 165 flg.), indessen können die hier gesammelten Beispiele auch für andere Forschungen gebraucht werden, daher ihre Mittheilung nicht unnütz sein wird.

Das Aichamt (die vacht) wurde zu Konstanz 1436 um den vierten Pfenning des Ertrages verliehen. Stadtrechn. Der Mann, der für das „baigelampt" aufgestellt war, bekam einen jährlichen Gehalt von 5 Pfd. D. Stadtrechn. von 1455. Baigel ist Pegel oder Meßstab, womit der cubische Gehalt der Fässer gemessen wurde. Diese Beamten hieß man anderwärts Weinsticher. Von Peigel kommt auch peilen, d. h. mit dem Pegel messen. Nach derselben Stadtrechnung bekam der Meßner 8 ß D. von der Weinglocke zu läuten. Den vächtern 1 Pfd. D. von den brunnen zů wäschen in dem 1455 jar. Daselbst. Den vächtern ieren järsold als von der statt brunnen zů wäschen und suber zů hand 1 Pfd. D. (5 fl. 27 kr.). Stadtrechn. von Konstanz 1448. f. 18.

Der Burgvogt zu Badenweiler hatte um das Jahr 1480 einen Gehalt von 20 fl. (63 fl.). Der Keller 8 fl. (25 fl. 12 kr.) und 1 Rock. Der Einnehmer 6 Pfd. Rappen (24 fl. 24 kr.) und 6 Malter Haber, und wenn man Hofkleider gab, erhielt er auch eins oder 2 fl. (6 fl. 18 kr.) dafür. Ein Nachtwächter und ein Thorwächter jeder 6 fl. Rechn.

Gehalt des Rathschreibers zu Epfich im Elsaß. Um 1480. Das Corpus des schriberlons zů Epfich. Item 2 Pfd. 4 ß von dem heymburger und 1 ß für das bůchlin. it. 8 ß von dem lon meister und 1 ß für das bůchlin. it. 5 ß von dem dorf zinser und 8 D. für das register. it. 14 ß von S. Jorgen schaffner und 8 D. für das register. it. 6 ß von unser frowen schaffner und 8 D. für das register. it. 5 ß von S. Margareden schaffner und 8 D. für das register. it. 1 ß von einem urtelbriefe ze schriben, den riechtern 2 ß um sigel. it. 2 ß von einem bernenten gült briefe oder ynsatz ze schribenn, den riechtern 1 ß um das sigel.

Item diß hie noch geschriben gend die zehenner eynem schriber im herbst, umb daß er ynen uff schribt, waß die knecht tragen und füren von wyn. it. 2 omen der vogt, 1 omen Phil. Schmidt. it. 1 omen Sommer Melchor von synes herren wegen. it. 1 omen Jorgen Hans Mathis von syner herren wegen.

It. 1 fůder holtz dem schriber alle ior, wan man das fronholtz hauet zů der stůben.

Dorfbuch im Präf.-Archiv zu Straßburg.

Der Stadtschreiber zu Wolfach bekam einen Gehalt von 10 Pfd. D. Straßb. im J. 1548. Rechn. (45 fl. 20 kr.). Dienstgeld zu Wolfach 1597. Dem Schultheißen als Stabhalter 10 fl., jedem Bürgermeister 5 fl., jedem der 10 Richter 4 fl. Rechn. Gehalt des Stadtschreibers zu Wolfach 37 Pfd. 10 ß D. im Jahr 1630. Er bekam beinahe so viel als der Schultheiß, die beiden Bürgermeister und die 10 Richter, die zusammen nur 45 Pfd. bezogen. Im J. 1651 hatte er 100 Gulden.

Die Weinanschneider zu Wolfach bekamen ein jährliches Dienstgeld von 1 Pfd. D. 1636. Rechn. Der Anschnitt geschah auf das Kerbholz, dessen einen Theil der Wirth, den andern der Beamte verwahrte.

Ein Nachtwächter zu Rastatt bekam 1648—49 für jedes Jahr 8 fl., der Büttel 17 fl., der Feldschütz 10 fl. Der Bürgermeister 10 fl. im Jahr 1654, sein Gehülfe 5 fl. Dorfbuch zu Rastatt.

Wie im Bd. 10, 384 angegeben, bekamen die Schweizer Hirten

zu Rastatt im 17. Jahrh. einen hohen Lohn; dies war auch bei andern Hirten der Fall, denn von 1648 bis 1685 stieg der Lohn des Schweinhirten der Gemeinde von 47 fl. bis 80 fl. Der Lohn eines Kuhhirten stieg von 1648 bis 1685 von 45 fl. bis 76 fl., wenn aber zwei Hirten aufgestellt wurden, so kam der Lohn eines jeden auf 42 bis 52 fl.

Der Gerichtschreiber zu Handschuchsheim bei Heidelberg hatte einen Jahrgehalt von 8 fl. (10 fl. 53 kr.) nebst 3 fl. (4 fl. 5 kr.) für die Stellung der Dorfrechnung und 3 fl. für die Almosenrechnung. Die Schreibereien für Private wurden nach Gebühren bezalt. 1692. Der Gerichtschreiber zu Dossenheim hatte 5 fl. Gehalt, für die Gemeinderechnung zu stellen 1 fl. 40 kr. (2 fl. 15 kr.), für die Almosenrechnung 2 fl. Die ständige Besoldung des Gerichtschreibers zu Schriesheim war 18 fl., für die Gemeinde- oder Bürgermeistereirechnung 3 fl. Der Gerichtschreiber zu Leutershausen 4 fl. Gehalt.

Der Büttel zu Schriesheim hatte 20 fl. (27 fl. 13 kr.) Gehalt und 2 fl. 20 kr. für 2 Paar Schuhe. 1692. Der Waldschütz 3 fl. Lohn und 1 fl. 20 kr. für 1 Paar Schuhe. Der Centschreiber zu Schriesheim hatte einen Gehalt von 10 fl., desgleichen von der Centalment 12 fl., und für die Rechnung derselben 1 fl. (1 fl. 21⅔ kr.) nebst andern Accidencien. Centbuch zu Karlsruhe.

Wie der erste obiger Belege beweist, war die Sitte der Tantiemen bei den Gehalten schon im 15. Jahrh. in Anwendung. Die Größe solcher Gehalte läßt sich daher nur aus Abrechnungen erkennen. Verschieden davon waren der Sache nach die Gebühren, welche die Beamten von Privatleuten bezogen, wenn diese ihre Dienste brauchten, aber diese Gebühren waren ein ebenso unbestimmter Theil des Gehaltes wie die Tantiemen. Am meisten kamen die Gebühren bei der Rathsschreiberei vor, welche daher eine vorgeschriebene Taxe hatten, wie oben bei dem Belege von Epfich zu ersehen ist. Diese Kanzleitaxen gehören eigentlich zur praktischen Diplomatik, weil ihre Größe nicht blos nach der Arbeit, sondern mit Rücksicht auf die Verwaltung bemessen wurde. Die Verschiedenheit und Wichtigkeit der Dienste wechselt mit den Bedürfnissen und Zeitmeinungen und mit den Pflichten, welche die Corporationen und Dienstherren für nothwendig halten.

Mone.

Einfall des spanischen Regiments v. Bellemont in die Grafschaft Sponheim. 1588.

Als dem Erzbischof Ernst von Köln im Dezember 1587 die Stadt Bonn mit List durch Schenk von Nideck weggenommen wurde, bewarb er sich bei dem Herzog von Parma, Gouverneur der Niederlande, um Hülfe zur Wiedereroberung dieser Stadt, welcher ihm das aus Spaniern, Franzosen und Italiänern bestehende Regiment des Obersten von S. Bellemont zu diesem Zwecke überließ. Das Regiment hatte in Lothringen gedient und zog die Mosel hinab mit Bewilligung des Kurfürsten von Trier, jedoch ohne Anzeige bei den nachbarlichen Fürsten, und fiel in die hintere Grafschaft Sponheim ein, wo es große Excesse während der zehn Tage seines Verbleibens begieng, wie folgender amtliche Bericht angibt, der mit den dazu gehörigen Originalien und Acten im Karlsruher Archiv vorhanden ist.

Wie hier der Erzbischaf Ernst fremde geworbene Söldner vor Bonn berief, so that es auch Schenk zur Behauptung dieses Platzes, denn der Pfalzgraf Karl von Birkenfeld schrieb dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig nach Neuburg (26. März 1588), daß der Pfalzgraf Johann Casimir sein Volk, das in der Pfalz gelegen, zwar abgedankt, aber Schenk dasselbe sogleich zu Bacherach in seine Dienste genommen habe. Solche geworbene Truppen waren auf diese Art ein stehendes Heer, das Allen und Niemand gehörte, weil es von einem Befehlshaber zum andern übergieng, wie es jeder nur für seine vorübergehenden Zwecke brauchte, und selbst dafür es nicht immer bezalen konnte. Die Gelderpressung von den Bürgern und Bauern war davon die unausbleibliche Folge, und der Zweck einer solchen Soldatesca kein anderer als wüst zu leben und sich Geld zu machen. Und dies geschah, während sie noch im Dienste waren, und weit mehr nach ihrer Entlassung, wenn sie keinen neuen Dienstherrn bekamen. Diese Zuchtlosigkeit war auf beiden Seiten, bei Freunden und Feinden, mit seltenen Ausnahmen. Das Unheil, welches die käuflichen Werbtruppen im 16. Jahrh. über die Länder brachten, wurde im 17. auf's Höchste gesteigert, und die provinziellen Kriege des 16. Jahrh. waren die warnenden Vorzeichen des allgemeinen dreißigjährigen Krieges im siebenzehnten. Die Ausbildung der Kriegswissenschaft führte nothwendig zu einem stehenden Heere durch Conscription unter einem ständigen Kriegsherrn, wo=

durch sich die jetzige Heeresformation von der früheren wesentlich und vortheilhaft unterscheidet. Was die Verpflegung der Heere betrifft, so zeigen die Kriege des 17. Jahrhunderts, daß sie bei den Franzosen durch ihre Armeeintendanten besser besorgt war, als bei den Teutschen.

Ueber den geschichtlichen Zusammenhang folgender Mittheilung verweise ich in der Kürze auf die Geschichte der Stadt Köln von F. E. v. Mehring und L. Reischert, Bd. 3, 223 flg. und K. A. Müller's Gesch. der Stadt Bonn S. 139 flg.

Bericht, wan und wellicher gestalt das spanische Kriegsvolck an die Mosel sich eingelegert, wie es sich verhalten und wann sy widerumb abgezogen.

Den 17. Febr. Anno 1588 sind die Furirer ungeverlich mit 30 Pferden gein Cröve [1] komen, zue wellichen sich der Ambtman zue Allenbach [2] verfüegt und allerhand von ihnen gefragt, haben sy zur antwort geben, ihr Obrister hieße M. de Bellemont und der Oberstleutenant M. Tramblecourt, und das Regiment vierthalbtausent stark, darunter 500 Mußcatier, seye ihnen vom Churfürsten von Trier zwelf tag durchs Stift zueziehen gewilligt, wollen naher Bonn; sy haben Lothringen gedienet, doch yetzt von dem von Parma angenommen worden, haben noch kein gelt empfangen, es soll ihnen doch in ietzigem oder nechstvolgenden quartier gelt werden. Es habe der von Parma ihrem Obersten hundert tausent Cronen zuegeschickt. Uff solliches ist alsbald der hauf hernacher gefolgt, Cröve, Kinheim [3], Reihl [4], Bengl [5] und Erden [6], so ins Cröver Reich gehören, eingenommen, thails abends und bey nächtlicher weil den Dennenwald herunter kommen und Traben [7], Litzig [8] und Rißbe [9] unversehens und unersucht mit großem gewalt und ungestüme auch eingenommen und die Leütt geschlagen und so zermartert, das der mehrer thail darvon geloffen. Hat sich vorbemelter Ambtman zue Allenbach und der burgermeister zue Trarbach zue ihnen verfüegt und begert zue wissen, wessen man sich zue ihnen zu versehen habe, weil sy ainige ansuechung oder vorwißen der Herrschaft so blötzlich

[1] Kröff an der Mosel, westlich von Enkirch. [2] im Kreis Bernkastel. [3] an der Mosel oberhalb Kröff. [4] Reil unterhalb Kröff. [5] Bengel, westlich von Reil. [6] westlich von Cröff auf dem rechten Ufer der Mosel. [7] gegenüber von Trarbach. [8] östlich bei Traben. [9] Risbach nördlich von Traben.

infallen, und warumben sy sich also in die gefahr und klippen geben. Darauf sy geantwortet, sy seyen Soldaten, müeßen an die ort ziehen, da man sie hinweist, wissen nichts anders, es seye Trierisch, wie dann Trier ihnen durchs Land zue ziehen verwilligt, sy seyen spanisch und Freund, wollen niemand nicht beschedigen; do sich doch das widerspil befunden.

Sobald sie nun in die Heuser kommen, haben sy alle Thüren, Kisten und Kasten zerschlagen, geblündert, item Pferdt, Viehe und was sie bekhommen mögen, genommen, und die Underthanen zue Traben gezwungen, uff dem Tannenwald den weg, so mit Steinen verhawen gewesen, widerumb zue raumen, damit sy ihr gestolen guet könnten hinwegk bringen.

Gleichergestalt haben sy in der Kirchen zue Traben den Predigstuel zerschmissen, den mererthail Stüel verbrandt, Kelch und was sy in der Sacristey gefunden, wegk genommen, und sich offentlich vernehmen lassen, Trarbach und Enkirch auch einzunehmen, wan sy schon noch sechs wochen daruff warteten und gelegenheit suechen müesten.

Wellicher einfall und drohewort verursacht, sich umb Kriegsvolck umbzuethuen, Starckenburg [10], Grevenburg [11] und daz Closter Wolf [12], wie auch Trarbach, Enkirch und daz Dorf Wolf zue besetzen, wie dann zue underschiedlichen Zeiten aus der Stadt und Ambt Creüzenach vierhundert wolbewehrter Mann, aus dem Ambt Beckhlheim [13] bei die 250, aus dem Ambt Kirchberg [14] bei 200 aus dem Ambt Birckenfeld 160, aus dem Ambt Liechtenberg [15] 30 und sonsten in gemain aus den andern Aembtern in der Grafschaft wie auch im Ambt Trarbach selbsten noch in die 400 uffs ehist erschienen, und weil sichs so gefehrlich und seltzam hat ansehen lassen, hat sich Herzog Carl Pfalzgrave [16] den 20. Febr. in der Nacht selbsten in Trarbach den armen Underthanen zue trost und bestem begeben, den sachen bey zue wohnen und des ausgang zue erwarten.

Den tag zuvorn sein ungefehrlich bey die 50 Welschen uber die Mosel herüberkommen und zue Lißning [17], so Krichingisch [18] ist, den Burggrafen daselbsten gefencklich gein Cröve wegkgefüert, ihne

[10] Nordöstlich von Trarbach. [11] die Burg bei Trarbach. [12] lag bei dem Dorfe Wolf, nordwestlich von Trarbach. [13] Waldböckelheim westlich von Kreuznach. [14] auf dem Hunsrücken. [15] nordwestlich von Kusel, ein anderes lag bei Gospert. [16] von Birkenfeld. [17] Lössenich oder Lesenich zwischen Erden und Kinheim. [18] jetzt Créhange im Canton Faulquemont.

abzug irer 6 gefangen und gebunden mit gefüert, zu Lutzroth [27] sey er in der Nacht durch des Würdts hülf ausgerissen, hat schadens 200 fl.

In gemelts Abts (von Springiersbach) Hof zu Reihel genohmen, etwan 2 Jar alt, so im Dorf die Almosen gesamblet, die fueßsolen mit heisen eisen dermassen verbrent, das es darauf stehet, man ime die fuesse abschneiden müesse. (Dieser Eintrag ist defect; es betrifft wol einen Knaben, der 12 Jahre alt war).

Die Urkundspersonen dieses Verzeichnisses haben darunter Folgendes bemerkt: certissimum, imo populariter notum est, quasdam pulchriores uxores per vim stupratas esse misere, sed mariti uxorum coactæ stuprationis turpitudinem nolunt allegare, nec imprudenter, propter perversas vulgi opiniones et judicia, alias proles ab eo termino nascitura haberet incertum patrem.

Der Schaden zu Reil wurde zu 4742 fl. 14 Albus angegeben. Zu Cröv wurden 104 und zu Bengel 22 Einwohner beschädigt und ihr Verlust auf 6813 fl. 18 Alb. angeschlagen. Während der 10 Tage, welche sich das spanische Regiment in dieser Gegend aufhielt, hat es 432 Einwohner geplündert und ihre Vorräthe und Werkzeuge zerstört, deren geringer Anschlag 22,752 fl. 19 Albus (37,542 fl. unsers Geldes) betrug.

Es war ein Glück für die Gegend, daß man in der Nachbarschaft einige hundert Mann einheimischer stehender Besatzungstruppen hatte, welche man eilig auf die bedrohten Orte heranzog, wie obiger Bericht angibt, und dadurch das rechte Moselufer vor der Verwüstung bewahrte, welche das linke erdulden mußte. Schon am 19. Febr. rückten 500 sponheimische Soldaten in Trarbach ein und wurden dort bis zum Abmarsch der Wälschen 9 Tage lang bei den Bürgern einquartiert, der Mann täglich für 12 Albus (48 kr.) und außerdem für 50 fl. Munition an die Schützen vertheilt; machte im Ganzen 2300 fl. In das Kloster Wolf verlegte man aus den Aemtern Birkenfeld, Allenbach und Liechtenberg 6½ Rotten, worunter 80 Schützen, die andern Hellebartierer, in das Dorf Wolf 300 Mann aus den Aemtern Waldböckelheim, Sobernheim, Monzingen und Kirchberg, welchen man auch Munition austheilte. Diese Kosten machten über 1500 Gulden.

Der Pfalzgraf Karl von Birkenfeld gab von diesem Vorfall seinen Verwandten sogleich Nachricht und bat sie um ihre Mitwirkung

[27] Lützerath, Kr. Erkelenz, im Bezirk Aachen.

zum Schadenersatz für die armen Unterthanen; er machte in gleicher Absicht mit dem Markgrafen Philipp II. von Baden eine Eingabe an den damals zu Worms versammelten oberrheinischen Kreistag und dieser an den Kaiser; es liegt aber keine Anzeige bei den Akten, daß alle diese Bemühungen den armen Leuten nur irgend etwas geholfen hätten.

Mone.

Notizen zur Kunstgeschichte.

1) Zusammenhang der kirchlichen Malerei unter den Lateinern und Griechen.

Im Bd. 8, 423 flg. habe ich für andere Arten der Kirchenkunst diesen Zusammenhang nachgewiesen, hier will ich einige Zusätze aus bisher nicht benützten Quellen mittheilen. Man findet in alten Handschriften Bilder, worauf die Finsterniß bei der Kreuzigung so dargestellt ist, daß auf den beiden Kreuzbalken die Brustbilder der Sonne und des Mondes stehen, die sich mit ihrem Gewande das Gesicht verhüllen. Aus den Menäen erkennt man, daß diese Vorstellung griechisch war, denn es heißt zum 24. August: bei der Kreuzigung hat der Mond sein Licht mit einem dunkeln Gewande überworfen*. Ein solcher Anthropomorphismus der Himmelskörper paßt aber nicht zu dem Bilde der Kreuzigung, die Lateiner haben daher diese Darstellung bald aufgegeben und sich damit begnügt, die Gesichter der Sonne und des Mondes zu verdunkeln.

Auf alten Bildern sieht man auch oft, daß drei Strahlen aus dem Haupte Christi hervorgehen, einer senkrecht aus dem Scheitel, zwei wagrecht aus den Schläfen. Diese Darstellung soll seine Verbindung mit der h. Dreieinigkeit bezeichnen und man versteht sie nur durch die griechischen Lieder, worin die Dreieinigkeit oft *φῶς τρίφεγγες*, dreistrahliges Licht, genannt wird**. Die Vorstellung als ein strahlendes Dreieck (in modum trigoni) ist ebenfalls schon

* Men. Aug. p. 137. *ἡ σελήνη τὸ φῶς εἰς ζοφῶδες ἱμάτιον γνοφερῶς μετέβαλε.*

** In den griechischen Kirchenliedern gibt es noch mehr bildliche Ausdrücke dieser Art, welche beweisen, daß diese Vorstellung sehr gebräuchlich war, wie z. B. *φῶς τρισήλιον*, dreisonniges Licht, *φῶς τριλαμπές*, *οὐσία τριφεγγής*, dreistralige Wesenheit, *φύσις τρισσοφεγγόφωτος*, dreifach lichtglänzende Natur.

Der Allmechtig wolle verhelfen, das man fürterhin dergleichen frembder Gäste uberhaben und gueten frieden und getrewe guete Nachbarschaft allenthalben im Landt bekhommen möge. Amen. Den 15. Martii 1588.

Der ausführliche Nachweis der Verwüstung, des Schadens und der Mißhandlung, der nach obigem Bericht noch geliefert werden sollte, ist auch vorhanden und wurde im März 1588 amtlich in allen Orten erhoben, indem die Beschädigten specificirte Angaben zu Protokoll machten. Für die Aufzälung dieser Gräuel und Rohheit fehlt mir der Raum; ich muß mich auf eine Uebersicht beschränken und einige Proben geben.

Zu Traben wurden 51 Bürger und Einwohner beschädigt und mißhandelt, zu Litzig 73 und zu Risbach 17; diese 3 Orte bildeten eine Gemeinde und taxirten ihren erlittenen Schaden in sehr geringem Anschlag, ohne die Mißhandlung, insgesammt zu 8428 fl. 23 Albus.

Züge von Grausamkeit sind folgende: Zu Litzig: Ermeln Hanß zu Chorfey[25] clagt, das die Soldaten ime den ersten Abend an ein sail die Hendt ufm Ruckn gebunden und gelt gefordert, darnach umb 11 uhr widerumb ledig gemacht. Morgens gegen dem tag wider rucklingen gepunden, von der erden ufgezogen und also 5 stunden hencken lassen, immittelst 1 gluende Kuchenpfan genomen, ine mit baiden füesen darein gestelt, andern zwen ine indes mit faustkolben geschlagen, und kurtzumb gelt haben wollen, da sie doch zuvor ime 4 fl. genommen, 2 Pferd sambt dem Zeug, 67 thaler werth gewesen, einen Karch, darauf ime 9 Malter frucht hinweg gefürt, Leinwat und Klaidung, auch 1 Schwein, kost 12 fl., genommen und sonst viel dings verwuest, eracht für 110 thaler, aber wol 200 werth.

Marthen von der Alben sein vischergarn genommen, dasselbig mit 1½ fl. lesen müessen, nichts desto weniger darnach zerhawen, Leinwat und ander Hausrath genommen, ime die Hendt uf den Rucken gepunden und 5 Stunden also gefüert und gelt haben wollen, endlich ine an das Wasser geschlaift und mit einer Helleparten 3 Wunden in den Kopf geschlagen, acht den schaden für 14 fl.

Der Schaden zu Kinheim, Erden und Kinderbeuren[26] wurde auf 2746 fl, 12 Albus specificirt. Besonders zu Kinheim benahmen sich die Wälschen auf unmenschliche Weise laut folgender Belege:

Wurtzen Hansen kisten und tisch uffgebrochen, bettladen, zinnen werck, keßel und häfen zerschlagen und verwüst, die federn aus den

[25] Corvey kleiner Ort unterhalb Litzig. [26] nördlich von Erden an dem Bach Alf.

betten uf gaßen geschüett und verderbt, nachmals sein Sohn genohmen, ime Arme und Bein zusammen gebunden, ungestümiger weiß Geld gefordert und haben wollen, da letztlich kein gelt vorhanden, vatter und Muetter in die stuben gespert, die hausfraw underdeß bey sich behalten und alle uneheliche muetwillige bubenstuck an ihr zue uben understanden, welche sich zu einem fenster hinaus gelassen und also ihnen entronnen, schaden eracht 50 fl.

Zanders Hans, nachdem er ihnen allen guten willen erzeigt, und alles, so sie an ihnen gefordert, so vil möglich verschafft, haben sie ihme die handt uf den ruckhen gebunden, under den schornstein uf ein zimlichen hochen stuel zue stehen gedrungen, daselbst alsbald oben angeheftt, den stuel abgenomen und also die ganze nacht hangen lassen, geld von ihme haben wöllen, wie er dan ihme des morgens 3 kronen verschafft, aber damit nit genug gewesen, und zum andernmahl gehenckt, doch letzlich loß komen, ihnen das Haus verlaßen und mit seiner Haußfrawen, welche ubel zerschlagen, davon gewichen. da nun die soldaten ihr außbleiben verdroßen, haben sie ihme im Hauß, was ihnen gefallen, spoliret, das ubrig alles zerschlagen und verbrent, daruber er verderbt. Summa 50 fl.

Wer von den Einwohnern entfliehen konnte, flüchtete in den Wald oder über die Mosel, von den Zurückgebliebenen wurden mehrere als Gefangene mit nach Köln geschleppt, kamen zum Theil zurück und starben bald darauf in Folge der erlittenen Wunden und Mißhandlungen.

Zu Kinheim wurden 46, zu Erden 8 und zu Kinderbeuren 9 Einwohner beschädigt. Zu Reil 102.

Belege der Rohheit: Scherer Clausen dochter Margrethen haben sie mit bloser wehr in Mosel und darinnen auff und ab gejagt, jämmerlich in der Kelte; letzlich ein Teutscher Soldat sie herausgezogen, die andern sie widerumb ergriffen, in ir Losament gefüert, nach ihrem Willen mit ihr gehandelt, auch nachmals in ihrem uffzug mit gewalt mit sich genommen, weiß der vatter auf diesen tag nicht, wohin sie kommen, ob sie tod oder lebendig.

Conrats Theissen hausfraw in den Kopf gehawen, ir in den Backen gestochen, das sie darvon gestorben.

Clauß Schiffbaur 4 Cronen Ranzion geben, sollten 24 sein, haben ine under den Armen in den Rauch aufgehenckt, einer mit sporn die Schinbein, der ander an die Ehlbogen mit einem feurigen Brand gestossen und geschlagen.

Schifferbastgen den Obristen in seinem Hauß gehabt, ein fueder firnen weins austruncken, 5 malt. weitzens verzert, in

muetwillen getrieben, in continenti dermassen straffen, das man soll sehen, das justitia unter seinen kriegsleüten gehalten werde. Man hat sich auch damals verglichen, das man das schiessen gegen ainander soll einstellen, welliches doch nicht gehalten worden. dann gleich hernacher nach dem Ambtman zu Allenbach an der Mosel bei die fünfzehen schuß geschehen.

Den 24ten ist Tramblecourt gein Traben kommen, ist von Herzog Carls wegen der marggrävisch Truchseß zu Kirchberg, item Remchinger und Wilhelm von Liechtenberg abermals gein Traben abgefertigt, und vast alles das yenige repetiren lassen und sonderlich sy zum fortziehen ernstlich angehalten. Nach langer underredung hat man den Underthanen zue Traben bevolhen, hinüber zue kommen und was sy zue beklagen haben, anzuebringen. do ist ihrer keiner als forchtsame erschrockene Leüt erschienen, haben die unserige den Welschen angezeigt, das sy mit den armen Leüten zuvor so ubl umbgangen, das sy aus forcht, es möchte ihnen noch erger gehen, nicht kommen dörfen. Es bedörfte auch nicht viel klagens, der augenschein bringe es selbsten mit sich, was vor schaden geschehen. Als nun kain Cläger kommen, ist Tramblecourt mit den seinen wider naher Cröve geritten und sich vernemmen lassen, das sy bald werden befelch bekommen fortzuziehen, er könne ohne große schandt und nachthail seines herren des Königs in Hispanien eher nicht fortrueckhen, bis ihme dessen befelch zue kheme.

Den 25. und 26. seind sy noch still gelegen, und den 27. früe zwischen 7 und 8 uhrn fortgezogen, in wellicher Zeit ihres stilligens sy viel muetwillens und schadens, auch hohn und spott getrieben, sich zum offternmahl vernehmen lassen, disen tag, dise stundt soll Traben, Cröve und andere Dörfer mit fewr angesteckht und im Rauch gein Himmel geschickt werden. Den Sponheimischen Hof zue Cröff sonderlich ansteckhen wollen, wie sy sich dann auch den tag vor ihrem abzug mit brennenden fackhln haben sehen lassen. Der Hofman daselbsten hats ihnen ettlich tag verhalten und gesagt, (er) gehöre dem Abt zue Springirspach [23] zue. als sy aber vernommen, das er pfaltzgräfisch und sponheimisch, haben sy den Hofmann geschlagen und ybl mit ihme umbgangen. Die Underthanen hin und wider mit schlägen gezwungen zue thuen, zue holen, zue reden, was sy nuhr gewollt, und wann sy ainem oder dem andern ettwan ain Pfund Zuckher, Weißbrot, Fleisch und dergleichen nicht also balden

[23] Nördlich von Cröv im Wald.

haben zuewegen gebracht oder geben wöllen, haben sy müessen wegen ihrer Drohewort in gevahr stehen und besorget, das ihnen ihre Heuser angesteckht und abgebrant möchten werden. Was der arme Mann zue seiner heüslichen notturft gesamblet, damit er sich und sein Weib und kinder durchs Jar hindurch hette können außbringen, das mehrerthail genommen und verdorben, Hew und strow, was sy nicht bedürft, muetwillig uff die gassen geworfen und zue schanden gemacht, das mans zue nichts mehr brauchen könden; die federn aus den Betten geschütt, die Bettziechen, Kleider und dergleichen Haußgereth, und was ihnen sonsten dienlich, auch mitgenommen, und an ettlichen orten, da sy sonsten nichts zue thuen gehabt, Schüssel und Deller uff die Mosel nach der seiten geworfen, wie die Bueben pflegen mit den flachen Steinen zue spilen. Deßgleichen auch, wann sy den Wein außgetrunckhen, die lähre Fesser die Musel hinab fahren lassen. Item die Faßtawen anstatt des brennholtz gebraucht, ettliche Weibspersonen geschendt, denen in Trarbach zue spott, salva reverentia, ihre nottorft an der Mosel gegen der Stadt yber verricht und sich in gemein in disen und andern stuckhen nicht als Kriegsleütt und Freündt, sondern als ein gottloß, ruchtlos, heydnisch Teüfels gesindt, wie sy sich dann selbsten erger als Teüfelskinder genennt und dermaßen verhalten, so nicht gnuegsam kan geschrieben oder gesagt werden, doch so vil müglich in specialbericht ausfüerlicher soll angezeigt und dargethan werden.

Als sy nun im abzug gewesen, haben sy die arme Underthanen hin und wider gezwungen, ihr gestolen und geraubt guet, wohin sy es haben wollen, zue tragen und nachzuefüeren, auch ettliche mit sich genommen, do man noch nicht weiß, ob sy widerumb zue Hauß seithero kommen oder nicht, und ob sy schon im anzugk nicht gebrant, haben sy doch yederzeit Uhrsach darzue gesuecht, wellicher schaden aber wol noch zur Zeit nicht zue taxiren und ungewiß, man aber doch uber 50,000 fl. schetzen mag, weil mancher Underthan bekandt, er wölte lieber 1000 fl. vor seinen erlittenen schaden verlohren haben, so ist leichtlich zue erachten, das nicht wenig uncosten uff die Personen gangen, so zue Trarbach, Enkirch, Wolf und in den Bergheüsern [24] zue besatzung und andern Aembtern und Herrschaft geschickt gewesen, und denen man nicht eher, biß das frembde kriegsvolck gar voryber, denen letzlich zur anzaig aines gnedigen willens von der Herrschaft ain billiche Verehrung geschehen.

[24] Starkenburg und Gräfenburg.

gestreckt und gar ybl tractirt, und was sy in der burg gefunden, mit sich wegk genommen, das Closter Wolf aber haben sy sich nichts angenommen, wie das geschrey doch gewesen, aber sich vernemmen lassen, nach zweyen tagen solliches auch einzunehmen.

Weiln man nun nicht hat können erfahren, wann und ob sy wegk ziehen wollen, hat Hertzog Carl den 21. ain schreiben an den Obristen und dessen Leütenambt gethan, sich zum höchsten beschwert, das sy also unersuecht in die Grafschaft eingefallen, und begert zue wißen, was man sich zue ihnen zu versehen, ob sy Freundt oder Feindt seyen, weil sy auch lang da gelegen, sollen sy widerumb fortruckhen. Uff welliches sy nicht geantwortet, sondern den, so den brief uberantwortet, wider kriegsgebrauch gefenglich gehalten, und folgenden tags hencken lassen wollen. Den 22. hat Hertzog Carl widerumb an sy geschrieben und nochmals ihrer antwort begert, mit fernerm begern umb restitution und erstattung alles dessen, so den armen Underthanen verderbt und genommen worden, mit dem anhang, wofern sy nicht darauf antworten würden, müeße man gedencken, das sy sich vor feindt erkleren, alsdann man auch uff andere mittel und wege müeste bedacht sein. Uff welche zway schreiben Tremblecourt in französischer sprach ain gar tratzig, ungeschlachte und ungeraumbte antwort geben, wie sollichs die Copi ausweist [19].

Denselbigen tag hat Hertzog Carl auch an die Capitän zue Traben geschrieben umb Restitution des schaden, auch das sy abziehen sollen, begert, wo nicht, werde man solliches an Cöln und Baden gelangen lassen und mittel an die Hand nemmen, die ihnen untreglich sein würden. Als aber der Bott ihnen solliches uberantwortet, haben sy dem Botten die Bottenbüchß vom Leib herunter gerissen, auch ainer under ihnen das schreiben ins Feuer werfen wollen und den bescheidt geben, man soll ihnen denselbigen abend

[19] Die Antwort Tramblecourts vom 23. Febr. ist in teutscher Abschrift vorhanden; er behauptet, als Freund in das Land gekommen zu sein, wenn man ihn aber als Feind behandeln wolle, so werde er mit 4000 Schützen den Angriff zurückschlagen und noch 20,000 M. weiter herbeiziehen. Den Boten des Herzogs Karl habe er zurückgehalten, weil er vermerkt, daß man auf dem rechten Moselufer Truppen zusammen ziehe. Wenn auch Trambleconrt seine Drohung durch Pralerei übertrieben hat, so sagt doch Pfalzgraf Karl in einem Briefe von Birkenfeld vom 7. März 1588 an den Pfalzgrafen Ludwig, daß am 4. März 500 „Sperreiter" (lanciers), die zu dem Regiment v. Bellemont gehörten, zu Wallerfangen angekommen seien, um auch die Mosel herab zu ziehen, weil ihnen aber Trier den Durchmarsch verweigerte, seien sie auf Vianden gezogen.

noch solliches in französischer sprach uberschicken, wollen sy alsdann darauf antworten.

Den 23. früe hat Hertzog Carl mit ainem Credenzschreiben Martin von Remchingen [20] und Wilhelm von Liechtenberg, auch den Ambtman zu Allenbach gein Cröve zu dem Tramblecourt geschickt, mit ihme zue parlamentiren und anfangs, weil sy sich beschwert, das man ihnen den rechten Titel nicht gegeben, vorzuehalten, wenn sie ordenlicher weise vermög Reichsconstitution und Kriegsgebrauch umb ainen freyen Paß angesuecht und sich und ihre namen zue erkennen gegeben, und nit also wider alle Billichait ganz tyrannisch und feindlicher weise in die Grafschaft mit gewalt eingefallen, hette man ihnen ihren gebürenden Titel wissen zue geben, und sy mit Commiß und Proviandt der notturft nach zue versehen [21]; ferner ihme nach der lenge anzeigen lassen, was seine Leütt zue Traben vor schandt und muetwillen getrieben und noch treiben, welliches er soll abschaffen und daran sein, das die arme Leütt das ihre wider bekommen. und weil sy nunmehr mit großer beschwernus der Underthanen schon viel tag in den Dörfern gelegen, sollen sy einmahl fortrücken, sonsten könne man nicht erachten, das sy als Freünde do weren. Darauf Tramblecourt geantwortet, er habe alberait dem Prinzen von Chymay [22] zweymahl geschrieben und zue wissen begert, wann sy fortziehen sollen, vor sollicher erklerung und des Prinzen geheiß gebüre ihnen nicht und können auch ihr Leger nicht verruckhen, wolle das zum uberfluß dem Prinzen noch disen tag schreiben und begern, das sy fortziehen dörfen.

Zum andern halt er nicht darfür, das seine Leütt zue Traben und in den Dörfern sich gegen den Underthanen so ubl halten, haben sy schaden gethan oder muetwillen getrieben, seye es aus seinem bevelch nicht geschehen, wolle den andern morgen umb acht uhrn zue Traben in der Person erscheinen, solle man die Underthanen bescheiden, do wolle er ihre klag anhören und nach befindung daran sein, das sy das ihre widerumb mögen bekommen, und die so den

[20] War badischer Vasall. Remchingen lag bei Wilferdingen im Pfinzthal, und wurde mit diesem Dorfe vereinigt. [21] Der Titel der beiden Anführer sind auf einem beigelegten Zettel angegeben. Der abwesende Oberst des Regimentes hieß Gerhart von Reinach, Ritter, Freiherr zu Sanct Bellemont und Montquentin, kön. span. Reiteroberst und Colonell über 12 Fähnlein lothringischer Knechte zu Fuß. Der Oberstlieutenant hieß Ludwig v. Beauveau, Frhr. zu Tramblecourt, span. Obr.-Leutn. und Hauptmann über 2 Fähnlein lothringischer Lanzknechte des obigen Regiments. [22] im Henegau.

nen uns nicht mehr in die anachronistische Naivität jener Zeit zurück versetzen und ein Versuch dazu würde lächerlich und verfehlt erscheinen.

8) Der eiserne Ofen im Rathhaus zu Wolfach.

Im Rathhaussaale zu Wolfach steht ein eiserner Ofen von viereckiger Form, mit 6 großen gegossenen Eisenplatten, auf jeder Seite 2; die obere Platte der Vorderseite ist 82 Centim. breit und 76 Cent. hoch, die untere Platte 63 Cent. hoch. Die beiden Seitenflächen haben jede 95 Cent. Breite, die Höhe ist dieselbe wie bei den Platten der Vorderseite. Alle Platten sind mit halb erhabenen Figuren verziert; auf der Vorderseite befinden sich oben zwischen Laubwerk 2 kleine Medaillons mit den Zeichen des Formenschneiders und des Metallgießers und ihren Namensbuchstaben P — S und I — P. Die Umschriften derselben sind in Capitälen, aber sehr undeutlich im Guß ausgefallen und theilweis nicht lesbar, die des ersten Medaillons lautet: geschiden (l. geschniden) von phi. iac. soldan in usig, die des zweiten: gegossen von iohannes pf . . . in usig. Die Platten wurden also in Usingen in Nassau verfertigt, was auch die andern Inschriften bestätigen.

Die untere Abtheilung dieser Platte enthält die Darstellung der Geschichte der Judith, auf der linken Seite ist das Zelt des Holofernes, worin Judith und ihre Magd den abgeschlagenen Kopf desselben in einen Sack stecken. Rechts ist die Belagerung und Erstürmung von Bethulia dargestellt, vor welchem Kanonen aufgepflanzt sind und die Stürmenden bereits in das Thor eindringen auf dessen Brückengeländer betulien steht. Vor der Stadt auf einem Hügel ist ein Mann an einen Baum gebunden mit der Beischrift: achiar (l. achior, nach Judith 6, 9). Unten läuft eine Inschrift über die ganze Breite der Platte, ist aber nur in wenigen Worten lesbar: holvernes got... von iudit gerochen und wart g..at.

Auf der unteren Platte dieser Vorderseite stehen 3 Figuren, jede 40 Cent. hoch: ein Krieger, auf dessen Schild ein Drache, ein Heiliger mit dem Kreuze, ein anderer, der unter dem Arme eine Gesetztafel trägt, vielleicht Moyses.

Die beiden Seitenplatten rechts und links haben gleiche Figuren, nämlich die Geburt Christi und die Erschaffung des Menschen in großen Medaillons eingeschlossen. Ueber dem Medaillon der Geburt Christi steht auf einem Bande: iohannes . ew . sanctus . mt.

xx., mit den Emblemen der Evangelisten Johannes und Markus, und in den untern Ecken des Medaillons sind die des Lukas und Matthäus angebracht. Der Stall ist als eine Kirche mit Pfeilern dargestellt, das Christuskind liegt auf dem Boden, Maria kniet vor ihm und auf der andern Seite 2 Engel, die Köpfe von Ochs und Esel dazwischen, neben den Pfeilern rechts steht Joseph mit einer Kerze, über ihm klein die Hirten und Engel auf dem Felde, links zum Portale kommen die Hirten herein. Bei der Erschaffung des Menschen hat Gott Vater eine Kaiserkrone, und Adam liegt schlafend am Boden. Die erschaffenen Thiere und Pflanzen, die 4 Winde in den Ecken, Sonne, Mond und Sterne umgeben den Schöpfer. Unten läuft in 2 Zeilen folgende Inschrift über die ganze Breite der Platte: g.schneden und gegossen in der grafschaft nassav, geschneden von soldan zum franckenberg in us. Zweite Zeile: ...sanctus matheus got schuff den menschen.

Auf der unteren Platte dieser Seiten stehen 4 Figuren, ein Kaiser mit dem Doppeladler auf dem Schilde, ein Mann in der Tracht eines Lanzknechtes, auch mit dem Doppeladler, ein König mit getheiltem Schilde, rechts 3 Kronen über einander, links undeutlich, und ein Bischof.

Im Guß haben manche Theile gelitten, indem die Formen stellenweise zersprungen sind und dadurch die Figuren und Inschriften verschoben und undeutlich wurden. Die Gestalten sind aber alle gut gezeichnet und gehören dem Anfang des 16. Jahrh. an, sind daher so alt wie das Rathhaus, welches 1500 erbaut wurde. Denn an der Außenwand desselben unter dem Dache ist das Wappen der Stadt, eine stehende goldene Wolfsangel im rothen Schilde ausgehauen mit der Inschrift: **completum hoc opus m ccccc.**

Die Parallele der Geburt Christi und der Schöpfung hat ihre theologische Richtigkeit und mag auch für andere Oefen gebraucht worden sein, wie der Umstand andeutet, daß diese Darstellung an dem Ofen zweimal vorkommt; die Belagerung von Bethulia war aber eine spezielle Beziehung für die Stadt, um in ähnlichen Gefahren sich an dieses Beispiel zu erinnern.

Für die künstlerische Leistung der nassauischen Eisengießerei im 16. Jahrh. ist dieser Beleg schon darum nicht gering zu schätzen, weil daraus geschlossen werden kann, daß sie in einem vortheilhaften Rufe stand, sonst hätte sie wol nicht eine Bestellung an einem so entfernten Ort wie Wolfach erhalten. Der Formen- oder Modellschneider dieser Ofenplatten war aber ein besserer Künstler als

die Kirche ergab sich den Künstlern leicht durch die Worte Christi, der seinen Leib einen Tempel nannte.

7) Der Oelberg zu Speier, entworfen 1505, vollendet 1511.

Ueber dieses seit dem Jahre 1689 zerstörte Kunstwerk ist folgende Schrift erschienen: „Der Oelberg zu Speyer. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte von Albert Schwartzenberger. Speyer 1866. 8.“ Die Veranlassung zu dieser Schrift gaben die 7 Blätter Handzeichnungen über den ehemaligen Oelberg, welche die Bibliothek zu Göttingen besitzt, und nach welchen man über die Anlage und Ausführung des Kunstwerks Detailforschungen anstellen kann, was der Verfasser in eingehender Weise und mit gründlicher Umsicht gethan hat.

Dieser Oelberg war nicht an eine Kirchenmauer angelehnt, wie es bei kleineren Kunstwerken dieser Art gewönlich vorkommt, auch nicht in einer freistehenden Halle angebracht wie zu Offenburg, sondern mitten im freien Raume des Kreuzganges als eine Statüengruppe aufgestellt, wie zu Ueberlingen und Baden, aber viel reicher ausgestattet als an diesen Orten. Dadurch war für den Oelberg zu Speier wie für jenen zu Ueberlingen eine architektonische Umfassung und Bedachung nöthig, um die Bilder gegen Wind und Wetter zu schützen. Diese gewönlich sechsseitige Umfassung stört die biblische und historische Vorstellung vom Oelberg und führt zur Idee einer Kapelle, wie auch wirklich unter dem Oelberg zu Speier sich eine Kapelle befindet, eine Grabkapelle als die nothwendige Folge der Gefangennahme Christi auf dem Oelberge. Sein Grab ist also zur Kapelle geworden, und diese dem h. Michael geweiht, weil er als Führer der gläubigen Abgestorbenen im Offertorium der Seelenmesse angerufen wird. Die sechsseitige Umfassung der Grabkapelle ist schon der Form nach verschieden von der achtseitigen Taufkapelle, hat also auch eine andere Bedeutung, nämlich die 6 Werktage der zweiten Schöpfung und den siebenten Ruhetag Christi im Grabe. Dieser Beziehung wegen wurde der Oelberg zu Speier in die Mitte des Begräbnißplatzes gestellt.

Was die Bildhauerarbeit betrifft, so bestehen die Oelberge vor dem 16. Jahrh. gewönlich nur aus den Statüen Christi und seiner drei Jünger, vom 16. Jahrh. an wurden Juden und Soldaten beigegeben, wie zu Speier. Hier fällt gleich eine Abweichung von den drei ersten Evangelien auf; bei der Gefangennehmung Christi waren darnach keine römischen Soldaten oder Lanzknechte, sondern eine

Rotte dienstbarer Leute der Hohenpriester, nur Joh. 18, 3. 12 erwähnt Soldaten, deswegen hat sie der Künstler wol auch außerhalb des Gartens gestellt, dagegen ist die jüdische Rotte, die mit Judas in den Garten eindringt, allen Evangelien gemäß. Diese Häscher sind alle als verkrüppelte, bresthafte, feige Leute dargestellt, worin der Verfasser S. 43. 54. mit Recht einen satirischen Humor des Künstlers erkennt, um das Judenthum zu verspotten. Es ist aber mehr, diese kranken Leute, die Repräsentanten des verkommenen Judenthums, deren sich die Hohenpriester bedienten, um den Arzt Christus gefangen zu nehmen, der sie allein heilen konnte, sie erinnern an den Undank der Juden, die geheilt wurden (Luk. 17, 15 — 18). Daher sind die Gestalten Christi und der Apostel viel edler dargestellt.

Auf allen Oelbergen betet Christus mit erhobenem Angesicht zum Himmel, nach Matth. 26, 39 fiel er aber auf sein Angesicht; diese Abweichung muß man den Künstlern zu gut halten, die dabei von dem richtigen Gefühl geleitet wurden, daß Christus nicht den tröstenden Engel anschaut, sondern zu seinem himmlischen Vater aufblickt. Das Trümmerartige des Oelbergs, welches der Verfasser S. 36 hervorhebt, ist oben bei dem Offenburger Oelberg erklärt. Es gehört dazu auch der zerbrochene Zaun des Gartens Gethsemane (S. 38); überall ist dieser Zaun ein todter und besteht aus Brettern, Pfälen und Staketen, die oben mit Weidengeflecht verbunden sind. Hie und da sieht man durchbrochene Pfäle und Lücken, nicht aus künstlerischer Phantasie, sondern mit Beziehung auf Psalm 79, 13. 14, denn der Wildeber hat den von Gott gepflanzten Weingarten verwüstet. Die kriechenden und andern Thiere am Fuße des Oelberges kommen fast überall vor; der Teufel als Schlange fehlt dabei nicht, denn der Vorgang in Gethsemane war die nothwendige Folge des Sündenfalls im Paradiese. Freilich haben manche Künstler diesen Zusammenhang durch eine Ueberfülle ungehöriger Thiergestalten verdunkelt wie am Oelberg zu Speier.

Der Eindruck der ganzen künstlerischen Anordnung wird dadurch vollkommen, daß die betende Gestalt Christi auf der Spitze des Berges über all dieser Bosheit erhaben ist und sie beherrscht. Die schlafenden Jünger hat der Künstler mit einem Heiligenschein umgeben, wahrscheinlich von Drahtgeflecht, was unnöthig war und störend ist, denn daß sie an der Seite ihres verrathenen Meisters schlafen, beweist schon ihre unschuldige und heilige Gesinnung.

Ich bin mit dem Verfasser S. 62 einverstanden, daß eine Wiederherstellung dieses Kunstwerkes nicht thunlich ist, denn wir kön-

Aussterben der gallischen Sprache übrig, aber man verstand seinen Ursprung nicht mehr, und nahm es fast in alle europäischen Sprachen auf, weil man überall Kapellen hatte.

3) Die alte Klosterkirche zu Weißenburg.

Es ist bekannt, daß alte Siegel, welche Gebäude vorstellen, eine treue Abbildung derselben geben, daher ist das alte Siegel der Stadt Weißenburg, welches noch im 14. Jahrh. gebraucht wurde, und die Klosterkirche darstellt, als eine Originalabbildung derselben zu betrachten. Man sieht nämlich darauf die Klosterkirche mit 2 kleinen flach gedeckten Thürmen am Portal, welche Gallerien und über denselben je 2 Schalllöcher haben, zwischen beiden steht der große runde Kuppelthurm mit einer Gallerie und gedeckt mit einem halbkugelförmigen Dache, dessen Rippen oder Sparren von dem Knopfe auf die Peripherie herunterlaufen. Als die Klosterkirche im gothischen Style neu gebaut wurde, behielt man den Kuppelthurm bei, gab ihm aber die gothische Form, wodurch die Kirche, weil ihr Hauptthurm auf der Vierung steht, Aehnlichkeit mit den niederländischen und englischen Kirchen bekam, aber nicht als eine Nachahmung derselben erklärt werden darf, sondern lediglich ein im gothischen Style wieder hergestellter Kuppelthurm ist, was eben das alte Stadtsiegel beweist.

4) Mortuar für den Kirchenbau zu Colmar. 1382.

Eine merkwürdige Thatsache ist folgende: Um den Bau der großen Stadtkirche zu Colmar zu fördern, beschloß der Stadtrath, allen Einwohnern, Plebeiern, Adeligen und Geistlichen das Mortuar vom besten Stück ihrer Verlassenschaft zum Behufe des Kirchenbaues aufzuerlegen.

Nota. Der rat hat einhelleclichen erkant uffen den eyt, wer da stirbet zů Colmar, er sie edel oder unedel, man oder wip, pfaffe oder leye, das da sin bestes kleit vallen und werden sol an sant Martins bu in unser stat, das es denne verlat. wer aber, das sin bestes kleit stůnde, so süllent es die frůnde lôsen, und e's an s. Martins bu ge'ben, ein roß lôsen mit zehen guldin, ein pantzer mit vier guldin. Und was die pfaffen besserent, da sol man sü ußkünden und vellet die besserunge s. Martin, und sol man sü inen nüt varen lan. Actum fer. III. post b. Michahelis anno 1382.

Rothes Buch zu Colmar I. f. 41.

5) Sakramenthäuschen. 1485.

Anno dom. M. cccc. lxxxv hab ich frater Hainricus Wåltz de

Rotwila, prepositus celle in Wytnow lauffen machen das sacramenthüßli.

Notiz in dem Güterbuch des ehemaligen Klosters Weitenau bei Schopfheim, im Karlsruher Archiv.

6) Der Oelberg zu Offenburg. 1524.

Der Oelberg auf dem Kirchhof zu Offenburg ist laut einer Inschrift im Jahr 1524 verfertigt und laut einer andern im Jahr 1810 renovirt worden. Aus gleicher Zeit ist auch das große Crucifix auf dem Kirchhofe, worauf zweimal die Jahrzal 1521 steht.

Der Oelberg hat eine eigenthümliche Darstellung, vorn ist der todte geflochtene Zaun des Gartens ausgehauen, im Vordergrunde desselben schlafen die 3 Apostel, Jakobus liegend, Johannes unter dem knienden Christus sitzend, Petrus unter dem Oelberg ebenfalls sitzend mit dem abgelegten Schwerte. Alle 3 Apostel haben aufgeschlagene Gebetbücher in den Händen, wol nur als Vorbilder ihrer Briefe. Die Apostel sind an eine zerbrochene Backsteinmauer angelehnt, aus der hie und da Pflanzen mit spitzigen stechenden Blättern, wie Disteln u. dgl. hervorwachsen und nächtliche Thiere, wie Kröten, Mäuse, Schlangen und Schnecken kriechen, mit Beziehung auf den Verräther Judas und seine Rotte. Auf der Mauer kniet Jesus und der Oelberg besteht auch aus schlecht zusammengefügten Steinen, an welchen Epheu heraufrankt. Hinter Jesus ist der Garten mit Brettern geschlossen und 15 Figuren mit dem Oberleib ausgehauen, Soldaten, Juden und Priester stehen hinter der Bretterwand, Judas mit einem Soldaten, der einen Strick trägt und ein anderer mit einer Stangenlaterne sind bereits durch die Gartenthüre hinter Christus eingetreten, und im Hintergrunde ist Jerusalem gemalt. Der Soldat mit dem Strick neben dem Judas ist zugleich eine Hindeutung, daß dieser sich erhenkt hat und die vielen Männer zur Gefangennehmung Christi und seiner 11 Apostel eine Satyre auf die Juden, welche auch in den altteutschen Schauspielen vorkommt.

Die zerbrochenen, aus den Fugen gegangenen Mauern, in welchen das Ungeziefer haust, waren auch am Oelberg zu Speier dargestellt und beruhen nicht auf der Bibel, welche davon nichts sagt, sind also eine absichtliche Form, womit die Künstler das verwitterte und zerfallene Judenthum bezeichnen wollten, denn außer dieser Beziehung hätte die Darstellung keinen Grund. Die Hinweisung auf die Zerstörung des Tempels und dessen Wiederaufbau durch

alt, wurde aber von Augustinus als ein sinnliches Bild getadelt (epist. 120, 7). Die Darstellung der h. Dreieinigkeit mit 3 verbundenen Angesichtern, die man hie und da an alten Säulenkapitälen antrifft, rührt ebenfalls von den bildlichen Ausdrücken der Griechen her (*οὐσία ἐν προσώποις τριττοῖς.* p. 241).

Die Wandlung in der Messe ist in alten Bildern zuweilen so dargestellt, daß über der Hostie, die der Priester in der Hand hält, das Brustbild Gottes des Vaters über dem Altare schwebt, und rechts aus einer Wolke eine rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Hostie deutet. Diese Darstellung bezeichnet die Gegenwart der Dreieinigkeit bei der Wandlung, denn die rechte Hand mit dem ausgestreckten Finger ist der h. Geist, der in den Liedern oft dextrae dei digitus genannt wird. Man sieht ohne mein Erinnern, daß diese Darstellung des h. Geistes für diese Handlung viel bezeichnender ist, als das Bild der Taube.

In der Regel ist auf den Bildern der Erzengel Gabriel bei der Verkündigung als Priester dargestellt mit einer Albe und einer Stola. Zwar läßt sich der Grund dieser Vorstellung leicht errathen, denn Gabriel soll den Hohenpriester des neuen Bundes ankündigen, er ist also dessen Diacon oder Diener, und daher priesterlich angezogen. Daß aber diese Bildlichkeit schon alt ist, lernt man aus den Liedern der Menäen, worin Gabriel gerade so beschrieben wird als Vorstand der himmlischen Priester, der die glänzende Stola anzieht*.

Eine consequente Fortbildung dieser Darstellung ist es, daß auf alten Bildern vom Tod Mariä Petrus mit der Stola bekleidet der sterbenden Maria das Weihwasser gibt, während die andern Apostel ohne priesterliche Kleidung das Sterbelager umstehen. Denn der Stellvertreter Christi ist beim Ausgang der Mutter desselben aus diesem Leben gegenwärtig, und die heimgegangene Seele seiner Mutter empfängt Christus als Kind in seine Arme.

Die traditionelle Gestalt der Heiligen wird in deren Legenden oft erwähnt; es ist daher unzweifelhaft, daß über die körperliche Gestalt, besonders über das Angesicht der vorzüglichen Heiligen bei den ersten Christen Ueberlieferungen vorhanden waren, welchen die Künstler, besonders die Maler, in der Abbildung folgen mußten. Solche Heiligen hatten nach ihrer Legende einen bestimmten Typus

* Men. Julii 13. *στρατηγὸς τῶν λειτουργῶν, ἠφιεςμένος* [l. *ἠμφιεςμένος*] *τὴν ὑπὲρ τὸν ἥλιον θείαν στολὴν ἀστράπτουσαν.*

ihrer Gestalt, wovon der Künstler nicht abweichen durfte, und woher auch die traditionell-ähnliche Abbildung mancher Heiligen kommt. Jedermann weiß, daß der Apostel Petrus regelmäßig mit krausen Haaren, kahlem Scheitel, einem Haarbüschel über der Stirne, kurzer gebogener Nase und magerem Angesicht abgebildet wird. Ich bin der Meinung, daß er wirklich so ausgesehen hat, weil die alten Künstler sich nicht erlaubten, von diesem überlieferten Typus abzuweichen. So ist in den Menäen auch die Gestalt folgender Heiligen in ihrem Leben genau beschrieben, des h. Basilius des Großen zum 1. Jänner, des h. Athanasius und Cyrillus zum 18. Jänner, des h. Makarius von Alexandrien zum 19. Jänner, des h. Euthymius zum 20. Jänner, des h. Gregor von Nazianz zum 25. Jänner, und so noch vieler andern.

Ohne diese Vorsorge und Vorschrift konnte bei einem so kunstfertigen Volke wie die Griechen und bei ihrem Reichthum heidnischer Statüen und Bilder die Darstellung christlicher Personen und Handlungen leicht in heidnischer Weise aufgefaßt werden, wodurch der christliche Sinn der Darstellung hätte leiden müssen. Die griechischen Künstler befanden sich in derselben Gefahr wie die italiänischen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, welche durch Nachahmung der Antiken ihren Bildern manchmal heidnische Formen gaben.

2) Kapelle.

Dieses Wort hat man seit Du Cange von dem kurzen Mantel (capella) des h. Martin abgeleitet, welcher als Reliquie in der Schloßkirche zu Tours aufbewahrt wurde, wonach man die Pallast- oder Hauskirche selbst Kapelle genannt habe, welche Benennung im Verlaufe der Zeit auch auf andere kleine Kirchen übergegangen sei. Dagegen ist einzuwenden, daß es lang vor dem h. Martin kleine Kirchen ohne pfarrliche Rechte gab, die nach obiger Erklärung keinen Namen gehabt hätten, was nicht wahrscheinlich ist, noch weniger, daß man alle kleinen Kirchen von dem Mantel des Heiligen genannt habe, der ja nur an einem Orte, in Tours, verwahrt wurde, und in keinem Falle sich zur Benennung eines Gebäudes eignet. Viel einfacher und zutreffender ist die Erklärung aus der celtischen Sprache, ca bille de heißt *domus parva dei*, wofür gewönlich *casa dei* gesagt wurde, denn *casa* ist die genaue Uebersetzung von ca bille, daher wird noch in den Weißenburger Schenkungen das Kloster casa dei genannt. Trad. Wiz. p. 150. 165. Aus ca bille wurde Capella gemacht, dieses Wort blieb nach dem

der Gießer, denn das Metall hat eine rauhe und poröse Oberfläche, die sie von dem feineren Eisengusse unterscheidet.

Der Ofen steht an der Vorderseite auf zwei kleinen gegossenen Löwen als Postamenten, die 30 Centim. hoch und deren Köpfe ziemlich gut geformt sind. Eine Jahrzal habe ich am ganzen Ofen nicht gefunden, woraus ich schließe, daß solche Platten in der Gießerei vorräthig waren und nicht erst bei der Bestellung gemacht wurden. Da die Stadtrechnungen und Rathsprotokolle nicht so weit zurückgehen, so läßt sich über den Preis des Ofens nichts angeben.

In neuester Zeit hat W. Lübke die alten Oefen in der Schweiz beschrieben im Bd. 15 Heft 4 der Antiquarischen Mittheilungen (Zürich 1865): „Ueber alte Oefen in der Schweiz, namentlich im Kanton Zürich." Er führt aber nur zwei eiserne Oefen an, die 1572 und 1603 verfertigt wurden (S. 168), daher jünger sind, als jener zu Wolfach, der also auch in diesem Vergleiche beachtenswerth ist.

9) Steinmetzen und Werkmeister im 16. Jahrh.

Der Stadtrath zu Mengen empfiehlt den Steinmetzen Lienhart dem Rath zu Ueberlingen. 3. Mai 1506.

Ersamen ꝛc. Lieben herren, wir fůgen ůch zů wissen, wie uff samßtag nach Philippi und Jacobi fůr uns kommen ist der erber man maister Lienhart Stainmetz, unser biwoner, der uns dann ain zyt gedient, siner kunst und arbait halb wolgevallen håt, den wir och nit anders dann ainen beschaiden erbern frommen und warhaftigen mann erkennen und biß her erkennt haben, siner kunst och wol bewert nit alain bi uns, besonder bi unserm gnådigen herren grauf Endriß von Sonnenberg, des gnad im (l. in) dann vil zyts gebrucht und gehalten siner bůw und werck, als des schlosses zůr Schår [1] und andrer arbait halben siner gnad gethon ꝛc. Derselbig maister Lienhart uns bericht, wie ywer bůw der kirchen und des můnsters sancti Nicolai uff diß zyt ledig und nit mit aim maister versehen syge, und an ůns bittende begerot, im an ůch fůrdernust und bitt zů thůn, das wir im sim verdienen nach zů thůn und als wir in erkennen genaigt syen. hierumb ist an ůch unser frůntlich vlyßig pitt, gemelten maister Lienharten zů ywer kirchen buwmaister ampt fůr ander annemen und dar zů kommen laussen, damit er unser ernstlich pitt gegen und an ůch gethon befind erschossen und genossen haben, syen wir in hoffnung, er werde sich dermaussen gegen ůch gebruchen und halten, dar an ir ain gevallen haben

werden. wa wir dann söllichs umb üch konnen und mögen verdienen, wöllen wir allweg willig und genaigt sin. Datum uff des h. crützes tag invencionis anno ꝛc. (15) sexto. Amman, burgermaister und raut zů Mengen.

Orig. zu Karlsruhe. [1] Scheer an der Donau, unterhalb Sigmaringen.

Meersburg, 12. Juli 1511. Bischof Hugo von Konstanz empfiehlt dem Rath zu Ueberlingen, dem es an einem Steinmetzen mangle, den Meister Johann Franck von Haguau zum Werkmeister, der dem Bischof zu seiner Zufriedenheit eine Kapelle gebaut habe. Orig. zu Karlsruhe.

Anbau an der Klosterkirche S. Georg zu Isni. 1513.

Der Abt Philipp an den Rathsherrn Wilhelm Rehbock zu Ueberlingen. 16. Mai 1513.

(Eingang.) Uns hat Cristoffel Wolgemůt, ewer statt werchmaister in unser kirchen ain absitten gewelbt, und aber die notturft craischt, das die bogstal [1] ausgeschlagen und fürbaß gesezt werden, und wie wol er geschickt knecht jecz an solher unser arwait gestelt, so ist doch unser vleisigs bitten, ir wellend hilflichen und daran sin, das er erlaubung uberkum, sich selbs her zů verfügen, die bogstal ußzuschlagen und witter ze rucken persönlichen ze thun, damit nicht durch sin abwesen misrat noch versumpt werde. (Schlußformel.) Datum Ysni in montag in pfingsten anno d. ꝛc. xiij. Philippus abbt Sant Jörgen gotzhaus zu Ysni.

Orig. zu Karlsruhe. Eigenhändig. Das aufgedrückte Siegel hat einen in der Mitte durch einen Balken wagrecht getheilten Schild, im obern Felde 2 Sterne. Ueber dem Schilde steht: PHVS. [1] Gewölbgerüste.

Derselbe an den Stadtrath zu Ueberlingen. 15. Mai 1514.

Er bittet den Rath, „maister Cristan Wolgemůt, ewerm werchmaister zů erlauben, den angefangen bauw unsers gotzhaus kirchen zů volstrecken, daran noch etwas zů machen ist, und so wir aber gestain und andern zůg zu wegen gerit haben, ist unser bitten, ir wellen im aber erlauben, das er uns die stain abriß und zů hauwen verornen künde, wie die nottorft das erfordert.“ ꝛc.

Eigenhändiges Orig. zu Karlsruhe. Von dem Benedictinerkloster zu Isni hat man sehr wenige Nachrichten.

10) Notizen über Malerarbeiten im 16. Jahrh.

Der Maler David malte das Stadtwappen an die Urkundenlade von Wolfach. 1569. Stadtrechn. Ainem maler von (Radolf-)

Zell, so ain tafel gemalt, geben 4 fl. Kirchenrechnung von Niederzell auf der Reichenau 1597 im Karlsruher Archiv.

Eine geschichtliche Uebersicht der Glasmalerei enthält folgende Schrift, deren Verfasser selbst diese Kunst versteht und betreibt, und zerbrochene Bilder trefflich ergänzt: La peinture sur verre, par le baron P. R. de *Schauenburg,* ancien pair de France. Strasbourg 1865. 8.

Die Konstanzer Frescobilder (Bd. 17, 284 flg.) hat seitdem Ettmüller in den Antiq. Mittheil. von Zürich, Bd. 15 Heft 6, beschrieben, wozu ich bemerke, daß ich nach jedem Worte der alten Inschriften einen Punkt gesetzt habe, weil dies im Charakter solcher Inschriften lag.

11) Stickerei und Bildweberei.

Unter den Geschenken und Stiftungen, die der Pabst Innocenz III. († 1216) machte, werden mehrere Stickereien angeführt, die auf teutsche Art gemacht waren. So ein mantile *de opere alamanico,* und mehrmals *toallea* optima de opere alamannico de auriphrygio, magna toallea alamanica etc. (A. *Maji* spicileg. Roman. 6, 301 flg., 305 flg.). Toallea wird von tela unterschieden (S. 302), ist also nicht durch das französische *toile* zu erklären, sondern da toallea ad opus altaris vorkommt (S. 311), so war es ein Handtuch (altteutsch dwahilla, neu Handzwehl), wahrscheinlich von gebildeter und gestickter Leinwand.

12) Das Grabmal des Kurfürsten Friderich IV. von der Pfalz. 1621.

Dieser Fürst starb 1610, sein Sohn Friderich V. ließ ihm ein Grabmal (Epitaphium genannt) errichten, woran der Bildhauer Sebastian Götz von Chur sieben Jahre lang von 1614 — 1621 gearbeitet hat, welcher damals zu Aschaffenburg wohnte und nach Heidelberg zog. Die Abrechnung darüber ist im Karlsruher Archiv vorhanden, die ich hier im Auszug mittheile.

Der Accord oder Verding des Bildhauers belief sich auf 3200 fl. Batzenwährung, 3 Fuder Wein und 50 Malter Korn, freie Wohnung im Bauhof nebst Brennholz. Es wurden ihm aber nach Vollendung des Werkes noch 150 fl. mehr bezalt, weil man gefunden, daß er daran mehr Arbeit hatte, als im ersten Plane begriffen war.

Der Alabaster zu diesem Grabmal wurde aus England bezogen

durch den dortigen pfälzischen Agenten Eduard Waltgraf; es waren 22 Stücke von 381 Fuß, jeden zu 6 ß 6 D., Summa 23 Pfund Sterling 16 ß 6 D., in pfälzischem Gelde 759 fl. 7 Batzen.

Der schwarze Marmor kam von Corneli-Münster bei Aachen, 34½ Stück zu 519 fl. 12 Batz. Für 2 andere Stücke Marmor 172 fl. Sodann 5 Stück „rothgesprengten Marmolstein" von Hondtssangen im Stift Trier (Hundsangen im nassauischen Amt Walmerod) 38 fl. 12 Btz.

Fracht des Alabasters von Utrecht bis Mainz 469 fl., von Mainz bis Heidelberg 72 fl. 12 Batz. Für den schwarzen Marmor von Mainz bis Heidelberg Wasserfracht 114 fl. 6 Batz. Für den bunten Marmor Fracht 48 fl. 14 Btz. Nebenkosten 25 fl. Zur Bestellung des schwarzen und bunten Marmors reiste Götz selbst an die Orte.

Der Schlosser lieferte dem Bildhauer 72 Meißel und 3 Hämmer. Der Schmied 2 Hebeisen, 2 Zweispitzen, 2 Steinflechten, 12 Spitzeisen, 12 große und 6 kleine Klipfeleisen, 5 Brechteisen, zusammen 68 Pfund zu 7 fl. 22 Albus. Ferner 2 Hebeisen von 45 Pfd., jedes zu 2 Batzen. Dem Feilenhauer für allerlei Handraspeln 2 fl. 9 Alb., dem Holzsäger für 126 Schuh tannene Borde zu Unterlagen 2 fl. 3 Alb. 1 D. Dem Schreiner für 2 Kapseln von großem dickem Dreilingbord, eine Leiste, und 72 Eisen in Holz zu fassen 5 fl. 2 Alb. Für 2 große Brücken von Balken 10' lang, 4½' breit, ½' dick, 5 fl.

Taglöhne im Winter 6½ Albus, im Sommer ¼ fl. Zusammen 237 fl. 20 Albus.

Für 1 große Säge zum Alabaster 2 fl. 9 Alb., für ½ Centner Gelbharz zum Verkitten, das Pfund 3 Alb., 6 fl.

In allem zusammen kam das Denkmal auf 6608 fl. 4 Albus 3 Den., in unserer Währung ungefähr 11,500 fl.

13) Die Kirche Maria zur Tanne bei Triberg. 1706. 1855.

In der Wallfartskirche Maria zur Tanne in Triberg befindet sich ein großes Antependium von getriebener Arbeit in Silber mit diesen Inschriften: Ex voto serenissimi domini Ludovici Guilielmi marchionis Badensis, sacrae caes. majest. archistrategi. 1706. Oben steht auf einer Silberplatte: Auf gnädige Anordnung Sr. Kön. Hoheit des Regenten Prinz Friedrich von Baden im Jahr 1855 renovirt.

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

(Fortsetzung.)

1276, im Mai. *Würdtwein* monast. Pal. 3, 90. Das Orig. zu Karlsruhe hat folgende Abweichungen: Bertdoldus — Nusdorf — Butze — Baumgerder — cirothecas — nostri. Siegel abgegangen.

23) Albert von Lachen schenkt alle seine Güter zu Offenbach und Altheim dem Stift Hördt. Im März 1290.

Judices Spirenses omnibus presentium inspectoribus salutem. Constitutus in presentia nostra magister Albertus de Lachen [1], canonicus Spirensis, in iudicio recognovit, se ecclesie Herdensi, ord. b. Augustini, Spir. dyoc., dedisse, assignasse et resignasse omnia bona, que in Uffinbach [2] et in Altheim [3] habuit, et que sibi ex successione avunculi sui Alvolci [4], quondam scolastici Spirensis, obvenerunt, et omne jus, quod habuit in eisdem, transferens in eam omne ius sibi conpetens vel quod competere poterat in bonis antedictis, ratificans donationem eandem scripto presenti et sigillo curie nostre. Et nos judices ad preces predicti magistri Alberti eisdem ecclesie et fratribus sigillum curie nostre presentibus appendimus ad robur et evidenciam premissorum. Datum anno d. M°. cc°. nonagesimo, mense Martii.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel eingebunden und zerbrochen.

[1] Bei Neustadt a. d. H. [2] Offenbach bei Landau. [3] lag bei Offenbach und wurde mit diesem vereinigt. Frey, Rheinkreis 1, 205. [4] der Domscholaster Adelwolf, der 1274 starb.

1299. Sept. 19. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 216. Das Orig. zu Karlsruhe hat folgende Lesarten: Mehtildis — Hartmudi — conventu — Utrivallis — et vor trad. fehlt — nach Wolmesheim ein Komma — prefatos — antephate — dimidietatis.

24) Konrat von Ochsenstein genehmigt den Verkauf eines Gutes seiner Lehensleute an das Stift Hördt. 1300. Sept. 5.

Wir Cônrat ein herre von Ohssenstein dunt kunt allen den, die disen brieph sehent unde hôrent lesin, daz Dagesbere unde sin erben unde Burzelins selgin wirtin unde ir erben vor uns vurgehen hant, daz sin mit gemeiner hant ir ligende gu^v^t in dem ban zu Offenbach [1] zu kouffe gegebin hant dem probest unde dem covent

von Herde,[1] Spirer bistum, umbe ane ein zuenzic phunt haller, unde daz siu die vorgenanten phenninge genzliche enphangen hant unde die gebrucht hant in ir nuz. Wir der vorgenante C. durch bette der vorgenanten erben gelobent mit disem geginwertigen briefe eim ersam herren dem vorgenanten .. probest unde dem convent daz vorgenante guͮt zu werende, also ein reht ist, an gerihtte oder ane gerihtte. Hie bi sint gewesin ersam lütte, der lütpriester von Alhenwilre[2], Walther der schaffener, Frideman der heinburge, Herman der clutterer unde Dietmar unde andere ersam lütte von Alhenwilre. Daz diz war sie unde stete blibe, dar umbe henke wir der vorgenante C. unser ingesigele an disen brief zu eime waren urkünde. Diz geschach dez jares do man zelte von gottes geburtte druͮcenhundert jar an dem måndage vor unser vrowen dage der jungeren.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. [1] Oestlich von Landau. [2] Allenwiller bei Maursmünster im Unterelsaß.

25) 1301. Apr. 27. Die Wittwe Kunegunt Rotenburgerin von Mornsheim hat von dem Bürger zu Speier Dielman zu der Rinecke und seiner Frau Adelheit ein Kapital von 16 Pfd. Hell. empfangen, wofür sie einen jährlichen Zins von 4 Mlt. Korn dem Gläubiger nach Speier ohne allen Abzug wegen Unglücksfällen zu liefern verspricht. Sie verzichtet auf alle gerichtlichen Einreden und gibt dem Gläubiger das Recht, die Unterpfänder an sich zu ziehen, wenn der Zins nicht bezalt wird. Die Unterpfänder sind: in marca ville Mornsheim tria jugera cum dimidio agri campestris, sita apud fontem dictum *Niver burne*, tendencia supra pratum Wernheri. item in eodem campo duo jugera cum dimidio super *Ulvensheimer hohe*, tendencia super *fronacker*. item versus Bullenkeim super *bruchole uf dem kuniges weg* duo jugera agri cum dimidio. item in inferiori campo versus Uͤtzingen *im kaczendal* duo jugera agri cum dimidio. item unum juger agri apud Dyezonem, dictum *nunnenacker*. item unum juger agri *im künewinkel* apud pratum Marquardi. item duo jugera agri *in der wegelangen*. item duale agri apud *cileboume*. item tria jugera pratorum *uf der horste*. Zeugen Schultheiß Diepolt zu Mörzheim und 2 andere Bürger. Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen.

Man kann das Pfund Heller noch zu 8 fl. 30 kr. ansetzen, das Kapital betrug also 136 fl., welches zu 5 Proz. verzinst, eine Rente von 6 fl. 48 kr. gab, wonach das Malter Korn auf 1 fl. 42 kr. stand, was mit dem damaligen niedern Durchschnitt jener Gegend übereinstimmt (Bd. 13, 45). Das Unterpfand für das Kapital war ziemlich groß, nämlich $14\frac{2}{3}$ Morgen Aecker und 3 Morgen Wiesen. Da Mörnsheim guten Boden hat, so darf man den Morgenpreis der Aecker nie-

derer Klasse zu 16 fl. 28 kr. ansetzen und den Morgen Wiesen zu 23 fl. 38 kr. (Bd. 18, 265. 267), wonach das Unterpfand der Aecker 143 fl. 44 kr., das der Wiesen 70 fl. 54 kr. betrug, im Ganzen 214 fl. 38 kr. Es war also noch kein doppeltes Unterpfand, gehörten die Grundstücke aber in eine höhere Bonitätsklasse, dann betrug ihr Preis mehr als ein doppeltes Unterpfand.

26) Graf Eberhart von Zweibrücken nimmt den Johann von Metz zum Burgmann in Stauf an. 22. Nov. 1201.

Nos Eberhardus comes Gemini pontis et dominus de Bythis [1] tenore presencium notum esse volumus inspectoribus universis, quod nos dominum Johannem militem, dictum de Methis, apud Stouf [2] recepimus in nostrum castrensem, eidem domino Jo. pro feodo castrensi ac eius heredibus dantes et assignantes quinquaginta marcas Coloniens. bonorum et legalium et pro dicta summa pecunie prefato domino Johanni et eius heredibus donamus et assignamus annuatim sex libras hallens. in redditibus super pratis nostris iuxta Stouf, attinentibus participacionem Eberhardi de Lininga, et tres libras reddituum similiter super furnis seu pistrinis nostris in villa dicta Kernenzenheim [3], cum omni iure et attinenciis suis ab eodem domino Jo. suisque heredibus possidendas et habendas ac percipiendas, prout nos hactenus et nostri habuimus et possidebamus. hoc tamen adiecto, quod quandocunque nos Eberhardus comes predictus aut nostri heredes veniremus ad prefatum dominum Jo. vel suos heredes cum dictis quinquaginta marcis bonis et legalibus Collon. pro dictis redditibus redimendis, nobis dabit et dabunt dictos redditus redimendos contradictione aliqua non obstante. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M. ccc. primo in festo b. Cecilie.

Orig. im Arch. zu Darmstadt. Siegel abgegangen.

[1] Bitsch. [2] Stauf südlich von Göllheim. [3] Kerzenheim bei Göllheim.

Dieser Lehensvertrag ist nach dem Fuße der Herrengülten zu 10 Proz. abgeschlossen, denn 50 köln. Zalmarken sind 600 ß D. oder 1200 ß h., und 6 Pfd. h. Zins machen 120 ß h., also 10 Proz. Die Backöfen zu Kerzenheim waren Bannbacköfen, daher konnte man eine bestimmte Rente darauf anweisen. Auch diese Urkunde führt Crollius nicht an.

1301. März 29. *Würdtwein* subs. nov. 12, 277. Das Orig. ist zu Karlsruhe und hat diese Lesarten: Erlekein — Mecza — vendidimus, vendimus et — Uzzerstal — vischewazzer. Siegel 1) rund, in braunem Wachs, im Schilde ein streitender Löwe. Umschr.: † S . . . . CI . DE . E . . . IKEIM. 2) Das verletzte Siegel des Officials.

27) Das Kloster Eußersthal gibt ein Gut zu Mörzheim dem Diez von Rohrbach als Erblehen. 15. Jan. 1302.

Officialis dom. prepositi Spirensis. Noverint universi presencium inspectores, quod Diezo miles dictus de Rorbach [1] in nostra presencia in figura judicii constitutus, sub anno dom. M°. ccc°. secundo, feria tercia post octavam epiphanie domini, confessus est et publice recognovit, se teneri religiosis viris . . abbati et conventui monasterii in Uzerstal in viginti uno modiis siliginis annue et perpetue pensionis, solvendis et presentandis eisdem singulis annis in nativitate b. Marie v. in civitatem Landowe super domum ipsorum vel aliam, quamcunque ibidem voluerint, ac eciam ad locum quemcunque voluerint, a villa Mornesheim [2] ita remotum sicut est Landowe, absque eorum periculo, laboribus et expensis, grandine, exercitu, sterilitate vel quocumque casu fortuito non obstante, de bonis quondam Ulrici dicti Ungerer de Mornesheim infra scriptis, sitis in villa seu terminis dicte ville Mornesheim, que ipse miles noscitur possidere, de quibus etiam predictus Ulricus Ungerer, antequam ipse miles aquisierit possessionem eorumdem bonorum, prout etiam publice confessus est, solvere et presentare pensionem consueverat prelibatam. Situs autem et specificacio eorundem bonorum est hec: videlicet 1 iuger *gein der Wolmesheimer hohe* [3]. item 2½ iugera ex una parte *geime rode;* ex alia parte *gein der Wolmesheimer hohe.* item 2 iugera, *di lint nider baz gein einre wisen, die heiset die hurst, unde lint dar bi* 2 iugera *spelcen akers, die sint Volkers.* it. dimidium iuger *bi kumwinkel bi der hecken.* it. 4 iugera *bi sterstal scuschen den wingarten.* it. 1½ iugera, *die stosent oben uf den wrnberg, unde stosent niden uf ein stuke, ist der herren von sancte Walpurg* [4]. it. 2 iugera *uf dem kacen dal, uf dem reine.* it. 1 iuger *oben uffeme kacen dal, unde zuhit uf die von Uzerstal.* it. 2 iugera *vor der auwen, unde hant die von Uzerstal seiz morgen druf stosen.* it. 2 iugera *in dem iggen dal.* it. 1½ iuger *oben offeme iggen dal, die zihent uf daz veilt gein Bullenkeim* [5]. Ista iugera prescripta sita sunt in campo inferiori versus Uzingen [6].

Item in campo medio versus Bullenkeim: dimidium iuger iuxta *bruwel.* it. duale *an dem Ympheling̃er* [7] *wege.* it. ibidem dimidium iuger *an dem cricebuhel.* it. 1 iuger *an der bruchhalden bi den von Uzerstal.* it. 1 iuger, *der zuhet in daz bruch, bi hern Ramunges heke.* it. 2½ iugera *obewendic dez bruch weges.* it. 1 iuger *obewendic dez bruch weges, der zuhit uf ein graben*

gein hern Ramunges kinden. it. ibidem duale iuxta XIV iugera filii Berhuseli. it. ibidem dimidium *in der hekelen.* it. 1 iuger, *der stoset uf den market wee* iuxta *Grunenberger.* it. 1 iuger ex ista parte *Grunenbergere* iuxta villam. it. 1 iuger, quod dicitur *attechmorgen zu lochen.* it. 2 1/2 iugera *nidewendich dez market weges* versus Bullenkeim. it. 2 iugera *obewendie dez market weges an der langen furhe* iuxta 1 iuger, quod dicitur iuger Rufi. it. 1 1/2 iuger *an der langen furhe, bi dem hunger burne wege.* it. 2 iugera *an dem hupein aker* iuxta dotem.

Item in campo superiori versus Gegelingen [8]. duo iugera *in dem berge.* it. 1 1/2 iuger *an der Ulfensheimer* [9] *hohe,* iuxta 1 iuger, quod pertinet ad dotem [10]. it. dimidium iuger *in me steingeboze, stoset uf den kire wec.* it. 2 1/2 iugera etiam *uf den kirwee bi den von Uzerstal.* it. ibidem dimidium iuger *oben an der hekin.* it. 1 iuger, *der zuhet uber den herwee.* it. 2 iugera *obene uf der Ulvensheimer hohe, unde zihent uber den herwec.* it. dimidium iuger *bi der kalk gruben.* it. duale *obewendie dez hohen rides.* it. duale *in dem Wilhers grunde.* it. quartale ibidem *bi den von Uzerstal.* it. 1 iuger *di curce lange furch fur bi den von Uzerstal.* it. 7 iugera *bi der Walhes hole, bi den von Uzerstal.*

Subpignora adposita istis iugeribus supra scriptis a predicto Ulrico Ungerere sunt ista, que secuntur. in campo inferiori versus Uzingin 2 iugera, *die zihent oben an den wrnberg und niden gein dem heide burne.* it. 1 iuger *uber den market wec naher dem dorf.* it. 1 iuger versus Bullenkeim *geime hunger burne wege.* it. 5 iugera *in Gegelinger marke zu nivern.* it. 3 iugera pratorum *in der smaln wisen.* it. 2 iugera pratorum *in dem iggen dal.* it. 2 iugera pratorum *zu lochen.* (it. curia ipsius in eadem villa Mornesheim [11]).

Promisit etiam predictus miles pro se suisque heredibus, predictis abbati et conventui stipulantibus pro se suisque successoribus universis, predictam pensionem solvere et omnia premissa rata grata et firma inviolabiliter et perpetuo tenere in omnem modum supradictum, renuncians pro se suisque heredibus omni auxilio omnibusque excepcionibus iuris canonici et civilis, quibus ab observacione premissorum posset aliqualiter liberari. Si vero in solucione dicte pensionis predictus miles vel sui heredes extiterint negligentes, dicti abbas et conventus supradicta bona sibi attrahere poterunt et suo monasterío confiscare, contradictione qualibet non obstante. In cuius rei testimonium sigillum nostre

curie duximus presentibus adpendendum. Datum et actum ut supra.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

[1] Rohrbach zwischen Kandel und Landau. [2] Mörzheim südwestlich bei Landau. [3] Wollmesheim nördlich bei Mörzheim. [4] S. Walburg im Unterelsaß, südwestlich von Surburg. [5] Billigheim südlich von Landau. [6] Enzingen, ausgegangenes Dorf, es lag zwischen Impflingen und Landau. [7] Impflingen südlich bei Landau. [8] Göcklingen westlich von Mörzheim. [9] Ilbesheim nordwestlich davon. [10] das Pfarr- oder Kirchengut. [11] dieser eingeschlossene Satz ist ausradirt.

Auf der Rückseite der Urkunde steht von derselben Hand: Nota, quod concambium factum fuit de consensu conventus cum bonis a tergo scriptis pro bonis in Ensigesheim (Insheim bei Landau). Es war also ein Tausch mit einem andern Erblehen. Das Gut zu Mörzheim war kein geschlossenes, dem Umfang nach aber zweien Huben gleich, denn es hatte im ersten Felde 19 Morgen, im zweiten $18^5/_6$ M., im dritten $20^1/_{12}$ M., zusammen $57^{11}/_{12}$ M. Da in der Aufzälung auch Stücke von 7 und 14 M. vorkommen, so verräth dies eine Hube von 28 M. und ihre Theilung in Viertel und Hälften, weshalb die $57^{11}/_{12}$ M. dem Areal zweier Huben entsprechen, welches wie gewönlich etwas kleiner war als das der Mansus. Das Unterpfand von 16 M. war ziemlich groß, deshalb scheint man auch den Hof ausradirt zu haben. Der Pachtzins war nieder, nämlich $^{10}/_{19}$ Malter vom gebauten Morgen, weil von dem ganzen Areal nur zwei Drittel oder 38 Morgen mit Früchten angebaut wurden und ein Drittel oder 19 Morgen jährlich in die Brache kamen.

Die Gemarkung von Mörzheim war in 3 Fluren oder Felder getheilt wie gewönlich am Rhein, die Aecker in Viertel nach der römischen und in Drittel nach der gallischen Sitte, was ebenfalls häufig vorkommt. Der Attechmorgen hatte den Namen von aquaeductus, weil eine alte Wasserleitung bei demselben war, und der Herweg nur ein römischer Vicinalweg, weil die Feldstücke über denselben zogen, was bei Kriegs- und Poststraßen nicht der Fall war.

28) Erphe von Weingarten schlichtet einen Streit zwischen dem Kloster Eußersthal und dem Schultheißen zu Annweiler über den Bezug einer Hellergült. 17. April 1303.

Ich Erphe der ritter von Wingarthen [1], pleger zu Trivelz und zu Anewilre, dun allen den kunt, die diesen brif gesehent oder gehorent leisen, daz ich den kric und die missehellunge, die da waz einside von den herren von Uzerstal, und anderside von Johanne dem sculteissen und sienre swiger vern Adelheide von Anewilre umbe zehen schillenge heller geiltes, die her Cunrat von Flresheim [2] der prior von Uzerstal kauft habe, gutlichen schit und sie dez iweder siette volgeten, wan ich mit dem eide an den gesworn von der vor genanten stat habe befunden, daz die herren von Uzerstal haben kauft drisic schillinge heller ewiges geiltes, und der heller habe ein

phunt kauft bruder Wernher, der da heiz der Gir, dez vor genanten godeshusez munich, und dan die andern zehen schillenge heller habe kauft der vorgenante prior von Uzerstal uf Johannes dez sculteissen und sinre swiger hofe; darumbe so schit ich sie also, daz Johannes der sculteisse und sine swiger ummerme geben die drisic schillenge heller geiltes an sancte Martines dage von irme hofe, der da lîet zu Anewilre und stoset zu einre siten an den kirchof, ane den alten cins, den auch Johannes der vor genante sculteisse und sin swiger schuldic sint zu gebene alle iar den vorgenanten herren von Uzerstal von dem selben hofe und auch von akker und von wisen, dar uber sie ein sunderlichen brif habent, der besigelt ist mit der stede eingesigel von Anewilre, und daz die herren von Uzerstal vercigen uf den cins, der in versessen waz von deme vor benanteme hofe. Diesen bescheit genamete Johannes der sculteisse und sin swiger Adelheit mit gemeinem munde, dez selben volgeten auch die herren von Uzerstal, der prior her Cunrat, der da heisset von Flresheim, und bruder Johannes von Spire, und bruder Heine von Eingassen [3], und bruder Dimar, und bruder Heinrich der meister von Geilenwilre [4], die uf deme dage waren von der samenunge wegen von Uzerstal. Diese sazunge und dirre bescheit beschach zu Anewilre vor deme kirchdor an der mittewuchen nach der Osterwuchen, da man zalte von gotes geburthe dusent iar und druhundert iar und dru iar. Dar uber gab ich Erphe von Wingarthen diese erbern lute mit namen zu gezuge, von ersten hern Burkarden den kircherren von Anewilren, und hern Petern den kircherren von Hanenbach [5], und dar nach sêiz gesworn von der vorgenanten stat, hern Berhtolden Hekman, hern Rudegern Spanwelbern, hern Sifriden von Spurkelbach [6], hern Hartliben den Lanwer, hern Ulrichen den Lanwer, hern Hertwigen von Hanenbach; dar nach Hermanen Swarzgran, Heinrichen Biderbechern von Kanskirchen [7], Diederichen den sculteissen von Albreswilren, Sibele sin bruder, Heinrichen den alten sculteisen auch von Albreswilre, Heinrichen den wirt von Hanenbach, und ander biderbe lude ein michel teil, die ez horten und sahen. Daz diese sazunge ummerme kuntlich si, dez besigeln ich Erphe disen brif, und dar nach die stat von Anewilre den herren von Uzerstal zu einem rehten urkunde und zu einre ewigen vestenunge.

Orig. zu Karlsruhe. 1) Siegel dreieckig in braunem Wachs, Schild 6 mal wagrecht getheilt, das obere Feld mit einem Rechen oder Gitter belegt. Umschr.: † S. ERPHONIS . DE . W . . GARTEN . MILIT. 2) Abgegangen. Es ist auch der Einschnitt für ein drittes Siegel vorhanden, das aber nicht daran war.

[1] Weingarten zwischen Speier und Landau. [2] l. Flersheim, Ober- oder Nieder-, zwei Dörfer in Rheinhessen. [3] Engassen. [4] Geilweiler, ein ausgegangener Ort bei Landau. [5] Queichhambach. [6] Spirkelbach bei Annweiler. [7] heißt auch S. Johannskirchen, liegt nah bei 8 Albersweiler im Annweiler Thal.

29) Schenkung einer Weingült an das Kloster Limburg und Bestimmung derselben für die verschiedenen Abtheilungen der Klosterverwaltung. 17. Juni 1305.

Nos Johannes divina permissione abbas totusque conventus monasterii Limpurgensis, ord. s. Bened., Spir. dioc., universis presencium litterarum inspectoribus volumus esse notum, quod Cůnradus plebanus de Geinheim [1], motus divina pietate, pure propter deum se et sua nostro dedit et contulit monasterio; dedit enim et legavit nobis VII amas clari vini, quarum VI amarum II cedent de IV iugeribus vinearum in terminis ville Vorst [2] sitarum, que quidem iugera Syfridus dictus Eilfinger possidet iure hereditario pro censu nominato, quorum iugerum II sicut propria et ab omni censu soluta, de reliquis vero idem colonus pretactus singulis annis nomine census in *hůphop* ville Worst 8 hallenses et insuper dimidiam amam vini communis dominis de Otterberg [3] assignabit, quarum vinearum situs talis est: II iugera propria vinearum sita sunt apud dominos de *Hegene* [4] *an deme floʒe,* alia vero II iugera vinearum censualia sita sunt apud *viweige;* et in subpignus istarum vinearum et census idem Sy. nobis duale vinee, situm in *Wachenheimer dale* apud *schafwingarthe*, et dimidium iuger *an deme holzweige* apud Wachenheim [5] assignavit et in facie iudicii probis et idoneis viris presentibus resignavit, qui etiam testes huius facti aderant, H. Florant, Jacobus Sleifer, Johannes iunior et frater suus Arnoldus Burgravius, milites de Wachenheim, Berewigus scultetus eiusdem ville, Sigelo carpentarius clericus eiusdem ville, Johannes filius advocate de Wachenheim. Ceterum alie quatuor ame cedent in Elrestat [6] de iugere sito apud *wideme* et de duali sito *in der langeweinden* iuxta Jo. de Elrestat; quas quidem vineas Wolzo de Elrestat possidet pro censu nominato hereditarie, et in subpignus istius census et vinearum idem Wolzo unum duale vinee, situm in *Wolzenberg* iuxta predictum Jo. assignavit. Item si iste quatuor ame vini aliquo annorum in cremento predictarum vinearum defecerint, earundem defectus subplebitur versus montes; et testes huius facti sunt Ebestoch miles et filius suus Cůnradus, Jo. Wolzo; iurati ville predicte, Ůlricus,

Cůnradus Niger, Theodericus filius eiusdem, Cůnradus Keuller, Benzo Suap. Ordinatum est autem, quod nos eidem Cůnrado cum duabus personis, videlicet Ců(n)rado et Werendrudi suis consanguineis VI amas clari vini, quamdiu vixerint, in copdariis[7] principalis curie nostre et curie nostre officii remedialis[8] debebimus assignare, in quolibet copdario III amas tempore vindemiarum. preterea dictum est, quod quandocunque unam istarum trium personarum predictarum mori contigerit, ex tunc una de prefatis VI amis cedet in Worst officio remediali, et due superstites persone V amas residuas possidebunt tam diu, quousque de eisdem duabus personis una decesserit, ex cuius obitu etiam una ama remediali officio in Vorst permanebit; superstes vero persona reliquas IV amas, tantummodo quoad vixerit, possidebit, post obitum vero tertie persone residue IV ame eciam ad nostrum redibunt monasterium in hunc modum, quod de sepefatis VI amis tres ame in Elrestat officio fabrice permanebunt et relique due in Worst cum una in Elrestat officio remediali in perpetuum remanebunt, ita ut memoria predictarum trium personarum de ipsis VI amis annis singulis peragatur. Sciatur etiam pro ipsis disponendi et legandi de rebus mobilibus ad quodcunque officium nostri cenobii plenam concedimus facultatem. In cuius rei testimonium sigilla nostra una cum sigillo honorabil. virorum iudicum Spirensium presentibus duximus appendenda. Et nos iudices Spirenses ad rogatum abbatis et conventus predictorum ac plebani predicti sigillum curie Spirensis apposuimus in ratificacionem omnium predictorum. Datum et actum anno d. M⁰. ccc⁰. v. feria quinta post trinitatis.

Orig. zu Karlsruhe, nur das dritte Siegel des geistlichen Gerichts zu Speier ist noch erhalten, die beiden ersten durch Feuer zu Grund gegangen, wie überhaupt viele Urkunden von Limburg durch Brand gelitten, so daß manche nur in zerrissenen Bruchstücken übrig sind.

[1] Gönheim. [2] Forst bei Deidesheim, Vorst ist corrigirt aus Worst, wie diese Urkunde gewönlich hat. [3] Otterberg bei Kaiserslautern. [4] Hane bei Bolanden. S. Remling, Abteien 2, 151 flg. [5] bei Dürkheim a. d. H. [6] Ellerstadt östlich von Dürkheim. [7] Fässer, eigentlich Lutten oder Ladfäßer für die Treber im Herbste; copdarium fehlt bei Du Cange und Dieffenbach. [8] Das Kloster Limburg hatte hienach 2 Höfe zu Forst, einen Klosterhof und einen Seelewärter Hof, denn das officium remediale war das Verwaltungsamt für die gestifteten Anniversarien oder Seelmessen.

Die Schenkung dieser Weingült wurde also nicht für den Unterhalt (pro prebendis) der Mönche überhaupt, für ihren Tisch bestimmt, sondern hälftig für

2 getrennte Klosterämter, die Kirchenfabrik oder das Bauamt und das Seelewärter- oder Anniversarienamt, die beide ihre getrennte Rechnung führten, welche nicht mit der allgemeinen Klosterrechnung vermengt wurde, sondern ihren eigenen Etat für ihre speziellen Einnahmen und Ausgaben hatte. Das Etatwesen der Oekonomieverwaltung erscheint früher bei den Kirchen als bei den weltlichen Regierungen, was an einem andern Orte unter Anführung der Gründe nachzuweisen ist. Da die Fabrik und das Anniversarienamt die jährliche Weingült verkaufen mußten, um mit dem Gelderlös ihre Ausgaben bestreiten zu können, so scheint der Schluß der Urkunde den Sinn zu haben, daß es ihnen erlaubt war, ihre Baarschaft vorübergehend auf Fahrnisse des Klosters herleihen zu dürfen. Remling a. a. O. 1, 126 berührt den Inhalt dieser Urkunde und verweist auf *Würdtwein* Mon. pal. 1, 115, wo sie aber nicht steht. Die Krankenpflege (infirmaria) in den Klöstern hatte ebenfalls ihre eigene Verwaltung und ihr Sondervermögen. S. unten die Urk. vom 28. Aug. 1313 und vom 28. Mai 1319, und Bd. 2, 258. Desgleichen die Pictanz (officium pictancie).

30) Eine Begine zu Weißenburg schenkt dem Kloster Eußersthal Grundstücke zu Schaidt und Hauszinse mit besondern Verpflichtungen. 8. Aug. 1307.

Quia hominum memoria labilis lapsu temporis faciliter inmutatur, sepe opus est facta humana scripturarum figuracionibus conmendari. Nos igitur judices curie Spirensis ad universorum noticiam presentibus cupimus pervenire, quod sub anno domini M⁰. CCC⁰. septimo, feria ante Laurencii, honesta matrona Kristina, filia dicte Růdelmennin, begina Wiszenburgensis, sana mente, licet egra corpore, attendens, quod necessarium est, diem messionis extreme bonis operibus prevenire, in remedium anime sue et progenitorum suorum dedit atque legavit religiosis viris .. abbati et conventui monasterii Utrine vallis ordinis Cysterc., Spirensis dyoc., 15 ½ jugera agri campestris, sita in terminis ville Scheide in loco, qui dicitur *nidewendig der kirchen*, videlicet 5 ½ *rûten neben Redekindes morgen;* item 3 *rûten gegen Hertwiges hove;* item 7 *rûten* minus quatuor pedibus *neben dem fron acker*; item censum annuum XVIII unciar. denariorum Wiszenburgensium, quem habet super domo, orto et duobus jugeribus prati, que nunc habet Cůnradus dictus Volkmar, de quo censu idem C. singulis annis solvit ad vincula sancti Petri XIV uncias denariorum et in festo beati Martini IV unc. den., ita tamen, quod post mortem ipsius Kristine dicti . . . abbas et conventus singulis annis bis dent et assignent fratribus minoribus in Wiszenburg qualibet vice tria quartalia vini clari et XX panes albos in perpetuum fratribus pro refectione; item quod dent et assignent singulis

annis predicatoribus in Wiszenburg semel in anno tria quartalia vini clari et XX panes, terminis ab ea statuendis. Item ordinavit, quod due partes de residuo singulis annis dentur fratribus in Uszerstal pro piscibus, et tercia pars pro vino et albo pane in refectionem eorundem terminis, quos ipsa duxerit statuendis. Est eciam adjectum, quod si dicta Kristina religionem intraret vel ad tantam inopiam deveniret, quod non haberet, unde comode sustentari posset, quod tunc licebit ei dicta bona vendere vel alias alienare pro sue libito voluntatis, contradictione quorumcunque non obstante. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Actum et datum anno et die prenotatis.

Orig. zu Karlsruhe mit dem runden Siegel des Gerichts in dunkelgrünem Wachs, worauf ein Richter sitzt, der eine Wage in der Hand hält. Umschr.: † S. IVDICVM . CVRIE . SPIREN.

31) Vermächtniß einer Leibrente für einen Schüler zu Neustadt a. d. H. 24. Febr. 1309.

Noverint universi presentium inspectores, quod coram nobis .. judice curie Spirensis sub anno dom. milles. trecentes. nono in die b. Mathie apostoli constituti in figura judicii religiosi viri Heinricus dictus Rote, sacerdos monachus monasterii Uterine vallis, ord. Cist., Spir. dyoc., et Heinricus conversus eiusdem monasterii, frater quondam Mehthildis begine, dicte Erbeheimerin, de Nova civitate, executores seu manufideles testamenti sive ultime voluntatis prefate quondam Mehthildis, ordinaverunt, deputaverunt et statuerunt Gotzoni *clerico sive scolari*, filio quondam Gotzonis dicti Múntzemeister de Nova civitate, nepoti prefate Mehthildis, singulis annis ad dies vite sue sex libras hallens., *sive habitum quemcunque introierit, sive non*, ipsi Gotzoni terminis infrascriptis de curia et domo, dicta *ze dem arnbrost*, in civitate Spirensi sita, solvendis secundum jus et consuetudinem civitatis Spirensis, videlicet in festo b. Georii tres libras et in festo b. Martini tres libras, contradictione qualicunque non obstante. Post obitum vero prefati Gotzonis redditus sex librarum hall. predictarum, *sive in habitu fuerit sive non*, ad religiosos viros . . abbatem et conventum monasterii Uterine vallis predicti in remedium anime predicte Mehthildis libere et pleno iure devolventur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum ad petitionem predicto-

rum Heinrici et Heinrici executorum presentibus est appensum. Actum et datum anno et die predictis.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgerissen.

32) 1310. Mai 18. Guta, die Wittwe des Speirer Bürgers Heinrich, genannt Geishorn, bezog bisher von dem Kloster Eußersthal eine Grundrente von 30 ß h. auf dem Hause zum rothen Löwen bei den Predigern zu Speier. Diesen Grundzins löste das Kloster mit 28 Pfd. 10 ß h. ab und die Verkäuferin verzichtet auf alle Exceptionen.

Orig. zu Karlsruhe. Bruchstück vom Siegel des geistlichen Gerichtes zu Speier. Die Rente aus dem Hause betrug 9 fl. 22⅞ kr., das Ablösungskapital 178 fl. 14⅝ kr., der Zinsfuß 5¼ Proz.

33) 1311. März 22. Das Kloster Eußersthal löst einen jährlichen ewigen Zins von 7 Unzen Heller, der auf einem Hause und Hofe zu Speier lag, mit 11½ Pfd. H. ab, welche es dem Eigenthümer des Hauses Merkelin, Sohn des Götze, genannt Lammesbuch, ausbezalt. Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel des Officials. Der Zinsfuß dieser Ablösung war 6 1/15 Proc.

34) 1312. Okt. 19. Cůnradus dictus Senftrete de Bůbenwilre (Burrweiler) vendidit censum annuum et perpetuum unius urcei clari vini, quod vulgariter dicitur *ein zůber wingeltes* de vinea sua sita in terminis ville Bůbenwilre *an dem geizwege*, tempore vindemiarum singulis annis dandum Dyemůdi de Herichsheim, begine Spirensi, filie Cůnradi quondam dicti Ottersheimer pro quatuor libris hallens. Die Begine kann diese Weingült schenken oder vermachen, wem sie will, der Schuldner verzichtet auf alle Einreden, auch auf die des Mißwachses und Unglücks, und setzt dafür seinen Kirschengarten (ortum sive pomerium ceruseorum) zum Unterpfand ein.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Der Kaufpreis macht 25 fl. 1 kr. zu 6 Proc. kam der urceus oder Zuber auf 1 fl. 30 kr. Dies war der damalige Preis für 1 Ohm Wein, womit also jene Benennungen gleichbedeutend sind. Clarum vinum heißt nach dieser Urkunde nur Vorlauf oder Kelterwein, bei welchem keine Treber mehr sind. Herichsheim ist Herxheim nördlich von Kandel.

35) Schenkung eines Pfundes Heller an das Krankenhaus des Klosters Eußersthal. 28. Aug. 1313.

Nos frater Cunradus abbas totusque conventus monasterii Utrinevallis universis, quibus presentes littere exhibite fuerint, cupimus esse notum, quod dilecta nobis in Christo domina Drutlindis begina de Spira, dicta de Duthenwilre [1], nobis ac nostro monasterio comparavit unam libram hallensium perpetuorum redituum in villa Schiverstat [2] in remedium anime sue ac progenitorum seu carorum suorum omnium, nos vero in recompensam

der Einkünfte und sein Gericht (Ding) für die Hofhörigen hatte, war dieser Gutstheil das Fron- oder Sâlgut (später Sêlgut), d. h. das vom Gutsherrn für sich und seine Familie besonders ausgeschiedene und in unmittelbaren Besitz genommene Gut; so stund demselben gegenüber das mit Leibeigenen besezte (vestitum) Knechts- oder Hubengut (terra servilis) [1].

Diese Leibeigenen (mancipia, servi), welche aus einem Gemische von keltischen (gallischen, rhätischen), römischen und germanischen Abkömmlingen bestunden, und durch die Landesverfassung, die Kirche und die Beschäftigung ihres Standes ein gemeinschaftliches Gepräge erhalten hatten [2], waren also theils Hausgesinde des Hofherrn (mancipia domestica, servi et ancillae), theils Seldener (casati) und Huber (coloni, hobarii, homines rustici), denen das zugetheilte Gut in ursprünglich gleichen Theilen und Unterabtheilungen (Huben-, Mentag- und Schuppisgütern) als Erbe in dem Sinne zustund, daß sie an der Scholle desselben hiengen (glebae adscripti) und als solches adhaerens gewöhnlich damit verkauft, vertauscht oder verschenkt wurden.

Die Gutsleute genossen auf der Gemarkung des Fronhofes die Almendrechte (Waide, Holz und Wasser), und wo ihre Abgelegenheit ihnen den Besuch der nächsten Kirche oder die Benüzung der nächsten Müle zu sehr erschwerte, errichtete ihr Hofherr eine eigene Kirche oder Müle für sich und sie, daher curiale judicium,

Stifte S. Gallen casatos suos cum *hobis* eorum, similiter salam suam cum curtile circumcincto et *terram salicam,* quae ad ipsam salam colitur. Wartmann, Urk. der Abtei S. Gallen I, 40. Man leitet übrigens das alte Sâl aus dem Keltischen her, wo es den Begriff von Alodium hat. Von der curtis dominica ist die indominicata in so ferne zu unterscheiden, daß sie als ein verlehntes Gut vom Hofherrn wieder unmittelbar zu Handen gezogen, d. h. gefrönt worden.

[1] Mansi serviles vestiti. Vergl. Zeuß, cod. Wizzinb. 263. Daneben gab es auch Huben, welche an Freileute vergeben waren, mansi *ingenuiles* vestiti, später Lehen genannt.

[2] Bekanntlich erlangten die deutschen Leibeigenen (namentlich durch die Kirche) ein besseres Loos, als die römischen servi einst gehabt; gleichwohl hieng der Makel ihrer unfreien Geburt so schimpflich an ihnen, daß man sie in den Urkunden mit den Hausthieren zusammenstellte. So heißt es (bei Zeuß, S. 66) in einer Schenkung an das Stift Weißenburg von 797: Omne meum in animalibus et in mancipiis. Auch sonst liest man in den ältesten Urkunden mancipia et peculia immer neben einander.

jus patronatus, decima et molendinum so häufig mit den Fronhöfen verknüpft erscheinen.

Die Huber hatten das Recht und die Pflicht, das Gericht oder Gedinge des Fronhofes zu besuchen und sich von einer bestimmten Anzal aus ihrer Mitte genommener Gerichtsbeisaßen unter dem Vorsitze des Hofherrn oder seines Statthalters, über alle ihre Güter und Hofsverhältnisse das Recht weisen und Urtheil sprechen zu lassen. In dieser Beziehung erhielt der Hof den Namen Dinghof (curia judicialis) und war meistens zugleich auch ein Freihof, indem er das Asylrecht besaß. Dabei mußten auf dem Hofe in haus- und landwirtschaftlicher Beziehung die Hohl- und Langmaße und die Wucherthiere (Hengst oder Hagen, Widder oder Eber) gehalten werden.

Neben den Fronhöfen, deren Huben von Leibeigenen bebaut wurden, bestunden aber auch solche, auf denen Bauern von freier Geburt saßen, welche mit den Huben belehnt waren, daher Lehenleute hießen und den Ehrschatz entrichteten. Diese Gattung von Fronhöfen ist wohl späteren Ursprungs und kömmt meistens bei Hochstiften und Klöstern vor, denen sich seit dem 7ten Jahrhunderte so unzälige Freibauern hörig gemacht, um den Lasten des Heerbannes und dem Drucke der Gaugrafen zu entgehen[1].

Da nun die Stifter und Klöster in verschiedenen Gegenden mancherlei Güter vermacht erhielten und an sich erkauften, welche mehr oder weniger vereinzelt umherlagen, so theilten sie die Besitzer und Bebauer derselben je dem nächstgelegenen ihrer Dinghöfe zu, damit dieselben dort verrechtigt werden könnten. Auf solche Weise gewann häufig ein alter einfacher Dinghof sehr erweiterte und veränderte Verhältnisse; es kamen zu den ursprünglichen Hubern zuweilen neue, jedenfalls aber verschiedene Besitzer von Zins- und Lehengütern, die als Träger oder Einzinser an den Dinghof gewiesen waren, um ihre Zinse dorthin abzuliefern und vor dem dortigen Gerichte über Alles, was diese Güter und ihr Verhältniß zu denselben betraf, Recht zu suchen und zu nehmen.

Oefters bildete sich aus einem Fron- und Dinghofe, durch das

[1] Die Huber zälte man später noch zu den eigentlichen Bauern, die Seldener aber schon zu den Häuslern oder Taunern (Tagwannern, Taglöhnern). Das altdeutsche Selde (casa, tugurium) hängt mit Sâl zusammen, zu welchem es sich verhält, wie domicilium zu domus. Es bildete sich aus Salida, Selida und Selidon, was in den älteren Urkunden beinahe immer mit mansio gegeben wird.

Zerstükeln der Mentag- und Schuppisgüter, d. h. durch das Anwachsen der Seldener und Tagwanner (Häusler und Taglöhner), wie durch Niederlassung kleiner Handwerker und dergleichen, allmählig ein Dorf heran, dessen Verhältnisse zu demselben ihrer Natur nach sehr einfach sein mußten. Schwieriger dagegen ist es zu ermitteln, wie ein solcher Hof zu einer ältern aus der keltisch-römischen Zeit stammenden Dorfgemeinde stund, auf deren Gemarkungsgebiete er lag. Denn Orte der Art waren unzweifelhaft vorhanden, und werden meistens schon an ihren Namen erkannt, da es keine deutschen sind, während die aus großen Fronhöfen erwachsenen Ortschaften gewöhnlich auf hofen sich endigen und den Namen des ersten Hofbesitzers enthalten [1]. So haben in der Nachbarschaft von Istein die Benennungen der Orte Bamlach (Baminanc), Kems (Chembes), (Rhein- und Winters-) Weiler (Villare) [2], Liel (Liela) und Lörrach (Laureacum), Efringen und Egringen (Eviringa, Aguringa), leztere ungeachtet ihres deutschen Ausganges, einen keltischen oder römischen Ursprung, wogegen die Namen von Bellingen und Hertingen aus Bellinc- und Hertinc *hova* entstunden.

[1] Im größeren Theile des Breisgaues, wie es auch im Thurgau und anderwärts der Fall ist, wo sich vorherrschend Bevölkerungen von germanischem Geblüte finden, waren auch die meisten Ortsnamen so gebildet; nur hat sich das ursprüngliche inghova häufig in iken oder ingen verwandelt, und viele der alten Höfe und Weiler mit solchen Namen sind längst in Abgang und Vergessenheit gerathen, wie Innighofen (Oninc-hova), Muttighofen (Muotinc-hova), Leibighofen (Laidolfinc-hova), Billighofen (Billinc-hova) und Weichenhofen (Vaheinc-hova).

[2] Die Herkunft des Namens Weiler vom lateinischen villa oder villare ist unzweifelhaft; darum aber darf man nicht jedem Orte, welcher ihn allein oder in Verbindung mit einem andern trägt, etwa römischen Ursprung zuschreiben. Das villare gieng als Bezeichnung von heim oder hausen in die deutsche Zunge über und manches Weil oder Weiler wurde erst von deutschen Grundbesitzern gegründet. So vermachte 718 ein gewisser Chrodoin dem Stifte Weißenburg bei Adolfsweiler im Sargau, villare suum, quod ipse *de novo* aedificavit, cum mansis, aedificiis, mancipiis ibidem commanentibus, campis, pascuis, silvis, aquis, farinariis (molendinis), peculiis (pecudibus) utriusque sexus, mobilibus et immobilibus. Man ersieht, daß dieses villare ein vollständiges Landgut war mit Haus und Hof, Leuten und Gütern, mit Viehstand, Almendrechten und Mühlen. Zeuß, S. 183. Im Linzgau schenkte 786 ein gewisser Chunz seiner Tochter (wahrscheinlich behufs einer Schenkung derselben an das Stift S. Gallen) ein Hofgütlein von 10 Jaucherten in Chnuzes-*vilare*, welcher Weiler also wahrscheinlich von einem seiner gleichnamigen Vorfahren angelegt worden. Wartmann I, 99.

Im Namen Istein selber ist (wie in Iverst, Iberg, Ibach, Isspring) das I oder Y keltisch, und daß die Kelten eine so natürlich feste Oertlichkeit, wie der Isteiner Klotz, von dessen Höhe das Auge ihr Cambes (Großkems) mit der Straße von Brisiacum nach Rauricum beherrschte, nicht unbenützt gelassen, ist eine nothwendige Schlußfolgerung. Die Römer sodann zogen von Basilea eine Straße über die Höhe nach Schliengen und schützten dieselbe durch einen starken Thurm auf dem Klotze, wodurch der Platz eine neue Bedeutung gewann [1]. Es mußte sich diese auch nach der Besitznahme des Landes durch die Germanen wieder geltend machen, und so mochte es kommen, daß der Fronhof, zu dessen Gemarkung der Klotz gehörte, keinen selbstständigen Namen, sondern den von Istein erhielt.

Die curtis de Istein aber gelangte zwischen 1048 und 1139 an die Domkirche zu Basel [2], bei welcher sie verblieb bis zur Auflösung der alten Bestände und Verhältnisse im Beginne unseres Jahrhunderts. Höchst wahrscheinlich wären die Freiherren von Röteln ihre ursprünglichen Besitzer, was man aus einer Reihe von Umständen und Verhältnissen schließen muß. Denn einmal erstreckte sich das Stammgut der röteln'schen Familie, welche als das bedeutendste Dynastengeschlecht im obern Breisgau erschienen, von der hohen Mume hinter Wislet mit dem vorderen Wiesen- und Kanderthale bis an den Rhein hinaus und mit diesem abwärts bis zur alten Reichsherrschaft Rheinweiler, also auch über die Gemarkungen von Istein und Huttingen [3]; alsdann wurde

[1] Dieser Thurm bildet jezt das Riechener Thor zu Kleinbasel; denn als die Basler im Jahre 1411 die Veste Istein schleiften, führten sie die gewaltigen Geviertsteine desselben hinweg und erbauten jenen stattlichen Thorthurm damit. Wursteisen, S. 221.

[2] In dem Bestätigungsbriefe K. Heinrichs III über die Besitzungen der Basler Domkirche, namentlich im Breisgau, von 1048, ist der Hof zu Istein noch nicht aufgeführt, sondern erst in der nächst bekannten Bestätigung durch P. Innocenz II von 1139. Da in dieser Bulle bei den Höfen immer angegeben steht, wenn sie Kirchen hatten (wie curtis de *Haltingen* cum ecclesia, curtis de *Chilchhoven* cum ecclesia et filiabus suis, curtis de *Untchilche* cum ecclesia et filiabus aliisque capellis suis, curtim de *Bichinsol* cum ecclesia etc.), bei der curtis de Istein aber solches fehlt, so dürfte man wohl schließen, daß dieser Fronhof damals noch keine eigene Pfarrkirche gehabt, sondern die spätere ecclesia parrochialis in Istein erst von dem Domstifte errichtet und mit fronhöfischen Einkünften bewidmet worden sei, weßhalb demselben auch der Kirchensatz und Zehenten zugehörten.

[3] Die spätere Herrschaft Röteln reichte vom Rheinufer nur bis an die Ge-

benivolencie nobis exhibite promittimus per presentes, quod prefate domine Drutlindi unam libram hall. dabimus singulis annis, quam diu vixerit, in festo sancti Martini, contradictione aliqua non obstante, postquam vero ex hac vita migraverit, a dicto censu erimus absoluti, omnibus suis heredibus vel coheredibus non valentibus contraire; attamen prefata libra censualis ad infirmitorium monachorum nostrorum in perpetuum devolvetur, ut ex eadem infirmi fratres consolentur. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M⁰. ccc⁰. tercio decimo, in die s. Augustini episcopi.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Nach den bis jetzt bekannt gemachten Urkunden hatte das klösterliche Krankenhaus zu Eußersthal nicht nur seine eigene Verwaltung, wie es Regel war, sondern auch, besonders seit der Mitte des 13. Jahrh., Güter und mancherlei Einkünfte, was auf einen zalreichen Personalbestand des Klosters schließen läßt. S. Bd. 2, 266 flg. 270. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 33. 35. 75. 85. 90. 96 u. a. Die meisten Schenkungen bestanden in Oel, welches man wahrscheinlich zur Beleuchtung der Krankenstuben brauchte. S. auch unten Nr. 42 die Urk. von 1319.

[1] Duttweiler östlich bei Edenkoben. [2] Schifferstadt nördlich von Speier.

36) 1315. Okt. 12. Die geistlichen Richter zu Speier beurkunden, daß in ihrer Gegenwart der Domherr Johann zu Speier, der Ritter Heinrich, der Speirer Canonicus Rudolf und Katharina, alle Kinder des verstorbenen Heinrich von Flecgenstein, den Verkauf von Leymersheim, Kühart, Winden und Phoz, wie er in der Urkunde vom 2. Mai 1270 (Bd. 19, 174) specificirt ist, in allem gutheißen und ihrerseits genehmigen und nie etwas dagegen thun wollen. Sie haben vom Stift Hördt noch über den Kaufpreis 250 Pfd. Heller für sich erhalten, wodurch sie ihre Verpflichtung, nichts gegen den Kauf zu unternehmen, um so mehr bestärken. Insuper Heinricus, Rudolfus et Katharina, *minores viginti quinque annis,* maiores tamen *quatuordecim,* juraverunt sacrosanctis tactis corporaliter ewangeliis et reliquiis, certificati de predictis, omnia et singula predicta firma, grata et rata habere et tenere et non contra facere vel venire, nec beneficium restitutionis in integrum contra predicta vel aliquod predictorum inpetrare aut inpetrato uti pretextu minoris etatis vel occasione cause alterius cuiuscunque. Besiegelt vom Gericht, von den oben genannten Johann, Heinrich und Rudolf von Fleckenstein und von dem Ritter Wilhelm, genannt Hevde von Wasselnheim, dem Ehemann der obgenannten Katharina.

Orig. zu Karlsruhe, alle Siegel abgegangen. Diese Kinder des Heinrich von Fleckenstein waren zur Zeit des Verkaufes obiger Dörfer noch nicht geboren, das Stift Hördt ihnen also nichts schuldig, daß es dennoch ihnen eine Abfindungssumme gab, geschah deshalb, weil diese Abfindung weniger betrug als bei etwaigem Prozeß die Kosten, und beim Verlust der Güter die Amelioration. Diese Rücksichten bewogen auch andere Klöster, in solchen Fällen dürftige Verwandten abzufinden.

37) Philipp von Fleckenstein bestätigt den Verkauf obiger Dörfer und stiftet einen Jahrtag für sich und seine Verwandten im Kloster Hördt. 3. Apr. 1316.

Nos judices curie Spirensis constare volumus universis, ad quod presentes perveuerint, quod a. d. M. ccc. sexto decimo, in vigilia palmarum, constituti coram nobis in figura iudicii hon. viri Philippus de Vleckinstein, cantor ecclesie Spirensis, et Jacobus prepositus monasterii Herdensis, pro se ac fratribus eiusdem monasterii ac pro ipso monasterio Herdensi, idem Philippus contractu empcionis facte a dictis preposito et fratribus eiusdem monasterii Herdensis de castro (wie in der Urk. vom 2. Mai 1270 bis — censeantur) Petro quondam canonico (ebenso bis — vendentibus) spontanea et libera voluntate consensit et ex certa sciencia ratam et gratam dictam vendicionem habuit ac omni iuri successionis seu alterius cuiuscumque, quod in eisdem habebat, habere poterat seu sperabat, renunciabat et renunciat per presentes, illud ius in totum remittens ac promittens pro se suisque successoribus contra predicta aut aliqua ipsorum non facere nec venire per se vel alium aliqua racione, causa vel ingenio, de iure vel de facto. Promisit eciam dictus Jacobus prepositus nomine quo supra pro huiusmodi ratificacione et renunciacione, obligans se, fratres dicti monasterii Herdensis ac ipsorum successores in perpetuum, receptis eciam ob hoc insuper ac sibi solutis integre et numeratis a prefato dom. Philippo cantore viginti libris hallens., ac in dicti sui monasterii utilitatem conversis, quod ex nunc singulis annis primo in die anniversarii dom. P(etri) de Fleckinstein, quondam prepositi Spirensis, videlicet XIII^{0}. kal. Decembris, ipsius dom. Petri, Kunegundis avie, omniumque progenitorum dom. Philippi cantoris supradicti; deinde vero secundo in die anniversarii quondam Friderici de Fleckinstein, patris eiusdem dom. Philippi, videlicet pridie nonas Maji, eorundem dom. Friderici et Philippi, dum vivit inter vivos, post eius vero obitum inter defunctos, ac Agnetis matris, Heinrici fratris, Heinrici patruelis ceterorumque progenitorum et predecessorum eiusdem dom. Philippi fideliter ac devote memoriam cum celebracione misse et vigiliarum peragere tenentur, cum obsequiis eam debitis peragendo. ac idem prepositus Herdensis se suosque successores in perpetuum astrinxit et obligavit, astringit et obligat per presentes, ad dandum seu solvendum fratribus dicti monasterii singulis annis et duobus diebus anniversariorum predictorum quolibet ipsorum dierum tres cum dimidia libras hall. pro

refectione et consolacione eorundem. Et ut huiusmodi septem libre sic annuatim dictis fratribus sine qualibet contradictione eo expedicius solvantur et assignentur terminis et modis supradictis, prefati prepositus et conventus dicto dom. Philippo annuam ac perpetuam pensionem quatuordecim librarum hall. sibi de quatuor piscinis et ortis adiacentibus retro sanctum Egidium versus Galcmülen, extra muros Spirenses sitis, debitam, cuius pensionis Henricus dictus Syde solvit annuatim sex libras de una piscina, magister vero Cunradus Nettinger unam libram, de alia piscina Heilmannus dictus Swab triginta solidos, de alia Gernodus piscator quindecim solidos; de alia Henricus et Henricus dicti Swap triginta solidos; de ortis heredes quondam dicte Langenbruckerin quindecim solidos de orto, et Hertwicus dictus de Maguntia duas libras de alio orto, quos et quas ibidem pro huiusmodi pensionibus habent et possident a . . preposito et conventu supradictis, hiis modis et condicionibus titulo pignoris obligarunt, si in aliquo anniversariorum predictorum in solucionem et assignacionem, ut predicitur, refectionis seu procuracionis prelibate negligentes extiterint vel remissi, quod ex tunc pars neglecta et pro eo solo termino, quo negligitur, tantum solvi et cedere debet decano et capitulo et personis ecclesie Spirensis, secundum consuetudinem civitatis Spirensis, inter ipsos more solito dividenda, et nichilominus dictus dom. Philippus vel is post obitum suum, cui hoc duxerit committendum, eo solo anno tantum, quo et quotiens sic negligitur, dictam quatuordecim librar. hall. pensionem nomine pene sibi poterit inbursare et retinere secundum consuetudinem civitatis Spirensis, contradictione qualibet non obstante. In quorum omnium et singulorum testimonium sigillum curie nostre una cum sigillis dom. Philippi nec non prepositi et conventus monasterii Herdensis predictorum presentibus est appensum. Nos quoque Philippus cantor et nos Jacobus prepositus totusque conventus monasterii Herdensis prenotati in premissorum testimonium sigilla nostra recognoscimus presentibus appendisse. Actum et datum anno d. et vigilia prenotatis.

Orig. zu Karlsruhe, alle Siegel abgegangen. Ueber diese und vorhergehende Urkunde stehen 2 Registraturnotizen bei *Würdtwein* mon. Palat. 4, 466, aus welchen sich der Inhalt nicht beurtheilen läßt, weil sie zu ungenau sind.

Mone.

Der Fron- und Dinghof zu Istein.

Rotel und Weistümer über Dinghöfe sind bereits so viele bekannt gemacht, daß man Material genug besitzen dürfte, um das Wesen dieser alten Einrichtung näher kennen zu lernen. Dagegen mangelt es noch sehr an Bekanntmachung von Urkunden und Acten, welche über die Entwickelung, die Blüthe und den Zerfall, über die Wiederbelebung und das endliche Erlöschen — d. h. über das Schicksal einzelner Dinghöfe einige Auskunft geben. Deshalb möge hier Dasjenige mitgetheilt sein, was ich in ziemlicher Reichhaltigkeit über den ehemaligen Dinghof zu Istein, dessen Gericht noch im vorigen Jahrhunderte bestund, unter den in das Landesarchiv gelangten Archivalien des ehemaligen Domstiftes Basel aufgefunden habe.

Den Ursprung unserer Dinghöfe finde ich in den Zeiten der Eroberung und Besitznahme des römischen Vorlandes am Rheine durch die Alemannen und Franken. Indem bei Vertheilung des eingenommenen Landes unter die Eroberer jeglichem so vieles davon zufiel, daß er nur die kleinere Hälfte selber bewirtschaften konnte, so mußte er die größere (wohl zwei Drittheile) seinen Leibeigenen, gegen alljährliche Abgaben und Dienste, zur Bebauung überlassen — ein Hergang, auf welchen die urkundlichen Ausdrücke terra salica oder dominica und terra servilis deutlich zurückweisen. Daß aber diese Gütertheilung, dieses Verhältniß zwischen Gutsherr und Gutsbebauer, im ehemals römischen Germanien am Rheine und an der Donau, sich auf das Colonats-, Patronen- und Clientenwesen der Römer, auf ihre Emphyteuse und dergleichen beziehen lasse, ist nicht zu läugnen, und die alte Sage über die Einführung der Fron- und Dinghöfe durch König Klodewig I knüpft sich wohl auch an Erinnerungen aus den Zeiten der Römerherrschaft im rheinischen Germanien an [1].

War also der vom freien Germanen in Selbstbau und Selbstverwaltung genommene Theil seines gewöhnlich sehr ausgedehnten Landgutes (praedium), wo er seinen Sâl oder Fronhof (später Sêlhof) bewohnte [2], seinen Keller und Speicher zur Unterbringung

[1] Herzog, Elsäß. Chron. I, 125.

[2] In dem unweit von Istein gelegenen Dorfe Egringen (in villa Aguringas) vermachte im Jahre 763 ein gewisser Guntbert für sein Seelenheil dem

hůbere die zůvart vnd den kosten verrichten, vnd sullent geben wildes vnd zames vnd alten win vnd nüwen.

Vnd wer von dem hove gůt hat vnd wunne vnd weide nüsset, kunt er ze fronhove nicht, der bůsset drů phunt und ein helbeling. Ist aber das gedinge anderswa, denn im fronhove, so bůsset er nün schillinge, ob er nicht enkunt.

In denselben hof hŏret ŏch elnnes vnd maße. Man sol ŏch in denselben fronhhof vihe vnd alle andrů phender vff den schaden, der vff dem velde beschihet, antwurten, vnd wer dů phender wert, der bůsset drů phunt vnd ein helbeling.

Wenne ŏch der Probst dar kunt, ane zů den zwein zůnerten in dem iare, daz man im sol geben herberge vnd strŏ vnd hŏwe vnd bette, vnd sont das tůn die hůbere. Ist aber, daz ein zůnart dar gebotten wirt ane die rechten zwo zůnerte, der denne dar nicht enkunt, der bůsset nün schillinge.

(Man sol dem probst richten, wenn er will, vmb alle sachen on vber dieb, freuel vnd todschlag, vnd wer nüt gehorsam ist, der verbessret als obstat. Vnd sol man im gemeynen geding alle alle hoffgůter melden vnd die selben niergentz verrechtigen, wan im hoff on vrloupp.)

Man erteilet ŏch dem vogte dübe vnd freueli, dů andern gerichte sint des Probstes. Vnd wirt der Vogt geladet zů der zůnart, wan ane laden sol er dar nit komen, so sol er sitzen an eines Probstes siten, vnd sol helfen richten allen breſten des hofes. Vnd was da gebůsset wirt, des sint die zwene teil des Probstes vnd der dritteil des Vogtes. Ŏch mag der Probst die bůsse lassen gar ane des vogtes willen, aber der Vogt mag nit abe verlan ane des Probstes willen.

Man sol ŏch dem Probste ze sant Martins mis den zins gar bereitet haben, roten win, von ieder hůbe sechs sŏme rotes wines wolsmeckenden, nicht fulenden noch schimelnden. Vnd wer an sant Martins tage den zins nit hat bereitet, der ist mornendes der bůsse schuldig drie schillinge vnd darnach alltegelich drier schillinge vntz an vierzehen nacht.

Denne so sol der meiger, ob im so vil wines ist worden wisses vnd rotes, also daz er einen sŏm wisses wines gebe für zwen sŏm rotes, daz er wol verzinsen möchte, so sol er pfenden zer trenki, ze huse vnd ze houe, ze holtze vnd ze velde, vmb zins vnd vmb bůsse [1].

[1] D. h. wenn der Hofjünger des Jahres so viel Weines macht, daß er die 6 Saume rothen Gewächses völlig entrichten, oder mit weißem Gewächse er=

Vindet er nicht pfandes, er sol das gůt in des Probstes gewalt ziehen. Ist aber, daz im so vil wines nicht ist worden, daz er verzinsen müge mit rotem noch mit wissem wine, so sol man im beiten vntz in das ander iar. Des andren iares ist das selbe recht, als da vor geschriben stat, vnd an dem dritten iare hat ein Probst gewalt, die hůben, die vnuerzinset sint, in sin gewalt ze nemende vnd da mit ze tůnde, was er wenet, das im recht kome.

Disen selben zins sol der Tormenter [1] samenon vnd git dem dü hůbe sechs phenninge vmb sin arbeit. Alle die hůben die wisent den meiger [2], vnd verrichtet sie denne der meiger dem Probste.

Ŏch hat der Probst ein vischentzen, gilt einen Salmen oder fünf schillinge, oder wie mans verlihen mag. Alle die erschatze von den hůben sint des Probstes, vnd des meigers von den schůpposen.

Ŏch ist recht, daz der lütpriester sol decken den Kor vnd der meiger die Kilchen, vnd ein glase vas han nachtes in der Kilchen, vnd einen pharren.

Tŏb holtz [3] vnd notdurftig holtz ze wider buwende sol der meiger erlŏben nach siner bescheidenheit den lehenlüten (vß dem holtz oder almend zů Ystein vnd Huttingen). Vnd wer des forstes phliget, der sol dem Probste gen zwelf iunge gense ze herbste allierlichs. (Do gehŏrend vier genß dem bischoff von Basel zů als einem oberen vogt deß dinckhoffs vnd der burg Ystein. Vnd lyt der forst ennet dem Ryn an der Hart, genannt Yttenholtz, vnd welches dorff denselben forst vnd das holtz brucht, sol den obgenanten zinß geben oder das verbessern mit einem helbling vnd dry pfund.)

Mit dem Isteiner Fronhofe war also das **Besetzungsrecht** der dortigen Pfarrkirche verbunden, was voraussetzt, daß diese Kirche

setzen kann, und aber gleichwohl nicht zinset, so soll ihn der Maier pfänden. Hieraus ergibt sich, daß die **rothe** Traube damals in den Isteiner Weingärten die vorherrschende, die **weiße** dagegen die bessere war.

[1] Es kommt öfters vor, daß in Klöstern und Domstiften der (sonst wenig beschäftigte) Dormentarius oder Aufseher des Schlafsaales mit diesem Geschäfte beauftragt war.

[2] **Weisen** heißt hier, die Weisung (Wisat, oblatio) entrichten; diese aber war von Seiten des Darbringers ein Zeichen der Anerkennung des **Eigentumsrechtes** über das vom Empfänger erhaltene Lehengut.

[3] **Taubes** oder abgestandenes, dürres, windfälliges Holz.

ursprünglich für die Hofleute errichtet und mit Gütern des Hofbezirkes bewidmet worden, weshalb auch der Zehenten innerhalb desselben hieher (nämlich dem Propste und dem Vogte) gehörte. Ferner haftete an dem Hofe der Zwing und Bann oder die Grundherrlichkeit über die ganze Hofgemarkung, innerhalb welcher, unmittelbar neben den Fronhofgebäuden, sich das Dörflein heranbildete, dessen Wochengericht gleichsam als nothwendige Vermannigfachung des fronhöfischen Dinggerichtes erscheint. Das ganze den Fronhof betreffende Personale aber bestund in dem Propste, Vogte und Maier, dem Leutpriester und Sigrist, dem Bannwarte und Hirten, den Hubern und Schuppoßern oder Einzinsern.

Der Propst hatte das Recht und die Pflicht, die Hofämter (des Maiers, Bannwartes und Hirten) zu verleihen, jährlich im Fronhofe bei freier Kost und Herberge mit seiner Begleitschaft zuzufahren und mit 7 Hubern das Gericht abzuhalten, über Alles, was nicht criminell war; ihm fielen die Ehrschätze von den Huben und zwei Drittel aller Bußen oder Strafgelder zu. Kamen Verbrechen (Diebstahl, Verwundung, Todtschlag und dergleichen) beim Gerichte zur Verhandlung, so mußte er den Vorsitz an den besonders hiezu geladenen Vogt abtreten, welchem die Hälfte des Bannweins und von den Strafgeldern das andere Drittel gebührte, womit er sich bei seiner Zufahrt selber zu verköstigen hatte.

Dieses Vogtamt besaßen ursprünglich die Dynasten von Röteln, entweder als Schirmherren der hochstift-basel'schen Besitzungen diesseits des Rheines, oder wahrscheinlicher als die Vergaber des Isteiner Fronhofes an das Domstift, wohin auch ihr Besitz des dasigen halben oder Laienzehenten zu deuten wäre. Die röteln'sche Familie erlosch 1315 mit dem Baseler Dompropste Lütold, welcher das ganze Erbe derselben auf diesen Fall hin an seinen Schwager, den Markgrafen Rudolf von Hachberg-Sausenberg, per donationem inter vivos verschrieben hatte [1]. Also gieng auch die fronhöfische Vogtei zu Istein an das markgräfliche Haus über, wie denn im Bereine von 1483 der „Marggrofe von Rötelen" als Vogt- und Zehentherr des Fronhofes aufgeführt ist.

Der Maier besaß die Fronhofgebäude mit den zugehörigen Gütern und Rechten; er hatte die Nichtzinser und Feldfrevler zu pfänden und die Pfandstücke bis zur Lösung derselben auf Kosten des Schuldigen im Hofe einzustellen; die Lang- und Hohlmaße zu ver-

[1] Sachs, bad. Gesch. I, 604.

wahren, den Wucherstier, die Dachung und das ewige Licht der Kirche zu unterhalten, wie den Propst während der Gerichtstage zu beherbergen, und bezog dafür, neben seinem gewöhnlichen festgesezten Dienstlohne, den halben Bannwein und die Ehrschätze von den Schuppisgütern.

Der Pfarrer oder Leutpriester hatte den Kirchenchor zu decken, der Sigrist oder Meßner dem Propste beim Uebernachten im Fronhofe das Licht zu liefern [1], und der Bannwart die nöthigen Betten aus den Häusern der Huber für ihn und seine Begleiter zu besorgen; wie auch alle übrigen Kosten der Zufahrt unter die Hubenbesitzer vertheilt wurden.

Der zum Fronhofe gehörige Grund und Boden bestund, außer dem Maier- und Widemgute, in den Huben und Schupposen. Wer solche besaß und bebaute, genoß das Almendrecht (an Holz, Feld, Wasser und Waidgang); dagegen hatte er bei Strafe von 3 Pfunden und 1 Hälblinge am Dinggerichte zu erscheinen, und einen jährlichen Zins zu entrichten. Dieser Zins bestund von einer Hube allein in 6 Saumen rothen Weines, woraus man auf die damalige Bedeutung des Isteiner Rebenbaues schließen darf; die Zinse von den Theil- oder Schuppisgütern, deren weitere Zertheilung untersagt war[2], betrugen von 4 Vierteln bis zu 1½ Saumen rothen Weines.

Diese Zinsweine wurden von dem Dormenter des Hochstiftes eingesammelt, und die propsteilichen Hofleute zu Hüningen hatten die Verpflichtung, den Wein von Istein in den Domkeller nach Basel zu führen [3].

[1] Diese Schuldigkeit des Meßners dürfte ein weiteres Anzeichen sein, daß die Pfarrkirche zu Istein mit dem Fronhofe in engerer Beziehung stund.

[2] Die Schupposzen waren an und für sich theilbare Güter (im Gegensatze zu den geschlossenen); aber das Zerstückeln derselben nahm schon frühe so überhand, daß es untersagt wurde, freilich meistens mit wenig Erfolg, wie die Güterbeschriebe des 17ten und folgenden Jahrhunderts beweisen.

[3] Der Hofrotel für Bubendorf und die übrigen dompropsteilichen Fronhöfe (ohne Thiengen und Istein) enthält am Schlusse das in Burckhard's Abdruck (S. 44) fehlende Item: „Es ist ze wissende, daz die hoflúte von Húningen söllent dem probst füren den win von Istein an der Túmherren keller, vnd darumb so sont si keine wisunge geben." Der Hofrotel von Húningen aber sagt: „Ein meyger von Ystein, wenne der wil, daz man einem Túmprobste sinen win von Ystein heim füre, so soll er ein schiff stellen ze Húningen den húbern, die söllent varen gegen Ystein in des meygers hof, vnd sol jnen der geben essen vnd trinken vnd nusse also vil, daz jnen die nusseschalen úber die füße vffgangen, vnd nach dem essende sol jnen der meyger den win gezogen han in das schiff vnd

Dieterich von Röteln im Jahre 1103 zum Schirmvogte über die hochstift-basel'schen Besitzungen diesseits des Rheinstromes ernannt; ferner stiftete dessen Enkel Bischof Lütold von Basel zwischen 1191 und 1213 das ehemalige Isteiner Nonnenkloster und bewidmete es mit rötel'schem Familiengute daselbst [1]; und endlich besaßen die Rötelner nicht allein über dieses Gotteshaus, sondern auch über den Isteiner Fronhof die Vogtei, welche hernach erblich an die Markgrafen von Hachberg-Sausenberg gedieh [2].

Man ersieht hieraus die enge Verknüpfung von Istein mit dem röteln'schen Dynastenhause, und zumal macht es dessen Vogtei über den dortigen Fronhof höchst wahrscheinlich, daß die Vergabung desselben an das Hochstift mit der Ernennung Dieterichs von Röteln zum hochstiftischen Schirmvogte zusammenhänge. Wenn wir annehmen, die curtis de Istein mit ihrer Gemarkung, wozu der alte Römerthurm auf dem Klotze gehörte, sei ein röteln'sches Stammbesitztum gewesen, welches jener Dieterich, unter Vorbehalt der Vogteirechte darüber für sich und seine Erben, an die Domkirche zu Basel vermacht habe, so ist alles klar und verständlich.

Die Basler Bischöfe legten von jeher einen besondern Werth auf Istein, ohne Zweifel wegen des dortigen beliebten Weines. Daher werden sie zum Schutze des Ortes wohl auch die Veste neben dem Römerthurme erbaut haben, welche in Urkunden des 13ten Jahrhunderts als oppidum erscheint und eine tiefer abwärts gegen das Rheinufer gelegene Vorburg erhielt. Diese Vorburg, später das „untere Schloß" genannt, scheint in Beziehung auf das uralte obere die „neue Burg" benamst worden zu sein [3]. Der

markungen von Hägelberg, Steinen und Hüsingen; früher dagegen gehörte noch alles Land dazu bis an den Gebirgsarm zwischen der kleinen und großen Wiese. Denn hier, auf der Höhe hinter Wieslet, lag die Burg Rotenberg, der Wohnsitz des jüngeren Astes der Freiherren von Röteln, wie ich in dieser Zeitschrift Bd. II, S. 197 bereits dargethan habe.

[1] Vergl. oben S. 214 flg.

[2] Im Isteiner Vereine von 1483 heißt es am Schlusse: „Ouch ist zů wissen, daz vor langen ziten zů Ystein im Dinckhoff erkennt ist, in bywesen eins vogts von Roeteleu, vnd offenlich verlesen, daz alle die gůter, so ein tůmprobst zů Ystein hat, söllend zehenden gen einem tůmprobst vnd einem margrofen von Rötelen." Die Vogtei über den Isteiner Fronhof mit dem dortigen Laienzehenten gieng also mit dem röteln'schen Erbe an das Haus Hachberg über. Vergl. Sachs, bad. Gesch. I, 604.

[3] Ich habe oben S. 218 die Vermuthung ausgesprochen, daß die im Verleibbriefe von 1387 genannte Neuenburg das Schloß auf dem Vollenberge bei

Fronhof aber konnte durch die Erweiterung des Schlosses, wie durch die Gründung eines Klosters neben demselben an Bedeu-

Kleinkems könnte gewesen sein; nach Erhebung weiterer urkundlicher Stellen über diese Veste aber ist es mir wahrscheinlicher, daß darunter die Vorburg oder das untere Schloß zu Istein zu verstehen sei. Zwar lautet die Bezeichnung *castrum* Núwenburg prope *oppidum* Istein in der königlichen Urkunde von 1293 etwas verfänglich (denn gewöhnlich heißen die Burgen castra und die Vorburgen oppida); und die Bestimmungen der Urkunde von 1387, daß der Buchgraben-Wald dem Kloster zugehöre bis hinab zur Neuenburg, wie die Fischwaide „von der Balm durchaben unz an die Núwenburg", scheinen ein Abwärts einestheils vom Klotze (dessen Gestalt dem keltischen Balm so sehr entspricht) und anderntheils vom Buchgraben (wie heute noch die Waldhalde hinter der Felsenmüle heißt) bis gegen Kleinkems anzudeuten. Dem allem aber widerspricht der Berein von 1483, wenn er sagt: „Item dry juchart acker in der Núwenburg, zwúschen sant Michels gút vnd Ludy Zwilchenbartz gút, stoßt vff den Steingraben." Den Steingraben konnte ich nicht finden; unter S. Michael dagegen ist der Heilige der Pfarrkirche zu Istein gemeint, und das zwilchenbartische Hofgut (ehedem der „schalerische Hof") lag neben dem dompropsteilichen Maierhofe „oben im dorffe zú Ystein." Diese Angaben weisen also auf die Halde hin, welche sich unmittelbar neben dem Klotze, gegen das Dorf zu, von der Höhe des Belvedere an das Rheinufer hinab erstreckt.

Wie indessen das untere Schloß zu Istein für sich allein, ohne Beziehung zum obern und zum Hochstifte Basel, der Gegenstand eines Vertrages zwischen K. Adolf und dem Bischofe von Straßburg sein konnte, worin bestimmt wurde, daß dasselbe, wie jenseits die Orte Mollsheim, Mutzich, Hermetsheim und Wege, dem Bischofe verbleiben sollen — das vermag ich mir nicht zu erklären. Das in der Vertragsurkunde bezeichnete castrum Núwenburg in Brisgowe prope oppidum *Istein* müßte also doch das Schloß bei Neuenburg am Rheine gewesen sein, obwohl es auffallend ist, die Veste einer damals im besten Aufblühen begriffenen Reichsstadt, welcher K. Adolf wenige Wochen vorher zu Basel einen ausführlichen Verfassungsbrief (secundum *antiquam* eorum consuetudinem et ex liberalitate regia, abgedr. bei Gündersde I, 121) verliehen hatte, von ihm als „bei der Burg Istein gelegen", bezeichnet zu sehen. Wenn man aber erwägt, daß Graf Berchtold von Neuenburg, bevor er 1200 mit seinem Sohne in's heilige Land zog, seine Besitzungen an das Hochstift Straßburg verkaufte (Neugart, episc. Const. II, 161), worauf dasselbe 1236 den K. Friderich cum castro et villa *Núwenburg,* nebst der Vogtei über die Gotteshäuser Selden und Willmarszell (später S. Ulrich), wie mit den Vogteien zu Mollsheim und Mutzich belehnte (Schöpfl. Als. ill. II, 166); so kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß der Vertrag von 1293 unter dem castrum Núwenburg prope oppidum *Istein* das Schloß bei der Stadt Neuenburg und nicht die niedere Burg von Istein verstehe.

Die angezogenen Bestimmungen der Urkunde von 1387 müssen also dahin ausgelegt werden, daß unter dem Buchgraben der ganze Klosterwald von dem Bergeinschnitte hinter der Felsenmüle bis an den Klotz hervor und hinter demselben hinab bis zur untern Burg gemeint sei, wie unter der Fischenze „von

tung nur gewinnen und sah allmählig ein kleines Dörflein um sich heranwachsen, dessen politische und ökonomische Gerechtsame bald mit den seinigen in Beirrung geriethen.

Die curtis Istein erscheint erst in einer urkundlichen Nachricht von 1340 wieder; die villa Istein aber wird in einer Urkunde von 1376 zum erstenmale genannt, und erst in einer solchen von 1401 lesen wir die Bezeichnung: In *banno* villae Istein [1]. Der Fronhof war der basel'schen Stiftspropstei zugetheilt worden, welche ihn an einen Maier verlieh. Der ältest bekannte Verleihbrief ist vom Jahre 1444 und besagt, daß der Bauer Hügin von Huttingen villicaturam et curiam dominicalem in Istein, welche durch den Tod des Maiers Brembach (ebenfalls von Huttingen) ledig geworden, juxta ipsius curiae jus, consuetudinem et observantiam, gegen einen Jahreszins von 7 Saumen weißen Weines, zu Lehen erhalten habe [2].

Die erwähnten Rechte, Gewohnheiten und Uebungen des Fronhofes erhielten eben damals eine Erneuerung, welche noch vorhanden ist und hier, obwohl eine spätere bereits veröffentlicht wurde [3], einen Abdruck verdient. Sie steht in einem Pergamentcodex, welcher die Ueberschrift (von neuerer Hand) trägt: „Original-Dinghofs-Buch der Domprobstey Basel, darin enthalten alle Dinghofsrödel sammt deren Zinsgefällen." Diese Rotel betreffen die Dinghöfe zu Speckbach, Bühlbenken, Gempen, Wolfsweiler, Hüningen, Hagenthal, Bubendorf, Thiengen und Istein, Kötzingen, Eschenzweiler, Zimersheim und den obersten Dinghof „an der Leymenstegen" zu Basel. Sie sind von verschiedenen Händen aus dem 14ten und folgenden Jahrhunderte geschrieben; der isteinische gehört jedenfalls der zweiten Hälfte des ersteren an.

Dis sint dü recht der probstye von Basel, dü man bi dem eide erteilet in dem hove ze Istein.

Dü probstige von Basel håt ze Istein ein wissenthaften hof, darin hörent twing vnd ban vnd der kilchensatz, vnd einem ieglichen

der Balm bis zur Neuenburg" die Rheinstrecke vom Horne des Hardberges, über dessen Felsenwand herab die Markscheide zwischen Efringen und Istein zieht, bis wieder zur untern Burg oder zum Klotze, wo die Isteiner Gemarkung sich abschließt. Man ersieht hieraus, welche Schwierigkeiten sich dem Spezialhistoriker ergeben, wenn seine Forschungen so in's Detail dringen.

[1] Vergl. oben S. 121, 124 und 196.

[2] Vergl. oben S. 198.

[3] Von Burckhardt, Hofrödel von Dinghöfen (Basel 1860), S. 112.

nüwen vnd bestetigoten Probste sint lidig sini amptere, vnd alle lechen also schaffende die selben ze lihende, wem er wil.

(Vnd soll man jme denn sweren als einem hoffherren, darnach einem vogt vnd ŏuch dem hoff, nach lut vnd sag der Rodeln vnd brieffen darvber gemacht, vnd daby geordenet, als das je vnd je von alter harkŏmen ist vnd gesprochen jme gedinge [1].)

Vindet aber er vnder des gotzhuses lüten, die veruanglich sint zen ampten, er sol im si billicher lihen denne andern [2]. Doch stat das an sinem willen, als er wenet, das im vnd sinem Hove wol kome. Man erteilet ŏch einem nüwen Probste, daz er nieman von sinem erbe stossen mag, wan daz er sol gen sinen erschatz nach des hoves gewonheit, vnd er ime sin lehen lihen sol [3]. Wer aber sin erbe nit enphahet inrethalb iar vnd tage, so ist das erbe lidig dem Probste.

Man sol ŏch enheine schŭpossen teilen, vnd wa man das tůt, da ist es dem Probste lidig ze rechte. Verkŏfte oder emphromte [4] ŏch ieman dehein gůt, das zů der probstige hŏret, ane eins Probstes oder sines wissenhaften meigers willen, das ist ŏch lidig.

Man erteilet ŏch dem Probste von Basel, daz er hat zwirent in dem iare zůuart ze meigen eine bi grase, vnd ze herbste eine bi hŏwe. Vnd sol man die zůuart vierzehen nacht vor gebieten, vnd sol der Probst dar komen mit drizehende halbem Rosse [5], vnd sol der meiger in began des nachtes, wan so verre, daz er dù roß vff die hůben vnd vff die schůposse legen sol, vnd wer dù roß inneme nicht, dem schlecht man einen phal für die türe vnd bindet man's daran, vnd wurde es verloren, so můß ers gelten, vnd můß darzů dem Probste besseren drù phunt vnd einen helbeling.

Des selben nachtes sol der sigrist liecht geben vnd der banwart bette ze hove verrichten von den hůben. Mornendes so süllent die

[1] Die zwischen den Einschlußzeichen stehenden Zeilen sind, von einer spätern Hand, am untern Rande der Seiten angebrachte Zusätze.

[2] Verfänglich (von verfangen, capere, accipere, admitti) heißt hier tauglich, aptus, utilis. Der Rotel fällt aus dem Plural in den Singular (soll ihm leihen), indem er von den Tauglichen einen versteht.

[3] D. h. der neugewählte Propst soll keinen Hofjünger von seinem Erbgute treiben, welcher ihm nach Hofsrecht den Ehrschatz entrichtet, sondern ihn neu mit dem Gute belehnen.

[4] Entfremden kommt von entfrönden, d. h. dem Herrn entziehen.

[5] Er zu Pferde mit 11 berittenen Begleitern und einem Maulthiere mit dem Gepäcke.

Die Huber und Schupposser hatten sowohl dem Propste, als dem Vogte und Maier zu schwören, ihnen getreu und gehorsam zu sein, ihre Güter in baulichem Stande zu halten, nichts davon zu veruntreuen, ihre Zinse, den Ehrschatz und die Weisung gehörig zu entrichten, vor dem Dinggerichte zu erscheinen, nur bei demselben Recht zu suchen und zu nehmen, und die Kosten des Gerichtsmahles, wie der Beherbergung des Propstes und seiner Begleiter zu tragen. Dagegen genossen sie die Almendrechte in der Gemarkung und namentlich auch das Beholzigungsrecht in den Wäldern von Istein.

Der Isteiner Hofrotel, wie ich ihn mitgetheilt, stimmt größtentheils mit den Roteln der übrigen dompropsteilichen Dinghöfe [1] überein, wird jedoch (mit dem von Thiengen) von denselben ausdrücklich unterschieden, indem jene die Ueberschrift tragen: „Dis sint die Recht des hofes ze Bûbendorf, ze Hüningen vnd der andren höfe, die da gehörent zû der Tûmprobstye, ane Tûngen vnd Istein." Ein genauerer Vergleich ergibt nun, daß bei dem lezteren Fronhofe einer Leibeigenschaft oder leibeigenschaftlicher Verhältnisse von Hofhörigen gar keine Erwähnung geschieht, während die Rotel der übrigen unzweideutig von einem Zwange, welcher nur in Beziehung auf leibeigene Leute erklärlich ist, und nicht allein vom Güterfalle, sondern ausdrücklich auch von der Leibhörigkeit sprechen. Sie sagen nämlich: „Wenn ein Lehenmann, Huber oder Fallmann, stirbt, so soll sein Erbfolger das beste Stück Vieh zum Falle geben und damit sein Erbtheil verehrschatzt [2] haben." Sodann: „Auch sollen die Hofleute Frondienste leisten, nämlich dem Vogte 8 Tagwanne thun", und zweimal jährlich „dem Maier mit Rossen oder Rindern helfen ackern." Ferner: „Welcher Huber über 4 Pfenninge von einem fronhöfischen Gute zinset, dessen Erbe soll einen Fall geben von seinem Leibe." Und endlich: „Wenn ein Lehengut erledigt ist und baulos ligt, so kann

einen halben söm rotes wins in das schiff (mitgeben) ze trinckende, vnd söllend den win fûren ze Basel an die habe, vnd söllend des Tûmprobstes gesinde den win nemen, die hûber söllend vffgan in des Tûmprobstes hof vnd sol mans jnen wol bieten mit essen vnd trincken, als gnûg, daz si wider abe welbelen zû dem schiffe." Von diesem Rotel hat Burckhardt ebenfalls einen Abdruck, S. 63.

[1] Sie sind sämmtlich abgedruckt bei Burckhardt von S. 43 bis 125.

[2] Dies bedeutet also den Gutsfall. Die Verwechslung und Vermengung des Sterbfalls vom Gute mit dem vom Leibe hat viele Mißverständnisse und Verwirrungen verursacht.

der Propst einen Hofmann, der kein genügliches Lehen besizt, dazu zwingen, es zu bebauen."

Da nun von solchen Bestimmungen (über Dienstzwang, Fronen, Guts- und Leibfälle) in dem Rotel von Istein keine Sylbe vorkommt, so ist anzunehmen, daß die Huber und Schupposser dieses Fronhofes ursprünglich freigeborne Leute waren, und daß nur später einer und der andere Leibeigene in den Besitz von dortigen Hofgütern gelangte. Auch zu Thiengen saßen Freileute, nur hatten sie schon in früher Zeit s. g. Gotteshausleute oder Leibeigene neben sich, welche das Besthaupt als Leibfall gaben, während der Erbe eines freien „Lehenmannes" nur den Ehrschatz (honorarium) schuldig war [1].

Nach der 1483er Bereinigung [2] gehörten zum Isteiner Fron- und Dinghofe neben dem Maiergute eilf besondere Huben, deren verschiedene Jauchertzalen in einem solchen Verhältnisse zu einander erscheinen, daß man deutlich sieht, wie diese Gutscomplexe durch Trennung in zwei und drei Theile aus ursprünglich sechs oder sieben Mansen entstunden, deren jegliche etwa 30 bis 35 Jaucherte betrug. Denn die erste oder Zwilchenbarts Hube, welche sichtlich eine ungetheilte verblieben, zälte beiläufig 35 Jaucherte Landes an Aeckern, Reben und Gehürsten; dagegen betrugen die zweite, dritte und vierte, oder L. Hügis, Inzlingers und M. Brombachs Hube zusammen ungefähr wieder 35 Jaucherte; so auch die fünfte und sechste oder K. Hügis und Lüdis Hube, wie die folgenden drei oder Mornachs, Ernis und Michels Hube, während die zwei lezten oder Brombachs von Huttingen und Benedicts Hube zusammen 48 Jaucherte umfaßten, wornach sich

[1] „Stirbet der Lehenmann, so soll sin Erbe den Ehrschatz geben (vom Gute); stirbet aber der Gotteshausmann, der soll Fall geben von sinem Libe, das beste Haupt." Vergl. diese Zeitschr. IV, 476.

[2] Dieselbe ist überschrieben. „Ystein. Do man zalt M. CCC. LXXXIII. jor, vff sant Niclaus tag, sind alle güter zů Ystein, so der thůmprobstye zů gehörend, von den erbern lüten zů Ystein von nüwem bereiniget zů Basel in der thůmprobstye hoff, in bywesen vnd durch den Erwirdigen edlen herrn Hartmann von Hallwil, thůmprobst der hohen stifft Basel, vnd Johannes von Sultzberg, siner gnaden schaffner, vnd dornach die Bereinigung verlesen zů Ystein vff sant Mathis tag des LXXXIV jors, vor einer gantzen Gemeinde, vnd hand all bekant, das es recht vnd wol stand." Die Renovation steht von Bl. 23 bis 37 in einem Papierbande, welcher die Bereine der dompropstischen Fronhöfe von 1444 bis 1494 enthält.

mit dem Gute des Hofmaiers wieder beiläufig das Maß von zwei Mansen Grundes und Bodens ergibt.

Auffallend ist es nun, daß sich bei dem dompropsteilichen Fronhofe zu Thiengen, welcher (wie erwähnt) mit dem Isteiner von den übrigen Fronhöfen der Propstei des Domstifts Basel abgesondert aufgeführt wurde, dessen ursprüngliche sieben Huben (mit Einschluß des Maierguts) bis in die neuere Zeit erhalten haben, nur waren sie aus den Händen einfacher Huber an den Edlen Degelin von Wangen, an das Spital zu Freiburg und die Klöster Adelhausen und S. Agnes daselbst übergegangen. Die beiderseitige Siebenzahl scheint hier keine zufällige, sondern sich auf den ursprünglichen Bestand der Fronhöfe zu beziehen.

Hiezu kommt der Umstand, daß das Urbar von 1483 neben den Huben des Isteiner Fronhofes an Zinsgütern, welche zu demselben gehörten, nach der Zahl ihrer Besitzer wieder sieben aufführt. Es waren also die ursprünglichen Schupposzen, wovon die erste 1 Jauchert Ackers und ½ Mannwerk Reben, die zweite 1½ Jauchert Ackers und 1 Mannwerk Reben, die dritte 2½ Jauchert Ackers und ½ Mannwerk Reben, die vierte mit Haus und Hof 3½ Jauchert Ackers, 1 Viertel Matten, nebst 5 Jaucherten am Hardberge, und die drei übrigen je 3 Jauchert an Acker- und Rebengelände enthielten. Die Zinse von diesen Gütern nach dem Verhältnisse ihrer Größe betrugen, wie oben angeführt, 3 Viertel bis zu 1½ Saumen Weines.

Was endlich das Maiergut insbesondere betrifft, so bestund dasselbe in Haus, Hof, Scheuer, Stallung, Trotte und Garten, oben im Dorfe, in 5 Mannwerken an Reben und 12 Jaucherten an Ackerland, in 1 Saume an Zins- und 1½ Saumen an Bannwein, in 34 Sestern an Dinkel und Haber und in etwas über 3 Pfunde an Geld. Die sämmtlichen zum dompropsteilichen Fronhofe gehörigen Güter mochten sich also damals auf ein Bodenmaß von etwa 155 Jaucherten an Acker- und 52 Mannwerken an Rebengelände belaufen; denn das Wiesenland war kaum nennenswerth. Theilt man dieses Terrain, worauf außer dem Maierhofe noch 4 Häuser mit Hof und Hofstatt und 8 leere Hofstätten sich befanden, mit der gewöhnlichen Jauchertzal einer Hube, so ergibt sich wieder die angeführte Siebenzal [1].

[1] Gelegentlich ist aus dem Güterbeschriebe von 1483 hier anzuführen, daß auf der Istein-Huttinger Gemarkung die Gewannsnamen Menweg, Tüsch-

Im Jahre 1444 war, wie bereits oben erwähnt, auf den Hingang des Fronmaiers Brembach zu Istein die dortige villicatura cum curia dominicali, das Maiertum mit dem Fronhofe, an den Hügin, unter den gewöhnlichen Bedingungen, gegen einen jährlichen Zins von 7 Saumen weißen Weines verliehen worden; und im Jahre 1461 hatte das Gericht zu Hüningen über die Frage, was der Isteiner Dinghofrotel unter dem Ausdrucke „nothdürftiges Holz zum Bauen", welches der Maier den Hubern in dompropsteilichen Wäldern erlauben solle, eigentlich für Hölzer verstehen möge, den Entscheid gegeben, daß damit „eichenes, rüstenes und anderes Holz" gemeint sei [1].

Damals bekleidete Hartmann von Hallweil das Dompropsteiamt zu Basel, welcher die Bereinigung des Isteiner Fronhofes von 1483 vornehmen ließ, und im Jahre 1489 mit dem dortigen Kirchherrn Wolfach einen Vergleich über entstandene Zehntstreitigkeiten abschloß. Da nach dem alten Hofrotel der dompropstische Maier zur Unterhaltung des Kirchendaches und ewigen Lichtes, wie zur Haltung des Bannwarts und des Wucherstieres verpflichtet war, so überließ der Dompropst dem Kirchherrn den ganzen Groß- und Kleinzehenten von allen Gütern, welche in den Isteiner Fronhof gehörten, gegen die Uebernahme der genannten Verpflichtungen und gegen jährliche Entrichtung von 5 Vierzel Rockens in Rittermaß an den Dompropsteihof zu Basel [2]. Diese namhafte Erleichterung des Fronmaiers hatte ihren Grund wahrscheinlich in einer beabsichtigten Verbesserung seines Maiergutes. Bald hierauf kam noch eine weitere Erleichterung und Begünstigung dazu, indem bei der neuen Verleihung des Fronhofs an den Ludi von Istein im Jahre 1494 nicht nur der Jahreszins von 7 auf 5 Saume weißen Weines herabgesezt, sondern dem Maier noch überdies 12 Jaucherte dompropsteilichen Grundes und Bodens in Isteiner und Efringer Gemarkung, gegen einen jährlichen Zins von nur einem halben Virnzel (8 Sester) Dinkels, zu einem rechten Erbe verliehen

lit, in Gräbern vorkommen, welche keltische Spuren andeuten dürften; und daß in derselben Gemarkung begütert waren das Münster, die Prediger, Barfüßer, Kartäuser und Johanniter, die Klarissinnen und Frauen von Steinen zu Basel, die Edlen von Roggenbach, von Rotberg, von Andlau, von Reinach, von Baden und Offenburg, wie das Stift S. Blasien und die Propstei Weitnau.

[1] Vergl. oben S. 198.

[2] Vergl. oben S. 198.

wurden [1]. Drei Jahre nach dieser Verleihung ließ der damalige Dompropst Hartmann von Hallweil den Dinghofrotel durch das Dinggericht erneuern und bestätigen, welche Renovation in folgender Weise geschah [2].

Bei dem Dinggerichte, welches am 18ten Dezember 1497 im Dinghofe zu Istein abgehalten wurde, und unter dem Vorsitze des Hofmaiers Ludi mit 12 Geschwornen (4 von Istein, 7 von Huttingen und 1 von Efringen) besezt war, erschienen der bischöfliche Vogt Hermann von Eptingen, der dompropstische Schaffner Peter Reich und dessen 3 Zeugen aus Istein, wie 3 andere aus Huttingen und Efringen von Seiten des Maiers oder Gerichtes, und endlich der kaiserliche Notar Reinhard. Der Schaffner ließ im Namen der Dompropstei durch seinen Fürsprechen den Maier (als Richter) bitten, an die Geschwornen die Frage zu stellen: „Dieweil das versammelte Gericht zu Istein ein Dinghofgericht heiße und wäre, so habe er das Pergament, worin dieses Gerichtes Herkommen, Gewohnheiten und Rechte enthalten seien, mit sich gebracht. Ob man daher nicht billig dasselbe verlesen und verhören solle"? Nachdem hierauf der Maier diese Frage öffentlich im Gerichte gethan, wurde von den 12 geschwornen Hubern und Dinghofleuten mit einhelligem Urtheile auf den Eid erkannt und ertheilt, daß man „des Dinghofs alte Herkommen, Gewohnheiten und Rechte vor Allem verlesen und hören solle." Demnach übergab der Schaffner dem Notare oder Schreiber das fragliche Pergament, welches derselbe öffentlich verlas, davon vor dem Gerichte unter Beiziehung der beiderseitigen Zeugen eine Abschrift nahm und über den ganzen Hergang ein Notariats-Instrument verfaßte [3].

Während der oben erwähnten Veränderungen im Bestande des Isteiner Fronhofes aber hatte der Zeitenlauf im Allgemeinen durch die Ausbildung der fürstlichen Landesherrlichkeit, wie im Besondern durch das Anwachsen des Dorfes noch andere, für denselben weit bedeutendere herbeigeführt. Sie betrafen das Ver-

[1] Vergl. oben S. 199.

[2] Burckhardt S. 67.

[3] Dasselbe ist unterzeichnet: „Vnd wann ich Laurentz Reinhardt von Calw, ein clerick spirer Bistumbs, von keiserlichem gewalt ein offener vnd geschworner Notarius, by allen obgeschribnen dingen eins mit den obgen. gezügen persönlich gegenwürtig gewesen 2c., harumb hab ich vff eruorderung obbemelts schaffners diß gegenwürtig offen Instrument mit miner eignen hand harüber gemacht, auch selbs mit miner eignen hand vnderschriben vnd mit minem gewonlichen Namen vnd figur bezeichnet" 2c.

hältniß zwischen dem Dompropste als Hofherrn und dem Bischofe als Landesherrn, wie das Verhältniß des Hofes selber zu der neben ihm entstandenen Dorfgemeinde, namentlich in Beziehung auf die örtliche Gerichtsbarkeit.

Nach den früheren Hofroteln und Urkunden erschien der Dompropst als „rechter und oberer Herr" der dompropsteilichen Fronhöfe und übte mit seinen Vögten in Zwing und Bann die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, d. h. innerhalb der Hofgemarkungen, ohne etwelche Beschränkung durch den Bischof aus. Dieses wurde während der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts anders, indem der Fürstbischof durch seine Amtleute als Landesherr über die Herrschaft Istein die s. g. landesherrlichen Rechte und Befugnisse in den beiden Dörfern immer deutlicher geltend machte. Solchen Eingriffen gegenüber suchte sich aber der Propst als „Hofherr und Oberherr" zu behaupten, und es entspann sich ein Streit zwischen ihnen, welcher im Jahre 1505, unter Vermittlung des Domcapitels, geschlichtet wurde und einen Vertrag zur Folge hatte, dessen Bestimmungen das Verhältniß des Hofherrn zum Landesherrn für alle Zukunft ordneten.

Da diese Streitsache in die Zeit fiel, wo das Haus Hachberg-Röteln erlosch und dessen Erbe an die Markgrafen von Baden-Durlach übergieng [1], so ist es höchst wahrscheinlich, daß das Hochstift Basel die hachberg-röteln'sche Vogtei über die Dörfer Istein und Huttingen für heimgefallen betrachtete, und der Bischof als Landesherr dieselbe mit seiner weltlichen Befugsame vereinigte, wodurch er in aller Ordnung als oberster Vogt des fraglichen Gebietes erschien und vollkommen berechtigt war, solches durch seinen Landvogt zu Birseck verwalten zu lassen.

Die wesentlichen Bestimmungen des 1505er Vertrages [2] waren daher: 1) Der Bischof von Basel hat in den beiden Orten der Herrschaft Istein den Zwing und Bann, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, die Gebote und Verbote, wie alle andere Obrigkeit und Herrlichkeit ungehindert auszuüben. 2) Dagegen soll er den

[1] Schon 1490 hatten die Markgrafen Christoph von Baden und Philipp von Röteln-Sausenberg einen Vertrag über gegenseitige Erbfolge in der Herrschaft Hachberg eines- und der Landgrafschaft Sausenberg (mit Röteln und Badenweiler) andern Theils abgeschlossen, in dessen Folge diese Leztere 1503 an das Haus Baden fiel. Sachs, bad. Gesch. I, 578.

[2] Vergl. oben S. 200.

Dompropst bei dem Dinghofe und dessen Gütern und alten Gewohnheiten schirmen und handhaben. 3) Die am Ding- und Dorfgerichte fallenden Strafgelder, wie der Erlös aus dem Verkaufe von Hölzern aus den dinghöfischen Waldungen und das jährliche Erträgniß der Rheinfischenze werden zwischen dem Hof- und dem Landesherrn hälftig getheilt. Man ersieht hieraus, daß sich der Fürstbischof als Obervogt über den Isteiner Fronhof betrachtete und alle die Rechte und Einkommenstheile in Anspruch nahm, welche die bisherigen Vögte genossen und erweitert hatten.

In Beziehung auf das Verhältniß des Dinghofes zum Dorfe Istein bestimmte der Vertrag: 1) Der dompropsteiliche Maier soll wisat- und steuerfrei sein und von wegen des Ding- und Wochengerichtes zu gebieten und zu verbieten haben, wie bisher. 2) Weil das Wochengericht theilweise mit Hubern besezt ist, so mögen dinghöfische Angelegenheiten, welche man auf eines der drei Dinggerichte ohne Nachtheil nicht verschieben kann, auch vor dem Wochen- oder Dorfgerichte verrechtiget werden. Nach dem Entstehen eines Dorfes und einer Dorfgemeinde neben dem Fronhofe war also auch ein wöchentliches Gericht für deren Rechtssachen eingeführt worden, dessen Geschworne (Schöffen) eines Theils aus fronhöfischen Hubern bestunden, worin man den Ursprung des Dorfes innerhalb der Gemarkungsgränzen des Fron- und Dinghofes erkennen mag.

Wie namhaft nun das Isteiner Fronhof- oder Maiergut durch Erleichterung seiner Lasten und Vermehrung seines Ackergeländes auch verbessert worden, so drückten der Bauernkrieg [1], die Kirchentrennung, der Abzug des basel'schen Domcapitels nach Freiburg und des Fürstbischofs nach Altkirch, mehrfache Kriegswirren und wiederholte Mißwachse und Theuerungen [2] durch ihre Folgen doch dermaßen hart und lähmend auf die fronhöfische Haus- und Landwirtschaft zu Istein, daß dieselbe „in traurigen Abgang gerieth, indem die Hofgebäude verfielen und die Hofgüter sich in schlechtem Baue befanden." Der Propst verlieh daher den Hof im Jahre 1545 an einen tüchtigen Maier, den Schorr von Huttingen, unter Herabsetzung des Lehenzinses auf 4 Saume weißen Weines und ein halb Vierenzel Dinkels, dagegen unter der Auf-

[1] Vergl. oben S. 202.

[2] Ich erwähne hier nur der großen Fehljahre von 1517, 1530, 1538, welche die Basler Chronik verzeichnet. In beiden lezteren Jahrgängen erfroren die Reben im April völlig.

lage, die Hofbehausung mit Stallungen, Scheuern und Trotte wieder herzustellen und die Hofgüter an Reben, Aeckern und Matten wieder in guten Bau zu bringen, wofür ihm als Kostenersatz der Zins auf die ersten 7 Jahre nachgelassen wurde [1].

Die näheren Bestimmungen des hierüber ausgefertigten Lehenbriefes werfen einiges Licht auf die Art und Weise, wie frühere Maier zu wirtschaften gepflegt hatten. Es mußte ausdrücklich bestimmt werden, daß Schorr nach Verlauf der 7 Freijahre „den Zins getreulich an den propsteilichen Schaffner abzuliefern habe; der Wein müsse von gutem Gewächse sein und dürfe nicht über Nacht in den Zubern stehen bleiben, sondern solle frisch und süß von der Trotte weg in die Propsteifässer kommen und bis zur Abholungszeit in gutem Verwahre stehen, damit er nicht verrieche oder davon getrunken und das Uebrige mit Wasser aufgefüllt oder sonst geschwächt und gefälscht werde." Ferner solle der Maier die Hofgüter alljährlich mit gutem Miste beführen, ohne besondere Verwilligung des Propstes weder Reben noch Aecker in Gärten verwandeln, und keinen noch ergiebigen Fruchtbaum fällen; die Freiheiten und Rechte des Hofes ernstlich wahren, das Dinggericht in demselben gehörig abhalten, und seiner Pflicht wegen Haltung der Eber und Stiere, wie der Maße und Gefechte für die Dorfleute, getreulich nachkommen.

Schorr besaß den Isteiner Maierhof bis 1564, wo ihn der Vogt Jacob von Birseck erhielt, aber nur kurze Zeit bebaute. Indessen scheint der Hof durch die bisherige Bewirtschaftung wieder so gewonnen und zu einem so ansehnlichen Gute erwachsen zu sein, daß auch ritterbürtige Herren es nicht verschmähten, Hofsmaier in Istein zu werden; denn gegen eine solche Verleihung enthielt der Hofrotel von da keine Bestimmung, während die Rotel anderer Fron- und Dinghöfe, wie namentlich jener von Hüningen [2], ausdrücklich bestimmten: „Kein Maier dieses Hofes soll ein Edelmann sein."

Durch den Lehenbrief vom 9ten April 1566 wurde der Isteiner freie Fron-, Ding- und Maierhof an den edelvesten Marx von Jestetten verliehen. Derselbe erhielt den Hof, gegen den bisherigen Lehenzins von 4 Saumen weißen Weines frisch aus der Trotte weg, zu einem „Erblehen für sich und alle seine ehelichen Leibes-

[1] Vergl. oben S. 203.

[2] Vergl. Burckhardt S. 67.

erben beiderlei Geschlechtes", mit der Auflage, von den Hofgütern (Reben, Aecker und Matten) keine zu entfremden oder unvermacht, ungebaut und wüst ligen zu lassen, sondern sie sämmtlich unzertheilt zu erhalten, nach Gebühr mit Hägen und Gräben zu umfangen, in guten Bau, in Würden und Ehren zu bringen und darin zu handhaben, wie auch die Rechte und Gewonheiten des Hofes zu wahren, die Mäße und das Wuchervieh für die Gemeinde zu halten, den Lehenzins richtig zu erstatten und bei einem Handwechsel den Ehrschatz zu entrichten [1].

Die Edelfamilie von Jestetten, ein ursprünglich nellenburgisches Dienstmannsgeschlecht, stammte aus dem Flecken dieses Namens (bei Schafhausen) im Kletgau, wo ehedem neben dem uralten Thurme noch zwei Schlösser bestunden, welche aber schon frühe von ihr in andere Hände geriethen. Dieselbe verzweigte sich auch in den Breisgau, wo ihr im 16ten Jahrhunderte die Burg Endenstein zu Schliengen als hochstift-basel'sches Lehen gehörte. Sie stund damals in einigem Ansehen durch zwei ihrer Mitglieder, den murbachischen Stiftsdecan Heinrich und den Rittercomtur Caspar zu Beucken [2], war indessen wenig dazu angethan, ihre geringen Vermögensverhältnisse emporzubringen; die jestettischen Junker sahen sich daher nach fürstlichen Bedienstungen um, wie denn eben Herr Marx das bischöflich basel'sche Vogtamt zu Binzen verwaltete.

Derselbe ließ den Isteiner Fronhof wieder von neuem erbauen, konnte aber die Kosten dieses Baues nicht erschwingen, weßhalb ihm der Domprobst zu einiger Erleichterung den Lehenzins auf 5 Jahre erlassen und die Hälfte an den dinghöfischen Strafgeldern auf sein Lebenlang abtreten mußte [3]. Nach Verlauf eines Jahrzehents jedoch hatten sich seine Verhältnisse so gebessert, daß er

[1] Der Lehenbrief ist ertheilt von Decan und Capitel des Domstiftes, als damaliger Zeit „Verwalter vnd Regirer der Thumbprobstey", am 9ten April 1566; das anhangende Sigel in grünem Wachse zeigt ein auf dem Halbmond stehendes Marienbild mit dem Christuskinde und hat die Umschrift: SECRETVM . CAP . ECCLE . BASILIENSIS. Der Reversbrief des Junkers vom gleichen Datum schließt: „Daß ich vff solichs für mich vnd alle meine Erben bey handgegebnen meinen treüwen angelopt vnd mit vffgehepten fingern einen aidt leiblich zu Gott vnd den heyligen geschworen, dem also zu geleben vnd nachzukomen" ꝛc. Das Sigel ist abgerissen.

[2] Vergl. diese Zeitschr. XVII, 362, und *Schöpfl.* Als. illustr. II, 55, 95 und 689.

[3] Notiz in den Schriften des Domprobsts von Hertenstein. Vergl. oben S. 203.

ein Stück Rebengeländes, wie 1598 sein Sohn Johann Caspar das Werkmannslehen (den Zehenten von 10 Mannwerken Reben und 4 Jaucherten Ackers) im Isteiner Banne erkaufen konnte [1].

Junker Johann Caspar folgte seinem 1591 verstorbenen Vater sowohl im Binzener Vogtamte, als im Isteiner Maiertume nach und wurde am 6ten Mai 1597 durch den Dompropst Peter von Tettingen als Maier belehnt, unter dem Bedinge, sein Amt nach den Bestimmungen des Hofrotels getreulich zu verwalten und seine Schuldigkeiten richtig zu leisten, namentlich für den Hingeschiedenen 4 Saume Weines als Ehrschatz zu entrichten, für die richtige Einziehung der Hubenzinse (6 Saume von jeglicher Hube) besorgt zu sein, und für die Gemeinde den Eber zu halten, wogegen ihm der Pfarrer jährlich 3 Säcke Habers liefern und der Schweinzehenten zufallen solle [2].

Ueber die weiteren Schicksale des Isteiner Fronhofes nun findet sich ein ausführlicher Bericht von der Hand des Dompropstes Heinrich Franz von Hertenstein aus dem Jahre 1702 vor, welcher auszugsweise hier mitgetheilt zu werden verdient [3]. Dem Verfasser desselben gebührt das ehrende Verdienst, nicht allein in dem domstiftischen Archive aus Urkunden, Urbarien, Bereinen und Briefschaften sorgfältig Alles sowohl den Maier- und den s. g. schölerischen Hof zu Istein, als den bedeutenden Dinghof zu Thiengen betreffende Material seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts

[1] Kaufbrief von 1581 und Berein über den Zehenten von 1582, auf dessen Außenseite man liest: „Ich Hanns Caspar von Nestetten habe dis Berein anno 1598 erkaufft."

[2] Der Lehenbrief, durch Decan und Capitel als admodiatores der Dompropstei, in Beisein und mit consens des Propsts Peter von Tettingen, ausgestellt und besigelt, beruft sich auch auf den Vertrag von 1489, welchen er gehalten wissen will und fügt bei: „Aber andere des Dinckhoffs vnd Meyerthumbs gerechtigkeiten vnd beschwärden sollen der Meyer vnd seine Erben handhaben, insonderheit schuldig sein, zuo den gerichten zuo Istein zu uerkünden, item den Gemeinden gebürend Recht, ordenlich Mäß vnd Gefecht zu geben, den Stall im Meyerhoff zu machen vnd zu erhalten, das gerüegte Vich darein zü treiben, auch sonsten alles anders zü thun vnd zü leisten, so des Dinckhoffs vnd Meyerthumbs härkomen vnd gewonheit ist vnd einem getreuwen Mayer vnd Lehenmann wol anstet vnd gebürt."

[3] Das Papierheft von 40 Folioblättern ist von anderer Hand überschrieben: „Ausfürlicher Bericht vnd Verzeichnus weiland des hochw. Herrn Heinrich Frantz von Hertenstein selig, über den Dinckhoff vnd dessen zugehörige Güter zu Istein."

gesammelt und in eine zusammenhängende Beschreibung gebracht, sondern auch die Wiederherstellung und Hebung dieser dompropsteilichen Landgüter mit nicht geringem Aufwande von Zeit und Mühe fleißigst betrieben zu haben.

Kurzer Bericht

über den der Thumbpropstey zu Basel zugehörigen freyen Dinkhoff zu Istein.

Nachdeme Herr Hanns Caspar von Jestetten anno 1597 die Confirmation vnd den lehenbrieff wegen dem Meyerthumb zu Istein empfangen, hat er es gleich widerumb (villeicht zu seinem größeren nutzen) seinem schwager, herrn Hanns Christoff schenk von Castel [1] (dazumalen obervogt zu Birseck) verkauft, umb 3850 gulden (machen 4812 pfund 10 schilling), der Kaufbrief aber ist erst anno 1601 den 12ten May expediert worden. Hierauf den 27sten Novembris hat das Thumbcapitel, als admodiator vnd verwalter der Thumbpropstey, mit consens des herrn Thumbpropsts Peter von Thettingen, das Meyerthumb zu Istein dem edel vesten Hanns Christoff schenck von Castel verliehen, wie es der von Jestetten gehabt. Der Revers über diesen Lehenbrieff ist sub dato den 28sten Novembris 1602 gefertiget.

Da derselbe nun ersehen, daß der freye Dinckhoff vnd der s. g. Scholerhoff [2] gleichsam aneinander stoßten, so hat er anno 1602 solchen Hoff mit den zugehörigen güetern (9 Jaucherte an Acker-, Reben- und Gartenland) von dem burger Bühler zu Neuwenburg umb 3000 gulden (welche 3750 Basler pfundt machen) an sich erkaufft, vnd hiezu folgends noch von underschidlichen Besitzern 8 mannwerk Reben, 12 jucherten Ackers vnd 8 mannwerck Matten

[1] Die Edelfamilie der Schenken von Castel (pincernae de Castello) stammte von der thurgauischen Veste Castel bei Constanz und war ursprünglich ein kiburgischer Dienstadel. „Hanns Caspar Sch. v. C., Gerichtsherr zu Mammertshofen, hinterließ den Sohn Hanns Christoph, der zu Anfang des 17ten Jahrhunderts bischöflich baselischer geheimer Rath, Landhofmeister (dies ward er im Sommer 1602), Obervogt zu Pruntrut und erster Gesandter bei den Verhandlungen mit der Stadt Basel 1610 gewesen." Neugart, episc. Const. II, 124. Leu, schweiz. Lex. V, 148.

[2] Wohl ehedem „des Schalers hof", welcher 1594 an den Basler Rathsherrn Maier käuflich um 1320 und 1600 hierauf um 2300 Gulden an den Bühler gekommen; der Kaufschilling stieg also innerhalb der kurzen Zeit von 8 Jahren um mehr als das Doppelte.

umb 1121 pfundt (oder 896 gulden 12 batzen) erworben, also zusammen genommen ausgeben 9683 pfundt 10 schilling (oder 7746 gulden 12 batzen).

Nach erfolgtem Kauff des Dinckhoffs zu Istein aber ist dessen Behausung (als eine adelige Wohnung) durch den Bischoff vnd das Thumbcapitel dahin gefreyt worden, daß herr Hanns Christoff, dessen Ehewirtin vnd Erben, darin einen freyen Sitz haben vnd aller Dorff- vnd burgerlichen beschwärden (als fron, wacht, steuer vnd reißkosten) unbekümbert seyn sollen, wie daß sie wegen Schuldforderungen nur vor dem bischöflichen Gerichte, wegen ligenden Güetern aber zu Istein zu recht stehen dürffen, jedoch ein Amptmann oder Weybel in dem Umbfang, darin das Haus befindlich, den stab nicht tragen, sondern die verkündung vor der thür oder auf der gasse verrichten mag [1].

Anno 1604 den 27sten Novembris ist ein gantz neuer lehenbrieff ausgefertigt worden, weilen man den jährlichen Zins der 4 saumb Weins in 3 viertel Dinckels vnd 1 viertel Habers (zu Allschweiler fallend) verwandelt, so lang es dem Thumbcapitel oder einem Thumbpropst gefalle, worüber der Revers den 1ten Octobris erfolgte [2]. Laut der rechnung de anno 1661 aber hat man disen tausch wieder aufgehoben.

Anno 1615 den 13ten Januarii ist Dinckgericht gehalten zu Istein. Hueber waren: Lienhart Bupp, Bartle Schorr, Jörg Schöwlin, Jörg Geberspach, Martin Kremer, Jacob Wölfflin, Michel Ostlinbaum, Christian Müller vnd Hanns Sigrist. (Von den 16 an diesem Gerichtstage verhandelten Klagen giengen 13 vom dompropsteilichen Schaffner aus und betrafen meistens Zinsrückstände, darunter folgende:) Herr Schaffner klagt auf den ganzen Tschuppis, darüber Gabriel Jungheini träger gewesen, wegen einer Jauchert, welche niemandt verzinsen wolle. Hierauf wird erkannt, daß man das Vrtel innerhalb einem monat mit dem Augenschein suchen solle.

Auf Franz Schorren klagt herr Schaffner vmb 1 pfund 15 schilling wegen der Lachsweyd, worauf beklagter vorbringt, es hab ihnen (den Fischern) Michel Dentzer von Blansingen eingriff gethan vnd der Schaffner sey schuldig, sie darbey zu schützen, das aber nit beschehen. Hiegegen sagt der kläger durch seinen Für-

[1] Vergl. oben S. 207.

[2] Vergl. oben S. 203.

sprechen, sie sollen einen eigentlichen Thäter angeben; denn einmal nennten sie den Michel, das andermal den Hanns Dentzer, deren keiner geständig. Es wird erkennt, wann die Fischer jemand wissen, der ihnen eingriff gethan, sollen sie selbigen darumb straffen vnd den Schaffner innerhalb monatsfrist bezalen.

Herr Schaffner klagt ferners auf die Gemeind Magstatt vmb jährliche 12 Gäns zinses wegen dem Ittenholtz, wessen Etliche ausständig seyen; dieweil aber (ohnangesehen ihnen hierzu verkündet war) Niemand erschienen, daß man den kläger weisen können, wessen er sich gegen sie zu verhalten; so wird erkannt, daß man sie zum nächsten Dinckgericht wieder beschreiben solle [1].

Anno 1628 den 13ten Decembris hat Bischoff Johann Heinrich zu Basel seinem landshoffmeister Hanns Christoff schenck von Castel vnd dessen ehelichen Mannserben eine Mühlinstatt zu Istein sambt dem wasserruns vnd aller zugehört (eine Mahlmühlin mit zwey gängen, einer Stampfin, Rändlin vnd Reybin) gegen jährlichen zins von 1 sack kernen, 1 pfund wax vnd 10 schilling an gelt verliehen [2].

Diser herr Hanns Christoff hatte in der ersten Ehe eine von Baden zu Liel (wie ich vermeine) vnd von ihr einen sohn Frantz Heinrich, nebst einer dochter Edeltrut. In der andern Ehe hatte derselbe eine von Wessenberg vnd erzeugte mit ihr zwey söhne Hartmann vnd Humbert, nebst einer dochter Maria. Er ist vor seiner zweyten Hausfrauw gestorben vnd die hinterlassene Wittib hat mit ihren Stieffkindern auff solche weis abgedeilt, daß sie mit ihren Kindern ihren wittwensitz im Dinckhoff genommen vnd das Meyerthumb zu Istein für dieselben behauptet. Den Scholerhoff aber hat sie ihrem stieffsohn Franz Heinrich mit etlich wenigen eigenthumblichen güetern vnter der bedingniß übergeben, daß er an dem Meyerthumb vnd propsteylehen nichts mehr zu prätendieren habe.

Anno 1653 den 29sten Octobris wurde zu Istein Dinckhoffgericht gehalten in dem Meyerhoff, welchen Junker Hartmann besessen, in praesentia des herrn Thumbpropsten Johann Conrad von Roggenbach, herrn Schaffners Zörnlin vnd des Ambtschreibers Tector. Obzwar der Junker in disem Dinckgericht als Meyer hätte sollen den Stab füehren, so hat er doch mit be-

[1] Das Protokoll über diese Dinggerichts-Abhaltung ist noch vorhanden.

[2] Vergl. oben S. 209.

willigung des herrn Thumbpropsts an seine statt erbetten den stabhalter Baltzer von Huttingen vnd als einen Bitthueber eingesetzt. Die Huebrichter aber waren: Christian Meyer vnd Hanns Bollinger, so herr schaffner von Gnadenthal zu Basel erbetten vnd ins gericht gesetzt, alsdann Hanns Schöchlin, von altem her hueber, Lazarus Eichhorn, Jörg Hechtlin, Eustach Nusser, Hanns Schörlin, Jacob Müller vnd Bartlin Rump von Istein vnd Huttingen, Fritz Kromer vnd Hanns Döserich von Effringen, in summa also 12 Hueber.

Nach besetztem Dinckgericht hielte Stabfüerer eine vmbfrag, ob es an der zeit seye, daß dem herrn Thumbpropst sein gericht möchte verbannet werden? Erkannt vnd geschehen. Ob von nöthen wäre, den Dinckhoffrodel abzulesen? Zu kräfften erkannt. Vnd weilen nach inhalt des Rodels gebräuchig, nicht nur die huebrichter, sondern auch alle Zinsleut dem Thumbpropst, so vil die Thumbpropsteygüeter anlangt, einen Eyd der treuwe abzulegen, so ist dieses auch geschehen. Hierauf ward vmbgefragt, wer etwas Straffwürdiges wisse? Wobey nichts vorgekommen, als daß die Güeter ohne vorwissen des Probstes oder Meyers verstückelt würden, weßhalb ohne solches inskünfftig man nichts mehr vertheilen oder verändern vnd bey jeglicher Veränderung den Erschatz oder doppelten Zinß geben solle. Es haben auch die hueber von Effringen eine abschrifft vom Dinckhoffrodel begehrt, damit sie ihren Einzinsern dise recht zu wissen thuen könnten, was ihnen sofort auch concediert worden.

Es folgten nun die Klägten (an Zahl 26, welche größtentheils wieder rückständige oder verheimlichte Güterzinse betreffen, von den übrigen sind mitzutheilen): Christian Hemmer von Wintersweiler soll in die 11te Trägerey zinsen, weilen er aber den Acker nit habe, laßt er sich verlauten, hiefür auch nit mehr zu zinsen. Darauf ist erkannt, dieweil der Acker bewußt, soll ihn der Meyer zu seinen Handen ziehen, vnd dieweil dem Hemmer gestern zum Dinckhoff recht gebotten worden, derselbe aber vngehorsamb ausgeplieben, als wird er in des Gerichts straffe erkannt.

Martin Mayerlin, der Vogt von Effringen, beklagt sich, daß ihm von einem Acker 15 schillinge gefordert würden, wovon er Ihro fürstlichen Gnaden auch einen Zins geben müeße, verhoffe also, nit schuldig zu seyn, in beide Bereine zu zinsen. Hierauf ist erkannt, es sollen beide Bereine gegen einander gelegt vnd gesehen werden, wie der Sach abzuhelffen. Von ebenda (Efringen)

habe der Prädicant (Pfarrer) für Martin Schörlin den zins-wein geschickt, der mehrentheils Trauffwein gewesen; worauf man erkennt, Schörlin solle den wein nochmals fordern, wann er nit kauffmannsguet (d. h. reine Waare) lieffern wolle, soll ihm das Guet genommen werden.

Herr Schaffner bringt vor, wie er verhoffe, was seit leztem Dinckgericht für Hueber vnd Einzinser gestorben, deren güeter durch Erb oder sonsten verändert worden, daß solches alles vorge-bracht werde. Jhro Gnaden (der Dompropst) lassen alles beym vorigen pleiben vnd was vorüber sey, solle vorüber sein, aber ins-künfftige soll steiff darauff gehalten werden, daß alle Fälle im Dinckgericht angebracht werden. Zum Beschluß erklärt sich herr Thumbpropst der Wein- vnd Fruchtzinse wegen: Wann die Träger vnd Einzinser den disjährigen Zins lieffern werden, wolle er die in dem Kriegswesen auffgeschwollene Extantzen sammentlich hiemit fallen lassen. Vnd weilen sofort für dismal nichts Anderes vorgekommen, so ist das Dinckgericht im namen Jhro Gnaden wiederumb auffgerueffen worden [1].

Weilen in disem Dinckgericht Juncker Hartmann als Thumb-propstey-Meyer gegenwärtig gewesen, so mueß sein herr Vatter, der landhoffmeister, anno 1653 gestorben seyn, für welchen er sich den 11ten Novembris wegen 200 gulden Capitals gegen seinen schwager, herrn von Staal, Fänner der stadt Solothurn, laut obligationsbrieff verschrieben. Herr Hartmann aber mueß caelebs oder wenigst ohne hinterlassene kinder gestorben seyn, weilen auff ihn sein Brueder Humbert (pfleger zu Arberg) thumbpropsteyischer Meyer zu Jstein geworden vnd das Meyerlehen besessen. Von disen zwey Meyern wird kein lehenbrieff vnd kein revers gefunden, sondern es ist allezeit beym alten gepliben, das Lehen aber in großen abgang kommen. Herr Humbert ist anno 1684 auff seiner pflege zu Arberg gestorben vnd hat zwey Söhn vnd eine Dochter hinderlassen.

Anno 1685 den 2ten Januarii haben die vormünder seiner drey waißen (die herren Johann Heinrich von Knöring vnd Marquart schenk von Castel) sich bey dem Thumbcapitel insinuiert vnd das Meyerlehen zu requirieren verlangt, worauff man ihnen vnderm 21sten Februarii geantwortet: „Sie werden bey der verlassenschafft

[1] Das Protokoll über diese Gerichts-Abhaltung ist ebenfalls noch vorhanden.

des Verstorbenen auch den lehenbrieff gefunden vnd daraus die beschaffenheit des lehens, wie auch des Trägers auff sich genommene Schuldigkeiten verstanden haben. Weil nun der Dinckhoff vnd das Meyerthumb schier von niemand in acht genommen vnd die schöne behausung, schenern, stallungen, trotten vnd überige zuegehört in solchen abgang gerathen, daß das Haus schier nicht mehr bewohnlich vnd alles über den hauffen zu fallen trohe, die Güeter auch so elendiglich gebauen werden, daß sie schwerlich umb den zins mehr anzubringen, vnd endlich die Dinckhoffsgerechtigkeiten aus mangel der nöthigen auffsicht fast verloren gegangen; so hätte man das Lehen als caduc vnd heimbfällig ansprechen können, wolle aber dannoch, aus respect der Familia, wann sie tutorio nomine die nöthigen reparationen verschaffen vnd alles schuldige prästieren wurden, den pupillen das Lehen nicht entziehen."

Hierauff haben die vormünder den Baron Franz Heinrich schenck von Castel, als wohnhafft zu Istein, freundlich ersucht, das haus vnd die güeter für seine tage zu übernehmen vnd in bessern stand zu bringen; welcher aber geantwortet, er hätte annoch eine kurtze zeit zu leben, wolle sich solche müehe nicht aufburden, wäre auch nicht bey mittlen, die Bauköstenherzuschießen. Weilen dann diser vorschlag nicht angangen, vnd das Lehen zu veralienieren nicht statthafft, so ist dasselbige von den herren vormündern heimbgeschlagen worden.

Also hat der damalige Thumbpropst, herr Johann Heinrich Frantz von Flachsland, das Meyerthumb zu Istein als ein cadukes ruiniertes lehen anno 1687 an sich gezogen vnd selbsten angefangen zu bauwen [1], selbiges auch bis zu seinem absterben den 2ten Decembris anno 1694 mit aller zugehör ruehig vnd ohne widerred besessen vnd genossen. Hierauff bin ich, Franz Heinrich von Hertenstein, dazumal der hochstifft Basel unwürdiger Thumbcantor, den 17ten May anno 1695 zum Thumbprobst erwählt worden, habe die administration der thumbprobstey angetreten vnd ohne widerred das Meyerthumb zu Istein sambt zugehör in possession genommen, auch ruhiglich genossen bis anno 1699.

Als aber in disem Jahr den 8ten Aprilis die Fräulein Edeltraut schenkin von Castel ledigen standes in hohem alter zu Istein

[1] Auf diesen Heimfall hin, wodurch das dominium utile mit dem dominio directo des Fronhofs vereinigt worden, bestätigte der Fürstbischof Johann Conrad dem Dompropste im Jänner 1688 die der schenkischen Familie ehevor ertheilte Befreiung von den bürgerlichen Lasten. Vergl. oben S. 209.

in ihrem hoff das zeitliche gesegnet, ist den 11ten Augusti herr Frantz Ludwig schenk von Castel (Domicellar beyder hochstiffter Augstburg vnd Eystätt) in pleno capitulo zu Arlisheimb persönlich erschienen vnd den Dinckhoff mit dem Meyerthumb als ein ihme zugehöriges lehen angesprochen, weilen er in seiner minorität von seinen Vormündern gefährdet worden vnd immer noch jus ad rem habe. Oder man solle ihm sein habendes eigenthumb auch darzu abkauffen vnd für alles in allem 3000 gulden geben[1].

Auff solches begehren ist mir aufferlegt worden, als Thumbpropst eine antwort darüber zu geben, was ich den 24sten Octobris gethan vnd darin concludiert, daß man herrn Baron wegen dem lehen nichts schuldig sey, doch aber, damit man mit gueter manier von einander komme, ihme für sein eigenthumb 2000 pfund geben solle. Welches derselbe in seinem vnd seiner geschwisterten namen[2] weit weggeworffen, worauff das Thumbcapitel sich resolviert, disen casum durch einen vnpartheyischen Rechtsgelehrten censieren zu lassen, damit niemand vnrecht geschehe.

Demnach habe ich anno 1700 den 21sten Januarii dem herrn Baron geschrieben, daß solches geschehen, vnd nach langem überlegen endlich das conclusum herausgekommen seye: „Weilen dieses lehen, laut lehenbrieffs vnd lehenreverses, kein Pfandlehen, sondern ein Lehen, welches vom Thumbcapitel absolute gratuito gegeben worden, indeme dasselbe nichts darauff verlangt noch empfangen, sondern die jestättische vnd schenckische Familien sich gegen einander titulo oneroso verglichen haben; so bleibe das onus auff dem käuffer vnd seinen erben, vnd nicht auff dem lehensherrn."

Nachdem nun wegen diser verdrießlichen sach zimblich vil brieff gewechslet worden, erhielte ich durch die Freyfrau von Roggenbach (geborne Schenckin von Castel) zu Freyburg ein schreiben de dato Eystätt den 24sten Juni 1700, welches gar spitzfündig stilisiert war vnd dannoch wegen der Prätension an den Dinckhof cedierte. Worauff wegen dem ankauff des schenkischen hoffes zu

[1] Nämlich für den schenkischen Hof sammt der ruinierten Mühle, 3 Jaucherten Reben, 13 Jaucherte Ackers, 12 Mannwerken Matten an Gütern und ein Zehentlein von jährlich etwa 12 Sestern Kernens, 2000 Gulden; pro satisfactione wegen des Dinghofs aber 1000 Gulden.

[2] Auch im Namen seiner Tante, der Frau Maria Katharina von Roggenbach, einer gebornen Schenkin von Castel, welche zu Freiburg im Breisgau wohnte.

Istein eine Quittung in bester Form über den kauffschilling von 2000 rauchen gulden sambt 150 gulden für eine discretion, gleichwie über den völligen verzicht auff das angesprochene Meyerthumb, ausgefertigt vnd nacher Freyburg vnd Eystätt geschickt worden, welche mir den 8ten Jannarii 1701 vnderschriben zugekommen [1]. Darauff hin habe ich anstalt gemacht, daß der Kaufschilling abgestattet werde.

Weilen nun seit anno 1683 zu Istein bis dahero kein Dinckgericht mehr gehalten worden, wollte ich schier einmal etwas von demselbigen wissen [2]. Es lebten noch drei Richter und zwei Fürsprechen, welche ehedem dabey gewesen, sie konnten aber keine information geben, weswegen ich etliche täge davor damit zu thuen gehabt, bis ich ihnen das wesen in den kopf gebracht, vnd haben sich auch die marggreffischen Einzinser etwas spat eingestellt. Dannoch habe ich umb 9 uhren morgens den anfang gemacht vnd das gericht mit Huobrichtern besetzt. Indeme aber die Meyer vor disem so übel allda gehaust, so habe ich noch keinen angenommen, sondern das Meyerthumb selber behalten, vnd darumben für meinen Stabfüehrer angesprochen den vndervogt Mathis Brändlin von Istein, welcher schon anno 1683 den stab gefüehrt.

[1] Diese ausführliche Quittung ist unterzeichnet und besigelt durch Franz Ludwig Schenk, Freyherr zu Castel, Maria Catharina von Roggenbach, geborne Schenkin von Castel, und deren Beistand Freyherrn Ehrhard Moser von und zu Weiler, zu Freiburg am 9ten und zu Eichstätt am 13ten Wintermonat 1700.

[2] Dieser Theil der dompropstischen Aufzeichnungen ist in einem besondern Octavhefte enthalten, worin sich auch die Abschrift folgenden Briefes von Hertensteins an den markgräflichen Landvogt von Gemmingen zu Lörrach, d. d. Arlisheim, den 14ten May 1700, befindet: „Hochwolgeborner insonders hochgeehrter Herr! Indem wir nun durch die gnad Gottes den lieben friden genießen, habe ich für eine große notwendigkeit, das Dinckgericht zu Istein auch widerumb zu erneuweren, zu disem ende dann den 3ten Juni (ist wegen gewissen Ursachen erst den 8ten November gehalten worden) erkisen, das gericht in dem Fronhoff daselbst abzuhalten, worzu ich auch meinen Hochgeehrten herrn Baron freundtherzig will ersuecht haben, mir die ehr zu erweisen vnd allborten in meinem Freyhoff mit einer schlechten Mittagsuppen verlieb zu nehmen. Damit aber das Dinckgericht desto vollkommener könne vollzogen werden, bitte ich den Hochwolgebornen herrn Baron gantz inbrünstig, er wolle mir den favor erweisen vnd die nötigen befelch an die vorgesetzte vögt zu Kirchen, Effringen, Blansingen vnd Wintersweiler ergehen zu lassen, daß alle Huober vnd Einzinser nacher Istein beym Dinckgericht auff obbemelten tag erscheinen sollen. In erwartung beliebiger antwort verbleibe bestendiglich meines ꝛc. dienstbereitwilligster F. H. v. H. thumbprobst.“

Wegen dem schenckischen guet[1], welches ich erst dises jahr an mich gezogen, habe ich für einen Huobrichter angesprochen, der in meinem namen zu gericht sitzen solle, den stabhalter Mathis Stehelin zu Huttingen. Weilen wegen Gnadenthal[2] noch niemand aus Basel vorhanden, haben wir nach altem brauch dessen zwen Träger ins gericht gesetzt, nemlichen den Franz Haberthür vnd Lienhart Leubin von Istein. Alsdann seynd ferner als Huobrichter nach einander gesessen Caspar Schörlin, Hanns Eichhorn vnd der gerichtsschreiber Hanns Georg Lauber aus Istein, Hanns Georg Döserich, Michel Müller vnd Hanns Wenck aus Huttingen. Vnd weilen wir in alten rödlen gefunden, daß vor altem alle zeit auch zwen Huobrichter von Effringen im gericht gesessen, so hat man, um guete nachbarschafft zu erhalten, durch eine vmbfrag wiederumb zwen von da erwöhlt vnd ist das loß gefallen auff Hanns Schuomacher vnd Fritz Bürgin. Es waren also der Huobrichter sambt dem stabfüehrer zwölff, die beyden Vorsprechen aber waren Martin Döserich von Huttingen vnd Christen Maurer von Istein.

Nun bin ich mit herrn Obervogt Johann Conrad von Roggenbach, herrn landschreiber Johann Ludwig Mentzer von Lörrach[3] vnd herrn schaffner Dieterich Kaimer von Basel an einem tischlin gesessen, gegen Rhein; herr Ambtschreiber Frantz Euseb Tector von Birseck aber als protocollist mit den zwölff Huobrichtern bey dem fenster gegen den hoff. Nach also besetztem Dinckgericht ist auff die erste vmbfrag des Stabfüehrers Brändlin, ob es tag vnd zeit seye, das Dinckgericht zu halten vnd zu verbannen, solches einhellig mit Ja erkannt worden. Auff die weitere vmbfrag, ob nöthig seye, daß der alte Dinckhoffsröbel öffentlich abgelesen werden solle, ward erkannt, solches zu thuen, sowohl vor den Huobern als Einzinsern von Istein, Huttingen, Effringen, Kirchen, Blansingen vnd Wintersweiler, damit ein jedweder sich darnach zu richten wisse.

Darauffhin ist zuerst der Catalog aller Einzinser, deren es 171 waren, vnd sofort der Dinckrodel von herrn ambtschreiber deutlich verlesen vnd von allen richtern nach altem brauch zu kräff-

[1] Der s. g. Scholerhof.

[2] Ein ehemaliges Frauenkloster Clarisserordens in der Stadt Basel, welches fronhöfische Güter in Isteiner Gemarkung besaß.

[3] Der Landvogt von Gemmingen war also nicht erschienen.

ten erkannt worden. Sodann haben nicht nur die Huobrichter, sondern (weilen ich noch niemalen Dinckgericht gehalten) auch alle Lehenleut, mit auffgehebten schwörfingern den gewönlichen Huoberaid abgelegt, zuerst die von Istein vnd Huttingen, dem herrn amtschreiber Tector, hernach die marggräffischen vnderthanen dem herrn landschreiber Mentzer, vnd endlichen widerumb alle zinsleut den beyden insgesambt [1].

Nach disem ist von Einem zum Andern umbgefragt vnd seind alle ermahnt worden, krafft ihres abgelegten juraments, alles dasjenige anzugeben, was sie diser Dinckhoffs rechten vnd güeter halber auff ein- vnd andern straffmäßiges wüssen. Hierauff ergiengen die Klägden (es folgen nun 12 Fälle, worunter 3 Holz- und Mattenfrevel, welche man auf Einwendung der Gerügten fallen ließ, und 4 Beschwerden über unberechtigte Zinsforderungen, wie eine über Zins- und Zehentverweigerung, welche nach dem Laute der Vereine erledigt wurden; die übrigen „Klägden" oder Rügen aber lauteten):

[1] Die Eidesformel für die Huber lautete: Ihr sollet schwören, von diser Stund an meinem gnädigen Herrn dem herrn Thumbprobst zu Basel, seinem Meyer vnd seinen Ambtleuten, ihren geboten vnd verboten gehörig vnd gewärtig zu seyn, seinen nutzen von fromen zu fürdern, seinen schaden zu wenden vnd davor zu warnen, nach bestem vermögen. Es solle ein jeglicher Huober geloben vnd schwören, nicht allein einem zeitlichen Thumbprobst vnd dessen gewalthaber gehorsam vnd gewärtig zu seyn, seinen nutzen vnd frommen zu schaffen vnd schaden zu wenden, sonder nach möglichkeit auch alle Artikel, Ordnungen vnd Gerechtigkeiten des Dinckhoffs zu halten vnd einem jedwedern sein recht zu geben vnd zu sehen, daß seine Huobgüeter in guetem gewonlichen baue vnd in ehren erhalten, die Zins davon jährlichen gegeben, auch daß die güeter nicht versehrt, verändert, veräussert, verpfändt, oder verkaufft werden ohne eines herrn Thumbpropsts wüssen vnd willen."

Die Formel für die Zinsleute aber lautete: „Ein jeglicher Lehenmann soll schwören, dem herrn Thumbprobst vnd den Huobrichtern ihre rechte zu erhalten nach seinem Vermögen, seine Güeter alle in guetem gewonlichen bau vnd in ehren zu haben vnd selbige auf erfordern angeben, auch sie nicht versetzen, verkauffen oder sonst veräussern ohne eins herrn Thumbprobsts wüssen vnd willen; besonders ob auch jetzt schon deren verkaufft oder versetzt wären, sie wider ein zu bringen, den Zins alle jahr zu rechter Zeit zu entrichten, vnd wann Einer hörete, daß Aecker, Reben oder Matten vergeben, versetzt, verändert, beschwert, verpfändt oder verkaufft worden, es seye zur kilchen, zur straßen oder im weinhaus, in gericht oder außer gericht, wie einem dis vorkombt, das solle er rüegen vnd sagen bey seinem ayd, dem Thumbprobst, seinem Mayer oder den Huobern fürtragen zu der zeit, so man hoffgeding halten vnd besitzen wird, vngefährlich."

1) Herr Undervogt zu Istein als stabfüehrer klagte gegen meinen lehenmann im Itenholtz, den schäfer Muri, was maßen derselbe der gemeinde sowohl in holtz vnd matten einen vnbeschreyblichen schaden zufüege, indeme er bißweilen bey 14 stuck Zugvichs in die Werder vnd Matten fahre, auch die Höltzer mächtig beschädige 2c. Dises habe ich auff solche weis reguliert, daß alle zwischen dem Lehenmann vnd der Gemeind bißher ereignete streit vnd inconvenientien aufgehebt vnd vergessen, vnd der Muri (weilen er außer dem Itenholtz noch vil güeter hat, also desto mehr vichs halten mueß) inskünfftige nicht befuegt seyn solle, mehr dann 4 stuck vichs in die isteinische Waid zu treiben; er solle ohne erlaubniß auch kein holtz abhauwen, hingegen die gemeind Istein ihme sovil holtz, als einem burger, zukommen lassen.

2) Mein schaffner, herr Kaimer, ließe in meinem namen vortragen, wie daß in dem bann Wintersweiler eine gewüsse halbe juchert Reben in der kirchgassen sich befinde, davon jährlich 4 sester dinckel in den Dinckhoff gezinst werden sollen, welche aber schon vil jahr nach einander nicht abgereicht worden; er verlange hierüber gerichtlichen spruch. Ist sowohl von denen ersamben Dinckhoffsrichtern einhellig erkannt, als auch darüber von herrn landschreiber Mentzer denen possessoribus der fraglichen Reben ausdruckenlich anbefohlen worden, künfftighin von denselben den jährlichen zins der 4 sester dinckel, laut Bereins, der Thumbprobstei ordentlich abzureichen, damit auf nächsten Martini tag 1700 anzufangen vnd also jährlich fortzufahren.

3) Hanns Wenck, der kirchenpfleger zu Huttingen, ließe durch seinen fürsprechen vorbringen, wie er bey der zuvor beschehenen ablesung der Dinckhoffsrechte deutlich verstanden, daß ein jeweiliger Leutpriester zu Istein die decke des Chors, der Dinckhoffmeyer aber die kirchen vnd einen pfarrer zu erhalten verobligiert seye; weilen nun die kirche dermalen übel versehen sey vnd sich in schlechtem bauw befinde, als habe er seiner obligenden pflichten halber gebeten haben wollen, hierin zu remedieren. Darauffhin ist einmüethig erkant worden, weilen man keine fundamentalische notitia über dise sach habe, solle vorderst näher nachgeschlagen werden, damit man darüber bessern bericht bekomme.

4) Endlichen ließ herr pfarrer Nußbaumer zu Istein durch seinen fürsprechen vortragen vnd klagen, welchermaßen underschiedliche Ein- vnd Ausheimische zwischen vnd enet dem Rhein sich hanf, flachs, wicken, tobac vnd anderes anpflanzten, davon

aber den zehenden abzureichen verweigerten; er bitte deswegen umb ein gerichtliches urtel. Worauff man einhellig erkannte, daß diejenigen, welche enet dem Rhein im Isteiner bann, sie seyen in- oder ausheimisch, besagte dinge säien vnd bauwen, davon ohnverweigerlich den Zehenten abrichten vnd ligen lassen sollen [1].

Weilen nun nichts mehr vorgefallen, so hat der Stabfüehrer das gericht zum ersten, zweiten vnd drittenmal widerumb auffgerueffen, vnd ware es 3 uhr nachmittags. Herr Obervogt, her Landschreiber, herr Ambtschreiber, herr Pfarrer, herr Schaffner vnd der Vogt von Kirchen haben mit mir im Dinckhoff nach 3 uhren zu mittag gegessen; der Stabhalter aber mit seinen 11 andern richtern vnd den zwen Fürsprechen haben im Wirthshaus eine suppen zu sich genomen. Die Uerten beym wirthe machte 19 pfund vnd 14 schillinge vnd ist auff alle Einzinser ausgetheilt worden.

So weit der Bericht des Dompropsts von Hertenstein. Ueber die fernere Abhaltung des Isteiner Dinggerichts finde ich keine Nachricht in den Acten; da aber das dompropsteiliche Dinggericht zu Thiengen noch während der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts abgehalten wurde [2], so darf man annehmen, daß damals auch das zu Istein ebenso stattgefunden habe.

[1] Ueber die Abhaltung dieses Dinggerichts ist das Original-Protocoll noch vorhanden; es trägt die Unterschrift: »Actum dato ut supra, testatur Franz Eusebius Tector, bischöfflicher Burgvogt zue Bintzen vnd ambtschreiber der herrschafft Bürseck, mpp.«

[2] Vergl. die Acten über die „Beschaffenheit des von dem baselischen Domstift zu halten gesuchten Dinggerichts zu Thiengen", von 1722 bis 1747.

Bader.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1359. — 10. Mai. — Die Gräfin Clara v. Tübingen zinst dem Edelknechte Ludwig v. Wiggersheim 4 Pfd. Pfenn. jährlich von der Gült von 100 Pfd. Pfenn., welche ihr die Stadt Freiburg jährlich zu entrichten hat, und sollen ihm diese 4 Pfd. Pfenn. werden nach vorher an die Wittwe Geben Bauers von denselben 100 Pfd. bezahltem Zinse von 17 Pfd. Pfenn. und soll die Schuldurkunde der Stadt über jene 100 Pfd. Pfenn. als Pfand in

gemeinschaftliche Verwahrung hinterlegt, und diese nicht eher als bis nach völliger Heimzahlung der Schuld herausgegeben werden.

Wir Clare, grefin von Tüwingen, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd vergehent offenlichen, daz wir ze köffende hant gegeben reht vnd redelichen eins rehten köffes Ludwig von Wiggersheim, eime edel kneht, vier pfunt pfenninge geltes gůter vnd gůwonlicher Friburger müntz rehtez jerliches zinses, ze gebende jm oder sinen erben oder nachkomenen alle jar zů dem zwölften tage nach wihennachten, vnd jnen den selben zins jerlichen ze antwurtende gen Friburg in die stat von den hundert pfunden pfenninge geltes Friburger müntz, die vns die vesten, wisen lüte, der burgermeister, der rat, die burgere vnd die gemeinde ze Friburg von der selben stette wegen ierlichen gebent vffen daz vorbenempt zil vor vs nach den sübenezehen pfunden pfennnge[1] geltes, die Geben Bauers seligen wirtin, ein burgerin von Friburg, emals öch dannan ab het, vnd hant öch wir den brief, den wir von den burgern über die vorgeschribenen hundert pfunde pfennnge geltes haut, empfolhen vnd geleit in ein gemein haut zů sicherheit vmb das vorgeschribenen gelt, vnd dar zů so glöbent öch wir bi gůten triwen an eides stat, daz wir noch nieman von vnsern wegen ierlichen von den vorgeschribenen hundert pfunden pfnnnge geltes nüt sollent innemen, vncz daz die obgnanten vier pfunt pfennnge geltes jerlichen denen von[2] vergolten vnd gerihtet werdent gar vnd gentzlichen nach den sibentzehen pfunden, als vor bescheiden ist. Diz hant wir jm gegeben vmb zweinczig margk silbers lötiges vnd gebes Friburg brandez vnd geweges, vnd sint öch wir dez selben silbers von jm gewert vnd hant es in vnsern nutz vnd fromen bekert gar vnd gentzlichen. Wir vnd alle vnser erben oder nachkomene söllent öch der vorgeschribenen vier pfunt pfennnge geltes sin vnd aller sinre erben vnd nachkomenen reht weren sin von den vorgeschribenen hundert pfunden pfennnge geltes vor vs für lidig eigen nach den sibentzehen pfunden pfennnge geltes, als vor geschriben stat, hinnanthin manglichem vnd an allen stetten, wa sü dez bedörffent, als reht ist. Er het aber vns die früntschaft getan durch vnser bette, das wir vnd alle vnser erben oder nachkomenen die vorgeschribenen vier pfunt pfennnge geltes mögent widerköffen hinnanthin ewiklichen ane zil vmb jn oder vmb sin erben oder nachkomenen samenthaft mit zweintzig margken silbers, lötiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, wann wir jnen die gebent vor vnser frowen tag der liehtmesse åne den nutz dez kunftigen jars, oder

nach der liehtmesse nút, wand mit dem nútz dez nachgenden kunftigen jars. Were aber, daz die burgere von Friburg die vorgeschribenen hundert pfunde pfennnge geltes vmb vns wider kőftent, e dann wir die obgenanten vier pfunt pfennnge geltes vmb Ludwigen von Wiggershein oder vmb sin erben oder nachkomenen widergekőft hettent, so sőllent wir daz selbe gelt mit dem selben gůte von jnen vnuerzogenlichen widerkőffen in alle wise, als vor bescheiden ist, vnd sol ŏch der, in des gemeiner hant der brief vber die hundert pfunde geltes lit, den selben brief nút wider geben noch von im lassen, vntz daz die selben vier pfunt geltz ŏch wider gekőffet vnd ab gelőset werdent ane alle geuerde. Her vber zů eime offen vrkúnde vnd daz dise vorgeschribenen dinge war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir Clare, grefin von Tuwingen, die vorgenant, vnser eigen ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi warent dis gezúgen, her Hesse Snewli Im Hof, her Walther von Valkenstein, rittere, Cůntz Statzze [3], Geben [4] Múntzmeister, burger ze Friburg, vnd ander erber lúte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg an dem nehsten fritag nach dez heiligen crútzes tag, als es funden wart, dez jars, da man zalt von gottes gebúrte drúzehenhundert jar vnd nun vnd fúnftzig jar.

Mit dem runden Siegel der Gräfin Clara v. Tübingen in bräunlich-gelbem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln. Es ist das Allianz-Siegel derselben, zwei Schilde dicht neben einander, rechts die Tübingische Fahne, links der wolkenrandige Adlerschild der Gr. v. Freiburg, oben über denselben zwei Zweige rechts und links gebogen, unten eben so mit einem in der Mitte, zwischen die Schilde hinauf gerichteten, Umschrift: † S'. CLARE . COMITISSE . DE . TV'WĪGEN. Es ist etwas größer, als der XVI, 354 beschriebene und die Schilde sind anders gestellt.

[1] Fast immer so geschrieben. — [2] Für davon. Kann aber auch Schreibfehler sein statt vor, vorher, vorus, wie es bald nachher und in den folgenden Urkunden steht. — [3] Ztschr. XVII, 68, 441, XVIII, 339 und in spätern Urkunden. — [4] Ztschr. XVII, 73, 79, 81 u. s. w.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1360. — 15. Febr. — Die Gräfin Clara v. Tübingen urkundet, dem Ritter Walther v. Falkenstein und den Freiburger Bürgern Conrad Aeberlin und Johannes Meigerniessen, als Pflegern der Kinder Gottfried Liebermannes von Waldkirch, 16 Pfd. Pfenn. Gült von den 100 Pfd. Pfenn. zu zahlen, die ihr jährlich von der Stadt Freiburg zu entrichten sind, jedoch erst nach Abzug einiger andern Verpflichtungen auf denselben 100 Pfd. Pfenn. an Geben Baner, Ludwig v. Wiggersheim, Henni

Spies und Johannes Malterer von Freiburg, und daß die Gült wieder abgelöst werden könne mit 80 M. S.

Wir Clare, grefin von Túwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen vnd vergehent offenlichen, daz wir ze kŏffende hant gegeben reht vnd redelichen eins rehten kŏffes den fromen mannen, her Walther von Valkenstein, ritter, Cůnrat Ederlin vnd Johans Meigerniessen, burgern ze Friburg, pflegern Gŏtz Liebermannes seligen kinde von Valtkilch [1], an der selben kinde stat, sehczehen pfunt pfenninge geltes gůter vnd gewonlicher Friburger múntz rehtes ierliches zinses ze gebende jnen oder iren nachkomenen an der kinde stat, oder den kinden, oder iren erben oder nachkomenen alle jar ze dem zwelften tage [2] nach wihennahten vnd inen den selben zins ierlichen ze antwurtende gein Friburg in die stat, in welch hus sú da wellent, ane allen iren schaden, von den hundert pfunden pfennnge [3] geltes Friburger múntz, die vns die vesten, wisen lúte, der burgermeister, der rat, die burgere vnd die gemeinde ze Friburg von der selben stette wegen ierlichen vf daz vorgenant zil gebent vor vs nach den sibentzehen pfunden pfennnge geltes, die Geben Bauers seligen erben emals dannan ab hant, vnd nach vier pfunden pfennnge geltes, die Ludwig von Wiggershein dannan ab het, vnd nach zweinzig schŏffel roggen geltes, die Henni Spies dannan ab het, vnd nach zweintzig pfunden pfenninge geltes, die Johans der Maltrer [4] von Friburg ŏch emals dannan ab het, vnd hant ŏch mir den brief, den wir von den burgern von Friburg vber die vorgeschribenen hundert pfunt pfennnge geltes hant, empfolhen vnd geleit in eine gemeine hant, vns bedesit ze sicherheit vmb diz vorgeschribenen gelte. Vnd dar zů so globent ŏch wir bi gůten truwen an eides stat, daz wir noch nieman von vnsern wegen ierlichen von den vorgeschribenen hundert pfunden pfennnge geltes niemer nút sollent in genemen, vntz daz die vorgeschribenen sehczehen pfunt pfenninge geltes nach den zinsen, als vor bescheiden ist, ierlichen von den selben hundert pfunden pfennnge geltes vorhin vergolten vnd gerihtet werdent gar vnd gentzlichen, vnd bittent vnd heißent ŏch wir mit disem briefe bedú, den rat ze Friburg vnd ŏch den gemeinen man, in des hant der brief vber die selben hundert pfunde pfennnge geltes dann lit, daz sú den obgenanten pflegern oder iren nachkomenen, oder den kinden oder iren erben oder nachkomenen von dis geltes wegen gehorsam vnd wartende sient, als vns, ane alle geuerde. Wer aber, daz jnen dar vber daz vorgeschribene gelte deheins jars zu dem obgenanten zil

nút vergolten vnd gerihtet wurde gar vnd gentzlichen, wie sich daz gefûgte, so mögent sú vnd ir helffere vnser gûtere vnd aller vnser lúte lib vnd gûtere dar vmb bekumbern, angriffen vnd pfenden mit geriht, geistlichem oder weltlichem, oder ane geriht, wie es jnen aller beste fûget, vnd sol vns noch vnser lúte, noch ir gûtere da vor nút schirmen deheinre hande frieheit, noch burgreht, noch dehein geriht, noch nút vberal. Vnd nement sú des bekúmberndes oder der pfandunge deheinen kosten oder schaden vnd gemeinlichen, waz sú hie von kosten oder schaden hettent, den sollent wir oder vnser erben oder nachkomenen jnen vfrihten vnd gelten gar vnd gentzlichen, ir eins worten dar vmb ze glöbende. Dis hant wir jnen gegeben vmb ahczig margk silbers lötiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, vnd sint öch wir des selben silbers von jnen gewert vnd hant es in vnsern bessern nutz vnd fromen bekert gar vnd gentzlichen. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen söllent öch der obgenanten pflegern oder iren nachkomenen, an der kinde stat, vnd öch der selben kinde vnd aller irre erben vnd nachkommenen der vorgeschribenen sehczehen pfunt pfenninge geltes ir rehten weren sin ab den vorgeschribenen hundert pfunden pfenninge geltes vor vs fúr lidig eigen nach den zinsen, als vorgeschriben stat, hinnanthin gegen menglichem vnd an allen stetten, wa sú des bedúrffent, als reht ist. Sú hant aber vns die fruntschaft getan durch vnser bette, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen die vorgeschribenen sehezehen pfunt pfenninge geltes mögent widerköffen hinnanthin ewiclichen ane zil vmb die obgenanten pflegere oder vmb ir nachkomenen an der kinde stat, oder vmb die kint oder vmb ir erben oder nachkomenen samenthaft mit ahtzig marken silbers lötiges vnd gebes Friburg brandez vnd geweges, wann wir jnen die gebent mit dem zinse, kosten oder schaden, ob deheinre dar vf stúnde, vor vnser fröwen tag der liehtmeß ane den nutz dez künftigen jares, oder nach der liehtmeß nút, wand mit dem nútz des nachgenden, künftigen jars. Were aber, daz die burgere von Friburg die vorgeschribenen hundert pfunt pfenninge geltes vmb vns oder vmb vnser erben oder nachkomenen widerköftent, e dann dis vorgeschribenen [5] gelt von jnen widergeköft wurde, so sollent wir daz selbe gelt mit dem gût, so vns von dem widerköffe der selben hundert pfunden pfenninge geltes wirt, widerköffen vnd ablösen in die wise, als vorgeschriben stat, vnd heißent öch wir mit disem briefe den, in des gemeiner hant der brief vber die selben hundert pfunt geltes dann lit, daz er den brief von den burgern vber die selben hundert pfunt

geltes nüt wider gebe, noch von jm laße, e daz die vorgeschribenen sehczehen pfunt pfennnge geltes widergeköft vnd ab gelöset werdent in die wise, als vor geschriben stat, ane alle generde. Her über ze eime vrkunde vnd daz dise vorgeschribenen dinge war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir, Clare grefin von Tüwingen, die vorgenant vnser ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi warent dis gezüge, her Hesse Snewli Jm Hof, ritter, Geben Müntzmeister, burgere ze Friburg, vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jars, da man zalt von gottes gebürt drüczehenhundert vnd sehczig jar, an dem nehsten samstag nach sant Valentins des heiligen martres *.

Mit dem runden Allianz-Siegel der Gräfin Clara v. Tübingen, geb. v. Freiburg, in Maltha, an schmalen, weißen Leinenbändeln. Es zeigt zwei Schilde neben einander, in dem rechten die Tübingische Fahne, in dem linken den Freiburgischen Adler, der aber hier (aus Versehen wahrscheinlich) einen doppelten Hals und Kopf, wie Reichsadler hat, mit Wolkenrand, oben und unten auf dem Grunde Zweige zur Verzierung, und die Umschrift: († S.) CLARE . COMITISSE . DE . TVW.... Es ist also ein Anderes, als das bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 11. Abgebildete.

* Auf der Rückseite steht: Jst abgeloest den 27. September ao. 70. Junckher Hans Dieboldten von Bolschweiler Nr. 1.

[1] Die Amtsstadt Waldkirch im Elzthale. — [2] Dreikönigtag. — [3] fast immer so geschrieben. — [4] Ztschr. XIII, 449, 452, Anm. 1. — [5] l. vorgeschriben.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1360. — 13. Apr. — Graf Conrad v. Fürstenberg, die Ritter Johann v. Usenberg, Walther v. Andlau, Heinrich v. Hornberg, der jüngere Bruno v. Hornberg, Rudolf Statz, die Edelknechte Hanns Meiger v. Kirnberg, Heinrich Weilersbach, genannt Vögelin, der Bürger Berthold Denkinger zu Villingen und Hug Keller v. Dußlingen, Bürger zu Rottweil, sagen der Bürgerin zu Freiburg Elisabeth Kotz, Wittwe des Johann Gebauer wegen eines jährlichen Zinses von 40 M. S., die ihr Graf Hugo v. Fürstenberg schuldig und dafür auch Gr. Heinrich v. Fürstenberg-Haslach und an dessen Statt dem Rudolf v. Thengen Bürge geworden, ihre Bürgschaft zu an Statt der verstorbenen Bürgen, Lutolds v. Krenkingen, Friderichs v. Usenberg, Burkarts v. Kirnegg, Conrads v. Hüfingen, Heinrichs v. Küssaberg, Egebrechts Schultheiß v. Schafhausen, Bertholds v. Thannheim, Conrads Weilersbach, Gerolds Kramer, Conrads Heimburgen.

Wir, graf Cůnrat von Fürstenberg [1], Johans von Vesenberg [2], Walther von Andelach [3], Heinrich von Horenberg, Brünlin von Ho-

renberg, hern Brunen seligen sun von Horenberg, Růdolf Statze, ritter, Henselin Meiger von Kürenberg[4], Heinrich Wilerspach[5], dem man sprichet Vêgelin, edelkneht, Berschin der Denkinger, burger ze Vilingen, vnd Hug der Keller von Tůselingen[6], burger ze Rotwil, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, von der viertzig marke silber geltes wegen, Friburger brandes vnd geweges, iergeliches zinses, so dü erber vrowe, fro Eliczabethe Kǒtzin, dü wilant Johans Geburen seligen elichü würtin waz, ein burgerin von Friburg, het von graf Hugen von Fürstenberg[7], dar vmbe mit im emales mitgült waz graf Heinrich selig von Fürstenberg, herre ze Hasela[8], alcz der kǒf brief bewiset, der dar vber geben ist, dar vmbe siderher der edel junker Růdolf, herre von Tengen[9], an dez vorgenanten graf Heinriches seligen stat gülte worden ist, nach dez selben kǒffe briefes bewisunge, won er von todes wegen abe gegangen[10] ist; da veriehen wir, daz wir dez vorgenanten grafes Hugen von Fürstenberg vnd ǒch dez selben junker Růdolfes von Tengen bürgen vnverscheidenlich gegen der obgenanten fro Elizabeten der Kǒtzin vnd gegen iren erben vnd nachkomen worden sint, ich der vorgenant graf Cůnrat von Fürstenberg an hern Lütoltz seligen stat von Krenkingen[11], ich Johans von V'esenberch an Friderichs seligen stat von V'esenberg[12], ich Walter von Andela an hern Burkartz seligen stat von Kürnegge[13], ich Heinrich von Horenberg[14] an hern Cůnratz seligen stat von Hüvingen[15], ich Brünlin von Horenberg an hern Heinriches seligen stat vön Küssaberg[16], ich Růdolf Statze[17] an hern Egebrehtcz seligen stat, dez schultheisczen von Schafhusen, dez jungen, ich Henselin Meiger von Kürenberg an Berhtoltz von Tanhein[18] seligen stat, ich Heinrich Wilerspach an Cůnrat Wilerspach seligen stat, ich Berschin der Denkinger an Geroltz Kramers seligen stat, vnd ich Hug der Keller von Tůselingen an Cůnrat Heinbürgen seligen stat, die leider von todes wegen abe gangen vnd erstorben sint, vnd gelǒben ǒch wir die obgenanten bürgen mit disem gegenwertigen briefe alle vnverscheidenlich an der vorgenant abgegauner bürgen stat, allü die stüke, artikel, verbuntnǒße, leistunge vnd gemeinlich allü dinge gentzlich stet ze habende, ze leistende vnd ze vollefüerende getruwelich in alle die wise, alz ez die vorgenanten abegegangen bürgen gelopt vnd gesworen hatten von der vorgescribenen viertczig marke geltes wegen, alcz der vorgenant kǒffe brief stat, den dü egenant vro Eliczabete Kǒtzin dar vmbe inne hat, vnd verbinden vnd entczihen vns ǒch mit disem gegenwertigen briefe aller der dinge, als die abegegangen bürgen

von dicz geltes wegen verbunden waren vnd sich enczigen hatten, ane alle geverde. Wir alle vnd vnser iegelicher sunder haben diz allez gesworn, stet ze habende gestabat eide mit vf gehebeten henden vnd mit gelerten worten ze den heiligen vnd niemer da wider ze tůnde noch ze komende in keine wise ane geverde. Her vber ze einem offen vrkúnde vnd daz diz allez war vnd stet belibe, so haben wir die obgenanten búrgen, graf Cůnrad von Fúrstenberg, Johans von V'esenberg, Walther von Andela, Heinrich von Horenberg, Brúnlin von Horenberg, Růdolf Statze, ritter, Henselin Meiger von Kúrenberg, Heinrich Wilerspach, Berschin der Denkinger vnd Hug Keller von Túselingen, vnserú eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart dez jares, do man zalt von gottes gebúrt drúczehen hundert iar vnd sehtczig jar, an dem nehstén mentag nach vsgonder osterwochen.

Mit 10 runden Siegeln in bräunlich-gelbem, das des Ritters Statz in grünem Wachs, an weißen Leinenbändeln: 1) des Gr. Conrad v. Fürstenberg mit rechts geneigtem wolkenraubigem Adlerschilde, auf dessen linkem Eck ein rechts gerichteter Helm mit hinten abflatternder Decke, Kissen und Ballen als Schmuck, Grund gegittert, mit Punkten, vielleicht Kreuzchen, in den Quadrätchen, Umschr.: † S'. CVNRADI . COMITIS . DE . FV'RSTENBERG. — 2) Klein, mit dem Usenbergischen Flügel, Grund gegittert, schräffirt, Umschr.: † S'. IOhIS . NOBILIS . DE . VSENB . . . — 3) Mit horizontalem Balken von einem senkrechten durchschnitten, beide ein Kreuz bildend und schraffirt, Umschrift: S. WALThERI . DE . ANDELA. — 4) Sehr beschädigt, mit drei Bergen, wovon der mittlere der höhere, auf demselben zwei Hörnern, die mit ihren Spitzen an dem Berge aufgesetzt sind, zwischen diesen, über den Bergen schwebend, scheint noch etwas zu sein, was aber nicht zu erkennen ist, Umschrift: † (S.) hENRI . . . TIS . DE . hORNBERG. — 5) Mit demselben Bilde, ohne daß sich etwas zwischen den Hörnern befindet, Umschr.: † S'. BRVNO . MILITIS . D'. hORNBERG. — 6) Rechts geneigter Schild mit einem aufrechten und einem gestürzten Sparren, die sich durchschneiden, auf dem linken Eck ein herausgekehrter Helm mit Decken zu beiden Seiten herab, auf dem Helme zwei Hörner, die in der Mitte wie Knie auswärts gebogen sind, dann aber nach oben sich wieder nähern, zwischen und mit denselben verbunden das Wappenbild wiederholt, Grund gegittert, mit Punkten oder Kreuzchen in den Quadraten, Umschrift: S'. RVDOLFI . DCI . STRAZ . MILITIS. (Schreiber, U.B. II, 1. Taf. VII, 12. — 7) Ueber drei Bergen ein achtstraliger Stern in aufrechtem Schilde, Umschrift kaum zu lesen: † S'. IOHANNIS . DCI . MET . . . — 8) Beschädigt, mit einem rechts aufspringenden Hirsche im Schilde, Umschr.: † S'. hEN . . . . . SPACh. — 9) Beschädigt, ein aufrechter Zweig im Schilde mit 3 Rosen, von welchen die mittlere höher steht, zwischen dieser und den Seitenrosen je eine Knospe, Umschr.: † S'. BERhT . . . NKĪGER. — 10) Im Schilde einen Schlüssel, der wie ein linker Schrägbalken gestellt ist, den Bart nach unten gekehrt, Umschr.: † S'. hVGONIS . DCI . KELL'. DE . TVSELINGEN.

[1] Es ist wahrscheinlich Conrad, der 1370 starb, ein Sohn Heinrichs II und der Verena v. Freiburg. — [2] Johannes v. Usenberg ist der Sohn Hugo's v. Usenberg, Herrn zu Kürnberg und Kenzingen, und der Sophie v. Horburg. Sachs I, 631. — [3] Die v. Andlau, v. Hornberg, Statze kommen schon in früheren Freib. Urk. öfter vor. — [4] Sachs I, 623, 633. — [5] Weilersbach im A. Villingen. — [6] Schreiber, Gesch. v. Freib. II, 52. — [7] Hugo v. Fürstenberg-Haslach, der Adelheid v. Krenkingen zur Gemahlin hatte. — [9] Dieser Heinrich ist Hugo's Bruder. Er starb 1358. — [9] Thengen St. im A. Blumenfeld, mit der Stammburg des gleichnamigen Dynastengeschlechts, welches auch in der Grafschaft Nellenburg herrschte. — [10] Schreibfehler für gegangen. — [11] Ueber die v. Krenkingen s. Bader, Badenia 1844 S. 173 flg. *Neugart* Epis. Const. II (Register) und über ihre nahe Verwandtschaft mit den v. Usenberg s. Sachs I, 627, vergl. aber auch Fickler zu Münch IV, und v. Stillfried und Märker, Hohenz. Forsch. — [12] Friderich v. Usenberg ist Johannes Oheim, der Bruder seines Vaters Hugo. Er starb 1354. — [13] Die Stammburg der v. Kirnegg stand bei Unterkirnach im A. Villingen. *Neug.* Ep. Const. II, (Register). — [14] Ueber die v. Hornberg vgl. auch Bader, Badenia 1840, S. 199 flg. — [15] Fürstenbergisches Ministerialengeschlecht. Bader, Badenia (N. F.) II, S. 506 flg. — [16] Küssaberg im A. Waldshut. Ztschr. X, 355, *Neug.* Ep. Const. II, (Register). — [17] In Freiburg Bürger. — [18] Thannheim im A. Hüfingen. Die v. Thannheim waren Ministerialen der Gr. v. Fürstenberg.

Aus dem Bad. Archive.

1361. — 7. Mai. — Gräfin Clara v. Tübingen zahlt von denselben 100 Pfd. Pfenn., welche sie jährlich auf Dreikönigstag von der Stadt Freiburg zu empfangen hat, auf dasselbe Ziel nach vorheriger Abtragung von 77 Pfd. Pfenn. und 20 Scheffel Roggengült, an das Frauenkloster S. Agnes zu Freiburg 10 Pfd. Pfenn. von 50 M. S. dargeliehenem Kapitale, mit welcher Summe die Gült wieder abgelöst werden kann.

Wir Clare, grefin von Tüwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit bedahtem můte, da wir es wol getůn mohten, ze kŏffende hant gegeben reht vnd redelichen eins rehten kŏffes den geistlichen frowen, der priorin vnd dem conuente des closters ze sant Agnesen [1] ze Friburg zehen pfunt pfenninge geltes güter vnd gewonlicher Friburger müntz rehtes, ierliches zinses, ze gebende jnen oder iren nachkomenen allü iar zů dem zwelften tag nach wihennahten von den hundert pfunden pfenninge geltes Friburger müntz, die vns die vesten, wisen lüte, der burgermeister vnd der rat ze Friburg von der selben stette wegen ierlichen vffen daz selbe zil gebent, vnd gat dis gelt vor vs dannan ab nach siben vnd sibentzig pfunden pfenninge geltes, vnd zweintzig schöffel [2] roggen geltes, so emals von

dem selben gelte gant, vnd globent ŏch wir bi gůten truwen an eidez stat, daz wir, noch nieman von vnsern wegen ierlichen von dem selben gelte niemer nút sollent in genemen, vncz das das vorgeschribene gelt ierlichen vor vs vergolten vnd gerihtet wirt gar vnd gentzlichen, vnd bittent vnd heissent ŏch wir den burgermeister vnd den rat von Friburg mit disem briefe, das si den obgenanten frowen von sant Agnesen die selben zehen pfunt pfenninge geltes ierlichen von vnsern wegen rihten vnd gebent von den vorgeschribenen hundert pfunden pfenninge geltes in allem rehten, als si sú vns gebent vnd geben sollent nach dem gelte, als vor bescheiden ist. Vnd hant ŏch wir dar vmb ze sicherheit den brief, den wir von dem rate von Friburg vber daz vorgeschriebene gelt hant, den obgenanten frowen ze sant Agnesen empfolhen vnd geleit in eine gemeine hant, vns bedesit zů vnsern rehten, ane geuerde. Dis hant wir inen gegeben vmb fúnfczig margk[3] silbers lótiges vnd gebes Friburg brandes vnd geweges, vnd sint ŏch wir des selben silbers von inen gewert vnd hant es in vnsern nutz vnd fromen bekert gar vnd gentzlichen. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen sóllent ŏch der vorgeschribenen zehen pfunt pfennnge geltes der obgenanten frowen von sant Agnesen vnd aller irre nachkomenen reht weren sin vffen den vorgeschribenen hundert pfunden pfennnge geltes vor vs nach dem gelte, so emals dannan ab gat, als vor bescheiden ist, hinnanthin gegen menglichem vnd an allen stetten, wa sú dez bedórffent, als reht ist. Vnd were, daz jnen dar an iemer vt gebreste oder ab gienge, wie sich das gefůgte, so sollent wir sú dez selben geltes fúrbaz besichern vnd bewisen mit andern vnsern gůtern vnd gelten, dar an sú wol sicher sient vnd da mit sú begnůget. Vnd bindent ŏch zů allen disen vorgeschribenen dingen alle vnser erben vnd nachkomenen. V'ns hant aber die vorgenanten frowen von sant Agnesen die frúntschaft getan durch vnser bette, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen die vorgeschribenen zehen pfunt pfennnge geltes mógent widerkŏffen hinnanthin ewiklichen ane zil vmb sú oder vmb ir nachkomenen samenthaft mit fúnftzig margken silbers lótiges vnd gebes Friburg brandez vnd geweges, wann wir inen die gebent vor vnser frowen tag der liehtmesse, ane den nutz des kúnftigen iares, oder nach der liehtmesse nút, wand mit dem nutz dez nachgenden kúnftigen iares. Were aber, das der rat vnd die burgere von Friburg die selben hundert pfunt pfenninge geltes emals vmb vns widerkófftent, so sollent wir oder vnser erben oder nachkomenen mit dem selben gůt die vorge-

schribenen zehen pfunt pfenninge geltes vmb die obgenanten frowen von sant Agnesen widerkoffen mit fúnfczig margken silbers in die wise, als vor bescheiden ist. Vnd heissent ouch wir den gemeinen man, in des hant der brief vber die vorgeschribenen hundert pfunt pfenninge geltes danne lit, daz er den selben brief e nit wider gebe noch von jm laße deheins weges, vntz das die zehen pfunt pfenninge geltes von den frowen von sant Agnesen mit funfczig margken silbers erlidiget vnd widergekóft werdent nach dem, als vor bescheiden ist, ane alle geuerde. Her vber ze eime offen vrkúnde vnd daz dise vorgeschribenen ding war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir, frow Clare, grefin von Túwingen, die vorgenant, vnser eigen ingesigel gehengket an disen brief. Hie bi warent dis gezúge, her Hesse Snewli Jm Hofe, her Walther von Valkenstein, rittere, Cůnrat Múntzmeister, der stetteschriber, burgere ze Friburg, vnd ander erber lúte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben des jares, da man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert sehtzig vnd ein jar, an dem nehsten fritage nach dem heiligen vffart tag.

Das Siegel ist von den weißen Leinenbändeln, die noch vorhanden, ganz abgegangen.

[1] Stand in der Lehener- oder Prediger-Vorstadt, im südwestlichen Theile der Stadt. Dieses Dominikanerinnen- oder Predigerinnen-Kloster zu St. Agnes wurde 1264 von der Edelfrau Bertha von Breisach gestiftet. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 26. — [2] Ztschr. XVII, 74. — [3] Ztschr. XVIII, 185 u. s. w.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1361. — 8. Dez. — Dieselbe versichert auf dieselbe 100 Pfd. Pfenn. von der Stadt Freiburg den Pflegern der Gottfried Liebermannischen Relikten von Waldkirch, dem Ritter Walther v. Falkenstein, Conrad Aeberlin, Johannes Meigerniessen, Bürgern zu Freiburg, einen auf Dreikönig fälligen Zins von 9 Pfd. Pfenn. von 45 M. S. Kapital.

Wir Clare, greuin von Túwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt [1], . . den fromen mannen, her Walther von Valkenstein, ritter, Cůnrde (Cůnrade) Ederlin vnd Johans Meigerniessen, burgern ze Friburg, pflegern Gótz Liebermannes seligen kinde von Waltkilch, an der selben kinde stat, nún pfunt pfenninge geltes gůter vnd gewonlicher Friburger múntz rehtes jerliches zinses, ze gebende jnen oder iren nachkomenen, an der kinde stat, oder den selben kinden oder iren erben oder nachkomenen alle iar ze dem zwelften tage nach wihennahten vnd jnen den selben zins jerlichen ze antwurtende gein Fri-

burg in die stat, in weles hus sü da wellent, ane allen iren schaden, von den hundert pfunden pfenningen geltes Friburger müntz, die vns die vesten, wisen lüte, der burgermeister, der rat, die burgere vnd die gemeinde ze Friburg von der selben stette wegen ierlichen vf daz vorgenant zil gebent nach dem gelte, so wir emals den obgenanten pflegern an der kinde stat vnd ŏch andern lüten von denselben hundert pfunden pfenningen geltes gebent, vnd hant ŏch wir den brief, den wir von den burgern von Friburg vber die vorgeschriben hundert pfunt pfenninge geltes hant, empfolhen vnd geleit in ein gemein hant, vns bedesit ze sicherheit vmb diz vorgeschriben gelt. Vnd dar zů . . . jerlichen von den vorgeschriben hundert pfunden pfenninge geltes niemer nüt sóllent . . vorgeschriben nün pfunt pfenninge geltes nach dem zinse, als vorbescheiden ist, . . . pfenningen . . . hundert pfunt . . ane generde. Were aber . . vorgeschriben gelt . . helfere . . libe vnd . . bekümbern, . . Vnd sol vns . . noch irü gůter . . deihner hande friheit . . den sóllent wir oder vnser . . Dis hant wir jnen gegeben vmb fünf vnd viertzig margk silbers . . in vnsern bessern . . bekeret . . Wir vnd alle vnser . . nachkomen . . pflegere oder irre nachkomen . . nachkomen . . vorgeschriben nün pfunt pfenninge . . vorgeschriben hundert pfunden pfenningen . . nach den zinsen, so emals dannan abegant, hinnanthin gegen . . wo sü des bedórfent, als reht ist. Vnd were, das jnen dar vber dar an ỽt gebreste oder abgienge, wie sich das gefůgte, so sóllent wir vnd ỽnser erben vnd nachkomen sü des selben geltes vnd gůtes bewisen, besichern vnd vsrihten von andern vnsern gůtern, da mit sü begnůget. Si hant aber vns die früntschaft getan durch vnser . . vnser erben vnd nachkomen die vorgeschriben nün pfunt pfenninge . . ewigklichen . . nachkomen . . nachkomen samenthaft mit fünf vnd viertzig margken . . brandes . . da vf stünde, vor vnser . . liehtmeße . . nütz des . . liehtmeße . . jares. Were aber . . vorgeschriben . . vmb vns oder vmb vnser erben oder nachkomen . . wider gekŏffet . . das selbe gelt mit dem gůte, so vns . . pfunt . . vor geschriben . . heissent . . pfunt pfenninge . . das er den brief . . pfunt pfenninge . . e das die vorgeschriben nün pfunt . . widergekŏffet . . Her ỽber zů einer vrkünde vnd das dise vorgeschriben dinge . . vnser ingesigel gehengket an disen brief. Hie bi warent dis gezügen . . . Im Hofe, ritter, Geben, müntzmeister, Cůnrat Müntzmeister, der stette schriber, burgere ze Friburg . . . Dis beschach . . zalte von gottes gebürte drüczehenhundert vnd eins vnd

sehzig jar, an der nehsten mitwochen nach sant Nicolaus tag des heiligen bischofs [2].

Mit demselben Siegel der Gr. Clara, wie an voriger Urk. in Maltha an Leinenbändeln.

[1] Wie in der Urk. v. 15. Febr. 1360. — [2] Auf der Rückseite steht: Ist abgelöst den 27. September ao. 70 dem von Bolschweil Junckher Dieboldten.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1362. — 14. Febr. — Dieselbe verschreibt denselben Pflegern und ihren Pflegekindern von denselben 100 Pfd. Pfenn. Gült der St. Freiburg gegen 50 M. S. Kapital einen jährlich auf Dreikönig fälligen Zins von 10 Pfd. Pfenn., welche von den 20 Pfd. Pfenn. gehen, die ehedem Walther v. Falkenstein von derselben städtischen Gült bezog und welche die Gräfin abgelöst hatte.

Wir Clare, grefin von Tüwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, daz wir mit wolbedahtem můte, da wir es wol getůn mohten, ze koffende hant gegeben reht vnd redelichen eins rehten kôffes für vns vnd fur alle vnser erben vnd nachkomenen den fromen mannen, her Walther von Valkenstein, ritter, Cůnrat Ederlin vnd Johans Meigerniessen, burgere ze Friburg, pflegere Gôtzen Liebermannes seiligen kinde von Waltkilch, an der selben kinde stat, zehen pfunt pfenninge geltez gůter vnd gewonlicher Friburger muntz, die sü oder ir nachkomenen an der kinde stat, oder die selben kint oder ir erben oder nachkomenen ierlichen haben, niessen vnd in nemen sollent zů dem zwelften tage nach wihennahten von den hundert pfunden pfenninge geltes Friburger müntz, die vns die wisen lüte, der burgermeister vnd der rat ze Friburg von der selben stette wegen jerlichen vf daz zil gebent, vnd sint daz die zehen pfunt von den zweintzig pfunden geltes, die der frome ritter, her Walther von Valkenstein ouch eimalz dannan ab hatte vnd die (wir) von jm erlidiget hant, vnd globent ouch wir bi gůten truwen an eidez stat, daz wir ierlichen von denselben hundert pfunden pfenninge geltes niemer nüt sôllent in genemen, noch ensôllent niemanne anderm nüt da von heissen geben, es sient danne die zinse, die wir emalz ouch dannan ab hant verkôft, ane geuerde, vntz die vorgeschribenen zehen pfunt ierlichen vor ab vergolten vnd gerihtet werdent. Vnd hant jnen dar vmb ze sicherheit den brief, den wir von dem rate vnd den burgern ze Friburg hant vber die selben hundert pfunde geltes, empfolhen vnd geleit ze gemeinen henden vnd bittent vnd heissent wir dar zů mit

disem briefe den burgermeister vnd den rat von Friburg, daz sü den obgenanten pflegern oder iren nachkomenen an der kinde stat oder denselben kinden oder iren erben oder nachkomenen die vorgeschribenen zehen pfunt pfenninge geltes ierlichen von den selben hundert pfunden pfenninge geltes geben vnd rihten zů dem zil vnd in dem rehten, alz vorbescheiden ist, vnd sagent ouch wir den rate vnd die burgere der selben zehen pfunde ierlichen lidig mit disem briefe, wann sü den obgenanten pflegern oder den kinden oder iren erben oder nachkomenen von vnsern wegen gebent, vnd bindent ouch zů allen disen dingen, die an disem brief geschriben stant, alle vnser erben vnd nachkomenen ane alle generde. Dis hant wir jnen gegeben vmb funftzig margk silbers lötigez vnd gebes Friburg brandez vnd geweges, vnd sint ouch wir der von jnen gewert vnd hant sü gegeben Götzen vnd Cůnraten von Sletzstat, gebrůdere, von der ansprache wegen, so sü von dez geltes wegen ab der müncz ze Friburg vnd ouch sust an vns hatten, dar vmb wir vns von jnen gelidiget hant. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen söllent ouch der vorgeschriben zehen pfunt pfenninge geltes der obgenanten pflegere vnd irre nachkomenen an der kinde stat vnd ouch der selben kinde vnd alle ir erben vnd nachkomenen reht wern sin vffen den vorgeschribenen hundert pfunden pfenninge geltes nach den zinsen, so emalz dannan ab gant, hinnanthin gegen menglichem vnd an allen stetten, wa sü dez bedörffent, als reht ist. Vnd were, daz jnen dar an iemer vt gebreste oder ab gienge, wie sich daz gefůgte, so sollent wir vnd vnser erben oder nachkomen sü dez selben geltes vnd gůtes fürbas besichern vnd vsrihten mit andern vnsern gůtern vnd gelten, dar an sü wol sicher sient vnd da mit sü begnůget, ane alle generde. V'ns hant aber die obgenanten pflegere an der kinde stat die früntschaft getan, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen die vorgeschribenen zehen pfunt pfenninge geltes mögent widerköffen hinnanthin ewiklichen ane zil vmb sü oder vmb ir nachkomenen pflegern der selben kinde, oder vmb die kint, oder vmb ir erben oder nachkomenen samenthaft mit fünfczig margken silbers lötiges vnd gebez Friburg brandes vnd geweges, wanne wir jnen die gebent vor vnser frowen tag der liehtmeße ane den nucz dez künftigen jares, oder nach der liehtmeße nit, wand mit dem nutz dez nachgenden künftigen jares. Were aber, daz da zwüschent der rat vnd die burgere von Friburg dieselben hundert pfunt pfenninge geltes vmb vns oder vmb vnser erben oder nachkomenen widerköftent, so sollent wir den obgenan-

ten pflegern an der kinde stat, oder den kinden oder iren erben oder nachkomenen von dis geltes wegen rihten vnd weren fúnfczig mark silbers, lótiges vnd gebez, Friburg brandez vnd geweges von dem selben gůt, vnd bittent vnd heissent ouch wir den gemeinen man, in dez hant der brief vber die selben hundert pfunt pfenninge geltes dann lit, daz er den selben brief nit von jm gebe, noch nieman lasse, vntz daz den pflegere an der kinde stat, oder den kinden oder iren erben oder nachkomenen der selben fúnfczig marken silbers vorhin werdent vs gerihtet vnd gewert gar vnd genczlichen ane alle generde. Her vber ze eime offen vrkunde vnd daz alle dise vorgeschriben ding war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir, Clare, grefin von Túwingen, die vorgenant, vnser ingesigel gehengket an disen brief. Es ist ouch von beiderteil bette wegen der burgere von Friburg gemeine ingesigel ze eime vrkunde gehengket an disen brief. Hie bi warent dis gezúge, her Hesse Snewli Jm Hofe, ritter, Hanman Turner, Cůnrat Múntzmeister, der stette schriber, burgere ze Friburg, vnd ander erber lúte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg, dez jares, da man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert vnd zwei vnd sehczig jar, an sant Valentins tag des heiligen marterers *.

Beide Siegel abgegangen.

* Auf der Rückseite steht: Ist abgelöst den 27. September ao. p. 70. Juncker Hans Dieboldten von Bolschweiler.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1364. — 6. Febr. — Dieselbe verschreibt dem Predigerinnenkloster S. Agnes zu Freiburg 4 Pfd. Pfenn. Zins auf Martini gegen 60 Pfd. Pfenn. Kapital von ihrem Dorf und Hofe zu Nimburg und ihrem Hofe zu Bottingen mit aller Zugehör, jedoch erst nach Abtragung von auf demselben Pfandobjekte haftenden 8 Pfd. Pfenn. an Geben Banneis sel. Kinder und 8 Pfd. Pfenn. an die Frauen von S. Agnes selbst.

Wir Clare, grefin von Túwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, das wir ze kouffende hant gegeben reht vnd redelichen eins rehten kouffes den geistlichen frowen, der priorin vnd dem conuente des closters ze sant Agnesen ze Friburg, brediger ordens, vier pfunt pfenninge geltes gůter vnd gewonlicher Friburger múntz rehtes ierliches zinses, ze gebende jnen oder iren nachkomenen alle iar ze sant Martins tag vnd jnen denselben zins ierlichen ze antwurtende gein Friburg in die stat, in welch hus sú da wellent ane allen iren schaden ab

vnserm dorf vnd dem hof ze Nünburg[1] vnd ab vnserm hof ze Bottingen[2] vnd ab allem, so bedesit da zů gehöret, es sient lüte oder gůter, geriht, zwing vnd ban, stüren, bette, zinse oder gelt, agker, matten, holtz, velt, wunne oder wiede[3], wie vnd wo das alles gelegen, genennet oder geschaffen ist, vnd wie man es alles genemen kan oder mag vor vs für ein lidig vnd vnuerkümbert gůt, nach aht pfunden pfenninge geltes, die Geben Bauers seligen kint emals dannan ab hant, vnd nach aht pfunden pfenninge geltes, so ouch den selben frowen von sant Agneß eimals dannan ab gant. Dis vorgeschriben gelt hant wir jnen gegeben vmb sehtzig pfunt pfenin gůter vnd gewonlicher Friburger müntz, vnd sint ouch wir der gar vnd genczlichen von jnen gewert. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen söllent ouch der vorgeschriben vier pfunt pfenninge geltes der obgenanten frowen von sant Agnesen vnd aller irre nachkomenen reht wern sin vffen dem vorbenempten dorf vnd hofen vnd lüten vnd gůtern vnd gelten ze Nünburg vnd ze Bottingen für lidig eigen nach dem zins, als vorgeschriben ist, hinnanthin gegen menglichem vnd an allen stetten, wa sü des bedörffent, als reht ist. V'ns hant aber die obgenanten closterfrowen die frúntschaft getan durch vnser bette, das wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenen die vorgeschribenen vier pfunt pfenninge geltes mögent widerköffen hinnanthin ane zil vmb sü oder vmb ir nachkomenen samenthaft mit sehczig pfunden pfenninge gůter vnd gewonlicher Friburger müntz, wanne wir jnen die gebent vor vnser frowen tag der liehtmeß an den nutz des künftigen jares, oder nach der liehtmeß nit, wand mit dem nutz des nachganden künftigen jares. Her[4] ze eim vrkünde vnd das dise vorgeschribenen ding war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir Clare gräfin von Tüwingen, die vorgenant, vnser ingesigel gehengket an disen brief, der gegeben wart des jares, da man zalt von gotz gebürt drizehenhund vnd vier vnd sehtzig iar, an dem nehsten fritag nach sant Agathen tag.

Mit dem beschädigten Siegel der Gräfin Clara v. Tüb. (wie an Urk. v. 15. Febr. 1360) in Maltha an schmalen, weißen Leinenbändeln.

[1] Nimburg im A. Emmendingen. — [2] Bottingen an der Schoppach, Filial von Nimburg. — [3] Schreibfehler für Weide. — [4] Schreibfehler statt herv'ber.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1364. — 8. Febr. — Dieselbe bekennt, dem Kloster zu S. Agnes in Freiburg 8 Pfd. Pfenn. jährlichen Zins schuldig geworden zu sein, wovon

2 Pfd. dem Convente und 6 Pfd. der gegenwärtigen Priorin daselbst, Frau Agnes Roth, jährlich und lebenslänglich zugehen sollen, nach ihrem Tode aber fallen von den 6 Pf. wieder 9 Pfd. an den Convent an dessen Tisch als Seelgerette derjenigen, von welchen das Geld kommt, und die andern 3 Pfd. an Frau Beningna, des Joh. Küchlin sel. von Waldkirch Tochter, in demselben Kloster, nach deren Tode zu einer ewigen Messe in S. Agnes für die, von denen das Geld kommt, verwendet werden sollen, welche Zinse von einem Darleihen von 120 Pfd. Pfenn. auf Dorf und Hof Nimburg und dem Hofe Bottingen sammt Zugehör, nach einem Zinse von 8 Pfd. Pfenn. an Geben Bauers hinterlassene Kinder, gehen und um dieselbe Summe wieder eingelöst werden können.

Wir Clare, grefin von Tüwingen, geborn von Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir ze kouffende hant gegeben reht vnd redelich eins rehten kouffes den geistlichen frowen, der priorin vnd dem conuente des closters ze sant Agnesen ze Friburg, Brediger ordens, aht pfunt pfenninge geltes gůter vnd gewonlicher Friburger múntz rehtes ierliches zinses ze sant Martins tag, vnd vallent des selben geltes alle iar zwei pfunt dem conuente ze sant Agnesen, vnd die sehs pfunt vallent ierliches frow Nesen Rôtin, die ietz priorin ist, vnd sol sú die haben vnd niessen ir leben, vnd wanne sú enist vnd ab gat, so vallent drú pfunt von den selben sehs pfunden ouch wider vmb an den conuent von sant Agnesen ôber tisch ze selgerethe durch der selen heiles willen, von denen das selbe gelt dar komen ist, vnd die andern drú pfunt sollent danne vallen vnd werden frôw Beningnen, Johans Kůchelins seligen dohter von Waltkilch, einre closter frowen des selben closters ze sant Agnesen, vnd sol sú die haben vnd niessen ir leben, vnd wanne sú enist vnd ab gat, so vallent die selben drú pfunt an eine ewige meß in dem selben closter ze sant Agnesen durch der selen heiles willen, von (den [1]) es dar komen ist. Vnd gat dis vorgeschriben gelt ab ônserm dorf vnd dem hof ze Nunburg vnd ab ônserm hof ze Bottingen . . . [2] vor vs für lidig eigen vnd für ein vnuerkúmbert gůt nach aht pfunden pfenninge geltes, dú Geben Bauers seligen kint emals dannan ab hant. Dis vorgeschriben gelt hant wir inen gegeben vmb hundert pfunt vnd vmb zweintzig pfunt pfenninge gůter vnd gewonlicher Friburger múntz . . . gentzlich . . Wir vnd alle . . sollent ouch der vorgeschribenen aht pfunt pfenninge geltes der obgenanten Closterfrowen von sant Agnesen vnd aller irre nachkomenen rehte weren sin . . hôfen . . Bottingen in dem reht vnd gedingen, als vor bescheiden ist, hinnanthin gegen . . ônser bette . . vnser erben . . die vorgeschriben aht

pfunt pfenninge geltes mögent widerköffen vmb die obgenanten closterfrowen oder vmb ir nachkomenen, in dero hant danne das selbe gelt stat vnd ist, hinnanthin ane zil samenthaft mit hundert pfunden vnd zweintzig pfunt pfeninge gůter vnd gewonlicher Friburger müntz .. künftigen iars. Vnd wanne das selbe gelt widergekouft vnd gelöset wirt, so sol man das selbe gůt wider vmb an legen an ander gelt, das ouch danne ligen vnd sin vnd vallen sol, als das erre gelt lag nach dem, als vorbescheiden ist, ane alle generde. Her vber ze eime offen vrkünde vnd daz dise vorgeschriben ding war vnd stete blibent, dar vmb so hant wir Clare, grefin von Tüwingen, geborn von Friburg, die vorgenant, vnser ingesigel gehengket an disen brief, der gegeben wart des jars, da man zalt von gottes gebürt driczehehundert vnd vier vnd sehczig iar, an dem nehsten dunrstag nach sant Agthen tag.

Mit demselben Siegel der Gräfin Clara v. Tüb. in bräunlich-gelbem Wachs an weißen, schmalen Leinenbändeln, wie an der vorigen Urkunde.

[1] Steht nicht in dem Originale. — [2] Wie in der vorigen Urkunde.

Aus dem Archive der St. Freiburg.

1364. — 4. Juli. — Zwischen den Grafen Conrad, Johann und Heinrich v. Fürstenberg und dem Grafen Egen IV v. Freiburg entscheidet vor dem Bischofe zu Basel ein Schiedsgericht, Cuno v. Falkenstein, als Obmann, der Landvogt Diethelm v. Blumenberg, Hesse Schnewli im Hof von Seite der Fürstenberg, Ludwig v. Ratolsdorf und Hanemann Schnewli von des Freiburgers Seite, wegen der Wildbänne im Breisgau, die Lehen sind vom Hoch- und Domstifte Basel und Gr. Immer v. Straßberg bis zu seinem Tode besessen hatte, in der Weise, daß sie dieselben gemeinschaftlich, Gr. Egen aber 3 Theile daran, die Gr. v. Fürstenberg den vierten Theil haben sollen, Jedem auch eine Theilung gestattet sei.

Vmb den stoß vnd die missehelli, so die edeln herren, graf Cůnrat, graf Johans vnd graf Heinrich, herren von Fürstenberg [1], ze eim teil, vnd graf Egen, herre ze Friburg, zem andern teil, mitenander hattent von aller der wilpenne wegen in Brisgow, die der edel herre, graf Immer von Stratzberg selige hatte vnd braht vntz [2] an sinen tot, die ze lehen rürent von der stift von Basel, die selben lehen der hochwirdig herre, der bischof von Basel!, dem vorgenanten graf Egen von Friburg gelihen hatte, vnd ouch den vorgenanten herren von Fürstenberg gelihen hatte, was er inen durch reht lihen solte, von des selben stosses vnd der missehelli wegen, die obgenanten herren bedesit hin vf für den vorgenanten herren, den

bischof von Basel kament, vnd kament des selben stosses vor dem selben herren, dem bischof, vnd mit sinem willen nach einer frúntlichen minne nach der frúntschaft, als die obgenanten herren bedesit mit enander her koment sint vffen mich, Cúnen von Valkenstein, ritter, also das es dem vorgenanten herren, dem bischof vnd der stift von Basel zů sinen rehten an der manschaft einhein schade sölte sin. Des satztent ietwederteil der vorgenanten herren sin halb zwene dar zů, vnd warent daz der herren von Fúrstenberg halb die fromen rittere, her Diethelm von Blůmenberg, der lantuogt, vnd her Hesse Snewli im Hof von Friburg, so danne graf Egen von Friburg halb her Ludwig von Ratolsdorf vnd her Haneman Snewli von Friburg, vnd sas ich Cůn von Valkenstein, der vorgenannt, bi den selben vieren. Vnd nach allen den reden, die von der obgenanten herren wegen bedesit von der selben stosse vnd missehelli wegen da fúrgeleit vnd geret wurdent, vnd nach der frúntschaft vnd liebi, so die selben herren bedesit mitenander her komen sint, so han ich Cůn von Valkenstein mit einmútikeit vnd gehellunge des merren teiles der obgenanten vierer von dez selben stosses vnd der missehelli wegen nach einer frúntlichen minne vnd bescheidenheit erkannt vnd gesprochen, das der obgenant herre graf Egen die trúteil der vorgeschribenn wilpenne, die graf Jmmer selige von Strazberg hatte vnd braht vntz an sinen tot, haben vnd niessen sol, vnd die herren von Fúrstenberg den vierdenteil der selben wilpenne haben vnd niessen sollent. Vnd sollen die selben herren das selbe lehen in gemeinschaft mit enander haben vnd tragen. Vorderte deweder teil an den andern her vmb eine teilunge, das mögent sú wol tůn vnd söllent ouch enander teilunge her vmb gehorsam sin slehtiklichen, ane alle generde. Her vber ze eim offen vrkúnde dirre vorgeschribenn dinge, so han ich Cůn von Valkenstain, der vorgenant, min eigen ingesigel gehengket an disen brief, vnd wir, Diethelm von Blůmenberg, Hesse Snewli im Hof, Ludwig von Ratolsdorf vnd Haneman Snewli, rittere, die vorgenant, wand wir von den obgenanten herren bedesit zů dirre sache gebetten wurdent vnd wir ouch bi der vfrihtunge der selben sache warent nach dem, als vorgeschrieben stat, dar vmb so hant ouch wir vnserú ingesigele ze eime vrkunde gehengket an disen brief, der gegeben wart des jares, da man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert vnd vier vnd sehtzig iar, an sant Vlrichs tag.

Von runden 5 Siegeln an schmalen, weißen Leinenbändeln in gelbem Wachs ist das erste abgegangen, fand sich aber bei dem dritten eingewickelt in Hanf; es

hat einen rechts geneigten Schild mit dem schon bekannten Wappenbilde der Falkenstein (Schreiber, U.B. I, 2. Taf. VI, Nr. 7), auf dem linken Eck einen Helm mit Decken zu beiden Seiten, ob auch eine Helmzierde da gewesen, kann nicht angegeben werden, da die Prägung dort verdorben ist, Umschr.: .. CVNONIS . DE . VALKENSTEIN . MILITIS. — Das Zweite ganz abgegangen. — 3) mit dem gespaltenen, rechts geneigten Schilde der Schnewlin, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm, auf demselben ein Hüfthorn, auf welchem an der Biegung herab mehrere kurze Büschel stehen, Grund gegittert, Umschr.: † S'. hESSONIS . SNEWLINI . MILITIS. — 4) aufrechter Schild mit einem Balken, schräg-rechts und schräg-links schraffirt, Grund scheint auch schraffirt, Umschr.: † S'. LVDWICI . MILIT . DE . RADOLDORF. — 5) aufrechter, gespaltener Schild, obere Hälfte gegittert, über dem Schilde ein achteckiger Stern, Umschr.: † S'. hANMANNI . SNEWELI . MILIT.

[1] Conrad, Johann und Heinrich III sind Söhne Heinrichs II v. Fürstenberg-Fürstenberg und der Verena, Gräfin v. Freiburg. S. die folg. Urk. v. 12. Okt. 1364. — [2] bis.

Aus dem Lehenarchive.

1364. — 12. Okt. — Die Brüder Conrad, Johann und Heinrich v. Fürstenberg geben dem Markgr. Otto v. Hachberg die Zusicherung, daß sie ihn wegen der Bürgschaft, welche er für 2000 mit 140 zu verzinsenden Gulden der Stadtgemeinde Neuenburg im Breisgau zu leisten für sie übernommen habe, jeder Zeit schadlos halten wollen.

Wir, graf Chůnrat, graf Johans vnd graf Heinrich von Fürstenberg, gebrůdre, tůn kunt menlichem mit disem gegenwürtigen brief vnd veriechen offenlich, als wir den edeln vnsern lieben öhein margraf Otten von Hachberg, herre ze Rötellein, ze bürgen geben haben dem burgermeister vnd dem rate ze Nüwenburg in Brisgöw vmb zwei tusent guldin höbtgůtes vnd vmb vierzig vnd hundert guldin jerliches zinses da von ze gebende, als der köf brief wal wiset, den si dar vmbe von vns hant, das wir da gelobt hant bi gůter trüwe an eides stat, den vorgenanten margraf Otten vnd sin erben vnd nachkomen, ob er enwere, vor allem schaden, in den si iemer kemen von der selben burgschaft wegen, iren worten dar vmbe ze gelöbende, ze behütend vnd genczlich da von ze lidigende, vnd binden öch har zů alle vnser erben vnd nachkomen mit disem brief, vnd wa wir des nüt teten, so mügent si vnd wer inen des helfen wil, als vnser gůt vnd alr vnser lüte lib vnd gůt dar vmbe wal angrifen mit gericht, geistlich oder weltlich, oder ane gericht, wie es inen aller best füget, alle die wile, vntz das wir oder vnser erben den vorgenanten margraf Otten, oder sin erben, ob er enwere, nüt gar vnd gentzlich dar vmbe entschadeget hant, vnd söllen

wir inen des angriffes nút vor sin, noch nieman von vnserend wegen, vnd sol vns ŏch hie vor nút schirmen weder geistlich noch weltlich gerichte, stette recht, burgrecht, noch lantrecht, lant fride, noch enkein friheit, gewonheit, noch verbuntnússe der stette, noch des landes, noch enkeiner hande sache, so vns des vor móch gesin. Vnd des zeinem offen, waren vrkúnde vnd sicherheit, so han wir vnserú ingesigel gehenket an disen brief, der geben ist des jares, do man zalte von gottes gebúrte drúzechen hundert vnd vier vnd sechzig jar, an dem nechsten fritag vor sant Gallen tage.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlicher Maltha: 1) dem des Gr. Conrad, stark beschädigt, vom Schilde der obere Theil, Helm, Decke, Helmzierde (Kissen mit Ballen), von der Umschrift: . . CV̊ . . . noch übrig, wie an der Urk. vom 13. Apr. 1360; — 2) dem des Gr. Johann, rechts geneigter, wolkenrandiger Adlerschild, auf dem linken Eck ein rechts gekehrter hoher Helm, auf dessen Spitze ein Ballen, kaum noch zu erkennende Decken, hinten abflatternd, Grund durch schräg-rechte und schräg-linke Doppellinien gegittert, in den Quadrätchen, wie es scheint, Kreuzchen, Umschr.: † S'. IOh . . . COMIT . DE . FVRSTEBERG. — 3) mit aufrechtem, wolkenrandigem Adlerschilde, auf dem Grunde Laubwerk oder Kreuzchen, nicht deutlich, Umschr.. † S'. DM (?) hAINRICI . COMIT' . D . FVRSTEB'G.

Badisches Archiv.

1376. — 25. Apr. — Graf Egen v. Fr. versichert den Freiburger Bürger, Johann Velder, dem er ein mit 40 Goldgulden auf Lichtmesse verzinsliches Kapital von 400 derselben Gulden schuldet, auf das Geld, welches ihm die Stadt Freiburg zu zahlen hat, unter Bürgschaft seines Vetters, des Grafen Conrad v. Tübingen, Hesso's v. Usenberg, Hesso's Schnewlin im Hofe, Conrads Schnewlin Bärnlappe, Dietrichs Schnewlin Bärnlappe, Brüder, Johannes Rufs v. Weißweiler, Ritter, Rudolfs v. Tannheim, Peters Fürstenberg und Heinrichs Meigerniessen.

Wir grafe Egen von Friburg, lantgrâfe in Brisgŏw, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hórent lesen, vnd veriehent offenlich, daſ wir ze kŏffend hant gegeben reht vnd redelich eins rehten kŏffes vnd gebend ze kŏffend mit vrkúnd diſ briefes Johansen dem Vělder [1], einem burger ze Friburg, vierzig gvldin geltz, gůter vnd gěber vnd gnůg swěrer an golde vnd an gewigde, rehtes jêrgeliches zinses ze gebend jm oder sinen erben vnd nachkomenden, ob er enwere, alle jare ze vnser frŏwen tag der liechtmess, vnd den selben zinſ alle iare ze rihtend vnd ze wěrend ze Friburg in der stat âne allen iren kosten vnd schaden, ee sóllend ŏch sú sin nvt geriht noch gewěrt sin, ân alle generde. Vnd gat der vorgeschriben zinſ, die vierzig gvldin geltz von allem dem gělte, so wir, der vor-

genant gräfe Egen von Friburg, haben von den burgern vnd der gemeinde der stette ze Friburg in Brisgöw, nach dem gelt vnd den zinsen, so von disem tage, als dirre brief gegeben ist, vormales da von gat vnd versezzet ist, ån alle generde. Wêre aber, das den vorgenanten Johans Velder, oder sin erben vnd nachkomenden, ob er enwere, dvnhte [2], das sü irs vorgeschriben zinses vnd geltes nvt sicher hier vf wêrend vnd gebresten dar an hettend, wie sich das gefügte, das söllend wir, der vorgenant gräfe Egen von Friburg vnd alle vnser erben vnd nachkomenden jnen gantzlich vf rihten vnd versichern mit andern gûtern, dar vff sü irs vorgeschriben zinses vnd geltz sicher vnd habend sigend, åne alle generde. Dise vorgeschriben viertzig gvldin geltz hant wir dem vorgenanten Johans dem Vêlder ze köffend gegeben vmb vier hvndert gvldin, gûter vnd geber vnd gnvg swêrer an golde vnd an gewigde, vnd sint öch wir der selben gvldin gar vnd gantzlich von jm gewêrt vnd haben sü in vnsern nvtz bewendet vnd bekeret. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomenden söllend öch sin vnd aller siner erben vnd nachkomenden rêhte wêrn sin der vorgeschriben viertzig gvldin geltz vffen dem vorgeschriben gûte vnd gelt, so wir haben von dem råt vnd der stat ze Friburg vor vss lideklich nach den zinsen, die vormales da von gant vnd versezzet sint ån alle generde, hinnant hin gegen allermenglichem vnd an allen den stetten, wa sü des bedörffend, als rêht ist, åne alle gêuerde. Vnd dis alles ze noch merer sicherheit aller dirre vor vnd nachgeschriben dinge, so haben wir dem vorgenanten Johans dem Vêlder vnd sinen erben hier vmb zû vns ze rehten gesworneu bvrgen gegeben vnuerscheidenlich vnsern vetter, grafe Cvnrat von Tüwingen [3], Hessen von Vsenberg, hern Hessen Snewlin im Hofe, hern Cvnrat Snewlin Bernlåpen, hern Dietrich Snewlin Bernlåpen, gebrûder, her Johans Rvsen von Wisswilr, ritter, Rvdolf von Tanhein, Peter Fvrstenberg vnd Heinrich Meigerniessen also mit dem gedinge. Were, das dem vorgenanten Johans dem Vêlder oder sinen erben vnd nachkomenden, ob er enwêre, der vorgeschriben zins deheines iares nvt geriht vnd geantwürt wurde gar vnd ganzlich zû dem zile vnd in die wise, als vorbescheiden ist, von dem råt vnd der gemeinde von Friburg, oder ob svss dehein gebreste hier an wurde, wie sich das gefûgte, wenne denne dar nach wir, der vorgenant gräfe Egen von Friburg, vnd die vorgenanten vnser bürgen dar vmb gemant werdent von dem vorgenanten Johansen dem Vêlder, oder von sinen erben vnd nachkomenden, ob er enwêre, mit botten oder briefen, ze huse, ze hofe,

oder vnder ŏgen, so sŏllen wir, vnd wele denne vnder vns also gemant werdent, bi vnsern eiden, so wir dar vmb gesworn hant mit vf gehepten hĕnden vnd mit gelerten worten zů den heiligen, nach der manvnge in den allernehsten aht tagen an haben vnd reht giselschaft dar vf leisten ze Friburg in der stat in offener wirtzhúser ze veilem kŏffe vnd ze rĕhten giselmålen tĕgelich vnd vnnerdinget, oder weler vnder vns es sige, ein gúlte oder ein búrge, mit sin selbes libe nvt leisten wŏlte oder en mŏhte, der sol vnd mag einen kneht vnd ein pferid fúr sich vnd an sin stat legen ze leistende in die selbe giselschaft, der von dis gůtes vnd zinses wĕgen leiste in die wise, als vor bescheiden ist, oder vmb die sache, dar vmb denne gemant ist, vnd von deheins andern dinges wĕgen, ån alle generde. Vnd das ŏch weder kneht noch pferit, so ieman in dirre giselschaft fúr sich leite, des wirtes nvt en sige, an dem man denne leistet. Vnd sol dise leistvng von vns allen, die denne ze male gemant sint, alsus wĕrn iemer, vntz vf die stvnde, das der vorgeschriben zins mit allem kosten vnd schaden, ob sú deheinen hie von gehept hetten, oder war vmb denne gemant were, gar vnd ganzlich vergolten vnd geriht wirt, iren worten dar vmb ze gelŏbend, ån alle generde. Vnd wenne ein manod, der aller nehste, fúr komet vnd sich verlŏffet nach dem tage, als wir an haben sŏllen ze leistend, es wĕre vmb den zins, ob der dennoch nvt geriht vnd vergolten wĕre, oder das der widerkŏff nvt beschehen wĕre in die wise, als hie nach bescheiden ist, vnd wir dar vf leisten solten. Oder wĕre, das deheiner vnder vns dem gúlten vnd vnsern búrgen, die jetzo sint, oder noch werdent, dise giselschaft brĕche vnd nvt enleiste, so er gemant wurde, in die wise, als vorgeschriben stat, den vnd des gůt vnd siner lúte libe vnd gůt, der denne gebrochen hette, vnd ŏch vnsers, des vorgenanten grafe Egens von Friburg gůt, vnd vnser lúte libe vnd gůt, ob wir den zins in dem manode nvt geriht hetten, als da vorbescheiden ist, mag der vorgenant Johans der Velder, oder sin erben vnd nachkomenden, ob er enwĕre, vnd wĕre[4] jnen des helfen wŏlte, dar vmb an griffen vnd bekvmbern mit geriht, geistlichem vnd weltlichem, vnd åne geriht, wa vnd an welen stetten es jnen aller beste fůget, so lange vnd so vil, vntz das jnen vergolten vnd geriht wirt gar vnd ganzlich, dar vmb denne gemant ist vnd dar vmb man denne ze male leisten solte. Vnd en sol ŏch deheinen vnder vns vor dem angriffe nvtz schirmen, deheiner hande reht noch geriht, geistliches noch weltliches, stettreht, burgreht, lantreht, friheit, verbuntnvss, noch gemeinlich kein ding vber al, so ieman kan erdencken,

vnd ensöllend doch die andern vnder vns dem gvlten vnd den bvrgen, die da nvt gebrochen hant, dester minre nvt leisten noch lidig sin. Was öch sü vnd ir helffere des bekvmberentz vnd an griffendes kosten oder schaden hetten oder nėmend, vnd gemeinlich allen den kosten vnd schaden, den sü hie von nėmend, es were von botten lon, von briefen, oder wie sich der koste vnd schade hie von gefůgte, den söllent wir, der vorgenant grafe Egen von Friburg, vnd alle vnser erben vnd nachkomenden vnuerscheidenlich jnen gar vnd gantzlich vf rihten vnd gelten, iren worten dar vmb ze gelöbend, ån alle generde. Vnd söllend öch wir vnd vnser bürgen vmb den kosten vnd schaden haft vnd gebvnden sin ze leistend vnd ze tvnde, als von des zinses wėgen, wenne wir dar vmb gemant werdent. Gienge öch vnder vns, dem vorgenanten gülten vnd vnsern vorgenanten bvrgen deheiner abe von todes wėgen, oder brėche, oder füre vsser lande, oder wie er vnnvtze wurde ze leistend, so sölten wir, der vorgenant grafe Egen von Friburg, oder vnser erben vnd nachkomenden, jnen andere, als gůte vnd als gewisse, an der abgegangen stat geben, die sü benåmzent ze nėmend inwendig vierzehen tagen, den nehsten dar nach, so es an vns gevorderet wurde mit botten oder briefen, ze huse, ze hofe, oder vnder ögen, vnd söllend sich öch die denne har zů verbinden mit iren eiden vnd briefen alles des, so sich die abgegangen, oder die verbrochen an disem briefe verbunden hatten, oder aber wir, die andern, es sigen gülten oder bürgen, söllend dar vf leisten iemer, vntz vf die stunde, das es beschiht, wenne wir dar vmb gemant werdent. Der vorgenant Johans der Velder oder sin erben vnd nachkomenden, ob er enwėre, mögend öch vnder vns dem vorgenanten gvlten vnd vnsern bürgen, die jezo hier vmb sint, oder noch werdent, manen oder tag geben, oder vngemant lassen, welen oder wie manigen vnd wie lange vnd wie dicke sü wellend, oder von den sü wellend nemen an teil, höptgůtz, zinses, kosten vnd schaden, ob deheiner hier vf stůnde oder gegangen wėre, oder mögend jn svss lidig lassen, ob sü wellend, vnd en sol jnen das zv vns, dem gülten, noch zv den andern bürgen, noch zů disem briefe, noch zů deheinen iren rėhten hier an dehein schade sin, war vmb es ioch were von dis köffes wegen, ån alle generde. Der vorgenant Johans der Velder het aber vns, dem vorgenanten gülten, grafe Egen von Friburg, die frvntschaft getån, das wir oder vnser erben vnd nachkomenden, ob wir enweren, die vorgeschriben viertzig gvldin geltz mögend widerköffen hinnanthin eweklich åne zile vmb jn oder vmb sin erben vnd nachkomenden, ob er enwere, öch mit vier hvndert

gvldinen, gůter vnd geber vnd gnv̊g ſwe̊rer an golde vnd an ge=
wigde. Wenne wir jnen die ſamenthaft rihtend vnd gebend vnd ſú
der we̊rent ze Friburg in der ſtatt mit dem zinſe, koſten oder ſcha=
den, ob deheiner hier vf ſtv̊nde oder ſich dar vf erlo̊ſſen hette, vor
vnſer fro̊wen tag der liehtmeſſ åne den nvtz des kvnftigen iares,
vnd nach vnſer fro̊wen tag der liehtmeſſ nvt, wan mit dem nvtz
des nachgenden kvnftigen iares. Wenne aber dem vorgenanten Jo=
hanſ dem Velder, oder ſinen erben, ob er enwere, der erſte zinſ hie
von gevallen iſt, dvnhte ſú denne, daſ ſú irs vorgeſchriben zinſes
vnd gůtes nvt ſicher hier vf we̊ren, oder inen ſvſſ nvt me fůgte
bi vns ze habende, wenne ſú denne dar nach wellend, ſo mo̊gend
ſú vns ein halb jare vor der liehtmeſſ, oder bi eime manod minre
oder me vor ſagen vnd verkvnden, daſ wir den widerko̊ffe vmb ſú
tůgen in die wiſe, alſ vor geſchriben ſtat. Te̊ten wir des nvt, ſo
hant ſv maht, vnſ vnd vnſer bvrgen hier vmb ze manend. Vnd
wenne o̊ch wir denne dar vmb gemant werdent, ſo ſo̊llen wir bi
vnſern vorgeſchriben geſwornen eiden aber dar vf vnd dar vmb
leiſten vnd gebvnden ſin ze leiſtend in alle die wiſe, alſ von des
zinſes wegen an diſem brief da vor geſchriben ſtat, iemer vntz vf
die ſtvnde, daſ der widerko̊ff beſchiht nach diſ briefs bewiſvnge.
We̊m o̊ch der vorgenant Johanſ der Velder, oder ſin erben, ob er
enwere, diſen brief oder diſ ge̊lt gar, oder ſin ein teil, ge̊ben oder
mahten mit kvntſchaft irs briefe vnd ingeſigel, oder der diſen ko̊f=
brief von iren wegen vnd mit irem willen ſvſſ inne het, dem ſo̊l=
lend wir, der vorgenant grafe Egen von Friburg, vnd alle vnſer
erben vnd nachkomenden, vnd o̊ch vnſer vorgenanten bvrgen, oder
die her nach hier vmb bvrgen wurdent, haft vnd gebvnden ſin ze
leiſtend vnd ze tvnde vmb zinſe, vmb ho̊ptgůt, vnd vmb alle dinge,
ſo an diſem brief geſchriben ſtåt, ån alle generde. Wider diſ alles,
noch wider dirre vor vnd nachgeſchriben dinge deheins, ſvnder oder
ſament, ſol vns, dem vorgenanten gúlten, noch vnſer erben vnd
nachkomenden, noch vnſer vorgenanten bvrgen nvtz ſchirmen noch
behelffen dehein friheit, noch gnade, ſo wir hetten, oder erwerben
mo̊hten von bebſten, keiſern, kvnigen, kein landreht, ſtettreht, noch
dehein ander re̊ht, noch geriht, geiſtlichs noch weltliches, noch dehein
ding vber al, ſo ieman kan erde̊ncken, vnd ſvnderbar das ieman
vnder vnſ vſ gezielen oder geſprechen mo̊hte, gemein verzihvnge
ſo̊lle nieman ſchaden, vnd dar zů gemeinlich aller der dinge, mit
den wir, oder ieman von vnſern we̊gen, wider dirre vor vnd nach
geſchriben dinge deheins, ſvnder oder ſament, vtzit erdencken oder

getůn kŏndent oder mŏhtent, oder wider disen brief oder vtz, daſ dar an geſchriben ſtat, ob er ioch gebreſthaft were oder wurde an geſchrift, an ingeſigeln, an berment, oder an deheinen dingen iemer vtz gereden oder getvn mŏhtent, oder ſchaffen getan, mit worten oder mit wercken, daſ dem vorgenanten Johanſen dem Velder, oder ſinen erben vnd nachkomenden, oder dem, der diſen brief von iren wêgen inne het, ze ſchaden komen mŏhte, nv oder hie nach in dehein wiſe, åne alle generde. Wir, der vorgenant gråfe Egen von Friburg, haben ŏch gelobt für vns vnd alle vnſer erben vnd nachkomenden, die vorgenanten vnſer bürgen von dirre burgſchaft ze lidigend vnd ze lŏſend vnd von allem ſchaden ze ziehende, der ſü in dehein wiſe hie von angienge, iren worten dar vmb ze gelŏbend, vnd haben jnen ŏch dar vmb gelŏbt, an ze griffend vnd ze bekvmberend vnſer gůt vnd vnſer lüte libe vnd gůt in alle wiſe, alſ da vor geſchriben ſtat. Har vber zů einem offenne vrkünde, daſ diſe vorgeſchriben dinge wår vnd ſtête beliben, dar vmb ſo hant wir, gråfe Egen von Friburg, vnſer ingeſigel gehenckt an diſen brief. Vnd wir, die vorgenanten bürgen, grafe Cvnrat von Tüwingen, Heſſe, herre von V̊ſenberg, Heſſe Snewli im Hofe, Cvnrat Snewli Bernlåp, Dietrich Snewli Bernlåpe, Johans Rvſe von Wiſwilr, rittere, Rvdolf von Tanhein, Peter Fürſtenberg vnd Heinrich Meigernieſſ veriêhent ŏch warheit dirre burgſchaft vnd alles des, ſo da vor von vnſ geſchriben ſtat, vnd gelobend, eſ ŏch wår vnd ſtete ze haltend bi vnſern vorgeſchriben, geſwornen eiden. Vnd deſ zem offenne vrkünde, ſo het ŏch vnſer iegelicher ſin eigen ingeſigel gehenckt an diſen brief, der gegeben wart ze Friburg an dem nehſten Fritag nach ſante Georien tag des jares, da man zalte von gottes gebürt drüzehenhvndert jare, ſibenzig vnd ſehſſe jare.

Mit 10 runden Siegeln in gelbem Wachs an ſchmalen, weißen Leinenbändeln: 1) des Gr. Egen IV v. Freib. wie an der vorigen Urkunde; — 2) des Gr. Conrad v. Tüb. mit der Fahne im Schilde, um dieſen Zweige auf dem Grunde, Umſchr.: † S'. CV̊NRADI . COMITIS . DE . TVWINGEN. — 3) des Heſſe v. Uſenberg mit dem Uſenbergiſchen Flügel im Schilde, Umſchrift: † S'. hESSON . DE . VESENB'G. — 4) des Heſſe Schnewlin im Hof, wie an der Urk. v. 4. Juli 1364; — 5) rechts geneigter, geſpaltener Schild, oberer Theil durch ſchräg-rechte und ſchräg-linke Doppellinien ſchraffirt, mit Punkten in den Quadrätchen, auf dem linken Eck ein herausgekehrter Helm, mit Decken zu beiden Seiten herab und Froſchfüßen, wie Arme in die Höhe gehoben, als Zierde (Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 18), die Hände in die Umſchrift reichend: S'. C. SNELI . DCI . BERNLAP . MILITIS. — 6) kleiner, als das vorige, Schild liegend, geſpalten, oberer Theil durch ſchräg-rechte und ſchräg-linke Linien ſchraffirt, Helm auf dem linken Eck herausgekehrt, mit ein-

fachen, auf beiden Seiten herabgehenden Decken, und Froschfüßen als Zierde, Grund gegittert, mit Punkten in den Quadrätchen, Umschrift (undeutlich): † S'. DIETRICI , SNEWLI . DCI . B'NLAP . MILITIS. — 7) mit dem Wappenbilde, wie bei Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 13 nur ist der Kopf des Thieres hier nicht herabgebogen, sondern gerade ausgestreckt, und darum auch die Hörner senkrechter gestellt, Grund schräg-rechts und schräg-links schraffirt, Umschr.: † S'. IOh . RVDOLF . DE . WISWIL . MILITIS. — 8) im Schilde eine Tanne, die oben in einen halben Adler mit ausgebreiteten Flügeln und links gekehrtem Kopfe sich endet, Grund gegittert, mit Punkten in den Maschen, von der Umschrift: † S'. R . . . FI . D' . TANhAIN . IVNIOR'. — 9) Schild mit hohem Leistenrande und 6 Bergen über einander herausstehend (1 . 2 . 3), Umschrift: † S'. PETRE . DCI . FVIRSTEB'G. — 10) Schild gerandet, mit rechtem Schrägbalken, schräg-rechts und schräg-links schraffirt, Umschr.: † S'. hEINRICI . DCI . MEIGER.

* Die Urkunde ist durch einen Schnitt an der rechten Seite, in der Mitte, cassirt. S. auch Münch I, 197, 201. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 186 flg.

Auch von dieser Urkunde ist ein Vidimus des bisch. basel'schen Offizials, Heinrich v. Beinheim v. 30. Sept. 1429 vorhanden, mit dem Siegel des Gerichtshofes in rothem Wachs, worin der Siegel und Cassirung in folgenden Worten Erwähnung geschieht: . . . litteras pergameneas uulgaris theutunici infrascriptas, decem sigillis cereis formarum rotundarum, coloris crocei, quolibet eorum in zonis de filis albis impendente, tam armis quam caracteribus euidentibus et integris . . . sigillatas, in ipsarum autem litterarum medio incisas, alias tamen non rasas etc.

[1] S. Urkunde v. 20. März 1392. — [2] dünkte. — [3] Graf Egen IV v. Freib. war der Großoheim des Gr. Conrad I v. Tübingen, Herrn zu Lichteneck, welcher ein Sohn war des Gr. Gottfried (Götz) III v. Tübingen und Gemahl der Gräfin Clara, der Tochter des Gr. Friderich v. Freiburg, Egens Bruders. Graf Conrad I v. Tübingen aber war der erste Gemahl Anna's, der Tochter Hesso's IV v. Usenberg, die später noch an Werner v. Hornberg und dann an Reinold v. Urslingen verehelicht war. Sachs I, 219, 635 flg. Schmid, Gr. v. Tüb. 387 flg., 558 flg., 561 flg. — [4] Wer.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

Dambacher.

Inhalt.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band. Viertes Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1866.

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Neunzehnter Band. Viertes Heft.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.
1866.

Preise der Lebensmittel

vom 12.—17. Jahrh.

Um den Unterschied der Lebensmittelpreise früherer und jetziger Zeit richtig zu beurtheilen, und die ökonomischen und politischen Resultate, die darin liegen, zu verstehen und anzuwenden, muß man die Hauptsache wol beachten, daß jetzt nicht nur die städtische Bevölkerung, sondern auch schon ein großer Theil der ländlichen das erste Nahrungsmittel, das Brot, nicht mehr selbst macht, sondern kauft, also dafür so viel Geld haben muß, daß sie den Arbeitslohn, Ankauf und Vermahlung des Getraides, Disconto und Speculation des Fruchthandels bezalen kann. Diese Kosten waren im Mittelalter auf ein Minimum fixirt, denn bei eigenem Getraidebau hatte der Consument nur die festbestimmten Mahlkosten, und die Gebühr in den Bann- und Gemeindebacköfen zu zalen, woraus sich schon genügend erklärt, daß der Brotpreis für den Hausbedarf bedeutend niederer war, als er heutzutage sein kann, und daß mit der steten Zunahme des Brotkaufes eine fortwährende Zunahme des gemünzten Geldes und seines Umlaufes nöthig ist, dessen Maximum sich weder vorhersehen noch bestimmen läßt, so wie es auch nicht möglich ist, bei einer großen Stockung dieses Verkehrsmittels den ganzen Umfang des Elends der armen Klasse in allen Theilen zu überschauen und ihm abzuhelfen. Die reine Geldwirthschaft zeigt sich, wie die Verhältnisse jetzt liegen, als ein nothwendiges Uebel, das zu kleineren oder größeren Erschütterungen führt, auf welche man doch wol Vorbedacht nehmen muß.

In der städtischen Verwaltung des Mittelalters war ein Zug hausväterlicher Sorgfalt für die Stadtbewohner, welche man gleichsam als eine Familie im Großen ansah, deren Wohlfart den Stadtbehörden eben so anliegen sollte, als dem Hausvater das Wohl seiner Familie. Es zeigt sich dies deutlich in den Verordnungen über den Erwerb, Handel und Verbrauch der Stadtangehörigen, welche Gegenstände nach jenem Grundsatze geregelt wurden, der von den

jetzigen Ansichten sehr verschieden ist. Denn das Mittelalter hatte die Gewerbs- und Handelsfreiheit nicht, wie man sie jetzt durchzuführen strebt, und wir haben die Luxusverbote aufgegeben, die man in früherer Zeit für nöthig hielt. Eine unabwendbare Folge dieser Veränderung in den politisch-ökonomischen Grundsätzen war die Veränderung der Volkswirthschaft oder der materiellen Lebensweise des Volkes, denn da man die Sorgfalt und Leitung dieser Wirthschaft nicht mehr für haltbar hielt, so mußte an deren Stelle Berechnung und Ungebundenheit treten und nothwendig eine andere Entwicklung der Thätigkeit des Volkes herbeiführen als die frühere war. Die Vergleichung und Beurtheilung der beiderseitigen Zustände, welche sich durch den Einfluß der verschiedenen Grundsätze gestaltet haben, gehört in die politische Oekonomie; ich habe als geschichtlicher Sammler nur eine Auswal zweckmäßiger Documente mitzutheilen, und sie nach den Verhältnissen ihrer Zeit verständlich zu machen.

Es war im ganzen Mittelalter und noch später ein volkswirthschaftlicher Grundsatz, oder wenn man den Ausdruck nicht für zu früh hält, ein Grundsatz der volkswirthschaftlichen Politik, daß die Lebensmittel billig sein sollten, damit sie auch der Arme anschaffen konnte. Daraus folgte, daß man den billigen Mittelstand der Nahrungspreise beizubehalten suchte und ihren Durchschnitt nur in einer allmähligen Progression nach Zeiträumen erhöhte, wenn die veränderten Verhältnisse der Arbeitslöhne und Production es nöthig machten. Der Zweck billiger Lebensmittel konnte aber nur erreicht werden, wenn die Obrigkeit die Aufsicht über den Verkehr mit den Rohproducten und der Verarbeitung der Nahrungsmittel führte und nach Berechnung der Productions- und Verarbeitungskosten mit Zuschlag des Arbeitsgewinnes den Preis der Eßwaaren bestimmte. Da Brot und Fleisch Hauptnahrungsmittel sind, so war es nothwendig, daß ihre Rohstoffe, Frucht und Schlachtvieh, stets in hinreichender Menge vorhanden waren, weil ohne diese Bedingung kein billiger Preis der Nahrungsmittel zu erzielen ist. Die volkswirthschaftliche Politik der früheren Zeit hatte daher zwei Geschäfte zu besorgen: 1) den Frucht- und Viehhandel (die Rohstoffe), 2) den Brot- und Fleischverkauf (die Nahrungsproducte) zu reguliren. In fruchtbaren Zeiten konnte man den Handel mit den Rohstoffen ganz oder theilweis frei geben, gewönlich geschah nur dieses, wonach jeder seine Rohstoffe auf einem beliebigen Markte oder kurzer Hand verkaufen durfte, dagegen war der Vorkauf der Unterhändler verboten, weil diese sich des Waarenvorraths bemäch-

tigten, und dadurch den Preis willkürlich machen konnten, welches man als ein Wuchergeschäft nicht erlaubte.

Trat aber Mangel an Rohstoffen ein, so konnte, wenn keine Vorräthe da waren, nur durch eine umsichtige Marktordnung geholfen werden, die jedoch blos für die Dauer der Theurung und gewönlich bis zur nächstfolgenden Fruchtärnte in Wirksamkeit blieb. Der Marktverkauf wurde als Regel aufgestellt, um Durchschnittspreise zu bekommen und dem Wucher des geheimen Verkaufes zu steuern [1]. Jede Gemeinde suchte deshalb den Fruchtvorrath ihrer Einwohner auf ihren Markt zu bringen und dadurch den andern Gelegenheit zu geben, ihren Nothbedarf zu kaufen. Reichte aber der Vorrath nicht hin, oder hatte die Gemeinde keinen Fruchtmarkt, oder waren ihre Einwohner durch erschwerende Beschränkungen von andern Märkten beinahe ausgeschlossen, so trat die Nothwendigkeit ein, Marktvereine zu bilden, durch welche eine Anzal Herren und Städte für die Einwohner ihrer Gebiete ein bestimmtes für die Haushaltung berechnetes Quantum Getraide auf jedem Markte des Vereins kaufen konnten, und gegen Auswärtige, die dem Marktverein nicht angehörten, dadurch bevorzugt wurden, daß die Auswärtigen weniger kaufen durften. Ich habe deshalb solche Marktvereine aus der Ortenau mitgetheilt, und verweise auf deren Bestimmungen. Hier habe ich nur beizufügen, daß die Märkte ein hinlängliches Aufsichtspersonal hatten, weil zur Controle keine besondern Leute aufgestellt wurden, also die Marktvereine in dieser Hinsicht ausführbar waren, und daß die Strafgelder wahrscheinlich dem Marktorte zufielen, wo die strafbare Uebertretung des Marktvereins geschah.

Um die Schaffungskosten des Kaufbrotes festzustellen, hat man schon in älterer Zeit Mahl- und Backproben gemacht und darnach den Brotpreis bestimmt. Diese Preise hatten eine Scala nach dem verschiedenen Durchschnittspreise des Malters der Brotfrüchte, daher galt der Brotpreis für wolfeile und theure Zeiten, je nach dem Ankauf der Früchte. Die Gemeindebacköfen, die Bannbacköfen und Bannmühlen hatten ebenfalls vorgeschriebene Preise, wie auch die Metzger, und diese communale Sorge für die Bürger und Einwohner einer Stadt wurde auch auf das städtische Bauwesen ausgedehnt, um den Stadtangehörigen billige Baumaterialien zu verschaffen, was an einem andern Orte nachzuweisen ist.

Obige Bemerkungen betreffen dem Zwecke dieser Zeitschrift nach die geschichtliche Darlegung der volkswirthschaftlichen Politik einer

früheren Zeit, nicht die dogmatischen Grundsätze der jetzigen Wissenschaft; sie können also auch nur beurtheilt werden aus den Verhältnissen der damaligen Zeit. Man war ehemals wie jetzt überzeugt, daß die Theurung der Lebensmittel ein öffentliches Unglück ist, welches gemeinsame Abhülfe erfordert, aber diese Gemeinsamkeit der Maßregeln war früher durch die kleinen Gebiete sehr beschränkt. Aus den städtischen Anordnungen in Theurungszeiten erkennt man wol die leitenden Grundsätze, aber auch den kleinen Umfang ihres Wirkungskreises. Die Marktvereine dehnten diese Wirksamkeit auf ein größeres Gebiet aus und führten zur Ueberzeugung, daß gemeinsame Vortheile errungen werden sollten, was zum Wesen eines solchen Vereines gehört. Da der Fruchtmarkt im Vereinsgebiet frei gegeben wurde, so scheint es auch, daß man für die Dauer des Vereins den Fruchtzoll in dem Gebiete nachgelassen hat, sonst wäre der Zweck nur unvollkommen erreicht worden. Die Verträge enthalten aber keine Bestimmung darüber, weshalb es wol wünschenswerth ist, noch mehr solcher Verträge über Marktvereine zu sammeln.

Um billige Mittelpreise auf dem städtischen Fruchtmarkt zu erzielen, beschloß der Rath zu Freiburg i. Br. 1502, den fremden Fruchthändlern Concurrenz zu machen und städtisches Getraide um einen billigeren Preis auf den Markt zu bringen. Er konnte es thun, weil er im Jahr 1497 auf Ansuchen der Kaufhausherren die unnützen Spenden derselben abgeschafft und zum Ankauf von Früchten verwendet hatte, für welche in dem neuen Kornhaus, was man jetzt Fruchthalle nennt, ein besonderer Speicher (kornschütte) hergerichtet wurde. Ob diese Maßregel ausgereicht habe, finde ich nicht angegeben, daß sie aber mangelhaft war, ist leicht einzusehen. Denn eine Concurrenz mit 20 Maltern war wenig und forderte doch schon einen großen Vorrath an Getraide, wenn die Preise fortwährend in die Höhe giengen, und da man nur die zünftigen Einwohner von dieser wolfeileren Frucht kaufen ließ, so blieben die Unzünftigen den fremden Händlern überlassen. Daß hierbei Unterschleife durch Zwischenhändler getrieben werden konnten, war leicht vorauszusehen; es ist jedoch keine Vorsorge dagegen in der Verordnung bemerkt. Der aufgestellte Grundsatz der Concurrenz war richtig, die Ausführung aber mangelhaft.

Ich beschränke mich auf diese einleitenden Bemerkungen und habe noch anzugeben, wie die Quellenschriften über diesen Gegenstand beurtheilt und benutzt werden können. Wenn in alten Schriften die Preise der Lebensmittel ohne weiteres Beifügen enthalten

sind, so hat man sie in der Regel als die gewönlichen oder ordinären anzusehen, mit Ausnahme solcher, welche in der sogenannten Kammertaxe angegeben sind, die stets bedeutend niederer war als der Marktpreis, weil die Naturalbesoldungen nach diesem niederen Anschlag in Geld berechnet wurden. Wenn daher die herrschaftlichen Rechnungen Frucht- und Weinpreise angeben, die erheblich unter den gleichzeitigen Marktpreisen stehen, so sind sie nach der ständigen Kammertaxe angesetzt und können zu dieser Untersuchung nicht gebraucht werden. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit den nieder angesetzten Fruchtpreisen in alten Precarienverträgen [2]. Man findet aber auch alte Preisangaben, welche die gewönlichen ihrer Zeit und Gegend weit übersteigen, ohne daß eine Theuerung dabei angezeigt wird, entweder liegt dann ein Fehler in der Angabe, oder diese beruht auf besondern Umständen, welche man am sichersten bei der durchschnittlichen Berechnung übergeht [3]. Denn hohe Fruchtzinse bei Rentenkäufen kommen ebenso wie hohe Geldzinse vor und waren manchmal Folgen der Creditlosigkeit und des Wuchers, können also nicht als Beweise des gewönlichen Zustandes gebraucht werden.

In den Ablösungen von Fruchtrenten zeigen sich manchmal auch erhebliche Unterschiede gegen die landläufigen Preise, was wol daher rührt, daß solche Rentenkäufe lang vorher abgeschlossen wurden, wo die Geldwährung noch besser war als zur Zeit, wo die Ablösung erfolgte. Dieser Unterschied verringert natürlich bei der Berechnung den Fruchtpreis zur Zeit der Ablösung und es ist daher gerathen, solche Preise nicht zu den gewönlichen zu zälen [4].

Die Zusammenstellung dieser Preise ist eine statistische Arbeit, bei welcher ich die Preisangaben über Früchte und andere Lebensmittel, die bereits in dieser Zeitschrift stehen, nicht wiederhole und der Kürze wegen auch auf die vielen Preisangaben verweise, welche in der Quellensammlung der badischen Landesgeschichte enthalten sind. Die Nationalökonomik ist eine Erfahrungswissenschaft, die sich durch die Beobachtung vieler Einzelheiten gebildet hat, deren Geschichte daher, vor ihrer systematischen Aufstellung, ebenfalls auf der Beachtung vieler einzelner Belege beruht, und deren dogmatische Ausbildung aus der Geschichte noch Manches lernen kann.

Wie schwierig die geschichtliche Untersuchung der Lebensmittelpreise ist, habe ich durch meine bisherigen Arbeiten hinlänglich erfahren, und wird jeder, der diesen Gegenstand erforscht, dieselbe

Erfahrung machen; es darf jedoch diese Schwierigkeit den Geschichtforscher nicht von der Sache zurück schrecken, wenn er sich auch in den meisten Fällen nur mit theilweisen Resultaten begnügen muß.

[1] Der landläufige Preis wurde bei den Römern pretium publicae conversationis oder publici usus genannt und war im Ortsgebrauch für Rechtsgeschäfte auch bei ihnen maßgebend. C. 3. Cod. Theod. 14, 4.

[2] Nach den herrschaftlichen Rechnungen von 1541 kostete im Amt Kislau das Malter Korn $1/2$ fl., ebensoviel zu Bruchsal der Hirsen, zu Kislau die Gerst und der Dinkel $1/3$ fl., zu Bruchsal Dinkel und Haber nur $1/4$ fl. Nach unserm Gelde 1 fl. 8 kr., 44 kr. und 34 kr. Nun war aber der Marktpreis dieser Früchte damals überall höher, wie auch folgende Belege beweisen, der Preis ist also in der Kammertaxe angesetzt. Zu Emmendingen und der Umgegend wird nach einem Zinsbuch von 1515 der Preis des Malters Roggen oder Waizen zu $1/2$ Gulden (1 fl. 26 kr.), Gerst und Haber zu $1/4$ Gulden (28 kr.) angegeben, was ebenfalls nur der Anschlag des Rentamtes war. Verglichen mit obigen Preisen scheint es, daß sich die Kammertaxe zwischen $1/2$, $1/3$ und $1/4$ Gulden herkömmlich bewegte. Eine Rente von 240 Malter Korn und Waizen in der Wetterau wurde für 600 rh. Gulden Frankfurter Währung verkauft. 1477. Baur, hess. Urk. 4, 226. Man brauchte also zu 5 Proz. ein Kapital von $2^1/_2$ Gulden für 1 Malter Gültfrucht. Ein sehr niederer Fruchtpreis, entweder $25^3/_4$ kr. oder 33 kr. das Malter, je nach Münz- oder Goldgulden des Kapitals. Nach dem Zinsbuch der v. Bach zu Offenburg von 1487 wurde 1 Vierling Korn oder Haber oder 1 Huhn zu 4 D. angeschlagen und 1 Kapaun für 3 Sester Korn zu Niederschopfheim. Auch diese Preise sind nur als Rechnungs- oder Kammertaxen anzusehen, da jene Waaren nicht gleiche Preise halten.

Durch die Herausgabe der alten S. Galler Urkunden von Wartmann sind Preise der Früchte und des Geflügels zum Vorschein gekommen, die einer Untersuchung bedürfen. Nach einer Angabe vom Jahr 825 galt im Kanton Zürich das Malter Waizen 2 Denare, was ich nach dem karlischen Münzpfunde auf $20^3/_{10}$ kr. reducirt habe (Bd. 13, 46), nun geben aber die Urkunden ferner an, daß im Thurgau und der Umgegend das Malter Korn oder Kernen bis zum Jahr 909 stets zu 2 Den., und der Mutt oder das Halbmalter zu 1 Den. angeschlagen worden ist (Wartmann, Urk. B. von S. Gallen 2, 20. 32. 49. 122. 137. 146. 176. 212. 364), desgleichen, daß man im Jahr 876 zwei Hühner auch zu 2 Den., aber im J. 909 vier Hühner zu 2 Den. geschätzt hat (Das. S. 212. 362). Es widerspricht jedoch der Erfahrung, daß 2 Hühner ebenso viel gelten sollen als ein Malter Frucht, und daß der Fruchtpreis ein ganzes Jahrhundert lang stationär bleibe, im Gegentheil mußte er bei gleicher Anzal der Geldstücke durch die Verringerung des Münzfußes rückgängig werden. Man muß daher annehmen, daß diese Frucht- und Geflügelpreise keine Marktpreise waren, sondern Zinse, die herkömmlich von Precarien gegeben wurden, die man nach Belieben in Geld, Frucht oder Hühnern leisten konnte, wobei man auf die wirklichen Preise keine Rücksicht nahm. Solche Angaben können daher auch für die Preisbestimmung der Lebensmittel nicht gebraucht werden.

[3] Das Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, Nachtr. Nr. 65. f. 8 gibt an, daß zu Niederingelheim 1 Malter Gültkorn im Jahr 1378 mit 20 Pfund Heller abgelöst worden sei. Das gibt einen Preis für das Malter Korn von 4 fl. 22 kr., während der höchste gefundene Durchschnitt jener Zeit nur 3 fl. 24 kr. war (Ztschr. 10, 45), und im Jahr 1385 an demselben Orte der gewönliche Mittelpreis von 2 fl. 39 kr. vorkommt. Zu Worms wurde 1 Malter Waizengült für 20 Pfd. H. gekauft. 1359. Baur, hess. Urk. 3, 407. Das Malter kam auf 4 fl. 41 kr., welchen hohen Preis ich damals nicht gefunden habe.

[4] Für 5 Mark köln. Den. wurden 12 Mlt. Korngült zu Mainz abgelöst. 1274. Baur 3, 613. Wenn man diese Angabe nach Zalmarken berechnet und den Zinsfuß zu $7^{9}/_{13}$ ansetzt (Ztschr. 15, 405), so kommt für das Malter Korn ein Preis von 19—20 kr. heraus, der offenbar zu nieder ist. Nach Gewichtsmarken berechnet stand der Preis auf 48 kr. Diese Ablösung bezieht sich daher wol auf einen ältern Schuldvertrag mit besserer Währung.

I. Fruchtpreise. S. Bd. 13, 44 flg.

Zu Ladenburg wurden 2 Malter Waizen mit 13 Pfd. Heller abgelöst. 1269. *Gudeni* syll. p. 258. Das Malter Waizengült also mit $6^1/_2$ Pfd. H. Das gewönliche Ablösungskapital war aber nur $4^1/_4$ Pfd. H. (Bd. 13, 46), und wenn man dieses zu $6^1/_2$ Prozent ansetzt, so beträgt das obige $9^{16}/_{17}$ Proz., war also eine Herrengült von 10 Proz. Der Preis des Malters Waizen nach dem Fuße der Herrengült war also 3 fl. 36 kr., was auf den gewönlichen Zinsfuß reducirt 2 fl. 21 kr. macht, und dieses stimmt mit dem Preise von 2 fl. 15 kr. überein, den ich Bd. 13, 45 angegeben.

Kornrentenkäufe zu Worms. 1282. Für 19 Pfd. h. 6 Malter Gültkorn. Baur 3, 620. Das Malter kam auf 1 fl. 9 kr. — 1326. Für 56 lib. h. 8 Malter Korngült. Baur 3, 3. Das Malter 1 fl. 48 kr. — 1339. Für 5 lb. h. 1 Mlt. (1 fl. 12 kr.). Baur 3, 179. — 1342. Für $16^1/_2$ lb. h. 3 Mlt. (1 fl. 19 kr.). Baur 3, 212. — 1344. Für 30 lb. h. 30 Malter Korngült abgelöst (pr. Mlt. Pr. 1 fl. 1 kr.). Baur 3, 235. — 1346. Für $8^1/_2$ lb. h. 1 Malt. Korngült (2 fl.). Baur 3, 267. — 1355. Für 48 lb. h. 6 Malt. Gült (1 fl. 52 kr.). Baur 3, 370. — Kapital 10 Pfd. H., Zins 1 Mlt. Korn. 1375 und Kapital 12 Pfd. H., Zins 1 Mlt. Korn. 1371. 1376. Baur 3, 482. 508. 513. Im ersten Beleg stand das Mlt. Korn auf 2 fl. 10 kr., in den andern auf 2 fl. 36 kr.

Kornpreise in Rheinhessen von 1341 bis 1393. Da dieser Landstrich von jeher einen bedeutenden Getraidebau hat, so muß man in der Geschichte der Fruchtpreise am Oberrhein darauf besondere Rücksicht nehmen. Zu Obernheim gab man für 11 Pfd. h. 2 M. Korngült. 1341. Baur 3, 194. Das Malter 1 fl. 19 kr. Um 40 Pfd. H. kaufte man 8 Malt. Korngült zu Bosenheim im Wormsgau. Baur 3, 223. Die 8 Mlt. kamen auf 9 fl. 22 kr., mithin eines auf 1 fl. $10^1/_4$ kr. Zu Milwesheim wurden aber 10 Pfd. H. Kapital für 1 Mlt. Gültkorn gerechnet, welches demnach 2 fl. 21 kr. werth war. *Ibid.* Beide Angaben sind von 1343. Ein Mlt. Korngült von $1^3/_4$ Morgen Aecker wurde um 6 Pfd. h. verkauft zu Monsheim. 1344. Baur 3, 246. Das Mlt. 1 fl. 24 kr. Für 66 Pfd. h. gab man zu Finten 6 Mlt. Korngült. 1347. Baur 3, 282.

Das Malter 1 fl. 44 kr. Zu Ormsheim gaben 20 Morgen Aecker 7 Mlt. Korngült und diese wurde um 42 Pfd. h. verkauft. 1344. Baur 3, 242. Das Mlt. 1 fl. 24 kr. Bei Worms wurden 10 Mlt. Kornzins mit 85 Pfd. h. gekauft. 1350. Baur 3, 327. Das Malter stand auf 2 fl. 5 kr. Zu Hochheim bei Worms verkaufte man 3 Mlt. Korngült für 36 Pfd. h.. 1350. Baur 3, 329. Das Mlt. 2 fl. 48 kr. Zu Hahnheim gab man 590 Pfd. h. für 40 Malt. Korngült. 1353. Baur 3, 349. Das Mlt. 3 fl. 27 kr. Zu Sülzen 2 Mlt. Korngült um 24 Pfd. h. 1355. Baur 3, 364. Das Mlt. 2 fl. 48 kr. Zu Rheindürkheim wurden 7 Mlt. Kornzins mit 70 Pfd. h. abgelöst. 1364. Baur 3, 442. Das Mlt. 2 fl. 32 kr. Kapital 5 Pfd. h. für 1 Mlt. Korngült zu Bechtheim. 1365. Baur 3, 449. Das Mlt. 1 fl. 24 kr. Zu Oppenheim wurden 10½ Mlt. Gültkorn um 82 Pfd. h. gekauft. 1370. Baur 3, 476. Das Mlt. 2 fl. 4 kr. Zu Alzey wurden 100 Mlt. Korngült mit 400 Pfd. h. abgelöst. 1360. Baur 3, 414. Das Mlt. 2 fl. 39 kr. Um 406 Pfd. Heller wurden 33 Mlt. Korngült gegeben zu Ingelheim im Jahr 1385. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 74. Der Zinsfuß war 5 Proz., das Mlt. Korn stand daher auf 12 ß 3 h. oder 2 fl. 39 kr. Im Jahr 1393 wurde zu Oppenheim für ein Kapital von 156 Gulden eine Korngült von 12½ Mlt. gekauft. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 147. Man gab also 12½ Gulden Kapital für 1 Malter Gültkorn. Das Mlt. 2 fl. 15 kr.

Die Vergleichung mit Worms liefert folgendes Resultat. Zu Worms war zu Ende des 13. Jahrh. das niedere Ablösungskapital für 1 Malter Gültkorn 3⅙ Pfd. H., was mit dem gefundenen Durchschnitt $3^5/_{16}$ Pfd. H. übereinstimmt (Bd. 13, 46). Das mittlere Ablösungskapital war 5 — 5½ Pfd. H., und das hohe 8 bis 12 Pfd. H. Auf dem Lande dagegen stand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. das niedere Ablösungskapital auf 5 — 6 Pfd. H.; eine Mittelstufe gab es nicht, sondern die Belege des hohen Ablösungskapitals steigen von 10—14¾ Pfd. H. Die Ursachen dieses Unterschiedes kann ich nicht angeben. Sonst zeigen sich bei diesen Preisen folgende Ergebnisse. Der niederste Kornpreis war 1 fl. 1 kr., der mittlere 2 fl., der höchste 3 fl. 27 kr. Der Durchschnitt der niederen Preise war 1 fl. 23 kr., der mittleren 2 fl. 30 kr., was mit den Ergebnissen im Bd. 13, 45 übereinstimmt.

Zu Offenbach bei Landau wurden 3 Malter (achtbel) Gültkorn für 18½ Pfd. guter Heller gekauft nach einer Urk. von 1325. Das Kapital für 1 Mlt. Gültkorn war also 6⅙ Pfd. h., mithin der höhere Durchschnitt für solche Rentenkäufe, der damals auf 6⅓ Pfd. h. stand. Da der Zinsfuß $5^1/_7$ Prozent war (Bd. 15, 406 flg.), so kam das Malter Korn auf $76^1/_{35}$ H., oder in unserm Gelde auf 1 fl. 59 kr. Zu Freiburg wurde eine Roggengült von 25 Mutt für 33 Mark löthiges Silber verkauft. 1345. Urk. Der Mutt galt 1 fl. 44 kr. Zu Mainz wurden 2 Mlt. Korngült um 25 schwere Gulden verkauft. 1387. Baur 3, 555. Das Mlt. 2 fl. 12 kr.

Zu Zwingenberg an der Bergstraße wurde 1403 das Malter Korn 10 ß h. (1 fl. 31 kr.) Frankfurter Währung und 4 Mlt. Haber für 1 Gulden (3 fl. 39 kr.) angeschlagen, also 1 zu 55 kr. Baur 4, 7. Das Malter Korn wurde zu Neustadt a. d. H. für 6 ß D. (2 fl. 25 kr.) angeschlagen im J. 1404. Nekrol. f. 91. In einer Rechnung des Klosters Salem von 1458 wird das Malt. Dinkel zu 15 ß D., Korn zu 1 Pfd. D. angesetzt. Dieser Preis ist für jene Zeit zu hoch; ich glaube daher, man solle Heller lesen, dann galt der Dinkel 1 fl. 48 kr., das Korn 2 fl. 22 kr. Zu Monsheim in Rheinhessen wurden 14 Malter jährlicher Korngült für 182 gute Gulden verkauft. Urk. von 1444. Also das Malter für 13 Gulden Kapital, was zu 5 Proz. den Kornpreis für das Malter auf $^{13}/_{20}$ Gulden stellt, d. i. 2 fl. 25 kr.

Fruchtpreise zu Mosbach nach den Stadtrechnungen. 1463. Das Malter Dinkel 1 Pfd. h. (1 fl. 43 kr.), Haber 5 ß 2 D. (53 kr.). — 1483. Dinkel 1 Gulden (3 fl. 26 kr.), auch 1 Pfd. 8 ß h. (3 fl. 38 kr.), Korn 1 Gulden. Das Simri Heidenkorn 2 ß D. (19 kr.). Das Korn gieng bis auf 16 ß 10 D. (2 fl. 11 kr.) herab. Haber 7 ß 10 h. (2 fl.), auch $^1/_2$ Gulden (1 fl. 43 kr.). — 1487. Dinkel 5 ß 2 D. (40 kr.), Haber $5^1/_2$ ß D. (42 kr.). — 1489. Dinkel $6^1/_2$ ß D. (1 fl. 41 kr.), Korn 1 Pfd. h. (3 fl. 18 kr.). Für 20 Gulden wurden 2 Malter Korngült abgelöst; waren es Münzgulden, so stand das Korn auf 2 fl. 38 kr., nach Goldgulden aber auf 2 fl. 55 kr. — 1516. Korn 11 ß D. (1 fl. 50 kr.). — 1520. Korn 1 Pfd. 12 ß h. (3 fl. 39 kr.), Dinkel 1 Pfd. h. (2 fl. 17 kr.). — 1526. Spelz oder Haber 7 ß D. (57 kr.). — 1537. Korn 11 ß D. (1 fl. 30 kr.), Dinkel $7^1/_2$ ß D. (1 fl. 2 kr.), Haber 7 ß D. (57 kr.).

Kornpreis zu Straßburg 1471 nach Rechnungen. Das Viertel 3 ß 2 D. (1 fl. 2 kr.), in der Umgegend auch nur 3 ß und $2^2/_3$ ß ($58^4/_5$ bis 42 kr.).

Fruchtpreise zu Basel 1473. Die Vernzel Spelz 10 ß D. (1 fl. 23 kr.), Korn 13 ß D. (1 fl. 54 kr.), Spelzkern 12 ß D. (1 fl. 40 kr.), Waizen 11 ß D. (1 fl. 32 kr.). Knebels Chron. f. 5. Die Vernzel Spelz oder Haber kostete zu Basel 11 ß D. (1 fl. 32 kr.). 1474. Stieg aber bis auf 16 ß D. (2 fl. 14 kr.), das Korn auf 1 lb. D. (2 fl. 47 kr.) und der Spelzkern auf 36 ß D. (5 fl. 1 kr.). Fruchtpreise zu Basel 1475 im Spätjahr. Die Vernzel Dinkel 9 ß D. (1 fl. 15—16 kr.). Ebensoviel der Haber. Roggen die Viernzel 13 bis 14 ß D. (1 fl. 48 — 56 kr.). Zu Basel machte damals die Vernsel 2 Malter, wonach auf Malter reducirt obige Preise zu halbiren sind. S. Bd. 10, 20.

Zu Engen wurden für 100 Pfd. h. 5 Malt. Vesen (Spelz) als Zins gegeben. 1466. Das Malter stand auf 1 fl. 26 kr. Nach einer Radolfzeller Urkunde von 1475 wurden daselbst für 20 Pfd. Pfenn. 2 Mlt. Kernen als Zins gegeben. Das Mlt. Kernen kam auf 1 fl. 46 kr.).

Fruchtpreise zu Gernsheim nach einem Zinsbuch von 1479. Das Malter Korn 14 ß h. (1 fl. 55 kr.), Waizen 16 ß h. (2 fl. $11^1/_2$ kr.), Gerst 11 ß h. (1 fl. 30 kr.), Spelz 8 ß 3 h. (1 fl. 7—8 kr.). Fruchtpreise zu Reichshofen im Elsaß 1488 nach Rechnungen. Das Viertel Waizen 5 ß D. (1 fl. 30 kr.), Korn $5^1/_2$ ß D. (1 fl. 39 kr.), auch 6 ß D. (1 fl. 48 kr.), Gerst 5 ß (1 fl. 30 kr.). Haber 3 ß 1 D. (55 kr.). — 1489. Haber 2 ß 5 — 6 D., auch 3 ß 3 D. (45—58 kr.). — 1493. Korn $3^1/_2$—5 ß D. (1 fl. 3 kr. bis 1 fl. 30 kr.). Zu Hirschhorn wurde 1491 mit 20 Gulden Kapital 1 Malter Korngült gekauft. Baur hess. Urk. 4, 270. Das Malter kostete also 1 Gulden (2 fl. 38 kr.). Das Mlt. Korn galt 1 Pfd. 8 ß 4 D. (3 fl. 38 kr.) zu Miltenberg. 1500.

Stellt man diese Fruchtpreise des 15. Jahrh. zusammen, so kommen für das Korn oder den Roggen 4 Klassen zum Vorschein, die niederste mit 5 Belegen von 42—58 kr. das Malter, im Durchschnitt 53—54 kr., die zweite Klasse mit 8 Belegen zwischen 1 bis 2 fl., im Durchschnitt 1 fl. 29 kr., die dritte zwischen 2—3 fl. mit 7 Belegen, im Durchschnitt 2 fl. 30 kr., die vierte mit 3 Belegen über 3 fl., im Durchschnitt 3 fl. 27 kr. Beim Dinkel oder Spelz 3 Klassen, eine niedere mit 4 Belegen von 38—46 kr. das Malter, im Durchschnitt 41 kr., eine mittlere von 1—2 fl. mit 5 Belegen, im Durchschnitt 1 fl. 29 kr., eine hohe mit 2 Belegen über 3 fl., im Durchschnitt 3 fl. 32 kr. Beim Haber 2 Klassen, eine niedere von 35—58 kr. mit 8 Belegen, im Durchschnitt 49 kr. das Malter, eine höhere von 1 — 2 fl. mit 3 Belegen, Durchschnitt 1 fl. 36 kr. Beim Waizen ein niederer Beleg von 46 kr., 2 höhere im Durchschnitt 1 fl. 50 kr. Bei der Gerst ein Durchschnitt von 1 fl. 30 kr., beim Spelzkern ein niederer Beleg von 50 kr., 2 mittlere von 1 fl. 40 und 46 kr., und ein höherer von 2 fl. 30 kr. Obgleich diese Angaben aus verschiedenen Gegenden herrühren, so läßt sich doch darin ein stetiges Preisverhältniß erkennen, weßhalb die gefundenen Durchschnittspreise für eine weitere Untersuchung brauchbar sind.

Fruchtpreise zu Konstanz 1512. Der Mutt Kernen 12 ß D. bis 15½ ß (1 fl. 50 kr. bis 2 fl. 22 kr.). Das Viertel kostete 4 ß D. (36 kr.). Der Mutt Haber 5 ß D. (46 kr.). Rechn. Im Jahr 1448 stand der Mutt Kernen auf 12 ß D. (3 fl. 14 kr.). Das Malter Korn kostete 1527 zu Landau 14 ß D. (2 fl. 4 kr.). Rathsprot.

Kornpreis zu Lichtenau a. Rh. nach Rechnungen. 1538. Das Viertel 8 ß D. (1 fl. 36 kr.), stieg auf 8½ ß D. (1 fl. 42 kr.) bis auf 10 ß (2 fl.) und 1 fl. (2 fl. 6 kr.). — 1539 stand es auf 13 ß (2 fl. 36 kr.) und sank wieder auf 12 ß (2 fl. 24 kr.), der Sester kostete 21 D. oder Kreuzer, der Vierling 7 D. — 1540. Das Viertel 1 fl. (2 fl. 6 kr.), 10 ß D. (2 fl.), 8½ ß (1 fl. 42 kr.), 9 ß und 9½ ß (1 fl. 48—54 kr.). — 1541 nur 6 ß (1 fl. 12 kr.). — 1542 stand es auf 12 ß D. (2 fl. 24 kr.) und 14 ß (2 fl. 48 kr.). — 1546 aber 15 ß D. (3 fl.) und 1547 auf 8 ß D. (1 fl. 36 kr.).

Also in 10 Jahren ein Schwanken von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl., die beiden Mittelstufen ergaben im Durchschnitt 1 fl. 43 kr. für 6 Fälle und 2 fl. 18 kr. für 8 Fälle.

Fruchtpreis zu Renchen 1538. Das Viertel Waizen 11 ß D. (2 fl. 12 kr.). Das Viertel Korn kostete zu Haslach 7 ß D. (1 fl. 20 kr.) 1547. Rechn. Das Sester Korn kostete zu Wolfach 8 D. Straßburg. (8 kr.), Haber 4 D. (4⅕ kr.) Rappenwährung. Rechn. 1549. Das Viertel Korn kostete 16 ß D. (3 fl. 3 kr.) zu Waldulm. 1557.

Zu Speier wurde 1580 das Malter Gültkorn mit 36 fl. abgelöst. Rechn. Der Zinsfuß war 5 Proz., das Malter Korn kostete $1^4/_5$ fl. (4 fl. 4 kr.). Im Jahr 1586 wurde das Malter Korn mit 45 fl. abgelöst; es galt daher $2^1/_4$ fl. (5 fl. 6 kr.). Ebenso 1587.

Fruchtpreise im Breisgau 1595 nach der Güntersthaler Rechnung. Der Mutt Waizen 17 ß D. (3 fl. 5 kr.) gemischte Frucht (Waizen, Roggen und Gerst) 15 ß D. (2 fl. 43 kr.). Im Sept. 1595 stieg der Mutt Waizen von 1 Pfd. 6 ß bis 10 ß D. (5 fl. 26 kr.). Das Malter Roggen von 18 ß bis 1 Pfd. 6 ß D. (4 fl. 43 kr.). Gerst 16—18 ß D. (2 fl. 54 bis 3 fl. 15 kr.).

Zu Durlach kostete 1604 das Malter Korn 2 fl. 6 Batz. (3 fl. 58 kr.), Dinkel 28 Batzen (3 fl. 5 kr.), Gerst 1 fl. $11^1/_2$ Batz. (2 fl. 55 kr.), Haber 20 Batz. (1 fl. 12 kr.). — 1608. Korn 2 fl. 10 Batz. (3 fl. 51 kr.), Gerst 2 fl. (3 fl. 18 kr.), Haber und Dinkel 1 fl. 30 kr. (2 fl. 28 kr.). Rechn.

Das Malter Haber kostete zu Heidelberg 1 fl. 6 Batzen (1 fl. 53 kr.) im Jahr 1620. Kam aber des Krieges wegen auf 27—29 Batzen (2 fl. 36 kr.). Rechn. Das Malter Korn kostete zu Stromberg $2^1/_2$ fl. (3 fl. 22 kr.). 1620. Rechn.

Das Malter Haber kostete zu Weinheim $1^1/_2$ fl. (2 fl. 28 kr.) im Jahr 1629. Auch zu Schwetzingen. Das Malter Korn 2 fl. 20 kr. (3 fl. 51 kr.). Rechn. Das Viertel Haber kostete 3 fl. im Breisgau im J. 1623. Zu Linkenheim wurde für 6 Simri Korn 2 fl. 3 Batz. bezalt. 1640. Das Malter stand in unserm Gelde auf 5 fl. 8 kr. Zu Staffort bei Durlach kostete das Malter Korn in unserm Gelde 6 fl. 4 kr. im Jahr 1642. Das Malt. Gerst 3 fl. Das Viertel Haber kostete 35 ß D. (6 fl. 59 kr.) zu Rheinbischofsheim. 1643. Rechn. Zu Durlach kostete das Sester Korn oder Gerst 5 Batz. (35 kr.), Hirsen $5^1/_2$ Batz. ($38^1/_2$ kr.), Haidekorn 4 Batz. (28 kr.) im J. 1643. Fruchtpreise zu Oberrieb bei Freiburg 1644. Der Sester Korn 1 fl. (1 fl. 12 kr.), Gerst 12 Batzen (57 kr.), Haber $^1/_2$ fl. (36 kr.). Prot. des Klosters. Das Malter Korn kostete zu Baden 3 fl. 12 kr. (4 fl. 18 kr. unsers Geldes) im Jahr 1697. Haber 3 fl. (4 fl. 5 kr.). Rechn.

Für das 17. Jahrh. läßt sich schwerlich eine stetige Entwicklung der Fruchtpreise am Oberrhein aufstellen oder nachweisen, denn die langjährigen Kriege mit ihren Folgen der Verarmung und Entvölkerung haben in der Volkswirthschaft große Rückschläge verursacht. Im 18. Jahrh. geht die stetige Progression der Lebensmittelpreise langsam, im 19ten sprunghaft und hält die Verfälschung der Nahrungsmittel mit der Vervollkommnung der Chemie fast gleichen Schritt. Schon diese Thatsachen machen den großen Unterschied gegen die ältern Preisangaben begreiflich.

Die Frucht- und Weinpreise zu Genf von den Jahren 1294 — 1537 sind urkundlich zusammen gestellt in den Mém. de la soc. de Genève 3, 367 flg., jedoch ohne Reduction des Geldes. Da mir ebenfalls die Valvation des Genfer Geldes im 13. und 14. Jahrh. fehlt, so kann ich folgende Belege nur nach den alten Preisangaben zusammen stellen. Das Fruchtmaß hieß man Octana für Korn (frumentum) und Haber. — 1281. Korn 3 ß D., Haber 1 ß, 1 ß 11 D.

und 2 ß. Mém. de Genève 7, 324. — 1289. Korn 3 ß D., Haber 15 D., im Jahr 1292 aber 18 D. *Ibid.* 8, 250. — 1302. Für 60 ß D. wurde 1 octana frumenti Zins gegeben. *Mallet* chart. de Genève p. 465. 467. — 1303. Korn tarirt zu 3 ß D. *Ibid.* p. 306. — 1305. Für 8 Pfd. Genfer Pfenn. wurden 4 Octane schönes Gültkorn gekauft. Mém. de Gen. 9, 208.

Für 2 Pfd. Pfenn. wurde ein jährlicher Zins von 1 Mutt Frucht gegeben im 12. Jahrh. in der Waadt. *Hisely* cart. de Hautcrêt p. 144. Für 10 Pfd. Estevenant gab man zu Dauphreux 18 émines Spelz als Zins. 1310. *Trouillat* 3, 689 flg.

Mehlpreise zu Reichshofen 1488. Ein Sester Habermehl $1^1/_2$ ß D., auch $1^2/_3$ ß, 2 ß, $2^1/_3$ ß D. (27 kr., 30 kr., 36 kr., 42 kr.) Ein Sester Weißmehl 1 ß D. auch $1^1/_3$ ß (18 kr., 24 kr.). Ein Vierling Grieß oder Grütze 6 D. (9 kr.). Nach Rechn. Der Imfel Musmehl galt 2 ß 4 h. (16 kr.) zu Mosbach. 1516. Zu Freiburg 1595. Das Sester Habermehl 6 — 7 ß D. (1 fl. 5—16 kr.). Der Mutt 1 Pfd. 5 ß (4 fl. 32 kr.). Das Meßlin Grütze 7 ß D.

II. Preise der Hülsenfrüchte, Gemüse und des Obstes. S. Bd. 10, 45.

Ich lasse auf die Fruchtpreise diese folgen, weil sie auch Pflanzenwaaren betreffen, die vom Ackerbau herrühren. In genüglicher Zeit haben sie keine große Bedeutung, wo sie nicht etwa Handelsartikel sind, und werden daher auch in alten Schriften nicht oft erwähnt, weil man sie meistentheils nur als Gartengewächse betrachtet hat.

1. Körnerfrüchte.

Bohnen. Preis zu Freiburg 1595 der Mutt 1 Pfd. 7 ß 6 D. (5 fl.), im Sester aber $7^1/_2$ ß D. (1 fl. 21 kr.), wonach der Mutt auf $1^1/_2$ Pfd. D. (5 fl. 26 kr.) kam. Er war also im Ganzen wolfeiler als im Sester.

Erbsen. Das Simri 14 ß 8 h. (1 fl. 54 kr.) zu Mosbach 1483. Der Imfel 2 ß 7 h. im J. 1516 (17 kr.) und das Simri 2 ß 8 D. (43 kr.) im J. 1527. Der Sester 22 D. ($28^1/_2$ kr.) zu Reichshofen. 1488. Die Metze 1 ß 7 D. (12 — 13 kr.) zu Miltenberg. 1500. Das Sester 6 ß 3 D. zu Freiburg. 1595. Der Sester 7 Batzen (49 kr.) zu Durlach. 1643. Das Semeri 12 Albus (1 fl. 12 kr.) zu Germersheim. 1579.

Linsen. Das Simri 8 ß 8 h. (43 kr.) zu Mosbach. 1489. Dagegen 2 ß 4 h. (16 kr.) im J. 1516 der Imfel. Das Sester 7 ß D. (1 fl. 16 kr.) zu Freiburg. 1595.

Hirsen. Das Simri 13 ß 9 h. (1 fl. 27 kr.) zu Mosbach. 1483, aber 1487 galt es 16 ß h. (1 fl. 19 kr.) und 2 Pfd. 2 ß 4 h. (3 fl. 28 kr.) im J. 1489. Das Malter zu Rintheim bei Durlach 2 fl. 10 Bz. (4 fl. 50 kr.) im J. 1643.

Haide= und Wälschkorn. Das Simri Haidekorn 16 kr. unsers Geldes zu Rintheim. 1642. Wälschkorn zu Söllingen 24 kr., also das Malter 3 fl. 2 kr. im J. 1642.

2. Kraut, Rüben und Zwiebeln.

Kraut (Kappus). Hundert Häupter Weißkraut kosteten 16 Albus (1 fl. 36 kr.) zu Zaiskam. 1579. Zu Freiburg 11 ß D. (1 fl. 59 kr.) im J. 1595. Hundert Krautsetzlinge 1—2 D. ($1^3/_{10}$—$2^3/_5$ kr.) zu Reichshofen. 1488.

Rüben. Das Simri 2 ß h. (13 kr.) zu Mosbach. 1516. Zu Freiburg 1595 die Welle oder Büschel 5 D. ($4^1/_2$ kr.). Ein Karch voll Rüben kostete 10 ß D. bei Lörrach 1595. Auch 12 ß D. (2 fl. 16 kr. bis 2 fl. 33 kr.).

Zwiebeln. Der Infel ($^1/_4$ Simri) galt 1 ß 4 — 7 h. (10 kr.) zu Mosbach. 1516. Im J. 1483 kostete das Simri 8 ß h. (1 fl. 2 kr.), ebensoviel im J. 1487, aber 9 ß 10 h. (48 kr.) im J. 1489. Das Semri Zwiebel kostete 5 Alb. 2 D. (31 kr.) zu Lustatt. 1579. Rechn.

3. Obst.

Das Malter (octana) Nüsse kostete 12 D. zu Genf 1295. *Mallet* chart. de Genève p. 245. Das Sester Nüsse wurde zu Hofweier dem Sester Korn gleich geschätzt: $4^1/_2$ sester nuß, so nit nuß wachsen, so vil Korn. Zinsbuch der v. Bach zu Offenburg von 1487. Ist nur eine Rechnungsmanipulation. Eine „Köz" (Rückentragkorb) voll Aepfel galt 2 ß 6 D. (20 — 21 kr.) zu Mosbach. 1526. Rechn. Zu Germersheim 100 Kochbirnen oder Aepfel 4 Albus (24 kr.) im J. 1579, und das Simri Kastanien 12 Albus (1 fl. 12 kr.). Das Sester Nüsse kostete $9^1/_2$ D. (9 kr.) zu Mühlenbach im Kinzigthal und $8^1/_2$ D. (8 kr.) zu Steinach. 1547. Das Simri Mandeln kostete zu Deidesheim 1 fl. 8 kr. im Jahr 1595. Rechn. (1 fl. 45 kr.). In der Umgegend von Lörrach kostete ein Sester Obst $1^3/_5$ ß D., $2^1/_3$ ß und $2^1/_2$ ß D. 1595. Rechn. (22—34 kr.). Der Sester Nüsse $2^1/_2$ ß D., 4 ß, $5^5/_8$ ß bis 7 ß D. (34 kr., 54 kr., 1 fl. 16 kr. bis 1 fl. 35 kr.). Preise zu Heidelberg 1680. Das Pfund Prunellen 6 Batzen (41 kr.), ausgemachte Pistacien 2 Rchsth. (5 fl. 10 kr.), Citronat 9 Batz. (1 fl. 1 kr.), 1 Maß Oliven 1 fl. 20 kr. (2 fl. 17 kr.). Taxbuch.

III. Schlachtvieh- und Fleischpreise. S. Bd. 10, 58 flg., 2, 397.

1. Rindvieh.

Ein Ochs wurde zu Echternach zu einer halben Mark ($12^1/_4$ fl.) geschätzt. 1179. Beyer, Urk.-Buch d. Mittelrh. 2, 77. Zu Donauwerth kostete in der Mitte des 13. Jahrh. 1 Ochs 12 Schill. Pfenn. (10 fl. 20 kr.). Steichele, Arch. für das Bistum Augsburg 2, 418. Ein Ochs kostete $5^1/_4$ Gulden (18 fl.) zu Mosbach. 1483. Im J. 1487 auch 6 Gulden (20 fl. 34 kr.). Rechn. Im J. 1526 7 fl. (16 fl. 48 kr.). Ein Saugkalb kostete 16 ß D. zu Bruchsal. 1541. Rechn. (2 fl.). Ein Farren kostete zu Durlach 8 fl. (19 fl. 13 kr.) im Jahr 1551. Stadtrechn. Ein Heerdestier kostete zu Waldulm 3 Pfd. 10 ß D. und auch 4 fl. 3 ß D. im J. 1557. Rechn. (14 fl. 3 kr. und 11 fl. 17 kr.). Eine Kuh kostete 10 Gulden (22 fl. 40 kr.) in der Reichenau. 1558. Ein Kalb kostete zu Ottersheim 24 Batzen. 1579. Rechn. (3 fl. 37 kr.). Ein Milchkalb kostete zu Durlach 3 fl. (6 fl. 6 kr.) im J. 1608. Eine Kuh und ein Farren 10 fl. (20 fl. 20 kr.), einjähriges Kalb 5 fl. (10 fl. 10 kr.). Zu Speier wurde ein Kalb von 30 Pfd. zu 9 Gulden geschätzt. 1622. Prot. Die Währung ist nicht angegeben. Ein

Stück Rindvieh wurde durchschnittlich zu 15 fl. angeschlagen zu Villingen. 1633. Rechn. Ein Kalb 4 fl. Ein Ochs 20 fl. Ein Jährling 6 fl. Es sind hier wol Münzgulden zu 1 fl. 42 kr. verstanden, keine Guldenthaler, weil man die Anschläge nieder machte. Darnach stellen sich die Preise auf 25 fl. 30 kr., 6 fl. 48 kr., 34 fl., 10 fl. 12 kr. Ein Stier kostete 1639 zu Wolfach 15 Pfd. 5 ß 8 D. (30 fl.). Zu S. Wilhelm bei Freiburg wurde 1645 ein Ochs zu 18 bis 25 fl. (22½ — 31¼ fl.), eine Kuh 16 — 25 fl. (20 — 31¼ fl.) angeschlagen. Protok. Zu Horben bei Freiburg wurde 1646 eine Kuh für 18 fl. angeschlagen. Protok. (22½ fl.). Ein Mastvieh von 4—5 Centnern kostete 40—50 fl. (54 fl. 26 kr. bis 68 fl. 3 kr.) zu Triberg. 1702.

Einige Marktpreise neuester Zeit.

Durchschnittspreis zu Bretten im Jahr 1859. Ein Ochse 143 fl., eine Kuh 82 fl., ein Rind 60 fl. Marktpreise zu Mannheim 1864. Rindvieh, höchster Preis das Stück 215 fl., mittlerer 80 fl. Kühe, höchster Preis 220 fl., niederster 30 fl. Im J. 1865 höchster Rindviehpreis 280 fl., niederster 45 fl. Durchschnittspreise zu Freiburg 1866. Ein Ochs 126 fl., eine Kuh 55 fl., eine Kalbin 78 fl.

Die Ochsenpreise zu Bretten und Freiburg geben einen Durchschnitt von 135 fl. per Stück, die Rindviehpreise zu Mannheim mit Ausnahme der Kühe, Durchschnitte von 147 und 162 fl. Bleibt man bei dem niedersten Durchschnitt von 135 fl. stehen, so ist dieser Preis für einen Ochsen 11mal höher als der oben angegebene aus dem 12. Jahrh., 13mal höher als der aus dem 13. Jahrh. und 7mal höher als der aus dem 15. Jahrh.

2. Schafe und Gaisen.

Bei Trier wurde 1 Schaf zu 6 — 7 D. geschätzt im 13. Jahrh. Beyer 2, 448 flg. (25 — 30 kr.). Ein Hammel (muto) kostete 8 ß h. zu Selsen. 1319. Baur 2, 821. (2 fl. 30 kr.). Zu Gernsheim kostete ein Lamm 5 ß 1½ h. (42⁷⁄₁₀ kr.) im J. 1479. Ein Lamm kostete 5 ß 2 D. (50 kr.) zu Miltenberg. 1500. Zu Malsch bei Ettlingen kostete 1 Hammel 18 Batzen (2 fl. 2 kr.), 1 Schaf 10 Batz. (1 fl. 8 kr.), 1 Lamm 5 Batz. (34 kr.). 1624. Rechn. Eine Gais wurde zu Villingen für 1½ — 2 fl. angeschlagen. (2 fl. 24 kr. bis 3 fl. 24 kr.). 1633.

3. Schweine.

Ein fettes Schwein zu Trier wurde auf 5 ß D. geschätzt. 1200. Beyer, mittel-rh. U.B. 2, 334 (3 fl. 4 kr.). Zu Merzig galt ein Schwein 5 ß im J. 1220. (3 fl. 4 kr.). Beyer's mittel-rh. U.B. 2, 394. Zu Coblenz 12 D. S. 415. (42 kr.). Ein Schwein galt 5—10 ß D. zu Donauwert im 13. Jahrh. Diese Angabe scheint mir zu hoch, denn es kommen 4 fl. 16 kr. bis 8 fl. 32 kr. heraus. Zu Selsen in Rheinhessen kostete ein Schwein 8 köln. ß (2 fl. 30 kr.). 1319. Baur 2, 821. Ein Mühlschwein kostete zu Reichshofen 14 Unzen Den. (6 fl. 13 kr.) im Jahr 1480 und 2 Gulden (6 fl. 24 kr.) im J. 1493. Ein

anderes kaufte man um 4 ß D. (1 fl. 2 kr.) im J. 1488. Ein Eber kostete zu Waldulm 1 fl. im J. 1557 (2 fl. 16 kr.). Ein Mastschwein kostete 2 Thaler (6 fl. 2 kr.) in Traben an der Mosel. 1588. Rechn. Ein Schwein kostete zu Villingen 4 fl. 7 kr. (7 fl. 28 kr.) im J. 1609. Im J. 1616 aber 8 fl. (14 fl. 32 kr.) nach der Größe. Ebensoviel 1633. Im Kraichgau kostete ein fettes Schwein 10 fl. (18 fl.) im Jahr 1639. Rechn.

4. Fleischpreise.

Fleischpreise zu Reichshofen im Unterelseß. 1487. Das Pfund Rindfleisch $1\frac{1}{2}$ D. (2 kr.), das Pfund Kalbfleisch 2 D. ($2\frac{3}{4}$ kr.), ebensoviel 1 Pfd. Schweinefleisch und 1 Pfd. Schweineschmalz. Nach Rechn. Das Pfund Ochsenfleisch galt 4 D. ($2\frac{2}{3}$ kr.), Kalbfleisch $3\frac{1}{2}$ D. ($2\frac{1}{3}$ kr.), Schweinefleisch 3 D. (2 kr.) und 1 Rindsfuß 4 D. ($2\frac{2}{3}$ kr.) zu Mosbach 1526. Das Pfund Hammelfleisch kostete 1 Albus zu Germersheim. 1579. Rechn. ($5\frac{1}{5}$ kr.) Fleischpreise zu Freiburg 1595 nach Rechn. Das Pfund Rindfleisch 5 D. ($7\frac{1}{4}$ kr.). Schaffleisch 4 D. ($4\frac{1}{3}$ kr.). Ein Spanferkel 2 ß 9 h. Das Pfund Rindfleisch kostete zu Durlach 3 kr. ($5\frac{1}{2}$ kr.). 1608. Das beste Pfund Rindfleisch kostete $4\frac{1}{2}$ kr. ($6\frac{1}{8}$ kr.) zu Triberg. 1702.

IV. Geflügelpreise. Vgl. Bd. 10, 60.

Diese Preise haben eine doppelte Brauchbarkeit, einmal für die Nahrungsmittel, sodann für die Berechnung des Geldwerthes der Bodenzinse, weil für Häuser und Oekonomiegebäude, Höfe und Bauplätze manchmal Hühner oder anderes Geflügel als Zins gegeben wurden, deren gewönlicher Preis daher zur Geldberechnung solcher Zinse nützlich ist. Der Preis der Hühner war verschieden nach ihrem Alter, jene, welche in der Aernte gegeben wurden, waren die jüngsten und wolfeilsten, die im Herbste galten mehr, die Fastnachthühner waren ausgewachsen und hatten ihren normalen Preis.

Zu Mainz kostete 1 Kapaun 2 D. ($11\frac{3}{4}$ kr.) im Jahr 1191. Baur's Urk. B. 2, 29. Ein Huhn kostete 3 D. zu Genf. Mém. de Genève 7, 324. 332. Ein Kapaun kostete 2 ß h. ($16\frac{3}{7}$ kr.), zu Gernsheim. 1479. Zinsbuch. Eine Gans 2 ß 2 h. (17—18 kr.). Ein Huhn 12 h. ($8\frac{3}{14}$ kr.). Ein Fastnachtshuhn kostete 2 ß 4 h. ($13\frac{3}{5}$ kr.) zu Mosbach. 1489. eine Gans 4 ß h. ($23\frac{2}{5}$ kr.) Ein Kapaun kostete 8—9 D. zu Reichshofen. 1493. Rechn. ($12\frac{1}{2}$—14 kr.) Zu Stollhofen galt 1 Huhn 4 Straßb. Pfenn. (4 kr.) 1511. Zinsb. Zu Konstanz kostete 1512 ein Herbsthuhn 6 D. ($4\frac{3}{5}$ kr.), ein Fastnachthuhn 1 ß D. ($9\frac{1}{5}$ kr.). Stadtrechn. Zu Eichstetten am Kaiserstuhl kostete ein Kapaun 9 D. (9 kr.), ein Huhn 6 D. (6 kr.). Zinsbuch von 1515. Ein Fastnachthuhn galt 6 D. (4 kr.) zu Mosbach. 1526. Rechn. Ein Sommerhuhn 3 D. (2 kr.). Eine Gans 2 ß D. Zu Lichtenau kostete ein Huhn 4 D., ein Kapaun 1 ß 9 D. 1537 ($4\frac{1}{6}$ kr. und 21 — 22 kr.). Ein Huhn kostete zu Wolfach 4 D. ($4\frac{1}{6}$ kr.), eine Henne 6 D. ($6\frac{1}{4}$ kr.). 1547. Rechn. Ein Huhn kostete zu Speier 10 Den. im Jahr 1579. (6 kr.). Eine Gans kostete zu Knittelsheim $\frac{1}{4}$ fl. (37 kr.), ein altes Huhn 2 Batz. ($17\frac{2}{5}$ kr.), ein junges 3 Albus ($15\frac{2}{3}$ kr.). 1579. Rechn. Eine

Ente kostete 5 Albus (26 kr.) zu Germersheim. 1579. Rechn. Zu Ottersheim kostete ein junger Hahn 18 D. bis 3 Albus. 1579. Rechn. ($18\frac{3}{4}$ — $15\frac{2}{3}$ kr.). Ein Fastnachtshuhn kostete zu Freiburg 1 ß 8 D. ($20\frac{1}{2}$ kr.). 1595. Rechn. Ein Kapaun kostete zu Durlach. 1604 5 Batzen (37 kr.), eine Gans 4 Batz. (30 kr.), ein altes Huhn 10 kr. ($18\frac{2}{3}$ kr.), ein junges 5 kr. Rechn. Zu Boxberg galt im Jahr 1619 ein Erntehuhn 12 — 16 D. ($4\frac{6}{7}$ — $6\frac{1}{3}$ kr.), 1 Fastnachtshuhn 24—33 D. ($9\frac{5}{7}$—13 kr.), eine Gans 1 Pfd. 6 Den. (1 fl. 33 kr.), 1 Kapaun 24 Den. Rechn. Zu Rastatt kostete 1623 ein junges Huhn 10 Batzen ($22\frac{1}{6}$ kr.), ein altes 1 Gulden ($33\frac{1}{4}$ kr.). Rechn. Ein Paar Fastnacht- oder Erntehühner kostete zu Rheinbischofsheim 30 D. ($13\frac{1}{2}$ kr.), ein Antvogel 2 ß D. (11 kr.) im J. 1643. Ein Fastnachtshuhn wurde für 33 D. (14 kr.) angeschlagen zu Lauda. 1656. Rechn. Ein Sommerhuhn für 21 D. (9 kr.).

V. Fisch- und Krebspreise. S. Bd. 10, 60. 7, 296.

Ein Salm kostete zu Simmern 5 ß D. (3 fl. 4 kr.). 1220. Beyer, mittelrhein. U.B. 2, 455. Im Jahr 1458 kostete das Hundert Gangfische $2\frac{1}{2}$ ß D. ($35\frac{1}{2}$ kr.), und der Abt von Salem ließ 18,500 Stück kaufen. Bessere Fische galt das Hundert 4 ß D. ($56\frac{1}{2}$ kr.). Rechn. Zu Mosbach waren im J. 1483 die Häringe theuer, es galt einer $6\frac{1}{4}$ h. ($3\frac{1}{2}$ kr.), dagegen im J. 1487 das Hundert 16 ß D. (2 fl. 35 kr.), und 1489 nur $13\frac{1}{2}$ ß D. (2 fl. 19 kr.). Ein Stockfisch 3 D. ($2\frac{1}{2}$ kr.) im J. 1487. Ein Häring galt 2 D. ($1\frac{1}{2}$ kr.) zu Mosbach. 1526. Rechn. Ein Stockfisch 3 D. ($2\frac{1}{4}$ kr.). Zu Wolfach kosteten 3 Pfd. Fische 1 ß D. (12 kr.). 1551. Rechn. Das Hundert Krebse kostete zu Straßburg 21 Albus. 1579. Rechn. Auch 1 fl. (1 fl. 59 kr. bis 2 fl. 16 kr.). Ein Häring kostete $3\frac{1}{2}$ Pfenn. ($4\frac{2}{3}$ kr.) zu Germersheim. 1579. Rechn. Zu Freiburg nach Rechn. von 1595. Das Pfund Karpfen 9—15 D. (10—17 kr.), Rheinfische 6—11 D. (7—$12\frac{1}{2}$ kr.), Egling 6 D. ($6\frac{3}{4}$ kr.), eine Forelle oder ein Sälmling $3\frac{1}{2}$ D. (4 kr.). Die halbe Tonne Häringe 6 Pfd. 18 ß 6 D. (31 fl. 39 kr.). Das Hundert Krebse $2\frac{1}{2}$ ß D. (34 kr.). Fischpreise zu Steinmauern 1623 nach Rechn. Gute das Pfund $1\frac{1}{2}$ Batzen (10 kr.), schlechte 3 kr. (5 kr.), die Maß Grundeln 6 Schill. (39 kr.), das Hundert Krebse 6 Batzen (39 kr.), fünf Sälmlinge für 1 Pfenn. ($\frac{1}{2}$ kr.), das Pfd. Rauchfische 4 Schill. (26 kr.).

Ich füge hier bei, daß nach dem Rathsprotokoll zu Landau es dort schon 1515 verboten wurde, die Stockfische in Kalkwasser zu beizen; man war also kein Freund dieses chemischen Mittels, weil es nicht Jeder ertragen kann.

VI. Fettwaaren. Vgl. Bd. 10, 63.

Die Maß Milch kostete zu Durlach 2 kr. ($3\frac{2}{3}$ kr.). 1608. Rechn.

Das Pfund Butter galt 9 D. (4 kr.) zu Mosbach. 1487. Rechn. und 8 D. 1489 und 1516, aber 10 D. 1526 ($6\frac{2}{3}$ kr.). Das Pfund Butter kostete 10 D. ($4\frac{1}{5}$ kr.) zu Miltenberg. 1500. Das Pfund Butter kostete 1 ß D. zu Bruchsal. 1541. Rechn. ($7\frac{4}{5}$ kr.). In der Theuerung von 1622 kostete zu Speier das Pfund Butter 1 fl. Prot.

Ein Käs wog 12 Pfd. und wurde für 12 Den. verkauft in der Waadt. 1220. *Hisely* cart. d'Oujon p. 64. Einen Käskuchen kaufte man für 2 D. ($1\frac{1}{3}$ kr.) zu Mosbach. 1526. Zu Wimpfen galt 1 Käs 28 D. ($38\frac{2}{5}$ kr.). 1527. Ein Malter Käs kostete 5 ß D. (39 kr.) zu Bruchsal. 1541. Rechn. Das Pfund Käs 3 kr. ($5\frac{1}{2}$ kr.) zu Durlach. 1608. Zu Obereisisheim bei Heilbronn rechnete man auf 1 Malter Käse 32 Stück und für 1 Käs 2 Den. ($1\frac{1}{2}$ kr.). Das Malter also 48 kr. Zinsb. v. Lichtenstern von 1528 f. 16.

Das Pfund Schmeer galt $7\frac{3}{4}$ D. ($8\frac{1}{5}$ kr.) zu Salem. 1458. Rechn. Auch 6—7 D, Zu Durlach das Pfund Schmalz 2 Batz. ($14\frac{2}{3}$ kr.). 1608.

Das Pfund alter Speck kostete 10 D. (6 kr.) zu Mosbach. 1483, gewönlicher 7—9 D. im J. 1516 und 8 D. 1526. ($5\frac{1}{3}$ kr.)

Zu Konstanz gab man 5 Eier für 1 Pfenning. 1512. Das Hundert 1 ß 8 D. ($15\frac{1}{3}$ kr.). Für 9 Eier gab man 4 Den. zu Mosbach. 1526. Rechn. Auch 2 für 1 D. und 5 um 2 D. Also billigster Preis für das Hundert Eier 40 D., mittlerer $44\frac{1}{2}$ D., höchster 50 D. (26 kr., 30 kr., 33 kr.). Zu Germersheim kosteten 100 Eier 21 Albus im J. 1579. Rechn. (1 fl. 49 kr.).

Zu Nußdorf bei Landau wurde nach einer Urk. von 1276 ein Eimer (urna) Oel im Preise gleichgestellt einem Malter Erbsen (maltrum pise bone et purgate). Zu Gundersheim wurden 132 Pfd. Oelgült für 160 Pfd. verpfändet. 1367. Baur 3, 465. Zu 5 Proz. Zinsfuß stand das Pfund Oel auf $5\frac{5}{11}$ Heller ($6\frac{17}{44}$ kr.). Zu Speier wurde um 40 Pfd. H. 1 Eimer (urna) Nußöl als ablösiger Zins gegeben. 1367. Cod. maj. Spir. 2, 162. Zu 5 Proz. kostete also der Eimer 2 Pfd. (5 fl. 22 kr.). Im J. 1476 wurden zu Pleisweiler bei Landau 8 Pfd. Oelzins um 4 Gulden abgelöst, das Pfund kam auf $6\frac{3}{8}$ kr. Urk. Das Pfund Oel kostete 5 D. ($6\frac{1}{2}$ kr.) zu Reichshofen im Elsaß. 1488. Rechn. Ein Becher Oel kostete 3 Turnos ($24\frac{1}{2}$ kr.) zu Tauberbischofsheim. 1515. Rechn. 1 Viertel Oel galt 9 Den. ($6\frac{1}{7}$ kr.). Das Pfund Oel kostete 1 Albus zu Mosbach. 1520. Rechn. ($5\frac{2}{3}$ kr.). Die Maß Oel kostete zu Konstanz 9 — 10, auch 13 kr. im J. 1558, und 18 kr. 1568. Im J. 1569 aber $3\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{2}$ — 6 Batzen das Nußöl, 1597; ebensoviel in der Reichenau. Der Kreuzer war $2\frac{4}{15}$ kr. unsers Geldes.

Die Stadt Speier bezog im Jahr 1622 Rüb- und Leinöl für das Bauamt von Straßburg; es scheint also der Oelsamenbau im Elsaß stärker gewesen zu sein, als in der Umgegend von Speier. Prot.

VII. Salzpreise. Vgl. Bd. 12, 423.

Das Malter Salz zu Saarburg wurde mit 8 ß D. (4 fl. 54 kr.) bezalt. 1220. Beyer, mittel-rh. U.B. 2, 411. Die Scheibe Salz kostete 1 Gulden zu Mosbach. 1483. (3 fl. 26 kr.). Rechn. $19\frac{1}{2}$ ß D. 1489 (3 fl. 5 kr.) und der Insel 3 ß h. (15 kr.). 1516. Die Scheibe Salz kostete im Amt Kislau $1\frac{1}{2}$ fl. im J. 1541. Rechn. (3 fl. 24 kr.). Zu Freiburg 1595 die Scheibe Salz 4 fl. 3 — 5 Batzen (7 fl. 45 kr.), das Sester 12 ß D. (1 fl. 44 kr.), zu Lahr 1611 das Sester 9 ß D. (1 fl. 38 kr.). Rechn. Die Scheibe Salz galt zu Durlach 4 fl. im J. 1604. (7 fl. 12 kr.).

Nach dem Preisverhälniß machten 4 Sester oder Simri eine

Scheibe Salz, wonach anzunehmen ist, daß ein Malter oder Sack Salz 2 Scheiben enthielt.

Die Scheibe Salz kostete zu Speier $3^1/_2$ Rchsth. oder 7 fl. im Jahr 1622. Prot. (9 fl. 50 kr.). Der Hut Salz kostete zu Speier 14 fl. oder 7 Reichsth. im J. 1622. Prot. (19 fl. 40 kr.).

VIII. Backproben und Brotordnungen.

Im Jahr 1515 machte man in Landau eine Backprobe mit einer Mischung von altem und neuem Korn. Nach Abzug von Multer, Staub, 13 Den. Ungelt für ein Multer und 14 Den. Backlohn und bei einem Kornpreis per Malter zu 13 Albus sollte der Zweipfenninglaib Kornbrot wiegen 2 Pfd. 15 Loth $^1/_2$ Quintchen.
Rathsprot. S. 177.

Heidelberg. Vom 7. Jan. 1598. Das Malter Korn umb 2 fl. 13 alb., soll der Weißpfenningsleib wiegen 2 Pfd. 13 Loth 2 Quintlein. Das Malt. Spelzen umb 1 fl. 13 alb., soll der Zweenpfenningsweck wiegen 14 Loth 2 Quintlein. Die Motz soll wiegen 13 Loth.

Vom 13. März 1612. Das Malt. Korn umb 4 fl. 1 Ort, soll der Weißpfenningslaib wiegen 1 Pfd. 11 Loth. Das Malt. Speltzen umb 2 fl. 13 Alb., soll der Zweenpfenningsweck wiegen 7 Loth $^1/_2$ Quintch. Das Zwenpfennings Motz soll wiegen 5 Loth $2^1/_2$ Quintlein.
Orig. zu Karlsruhe.

Der Gulden dieser Angaben kann zu 1 fl. 52 kr. angesetzt werden, der Albus zu $4^9/_{13}$ kr.

Am 26. Jan. 1622 wurde zu Speier auf Ansuchen der Bäcker folgende Brottaxe gemacht. Das Weißbrot für 2 Den. sollte 12 Loth wiegen, das Roggenbrot für 2 Den. 10 Loth. Der Ansatz war gemacht zu $4^1/_2$ fl. für das Malter Korn, also das Pfennwerth Brot zu $4^1/_2$ Loth, mithin für 2 Den. zu 9 Loth. Das Malter Weiß wurde zu 3 fl. gutes Geld angeschlagen, also das Paar Wecke zu 12 Loth. Vor Morgens 7 Uhr durfte kein Bäcker Brot verkaufen. Prot. für das Malter Korn stand auf 7 fl. 51 kr. unsers Geldes, Waizen auf 6 fl. 3 kr. Der Pfenning war $^1/_2$ kr. Im nämlichen Jahre wurde das weiße Pfenningbrot um $2^1/_2$ Loth vermindert.

Das Protokoll der Stadtverordneten zu Speier vom Jahr 1622 gibt an, daß die Mahlungelter (Accisoren) eine Probe ge-

macht hätten, wonach bei 1½ Malter Mehl am Brot 12 Pfund gemangelt, so daß man nicht von 1 Pfund Mehl 1½ Pfund Brot erhalten habe. Dieses sei aber sehr gut ausgebacken gewesen. Die Bäcker ersuchten daher den Stadtrath, ihnen am Brotgewicht etwas nachzulassen, was aber abgeschlagen und das alte Verhältniß: 1 Pfd. Mehl = 1½ Pfd. Brot festgehalten wurde. Die Bäcker lieferten 90 Laibe Brot zu 2 Pfund vom Malter Frucht, der Rath aber verlangte 100 Laibe.

Zu Lörrach wurde im Jahr 1656 eine Taxordnung für das Weißbrot gemacht, welche man die „Weckenordnung" hieß. Der niederste Preis des Malters war zu 4 Pfd. Rappen angesetzt, der höchste zu 8½ Pfd. und die Taxe stieg halbpfundweis. Im niedersten Preise sollte das Rappenbrot wiegen 8½ Loth, das Viererbrot 17 Loth, das Doppelvierer Brot 1 Pfd. 2 Loth, das Blappertbrot 1 Pfd. 19 Loth. Im höchsten Preise wog das Rappenbrot 3 Loth, das Vierer Brot 7½ Loth, das Doppelviererbrot 15½ Loth.

Zu Neuenburg i. Br. wurde um 1660 auch eine Brottaxe für Weiß- und Roggenbrot gemacht auf 1 Sester Waizen oder Roggen im niedersten Preise zu 8 ß Stäbler, im höchsten zu 1 Pfd. Stäbler. Weißbrot im niedersten Preise wog das Helbwerth 5 Loth 2 Q., das Pfennwerth 9 L., der Vierer Laib 22 L., der Plappert Laib 2 Pfd. 2 L. Schwarzbrot der Dreihelbling Laib 27 L., der Plappert Laib 3 Pfd. 12 L., der Batzen Laib 5 Pfd. 25 L. Im höchsten Preise, Weißbrot, Helbwerth 2 L. 1 Q. und so nach Verhältniß weiter, Schwarzbrot, Dreihelbling Laib 10 L. 2 Q. u. s. w.

Alte Akten.

Die Größe der Brotlaibe war von jeher nach Gegenden und Zeiten verschieden; es ist daher nicht leicht, das Gewicht der Brote zu bestimmen, welche manchmal in den alten Zinsbüchern angeführt werden. Ich kann aus dem 13. Jahrh. und dem Erzbistum Trier mehrere Belege geben, welche die Verschiedenheit der Brotlaibe beweisen, auf unser Gewicht kann ich sie aber nicht reduciren, weil mir die Größe der Malter nicht bekannt ist. Es werden nämlich dreierlei Malter angegeben: 1) gewönliches Trierer Malter, daraus wurden 30, 31, 32, 40 und 60 Brotlaibe gebacken (Beyer's mittelrhein. Urk.-B. 2, 418, 416, 419, 449, 458). 2) Trierisches Herrenmalter, daraus 14, 30 und 40 Laibe gebacken (Das. S. 448, 433, 447). 3) Binger Malter, 30 Laibe (Das. S. 455). Sodann aus einem modius 31 Brote und aus einem sextarius 5 (Das. S. 456. 433).

IX. Früchtetheurungen.

Im Jahr 1517 entstand plötzlich eine Fruchttheurung in der Woche vom 17. bis 24. Mai, an Ostern (12. April) kostete zu Landau das Malter Korn noch 12 ß D., und stand am 17. Mai schon auf 15 ß D. Der Stadtrath zu Landau, um die steigende Noth abzuwenden, schickte an den Johanniter-Comthur Johann von Hattstein zu Heimbach bei Ober-Lustatt, um ihn zu ersuchen, der Stadt etwas von seinem Fruchtvorrath zu überlassen. Der Comthur verkaufte der Stadt alle seine Frucht auf dem dortigen Kaufhause das Malter für 1 Gulden und es waren gegen 1700 Malter. Die 12 ß D. machen 1 fl. 55 kr., die 15 ß sind 2 fl. 24 kr., der Gulden stand auf 2 fl. 48 kr. Da in dieser Theurung das Malter Korn zu Rastatt auf 6 fl. 7 kr. kam, so ist begreiflich, daß sich die Stadt Landau bei dem Comthur für die Ueberlassung seiner Früchte bedankte. Denn sie bekam dadurch ein bedeutendes Quantum Früchte, womit sie die Marktpreise niederhalten konnte.

Rathsprot. von Landau S. 222.

In der Theurung von 1586 verordnete der Stadtrath zu Offenburg, daß vom Fruchtspeicher des Spitals der Bürgerschaft (mit Ausnahme der Weißbäcker) jeden Montag der Sester für 6 ß 8 D. ausgetheilt werden solle mit der Bedingung, daß jeder Bürger seinen Hausbedarf selbst abholen und nicht über 2 Sester nehmen dürfe, auch geloben müsse, die Frucht für sich zu verwenden und nicht zu verkaufen. Prot. Das für das Haus gebackene Brot sollte 12 Laib, jeden zu 2 Pfd. vom gestrichenen Sester Mehl geben.

Rathsprot.

Zu Anfang des Jahres 1623 kostete zu Rastatt das Malter Korn 16 fl., Gerst 8 fl. nach Rechnungen. Der Gulden war bei der damaligen Münzverschlechterung im Durchschnitt nur 33¼ kr. unsers Geldes werth, das Korn stand also auf 8 fl. 52 kr., die Gerst auf 4 fl. 26 kr. Das Malter Waizen 19 fl. (10 fl. 32 kr.). Später auf 22 fl. (12 fl. 11 kr.). Im April stieg das Malter Korn zu Ettlingen schon auf 23 fl. (12 fl. 45 kr.), im Mai bis auf 28 und 30 fl. (16 fl. 37 kr). Im J. 1624 stand das Korn auf 9 fl., die Gerst auf 8 fl. Das Malter Korn kostete zu Rastatt noch 4 fl. (6 fl. 48 kr.) im Jahr 1625. Rechn. Multerkorn 3½ kr. (6 fl. 27 kr.). Diese Preise galten auch in der Umgegend. Der Waizen kostete zu Baden 5½—5¾ fl. (9 fl. 51 kr. bis 10 fl. 16 kr.).

Zu Wolfach im Schwarzwald war 1623 die Theurung noch

größer. Das Sester Waizen galt $2\frac{1}{2}$ fl. (4 fl. 30 kr.), Korn 2 fl. (3 fl. 36 kr.), Haber 48 kr. (1 fl. 26 kr.), Mühlstaub 30 kr. (54 kr.), Kleie 24 kr. (43 kr.), Spreuer 2 kr. ($3\frac{1}{2}$ kr.). Rathsprotok.

Das Malter Haber zu 16 Sestern kostete 5 fl. (9 fl.) zu Villingen. 1633. Roggen 7 fl. Rechn. (12 fl. 36 kr.).

In den Schriften des Mittelalters werden manchmal große Theurungen angeführt, wie z. B. eine große Hungersnoth im Jahr 1117 in *Caesarii* Heisterb. mir. dist. 4, 65. Solche Angaben sind ebenso zu sammeln, wie jene über die Seuchen, die sie gewönlich begleiten.

X. Urkundliche Beilagen.

1) Rathsverordnung zu Freiburg i. Br. über den Fruchtmarkt. 1502.

Wie man in turinen [1] den marck besetzen soll.

Als das korn alhie ein hochen den. [2] galt, ist erkant, daz der raut alle wochen den marckt mit einem malter oder 20 besetzen und solle sollichs allen zunftigen gesagt werden, in welchem den. sy das korn kaufen mögen; mit dem so müssen die frombden ouch dester necher geben und bringt doch dem gemeinen gůt, ob man etwas neher gybt, cleinen schaden. Actum mittwoch nach Misericordia dom. anno ꝛc. (150)2°. Es ist ouch bevolhen ze gedencken, domit sollichs hernach in turynen ouch beschehe.

Rathserkenntnisse fol. 48 im Archiv der Stadt Freiburg. [1] Theurungen. [2] Pfenning, statt Preis.

2) Fruchtmarktordnung zu Ueberlingen. 1534. Nov. 17.

Zu wissen sey aller menigklichem, nachdem layder das getraid alles korns aus grosser unordnung und sonderlich aus vil der kornfürkaufer in hochem kauf und werd gewesen, das solchs dem gemainen armen mann zů verderben, nachtail und abbruch seiner narung geraicht hat, der halben sich etlich erber stett zusamen gethon, die sachen ordenlich und mit vleis erwegen, ermessen und dem gemainen nutz zu gůt und fürderung sich nachvolgender mainung und artickel für sy und ir nachkomen auf zway jar lang also steet zu halten nachpeürlich veraint und vergleicht haben: und dieweil sich dann die gestrengen, vesten, fürsichtigen, ersamen und weisen burgermaister und rath des hailigen reichs statt Ueberlingen, meine gunstigen herren, mit gerüerten erbern steten nachvolgend artickel zu halten

und die in derselben ir statt und ir und irs goßhaus spital gerichten gehalten werden zu verschaffen, gerüerte zway jar lang der nechsten eingelassen: demnach gepieten meine gunstigen herren burgermaister und rath der stat Ueberlingen und wellen, das all ire burger und einwoner diser stat Ueberlingen, auch ire und irs gotzhaus spitals gerichts underthonen und mengklich, so inen zugehörig in irer stat und hinder inen gesessen sein, auch alle die jhenigen, so den markt des getraids alhie zu Ueberlingen mit kaufen und verkaufen besuchen werden, solch nachgeschriben artickel vest und stett halten und darwider nit handlen noch thun.

1. Namlich erstlich, das niemands alhie zů Ueberlingen, wer der sey, ainicherlay korn, weder kernen, roggen, waitzen, vesen, habern noch gersten aufschütten söllen, dann allain, was yeder deren dingen aigner eingender gülten hat, deßglichen was yeder selber erpawt, dartzu was yeder für sich selbs und für die seinen zu seinem haußprauch auf ain jar haben mus.

2. Item es soll auch niemands gestat und zugelassen sein und werden auf dem marckt alhie noch in meiner herren oberkait ainicherlay korn zu kaufen, das man aufschütten welte, außgenomen was yeder zur notturft im haus, wie vorgemelt ist, verbrauchen will.

3. Item es soll auch nit gestattet werden, das yemands aim andern korn auf dem marckt alhie zu Ueberlingen noch sonst in oftgemelter meiner herren gerichten kaufe, das man widerumb gleich bald verkaufen oder hienach zu verkaufen aufschütten welle, besonder was korns yeder haben will, das soll er durch sich selber und nit durch ander kaufen.

4. Aber so etwen ain gut freünd oder gsell dem andern zu seinem haußprauch und nit auf den pfragen kaufen welte, das soll hierdurch nit abgestrückt sein.

5. Item welcher korn-pfragner auf ainen tag ain marckt alhie besuchen, denselbigen aber verlassen und auf ain andern ziehen wurd, der soll denn allhie, ob er gleichwol wider käme, desselbigen marckts nichtz kaufen, es werde ime dann von meinen hern zugelassen.

6. Item es werden auch mergemelte meine herren der korngrempler, vorab der außlendischen halb, gut aufsehens haben lassen, das inen ye zu zeiten nach gestalt der sachen und nach dem die märckt sind, vil oder wenig zu kaufen gestattet werde.

7. Doch soll kainem zugelassen sein und werden, auf einem marckt alhie mer zu kaufen, dann er desselben marckts alhie hinwegk füeren und mit seinem baren und aignen gelt betzalen will; dann

die korngrempler nit mit fremden oder entlechneten gelt, sonder mit irem aignen gelt auf disen märckten werben und handlen sollend.

8. Item es söllen auch die kornpfragner allain das korn kaufen, das dannmals zu marckt gepracht und fail verhanden ist, und kaines verkaufs mit yemands umb ainich korn sich vergleichen, das man erst in künftigen märckten alher bringen soll.

9. Item welche auch ausserhalb der kornpfragner nit umb bar gelt, sonder dings kaufend oder verkaufen, die sollen kainen schlag machen noch wie iren kauf sey vor dem, ee das korn gefasset würt, eroffnen. sy sollend auch das korn am marckt oder dieweil der marckt ist, nit fassen, sonder erst, nach dem der marckt aus und zergangen ist. Es soll auch als dann der kauf, wie der bescheen ist, offenlich ermeldet werden.

10. Doch werden auch oftgemelten meine herren, sovil inn möglich, obhalten und darob sein lassen, das in den dingskaufen kain unmas beschehe, dardurch die armen getruckt werden, und deßhalben auch den kornmaister marcktverseher beveleh geben, bey außmessung der selbigen dingskaufen zu sein, die kouf, wie die beschehen seyn, aigentlich zu erlernen, und das korn, damit kain gevar dar inn sey, zu besichtigen.

11. Item es soll auch niemands mischelkorn und lauters, noch news und alts zusamen thun, auch kain nachkorn, dartzu kain mangelhafts und guts under ain andern mischen, besonder soll menigklich yederlay korn allain und besonder in seinem wert fail haben und verkaufen. dartzu auch wie das korn oben erscheint, also soll es unden und in der mite auch sein und erfunden werden.

12. Item es sol auch yederman und menigklich im kaüfen beschaiden sein und nit frävenlich einfallen, damit dest fürer aufschlag verheüt werde; dann welcher durch sein unbeschaidenhait etwas nachtails am marckt verursachen wurd, den werden meine herren hertigklichen darumben straffen.

13. Und wie wol das aufschüten gehörter massen verpotten ist, sol doch gedachten meinen herren nit abgestrickt sein, zu irer gemainer statt notturft gelegner zeit einzukaufen, umb aufzuschüten, deßgleichen etwan zu verhüetung aufschlags zu verkaufen; doch sich dar inne zimlich halten, damit aufschlag so vil möglich verhüet werde.

14. Item welcher auch korn, das auf ainichen marckt gefüert zu werden aufgeladen und auf der stras underwegen auftauft, dem soll nit gestatet werden, dasselb korn auf offem marckt alhie wider zu verkaufen.

15. Dann welcher oder welche solch obgeschriben artickel, ainen oder mer, nit halten, dem geleben und nachkomen, und solchs kundtlich oder war gemacht wurde, wie dann gemelte meine hern ir sonder aufmercken und uffsehen darauf haben lassen werden, den oder dieselben wurden meine herrn nach gestalt solchs seins überfarens unableßlich und hörtigklich straffen.

Actum an zeinstag nach sant Othmarstag Anno ꝛc. im vier und dreissigisten.

Orig. bei der Stadt Ueberlingen auf einem Placatbogen. Ueberlingen war bis in die neueste Zeit eine der hauptsächlichsten Städte für den Fruchthandel am Bodensee.

3) Kornordnung in der Ortenau. 13. Jan. 1545.

Die Beamten des Bischofs von Straßburg, der Herrschaften Lahr und Liechtenberg, des Landvogts zu Ortenberg und die Gesandten der Reichsstädte Offenburg, Gengenbach und Zell a. H. vereinigten sich zu folgender Ordnung des Fruchthandels in ihren Gebieten auf dem rechten Rheinufer in der Ortenau.

1. Namlichen als bitzhär die frůchten durch den fůrkeůffer zu zeiten in schewrn und im gestrow, auch uff den marckten und sonst mit grossen summa uffgekauft und hinweg gefůrt worden, daruß die kuntlich und mergliche theurung und uffschlag des fruchtkaufs erstanden und erwachsen: ist angesehen das aller fůrkauf der frůchten, es sy korn, weyssen, vesen, gersten und habern, keynerley ußgenomen, frembden und heimischen, geistlichen und weltlichen gentzlichen verbotten und abgestelt sein soll, das niemant, wer der sy, derselben einicherley, wenig oder vil, uff fůrkaufen kaufen oder verkaufen soll by peen zehen guldin.

2. Wo auch sollichs durch jemans so geferlich verschuldet wůrde, behalten die oberkeiten inen hohere straff bevor.

3. Ferrer ist geordent, das alle die, so in obgemeltem gezirck gesessen sind und frůchten zu verkaufen haben, von denselben in heusern, scheuren oder andern enden nicht verkaufen, sonder damit besuchen sollen die offnen fryen marckt, welche einem jeden am gelegnesten sein in der herrschaft, so in diser vereyn gelegen, und aldo halten offnen uffrechten kauf, auch by vorgemelter peen; doch mag ein nachbaur, so in derselben statt, flecken oder dorfern gesessen, dem andern mit wissen der oberkeit lut diser ordnung zu kaufen geben.

4. Ob aber einicher und auch die wůrt uff den marckten sich

zu irer notturften und gebreüchen zu ettlichen zeyten nit mit habern versehen möchten, die mögen die selb oberkeit, in deren sy den habern kaufen wöllen, darumben ersuchen, die inen als dann nach gestalt der sachen vergünstigen und zulassen sollen und mögen.

5. Und namlich soll uff solchen marckten einem jeden, so in diser vereyn gesessen und begriffen sein, zugelassen werden zu kaufen zu seim selbs eignem gebrauch zwey siertheil, und einem frembden, so in diser vereyn nit begriffen nach deren underwürfig, ein viertheil frucht und nit weyter by obgemelter peen.

6. Es soll auch von einem jeden entpfangen werden versprüchnüß mit der trew an eidts stat, das er die früchten, so er also uff dem freyen marckt kauft, zu sein selbs gebrauch haben und behalten und verrer nit verkauft nach verwenden wölle.

7. Ußgescheiden die brotbecken und miller, so zu feylem kauf bachen, soll so vil sy von einem wochenmarckt zum andern verbrauchen mögen, zugelassen sein zu kaufen ungevorlich. ob aber mißbrauch und gefärd von jemants frembden oder heimischen fürgenomen werden wolt, soll jede herrschaft und oberkeit, so sy das erfüre, gebürlichs einsehen zu haben schuldig sein.

8. Der Kintzigthalischen becken halben soll zu nachgonden zeiten, so sich die selben uff den marckten hierinnen ungebürlichen halten würden, besondere ordnung auch fürgenomen werden.

9. Item ob einiche gemeinden in stätten oder dörfern vorbestimpten gezircks zu eignem gebrauch und notturft früchten kaufen lassen wölten, das soll uff den fryen marckten auch gestattet werden, doch einen marcktag nit uber sechs viertheil oder malter, und auch mit dem bescheid, das die jhenen, so also von der gemeind wegen zu kaufen verordent werden, das von iren obern oder amptleüten allemal brieflichen schein bringen und zeigen, damit man sehen mög, das es recht zugang und kein betrug gebraucht werde.

10. Item es soll auch hinfüro niemant früchten, die noch uff dem feld steen, oder im strow noch unußgetroschen ligen, verkaufen nach auch daruff leihen mit bestimmung eins kaufs, by vorgenanter peen.

11. Item es sollen alle wucherliche und ander unzimliche keuff, pact und geding in solchem kaufen und verkaufen der früchten verbotten sein und nit gebraucht werden, by straff der oberkeit nach gelegenheit eins jeden handels.

12. Und ob jemand glübd oder versprüchnüß, so er als ob stat thun würd, nit hielte, der soll durch sein herrschaft darumben an

seinem leib gestrafft werden, wie sich gepürt, darzu die oberkeit, da er solch glůbd thet und verbricht, die peen wie obstat verfallen sein.

13. Ob auch hinfůro einer mancherley fruchten kaufen wolt und für sich selbs derselbenley frůchten in seinem huß und scheűren hett, das selbig soll er, doch mit vorwissen der oberkeit vorbestimpter ordnung gemeß, zu kaufen macht haben. Doch soll er das ungetroschen oder unsubere frucht, ob er die verkaufen wolt, zu feilem marckt, vorbestimpter ordnung gemeß, fůren und sunst niendert hin zu verkaufen macht haben.

14. Des saatkorns halben soll eim jeden nach seiner notturft und gepůrlichen zeiten zu kaufen unverbotten sein.

15. Und damit dise obgeschriben ordnung bester ernstlicher gehalten und gehandhapt werde, sollen ernante herrschaften yeden in iren gebieten durch ire amptlüt thun verschaffen, das an iedem end werden verordnet leűt, die der ding, besonder uff den freyen marckten und sunst, vleissige uffsehen haben, auch von den, so fruchten kaufen, allemal obberürter massen gelůpten entphahen, und wo sy mangel und ungehorsam oder verbrůchnůß diser ordnung erfunden, dasselb den amptlůten oder oberkeiten anbringen, damit dieselben mit den straffen und sonst handlen mogen, wie sich gebůrt.

16. Und dise ordnung hie zwůschen sanct Michels tag (29. Sept.) auch jedermaln befelch der oberkeiten obermelt unverbrochenlich gehalten werden soll.

Orig. im Karlsruher Archiv.

Diese Anordnung über den Fruchthandel in der Ortenau war nicht die erste, sondern im Jahr 1530 Dez. 13 wurde zu Offenburg eine ähnliche beschlossen, wovon das Karlsruher Archiv eine gleichzeitige Abschrift besitzt, deren Vergleichung mit obiger Verordnung hier folgt. A bezeichnet die Verordnung von 1530, B die von 1545.

§. 1 gleich. §. 2 fehlt in A. §. 3 gleich, A schiebt aber nach den Worten von B: in diser verein gelegen, folgenden Zusatz ein:

Allein hierin ußgenommen, so haben die Lärischon amptleut von wegen irer herschaften weg und macht, iren underthonen, hindersossen und ampts angehorigen den halben theil irer fruchten, so yeder zu feilem kouf verkoufen will, zu gebieten, den selben halben theil frucht uff den Lorischen marckt zu fůren, und den andern halben theil irer frucht sollen sy noch ußwisung diser ordnung und wie obstat zu marckt fůren an end und ort inen am gelegsten, auch in dieser verein begriffen.

§. 4 ist in A nur auf die Wirthe beschränkt. §. 5 gleich. §. 6, 7 ebenfalls. §. 8 fehlt in A. §§. 9—12 gleich. §§. 13, 14 fehlen hier in A. und sind in

anderer Fassung im vorletzten Zusatz enthalten. §. 15 gleich. §. 16 fehlt in A, dagegen stehen in A nach §. 15 folgende Artikel:

Und sind diß nochgeschriben die gezirck in dennen die obgeschriben ordnungen und artikel biß zu schierist kunftigen sant Michels tag oder biß zu gemeiner abkundunge der herschaften, so in diser verein begriffen, sollen gehalten werden, nemlich in des Richs und der stifft Stroßburg land gemein und eigen der Ortnowe, item in der marggreveschaft Baden sampt der herschaft Lare und den Liechtbergeschen herschaften oder ampten hie dissiten Rins, sampt Ettenheim und dem Kintzigen thal, so wit die herschaft Furstemberg reichen ist, item Offenburg, Gengenbach und Zell.

Und als etlich fursten, stett und nachperschaften uß iren gebieten niemand weder fich, früchten noch auch ander ware volgen und zu kommen lassen, sol es glicher maß hin wider auch gegen inen gehalten werden bys zu enderung und abstellung ires gebottes, als dan sol man inen glich andern nochparen zu kommen und volgen lassen inhalt diser ordnung.

Ob auch hinfur einer einicherley fruchten koufen wolt zu seyen, der selb einicherley fruchten selber im huß oder in der schuren hått, soll er zu koufen macht haben und das unußgetroschen und das unsuber dagegen zu marckt an das ort, da er sollich sotkorn kouft, fůren und verkoufen uff den selben tage, so er das suber sotkorn kouft.

Und soll solliche obangeregte vereinung, puncten, artikel und ordnungen durch jede herschaften, so in disem gezirk vergriffen, die beschlossen und angenommen haben, iren underthonen und hindersossen also unverbrochenlich zu halten gebotten und verkündt werden, damit sich menglich der unwissenheit nit habe zu entschuldigen. Und soll uff wihennachten nechst kunftig sollich ordnung zu halten angefangen werden.

4) Fleischtheurung zu Wolfach. 1569.

Item im Januario als ein grosse fleischtheure gewesen und der burger und mülmeister auch Spitalkinder und sundersiechen rechnung gehalten werden solten, und selbiger zeit die metzger gar kein fleisch gehapt, von wegen gemeiner statt Hans Beck 3 ochsen abkauft worden und darumb geben 45 Pfd. 2½ ß und 1 ß 4 D. stallgelt. die sind ußgehawen worden, uß fleisch und sůltz gelöst 27 Pfd. 5 ß 9 D., uß 194 Pfd. unschlitt, jedes pro 11 D. rapp., 7 Pfd. 2 ß

3 D. Straßb., und 36½ Pfd. griffschmaltz, jedes Pfd. pro 12 D. rapp., 1 Pfd. 9 ß 2½ D., und uß 3 heuten 6 Pfd. 5 ß, thut so uß allen 3 ochsen gelöst 42 Pfd. 2 ß 2½ D. Solchs von obgedachter summ, umb ermelte 3 ochsen geben, zogen zeucht gemeine statt nach sampt 5 ß 4 D. dem stattknecht von einer sultz zu bereiten, unschlitt und griffschmalz uß zu lassen und Hans Glücken von gedachten ochsen zu metzgen und zwo sultzen zu machen 14 ß 8 D. geben, 4 Pfd. 1 ß 7½ D.

Stadtrechnung von Wolfach. 1569.

Item in der carwochen, weil alhie kein bestelter metzger, schultheissen alhie ein ochsen umb 21 fl. 45 kr. und Bechtolt Lemppen umb ein 18 fl. 15 kr., thun beid 40 fl., welche am oster oben ußgehawen und uß fleisch und einer sultz, (denn die ein ime Glücken dieselben ußgehawen für den metzgerlon geben) 25 fl. 9 ß 4 D., uß den grieben und dann ein wenig grieben, so an obgedachten ußgehawenen ochsen uberpliben, so dem stattknecht zu kaufen geben 6½ fl. geloſt, thut 32 fl. 6½ batz. des von obgedachten 40 fl. zogen zeucht statt daran nach 3 Pfd. 15 ß 8 D., dargegen sie noch die heut und was uß den heuten gelöst, soll künftig in innam verrecht werden.

Daselbst. Die oben erwähnte Rappenwährung verhielt sich zu der Straßburger wie 5 zu 4, und 1 Pfund Straßburger Pfenning waren 2 damalige Münzgulden, in jetziger Währung 4 fl. 32 kr., wonach man die einzelnen Posten berechnen kann. Die 3 Ochsen des ersten Ankaufs kosteten in unserm Gelde 408 fl. 52 kr., die des zweiten 90 fl. 40 kr., woraus sich schon die Höhe der Theurung nach dem Verhältniß der damals gewönlichen Preise ermessen läßt.

Mone.

Die Schauenburger Fehde. 1432.

Die Fortsetzer des Königshofen erwähnen diese Fehde nicht, obgleich die Stadt Straßburg wesentlich dabei betheiligt war, nur die Straßburger Annalen (Quellen.-Samml. der bad. Landesgesch. 2, 140) geben darüber eine kurze Nachricht. Die wirtenbergischen Geschichtschreiber handeln ausführlicher darüber (v. Stälin, wirt. Gesch. 3, 435) und folgende Mittheilung ergänzt die Berichte von Straßburgischer Seite, denn sie ist aus den Originalen des Archives dieser Stadt genommen. Obgleich der Markgraf Jacob von Baden

zur Wiederherstellung des Friedens als Vermittler wirkte, haben doch Schöpflin und Sachs darüber nichts gesagt.

Durch diese Berichte wird die damalige Art der Kriegführung sehr anschaulich gemacht und es werden Zerstörungsmittel bei der Belagerung angeführt, die mir sonst nirgends vorgekommen. Man wollte nämlich Fässer mit feingemalenem ungelöschtem Kalk durch Wurfmaschinen in die Burg werfen, welche durch den Sturz zerplatzen, und mit ihrem Staube Menschen und Vieh durch das Einathmen tödten sollten, was auch nothwendig geschehen wäre, wenn man nicht unter den Belagerern selbst dagegen Einsprache erhoben hätte. Dies Zerstörungsmittel war größer als jenes, welches die Straßburger gegen das Raubschloß Schwanau gebrauchten (Ztschr. 6, 130 flg.).

Daß vor und nach dieser Fehde Verhandlungen statt fanden, beweist das Datum und der Inhalt mehrerer dieser Schreiben, da jedoch keine weiteren Aktenstücke dabei lagen, so muß ich mich auf die Mittheilung des noch Vorhandenen beschränken, das mir zugänglich war.

1) An den Ammeister Abrecht Schalck zu Straßburg. 29. Febr. 1432.

Claus Bernhart Zorn, Wolfhelm Bock und Adam Riff melden ihm, daß sie in seinem Auftrag gestern nach Dornstetten[1] geritten, wohin auch die wirtenbergischen Räthe Obrecht von Nuweneck[2], Heinrich von Werdenaw[3], Hans v. Halfingen[4], Bertholt von Sassenheim[5], Heinrich von Mansperg[6] mit dem Schreiber Henrice gekommen seien. Diese Räthe begehrten eine Abschrift des Straßburger Vorschlages zur Mittheilung an ihren Herrn; sie wollten am nächsten Sonntag zusammen kommen und bis Dienstag an Straßburg Antwort geben. Hinsichtlich eines Obmanns nannten die Boten unmaßgeblich den Smasman von Rappoltstein[7], Erhart von Falkenstein von Ramstein[8], Bertholt von Staufen[9] und Thüring von Hallwiler[10]. Dat. Freitag nach cathedra Petri. 1432.

[1] Im wirtenb. O.A. Freudenstadt. [2] Neuneck in dems. O.A. [3] Wernau im O.A. Ehingen. [4] Hailfingen im O.A. Rottenburg. [5] Großsachsenheim im O.A. Vaihingen. [6] im O.A. Kirchheim. [7] im Oberelsaß. [8] im bad. A. Hornberg. [9] im Breisgau. [10] im Argau.

2) An Obrecht Schalck. 25. Juni 1432.

... Also ist Heinrich von Mansperg, amptman zů Horwe[1], by uns gesin und hett uns geseit, das ime fürkumen sige, wie daz man in das dorf Nortwiler[2] fallen welle, und hett uns ernstlich gebetten, daz ir den von Kentzingen und den von Ettenheim schribent, obe jemand darin fallen wolte, das sü dafür werent, als ferre

zů mohtent. Also laufe vil rede, wie das unser herre von Straß-burg und der marggrave sich vaste bewerbent, und ist ein groß zů-riten zů unserm herren von Straßburg gon Renicheim [3]. so ist unser jungher Jacop von Liehtenberg ouch by ime aldo gesin, als man seit, und meinden ye das sloß zů entschütten. und loufet also manigerleye wilder rede, darumb, lieber herre, do habent uwer er-faren in allen sachen und wellent fürderlich bestellen, das man me bulver mache und steine zů der grossen bühssen und wissend ouch, das uns unser herrn vast vergraben hant und wurt das werck uff hüt gerwe uffgerüstet. .. Datum fer. IV. post de collat. b. Joh. anno etc. XXXII. Claus Bernhart Zorn von Bůlach ritter, Cůne zům Trübel, yetze stettemeister, Wolfhelm Bock, Adam Riffe und Johans Staheler alt ammeistere der stat Straßburg.

[1] Horb am Neckar. [2] Nordweil im bad. A. Kenzingen. [3] Renchen westlich von Oberkirch.

3) An die Boten der Stadt Straßburg, Claus Bernhart Zorn v. Bulach, Ritter, Wolfhelm Bock, Altstettemeister und Adam Ryffe Altammeister. 3. Aug. 1432.

Kuno zum Trübel, Stadtmeister und Rath melden ihren Boten, daß Burkart von Mülnheim, einer der vier Meister, mit dem Ammeister Claus Schanlit zu Basel gewesen und dem Herzog Wilhelm die Räubereien und die Fehde mit den Schauenburgern vorgetragen und um dessen Hülfe angesucht haben. Dieser eröffnete ihnen, daß der römische König ihm empfohlen habe, die Räubereien am Rhein mit dem Reichsbanner zu bekämpfen und abzuthun, wozu er ihnen ein Ausschreiben desselben an die oberrheinischen Reichsstädte mittheilte. Datum crastino b. Petri ad vincula. 1432.

4) Bündniß des Grafen Ludwig von Wirtenberg und der Stadt Straßburg gegen den Wilhelm von Schauenburg und seine Helfer. 5. Aug. 1432. Dienstag vor Laurentii.

Graf Ludwig von Wirtenberg und Cüne züm Trübel Meister und Rath zu Straßburg bekennen: Da Friderich Bock von Staufenberg [1] d. j., Wilhelm von Schauenburg und ihre Helfer den Grafen beschädigt und einen Straßburger Bürger zu Oberkirch [2] während des Friedens getödtet haben, und dies vom Schlosse Schauenburg [3] aus geschah, so verbinden sich Wirtenberg und Straßburg gegen die Uebelthäter zu diesen Punkten:

1) Beide wollen vor die Burg Schauenburg ziehen und sie erobern und zerstören.

2) Der Graf Ludwig stellt dazu 50 mit Glenen, 400 zu Fuß mit Armbrusten und Handbüchsen, 200 gute Knechte mit Hauen und Schaufeln, Aexten und anderem Werkgeschirre; ferner 2 große Büchsen, 4 Jagebüchsen mit Pulver, Steinen und Zeug, welches dazu gehört.

3) Straßburg stellt Leute und Zeug, und wo nöthig, eine Blide.

4) Kein Theil macht ohne den andern Frieden, und beide bekämpfen gemeinschaftlich jeden Angriff.

5) Bekommen sie dadurch Fehde in ihren Gebieten, so helfen sie sich gegenseitig mit einer Anzal Kriegsleuten, die zur Landwehr gelegt werden nach dem Erkenntniß von 6 Männern, die beide Theile wählen. Diese 6 und ihr Obmann sind für ihren Ausspruch ihres Diensteides entbunden.

6) Ebenso halten beide Theile zusammen, wenn aus Anlaß und Folge dieser Fehde Ansprüche an sie erhoben werden.

7) Wird von der Landwehr ein Schloß gewonnen oder Jemand besiegt, so ist der Vortheil für beide Theile gleich und die Sechse bestimmen das Lösegeld der Gefangenen.

8) Ist ein Theil nicht bei einer solchen Eroberung, so ist sie doch gemeinschaftlich, nur die Beute gehört allein denen, die bei dem Kampfe gewesen sind.

9) Die Gefangenen sollen redlich und nach Kriegsrecht gehalten werden.

10) Wird ein Theil der Verbündeten niedergeworfen, so darf keine Uebereinkunft mit dem Feinde statt finden, ehe die Gefangenen befreit sind, außer wenn die Sechse es anderst erkennen.

11) Entsteht während des Bündnisses Streit unter beiden Theilen über einzelne Bestimmungen desselben, so entscheiden ihn die Sechse. Werden sie nicht einig, und der Graf Ludwig hat die Klage erhoben, so setzt er einen Obmann zu den Sechsen, nämlich von folgenden Dreien einen, welchen er will, Smasmann von Rappoltstein[3], Bechtolt von Stanfen[4] oder Thüring von Hallwil[5], andernfalls gibt Straßburg den Obmann, nämlich Caspar von Clingenberg[6], Albrecht von Nuweneck[7] oder Heinrich von Gertringen[8], Vogt zu Kaisersberg.

12) Graf Ludwig nimmt von diesem Bündnisse aus den Pfalzgrafen Ludwig, und Straßburg den Bischof Wilhelm von Straßburg.

Gleichzeitige Abschrift im Stadtarchiv zu Straßburg.

[1] Seitwärts zwischen Appenweier und Offenburg. [2] im Renchthal, nahe dabei liegen die Ruinen von Schauenburg. [3] bei Rappoltsweiler zwischen Schlettstadt und Colmar. [4] im Breisgau. [5] im Argau. [6] im Thurgau bei Steckborn. [7] Neuneck in Wirtenberg, O.A. Freudenstadt. [8] Gärtringen im O.A. Herrenberg.

5) An Obrecht Schalck. 8. August 1432.

Ersamer . . . als ist uns fürkomen, daz die von Schöwenburg willen haben, so balde in uwer wydersagsbrief komme, daz sü dann den Geyßbach, under Schöwenburg gelegen, fürderlich anstossen und bürnen wöllen, daz doch gentzlich wyder uch und alle die uwern were. har umb so bedühte uns geroten sin, wanne ir uwern wydersagsbrief also gen Schöwenburg schicken wollent, daz ir danne uff fünfzig oder sehtzig güter knehte mit spyessen und mit armbrosten da mitte schicktent, daz die uz gingen, so man die rinbrucke beslüsset und uff die mitternaht gen Oberkirche an daz tore kemen, so wöllen wür bestellen, daz in zwentzig oder dryssig kneht, kuntlüte usser Oberkirche zü geben werden, und daz sich die knehte alle by der

nahte in dem Geysbach in die hüser verslagen, und daz der botte den wydersags brief uff den morgen früge gen Schouwenburg trage, so lont die von Schouwenburg nit, sü understanden den Geysbach zů bürnen. wanne danne der uwern vor dar inne legen, so möhte in wol etwaz gůtez da durch zů handen gon. Ouch so meynen wir uff die selbe nahte ein hůte zwüschent Schouwenburg und den Geysbach zů stecken uff daz, wer' ez, daz yemans ab dem slosse löffen würde und die understen zů entschütten, die dann den Geysbach brantent, obe man danne die selben ouch nider gewerfen möhte. Gned. lieb. herre, ist üch daz also zů willen, so behabent den botten, untz uff die zit by üch, wer' ez dann, das die von Schöwenburg den Geysbach vor würdent bürnen, e ir in uwern wydersags brief schicktent, daz woltent wir üch ouch fürderlich lossen wissen. Versygelt mit des schultheißen insigel zů Oberkirche von unser allir wegen. Datum ipsa die b. Cyriaci anno d. 1432. Heinrich Han, Sunnenschin, und Erhart Lurcker.

6) An den Ammeister Obrecht Schalck zu Straßburg. 13. Aug. 1432.

Dem fürsichtigen wisen herren, hern Obrecht Schalck, ammeister der stat zů Stroßburg . . . wir lont üch wissen, daz Heinrich von Mansperg [1], unsers gned. herren von Wurtenberg vogt zů Nagolt, uff hüt mitwüch umb mitten dag mit 30 pferden und 22 schutzen zů fůß und uff 50 kneht mit exsen on harnesch gon Oberkirche komen sint. Do haben wir inen geschenckt ½ füder wines, 10 viertel habern und 6 karpen, vingent wir im Geißbach [2]. Also sint wir noch der schencke zů inen gangen und sü geheissen früntlichen wilkom sin und mit dem egenanten vogte geret, ob er sine büssenmeister und wercklüte mit ime broht habe, so hat er geantwurt, nein, sin herre von Wurtenberg enhabe nit büssensteine und sůchent sine wercklüte, also er sprichet, ob sü iergent gůt hert gesteine findent, und meinet also mit dem gezüg ze komen, alß ir mit im in eiß komen sint. Do haben wir fürbasser mit ime geret, daz er die sinen dar zů sende, so wellen wir mit inen gon daz sloß zů besehen mit irme räte, wie daz sloß und an wellen enden aller baste ze nöten sy. daz meinen wir uff morn frů ze dün. und hat uns öch da mitte gesaget, ob wir ützit do von wissen, ob unser gned. herre hertzog Ludewig den von Schöwenburg ab geseit hab, antwurten wir, nein; do was sin meinunge, er wolt daz unserm gn. h. von Wurtenburg daz fürderlich ze wissen dün, daz ez beschehe.

Und wissent, daz uff hüt im Geißbach gewesen sint und alles höwe enweg gefůrt und vor öch, doch so habent die ab Schöwenburg 3 hüser gebrant, die ir sint, und meinen wir, wer der stat zwo grossen büssen alhie by uns, wir wolten mit der helf gotz daz huß schedelichen nöten, dann wir uns all dage mit inen geschossen hant. noch dem uns ir geverte bedunckt sin, so ist nüt wiser endelicher lüte da inne, do beduht unser weger sin, daz wir üczit schůffen mit uwerm gezüge, dann daz wir alhie ligent, der stat gelt verzeren. Lieber herre, was da uwers willen sy, lont uns wissen. Öch so hat der vorgenante von Mansperg begert ein abgeschrift, wie unser herren meister und rot dem von Eberstein geantwurt hant, noch dem ir uns deß ein abgeschrift geben haben, haben wir im geben, wil er unserm herren von Wurtenberg senden ... Geben uff mittwuch, alſo ez zwey slůg vor unser fröwen dag der eren, anno d. 32. Hanß Staheler altammeister zů Stroßburg, und Jocob Rihter genant Dutscheman.

[1] Mannsberg war eine Burg bei Gutenburg im wirtenb. OA. Kirchheim.
[2] liegt unter der Schauenburg.

7) J. Staheler an Obrecht Schalck. 15. Aug. 1432.

Dem fürsichtigen ... Obreht Schalcke ammeyster der stat Ströſzbürg ... tůn ich zů wissen, daz Heinrich von Mansberg, mins herren von Würtenberg vögt, het geton mit mir reden, wye das Bernhart von Schöwenburg gern by einre halben myle weges umb Oberkirche by ime were, und daz in der vögt und ouch ich vertrösten wollen. da hab ich ime geantwürtt, daz ich semelichs nit tůn wölle ön minre herren meister und rotz willen. Da lont mich wissen, ob ich semelichs tůn sölle oder nit. Ouch het der vögt fürbaß mit mir gerêtt, daz min herre von Würtenberg komme mit 500 pferden, und het mich gefroget, ob mich besser beduncke, daz die hengste ime slosse zů Oberkirche standen oder ime leger. da hab ich ime geantwürt, daz min meynunge sye, daz yegelicher sölle sinen kneht oder knaben by sinen hengsten zů Oberkirch in der stat habe, und daz sü und wir mit unsern liben legen in dem leger. und hett ouch semelichs sime herren geschriben und darin gehollen. dar uff so hab ich bestellt, daz man börter köffe und krüpfen und röffen mache. So han ich ouch von ime verstanden, daz sü keinen grossen gezüg über den Swartzwalt her über bringen mügen. Ouch so hab ich gehört sagen von glöbhafftigen lüten, daz .. herzoge Lude-

wig[1] Fryderich Bocke von Stöffenberg widerseyt hab. So ist mir ouch in einre geheime fürkomen, wye daz sü in zweyunge mittenander uff dem slosse syent, und Rûdolf von Schouwenburg sinen hußrot und waz danne sin ist, gern her abe hette, daz sü ime aber nit geben woltent, und siner frowen nit me geben hant danne zwene röcke und einen mantel. so sint ouch die, die uff dem slosse sint, nit lüte, die mit semelichem schimpfe künnent, als in danne notdörftig were, dar umb so bedühte mich geroten sin, daz ir kein rahtunge uff nement, dann die mit uwerm willen ist; danne ich meine und alle die by mir sint, hettent wür den reysigen gezüg und drü hundert von den antwercken und die zwo grossen bühssen und daz dar zû gehört, wür getrûwtent, daz wür woltent rot schaffen in einer kurtzen zit. und dar umb so würt üch ein rahtunge noch uwerme willen, noch dem als mich dann beduncket. Doch lieben herren, waz üch dar inne wol gefellet, daz ist mir ouch lieb. Ouch so bedunckt mich geroten sin, daz ir mir schickent den jungen jeger, semeliche briefe zû schriben, daz es nyeman wüste, danne er und ich alleine. Geben an unser frowen tag früge, als die glocke vyer sleht, versigelt mit Cûnen von Kolbeßheim[2] ingesigel, bresten halb des minen. Anno etc. XXXII. Johans Staheler alt ammeister der stat Stroßburg.

[1] Der Pfalzgraf Ludwig III. [2] Kolbsheim, westlich bei Straßburg.

8) Der Altammeister J. Staheler an den Ammeister Obrecht Schalck zu Straßburg. 15. Aug. 1432.

Dem her Obreht Schalck ammeister der statt Straßburg . . . ich loß üch wissen, daz uff hüte fritag, als die glocke zwey slûg nach mittemtage, komen sint 52 redelicher gesellen zû füße mit iren panczern und ysenhüten, die min gned. h. von Würtenberg gen Oberkirche geschickt hett. So hett ouch Heinrich von Mansberg der vogt mit mir gerett, wie daz rede an in komen sye von eime sinre gesellen, daz Claus von Bach den selben sinen gesellen gern zû Schouwenburg an dem berge hette, etwaz mit ime zû reden, dar in ouch der vorgenante vogt gehollen hatt und hett mit mir gerett, ob ich ouch dar in gehellen wölle, dann er on mich nützt verhandelen wölle. Da hab ich ime geantwürtt, daz ich dez kein maht habe, ich wölle es fürbaz an min herren meyster und ret bringen und waz mir die dar inne zû antwürt geben, wölle ich in lassen wissen. Lieber herre, da lont mich wissen, ob semelichs me an mich

teme, wie ich mich dann dar inne halten sölle. Er hett ouch fürbaz mit mir gerett, daz min gn. h. von Würtenberg komme mit 500 pferden, und hett mich den geheyssen stallunge bestellen und machen, und het ouch mit mir gerett, daz ich ime dez widersags brief ein abgeschrift geben wölle, den min herren meister und rot Wylhelm von Schouwenburg und Fryderich Bocke von Stöffenberg und iren helfern geschickt hant, uff daz er den sime herren gezögen künne. Do sint ouch mins herren von Würtenbergs bühssenmeister und werglüte noch nit zů Oberkirche, dar umb so künnen wür nützet an gevohen, sü werent dann ouch da. Jch schicke üch ouch 5 briefe, so die von Schöwenburg uns uff hüte fritag her abe geschickt hant, dar inne sü reht bietent, als ir wol hören werdent... Schickent mir den schriber, dann der schultheis und ouch ich so vil zů schaffend hant, daz wür ez bede nit getůn künnent. Datum festo assumpcionis b. v. Marie, anno etc. XXXII. Johans Staheler alt ammeister der stat Stroßburg.

9) An Obrecht Schalck. 16. Aug. 1432.

Cuno zum Trübel und Jakob v. Geispolzheim, Altammeister, melden ihm, sie seien auf heute zu Weißenburg auf dem Tag erschienen. Die andern Mitglieder der Berathung hätten sie ernstlich ersucht, noch bis den nächsten Montag (18. Aug.) zu bleiben, um die Sache in's Reine zu bringen. Samstag nach Mariä Himmelfart 1432.

10) An Obrecht Schalck. 16. Aug. 1432.

Auf den Rathsbefehl, das Schloß Schauenburg anzugreifen und zu schädigen, um die wachsenden Kriegskosten der Stadt Straßburg zu verringern, meldet ihm Staheler, daß er mit seinen Leuten am Montag (11. Aug.) zwischen 12 und 1 Uhr nach Oberkirch gekommen sei, sie lagen die Nacht in Gaisbach, Morgens wurden die Wagen abgeladen und wieder heim geschickt. Die Wirtenberger kamen aber erst am Mittwoch (13. Aug.) Mittags, Staheler sprach sogleich mit dem Vogt Heinrich v. Mannesperg, daß man am Donnerstag (14. Aug.) die Wege um Schauenburg besichtigen und die Aufstellung der Büchsen und des Zeugs bestimmen sollte. Das geschah in der Frühe zu Gaisbach, aber Mannsberg wollte an diesem Tage, als dem Vorabend von Mariä Himmelfart, und am folgenden Festtage nichts vornehmen, und Staheler bewegte ihn kaum, die Berennung am Samstag darauf (16. Aug.) anzuordnen, und am Montag (18. Aug.) die Burg zu belagern. Staheler meldet ferner, es sei nöthig, Wege und Brustwehren (brustgewer) zu machen, um die Geschütze sicher zu stellen, sonst würden die Belagerten ihre Bollwerke (bolwerg) verstärken. Für die Bewachung und Behauptung der Brustwehren und den Angriff sei aber die Mannschaft kaum stark genug. Samstag um 7 Uhr. 1432.

Ohne Unterschrift, da am Schlusse aber wiederholt um einen Schreiber angesucht wird, wie in Nr. 7, 8, so ist der Brief von Staheler.

11) An Abrecht Schalck. 17. Aug. 1432.

Als Hans Elnhart, jetzt einer der 4 Meister, mit Adam Riff heute Mittwoch zu Oberkirch ankamen, ist nach Mittag der Stadtbote von Ulm zu ihnen gekommen mit dem Fehdebrief der Städte Ulm, Eßlingen, Reutlingen und der andern schwäbischen Städte, die mit dem Grafen von Wirtenberg im Verein sind, gegen Friderich Bock v. Staufenberg und seine Helfer. Diesem Boten gab man einen Knecht mit, um den Absagebrief auf das Schloß Schauenburg zu bringen. Des Datum ist Sonntag vor Bartholomei (17. Aug.). Dat. fer. IV ante Barthol. (13. Aug.).[1] 1432. Es ist auch Hans Staheler unterschrieben. Am nämlichen Tage schickte dieser dem Schalk 3 Absagebriefe, die er erhalten hatte.

[1] Das zweite Datum gehört zum Absagebrief.

12) An Obrecht Schalck. 17. Aug. 1432.

. . . Ich loß üch wissen. Als ich üch geschriben habe, wie daz Claus von Bach[1] eime mins herren von Würtenberg dienern enbotten habe, zů ime gen Schouwenburg zů komen, dane er etwaz mit ime zů reden habe, daz ouch der selbe m. h. v. W. diener geton hett und zů Cl. v. Bach gen Schouwenburg uff den berg geritten ist. und als er wyder von Schouwenburg von Oberkirche komen ist, da het er Heinrichen von Manßberg dem vǒgt geseyt, waz Cl. v. Bach mit ime gerett. also dar noch hett mir H. v. Manßberg geseyt, daz Cl. v. Bach mit dem dyener gerett habe, in neme frömde, waz wür sü zihen, daz wür sü also über ziehen über sölich reht, so sü uns danne bietent. Und wissent, lieber herre, so balde ich den wydersags brief gen Schouwenburg geschickt habe, da habent uff stunt dar noch etteliche uwer dyener ouch den selben abgeseyt, und habent die selben diener dar uff, uf hüte suntag früge Bernharten, Růdolfen und Volmarn ettelich rintvihe genomen, daz sü dann umb daz halbe by den lüten umb Oberkirche in den zincken stonde gehabt hant, und hant ouch daz vihe mit den lüten geteylt und in daz halbe lossen volgen. Da lant mich wissen, wie ich mich dar inne halten sölle, und abe sü reht dar zů haben oder nit, daz ich in dez ein uz wisunge geben künne noch uwerme willen.

Ouch wissent, l. herre, daz mins herren dez marggrofen venlin uff gestern samstag umb die fünfe nach mittem tage uff Wilhelms turn zů Schouwenburg gesteckt ist. Und wissent, allen den gebuwe, den die von Schouwenburg uzwendig umb daz sloß gemacht hant,

daz daz nútzt und nyergent für nütz ist, dann wúr umb daz sloz gangen sint und daz alles eygentlich besehen hant .... Geben uff suntag noch mittem tag, als es zwey sleht post festum assumpt. Mar. v. 1432. Johans Staheler.

[1] Gehörte zum ortenauischen Adel und war badischer Vasall.

13) An Abrecht Schalck. 20. Aug. 1432.

Hans Elnhart, Adam Riff und Joh. Staheler melden ihm, Heinrich von Mansperg sei heute von dem Grafen v. Wirtenberg kommen und habe seinen Herrn mit 500 Pferden angekündigt. Er bat um 400 Viertel Haber und 200 Viertel Korn um sein Geld, weil er diese Früchte sonst nicht herbeischaffen könne. Die Straßburger Hauptleute wiesen ihn nach Offenburg und der Umgegend, das wollte er auch thun, begehrte aber nur Aushülfe, weil er sonst wol 1000 Gulden nöthig habe. Er verlangte auch eine Mühle, die man ihm bewilligte. Staheler bittet um Weisung, ob er die Früchte an die Wirtenberger abgeben solle oder nicht.

Da der große Zeug auf Morgen von Straßburg abgehen soll, so meldet Staheler, er habe erfahren, daß der v. Eberstein die v. Schauenburg und ihre Anhänger, wol bei 200 Pferden und 1000 Bauern gesammelt habe, um die Straßburger zu überfallen, „so wissent ir wol, was zuschubs sie von dem marggraven haben." Man müsse vorsichtig sein, da die Wirtenberger noch nicht da seien. Er wünsche zu wissen, ob er mit dem großen Zeuge rüsten und ihn gegen das Schloß aufstellen solle. Denn die bisherigen Belagerungsarbeiten hätten nichts genützt, die Feinde haben sich stärker verbollwerkt. Er begehrt noch 200 Mann mit dem großen Zeuge. Fer. IV ante Barthol. a. 1432.

14) An Obrecht Schalck. 23. Aug. 1431.

Wolfhelm Bock und Johann Staheler melden ihm, sie hätten nach seiner Weisung den Brief Bernharts Kalwe von Schauenburg in Abschrift dem Heinrich von Mansberg mitgetheilt und ihn darüber um Rath gefragt mit dem Beifügen, die Stadt Straßburg wolle das Vieh nicht behalten, das ihre Diener genommen hätten. Mansberg sagte, Straßburg könne ohne Wirtenberg sich in keine Verhandlung einlassen; es sei aber jetzt kein Rath seines Herren zu Oberkirch, sobald sie ankämen, wolle er zu dem Besten rathen. Dat. sabbato vigilia b. Bartholomei. 1432.

Am nämlichen Tage schrieben sie ihm, sie wollten oben erwähnten Brief dem Mansberg mittheilen. Ueber das dem Bernhart v. Sch. genommene Vieh könne der Stadtrath verfügen; sie hätten aber der Frau Bernhart's, die zu Oberkirch wohne, bereits gesagt, daß man das Vieh nicht behalten wolle. Mansberg verlange auch eine Abschrift des Straßburger Bewahrungsbriefes gegen Bernhart v. Sch. Die beiden Büchsen der Stadt Straßburg wurden gestern und heut im Lager aufgestellt und am Sonntag (24. Aug.) soll das Schießen anfangen.

15) An Abrecht Schalck. 25. Aug. 1432.

Wolfhelm Bock und Joh. Staheler melden ihm, daß sie auf Montag nach Bartholomäi (25. Aug.) mit den 2 großen Kanonen (búhssen) angefangen haben,

Schauenburg zu beschießen, und ist gut abgelaufen, besonders mit der großen Kanone, „das uns schirm und labe gestanden ist." Ein Knecht unter Wernher's Schirm ist aber von einer Steinbüchse getroffen worden und Meister Alleweltmit einer „klotzbúhssen. Die Leute von Wirtenberg und ihr Gezeug sind noch nicht gekommen. Fer. II. post Bartholomei. a. 1432.

16) An Abrecht Schalck. 26. Aug. 1432.

Cuno zum Trübel und Joh. Staheler melden ihm, daß gestern Graf Ytelfritsche von Zolre mit 200 Pferden nach Oberkirch gekommen, so daß alle Verbündete nun beisammen seien. Man habe beschlossen, die Wagen heim fahren zu lassen, denn man habe noch so viel Fuhrwerk, daß man den Gezeug wol nach Oberkirch bringen könne. Sie begehren von Schalck das Werk und die Werkleute. Dat. Oberkirch fer. III. post Bartholomei ap. a. 1432.

17) An Abrecht Schalck. 27. Aug. 1432.

Cuno zum Trübel und Joh. Staheler melden ihm, die von Schauenburg hätten am vorigen Freitag (22. August) angefragt, ob die Straßburger am nächsten Kindeltag, der auf den Freitag (29. Aug.) falle, und den Samstag darauf die Arbeit und das Feuer bei Tag und Nacht einstellen wollten, dann würden sie es auch thun. Die Straßburger giengen auf diesen Vorschlag mit Wissen Heinrichs von Mansberg ein, wenn ihre Herrschaften es erlauben würden, jedoch mit der Bedingung, daß die Straßburger an den angefangenen Werken fortarbeiten werden, was die Schauenburger annahmen. Die Straßburger fuhren also fort „ze graben, rústen, buwen und legern." Graf Ytelfritz[1] oberster wirtenbergischer Hauptmann ist angekommen, dem man noch kein Geschenk gegeben habe. Gestern kamen auch von Wirtenberg 2 große Büchsen, etliche Jagebüchsen, 40 Knechte mit guten Handbüchsen, 150 Knechte mit Armbrusten, 200 wolgewaffnete Fußknechte mit Spießen und Aexten. Die Wirtenberger sind aber noch nicht gerüstet und haben ihr Geschütz (gezúg) noch nicht aufgestellt. Die Straßburger haben bereits durch den dicksten Thurm der Burg geschossen. Fer. IV post Barthol. 1432. [1] von Zollern.

18) An Cuno zum Trübel und Johann Staheler. 28. Aug. 1432.

Obrecht Schalck meldet ihnen, er habe ihre Anfrage wegen Einstellung des Kampfes an Feiertagen und des Geschenkes an den Grafen von Wirtenberg dem Rathe eröffnet, welcher Folgendes beschloß:

Do ist unsere meinunge, nach dem und wir und auch constofeler und antwergke grossen costen habent und swerlichen ligent, und manig biderman do lit, dem nóter were, sine kinde heime ze ziehen, als ir dann wol verstont, das ir danne tage und naht das beste tůn und das slosse ze benóten und die vigende ze beschádigen fürhanden nemen sóllent, so meist und sterkest ir ir mógent; doch am samstage úff die vesper zit uncze an sonnentage ze mittage zit mógent ir wol viren, und des mit den vigenden eins werden, und

sust und fürer das beste tůn, erbeiten und schiessen und doch die lüte sich tůn versorgen noch dem besten, als ir dann wol kônnent.

Sodanne von der schencke wegen graf Itaslfriczen ze tůnd, do wôllend ime ein fůder gůtes wines und 20 vierteil habern schencken, und so ee ir das tůnd, so besser uns bedůncket, und wôllent doch das gůt fůder wins, das umb 14 güldin kouft ist, behalten, obe unser herre von Wůrtemberg keme, das man ime dann das mit anderm schenckete ... Donrestag sant Adolfs abent. 1443.

19) An Albrecht Schalck. 30. Aug. 1432.

Claus Bernhart Zorn von Bulach, Cuno zum Trübel, Wolfhelm Bock und Joh. Staheler melden, daß gestern auf Adolfs Tag zu den wirtenbergischen und straßburgischen Räthen nach Oberkirch gekommen seien von Seiten des Bischofs von Straßburg Düring von Halwiler, Heinrich von Hohenstein[1] Vizdum, und Reinbolt von Windeck[2]; sodann von Seite des Markgrafen von Baden, Burkart Hummel von Staufenberg und Wirich von Homburg[3]. Dieser Wirich sagte, Rudolf, Bernhart und andere von Schauenburg seien vorgestern bei dem Markgrafen gewesen und hätten mündlich und schriftlich nachgewiesen, daß sie sich bei Wirtenberg und Straßburg zum Rechten erboten haben, dennoch würden sie angegriffen und beschädigt, und hätten daher ihre Lehensherren um Hülfe angerufen. Sie seien deshalb gekommen, um bei den Räthen die Vermittlung ihrer Lehensherren anzubahnen. Die Räthe erklärten aber, sie seien als Hauptleute im Felde und hätten keine Vollmacht, in dergleichen Verhandlungen sich einzulassen, sondern sie wollten den Antrag an ihre Herren bringen. Die Wirtenberger erzälten mit kurzen Worten, wie sich ihr Herr in diesem Streite glimpflich benommen habe, und die Straßburger, wie einer von ihnen erschlagen worden sei. Wollte der Bischof von Straßburg und der Markgraf v. Baden sich selbst schriftlich an Wirtenberg und die Stadt Straßburg wenden, so würden sie bestimmte Antwort erhalten, worauf aber Wirich und die andern Abgeordneten nicht eingehen wollten. Sabbato post b. Adelphi 1432.

[1] Bei Oberhaslach in den Vogesen. [2] Bei Bühl in der Ortenau. [3] ungewiß, welches Homburg hier gemeint sei.

20) An Cuno zum Trübel und Johann Staheler. 30. Aug. 1432.

Obrecht Schalck meldet ihnen, daß sich die Fuhrleute (wagenlüte), die der Stadt Straßburg mit ihrem Gefährte dienen (engerut), beklagen, daß sie schlecht verköstigt würden. Er empfiehlt den Hauptleuten, ernstlich, die Küchenmeister anzuhalten, daß sie den Leuten genug zu essen geben. Sie sollen auch mit Meister Walther Tumeler reden, dem Obrecht Schalck schnell zu melden, wie schwer und weit die Gefäße (vessel) sein sollen, womit man das Kalkmehl in die Burg werfen will, und wie viele er brauche, oder ob man Tonnen nehmen wolle. Auf Stahelers Antrag, Schützen zu bestellen, geht Obrecht nicht ein, denn die Kriegskosten seien ohnehin schon groß, daß man sie nicht noch vermehren solle. Datum sabbato post festum b. Adelfi 1432. (gez.) Obreht Schalk ammeister zu Straßburg.

21) An Obrecht Schalck. 31. Aug. 1432.

Fürsichtiger, wiser .... Als ir mir geschriben hant von der schüczen wegen, das ich die gewynne und bestelle, des ir nit bedörsent, wenn ir sust costens gnůg habent ꝛc., do wellent wissen, als balde die hantwercke alhar koment, do wolte kein schücze me by mir sin und ging yeglicher zů siner geselleschaft, und meintent, man gebe in nit gnůg ze essen und ze trincken; darumb woltent sü lieber by iren hantwercken und iren gesellen sin, do man in gnůg gebe zů essen und ze trincken, und einer über drye nehte eimol wachete, wann sü by mir über die ander naht můstent wachen; so gebe man inen ouch kein gelt darumb anders dann sü hie gewesen werent. Do slůge ich ouch den schüczen ir gezelte uff, do wolte nye keiner dar under kumen. Do versten ir wol, das ich die bühssen und den gezüg nit alleine one schüczen gedörste lassen, dann ich besorgete, das die stat von Straßburg mit dem gezüge zů spotte und ze schanden komen were, wenn mir zehen schüczen by dem gezüge lieber werent dann sust drissig. also han ich nün schüczen gewunnen zů Sunneschin und zů sinen gesellen und die müssent alle naht wachen und ligent ouch alle naht zwüschent dem slosse und uwerm gezüge, umb das die nit überlousen werdent, die uwer bühssen hütent, dann ir vil uff dem slosse sint. und das habe ich also geton in dem besten; was aber uwers willen har inne sige, dem wil ich noch gon, das lossent mich verschriben wissen.

Ouch, lieber herre, so hant her Claus Bernhart Zorn ritter, her Cůne zům Trübel yetz stettemeister, her Wolfhelm Bock und ich die houbtlüte under den hantwercken uff gestern samstag zů obende besant und zů ye dem houbtman ein schöffel, das sü mir die schüczen gebent hünder der stette gros gezelte und do bienander sint, wenn und zů welher zite man ir bedörfte, das sü mir gehorsam werent, so welle ich sü lüsern von der stette, darin das mereteil gehollen hett. Do gedenckent, obe üch weger sige, fünfzig oder sehtzig schüczen gelüsert, oder das ir zehen oder zwölfen noch lon gebent. Wellent ouch wissen von des kalcks mel wegen, das den uff dem slosse fürkummen ist, wie das wir mit unreinem dinge werfen wellent, do sü meinent, das das nit billichen sy; sige aber das also, so wellent sü mit sellichem geschücze schiessen, wie sü denn könnent oder mögent.

Lieber herre, wellent ouch meister Wernhern 20 bühssenstein und Loricher 40 bühssenstein fürderlich schicken, oder sü müssent anders one schiessen sin. Ouch l. h. so hett ouch der edel .. herre graf Jtalfricze von Zolre hern Clausen Zorn und Cůnen zům

Trübel obgenant ernstlichen geseit, das sü einen redelichen gewissen botten zů Baden habent gehebt, Růdolfe und Bernharten von Schowemburg einen brief ze bringen uff ire leste geschrift, der hett geseit, das herczoge Steffan und vil ander rittere und knehte do sigent gewesen und habent etteliche, besunder Růdolf von Schowemburg solliche worte gerett, das sü meindent, uns dannan zů slahen. L. h. do wellent uwer erfaren haben, so ir beste mögent, danne die Wurtembergschen und wir zů ferre von einander ligent; soltent wir also understanden werden, so were uns notdurft, das wir das bi ziten wustent. Und als ir uns ouch geschriben hant von her Hug Driczehens wegen, do wellent wir das beste tůn, das ime der wagen werde ... Geben und versiglet mit unsers schultheissen ingesigel uff sontag nach s. Adolfs tage a. 2c. 32. Johanns Staheler altammeister der statt zů Straßburg.

22) An Obrecht Schalck. 31. Aug. 1432.

Staheler meldet ihm, daß heute der Ritter Walther von Hürnheim [1] ihm gesagt habe, Rudolf und Bernhart und andere von Schauenburg, die Miteigenthümer der Burg seien, hätten bekanntlich keinen Theil an dem Streite und erböten sich zum Rechten, was ihnen aber bisher verweigert worden sei. Walther besorge, man müsse ihnen zuletzt doch Recht gewähren und wolle in diesem Sinne auch dem Grafen v. Wirtenberg seinem Herren schreiben. Würde auch die Burg erobert, zerstört oder behalten, so müßten Wirtenberg und Straßburg doch zu Recht stehen um Kosten und Schaden. Er sei daher der Meinung, die Straßburger Hauptleute sollte etwaige Vorschläge der Art, die ihnen von dem Feinde gemacht würden, nicht geradezu abweisen, denn aufschieben sei hier besser als abschlagen. Sonntag nach S. Adolf 1432.

[1] Hürnheim in Baiern, im A. Wallerstein.

23) An Obrecht Schalck. 31. Aug. 1432.

Ersamer ... wir .. tund üch zů wissende, das alle schüczen, so von den hantwercken alhie sint, uns der mere teil uff sontag noch imbis geantwurt hant, noch dem und wir mit iren houptlüten und schöffeln uff gestern samstag zů abende gerett hant, als ir das in einem briefe, den wir üch ouch hie schicken, wol vernemende werdent, und wellent ouch under iren gezelten und kosten beliben bi iren hantwercken und houbtlüten; und was ir antwercke anfohen wellent, wellent sü inen gehorsam sin, aber das sü sunder schüczen wellent sin, ist ir meynunge gancz nit. Und als wir nu ir antwurt und meynunge verhört habent, habent wir ein gancz missevallen daran gehebt und habent sorge für uwer bühssen und gezüg

gehebt, dann ir mögent wol verston, das schüczen an dem gebürge besser sint dann andere, wann die uff dem slosse Schowenburg uff hüt verrer herabe geloufen sint, dann sü noch ye geton habent. So hören wir ouch manigerleye rede, do wir nit wissend, wie sich das machen wurt, harumb lieber herre, so hant wir in dem besten die hantwercke und schüczen gebetten, das sü mich Johans Staheler under inen hant us gelossen süchen vier und zwenczig schüczen, die mir gevallent, den wellent wir koste gnüg geben, und wenn wir heim koment, so wellent wir ir wort ernstlich vor meister und rat tün, das inen in ettelicher masse gelonet werde, noch dem und sü me sorge und arbeit haben werdent denn andere; darin sü uns gewillet habent, und habent ouch die obgeschriben sume usser inen gesücht. Lieber herre, also woltent wir nit lossen, wir woltent üch sollichs zü wissende tün, beduhte üch aber ützig anders, lassent uns verschriben wissen; gebietent uns allezit. Geben und mit unsers schultheissen ingesigel versiglet uff sontag nach imbis nach s. Adolfs tage anno etc. XXX secundo. Claus Bernhart Zorn, Cüne züm Trübel, Wolfhelm Bock und Johans Staheler altammeister der stat zu Straßburg.

24) An Claus Schaulit und Adam Ryffe. 1. Sept. 1432.

Abrecht Schalk meldet ihnen, ein Knecht, genannt der Ziegler von Baden, gehe Tag und Nacht auf Schauenburg aus und ein und liefere dahin Pulver, Proviant, Leute und anderes, gehe auch unter das Belagerungsheer und beobachte es. Er wohne unter Tags zu Steinbach und gehe Nachts auf die Burg. Auf diesen Mann sollten sie fahnden... Die Werkleute sollen angeben, was ihnen fehle an Pulver, Steinen, Pfeilen etc., damit Schalck bei Zeiten es wisse und sie nicht müßig gehen. Er befiehlt ihnen, rasch zu arbeiten, er werde ihnen genug Pulver schicken. Er habe auch dem Walther Dumeler wegen den Gefäßen zum Kalkmehl geschrieben und noch keine Antwort erhalten. Der Kalk sei bereit. Die Kriegsleute sollen gute Ordnung halten, die Warten besetzen, Hut und Schildwachten thun. Dat. fer. II post Adelphi. 1432.

25) An den Grafen Ludwig v. Wirtenberg. 1. Sept. 1432.

Cuno zum Trübel und der Rath zu Straßburg meldet dem Grafen, daß auf heute Hans von Utenheim, Peter v. Windeck und Ulrich Bock vor dem Rath erschienen von Seiten des Bischofs v. Straßburg und des Markgrafen von Baden, um sich wegen Bernhart und Rudolf v. Schauenburg zu beklagen, die keinen Theil an der Fehde hätten, und daher einen gütlichen Tag verlangten. Der Stadtrath erwiederte, daß er ohne den Grafen von Wirtenberg sich in keine Unterhandlung einlassen könne. Fer. II post fest. decollat. Joh. bapt.

26) Abrecht Schalck an Claus Schanlit und Adam Riffe Altammeister. 1. Sept. 1432.

Er meldet ihnen, daß auf heute (1. Sept.) Hans von Ötenheim[1], Peter von Windeck und Ulrich Bock, beauftragt vom Bischof von Straßburg und dem Markgrafen von Baden, vor dem Stadtrath erschienen und erklärt hätten, Bernhart und Rudolf von Schauenburg seien bei obigen Fürsten gewesen und sich über die Fehde beklagt, die sie nichts angehe und deshalb ihre Lehensherren um Beistand angerufen. Jene Fürsten schlagen eine Unterhandlung vor und schrieben auch dafür dem Grafen von Wirtenberg. Straßburg gab zur Antwort, ohne Wirtenberg könne es nicht allein in dieser Sache handeln, und werde auf die Meldung des Grafen erst seine Entschließung geben.

[1] Uttenheim an der Scher, im Bezirk Schlettstadt.

27) An den Ammeister Obrecht Schalck. 5. Sept. 1432.

Ersamer ... wir lont üch wissen, ålso ir uns geschriben hant von uwer gesellen wegen, daz do Rebelåwel ettewie menigen mit ime hin in het; nu sint die andern, die wellent über ein ôch hin in und sprechent, Rebelåwel habe die gesellen, die uff sine stube hôrent, mit ime hin in gefüret und habe sü hus gelossen, und gine genesent, so mûstent sü verderben, und begerent, daz men sü ôch hin in losse, sü wellent ander ålso gûte an ir stat schicken; und ist grosser unwille in innen und dût in villiht not. Lieber her, so ist der andern aller meinung, die do hie usse ligent, wenne jegeliches fier wuchen usse kument, daz sü denne hein wellent, und daz men sü sülle wandeln, und sol dem ålso nachgangen werden, so blibent keine schützen hie denne die lonschüczen, do sehent mit uwer wisheit in noch dem besten. Lieber her, wir lont üch ôch wissen, daz mins herren von Wurtenberg hôbtlüte und ettewie manig edel mit inen zû zweyen molen mit uns geret habent, daz in fürkumen sy, daz men eilbergrien mit dem wercke in daz slos werfen wil, und habent uns gebeten, daz wir ein soliches nüt entdûgent, denne es duncke sü weder ritterlich noch erlich sin, und dette es ir her von Wurtenberg, sü wôllent von ime ritten. und ettelich under inen sint nüt vaste willig und vaste verzôgig, doch so habent sü am mittewoch nehest mit iren beden bûssen gehaben an zû schiessen und hant zwey grosse lôcher in Volmars von Schôwenburgs hus geschossen. so hant sü ôch grosse erbeit gehebt mit dem gezüge zû legen und sich selber zû verbuwen etc. Lieb. h., wellent ôch wissen, daz wir vaste dregeklich mit unserm gezüge umbe gont, und daz die wergküte von und abe wercke und zû wercke gont, ålso werent wir do

heyme, und etteliche nút meinent husse zů bliben, denne sú der lon bekleinet und wir wellent denne anders důn, so kúnnent wir vor sant Martins nút wol hinnan kumen, so duhte uns geroten sin, daz ir den werglútten selber schribent, daz (sú) dag und naht by irme gezúge blibent und nút ålso von wercke gingent, und do an-sehent solich grossen sweren kosten, den ir hie usse hant, und ernst-licher mit irme gezúge erbeitetent, denne sú bitz har geton hant. denne bitz har keine bússe noch gezúg vor súbenen und noch fúnfen geerbeitet noch gebruchet ist ꝛc. ŏch wissent, daz den Wurtenbergschen ernstlich warnung und botschaft kumen ist, ålso sú sagent, daz men by naht in daz her vallen meinent mit fůs vǒlke; ålso vergrabent und verfellent wir uns vaste und wellent, ob got wil, daz beste důn und unser erfaren ŏch habent, daz glich důnt ŏch ir, und er-farent ir út, daz uns not ist zů wissen, daz lont uns wissen, daz wellent wir úch ŏch důn. Schickent uns fúrderlich 20 zentener bulfers heruß und 20 grosser steine und 20 kleiner steine und důnt fúrderlich steine hŏwen und bulfer machen, denne wir sin noch gar vil bedǒrfent; denne sǒltent wir schiessen, ålso wol notdúrftig wer', so hettent wir weder bulfer noch steine. und schickent uns 100 ge-dregeter klǒcze in die zwo grossen bússen fúr daz bulfer. gebieten uns alle zit. Geben an fritag vor uns. lieb. frŏwen dag nativi-tatis anno etc. XXXII. Clås Zorn ritter, Cůne zům Trúbel, Wǒlfhelm Bock, Adam Riffe, Johans Staheler.

28) An Obrecht Schalck. 6. Sept. 1432.

Claus Bernhart Zorn, Cuno zum Trübel, Wolfhelm Bock, Adam Riffe und Johans Staheler melden ihm, der Altammeister Claus Schanlit war bei dem Grafen v. Wirtenberg in Folge der Abrede mit dem Bischof v. Straßburg und dem Markgrafen v. Baden. Graf Ludwig schrieb dem Markgrafen, er möge seine Bevollmächtigten bis nächsten Sonntag zu dem Heere schicken und die von Straß-burg die ihrigen. Am 14. Aug. kamen mit Claus Schanlit die wirtenbergischen Räthe der Hofmeister Eberhart von Kirchberg, Wolf von Zilhart [1] und Wilhelm von Stetten zum Heere. Vorher waren Wirich von Homburg und Peter von Windeck da, um sich über die Zeit der Ankunft der wirtenbergischen Räthe zu erkundigen und wann die des Bischofs und des Markgrafen kommen sollten. Die Straßburger Boten schlugen den Ort Thiergarten [2] zur Versammlung vor. Sab-bato vigilia nativ. b. Mariae. 1432.

[1] Zyllnhart oder Zillenhard, diese Burg lag bei Deggingen im O.A. Geis-lingen. [2] kleines Dorf bei Oberkirch. [3] l. sabb. ante vigil.

29) Wolfhelm Bock an Obrecht Schalck. 30. Nov. 1432.

Am Freitag (28. Nov.) sei er nach Stuttgart gekommen, habe den Grafen

von Wirtenberg daselbst nicht angetroffen, wol aber dessen Räthe, die am 29. Nov. sich versammelten, wobei auch Bock erschien und das Zerwürfniß zwischen dem Markgrafen von Baden und der Stadt Straßburg erzälte mit dem Ansuchen, der Graf von Wirtenberg, um den es die Stadt Straßburg wol verdient habe, möge zwischen den streitenden Parteien vermitteln. Die Räthe erboten sich, die Sache gleich ihrem Herren zu schreiben und Bock wartete die Antwort ab. Diese lautete, es sei dem Grafen schwer, zu vermitteln, er wolle aber an die Parteien das Ansuchen stellen, ihm eine bedingungslose (unverdingete) Tagfart zu verwilligen, um zu versuchen, ob er sie vereinigen könne. Gelinge das nicht, so wolle er seine Meinung sagen, ob er sich des Streites annehmen wolle oder nicht. Wolfhelm erklärte darauf, daß die Stadt Straßburg bereit sei, ihre Bevollmächtigten zu einem Rechtstage zu schicken, wenn der Graf einen bestimmen sollte.

Da W. Bock auch mit dem Vogt von Calw und Neuenbürg wegen der Stadt Weil zu reden hatte, so ließen ihn die Räthe nach Stuttgart kommen, in deren Gegenwart Bock die Sache vortrug und 2 Briefe vorlesen ließ. Die Räthe entschuldigten sich und ihren Herrn, da sie von dieser Sache nichts gewußt hätten und verwiesen dem Vogt sein unziemliches Schreiben und erklärten, die beiderseitigen Forderungen sollten im Rechtswege ausgetragen werden (Näheres ist nicht angegeben). Von den Räthen kommen nachher Graf Eberhart von Kirchberg und Wilhelm von Stetten [1] zu Bock und ersuchten ihn, dem Hans von Iberck [2] zum Ersatz zu verhelfen, der in dem Kriege gegen den verstorbenen v. Gültlingen [3] durch Brand beschädigt worden sei und doch nicht in der Fehde gewesen wäre, was Bock versprach, an den Rath zu Straßburg zu bringen. Eigenhändiger Brief.

[1] Im O.A. Cannstatt. [2] Yberg, Bergruine bei Stetten. [3] Gültlingen im O.A. Nagold.

Mone.

Urkunden über die bayerische Pfalz.

(Fortsetzung.)

38) Otto von Schönenburg vermacht dem Kloster Werschweiler jährlich ein Fuder Wein. 1209.

Rerum gestarum series idcirco literarum memorie conmittitur, ne vel cum fluxu temporis effluat, aut pravorum calumniis evertatur. Inde est quod ego Otto de Sconenburch [1] scripto presenti ad universorum transmitto noticiam, quod pro salute anime meę, uxoris ac liberorum omniumque antecessorum et posterorum meorum contuli in elemosinam deo et beate Marie de Werneswilre [2] vineas duas, unam in Mihkelevelt [3], alteram in orto in Weisene [4], quas me constituente Fridericus ab ecclesia iam dicta suscepit in hereditatem, tali conditione, quod de (vel pro) [5]

eisdem vineis, sive magnus sive parvus sive nullus aliquo anno sit vini proventus, integram semper carratam singulis deinceps annis fratribus de Werner(*eswilre)* assignabit; verbi gratia, si quatuor vel tres vel due ibi carrate vini creverint, nuncius abbatis veniens quodcunque quas elegerit, sine contradictione accipiet, si una tantum, ipsam accipiet, si dimidia vel minus, nichilominus Fridericus carratam dare tenebitur. Ipsas etiam vineas pro nulla unquam necessitate sua vel invadiare vel vendere sine abbatis vel ecclesie sue assensu poterit. Huius meę vel donationis vel constitutionis testes sunt: Petrus plebanus, Heinricus capellanus, Humbertus villicus, Cono et Hermannus milites de Dune, Heinricus advocatus, Otto et Humbertus . . . . dis, Otto filius Hildegundis, Gunterus pinguis et multi alii. Acta sunt hec anno dom. incarn. . . . . . [6]

Orig. mitgetheilt aus dem Archive des Hrn. Grafen Kurt von Degenfeld-Schonburg zu Eybach bei Geislingen, welchem ich die Zusendung einer bedeutenden Anzal von Urkunden verdanke, die sich auf Hessen, Nassau und Rheinpreußen erstrecken.

Diese und die folgenden Urkunden über das Kloster Werschweiler waren bisher unbekannt. Es scheint, daß die dem Kloster zu entfernt gelegenen Besitzungen bei Oberwesel an die Familie von Schönenburg verkauft wurden, und dadurch auch die Urkunden in deren Besitz kamen.

[1] Schönenburg bei Oberwesel am Rhein. [2] jetzt der Werschweiler Hof bei Zweibrücken. [3] ist wol Feldnamen. [4] vielleicht Wesele zu lesen, denn auf der Rückseite steht: carta de Sonęborc, Wesalia, d. i. Schönenburg bei Oberwesel. [5] überschrieben. [6] Das Siegel wurde abgerissen und damit ein Stückchen vom untern Rande der Urkunde. Auf der Rückseite hat jedoch eine alte Hand das Jahr 1209 bemerkt, womit nicht nur die Schrift, sondern auch die Personen übereinstimmen, denn der Burggraf Otto von Schönenburg, Kuno von Daun und der Pfarrer Peter kommen zusammen in einer Urkunde von 1213 vor bei *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 112.

Der in obiger Urkunde erwähnte Zeuge Otto filius Hildegundis war nur nach seiner Mutter genannt, nicht unehelich. S. Bd. 19, 59 flg. Weitere Belege sind folgende: Heinricus filius Hildegardis. 1258. Rossel, Urk. B. von Eberbach 2, 95. Gerhardus filius domine Benigne. *ibid.* Petrus filius Mildrune, miles. 1260. S. 114.

1212 o. T. *Würdtwein* subs. n. 12, 133. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. Conradus — debito — Mûlenhoven — Hellewicus — iusta st. iuxta — ei, nicht eis – inpignoravit. — Die Stelle nach dem zweiten Mûlenhoven: Nos vero ut etc. bis dinoscuntur, fehlt im Orig. — cum scribi s. conscribi — Conradus — Rûdegerus — Anselmus advocatus et filii eius duo, Henricus et Bertoldus de Scarphenberc. — Nach Danne folgen noch diese Namen: Wolframus de Lapide, Henricus de Nieverne, Sifridus Caput, Rûde-

gerus scoltetus, Conradus olim scoltetus, Henricus de Husen et filius eius Elboinus, Conradus thelonearius, Sifridus Pullus, Hartmūdus thelonearius et filius eius Dietmarus, Marquardus Lamb.*(esbuch)* et filius eius Marquardus, Godefridus monetarius et fratres eius duo, Conradus subcammerarius, Sifridus Buschelin, Conradus frater suus, Mengoz de Winbrūken et filius eius Mengoz, et alii quam plures.

Drei Siegel in grauem Wachs: 1) rund, das alte Siegel des Domkapitels, sitzende Maria, die einen Lilienstab hält, Umschrift abgestoßen. 2) Parabolisch, sitzender Bischof. Umschr.: ... VNRADVS . DI . GRA . SPIRENSIS . EPC . IMPE . AVLE . CANCE ... 3) Das alte runde Stadtsiegel mit dem Dom, der aber eine andere Gestalt hat als in dem späteren Siegel. Umschrift abgestoßen. Es werden in dieser Urkunde die 12 patricischen Rathsherren zu Speier mit dem Schultheißen aufgezält. Der interpolirte Satz ist wol aus einem Duplikate beigefügt.

39) Erzbischof Theoderich von Trier ertheilt dem Kloster Werschweeiler die Steuerfreiheit für dessen Güter bei Oberwesel. Um 1213.

T. dei gracia Trevirensis archepiscopus P. sancte Marie et Th. sancti Martini plebanis eorumque successoribus, militibus universisque civibus in Wesele salutem in domino. Sicut in litteris Ottonis castellani de Schonenburch perspeximus contineri et nos presentes uxor eiusdem cum omni precum instancia rogavit, ut immunitatem bonorum, que nominatus Ot*(to)* maritus suus cum suo nec non et omnium heredum assensu fratribus de Werenswilre in elemosinam contulit et que in advocatia sua emere permisit, auctoritate nostra per censuram ecclesiasticam confirmaremus, nos eorum benivolencie affectum approbantes libertatem omnium exactionum per excommunicationis sententiam roboramus, vobis plebanis precipientes, quatinus si qui inventi fuerint, qui iam dictos fratres super huiusmodi negocio molestare presumpseri(n)t, excommunicatos publice quoadusque sepedictis fratribus plene satisfecerint, denuncietis, eisque presentibus divina celebrare obmittatis.

Orig. im gräfl. Degenfeld-Schonburgischen Archiv zu Eybach. Nur die grünen, gelben und rothen Seidenfäden des Siegels hängen noch daran.

Theoderich II wurde 1212 Erzbischof zu Trier, Otto II von Schöuenburg kommt 1213 vor (s. vorige Urk.), in diese Zeit gehört obige Urkunde, womit auch die Schrift übereinstimmt. Der Pfarrer P. hieß Petrus.

1252. April 23. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 28. Lesarten des Originals in Karlsruhe. Diemarus – Utrine, so immer in ältern Urkunden, die jetzige Benennung Eußerthal ist nicht historisch. — civitate — Diemarus — nichilominus — nach vixero ist folgender Satz ausgelassen: et cum alia contraxero

sepefata statt prefata — sicut michi concessa — frater suus Heinricus — autem anno. Bruchstück eines spitzrunden Siegels in braunem Wachs, sitzender Abt mit Stab und Buch, Umschrift: † S'. VOLM . . . ELECTI . AB . . . . MBVR. Der Abt hieß Volmar II. Remling, Abteien 1, 125.

1252. Mai 20. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 66. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. Shifferstat — ac conv. in Utherstal — Theoderici — Canle — Wernhardo. — Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts.

1254. o. T. *Würdtwein* nov. Subs. 12, 166. Lesarten des Karlsruher Originals. Gekelingin — Utrine — Utrinevallensium — oboleri — scedulam — conmunire. Parabolisches Siegel in grauem Wachs, sitzender Abt, Umschr.: S'. hERTWICI . . . TIS . CLINGEN.

40) Konrat von Scharfenberg erklärt, daß er kein Recht auf die vom Kloster Eußersthal zu Hochstadt erkauften Güter habe. 1255 o. T.

Ego Cůnradus de Scharphenberch ad publicam omnium presens scriptum intuencium vel audientium deduco noticiam, quod cause et liti, quam habui vel habere possem contra dominum . . . abbatem et conventum monasterii Vallis Utrine occasione emptionis bonorum in Hohinstat sitorum, que predicti abbas et conventus pro dom. Wolframo dicto de Lapide, et Heinrico dicto de Giemeneich compararunt, publice renuncio, et me nichil iuris habere vel habuisse profiteor in bonis memoratis, absolvens predicta bona ab omni mea iurisdictione tanquam libera et propria monasterii prefati, hoc provide adiecto ex certo pacto, quod si contigerit idem monasterium in eadem villa bona aliqua postmodum comparare, que michi aliquo iure sint ligata, conventus predicti loci ad solutionem et recognitionem iuris eiusdem michi plene teneatur. Ad horum igitur certam evidentiam et perhennem memoriam presentem cedulam meo et dom. Wilhelmi de Trievels sigillis predicto monasterio contuli communitam. Anno dom. M⁰. cc⁰. l. quinto; testibus ad hoc inductis predicto Wilhelmo, dom. Hermanno de Rieperch, Antonio de Kirwilre, Waltero dicto Smetdeln, Ulrico de Wingartden, Waltero de Hernvelt [1], Heinrico de Lutdenburch [2] militibus et aliis pluribus, qui rogati interfuerunt.

Orig. zu Karlsruhe. Zwei dreieckige Siegel in braunem Wachs: 1) streitender Löwe. Umschr.: † SIG . . LVM . CVNRADI . DE . SCHARFIN . . RC. 2) Ein Reigerhals im Schilde. Umschrift: * S'. W . LLEHELMI . *(scul)* THETI . HAGENOWE. Er war also Schultheiß zu Hagenau.

[1] L. Heinvelt, denn es ist Hainfeld bei Edenkoben, und dieser Walther kommt

1256 vor. *Würdtwein* mon. Pal. 3, 42. [2] besser Loutdenburch, denn es ist Ladenburg, nicht Lauterburg, welches Luterburch hieß.

41) Graf Friderich von Hohenberg überträgt ein Fruchtlehen zu Ellerstatt an die Ehefrau des Ritters Kystelin von Dürckheim. 1. Okt. 1255.

Fridericus dictus comes de Hohinberc. Significandum duximus universis et publice presentibus profitemur, quod nos feodum, quod Cůnradus dictus Kystelin, miles de Důrinkeim, a nobis in villa Elrestat possidere dinoscitur tytulo feodali, videlicet quadraginta preter duo maltra siliginis, tredecim maltra avene, Agneti uxori sue jure eodem feodali liberaliter et bona voluntate duximus concedendum. Ne autem dubietas in facto nostro valeat suboriri, litteram hanc in solidum rei conscriptam sigillo meo proprio feci roborari. Testes Růpertus miles de Hohinberc, Walterus Phanneschere, Gotfridus de Bêthoven, Werinherus miles de Wormacia, Meinhardus miles, Stephanus miles de Durinkeim, Marcolinus miles de Uncstein, Adelhelmus et Speculum milites de Durinkeim. Actum anno d. M⁰. cc.⁰ quinquagesimo quinto. Datum die Remigii.

Orig. im Arch. des Hrn. Grafen Kurt von Degenfeld-Schonburg zu Eybach. Rundes Siegel in braunem Wachs, dreieckiger Schild mit dem gekrönten streitenden Löwen. Umschr.: † S. . . . RIDERICI . COMITIS . DE . HONHBERC. Ellerstadt liegt östlich von Dürckheim a. d. H.

42) Bischof Heinrich von Speier läßt einen Güterstreit zu Hochstadt zwischen dem Kloster Eußersthal und dem Konrat von Scharfenberg durch ein Schiedsgericht entscheiden. 3. Aug. 1263.

H. dei gracia Spirensis episcopus et E. comes de Liningen presencium inspectoribus universis fidem subscriptis adhibere. Cum inter . . abbatem Uterine vallis et conventum ibidem ex parte una et C. de Scarphenberc [1] ex altera, occasionis emptionis quorundam bonorum in Hohenstat [2] sitorum lis et controversia coram nobis aliquociens verteretur, eademque lis per nos racionabiliter et legittime fuerit consopita tam nostris quam eciam partis adverse, videlicet C. de Scarphenberc memorati, super conposicione patrata traditis instrumentis, idem C. de Scarphenberc abbatem et conventum prefatos denuo super sponsione cuiusdam littere impetivit, asserens scilicet et affirmans, bona prefata in Hohenstat sub redempcionis condicione antedicto abbati et con-

tui fuisse vendita, et cum Lx marcas argenti exsolveret, ad ipsum libere reversura. Abbas autem et conventus prefati contrarium asserentes causam huiuscemodi ad nostrum iudicium deduxerunt. Constituto partibus utrisque loco in Visschelingen, termino invencione b. Stephani prothomartiris, ubi quam plures tam comites quam nostri ministeriales convenientes, quorum nomina sunt subscripta, placuit nobis et partibus utrisque suggessimus, ut hinc inde in sex arbitros convenirent, tres ex pars abbatis et conventus sepedicti, videlicet Antonium de Kyrewilre [3], Ulricum de Wingarten [4], Dithericum de Rode [5] milites, et tres alios ex parte C. de Scarphenberc, Johannem Metensem [6], Fridericum de Tan [7], et Anshelmum de Queichheim [8] milites, qui de meritis cause diligencius investigantes arbitrati sunt et in hanc sentenciam concordarunt, quod abbas et conventus prefati, quia tam nostris quam eciam C. de Scarphenberc veris essent privilegiis communiti, quieta in dictis bonis possessione gaudere deberent in reliquum, et se de pollicitacione littere, pro qua impetebantur, legittime expurgare. Que sentencia cum nobis placuisset et ipsam dictus abbas et conventus secundum formam sibi a nobis inditam subiissent, omnes subter notati in huius expurgacionis testimonium sunt vocati, videlicet comites Fridericus de Liningen et Eberhardus de Nassowe, Heinricus de Tan, Reinboldus de Loutenburc [9], Fridericus de Fra(n)kenstein [10], Gerhardus et Ramungus fratres de Offenbach [11], Marscalcus de Kanle [12], Arnoldus de Ceizzenkeim [13] milites, Johannes de Frankenstein, Wernherus pincerna de Ramberc [14], Alberhtus et Eberhardus notarii nostri et alii quam plurimi fide digni. In cuius rei evidenciam et munimen presens scriptum abbati et conventui prelibatis sigillis nostris conferimus insignitum. Actum anno dom. M°. cc°. sexagesimo tercio, loco et termino prenotatis.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen.

[1] Ruine südöstlich vom Trifels. [2] Ober- und Niederhochstadt nordöstlich von Landau. [3] Kirrweiler bei Edenkoben. [4] Weingarten bei Germersheim. [5] Rhodt bei Edenkoben. [6] von Metz. [7] Dahn an der Lauter. [8] bei Landau. [9] Ladenburg am Neckar. [10] im Neustadter Thal. [11] östlich von Landau. [12] Langenkandel. [13] Zaiskam zwischen Landau und Germersheim. [14] östlich von Eußersthal.

1267. April 13. *Würdtwein* subs. n. 12, 194. Lesarten des Orig. zu Karlsruhe. Emecho — Utrine — Mundevelt Mundevelt — Lanekken, nicht Lantdecken. Von dem runden Siegel nur ein Bruchstück übrig, worauf, wie es scheint, ein Ritter stand, der einen Schild hält, worauf ein streitender

Löwe. Umschr.: . . . M . EME . . . Es war wol dasselbe Siegel, welches bei Lehmann Burgen 3 Taf. Nr. 4 abgebildet ist.

Mone.

Wirtenbergische Orte betreffende Urkunden.

Diese Urkunden gehörten, die letzte ausgenommen, früher dem Domkapitel zu Konstanz, sind in der Bibliothek der Stadt Ueberlingen aufbewahrt und werden hier als Ergänzungen zum Bebenhauser Archive mitgetheilt.

1289. — 9. Apr. — Der Eßlinger Bürger Sigfrid von Türkheim reversirt, daß Dekan und Kapitel des Domstiftes Constanz den Kauf des halben Zehntens in Canstatt, den er, mit Ausnahme des Kirchen- und Kleinzehntens außerhalb Etters, von Ludwig, dem Sohne des verstorbenen Grafen Hartmann v. Grüningen und Pfarr-Rektor zu Canstatt, auf 6 Jahre pfandweise übernommen hatte, bestätigt und ratifizirt und ihm die Zusicherung gegeben habe, ihn und seine Erben, wenn die Kirche an ihren Tisch durch Weggang oder Tod Ludwigs kommen sollte, im Genusse des Zehntens nicht hindern zu wollen, wogegen er versprochen, Dekan und Kapitel vor Gericht nicht zu belangen, wenn ihm darin ein von ihnen dem Bischofe Präsentirter und Investirter ohne ihr Wissen Schwierigkeiten machen sollte.

Omnibus presentium inspectoribus Siueridus dictus de Durenkein [1], ciuis in Ezzelingen, subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint vniuersi, quod cum honorabiles in Christo . . . decanus et capitulum ecclesie Constantiensis approbauerint et ratificauerint emptionem medietatis decimarum ecclesie in Kannestat [2], exceptis decimis dotis ipsius ecclesie et minutis decimis extra septa dicte ville, per spacium sex annorum continuorum, incipientibus ipsis annis et inchoantibus post lapsum vnius anni numerandi a festo beati Johannis baptiste, proxime subsequenti, factam per me legitime a viro discreto, Ludewico [3], filio quondam nobilis viri Hartmanni de Grv̊ningen, comitis, rectore ecclesie in Kannestat, dyocesis Constantiensis, promittentes per stipulacionem sollempnem, quod me, si ad ipsos uel eorum mensam communem predictam ecclesiam deuoluatur, si Ludwicus supradictus cesserit seu decesserit, nec per se nec per aliquos alios in perceptione prouentuum huiusmodi decime, ut pretactum est, vel heredes meos, non debeant aliqualiter impedire. item, si contingat medio tempore cedere uel decedere predictum Ludewicum,

quod alium ad eandem ecclesiam presentandum per eos venerabili patri ac domino, dei gratia episcopo Constantiensi, presentabunt cum onere obligationis prefate, sicut in instrumento super hoc confecto plenius continetur, ego scriptis presentibus me meosque heredes, quicumque pro tempore fuerint, obligo per stipulationem sollempnem, quod si eundem presentandum ab eis, cum onere ipsius emptionis ad ecclesiam prefatam post suam presentationem et inuestituram, preter voluntatem dictorum decani et capituli contingat mouere questionem michi uel meis heredibus super eadem emptione seu super prouentibus, per me emptis, eosdem decanum et capitulum in iure uel extra ius nunquam ob hoc impugnabo, aut aliqualiter infestabo trahendo eos super hoc in questionem coram quocumque judice ecclesiastico uel ciuili, uel eos super hoc aliqualiter infestando. In cuius facti euidentiam presens instrumentum ipsis tradidi, sigilli ciuitatis in Ezzelingen robore conmunitum. Nos scultetus et consules ac vniuersitas ciuitatis in Ezzelingen ad peticionem Siueridi, predicti nostri conciuis, in euidentiam premissorum huic instrumento sigillum nostre ciuitatis predicte duximus appendendum. Datum Ezzelingen anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. vIII⁰. v. Idus Aprilis, indicione secunda.

Siegel nicht mehr vorhanden.

[1] Die v. Türkheim gehörten zu den Geschlechtern der Reichsstadt Eßlingen und kommen von der Mitte des 13. bis Anfang des 14. Jahrh. dort vor. Sigfrid erscheint von 1277 bis 1291 in verschiedenen höheren Aemtern jener Stadt (als Schultheiß und Stadthauptmann). Pfaff, Gesch. der Reichsst. Eßlingen (n. Ausg.) 29, 45. — [2] In Canstatt bei Stuttgart war das Domkapitel Constanz Hauptzehend- und Patronatsherr. S. auch Note 3. — [3] Ludwig war ein Sohn des 1280 verstorbenen Grafen Hartmann v. Grüningen und der Gräfin Hedwig v. Veringen. Er hatte zu Geschwister Hartmann, Conrad, Eberhard und Agnes, die Gemahlin des Gr. Rudolf v. Montfort; er selbst war Pfarr-Rektor der Kirche zu Canstatt und Canonicus in Augsburg. Den Hof zu Canstatt, zu dem das Patronatrecht der dortigen Kirche gehörte, verkauften am 20. Jan. 1289 Ludwig und seine Brüder Conrad und Eberhard (Hartmann war schon vor 1273 gestorben) Schulden halber an das Constanzer Domkapitel um 300 M. S. Vgl. Memminger, Beschr. d. O.A. Canstatt 131 flg., 137. Stälin, W. G. II, 474 flg., III, 712 flg. Eberhard wird in einer folgenden Urkunde v. 14. Okt. 1315, welche nachzusehen, Eberhardus de Landowe genannt und seine Brüder Ludwig und Conrad sind als schon verstorben erwähnt. Vgl. Stälin a. a. O.

1309. — 8. Aug. — Das Domkapitel Constanz reversirt, daß die Wittwe des verstorbenen Magister Johannes v. Cöln, eines Eßlinger Bür-

gers, Elisabeth, und ihr Sohn H., eine Schuld von 30 Pfd. und 25 Schill. H., welche der Verstorbene dem Capitel schuldete, übernommen und mit verschiedenen Schuldposten gedeckt und diese mit mehreren Weinbergen versichert haben.

Omnibus presentium inspectoribus Cůnradus prepositus et decanus totumque capitulum ecclesie Constantiensis subscriptorum noticiam cum salute. Vniuersorum noticie presentibus declaramus, quod, cum quondam magister Johannes de Colonia, ciuis in Esselingen, nobis fuerit ex certis et veris causis in triginta libris et viginti quinque solidis denariorum hallensium tantum et non amplius obligatus, Elisabetha relicta et H. filius ipsius quondam magistri Johannis nobis de satisfaciendo dicto debito pro eodem quondam magistro Johanne cauere volentes, nobis et nostro capitulo infrascriptorum suorum nomina et sibi debita per eosdem delegando cesserunt et deputauerunt, primo videlicet sexaginta libras et triginta solidos denariorum hallensium, sibi debitas a H. dicto Rúctegebel. item decem et octo libras dicte monete, sibi debitas a Her. dicto Rúctegebel. item decem libras eiusdem monete, sibi debitas a dicta Pfullingerin et . . filiis suis, et sex libras cum dimidia dictorum denariorum, sibi debitas a venerabili dicto Pfullinger. item duas libras cum dimidia eorundem denariorum, sibi debitas ab O^e^ttelino, filiastro . . dicti Holczwart de Rufomonte, delegantes et transferentes nomina et debita supradicta in nos et dictum capitulum nostrum in solutionem et satisfactionem triginta librarum et viginti quinque solidorum denariorum Hallensium predictorum, ita scilicet, quod postquam nos et capitulum nostrum antedictum a memoratis debitoribus nobis et capitulo nostro delegatis predictam summam triginta librarum et viginti quinque solidorum denariorum predictorum nobis et nostro capitulo debitarum sumptibus et expensis Elisabethe et H. predictorum complete fuerimus assecuti, reliqua debita debent ipsis Elisabethe et H. per omnia salua in prenominatis debitoribus remanere. Insuper etiam, ut nobis et dicto nostro capitulo de predicto nostro debito, videlicet triginta librarum et viginti quinque solidorum denariorum hallensium predictorum vberius caueretur, prenominati Elisabetha et H. vineas suas, videlicet vineam, dictam *der Niuweberg*, item vineam, dictam *daz Håldeli in dem V̊lbach*, item vineam, dictam *der Vnbeschaiden*, item vineam, dictam *der Karpe*, item vineam, dictam *der Langewingart vff den ǻggirn*, item vineam *dictam der Vende*, item vineam dictam *der Truchsǻzze*, item vineam, dictam *daz*

Bongårtli, item vineam, dictam *der Langewingart vndir dez Truchsåzzen kåltirrun*, item vineam, dictam *Vrowenbrunne*, cum omnibus iuribus, sibi pertinentibus in eisdem, nobis et predicto nostro capitulo pro dicto debito, videlicet triginta librarum et viginti quinque solidorum denariorum hallensium predictorum, iusto pignoris titulo obligarunt, ita quod cum primum decem vinee a Judeo dicto Såligman, moranti in Esselingen, cui nunc sunt pro certa pecunia obligate, fuerint liberate, a nobis et nostro capitulo predicto teneri et haberi debent, donec vel de fructibus earundem vinearum, deductis tamen ante omnia sumptibus et expensis culture necnon censibus et honeribus quibuscumque debitis a vineis prenotatis, vel a supranominatis debitoribus, nobis cessis seu delegatis nostrum debitum integraliter assequamur. hoc etiam adiecto et expresse condicto, quod vinee prenotate medio tempore per nos aut dictum capitulum nostrum nullo debent neque possunt alienacionis titulo alienari. Protestati sunt etiam Elisabetha et H. predicti mutuo et adinuicem coram nobis, quod neuter eorum per delegationem, cessionem seu translacionem nominum et debitorum vel obligacionem vinearum predictarum vel per quamcumque aliam ordinacionem in premissis habitam de satisfaciendo nobis et iam dicto nostro capitulo secedere intendit a iure, sibi conquisito, vel conpetenti in altero quocumque modo de satisfaciendo pro quondam magistro Johanne de Colonia prenotato. Et in huius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri capituli signaculo duximus consignandum. Datum et actum Constancie anno domini M⁰. CCC⁰. IX⁰. VI. Idus Augusti, indicione VII^ma^.

Eingangs- und Schlußformel des Vidimus: Officialis curie Constantiensis etc. Datum per coppiam etc. — Urkunde — Facta autem hec coppia Constantie sub sigillo curie nostre Constantiensis anno, die et indicione premissis.

Siegel abgerissen.

1315. — 14. Oct. — Graf Eberhard v. Landau verzichtet zu Gunsten des Domkapitels Constanz, nach Empfang von 30 M. Silbers, auf alle Ansprüche und Rechte an das Patronatrecht nebst Zugehör, welches mit dem Hofe, zu dem es gehörte, von ihm und seinen verstorbenen Brüdern an genanntes Capitel verkauft worden war.

Omnibus, presentes litteras inspecturis, Eberhardus de Landowe [1], comes, subscriptorum noticiam cum salute. Quamuis

ego vnâ cum fratribus meis quondam Lud. et Cv̊nr.[2] curiam in Kanstat cum iure patronatus ecclesie ibidem site, sibi annexo[3], et cum omnibus suis iuribus et pertinenciis vniuersis rite et legittime vendiderim honorabili in Christo capitulo ecclesie Constantiensis pro certa pecunie quantitate, michi et dictis fratribus meis per ipsum capitulum integraliter tradita et persoluta, dictamque curiam vnâ cum iure patronatus ecclesie in Kanstat, sibi annexo, eiusque pertinentiis et iuribus vniuersis, vnâ cum quondam fratribus meis predictis, titulo perfecte vendicionis transtulerim in capitulum Constantiensis ecclesie prenotatum cum sollempnitate debita et consueta, quia tamen ex superhabundanti de nouo dictum capitulum ecclesie Constantiensis pro augmento precij, michi et quondam fratribus meis dati, pretextu venditionis curie predicte in Kanstat cum iure patronatus ecclesie in Kanstat, sibi annexo, et cum suis pertinenciis vniuersis, ipsi capitulo facte, michi ex gratia speciali triginta marcas argenti puri et legalis Constantiensis ponderis tradiderunt et integraliter persoluerunt, ego exnunc pro me meisque heredibus ac successoribus quibuscumque iterato ex superhabundanti omne ius, michi competens, vel quod michi posset competere quouis casu in curia Kanstat et iure patronatus ecclesie ibidem site, ei annexo, omnibusque suis pertinentiis et iuribus vniuersis transfero in capitulum ecclesie Constantiensis predicte omnique iuri, michi competenti in eisdem ad manus honorabilis in Christo C. prepositi ecclesie Constantiensis, nomine et vice ipsius capituli, pro me meisque heredibus quibuscumque realiter scriptis presentibus renuncio cum sollempnitate debita et consueta. Et in euidenciam premissorum ipsorumque perpetuam firmitatem appendi presentibus sigillum meum. Datum et actum Constantie anno domini M°. CCC°. XV°. feria tercia proxima ante festum beati Galli, indictione xiiij[a].

Siegel abgerissen.

[1] S. Urk. v. 9. April 1289. — [2] Ebenda. — [3] S. dieselbe Urkunde, Anm. 3.

1347. — 5. Febr. — Das Constanzer Domkapitel beauftragt den Vikar der Kirche zu Canstatt, den Priester Egeno von Waiblingen an der Altarpfründe von St. Johann Evang. und h. Kreuz in der Mitte der Kirche zu Canstatt, die zum gemeinschaftlichen Tische des Capitels gehört, in den Genuß des ganzen Einkommens seiner Pfründe zu setzen.

Prepositus, decanus totumque capitulum ecclesie Constanciensis dilecto in Christo vicario ecclesie sue in Kannstat salutem in

domino. Vt diuinum officium in dei et ecclesia nostra in Kannstat laudabilius peragatur, idcirco nos aduertentes testimonium laudabile discreti viri domini Egnonis dicti de Waiblingen [1] sacerdotis, quo fide dignorum apud nos relacione veridica conmendatnr eidem Egnoni altare consecratum in honore beati Johannis ewangeliste et sancte crucis, situm in medio ecclesie Kanstat, que ad conmunem mensam nostri capituli pertinet [2], diuine pietatis intuitu libere contulimus et conferimus per presentes, mandantes vobis, quatinus eundem Egnonem in possessionem corporalem dicti altaris reddituum, prouentuum et obuencionum eiusdem, sine tamen preiudicio predicte nostre ecclesie in Cannstat, auctoritate nostra inducatis et defendatis inductum. In cuius rei testimonium sigillum nostri capituli presentibus est appensum. Datum Constancie anno domini M⁰. tricentesimo xl⁰. septimo, in die beate Agathe, virginis et martiris.

[1] Waiblingen an der Rems, nordöstlich von Canstatt. Ueber die kirchlichen Verhältnisse s. Beschr. des O.A. Waiblingen 85 flg., 110 flg. — [2] S. die Urkunde v. 9. April 1289.

1347. — 26. Febr. — Propst Diethelm v. Steinegg, Dekan Ulrich und das ganze Domkapitel in Constanz geben dem Kaplan Egno von Waiblingen wegen Dotirung des St. Johannes Altars in der Pfarrkirche zu Canstatt ihre Anerkennung und die Zusicherung, seinen deßhalb zu treffenden Anordnungen willfahren und auch ihre Nachfolger dazu verbinden zu wollen.

Dyethelmus de Staineg*, prepositus, V̊lricus, decanus, totumque capitulum ecclesie Constanciensis dilecto in Christo domino Egnoni dicto de Waiblingen, sacerdoti, capellano nostro fideli, salutem cum affectu ad ulteriora promouendi, deuocionem et discrecionem vestram in domino laudabilem conmendantes, vobis quod altare sancti Johannis, situm in ecclesia nostra in Cannstat, dotare voluistis et dotatis, gratiarum referimus attenciones, scientes pro certo, quod voluntati vestre circa disposicionem dicti altaris, quantum cum deo et justicia poterimus, indubitanter semper conplacere intendimus, et ad hoc tam nos quam successores nostros presentibus obligamus. In cuius rei testimonium sigillum nostri capituli secretum presentibus est appensum. Datum Constancie anno domini M⁰. CCC⁰. xL^{mo} septimo, quarto kal. Marcij, ind. XV[a].

Siegel abgerissen.

* Die Stammveste dieses Geschlechtes Steinegg steht auf einem Berge bei

Hüttweiler im thurgauischen Amte Steckborn, über dem Steinegger See. Ueber diesen Diethelm s. auch Leu, Schw. Lex. v. Steinegg.

1350. — 3. Dez. — Die Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg beauftragen ihren Vogt, Conrad, zu Stuttgart und alle Vögte und Amtleute nach ihm, die zur Pflege Wirtenberg und Canstatt gehören, dafür besorgt zu sein, daß dem Domkapitel Constanz der zu ihrer Kirche zu Canstatt gehörende Weinzehenten mit Vorlaß und Nachdruck und wie sie ihn sonst zu fordern haben, jeder Zeit gereicht werde.

Wir Eberhard vnd Vlrich, grauen von Wirtenberg [1], enbieten Cůnrad, vnserm lieben vogt ze Stůgarten, vnd dar nah allen vnsern vögten vnd amptlůten, die nah im koment, die zů der pfleg ze Wirtenberg vnd ze Kanstat gehören, vnsern grůs vnd alles gůt. Vns hant geseit vnd geclagt die erbern, wisen herren, der tůmprobest, der tegan vnd das capitel des stiftes ze Costentz, das in vnser burger vnd arme lůte in steten vnd in dörfern den winzehenden, der zů irer kyrchen ze Kanstat gehöre [2], niht reht geben noch zehenden. Da von so haben wir an gesehen ir ernstlich, flizzig bet vnd sölch dienst, die si vns getan hant vnd noch getůn mugent, vnd des ersten, das es götlich vnd reht ist, vnd heizzen dich vnd alle vnser amptlůt, die nah dir koment, das dv vnd si mit allen vnsern burgern, geburen vnd armen lůten, die vnser sien vnd vns zů gehören, schaffent, das si in fůrbas ewiclich den winzehenden, der zů der vorgenanten kyrchen ze Kanstat gehört, reht geben, als in got vf gesetzet hat, vorlaz, nahtruk, vnd als man in billich geben sol vnd als man vns vnd andern lůten in vnserm lande winzehenden git, ane alle geuerde. Vnd das ze vrkůnde geben wir dem vorgenanten capitel vnd iren nahkomen disen brief, besigelten mit vnsern insigeln, die dar an hangent, der geben ist ze Costentze, an dem fritag nah sant Andres tag, do man zalt von Christes geburt drůtzehenhundert jare vnd in dem fůnfzigosten jare.

Siegel abgegangen.

[1] Eberhard der Greiner und Ulrich IV, Söhne Ulrichs III, Gr. v. Wirtenberg (Grüningen-Landau). Stälin, W. G. III, 712 flg. — [2] S. die Urkunden v. 9. Apr. 1289, 14. Okt. 1315.

1358. — 2. Sept. — Bischof Heinrich v. Constanz fügt der frühern Schuld, welche das Hochstift dem Domherren, Grafen Mangold v. Nellenburg, zu Constanz schuldig geworden und dafür die Veste Conzenberg mit Leuten und Gütern verpfändet hatte, noch 30 M. Silbers hinzu, da Mangold

mancherlei Kosten für Bauten an der Veste gehabt hatte und noch mehr darauf verwenden sollte.

Wir Hainrich [1] von gottes genaden byschoff ze Costencz, kunden allermenglich vnd veriehen offenlich mit vrkund dis gegenwurtigen prieff, daz wir durch nucz vnd notdurft vnsers goczhus dem edeln herren, vnserm lieben ôhan, graff Mangolt von Nellenburg [2], korherren ze dem tůme ze Costencz, zů dem, daz im vormals vnser vesti ze Cůnczzeraberg [3] stůnd, als sin prieff sagen, die er dar vmb von vns inne hat, von buwes wegen, den er da selben an der vesti geleit hätt vnd noch verbuwen sol, vff die selben vesti, lute vnd gůt geslagen vnd gegeben haben drisig mark [4] silbers gůtes vnd genemes, Costenczzer gewichtes vnd brandes, also daz er die selben vesti Cůnzaberg, lute vnd gůt, vmb die selben drisig mark silbers inne sol haben vnd niessen in aller der wise vnd rehtte, als si im vormals versecczet ist, vnczzit daz mann jm ald sinen erben, ob er enwere, daz selb silber git vnd gerichttet, als daz vorder, daz si vff den selben vesti, lute vnd gůt gelihen hand, an geverde. Vnd daz ze warem vrkund, so geben wir disen prieff, besigelt, dem egenanten vnserm lieben ohan, mit vnserm insigell, wand er ôch gelobt hat bi dem aide, so er dem vorgenanten vnserm goczhus gesworen hat, daz er daz selb gůt angeleit hab vnd noch anlegen well, der geben ist ze Gotlieben [5] des jares, do von gottes geburt waren driczehenhundert funfzig jar, dar nach in dem ahtoden jar, an dem nehsten mentag nach sant Verenen tag.

Siegel abgegangen.

[1] Heinrich III v. Brandis, von 1356—1383. — [2] Ueber dieses Hegauische Grafengeschlecht v. Nellenburg s. Ztschr. I, 66 flg., 71 flg., 82 flg. — [3] Die Burg Conzenberg mit Kapelle im O.A. Tuttlingen ist noch vorhanden, aber nicht mehr bewohnt. Vom Bisthum Constanz kam sie 1802 an Baden, 1807 an Wirtenberg. Das Bisthum schuf erst die Herrschaft durch den Ankauf verschiedener Ortschaften, Ländereien, Waldungen 2c., namentlich der Dörfer Durchhausen, Oberflacht, Seitingen, Weilheim, Wurmlingen 2c. — [4] Ztschr. XVIII, 175 flg. — [5] Gottlieben im Thurgau am Bodensee in der Nähe von Constanz.

1366. — 16. Juni. — Bischof Heinrich von Constanz schlägt, in Berücksichtigung des Brandes in Wurmlingen, durch welchen nicht nur die dortigen Einwohner, sondern auch sein Vetter, der Domherr, Graf Mangold v. Nellenburg an seinem dahin geliehenen Gelde und den Zinsen in schweren Schaden gekommen, zu einiger Abhilfe desselben und damit der Graf und seine Erben den Zwinger an der Veste Conzenberg desto besser bebauen könnten,

noch 100 Constanzer Mark Silbers zu dem schon auf dieser Veste stehenden Kapitale.

Wir Heinrich, von gottez gnaden bischof ze Costencz tůn kunt allen lúten an disem offenen briefe fúr vns vnd alle vnser nachkomen, want wir wissentlich vnd gar kuntlichen von vnsern herren gemeinlich dez capitels der stift ze dem tůme ze Costencz vnd von andern glǒbwirdigen lúten geinret [1] sin vnd vernomen haben solchen sweren vnd grossen schaden, so vnser vnd vnsers goczhuß lúte ze Wurmlingen [2] von brande vnd fúres wegen genomen vnd enphangen habent, von dez selben schaden vnd gebresten wegen ǒch vnser ǒheim, graf Mangolt von Nellenburg [3], zů disen ziten vil nuczes vnd geltes, jerliches geltes, vff liggen [4] můs von den selben lúten ze Wurmlingen, vnd har vmb durch daz der selb vnser ǒheim, graf Mangolt von Nellenburg, vnd sin erben, ob er nicht were, dez selben schaden vnd vnlustes [5] zů etlicher masse ergetzet werde, vnd daz si ǒch dester fúrbazzer nuczlicher vnd getruwlicher den zwingolf [6] vmb vnser vestin vnd burg ze Cůnczenberg [7] getriben vnd gebuwen mugen, vns, vnserm goczhus von Costencz vnd den vorgeschriben lúten cze Wurmlingen trostlich vnd hilflich, ist ze wissend, daz wir dar vmb vnd da von mit willen, gunst vnd rate vnser herren gemeinlich dez vorgeschriben capitels durch gegenwúrtigen vnd kúnftigen nutz vnd fromen vnsers goczhuß von Costencz dem vorgenanten graf Mangolt vnd sinen erben, ob er nicht were, vff die vorgeschriben vnser vesti vnd burg Cůnzenberg, vff lúte, gelt vnd gůter, so dar zů gehǒrt, geschlagen vnd verschaffet haben, schlahen vnd verschaffen mit disem brief hundert mark silbers, Costenzer brandes vnd geweges, zů dem gůte, alz dem selben graf Mangolt die selb vestin Cůnzenberg mit lúten, gelt vnd gůt vormalz von vns in phandes wise verseczet ist, alz sin briefe wol bewisent, ane alle generde. Ǒch ist der selb graf Mangolt, noch sin erben nút gebunden, vns noch vnsern nachkomen die selben vestin mit lút vnd gůt wider ze lǒsend geben, sú werden dann ǒch vor gantzlich bericht vnd bezalt der vorgeschriben hundert marken silbers mit guldinen, mit silber, mit gůten Costenzer phenningen, alder mit hallern, alz denn die mark, so man lǒsen wil, iru gank hat an dem wechsel ze Costenz, ǒch ane alle generde. Vnd dez zů einem waren vrkúnde haben wir vnser bischoflich insigel, vnd die vorgeschriben vnser herren von dem capitel irs capitels insigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Wasserstelcz [8] an dem nechsten zinstag nach Barnabe, dez

zwölfbotten, do ma von Cristes gebürt zalte drüzehen hundert jar, dar nach in dem sechsten vnd sechczigosten jare.

[1] Erinnert. — [2] Wurmlingen (Wurmaringas), nahe beim Conzenberg, Filial von Tuttligen, kam 1299 vom Kloster St. Gallen, welches schon im 8. Jahrh. hier begütert war, an das Bisthum Constanz und zur Herrschaft Conzenberg, mit welcher es gleiche Schicksale hatte. Vgl. die vorige Urk., Anm. 3. — [3] S. die vorige Urkunde. — [4] ausleihen, auslegen. — [5] Widerwärtigkeit. — [6] Zingolf, Zwingel, Zwinger ist der zwischen Stadtmauer und Stadtgraben gelegene Raum, der angebaut und mit Obstbäumen besetzt war (pomerium). — [7] S. vorige Urkunde. — [8] Weißwasserstelz, ein nun in Trümmer liegendes Schloß am Rheine in der Landgrafschaft Klettgau, gehörte mit dem an dem jenseitigen Gestade des Rheins auf einem Felsen stehenden Schloße Schwarzwasserstelz, nun Eigenthum der Familie Tschudi, mit der Umgegend, mit Kaiserstuhl und Röteln ꝛc. dem Bisthum Constanz.

1386. — 10. Nov. — Der domstift-constanzische geistliche Verwalter zu Canstatt und Buch, Heinrich Stuf, verleiht die Widem daselbst zu Canstatt an Hanns Astmann und seine Frau Adelheid auf 5 Jahre gegen einen jährlichen Zins von 60 Scheffel Korns, nämlich 12 Scheffel Roggen, 18 Scheffel Dinkel und 30 Scheffel Haber, wogegen sie keinen Zehenden von Aeckern und Wiesen, die in die Widem gehören, und von Neubrüchen außerhalb derselben geben dürfen, und in näher bezeichneten Fällen auch andere Berücksichtigung finden sollen.

Allen den, die dysen brief an senhend oder hórend lesen, kúnd ich phfaff Hainrich Stůf, ze disen ziten phfleger ze Kanstat vnd ze Bůch [1], der erwierdige miner genádiger herre, der tůmherre ze Costencz, daz ich verlichen haun vnd óch verlich mit vrkúnd diß briefs ze ainem státen lechen die widem, diú gelegen ist ze Kanstat, Hansen Astmann vnd Adelhaitun, siner elicher husfrówun vnd iren erben mit aller zů gehórd, as an sy vncz her kumen vnd brauht [2] ist. Si sónd óch kainen zehenden geben von den akkern noch von den wisen, die in die widem gehórnd vnd vncz her dar in gehórt hanᵛd, noch sónd óch vsser der widem von inngiten [3] óch kainen zehenden geben. Diú widem ist in geliúchen mit sólicher gedingt, daz si járlichen vnd iedes jars besunder da von sónd rihten vnd geben sechzig schófel [4] gůtz korns, der sónd sin zwólf schófel roggen vnd ahzehen schófel dinkels vnd drisig schófel habern. Die selben sehzig schófel korns sol der egenant Hans Astman oder sin erben fůren vnd antwurten gen Esslingen in die stat, in der egenanten tůmherre von Costencz hus vnd hof, oder sónd ez fůren vnd rihten ain mil wegs von Kanstat, wa ain phfleger hain wil, oder sónd ez ze Kanstat rihten vnd geben, ob ain phfleger wil. Diú widem ist óch inen

geliúchen mit sólicher gedingt, daz ain phfleger sol zwen dar geben, der ist ainer Künrat Süner vnd der ander Bürkly Gebur, baid burger vnd rihter ze den selben ziten ze Kanstat, vnd Hans Astman vnd sin elichú hûsfro, oder ir erben, sónd óch zwen dar geben, der ist ainer Ůlin von Berg [5] vnd der ander Aberly Söner, óch baid burger vnd rihter ze den selben ziten ze Kanstat, vnd die vier sónd dar nách, wenn der egenant Hans Astman vnd sin husfro, oder ir erben an der egenanten widem hus vnd schiúr vnd hof vnd hofraiti verbuent aht phfunt hllr., so sónd die vier schidman die widem beschowen an hus, an schiúr, an hof, an hofraiti, an ánkern, an wisen, an hówᵉ, an strô, vnd wie dem egenanten Hansen Astman vnd Adelhait, siner elicher husfrôun, oder iren erben diú widem wirt ingeantwúrt, in sólichen núczen vnd eren sónd sÿ die widem halten vnd lausen, wenn si dar ab varen wóltin. Es ist óch bedingt vnd berett, daz der egenant Hans Astman vnd Adelhait, sin elichiú husfro, oder ir erben, ab der widem nit varen sónd, e von sant Nycolaus tag nun fúr sich hin, dem nehsten óber fúnf jar nach datum diß brieff, vnd wenn diú egenanten fúnf jar hin kument vnd vs sint, so múgend si dar nauch dar ab varen, ob si wend, oder múgend lánger dar vff beliben, ob es in fúgklich ist, doch mit der beschaidenhait, wenn si dar ab varen wend, so sónd si die widem lausen in den núczen vnd eren, as vor mit worten beschaiden ist, vnd as sich die vier, die dar zû geben sint, oder der mer tail vnder inen erkennet. Beschách óch es, daz der vier schidman ainer ab gieng von todes wegen, oder wan von daz war, da got vor si, so sol der phfleger vnd Hans vnd Adelhait, sin elichiú huswiertenn, oder ier erben, ainen ander mit ain ander erwelen vnd an des ab gegauneng [6] stat seczen, vnd sol daz beschehen, as dik dez notiúrft wiert, vnd sónd aber álliú ding beschehen in aller der wis, as vor berett vnd an disem brief verschriben ist, vnd wenn Hans Astman vnd Adelhait, sin husfro, oder ir erben ab der egenanten widem varen wend, so sónd si dar ab varen vff sant Nycolaus tag vnd sónd vier fûder [7] hóws vnd schrôvᵉ [8] vnd kefách [9] vff dem hoff laun [10], dar an sol man in geben driú phfunt hllr., vnd wenn ain phfleger den kilchun zehenden verliht ze Kanstat, so sol Hans Astman vnd Adelhait, sin elichiú husfro, oder ir erben ainen tail dar an hân, ob si wend. Es ist óch mit namen bedingt vnd berett, daz Hans Astman vnd Adelhait, sin elichiú husfro, oder ir erben, sónd alliú jar vnd iedes jars besunder fûren zwai hundert vnd drisig karen mit mist gûter vnd gûtes mistz, vnd sónd die fûren vngevarlich

weder an die verston[11] noch an die nähsten widem äcker, vnd sönd och daz tůn mit gůter kuntschaft. Es sol och ain phfleger, oder der phfarrer ze Kanstat, strō niemen[12] von der widem hof, daz er ze strōend hab, vnd der widem maiger den mist. Es sol och ain phfleger die zehend lobun[13] hān in der widem hus vnd den langen stal in dem widem. Vnd daz alliu dingt vest vnd stāt beliben, so hie vor an disem brief berett vnd beschrieben sint, dez zů ainer gůter, gewärer sicherhait, so haben wir ze bäiden siten gebäten die fürsichtigen vnd wisen, den schulthaisen vnd die rihter gemainlich der stat ze Kanstat, daz si ir gemain stat ynsigel hänkent ze vrkünt vnd ze ainer ziugnüzz an disen brief, doch inen vnschädlich, der geben ist in dem jar, do man zalt von Cristus gebürt driuczehen hundert jar vnd dar nāch in dem sehsten vnd ahczigosten jar, an sant Martins abent.

Siegel abgegangen.

[1] Welches Buch von den verschiedenen Orten dieses Namens in W. gemeint ist, oder ob dieses ein ausgegangener Ort ist, muß ich unentschieden lassen. — [2] gebracht. — [3] Neubrüchen. — [4] Vgl. V, 402. Jetzt ist ein Scheffel in W. ein Getraidemaß, welches 8 Simri haltet, ein Simri = 942 1/8 Kubikzoll. — [5] Berg bei Canstatt. — [6] abgegangenen. — [7] Fuder wird noch jetzt in W. beim Messen des Strohs gebraucht, und beträgt 80 Bund, der Bund soll sein = 20 Pfund. — [8] Stroh. — [9] Abfall vom Dreschen. — [10] lassen. — [11] fernsten. — [12] nehmen. — [13] Zehntbühne, Zehntscheuer.

1494. — 18. Oct. — Notariatsinstrument über die Besitzergreifung des Priesters Melchior Stückleder von Lenningen von der Pfarrkirche in Uhlbach durch den Priester Conrad Rüd, Sachwalter des Domstifts Constanz, dem das Patronatrecht dieser Kirche zustand.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis, ipsum intuentibus, pateat euidenter, quod anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto, indicione duodecima, pontificatu sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Alexandri, diuina prouidencia pape sexti, anno eius tercio, die vero decima octaua mensis Octobris, hora vesperarum, uel quasi in villagio Obernesslingen[1], Constanciensis dyocesis, sub dominio et confinio illustris comitis Eberhardi de Wiertenberg[2] etc. sito, in domo plebanatus et ibidem in stuba anteriori in mei notarij publici et testium infrascriptorum, ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum, presencia constitutus honorabilis et discretus dominus Melchior Stúckleder

der de Lendingen [3], presbiter prefate dyocesis, omni jure, via, modo, causa et forma, quibus melius potuit et potest, fecit, constituit et ordinauit, ac facit, constituit et ordinat suum verum nuncium, actorem, procuratorem ac negociorum suorum gestorem, videlicet prouidum ac legalem uirum, dominum Caspar Rúd, venerabilium dominorum decani ac canonicorum maioris ecclesie Constanciensis procuratorem, presbitrum eiusdem dyocesis, absentem tamquam presentem ad acceptandum, ad comparendum, jurandum suo nomine et pro ipso, tam coram dictis, domino decano et canonicis preinserti capituli, quam coram reuerendissimi in Christo patris et domini, domini Thome [4], episcopi Constanciensis in spiritualibus vicario, ac alijs quibuscumque corporalem possessionem, jura, obuenciones et ad singula jura parrochialis ecclesie in V̊lbach [5] prefate dyocesis vacantia per obitum olim domini Ludwici Nunnumacher de Taulfingen [6], nouissimi plebani, nouiter defuncti, ad quam dominus constituens ab insertis dominis, decano et canonicis, ad quos jus presentandi tamquam ad veros patronos pertinet, legitime est presentatus, sic etiam, ut eidem constituenti litteras vicarij preinserti obtentas seu obtinendas, ut asseruit, auctoritate ordinaria collatas, suo decano tradat seu tradi faciat, vt in eadem ecclesia parrochiali nomine ipsius constituentis pacificam racionem specialis commissionis accipiat et acquirat, et ut cum omnibus juribus et pertinentiis eiusdem parrochialis ecclesie sic inductus auctoritate prefata defendat et ad petendum, exigendum, leuandum et recipiendum predicto nomine omnes et singulos fructus, redditus et prouentus et obuenciones et jura huiusmodi ecclesie parrochialis et, si necesse fuerit, pro premissis omnibus et singulis ipsius constituentis nomine et pro ipso in iudicio comparendum, agendum et defendendum libellum seu libellos, offerendum, petendum, recipiendum, litteris contestandum, juramentum calumnie seu alterius cuiuslibet generis licitum juramentum in animam constituentis prestandum seu prestari faciendum, et generaliter omnia et singula alia constituentis nomine ad predictum sepe parrochialis ecclesie in V̊lbach faciendum, dicendum, obtinendum, gerendum, exercendum et procurandum, que vero et legitimo (possessori) procurari a lege vel canone fuerit concessa, et que constituens (ipse) met facere posset, si premissis personaliter interesset, promittens insuper ipse constituens michi notario publico, vt si quid per dictum eius procuratum in predic-

tis et circa predicta procurata et acta fuerint, ratum et gratum et firmum perpetuo habiturum sub yppoteca et obligacione omnium suorum bonorum preteritorum et futurorum, volensque idem dominus constituens dictum eius procurare seu substitutum seu substitutos ab omni satisdacionis onere releuare pro seu a se substitutis. De et sub quibus omnibus et singulis premissis prefatus constituens petiuit, sibi a me notario publico suprascripto vnum vel plura publicum seu publica sibi instrumentum seu instrumenta conficerem. Acta sunt hec et facta anno, indicione, pontificatu, die, mense, hora et loco, quibus supra, presentibus tunc et ibidem discretis Johanne Randegger et Johanne Pastore, laycis et incolis ville Obernesslingen, testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

Notariatszeichen. Et ego Petrus Mayr, plebanus in Obernesslingen, prespiter Constanciensis dyocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia dicti procuratoris constitucioni, substitucioni, presentacioni, dacioni juramenti prestandi ac jurium parochialis ecclesie in V̊lbach peticioni, promissioni, ratihabicioni omnibusque et singulis alijs premissis, dum sic, ut premittitur, fierent ac agerentur, vnacum testibus prenotatis presens fui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco presens publicum instrumentum manu propria scripsi exindeque confeci, subscripsi et in hanc publici instrumenti formam redegi, signo et nomine meis consuetis consignaui in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum requisitus*.

* Dieses Notariatsinstrument ist sehr schlecht geschrieben.

[1] Ober-Eßlingen, südöstlich bei der ehemaligen Reichsstadt Eßlingen. — [1] Herzog Eberhard erwarb durch Kauf von den v. Gültling halb Ober-Eßlingen mit Vogtei und Gericht. Beschr. d. O.A. Eßlingen 221. — [3] Oberlenningen an der Lauter. — [4] Der gelehrte Thomas Berlower aus Cilia in Steyermark wurde als Dompropst den 22. März 1491 zum Bischof von Constanz erwählt und starb am 25. April 1496. — [5] Uhlbach im O.A. Canstatt gehörte zum Schloße Wirtenberg, in kirchlicher Beziehung als Filial zu Ober-Türkheim und mit diesem früher zur Ufkirche in Canstatt. Das Domkapitel Constanz, als Patronat- und Zehntherr, gestattete der Gemeinde 1386 eine eigene Kapelle zu bauen, welche durch Vermittelung des Gr. Eberhard im Bart 1490 zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Beschr. d. O.A. Canstatt 214. Ludwig Nunnenmacher könnte wohl der erste Pfarrer daselbst gewesen sein.
[6] Thailfingen, ob jenes im O.A. Herrenberg oder das im O.A. Balingen, kann ich nicht angeben.

1510. — 13. Dez. — Das Gericht zu Schorndorf verurtheilt den Mathens Müller von Mittelbach, dem Domstift Constanz die verweigerten 3 Pfd. H. jährlichen Zinses von der Mühle zu Metzlinsweiler auch ferner auf Martini zu entrichten und die rückständigen Zinse sammt Kosten und Verluste zu zahlen.

Wir vogt vnd gericht zu Schorndorf[1] verkhunden menglichem mit disem brief, das vor vns in rechtlicher vbung erschinen seind die beschaiden Wendel Binder, vnser mitburger, in namen vnd als volmechtiger anwalt der erwurdigen herren, thumprobst, thumbechan vnd capitels des thumbstiffs zu Costantz, cleger, ains, vnd Matheus Muller von Miettelspach[2], antwurter, ander theils, von dryer pfund heller jårlichs zinß wegen vß der mủlin zu Metzlinswyler[3], darumb benanter anwaldt in beclagt, wie er etliche jar mit richtung der selben gult still gestanden wer vnd widerte sich, die selben drew pfund heller zinß furter zu richten, der hoffnung, dwil er vnd sein vordern die lenger, dann nyemands verdencken mốcht, gericht hetten, er solt die furter aber richten vnd geben mitsampt den verfallen, vnbezalten gulten, auch costen vnd schaden, daruff geloffen, vnd aber bemelter Matheus Muller vermaint, man solt jm brieff vnd sigel zốgen, das er disen zinß zu geben schuldig wer, wolt auch nit gestou, das es ain zinß wer, sonder sốlt es glich alsbald ain zenhend sein, vnd nun der anwalt der herren von Costantz etliche rechen biecher dar legt, die von disen drew pfund heller zinß meldung thốten, auch sunst ander khuntschaften furstalt, die all verhert warden; also haben wir uff baider parthian rechtzsatz nach allem fủrtrag mit vrtail zu recht erkennt, das Matheus Muller den herren des thumstifts zu Costantz die beclagten drew pfund heller jårlichs zinß uß der mulin zu Metzlinßwyler jarlich uff Martini richten vnd geben soll mitsampt den verfallen vnbezalten zinsen, vnd dar zu inen ußrichten allen costen vnd schaden. Diser vrtail begert benanter anwaldt brieflicher vrkhund, die wir im zu geben erkanten. Vnd des zu warem vrkhund haben wir der stat Schorndorf secret insigel vns vnd der stat on schaden zu gezeugnus offenlich an disen brief gehangen, der geben ist an fritag nach sant Niclaus des hailigen bischofs tag nach Cristi gepurt funff zehenhundert vnd im drewzehenden jar.

Siegel abgegangen.

[1] Schorndorf an der Rems. — [2] Mittelbach im O.A. Gerabronn. — [3] Metzlinsweiler im O.A. Schorndorf.

1570. — 2. Mai. — Hanns Jakob v. Liebenfels, gen. Lanz, reversirt, nach Ableben seines Vaters Hanns Jakob für sich und als Lehensträger seiner Geschwister von seinem Vetter, dem Constanzer Dompropste, Johann Matheus Hundbiß v. Waldrams, den großen und kleinen Zehnten zu Neufra, in Pfiner Pfarre gelegen, um einen jährlichen Zins auf Martini von 8 Mutt Kernen, 15 Mutt Haber, 1 Pfd. Pf. Constanzer Mäßes und Währung, und 8 Herbsthühnern und 1 fl. in Aenderungsfällen zu Erblehen empfangen zu haben.

Ich Hans Jacob von Liebenfels, genant Lantz [1], bekenn vnd thuon kundt menigclichem mit disem brief. Alsdann der erwürdig vnd edel herr, herr Johann Matheus Hundtpiß von Waltrambs [2], thumbprobst der hohen stift Costantz ꝛc. mein gnädiger, lieber herr vnd vetter, auf absterben weilund meins freundtlichen, lieben vaters Hans Jacobs von Liebenfels selligen, mir für mich selbert vnd als wüssenhaften lehentrager meiner geschwüstergeten, so sollichs lehens fähig sein möchten, vnd allen vnsern erben den zehenden zu Neufra [3], in Pfiner pfarr gelegen, zu ainem stätten vnd rechten erbzinßlehen gelihen hat, innhalt seiner gnaden lehenbriefs, mir darüber gegeben, von wort zu wort lautet. — Wir Johann Matheus Hundtpiß von Waltrambs, thumprobst der hochen stift Costantz, bekennen vnd thun kundt mit disem brief, das wir vnser thumbprobstey klain vnd groß zehenden zu Neufra in Pfiner pfarr gelegen, so von vnß vnd vnserer thumbprobstey zu lehen herrürt, dem fromen vnd vesten Hanß Jacoben von Liebenfels, genant Lantz, vnserm lieben vettern, auf tödtlichen abgang Hanß Jacobs von Liebenfelß, seines lieben vatters selligen, für sich selbs vnd als wüssenhaften lehentragers seiner geschwüstergetten, so sollichs lehens fähig sein mögen, vnd allen iren erben, zu einem rechten erbzinßlehen gelihen haben, wir leihen auch ime gemelt khlain vnd groß zehenden, in massen denselben byßhero benanter sein vatter seliger vnd ander seine vordern ingehapt, genützt vnd genossen haben, vnd, was wir ime daran zu nerleihen haben, leihen sollen vnd mögen, mitt sollichem gedingt, das er für sich selbs vnd als lehentrager vnd ire erben vns vnd vnserer thumbprobstey dauon zu ainem järlichen, ewigen zinße zu vnsers thumbprobstey pflegers handen vnd gewalt gen Costantz in die statt oder anderstwohin, als weit ringweiß vmb an weltliches ort wir welten, allweg auf sandt Martins tag, acht tag vor oder nach vngefärlich, für alles verheften, verbietten vnd one allen vnsern kosten vnd schaden richten vnd geben sollen, acht mut [4] kernen, fünfzehen mut haber, ain pfundt pfening Costantzer

meß vnd werung, vnd acht herbsthuener. Vnd so wann gedachter zehend durch absterben deß innhabbers, verkauffung, verwechßlung, ald wie der von ainer hand in die anderen verwendet, oder so ain newer herr thumbprobst würdet, das der dann von newem empfangen vnd mit ainem guldin vererschatzet, auch darumb reuers, lehenbrief vnd sigel geben vnd genommen werden. Auch soll gedachter von Liebenfels seine geschwüsterigten vnd ire erben sollichen zehenden in guotten ehren halten, daruon nichts one vnser wüssen vnd willen verendern, noch verwenden, vnd vns von sollichs lehens wegen trew vnd warhait beweisen, verschwigen lehenleut vnd guetter eröffnen, vnsern nutz fürdern vnd schaden wenden, vnd sonst gemainlich vnd sonderlich alles das thuon, so dann from, getrewe lehensleut irem lehenherren von recht vnd gewonhait zu thuon schuldig sein, als er vns darauf lehenspflicht gelopt vnd gethuon hat, alles getrewlich vnd vngefärlich. Vnd deß zu warem vrkundt haben wir vnser thumbprobstey insigel hencken lassen an disen brief vnd geben auf den andern tag Maij, als man zalt nach der geburt Christi, vnsers lieben herrn vnd seligmachers fünfzehenhundert vnd sibentzig jar. — Das ich Hanß Jacob von Liebenfelß deß hieuor geschribnen lehenbriefs innhaltung in allen vnd yeden puncten vnd articlen, darinn begriffen, soll vnd will war, vest vnd stät halten vnd dem also nachkommen one all ein vnd widerred, auch darwider nit zu thun in kainen weg, geloben vnd versprich ich für mich, meine geschwüsterigt vnd vnsere erben, bey meinen guotten trewen an aidts statt, alles getrewlich vnd vngeuärlich. Vnd deß zu warem vrkundt hab ich mein aigen insigel gehenckt an disen brief. Actum die et anno vt supra.

Siegel nicht mehr vorhanden.

[1] Die Burg Liebenfels, das Stammhaus des gleichnamigen Geschlechtes, ist, seinem Verfall nahe, im thurgauischen Amte Steckborn, südlich von Mammern am Rheine gelegen und kam von den v. Liebenfels an die Lanz, welche im 15. und 16. Jahrh. diese Burg besaßen und sich nach ihr nannten. Sie scheinen nicht eine Linie des älteren Geschlechtes der v. Liebenfels zu sein. Vgl. Leu unter Lanz und Liebenfels; Pupikofer, Beschr. des Kantons Thurgau 297 flg. Nach Letzterem a. a. O. besaßen sie 1515 auch Schloß Thurberg mit Bachtobel. In der Folge kam Liebenfels an die v. Gemmingen. S. die folg. Urk. — [2] Die Hundbiß sind ein schwäbisches Geschlecht, welches seit dem 14. Jahrh. bekannt ist und sich im Anfang des 15. Jahrh. in zwei Linien theilte, in die Hundbiß v. Ratzenried (im wirt. O.A. Wangen) und Hundbiß v. Waltrams (in der Grafschaft Bregenz). Jene hieß auch die weiße, diese die schwarze Linie nach der Farbe der Hunde, die sie im Wappen führten. Vgl. Kast, bad. Adelsler. — [3] Neufra ist Langenunnforn im

thurg. A. Steckborn, südlich bei Liebenfels, auf dem Homburger Berge in der Pfarre Pfyn. — [4] Ztschr. XVI, 464 flg.

1605. — 3. März. — Hanns Jakob v. Landenberg reversirt als Lehenträger für seines verstorbenen Vetters, Hanns Christoph v. Gemmingen, hinterlassene Kinder, Christoph, Otto, Johann, Maria Jakobea, über den ihnen von dem Constanzer Dompropst Marx Sittich, Graf zu Hohen-Ems und Gallara, um einen jährlichen Zins auf Martini von 8 Mutt Kernen, 15 Mutt Haber, 1 Pfd. Pf. und 1 fl. Ehrschatz in Aenderungsfällen zu Erblehen verliehenen Klein- und Großzehnten zu Neufra in der Pfarre Pfin.

Ich Hanß Jacob von Landenberg [1] rc. bekhenn vnd thuon kundt menigclichem mit dem brief, alß dann der hochwürdig vnd wolgeborn herr, herr Marx Sittich, graue zue der Hohen-Embß vnd Gallara [2], thumbpropbst der hohen stift Costantz rc., mein gnediger herr, mir auf mein vndertheinigs bitten, in nammen vnd als ainem wissenhaften lehentrager weilundt des edlen vesten Hannß Christophen von Gemingen [3] zue Liebenfelß, meines freundtlichen, lieben vetern seligen, hinderlassner eheleiblicher sohnen vnd töchtern, benantlich Christophen, Othen, Johann vnd Maria Jacobj von Gemingen seiner gnaden vnd derselbigen thumbprobstey klain vnd groß zehenden zue Neüfra, in Pfiner pfarr gelegen, zue einem rechten erbzinßlehen gnedigclich gelihen vnd verlihen hat vermög vnd innhalt seiner gnaden mir deßhalben gegebnen lehenbriefs, der von wort zue wort also lautet: — Wir Marx Sittich, graue zuo der Hohen Embß vnd Gallara, thumbpropst der hohen stifft Costantz rc. bekhennen vnd thuend kundt menigelichem, das wir als newer regierender herr thumbprobst dem edlen, vesten, vnserm lieben getrewen Hanß Jacoben von Landenberg auf sein vndertheinigs bitten, in nammen vnd als einem wissenhaften Lehentrager vnd volmechtigen, schriftlich erscheinten gewalthaber obgemelts Hanß Christophen von Gemingen nachgelassner eheleiblicher söhnen vnd töchtern, benantlich Christophen, Othen, Johann vnd Maria Jacobj von Gemmingen, vnd allen jeren erben, vnser vnd vnser thumbprobstey klain vnd groß zehenden zue Neüfra, in Pfiner pfarr gelegen, vnd von vnß vnd vnser thumbprobstey zue lehen herrüert, zue einem rechten erbzinßlehen gelihen haben. Wir leihen auch jme in nammen vnd als tragern, wie obsteeth, gemelt klain vnd groß zehenden, in massen er Hanß Christoph von Gemingen seliger vnd andere seine vorfaren den bißheer inngehabt, genutzt vnd genossen haben,

vnd was wir daran zu uerleihen haben sollen vnd mögen, mit solchem geding, das sy, die gemelte von Gemingen, vnß vnd vnser thumbprobstey dauon zue ainem järlichen ewigen zinß zue vnsers thumbprobstey pflegers sichern handen vnd gewalt gen Costantz in die statt oder anderswahin, als weit ring weiß vmb, an welches orth wir wollen, allweg auf sant Martins, des hailigen bischoffs tag, acht tag vor oder nach vngeuarlich, für alles verbüeten, vnd ohne allen vnsern khosten vnd schaden, richten vnd geben sollen acht mut kernen, fünfzehen mut haber, ain pfundt pfening, Costentzer meß vnd wehrung, vnd acht herpsthüener. vnd so, wann gedachter zehendt durch absterben des innhabers, in verkaufung, verwechßlung, aldt wie der von ainer handt in die andern verwendet, oder so, wann ain newer herr thumbpropst würdet, das der von newem dann empfangen vnd mit ainem guldin verehrschatzt, auch darumben lehen vnd reuerßbrief vnd sigel gegeben vnd genommen werden. Auch sollen gedachte von Gemingen sollichen zehenden in gueten ehren halten, dauon ohne vnser wissen vnd willen nichts verendern, vnd vnß von solliches lehens wegen threüw vnd warhait beweisen, verschwigen lehenleüt vnd güeter eröffnen, vnsern nutz fürdern vnd schaden wenden, vnd sonst gemainlich vnd sonderlich alles das thuen, so dann fromme vnd getrewe lehenleüt jerem lehenherren von recht vnd gewanhait zue thuen schuldig sein. Alß dann obgerüerter Hanß Jäcob von Landenberg in tragerßweiß darauf vnß mit handt gegebner threw gelobt vnd damit lehenspflicht gethon hat[1], alles getrewlich vnd vngeuarlich. Vnd des zuo warem vrkundt haben wir vnser thumbprobstey insigel henckhen lassen an disen brief, der geben ist den driten monatstag Martij nach Christi vnsers lieben herrn vnd seligmachers geburt zezelt aintausent sechshundert vnd fünf jare. Das darauf ich obgenanter Hanß Jacob von Landenberg in nammen vnd als trager, wie obsteeth, dise gnedige belehnung zue vnderthenigem danck auf vnd angenommen vnd sollichen hiereinnerleibten lehenbrief in allen vnd yeden seinen puncten, articuln vnd mainungen, darinnen begriffen, wahr, vest vnd steeth zue halten, deme also zue geleben vnd nachzuekhommen, gelobt vnd versprochen hab, alles crafft deren jeren gnaden von mir in tragers weiß gelaister vnd erstatteter lehenspflicht, getrewlich aufrecht vnd ohne alle geferdt. Vnd des zuo warem vrkundt hab ich mein aigen angeborn insigel gehenckht an disen brief, der geben ist auf zeit vnd tag, wie obsteeth.

Siegel ist nicht mehr vorhanden.

[1] Von den 3 Burgen Alten-, Hohen- und Breiten-Landenberg an der Töß im Turbenthale im zürchischen Amte Winterthur in der alten Grafschaft Kyburg ist nur das letzte noch bewohnt, die beiden andern sind Ruinen. Es sind die Stammhäuser des noch blühenden Geschlechts v. Landenberg. S. Leu unter diesem Namen. *Buc.* Const. Stemmatog. 70 flg. — [2] Dieser Constanzer Dompropst ist der nachherige Erzbischof Marx Sittich, Gr. v. Hohen-Ems 2c. in Salzburg (1612—1617), der Neffe des Const. Bischofs gleiches Namens (1561—1589). Buc. l. c. 42. — [3] Ein schweizerisches Geschlecht v. Gemmingen ist nicht bekannt. Bei dem Städtchen Scheer an der Donau im wirt. O.A. Saulgau steht eine St. Oswald-Kapelle, welche die Kirche des dort ausgegangenen Weilers Gemmingen ist. In der Zeit, als obige Urkunde ausgestellt wurde, kommt kein adeliges Geschlecht, welches dort ansäßig gewesen wäre, mehr vor. Wir müssen also annehmen, daß von den vielverzweigten v. Gemmingen in Baden und Wirtenberg durch Heirath oder Kauf in den Besitz von Liebenfels gekommen sind und einen neuen Zweig gebildet haben. Näheres konnte ich darüber nicht auffinden, auch Pupikofer a. a. O. gibt darüber keine Auskunft. S. auch Beschr. des O.A. Saulgau 189.

1398. — 14. Juni. — Herzog Leopold zu Oesterreich verleiht Albrecht v. Rechberg und seinen Erben das Städtchen Rechberghausen sammt Zugehör zu Mannlehen.

Wir Leupolt [1], von gots gnaden hertzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kērnden vnd ze Krain, graf ze Tyrol 2c. tun kunt, daz fur vns kom der edel, vnser lieber getrewr, Albrecht von Rechberg [2], vnd gab vns für, wie Rechberghusen [3], das stētlin, von vns sein lehen wēre, vnd bat, daz wir jm das geruchten ze leihen. Das haben wir getan vnd haben dem egenanten von Rechberg vnd seinen erben das vorgenant stētel mit seiner zugehórung verlihen vnd leihen auch, was wir jn ze recht daran leihen sullen oder mügen, vnd nicht anders, doch vorbehebt vnser vnd mēniklichs rechten, vnd auch also, daz sy' vns stetiklich dauon getrew vnd gehorsam sein, als lehensmann jrem lehenherren von rechts wegen gepunden sind ze tun an geuērde. Mit vrkund ditz briefs, geben ze Friburg in Brisgow an frytag vor sand Vits tag nach Christs geburde drewtzehen hundert jar darnach in dem acht vnd newntzegistem jare.

Mit dem runden, ziemlich beschädigten Siegel des Herz. Leopold v. Oesterreich in rothem auf gelbem Wachs, in 3 Halbkreisen, wie Kleeblatt zusammengestellt, von einer Kreislinie umgeben, 3 Schilde an den Endspitzen an einander angelehnt, von welchen der obere einen Balken hat und die Felder über und unter demselben mit Kleeblättern, wie es scheint, bedeckt sind, der untere zur Rechten einen Adler, wie einfacher Reichsadler, der untere zur Linken einen rechtsgekehrten, streitfertigen Löwen hat (ob gekrönt, ist nicht deutlich zu erkennen); zwischen der Kreislinie und den Winkeln, die bei der Vereinigung der Halbkreise sich bilden,

kleine, kranzartig gewundene Verzierungen; von der Umschrift übrig: ... DVS . DEI . . CIA . DVX . AVST . . E . EC . .

[1] Leopold der Dicke, ein Sohn Leopolds des Frommen. — [2] Die Dynasten v. Rechberg hatten ihr Stammhaus bei Gmünd, dem Hohenstaufen gegenüber, auf einem Vorsprunge des Rehberges, und theilten sich frühe in zwei Linien, in Rechberg auf den Bergen (Hohenrechberg) und Rechberg unter den Bergen (Rechberg zu Rechberghausen), welche letztere 1413, erlosch. Die erstere dagegen theilte sich später wieder in 4 Zweige, von welchen die v. Hohenrechberg, die zu Staufeneck, die zu Donzdorf ausgestorben sind, die v. Weißenfels allein noch fortblüht. Kast, wirt. Adelsb. 61 flg., Beschr. d. O.A. Gmünd. Obiger Albrecht gehört der Rechberghauser oder jener unter den Bergen an, die ihre meisten Güter in der Ebene besaßen. — [3] Rechberghausen im O.A. Göppingen, eine Stunde nördlich von der Oberamtsstadt, war ehedem in Dorf und Städtchen geschieden. Zu demselben gehören Oberhausen und das Maiergut Schloßhof, beide nordöstlich von Rechberghausen, welches früher auch nur Hausen hieß und seinen spätern Namen im 12. Jahrh. annahm, als es in den Besitz der v. Rechberg gekommen war. Es ist nicht bekannt, wie Burg und Städtchen an den Herzog Friedrich v. Teck kamen, der sie 1366 Oesterreich zu Lehen aufgab, 1374 an Gebhard v. Hohenrechberg verkaufte. Stälin, wirt. G. III, 296, Anm. 2. Ueber die weiteren Schicksale von Rechberghausen, welches 1789 durch Kauf Besitzthum des Grafen v. Degenfeld-Schomburg wurde und noch ist, s. Beschr. des O.A. Göppingen 271 flg. Auch ein Dienstmannengeschlecht der Grundherren saß zu Rechberghausen, welches sich nach dem Ort milites de Husen nannte und bis 1406 vorkommt. Beschr. d. O.A. Göppingen 272.

Mitgetheilt von dem Herrn Grafen v. Degenfeld-Schomburg zu Eybach bei Geislingen.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1370. — 7. Febr.*) — Graf Egen IV v. Freiburg stellt dem Heinrich Störklin von Straßburg einen Schuldschein über 100 Pfund straßb. Pfenn. aus, welche er auf nächsten Georgiitag zurückzuzahlen verspricht.

Wir, graf Egen von Friburg, lantgraf in Bryſgowe, tůn kunt offenlich mit diſem gegenwúrtigen briefe allen den, die in anſehent oder hórent leſen, daz wir ſchuldig ſin vnd gelten ſóllen rěchter vnd redlicher ſchulde dem erbern, beſcheiden manne, Heinrichen Stórklin

*) Diese Urkunde wurde im vorigen Hefte wegen Mangels an Raum weggelassen, und gehört dort auf S. 378.

von Straßburg hundert phunt phennig, genant Straßburger, genger vnd gêber, die wir im gelopt haben, vnd geloben ouch die für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen dem selben Heinrich Störklin vnd sinen erben, oder dem, der disen brief von iren wegen mit irem willen inne hat, gůtlich vnd fürderlich vf ze richtende vnd zů gebende vf disen nechsten sant Georgen tag, der nv schierost kunt, bi gůten truwen, ane alle generde. Beschêhe dez nüt vnd dem egenanten Heinrich Störkelin, oder sinen erben oder dem, der disen brief von iren wegen inne hat, die egenant schulde vf daz vorgenant zil nüt vergolten, noch gericht were, so söllent vnd mögent sie alle vnser lant, lüte vnd gůter darumbe angriffen vnd pfenden mit gerichte vnd ane gerichte, wie in das aller fůglichest ist, alz lang vnd so vil, vntz in die egenant schulde, vnd waz kosten vnd schaden darvf gienge, wie sich der gefůgte, dez egenanten Heinrich Störklins, oder dez, der denne disen brief inne hat, alz vor bescheiden ist, oder siner erben eins worten bi gůten truwen darumb zu gloubend, vf gericht vnd beczalt wirt genczlich ane alle generde. Vnd sol vns hievor nüt schirmen weder geistlich noch weltlich gerichte, dekein brief noch gnad, so wir nv haben von bäbsten, keisern oder königen, oder hienach iemer gewinnen möchten, oder erwerben deheins weges, dekein fryheit noch fünde oder generde, noch gemeinlich dekein ding vberal, domitte wir, oder ieman von vnsern wegen, hiewider gereden oder getůn könden oder möchten, heimlich oder offenlich, dekeins weges, ane alle generde. Mit vrkünde dicz briefes, den wir harvmbe, mit vnserm eigenen anhangenden ingesigel besigelt, geben haben an dem nechsten dornstag nach vnser frowen tag zů der liechtmes nach gottes gebürte thusent drü hundert jaren vnd darnach in dem sybenczigosten jare*.

Mit dem runden Siegel des Gr. Egen IV v. Fr. in grünem Wachs, aufrechter, wolkenrandiger Adlerschild, schmaler Grund an den Seiten desselben schraffirt, Umschr.: † S'. EGENONIS . CO(MIT)IS . DE . FRIBVRG ⁂

* Münch I, 201. Auch über diese Urkunde ist ein Vidimus des Offizials der bisch. basel'schen Curie, Heinrichs v. Beinheim, vom 30. Sept. 1429 in denselben Formen, wie schon oft angeführt, vorhanden, worin des Siegels also Erwähnung geschieht: litteras pergameneas uulgaris theutonici infrascriptas, sigillo quondam nobilis et generosi viri, domini Egonis, olim comitis de Friburg, in ipsis litteris nominati, cereo coloris viridis, forme rotunde, in duplata pergameni pressula impendente etc. sigillatas etc. Mit dem bekannten Siegel des Gerichtshofes in rothem Wachs.

1377. — 18. Juni. — Gr. Egen v. Freib. und Johann v. Bubenberg, des Schultheißen Sohn von Bern übernehmen wegen eines Zinses

von 63 fl., welche früher der nun verstorbene Gr. Rudolf v. Nidau zahlte, und jetzt seine Erben an den Basler Bürger Conrad Hüller jährlich zu entrichten haben, Jener als Mitschuldner an Statt des verstorbenen Gr. Hartmann v. Kyburg, dieser als Bürge für den gleichfalls verstorbenen Heinrich v. Iffenthal, die Verpflichtung, welche Jene gelobt hatten.

Wir, graff Egen von Friburg, als ein mitschuldener, vnd ich Henselin von Bůbenberg [1], des schultheissen svn von Berne, als ein bürge, tůnt kunt allen den, die disen brief ansêhent oder hôrent lesen, daz wir vns verbunden vnd gelobt hant vnd gelobent mit disem briefe, wir graf Egen von Friburg als ein mitschuldener an graf Hartmans von Kyburg [2] seligen stat, ich Henselin von Bůbenberg als ein burge an hern Heinrichs von Iffental [3] seligen stat, in alle die wise vnd in allen dem rêchten, als si sich verbunden vnd gelobt hatten von der drie vnd sêchtzig guldin gêltes wêgen zinses, so graf Růdolf von Nidow' [4] selige, vnd nu sin erben vnd nachkommen jêrlichs gêbent Cůnrat Hüller [5], eim burger ze Basel, vf vnser frôwen tage ze herbeste ze zinse, vnd als der besigelt houbtbrief bewiset, so der selb Conrat Hüller dar vber hat. Wir hant och gelobt vnd gesworn zen heilgen mit vfgehebten handen vnd gelerten worten, alle stügke vnd artigkele, so in dem sêlben houbtbriefe geschriben stat, stête ze hande vnd ze vollefůrende vnnerscheidenlich, wir graf Egen von Friburg als ein mitschuldener an des egenanten graf Hartmans von Kyburg seligen stat, vnd binden och da zů vnser erben, vnd ich Henselin von Bůbenberg an des egenanten hern Heinrichs von Yffental sêligen stat, ze leistende vnd ze tůnde in alle wise vnd wêge, als die selben aberstorben mitschuldener vnd bürgen in dem selben houbtbriefe sich verbunden vnd gesworn hatten ane alle geuerde. Vnd ze einem stêten, waren vrkünde dirre vorgeschriben dingen, so hant wir graff Egen von Friburg vnd Henselin von Bůbenberg, die vorgenanten, vnsere ingesigele gehencket an disen brief, der gêben wart ze Basel an dem nêchsten donrstage vor sant Johans tage ze Süngichten in dem jare, da man zalte von gottes gebürte drützehen hundert siben vnd sibenzig jare.

Mit 2 runden Siegeln in grünem Wachs, beschädigt: a) dem des Gr. Egen v. Freib., wie an der Urk. vom 7. Februar 1370; — b) dem des Hänslin v. Bubenberg mit gespaltenem Schilde und im obern Theile ein sechsstraliger Stern, an den Seiten des Schildes auf dem Grunde Blumenwerk, Umschrift: (†) S'. (hE)NSLINI . (DE .) BVBENB'G.

* S. Münch I, 201. — [1] Das Stammhaus der v. Bubenberg im Kanton und Amte Bern, Pfarrei Köniz, ist zerstört. Das Geschlecht, in welchem der Name Johann sehr oft vorkommt, erscheint in den ersten Aemtern der Stadt

Bern, namentlich im Schultheißenamte, und erlosch Anfangs des 16. Jahrh. — [2] Ztschr. XVI, 100. — [3] Ifenthal oder Yffenthal ist ein hohes Bergthal im untern Hauenstein im solothurnischen Amte Gösgen. Kaum läßt sich noch die Stelle erkennen, wo die Stammburg der v. Ifenthal, höher noch als die Kirche und das Pfarrhaus, stand. — [4] Ztschr. XVI, 99, Anm. 6. — [5] Leu kennt dieses Geschlecht nicht in Basel, nur in St. Gallen.

Oesterr. (Breisg.) Archiv.

1377. — 5. Aug. — Walther Peter, genannt v. Sunthausen, aus Schlettstadt erklärt vor dem Notariat in Burgheim, daß er sich mit dem Bürgermeister, Schultheißen den Schöffen und Räthen und der ganzen Gemeinde von Freiburg wegen jährlicher Zinse von 50 fl. von Gütern, die zum Schlosse Badenweiler gehören, und 10 Pfd. Pfenn. von Gütern in Buggingen, die ebenfalls zur Veste Badenweiler gehören, völlig abgefunden habe, die betreffenden Urkunden ausliefern und keinerlei Ansprüche oder Forderungen deßhalb mehr machen wolle.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuintibus pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate domini eiusdem millesimo trecentesimo septuagesimo septimo, indicione XV[ta] pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Gregorii digna dei prouidentia pape vndecimi anno septimo, quinta die mensis Augusti, hora none, sub labio opidi in Burghein [1], Constantiensis dyocesis, in mei notarij publicj atque testium subscriptorum, ad hoc pro testimonio vocatorum et rogatorum, presencia personaliter constitutus prouidus et discretus Waltherus dictus Peter, alias dictus de Sunthusen de opido Schletstat, Argentinensis dyocesis, proposuit, dixit et recognouit, quod lites, controuersie [2], questiones et lites omnes et singule, quas ipse Waltherus hactenus mouerit et habuerit contra prouidos et discretos magistrum ciuium, scultetum, scabinos, consules et vniuersitatem opidi Friburgensis, prefate Constantiensis dyocesis, occasione seu pretextu reddituum annuorum quinquaginta florenorum cedencium seu cedere debencium de certis bonis ad castrum Badenwiler, predicte Constantiensis dyocesis, pertinentibus, ac occasione reddituum decem librarum denariorum monete opidi Friburgensis similiter cedencium seu cedere debencium de villa et bonis in Buggingen [3], etiam ad dictum castrum Badenwiler pertinentibus, prout et quemadmodum in litteris seu instrumentis, super eisdem redditibus confectis, quas jdem Waltherus habuit, vt dixit, plenius continetur, fore et esse conplanatas et amicabiliter conpositas et sopitas in hunc modum, videlicet, quod jdem Waltherus debeat et teneatur, omnes et sin-

gulas litteras et instrumenta, presentem causam quomodolibet concernentes et concernencia, restituere magistrociuium et consulibus antedictis, quodque jdem Waltherus pro se et suis heredibus et successoribus vniuersis renunciare debeat, prout etiam actu renunciauit, omni actioni et questioni sibi pretextu premissorum reddituum aut etiam pretextu cuiuslibet questionis, exinde suborte, contra consules seu vniuiersitatem dicti opidi Friburgensis conmuniter vel diuisim quomodolibet conpetentibus seu conpetere valentibus, et quod etiam iidem consules et vniuersitas de cetero ab ipso Walthero vel eius heredibus pretextu premissorum dampnum non recipient, sed quod ipse Waltherus eosdem consules et vniuersitatem ab omni dampno, quod occasione litium premissorum pretulerint, liberabit et liberare debebit, dolo et fraude in hiis penitus pretermissis, et vt ipsi consules et vniuersitas de hiis cerciores redderentur. Promisit jdem Waltherus sponte et libere ac prehabita per ipsum matura deliberatione per suum sacramentum, quod eleuata dextera sua manu corporaliter prestitit sub docta verborum forma pro se et heredibus et successoribus suis vniuersis, quod premissa rata et firma habere et ea attendere, facere et adimplere velit nec contra eadem venire vel facere velle seu debere aut contra ipsa facere volenti aliqualiter consentire, in judicio vel extra, quesito quouis ingenio vel colore, quodque litteras, quas pronunc non haberet, presens negocium concernentes, quas ipsum vel eius heredes seu successores invenire contigerit [4], similiter predictis consulibus et vniuersitati presentare debeat et teneatur, aut saltem eis, tamquam cassis, vti non debere, quas etiam exnunc vt extunc cassauit et cassas esse voluit et nullius fore roboris vel momenti. Et in horum omnium et singulorum premissorum euidens testimonium jdem Waltherus presentes litteras seu hoc presens publicum instrumentum per me notarium publicum subscriptum conscribi, publicari et signo meo solito signari, necnon appensione sigillorum strenui et prouidorum domini Waltheri *zû der Dike* [5], aduocati prouincialis terre Brisgauwie, dicte Constantiensis dyocesis, militis, et Johannis de Botzhein [6], sculteti opidi in Schletzstat, Argentinensis dyocesis, petiit conmuniri. Datum et actum anno, mense, pontificatu, die, loco et tempore, quibus supra, presentibus ibidem prouidis et discretis Burkardo dicto Múnch de Lauczkron [7], dicto Sigbod *zû dem Bern*, et Johanne dicto Bůbelin de Schletstat testibus, ad premissa vocatis *.

Notariatszeichen. Et ego Johannes dictus Mengli de Veringen, Constantiensis dyocesis, in supradicto opido Friburgensi conmorans, publicus imperiali auctoritate notarius juratus, quia recognicioni, promissioni, juramenti prestacioni, necnon aliis premissis vna cum prenominatis testibus presens fui eaque sic, vt premittitur, fieri vidi et audiuj, idcirco hoc presens publicum instrumentum, cui dominus aduocatus et scultetus predicti ad presentes prefati Waltheri sua sigilla appenderunt, manu mea propria exinde conscribendo confeci, publicaui et signo meo solito et consueto signaui, in fidem et testimonium omnium premissorum requisitus.

Mit 2 runden Siegeln in grünem Wachs: a) in aufrechtem Schilde 6 Lilien (3 . 2 . 1), Umschr.: († S'.) WALThERI . VON . DER . DICKE . MILITIS. (einige Buchstaben zusammengezogen, in militis fehlt das zweite I.). — b) in links geneigtem Schilde ein Balken, von einem Pfahle senkrecht durchschnitten, wodurch ein Kreuz gebildet wird, auf dem rechten Eck ein halb links gekehrter Helm mit hinten abflatternder, in einen Knoten gewundener, in drei Zipfel endender Decke, und auf demselben als Zierde Mauerzinnen, Umschr.: S'. IOhAN . DE . BOTZhEIN.

* Auf der Rückseite der Urkunde steht: Nr. 11. Aufkauff von der herrschafft Freyburg Nr. 9 regist. etc.

[1] Burgheim im Bez. Schlettstadt, Kant. Oberehnheim. Es bestand früher aus zwei Dörfern, Ober- und Unter-Burgheim, und soll ehedem eine Stadt gewesen sein. *Schöpfl.* Als. ill. II, 208. Vgl. auch Ztsch. XIX, 225 oben Anm. 2. — [2] Im Orig. controuersiie. — [3] Buggingen wie Badenweiler im A. Müllheim. — [4] contingeret? — [5] Ztschr. XVI, 353, Anm. 8, XVII, 200, 202, 444, 447, XVIII, 200, Anm. 9. — [6] *Schöpfl.* II, 638, 383, 568. — [7] Ztschr. XVII, 200, 486, 488.

Aus dem Archive der Stadt Freiburg.

Dambacher.

Dorföffnung von Istein und Huttingen [1].

Dis sind die recht, so einem herrn zůgehörend zů Istein vnd Huttingen.

1. Item man soll eim herrn 24 pfund pfennig ze Steur (geben)

[1] Diese Oeffnung liegt mir in zwei Abschriften aus dem domstiftischen Archive vor. Die ältere trägt auf ihrem Pergamentumschlage die Ueberschrift: „Die gerechtigkait vber Istain vnd Huttingen aigentlich beschriben", und unten daran auf einem aufgeklebten Zedel eine zweite von späterer Hand, welche lau-

für bachen [1] vnd holtzen. Item so ist des herrn recht, das er die zwen brügl meyen mag in sinem costen, vnd soll man jm es heuwen vnd antwurten zů der vesti gen Istein, vnd soll er jedem heuwer vnd knecht geben zwen mütschlin brots [2]. Item wer, das jme heuw gebreste, so mag er 6 tagwan meyen zwischen vns vnd den von Bartenheim vff dem gescheid, vnd das vorgenant heuwe sollen die von großen Kembs vnd die von Sierentz vff des Rins stad antwurten.

2. Item auch hat ein herr das recht, das er jagen mag vff der Hart von der meisen vntz vff die hochstraß. Vnd were es, das er verbunden hette vnd er oben abher jagti, vnd mit dem leithund zuge vnd fürab langte für die hochstraß, so hat meins gnedigen fürsten von Oesterrich hartuogt oder sin gewelt dem jeger sin daumen abzehowen vff einem falbenbaum, damit het er es verbessert. Wer aber, das es sich fůgte, das es sich fůgte, das min herr von Oesterrich oder sin jeger vnden vffher vnd ŏber die hochstraß zuge mit dem leithund, so mag man jm auch dasselb thůn, damit ist es auch verbessert. Were es aber, das man vff beiden siten vff der Hart jagte vnd die hunde daselbs zůsamen stießen, was da gefangen würt, das sollen sy theilen [3].

3. Item auch hat ein herr das recht, das er hat gewalt vnd eins thumbrobsts Mayer die Banzüge in dem rein als verr zwing vnd ban gat, von allerheiligen abend zů mittag vntz sant Andereas abend auch zů mitag [4]. Item auch hat ein herr das recht, das er

tet: „Aigenliche Abschrifft deß Rodels der Rechten vnd Gerechtigkeiten der Dörffer Istein vnd Huttingen, so Ihre fürstliche Gnaden, sodann dero Vnderthanen, auch gegen herrn Thumbprobst vnd seinem Meyer daselbsten haben.“ Diese Abschrift selber stammt aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts. Die andere Abschrift aus dem 17ten Jahrhundert hat gar keinen Werth, indem sie ohne Verständniß von obiger genommen ist. Auf der Rückseite steht die Bemerkung: »Nota. Ohneracht et, daß das Original bis dato nit findlich oder gar verlohren, ist (diese Copie) doch wol auffzubewahren.“

[1] Der Dompropst besaß also den Backofen für die Gemeinde.

[2] Am Bodensee und im Breisgau sagt man Mutschele, was das Diminutiv von Mutse oder Muze ist, welches portio oder nach Andern vulva bedeutete. In den bezeichneten Gegenden versteht man darunter eine runde, oben gespaltene Wecke mürben Brotes.

[3] Ueber die Hard und Hochstraße vergl. oben S. 210.

[4] In diesem Satze, worin von dem Fischenzrechte des Dompropstes die Rede, fehlt sichtlich ein Zeitwort.

jagen mag vnd hetzen in zwing vnd ban vntz an Hetzelsfurt vnd auch enethalb rins als weit zwing vnd ban geend in den Owen vnd niemen anders.

4. Item auch hat ein herr das recht, das die Besserungen sin sind, groß vnd klein, 'an die 3 schilling. Item auch hat ein herr das recht, das ein gotzhusman bessert 9 schilling von einem Messerzucken vnd von eim streich vnd von eim schlag on wunden, wundet er jn aber, das man jn meißlen [1] müß, so gibt er 15 schilling. Item ein eigenman bessert ein Messerzucken mit 15 schilling.

5. Item auch hat ein herr das recht, wan ein schiff gelege in vnserm zwing vnd ban vff eim grien, so soll jnen nieman helffen, wan sy jnen selben. Ligen sy do von einer vesper zů der andern, so sind sy verfallen einem Herrn die grundrůri. Were aber, das ein schiff mißlunge vnd für sich tribe, dem soll vnd mag menglichs zů hilff komen on menglichs irren. Wer es auch, das ein schiff den rin vff fůri geladen lützel oder vil, das soll zollen zů Istein einem herrn.

6. Item auch hat ein herr das recht, das jm das blinde wasser [2] dienen soll, vnd er es vischen soll als verr vnser zwing vnd ban gat, von Růdolffs lehen vom lůffe vff die eichen, die da stet oben am Naghart, vnd soll bennig sin vor menglichem, vnd soll min herr vier vischer han vnd die sond mim herrn helffen jagen, vnd die vier vischer sond aller stůr fry sitzen, vnd sond am morgen frůi mit jrem gezüge in das blinde wasser varen vnd zů nacht wider heim. Item vnd ist, das die genannten vischer vnd jeger got beriet, es were wildes oder zames, da soll man mit jnen teilen nach bescheidenheit, vnd soll jnen darzů essen vnd trincken geben.

Dis sind die recht, die den dörffern zůgehörend vnd den armen lüten.

7. Item wer her gen Istein zůhet vnd överjaret vnd keinen nachjagenden herrn hat, der soll hulden dem herrn vnd ein gotzhußman

[5] Meiß bedeutet im Alemannischen den Axthieb in einen Baumstamm. Daher kommt der Ausdruck „Meißhau" für das Recht, mit der Axt (oder dem Sächslein (Gertel) in den Wald zu gehen, und die „Meiße" für Hau, wie es wahrscheinlich im Absatz 2 dieser Oeffnung zu verstehen. Meißel bezeichnet ein Werkzeug zum Einhauen, Einschneiden, und das daraus gebildete Zeitwort meißeln bedeutet hier die chirurgische Operation bei Verwundungen. Vgl. Stalder, schweiz. Idiot. II, 206.

[2] Ueber das Blindwasser und den Naghartbach vergl. oben S. 128.

sin als ein ander gotzhußman. Wer es aber, das er kind hie machte, es werend knaben oder döchtern, die sollend auch gotzhuslüte sin.

8. Item auch hand dieselben oder ander die fryheit, das sy mügend ziehen war sy wellen, wan jr füg nit hie ist ze Istein, vnd mag er[1] vffladen sin hab vff einen wagen vnd mag 6 pferit dauor han, vnd so er faren will, so mag der vogt sinen minsten vinger in die langwid stoßen, mag er jn beheben, so soll er beliben, mag er jn nit beheben, so soll er jn geleiten für den etter vß, vnd soll jn früntlichen lassen varen. Lat er aber üt hinder jm, da soll jne nieman an hindern. Item derselb gotzhußman widersin[2] dienen vmb ein hofftagwen vnd vmb ein vaßnachthün, vnd soll jm ouch ein herr verholffen vnd bereit sin, als einem andern gotzhußman.

9. Item auch hat diß dorff das recht, das ein jeglicher, wer hie gesessen ist, er sye welchs herrn er welle, er sye eigen oder ein gotzhußman, der soll Stür vnd gewerff geben, als ein ander gotzhußman, dwil er hie ist. Item er soll auch wunne vnd weide, holtz vnd veld vnd die almend nießen, als ein anderer.

10. Item auch hat diß dorff die fryheit, das ein jeglicher fry ist, der daher flücht vnd für den etter inkombt[3], dem soll niemand nach jagen, er hab getan totschleg oder gewundet, oder von geldschuld wegen. Jagete jm jemer darüber nach für den etter in mit freueler hand, der wer eim herrn verfallen lib vnd güt.

11. Item auch hand wir die recht vnd gewonheit, wer es, das jemer hinnuß vnder vnsern gnedigen herrn den Marggraffen zuge, dem soll ein herrschaft nit nachjagen. Item vnd zug jemer her von des genanten Marggraffen lüten gen Istein oder gen Huttingen, dem soll er auch nit nachjagen[4].

12. Item wer es, daß einer der vnsern, der hie gesessen ist, ein besserung verschuldte, so mag jn ein herr vahen, ist er aber zü pfen-

[1] Ein solcher Abziehender. Dieser freie Abzug ohne alle Weglöse dürfte ein weiterer Beweis dafür sein, daß zu Istein ursprünglich freie Gotteshausleute gewohnt hatten.

[2] Dieser Ausdruck ist unverständlich; es scheint wieder ein Wort ausgelassen.

[3] Das Asylrecht des Fronhofes wurde also auf das ganze Dorf und dessen Etter ausgedehnt, wohl ein weiteres Anzeichen, daß sich dasselbe allmählig aus dem Hofe herausgebildet. Vergl. den Absatz 16 dieser Oeffnung.

[4] Sollte diese Freizügigkeit zwischen den Isteinern und Markgräflern nicht darauf zurückweisen, daß die curtis Istein und die villa Huttingen ursprünglich rötel'sches Familiengut gewesen? Vergl. oben S. 328.

den, so soll man jn nit vahen. Ist aber, das er jn vacht, so soll er nit durnlößi[1] geben, es sye warumb es welle.

13. Item hand wir auch die recht gegen der statt Basel von vnsers gnedigen herrn wegen, eins jeden Bischoffs, das man vnserer keinen von Istein noch von Huttingen nit vahen soll von keiner geldschuld wegen zů Basel, noch dheinen zoll geben. Item dawider sind wir der statt zů Basel gebunden, wer es, das von Rins krafft an der Rinbrucken üchzit abgiengi vnd herab zů vns tribe, da söllend sy schiff dar stellen vnd jr holtz laden, vnd söllend wir jnen verholffen vnd beraten sin, das es jnen wider hinuff kome.

14. Item auch sollen die von großen Kembs vnd die von Sieritz das holtz, das sy gen Istein hauwen söllen zů der vesti, das sollen sy hauwen in Itenholz[2] vnd sond es antwurten vff dem Rinstade. Item von dem genanten holtz gen 12 gense, die sond geben die von Magstetten, 4 gens einem burgherrn vnd 8 einem thůmprobst.

Auch so hat das dorff die recht gegen herrn Thůmprobst vnd sinen mayer zů Istein.

15. Item der Mayer oder besitzer des fryen Dinghoffs zů Istein soll haben alle Meß zů win vnd zů korn vnd zů allen dingen. Item auch ein gůt wücherrind soll er haben. Item wo er das nit thete, so soll man jm einen pfal schlahen für die thür vnd soll er weder vß noch ingen, vntz das er vns genůg thůt.

16. Item solle der hoff fry sin also, wer es, das jemer darin fluhe vnschedlicher lüte, der wer fry vnd soll jm niemand nachjagen mit freueler hand. Wer aber solichs överfüre, der wer verfallen eim herrn lib vnd gůt. Item wer es, das jemer viche oder ander pfender darin stellte hinder den besitzer des freyhoffs oder einen meyer, die soll niemand entfrembden noch entfüren one eins meyers wissen vnd geheiße, vnd soll auch der hoff beschlossen sin, damit jederman das sin versorget sye, vnd wer darüber üchzit daruß neme, der wer verfallen die merer besserung, vnd soll der meyer dem vihe nach notdurfft lassen zů essen geben. Item vnd ein jedes vihe, sobald es över die schwellen intritt, so ist es verfallen 4 pfenninge, ein esel gibt 8, ein roß 6 vnd ein kue 4 pfenninge rappen.

17. Item wan die herschafft gemeyet, so mag der Meyer des Fryenhoffs zwen tagwen dem Wücherrind vff der almend meyen.

[1] Thurmlöse, gebildet wie Hand-, Weg- und Stammlöse.

[2] Ueber das Ittenholz vergl. oben S. 210.

Were es, das das Wücherind zu schaden gienge, so soll man das vßtriben one schaden.

18. Item auch hand wir die recht ennethalb Rins von der almend wegen, die da stoßt an die von Bartenheim vnd an die von großen Kembs. Zum ersten von der von Bartenheim wegen, die sollen vnd mögen vf faren zu sant Gallen tag mit Küen vnd Rossen, vnd sollen ab faren mit den Küen an sant Jergen tag vnd mit den Rossen am Meytag vor der sunnen. Vnd ob sy das überfüeren, so hätten wir sy zů pfenden vnd die pfender herüber ze füeren, von alten rechten vnd gewonheiten, vnd die von Kembs hand kein recht noch gewalt vff vns ze faren, wan mit vnserm gunst vnd willen.

19. Item auch hand die dörffer Jstein vnd Huttingen das recht gegen den von Blansingen, das sy faren sollend, wa sy hin wöllen mit jrem viche vß vnd jn. Item so hand sy auch das recht, das sy drencken mögen ab jrem Stockbrunnen. Were es auch, da got vor sye, das eim ein Kue oder Viche entrunne, das es ein kind wirse[1] oder schaden tete, do hand sy nit vmb ze antwurten. Item auch hand die von Blansingen das recht harwiderum, das sy mögen faren, da vnser viche hin gat, vnd mögen den Staffelweg ab faren, ob sy wellend, vnd mögend drencken ab dem Rin on menglichs zorn.

20. Item hand wir vnd sy die recht zusamen, das sy vns nit pfenden sollen, noch mit keinem frembden gericht vmb schuld (verfolgen). Dasselbig recht hand sy auch gegen vns. Item auch hand wir die recht, tete vnser viche jnen schaden, den soll man schetzen vnd das ablegen vnd soll keinen andern Ainung geben. Vnd dasselbig recht hand sy auch gegen vns. Item auch hand wir die recht, das wir jnen für mögen gebieten vnd sy beklagen vff sant Martis tag oder darnach, wan es vns gefellig ist, vmb einen Ainung. Die recht haben sy auch gegen vns hinwiderumb.

[1] Wirsen (von wirs, peius) heißt schädigen, laedere, in peiorem statum vertere.

Bader.

Urkundenregeste über Orte der Kantone Schafhausen und Zürich.

In den Archiven der ehemaligen Reichsstifte Salem und S. Blasien, wie der ehemaligen Landgrafschaften Kletgau und Nel=

lenburg, welche mit ihren Urkunden und Acten zum größten Theile in das Landesarchiv nach Karlsruhe verbracht wurden, befinden sich mehrere ältere Pergamentbriefe über Orte der schweizerischen Kantone Schafhausen und Zürich. Von diesen Urkunden theile ich hier ausführlichere Regeste mit und füge denselben noch einige bei, die nach Abschriften in alten Copeibüchern gefertigt sind.

1260, ohne Tag. Chůnradus[1] dei permissione abbas totiusque conuentus monasterii Scafusensis thun kund, daß *Berhtoldus*, natus Bernoldi ciuis scafusensis, da derselbe zu Salem das Ordenskleid anzulegen entschlossen sei, aus Dankbarkeit und um seines Seelenheiles willen diesem Stifte vermacht habe: 1) partem cuiusdam mansus iuxta siluam *Rinhart* [2] sitam cum agris et duabus vineis; 2) advocatiam silve vulgariter dicte *Stůl*, quam ex legitima successione a suis progenitoribus, videlicet patre, auo et atauo, titulo proprietatis possedit, et 3) *censum* videlicet duos solidos denariorum monete scafusensis. Diese Schenkung geschah salvo jure proprietatis in dictis agris et vineis ad monasterium scafusense pertinente, ita quod uendendo aut obligando de ipsis bonis ad ipsorum ordinent voluntatem iidem de *Salem*, worauf dieselben, magistro H. canonico constantiensi, magistro H. de Zvrzach et E. dito Brumisi mediantibus, dem Schafhauser Kloster, als Erkenntlichkeit für die Genehmigung der Schenkung, aduocatiam silue prefate, sicut ad ipsos per prefatum Berhtoldum deuoluta, contulerunt pleno jure possidendam, in Folge dessen Allerheiligen die Lägel Uferweines (lagenam vini litorei [3]), welcher den Salemern

[1] Konrad III, in eben diesem Jahre 1260 als Conventherr zum Abte erwählt, stammte aus dem Edelgeschlechte, welches von dem bei Andelfingen im Thurgau gelegenen Dorfe Henkart (Heinchart) seinen Namen führte, und dessen nachgeborne Söhne meistens im Kloster Allerheiligen ihre Versorgung fanden. Vgl. Rüger, Schafh. Chron. Handschr. S. 414. Mülinen, Helv. sacra I, 120.

[2] Der Wald Rheinhart bedeckte anfangs das ganze Hügelgelände zwischen dem Rheinstrom und dem Herblinger Thalbache, von der nordöstlichen Umgebung Schafhausens an bis hinaus gegen Büsingen; jetzt ist von demselben nur noch der nordöstliche Theil (von der hohen Wacht gegen Westen und Süden) vorhanden. Den Stulwald weiß ich nicht nachzuweisen.

[3] Vinum litoreum hieß sonst der Seewein; hier aber ist wohl der am Ufer oder Gestade des Rheines wachsende gemeint, wie sich die Familie am Stad auch in litore schrieb. Lagena übersetzten die Salemer mit Aimer.

von den geschenkt erhaltenen Aeckern und Reben als jährlicher Zins fallen sollte, in einen Vierling Wachses pro recognitione verwandelte. Es sigeln der Abt und Convent von Allerheiligen [1]. Acta sunt hec indictione tertia. Arch. Salem.

1278, 20. Jänner. Magister Hainricus, officialis curie constantiensis, et alias gerens vices domini episcopi generales, beurkundet, daß vor ihm erschienen sei, gesunden Sinnes und freien Willens, *Berhtoldus* de Scaffusa dictus Roder, plebanus seu rector ecclesie in Andilsowe [2], und dem Stifte Salem, zur Hebung des Gottesdienstes daselbst, nomine testamenti, reservando nichilominus sibi liberam facultatem mutandi et minuendi, all' sein ligendes und fahrendes Gut vermacht habe, mit dem Bedinge, daß wenn seine Tochter Elsbeth in einem Frauenkloster benedictinischen Ordens den Schleier nehmen werde, das Stift demselben innerhalb sechs Monaten 20 Marken Silbers auszubezalen habe, pro puella secundum honestatem suam et affectum predicti Berhtoldi conuersanda sub regulari habitu. Sollte dieselbe aber der Weltlichkeit nicht entsagen wollen, so habe ihr Salem nur 10 Pfunde Pfenninge auszubezalen. Als Zeugen waren gegenwärtig magister Hainricus de Herbolzhain, magister Azo, frater Nicolaus et frater Rv̊dolfus bursarius, monachi de Salem, Hainricus rector ecclesie capelle s. Ja. apud s. Gallum, Gerungus notarius de Petri domo, H. clericus et J. scultetus de Múlhain. Es sigeln der Aussteller und der Abt von Salem [3]. Datum in die sanctorum mart. Fabiani et Sebastiani. Daselbst.

[1] Das Siegel des Abtes ist ganz zerbröckelt; das des Convents aber zeigt das Bild Christi mit den links und rechts angebrachten Worten SALVATOR . MVNDI. Die Umschrift lautet einfach: S. CONVENTVS . MONASTERII . SCAFVSENSIS.

[2] Die Roder waren ein altes gutes Geschlecht zu Schafhausen, von dessen Gliedern verschiedene in Urkunden von 1258 bis 1320 erscheinen. Rüger, S. 529. In Beziehung auf die Oertlichkeit Andelsau ist meine Anmerkung 1 zu S. 91 des Bds. II dieser Zeitschr. dahin zu berichtigen, daß darunter der alte Pfarrort Andelshofen bei Ueberlingen zu verstehen. *Neugart*, episc. Constant. I, dissertat. IV, num. 239, führt denselben als zum Landkapitel Linzgau (oder Ueberlingen) gehörig auf, und der liber decimat. cleri constant. de anno 1275, im Freiburg. Diöcesan-Archiv I, 136, nennt ihn ebenfalls *Andilsöwe*.

[3] Das erste Sigel zeigt das Brustbild eines Bischofs und hat die Umschr.: S. MAGISTRI . H . VICARII . EPI . CONSTANC. Das andere enthält die stehende Gestalt eines Abtes mit Buch und Krummstab, und ist umschrieben: SIGILLVM . ABBATIS . DE . SALEM.

1295, ohne Tag. Bischof Heinrich von Constanz verleiht dem Propst, Decan und Capitel des Hochstifts, auf deren inständige Bitte, das ihm und seiner Kirche zugehörige jus patronatus ecclesie in *Núnkilch*[1], quoad temporalia, in augmentationem prebendarum eorum, reservatis sibi juribus spiritualibus in eadem, tam pro se quam pro successoribus et episcopatu suo. Es sigeln der Bischof, der bischöfliche Official und die Aebte von Petershausen und Kreuzlingen. Copeib. Constanz.

1307, 13. März. Cvnradus de Herbelingen[2], canonicus ecclesie curiensis, beurkundet, daß er zu seinem Seelenheile, mit gutem Vorbedachte, den Stiften Salem und Wettingen schenkungsweise vermacht habe domum suam sitam in *Scafusa* prope monasterium sancte Agnetis cum omnibus suis pertinentiis et cum omni iure perpetuo possidendam, ducens eosdem per manum Jacobi dicti *Katzunsteiger* sculteti de Scafusa in corporalem possessionem domus prelibate. Ein jedes der beiden Stifte habe aber von dem Hause 22 Pfenninge jährlichen Zinses an das Kloster S. Agnes zu entrichten. Es sigeln der Aussteller und der Abt von Schafhausen[3]. Acta sunt hec anno domini M. CCC. VII.

[1] Jezt ein Städtlein von nahezu 200 Feuerstellen, Hauptort des schweizerischen (schafhausischen) Kletgaues, ehedem eine hochstift-constanzische *curtis* cum ecclesia, welche während des 13ten Jahrhunderts zum oppidum erwuchs mit eigenem Stadtrecht, und wohin der Siz des Landcapitels Kletgau von dem uralten Hohen-Thengen verlegt wurde. Die alte Schreibung „Nünkilch“ und der Umstand, daß die Pfarrei daselbst 9 Dörfer, Weiler und Höfe in sich begriff, veranlaßten die abgeschmackte Annahme, der Ort habe „Neunkirch“ geheißen, wie denn auch die neueste Statistik des Cantons Schafhausen von 1840 noch zu schreiben pflegt. Urkundlich erscheint der Namen in den Formen Niuchilchun 875, Nuchilichun 1122, Niunkirchen 1155, Nuinkilch 1278 und Nunkilch 1294. Vergl. Herrgott, cod. prob. I, 47 und II, 480, 556; Fickler, Quell. 41; Neugart, cod. Alem. II, 88, und Dümge, reg. bad. 140. Die althochdeutsche Benennung war niuwa kiricha (oder chilicha), im Dativ, welcher bei Ortsbenennungen so häufig gebraucht wurde, niuwun kilichun, mundartlich zusammen gezogen Niunkilch. Die Schreibung Neukirch ist also die richtige. Das Städtlein wurde 1525 vom Hochstifte an Schafhausen verkauft.

[2] Derselbe kommt als honorabilis vir C. de *Hervelingen* canon. curiens. auch unter den Zeugen einer Urkunde des Bischofs Sigfried zu Chur von 1302 vor. Mohr, cod. dipl. Cur. II, 171. Wahrscheinlich gehörte er dem der Stadt Schafhausen verwandten Geschlechte der Truchsäßen von Herblingen an, welches auf der Burg des benachbarten gleichnamigen Dorfes hauste. Vergl. Rüger, 242.

[3] Da diese Urkunde im Originale nicht mehr vorhanden ist, sondern nur im

apud Scafusam, crastino beati Gregorii pape, presentibus ad hoc rogatis domino C. priore et Berchtoldo suo fratre, monachis de Scafusa, H. de Môrishusen, Petro de Buchsa, Berchtoldo dicto Volkmar, Johanne fratre suo, H. dicto Witto, B. dicto Zini, H. am Sêwen aliisque.

In einer zweiten Urkunde vom gleichen Tage wiederholt der Domherr diese Schenkung mit dem Anfügen: Ita sane, quod eadem domus mihi duntaxat pro tempore vite mee pro annuo censu, videlicet duabus mensuris vini predictis de *Salem* et de *Wettingen* persolvendis, debeat remanere. Adiectum est etiam, quod si conuentus de s. *Agnete* ligneam domum domui predicte lapidee superedificatam destruere voluerint sine dampno et iactura domus lapidee, destruendi et deponendi liberam habeant facultatem, sic, quod tectum super domum lapideam reedificent, et si pauimentum vel muri in aliquo lesa fuerint vel destructa, teneantur, integraliter instaurare. Nec dicti de *Salem* et de *Wettingen* dictam domum, quam ipsis pro hospitio assignaui, cum tunc temporis in Scafusa aliud hospitium non haberent, vendant aut aliquatenus alienent, adhibitis pro me in premissis omnibus verborum ac gestuum sollempnitatibus debitis et consuetis. Es sigelt der Aussteller [1]; die Zeugen sind die nämlichen [2]. Arch. Salem.

1309, 25. October. Gerhardus de Friburg, prepositus ecclesie argentinensis et canonicus constantiensis, domini Gerhardi d. g. constantiensis episcopi vicarius generalis [3], weiset den Neukircher Capitelsdecan, cum ecclesia in *Núnkilch* vacans ex morte quondam R. thesaurarii ecclesie constantiensis, rectoris ejusdem, sit usibus camere capituli constantiensis perpetuis cum omnibus suis

(übrigens gleichzeitgen) Copeibuch von Salem, so kann ich die Sigel nicht beschreiben.

[1] Das Sigel (von oblonger Form in rothem Wachse) zeigt Adam und Eva unter dem Apfelbaume, um dessen Stamm sich die Schlange windet. Von der Umschrift ist der Anfang weggebrochen, das Uebrige aber heißt: DE . H' VILING'N . NOT . REG . ROMANOR . CAN . CVRIENS . ECCL . Der Domherr Konrad war also königlicher Notar und befand sich im Gefolge Albrechts I, während dessen Aufenthaltes zu Schafhausen um die Mitte des Märzmonats 1307.

[2] Nur steht für Buchsa das wahrscheinlich ältere *Buchsol*.

[3] Sonst Gebhard, ein Sohn des Grafen Egeno I von Freiburg, fungirte als Generalvicar des wälschen Bischofs *Gerard* de Benar, eines avignonischen Günstlings, der kein Wort deutsch verstund.

pertinentiis et juribus, excepta duntaxat prebenda vicarii perpetui, canonice aplicata, dahin an, quatenus virum discretum *Hermannum* de Bůchorn sacerdotem, canonicum ecclesie sancti Stephani, ipsius capituli constantiensis procuratorio nomine inducat in possessionem corporalem ecclesie prenotate, *subditisque et colonis* possessionum ecclesie eiusdem districte percipiat, ut eidem capitulo et sibi nomine ipsius in spiritualibus et corporalibus reuerenter obediant etc. Datum Constantie sub sigillo capituli, vII kal. Novembris. Copeib. Const.

1313, 26. Juni. „Herre Friderich der schulthais, ritter[1], vnde der rat ze Schafusen" thun kund, daß sie mit gemeinem Rathe auf die Bitte der Klosterherren von Salem „ůmb ir hus ze Schafusen, daz inen der von Herwelingen selig gab, daz lit in der hanpelgassun, gefriget haben vnde gelidogot von Stüre, von wåhte vnde von allem dienst iemerme die wil si ez inen selbir vnde dem orden ze ainer herberg haben wellent." Würden sie es aber verkaufen oder vermiethen, so habe es der Stadt zu steuern und zu dienen, wie andere Häuser des städtischen Gerichtsbannes. Es soll auch das Stift Salem „zwai Banzeir vnde ain arnbrust[2] in daz selbe hus legen, daz sü die Burger ze Schafusen da findent, so sü ir bedürfen, vnde wurdent dü in der Burger dienst verlorn alder zerbrochen", so habe die Stadt sie zu ersetzen. Es sigeln der Schuldheiß und Rath. „Diz beschach vnd dirre brief wart geben in der stat ze Schafusen an dem ahtoden tag sant Peters vnd sant Paules, in dem ainlüften zinsjar Romere." Copeib. Salem.

1324, 7. September. „Hans Ståmerli vnt Jacob der Hüne" beurkunden, daß sie „mit der wanthöhi vnt mit der mure der gaistlicher herro huse von Salmanswiler, hinder iren (der Aussteller) drin hüsern, dü gelegen sint entzwischen Götzen huse am stad[3] vnt Hainrich Witten huse, nit ze schaffen haben noch ze tünde, vnt in die selben wanthöhi vnt mure nit brechen sont an ir gunst vnd willen." Es sigelt die Stadt. „Geben ze Schafhusen an vnser frowen abent in natiuitate.« Daselbst.

[1] Wahrscheinlich aus dem Geschlechte von Randenburg, welches sich in die beiden Aeste der „Schuldheißen" und der „Rote" getheilt hatte.

[2] Panzerhemd (von Ringzeug) und Armbrust.

[3] Die Hünen und die Amstad (Brümsi) gehörten zu den besten Geschlechtern von Schafhausen.

1325, 23. November. Abbas monasterii Scotorum extra muros constantienses [1], judex vnicus a sede apostolica delegatus in causa mota inter *Johannem* dictum Stocker, procuratorem capituli constantiensis, ex vna, et filium quondam *Hermanni* dicti Fridbolt [2], civis scafusensis, ex parte altera, de decimis ex possessionibus sitis am Harde et in Smerlaib [3] infra limites parrochialis ecclesie in *Núnkilche*, que sunt novalia ad mensam dicti capituli pertinentia dicta dú Núgerút, welchen Zehenten der Fridbolt und sein Sohn seit Jahren nicht richtig abgeliefert, erläßt nach gehöriger Untersuchung der Streitsache die Sentenz: *Decimam* prouenientem de fructibus possessionum dictarum procuratori et capitulo predicto imposterum fore soluendam, et decimam per ipsum reum iam tribus annis in medietate de fructibus predictarum possessionum *perceptam* dicto capitulo fore restituendam. Datum in monasterio Scotorum IX kal. Decembris. Copeibuch Constanz.

1326, 7. Mai. Bischof Rudolf von Constanz [4], da ihm seine Hirtenpflicht gebiete, quod pauperibus et infirmis, qui non solum languoribus, verum eciam defectu victualium, que propter inbecellitatem suam a Christi fidelibus incerta mendicitate non possunt querere, remedio tamporalium consulat, incorporiert mit Zustimmung seines Domcapitels dem Spitale zu Schafhausen [5],

[1] Das Schottenkloster, ursprünglich da, wo das Münster steht, hernach außerhalb der Stadtmauern, wo jezt der Friedhof ligt, soll eine Colonie des heiligen Fribolin gewesen sein.

[2] Die Fribbolde waren ebenfalls ein altes Patriziergeschlecht zu Schafhausen. Eines Hermann Fr., welcher von 1299 bis 1345 in Urkunden genannt wird, erwähnt Rüger, S. 1371.

[3] Das Hard scheint verschwunden; das „Schmerlaib" aber ist in dem Waldstücke Schmerlet, an der Straße zwischen Neukirch und Löningen noch vorhanden.

[4] Ein Graf von Werdenberg, welcher gute Eigenschaften besaß, aber durch kriegerischen Sinn viel Unglück über sich und sein Volk brachte.

[5] Dasselbe hatte seinen Ursprung wohl in dem Siechenhause, welches der Stifter des Klosters Allerheiligen (Graf Eberhart von Nellenburg 1052) errichten ließ. Dieses hospitale, ubi pauperes jacent, wie nach Rüger alte Urkunden sich ausdrücken, wuchs mit der Zunahme von Schafhausen durch mancherlei Stiftungen und Vermächtnisse ansehnlich heran; doch überwog seit dem Beginne des 14ten Jahrhunderts, wie unsere Urkunde angibt, der Zudrang von Armen und Kranken das zeitliche Vermögen der Anstalt so sehr, daß man sie

wo die multitudo pauperum infirmorum propter penuriam et inopiam rerum temporalium nicht mehr erhalten werden könne, ecclesias in *Mórishusen* et in *Lóningen* [1], quarum jus patronatus eidem xenodochio seu hospitali pertinere dinoscitur, in der Weise, daß nach dem Hingange der gegenwärtigen Rectoren der beiden Kirchen, das Spital dem Bischofe zwei taugliche Priester für die dortige Seelsorge präsentiere und mit genüglichem Unterhalt versehe, das übrige Pfarrei-Einkommen aber ad usus dictorum infirmorum et ipsius hospitalis per administratores et procuratores eiusdem verwendet werde. Es sigeln der Bischof und das Capitel. Datum Constantie non. Maii. Daselbst.

1336, 21. Juni. „Johanse der schultheisse von Waltzhůt" beurkundet, daß vor ihm in Gericht erschienen seien „Sigin von Griesheín, Walthers sáligen sun, ein Edelknecht [2], einhalp, Berthold der Brůder vnd Johanse der Hiurlinger, burger ze Waltzhůt, an des gotzhuses [3] stat von Berowe", und ersterer erklärt habe, wie er lezterem mit Wissen und Willen seiner Ehewirtin für 38 M. S. käuflich abgetreten „sinen tail eins hôfes gelegen in dem banne des dorfes ze Sibelingen [4] bi Schâfhusen, daruf sizzent vnd buwent Heinrich der Wisse vnd Johanse der Wisse, vnd hat da here gegolten járliches zinsse sehse stukke an kernen, anderhalp stukke an habern, zwei stukke an swinne, eime schillink pfenninke, zwei hiunre vnd fiunfzik eiger", mit allen Zugehörungen und Rechten, für ledig eigen und unvogtbar; daß der Bruder und der Hürlinger [5]

durch Vergabungen von Gütern und Gefällen auf's Neue unterstützen mußte, wie es seit 1320 Graf Johann von Habsburg im benachbarten Kletgau, das Stift S. Gallen, die schafhausische Familie Brümsi, eben unser Bischof und Graf Heinrich von Fürstenberg thaten.

[1] Mörishausen (846 Morineshusun), eine Meile hinter Schafhausen, am „hohen Randen", im Durachthale; Löningen (Loninga 779) anderthalb Stunden westlich von der Stadt, an der Landstraße nach Stülingen.

[2] Die Ritterfamilie von Griesheim hatte ursprünglich ihren Burgsitz in dem kletgauischen Dorfe dieses Namens, bürgerte sich aber später zu Rheinau, Thiengen und Waldshut ein. Es scheint, daß die Edelknechte Walther und Sigfrid (Sigin) die Söhne des Walther v. G. waren, welcher zwischen 1282 und 1290 urkundlich vorkommt. Vergl. V, 226 dieser Zeitschr.

[3] Das Frauenkloster auf dem Berauer Berge, eine Wegstunde hinter Thiengen, war von St. Blasien gegründet und eine Propstei desselben.

[4] Siblingen, eine halbe Stunde westlich von Löningen, am Fuße des „langen Randen."

[5] Dieselben gehörten den ältesten und namhaftesten Geschlechtern der Stadt Waldshut an.

das Gut hierauf zu Handen des Gotteshauses empfangen, der Verkäufer aber darauf völlig Verzicht geleistet und gelobt, für sich und seine Erben, des Kaufes allzeit Währe zu sein, wann und wo es verlangt würde. Es sigeln der Edelknecht und die Stadt Waldshut [1]. „Gegeben an dem nåhsten fritâge vor sant Johansen tage ze sunngihten, do ze gegen waren Johanse von Miunchingen, Johanse von Hônsteten [2], Edelknehte, Wernher der schriber, Peter der schmit, Johanse verige, Burkart, Suinin, Albrecht der basler vnd Vlrich schåchlin, burger ze Waltzhůt."

Am Tage hierauf (Samstags den 22sten) erschienen vor dem Gerichte „vrowe Gůta, Hermans sâligen ewirtin von Griesheim ze Tůiwingen gesessen [3], jr sun herre Wernher, kircherre ze Wangen [4], mit ir beider vogt (Konrad von Erzingen [5], dem Bruder Guta's) vnd ir tohter vrowe Cristin von Schafhusen mit irem elichen wirte Fridebolt von dem Mose", einer- und obige Vertreter des Klosters Berau andererseits, um die Kaufhandlung zu fertigen, wornach Frau Guta mit ihrem Sohne und ihrer Tochter den Berauer Nonnen gegen 37 M. S. den andern Theil des bezeichneten Hofes zu Siblingen mit dem gleichen Zinse, unter Verzicht und Gewähre, wie oben, gleichfalls für ledig eigen und unvogtbar abgetreten. Es sigeln die Stadt, der Kirchherr und die beiden Vogtmänner [6]. Arch. S. Blasien.

[1] Das Rundsigel des ersteren zeigt einen einfachen, schreg getheilten Spitzschild und hat die Umschrift: S. SIGINI . DE . GRIESHEN. Das Stadtsigel ist das in der Badenia I. 211 abgebildete zweite, mit der Umschrift des ersteren.

[2] Die Ritterfamilie von Münchingen, aus dem Orte dieses Namens bei Bondorf stammend, war zu Waldshut eingebürgert, wie die von Griesheim, welcher der Edelknecht Johann von Honstetten angehörte. Vergl. V, 241 d. Zeitschr.

[3] Dieser Hermann v. G. gehörte also der Thiengener Linie an, und war wahrscheinlich der Vater des Gottfried v. G., welcher Anna Hün von Schafhausen zur Frau hatte. „Daß ich dises Adels gedenke", sagt Rüger bei denen von Griesheim, „verursachet mich, daß sie in der Nachbarschaft gesessen, auch Güter vmb vnsere Statt gehabt vnd sich zu vnserm Adel verheuratet."

[4] Wahrscheinlich Ober- und Unter-Wangen zwischen Stülingen und Bondorf, welcher Ort damals einen eigenen Pfarrer (plebanum) besaß. Vergl. Freib. Diöcesan-Archiv I, 187.

[5] Die Ritter von Erzingen hatten anfangs ihren Burgsitz in dem gleichnamigen kletgauischen Dorfe, später jedoch im benachbarten Griesheim, mit dessen Edelfamilie sie mehrfach verschwägert waren.

[6] Das Stadtsigel ist das obige; das oblonge des Kirchherrn zeigt den Erz-

1340, 25. November. „Dú Priorin vnd der Conuent gemainlich des gotzhuses ze Diessenhouen[1], genant sant Katherinental", bekennen öffentlich, daß sie, nachdem ihnen das Domcapitel zu Constanz „den zehenden ze Siblingen mit allen rechten vnd nützen, vnd ouch allú dú núwgerút, die da sint vnd noch gerútet werdent, die an die kilchun ze Núnkilch hortand", abgetreten und sie deshalb mit demselben stößig geworden, ihm zur Hebung des Streites wechselsweise dafür ihren eigentümlichen „hof ze Wiler bi Herdern im Turgŏw" übergeben haben mit allen seinen Rechten und einem Jahreszinse von 6 Maltern an Kernen und halb so viel an Haber, 1 Pfunde Pfenninge zu Zins und 2 Schilling Pfenninge zu Weglöse, 3 Stücken Werkes, 1 Fastnachthune und 100 Eiern. Es sigelt das Kloster. „Geben an sant Katharinentag." Copeib. Constanz.

1345, 23. Juni. „Egbrecht der schulthaisse, Ritter[2], vnd der Rât gemeinlich ze Schafhusen" beurkunden, daß vor ihnen in Gericht erschienen sei „Ita dú Lôchelerin burgerin ze Schafhusen mit irem vogt Gelfraten (Bürger von da[3]) vnd gab dú selbe (mit Gunst und Hand ihres Vogtmanns) ze ainem rehten selgeräte iren bank vnd bankstatt mit allen rehten, als si in herbraht, der ze Schafhusen lit vnder der Lôben, an dem orte, da man gen Egbrehtes des Lŏwen[4] hus vshin gât, vnd och die wise, dú ze Núnkilch in dem banne lit, dú ir aigen was, die man nemet in der hŭbe, och mit aller zŭgehŏrde, den erberen gaistlichen lúten dem Probst, der Maisterinen vnd dem Conuent gemainlich des gotzhus

engel Michael, auf dem Drachen stehend, mit dem griesheimischen Wappenschilde und der Umschr.: S. WERN . DNI . R'TORIS . . . . . WANGEN. Die beiden andern Sigel sind nicht mehr zu erkennen.

[1] Am thurgauischen Rheinufer unterhalb der Stadt, aus welcher es 1242 um „mehrerer Ruhe willen" an diese vom Hause Kiburg ihm vermachte Stelle verlegt worden.

[2] Aus dem Geschlechte der Rot, dessen verschiedene Zweige sich von Randenburg, von Grafenhausen &c. schrieben.

[3] Nach Rüger S. 520 waren im Jahre 1343 Ritter Egbrecht (Schuldheiß von Randenburg), der Gelfrat (aus der Familie Brümsi) und Bruder Ulrich von Balb die Pfleger des Spitals zu Schafhausen.

[4] Das schafhausische Patriziergeschlecht der Löwe blühte im 14ten Jahrhunderte in den beiden Zweigen der „Schönlöwen" und der „Faistlöwen." Obiger Egbrecht scheint der gewesen zu sein, welchem Rüger S. 475 beim Jahre 1344 die Söhne Faistlöw, Schönlöw und Eglilöw zuschreibt.

ze Berowe", unter Verzichtleistung für sich und ihre Erben an alle Ansprache rc. „Vnd nam dis alles von ir vf Cůnrat an dem stabe, burger ze Schafhusen, an des vorgenanten Gotzhus statt", worauf diese Schenkung als gerichtlich gefertiget erklärt wurde. Es sigeln der Schuldheiß (als Richter), die Stadt und der Vogtmann Gelfrat[1]. „Geben an sant Johans abent ze Sůnegihten." Archiv S. Blasien.

1346, 15. März. Jacobus[2] divina permissione abbas totiusque conuentus monasterii omnium Sanctorum in *Schafhusa* thun kund und zu wissen, quod dominus *Vlricus* episcopus Constantiensis fuit informatus, wie sie (Abt und Convent) jus advocatie ville in *Hemmental*[3], tam super homines, quam super bona ibidem, sibi et ecclesie sue constantiensi pertinens nomine durantis pignoris, pleno jure cum omnibus pertinentiis a suis predecessoribus pro 50 marcis argenti bisher ingehabt, worüber die Urkunden noch vorlägen; daß sie sofort dem Bischof Nicolaus selig zur Erleichterung der Schuldenlast[4] des Hochstiftes auf das

[1] Das erste Sigel zeigt einen Spitzschild mit zwei Schregbalken und ist umschrieben: S. EGBERTI . MILITIS . . . . AFVSE. Auf dem runden Stadtsigel erkennt man nur noch den aus dem Thurme tretenden Widder; und das Spitzsigel des Vogtmanns enthält auf seinem Grunde einen Weihkessel und am Rande die Umschrift: SI[illegible]ILLVM . GELFRADI.

[2] Aus der schafhausischen Patrizierfamilie von Heukart, ein Abt, dessen Klosterwirtschaft gelobt wird.

[3] Fünf Viertelstunden hinter Schafhausen, im gleichnamigen Thale, am Fuße des langen Randen, eine der Besitzungen, womit die Grafen von Nellenburg ihr Stift Allerheiligen bewidmeten. Zuerst vermachte Graf Burghard, der Sohn des ersten Stifters Eberhard, dem Kloster 1090 seinen Fronhof (curtim) zu Hemmenthal, sodann übergab er demselben das ganze Dorf mit dem benachbarten Forste (villam cum foresto) unter dem Bedinge des Rückempfanges als gotteshäusisches Lehen (beneficium). Endlich aber 1100 verzichtete er auf diese Leheneigenschaft und übertrug dem Kloster sein ganzes Hemmenthaler Besitztum mit allen Rechten und Zubehörten zu unbeschränktem Eigentume (praedium suum *Hemmendal* cum silua *Randa,* cum omnibus pertinentiis et utilitatibus, ex jure suo in jus et potestatem ejusdem monasterii). Die Urkunden hierüber stehen bei Mone, Anzeig. VI, 6; die leztere hat auch Kirchhofer im Archiv für schweiz. Gesch. VII, 252 mitgetheilt. Nun ist wahrscheinlich, daß das Kloster Allerheiligen die Vogtei über das Dorf eher dem Hochstifte Constanz aufgetragen habe, als einem benachbarten Adeligen, da jenes durch seinen Schirmvogt einen bessern Schutz gewähren konnte.

[4] Die Finanzverhältnisse der Bischöfe und des Hochstiftes von Constanz verschlimmerten sich schon frühe und es begannen damit die Verpfändungen

Unterpfand solcher Vogtei weitere 60 und endlich abermals 190 M. S. dargeliehen, welche drei Darlehen in der Summe von 300 M. S. derselbe mit Verwilligung des Domcapitels unter dem Anfügen neu anerkannt habe, daß es dem Hochstifte frei stehen solle, die verpfändete Vogtei jederzeit mit dem Pfandschillinge wieder einzulösen, ita tamen, quod si redemptio facta fuerit ante festum Joannis baptiste, tunc fructus prescripti juris advocatie et prouentus illius anni libere debent cedi cum pignore, si vero redemptionem post decursum festi faciunt (Bischof und Capitel), tunc fructus et redditus advocatie illius anni monasterio cedere debent; das Kloster aber solle die Vogtei inzwischen sine dolosa seu fraudulenta bonorum et hominum destructione seu distractione aut dissipatione fideliter conservare. Es sigeln Abt und Convent [1]. Datum in Schafhusen II idus Martii. Arch. Const.

1346, 8. Juli. Priorin und Convent des Klosters S. Katharinenthal bei Dießenhofen beurkunden, daß sie mit Bischof Ulrich zu Constanz „vmb Adelhait, Hainrichs dez kellers von Löningen tochter, dú jnen aigen von dem libe, vnd vmb Conraden den schmid von Núkilch, der dez gotzhus ze Costentz aigen von dem libe", dahin überein gekommen, „daz allú dú kind, ez syen knaben oder tochteran, die die genanten Conrad vnd Adehait sin elichú wúrtine by enander hand oder noch by enander gewinnent", ihrem Kloster und dem Hochstifte „in rechter genossami gemain sin sond", und beim Absterben der Frau das Kloster, wie beim Hingange des Mannes der Bischof „ainen gewonlichen val vnd nihtz me" nehmen soll. Es sigelt das Kloster. „Geben an dem nähsten sampstag nach sant Vlrichs tag." Copeib. Const.

1350, 27. Jänner. „Cůnrat der Wirt, Jacobs dez Wirtes sáligen sun, burger ze Rotwil, vogt vnd herre dez dorfes ze Núnkilch", bekennt, daß vor ihm (in Gericht) Otte der Maier von da „den vronhoff ze Núnkilch von der Maisterin vnd der Samnung

von Gefällen und Besitzungen, wie denn eben auch die Hemmenthaler Vogtei (d. h. das Einkommen derselben) an das Kloster Allerheiligen versezt wurde für ein Darleihen von 50 M. S. Zu solchem Pfandschillinge wurden aber unter Bischof Nikolaus (genannt Hofmeister aus Frauenfeld) weitere 250 M. geschlagen, da dieser Prälat in einer Zeit lebte, wo ihm Kriege, Mißjahre und Armenunterstützung die größten Opfer kosteten. Vergl. Johann von Winterthur im Arch. f. schweiz. Gesch. XI, 150, 210 und 215.

[1] Ich gebe dieses Regest nach einer Abschrift des Reversbriefes aus dem vorigen Jahrhundert.

ze Berowe empfangen hat nach gefrônde [1] reht." Es sigelt der Aussteller [2]. „Geben an der nähsten Mitwochun vor vnserer vrowen Liehtmesse." Arch. S. Blasien.

1351, 30. April. Abt Heinrich von S. Blasien beurkundet, daß er als Pfleger der Frauen zu Berau „ze ainem stâten markreht" verliehen habe [3] dem Bürger Burkart Zan zu Rotweil und dessen Erben 7 Jauchert Ackerfeldes im Banne von Neukirch gegen einen den Berauer Nonnen jährlich zu liefernden Zins von 10 Vierteln Kernens, und „wenne ain hant abe gat, so sol die ander hant empfahen [4] mit zwai schilling haller ze rehter weglôsi." Es sigelt der Abt [5]. „Geben an sant Walburg abent." Daselbst.

1359, 18. Juli. Bischof Heinrich von Constanz thut kund, cum per guerras diras et diuturnas olim inter *Albertum* ducem Austrie ex vna et communitate oppidi Thuricensis, Vallensium, Vraniensium et Switensium ex parte altera in partibus constantiensis diocesis iam pridem habitas, quam etiam propter sterilitatem terre generalem, bona et possessiones canonicorum capituli constantiensis adeo sint diminute et de parvitate, quod dicti Canonici sustentationem congruam habere non valeant, habe er denselben nach reiflicher Berathung mit seinen Getreuen, quartam ecclesie parrochialis in *Ramshain* [6], ecclesie constantiensi pertinentem, cum omnibus juribus, redditibus, prouentibus et perti-

[1] D. h. unter dem Vorbehalte des Verleihers, das verliehene Gut täglich wieder aufkündigen zu können.

[2] Kleines Rundsigel mit Spizschild, worauf ein springender Löwe, und mit der Umschrift: S. CVNRADI . DICTI . WIRT.

[3] Das Markrecht war die den Genossen eines Wald- und Waidebezirkes in Beziehung auf selbigen zustehende Berechtigung. Wurde nun ein solcher Bezirk ausgereutet und in Feld verwandelt, wie es bei den fraglichen berauischen Aeckern der Fall gewesen zu sein scheint, so erhielt die Bezeichnung den Begriff eines Erblehens.

[4] Ueber den Begriff der Ausdrücke Hand- und Weglöse (laudemium) vergl. V, 388 dieser Zeitschrift.

[5] Oblonges Siegel in braunem Wachse, welches das Bild eines sizenden Abtes mit Insel, Buch und Krummstab enthält; von der Umschrift sind nur wenige Buchstaben zu erkennen.

[6] Ramsen (urkundl. Rammesheim) an der Biber, im zürich. Hegau. Die bischöfl. Quarte der dortigen Pfarrkirche (welche dem Kloster S. Georgen zu Stein einverleibt war) hatte dasselbe seit 1351 zu entrichten. Cop. Const.

nentiis übermacht, unter Verzichtleistung auf den Besitz für sich und seine Nachfolger. Es sigelt der Bischof. Datum Constantie xv kal. Augusti. Copeib. Const.

1367, 12. Juni. „V̊lrich Trútwin purger ze Radolfcell, Zoller daselbs", sitzt anstatt des dortigen Amanns zu Gericht, wie die Kaufhandlung gefertiget wird, wodurch „die fromen lút, frô Anne von Schinen, wilent Burkartz von Obenrieder eliche wirtin, mit Cůnraten von Schinen [1], V̊lrichs ir brůders sun, dem erbern Johansen Růpreht, purger ze Ratolfcell, vnd Annen siner elichen wirtinen vnd Johansen vnd Cůnraten vnd Fridrichen sinen elichen kinden", um 80 Pfund Pfenninge überlassen haben „jr aigen gůt gelegen ze Bůch bi Randegg [2], buwt Bürger Keller, gilt järlichs zwai malter vesan, drú malter roggen, zwai malter habern, ain pfunt pfenning, hundert aiger, sehs herbsthúnr vnd ain vaßnachthůn. Es sigeln der Amann Wunderer von Radolfszell, Frau Anna von Schinen, ihr Vogt Ulrich und die 3 Gebrüder von Obenrieder [3]. „Geben an dem Samstag in der pfingstwochen." Archiv Nellenburg.

1373, 5. Dezember. Schuldheiß, Bürgermeister und Richter zu Rotweil beurkunden, daß vor ihnen im Gerichte von dem Propste Dietinger zu Beran gegen U. Lasser und H. Riser die Klage vorgebracht worden: „Sú (die beiden Beklagten) hettint sich vnderzogen zwaier taile ains hofes ze Núnkilche, des selben hofes den drittail die Lendlin buwent, nu stúnde der frônhöfe reht vnd gewonhait also, daz man sú nu in ain hant lúhi [4] vnd niht fúror." Hierüber seien sofort die Kundschaften verhört worden, welche eidlich ausgesagt, „daz der obgenant fronhofe dem Riser in sin ainig hant verlúhen wurde vnd fúror niht, nach frônhöfe vnd nach Gotzhus rehte", worauf der Propst sich ein Urtheil darüber erbat,

[1] Die Edeln von Schinen waren wohl ursprünglich eine Dienstmannsfamilie des Hochstiftes Constanz und bewohnten die Veste Schrotzburg auf dem Schinerberge.

[2] Buch ist ein kleiner Ort zwischen Randeck und Ramsheim, gleichfalls noch im zürichischen Hegau gelegen.

[3] Sämmtliche Sigel sind in ihren Säcklein ganz zerbröckelt.

[4] Man ersieht hieraus, wie die Gütertheilung schon im 14ten Jahrhunderte um sich griff, wenn sogar Fronhöfe, deren wesentlicher Charakter eines theils in ihrer Einheit und Untheilbarkeit bestund, zwei und mehrere Besitzer erhielten, freilich unter der Wahrung des formellen Rechtsgebrauches, daß nur Einer derselben das Lehen empfange und als dessen Träger erscheine.

ob man den Riser, da er „me mit ime ze rehtene habe, darumbe niht billich wisen sölte vffen die Dinkhöfe, da man vmb sölich gotzhus gůter billich rehten sol.“ Das Gericht habe sofort mit einstimmigem Urtheile erkannt, „daz sü (die Beklagten) ime (dem Gotteshause Berau) von des selben fronhofes wegen vffen den dinkhöfen[1] rehtes gehorsam sin sont.“ Besigelt mit dem Insigel der Stadt Rotweil[2]. „Geben an Niclaus aubent.“ Arch. S. Blas.

1382, 29. Juni. Bischof Heinrich von Constanz beurkundet, daß er mit Wissen und Willen seines Domcapitels „den erberen frŏwen, frŏ Elzbethen der Trüllikonerin vnd Annen ir schwester, burgerin ze Schåffhusen“, eine jährliche Gilte von 12 Mutten Kernens ab dem hochstiftischen Hofe „ze Nükilch, den man nemet her Jacobs hoff, den Johanns der keller von Löningen genant Marschalk vnd Johanns nidersten kinde buwend“, um 100 Goldgulden zu einem rechten Leibgeding verkauft habe, mit welchem Gelde er die „an den Wiechser von Schåffhusen“ versezte bischöfliche Quart zu Hallau wieder eingelöst. Der Kauf geschah „mit söllichem gedinge, daz die egenanten Johans der keller vnd Johansen seligen des nideresten kinde, ald wer je den genanten hoff buwet, davon geben söndt järklichs vf sant Martis tag vor ab die zwölff mutt kernen den baiden frŏwen, ald ir ainer, ob die ander enwär, alle die wile sy baide ersterbend vnd nit fürbaß, vnd sönd inen das korn also antworten gon Schåffhusen in die statt ald anderswahin ain mil weges von Nükilch in wele statt ald in weles dorff, da die frŏwen ie denne werend.“ Würde die Gilte nicht richtig geliefert, so sollen die Frauen das Recht haben, die Hofbebauer mit geistlichem und weltlichem Gerichte zu verfolgen ꝛc. Es sigeln der Bischof und das Domcapitel. „Geben an sant Peters vnd sant Pauls åbend der hailigen zwölfbotten.“ Copeib. Const.

1387, 23. August. „Hainrich von Randegg, Ritter, vogt vnd der Råt zu Schåffhusen“ beurkunden die gerichtliche Fertigung der Jahrzeitstiftung des schafhausischen Bürgers Heinrich Brun[3] und seiner Ehefrau Adelheid in der Kirche der Reichsabtei Salem.

[1] Auf den benachbarten Dinghöfen des Stiftes S. Blasien nämlich, etwa zu Griesheim, wo es zwei große Hofgüter besaß.

[2] Das bekannte mit dem einköpfigen Reichsadler.

[3] Schon 1253 erscheint urkundlich ein Brun (Braun) als Bürger zu Schafhausen.

Das Ehepaar verstiftete dahin 6 Goldgulden jährlichen Zinses, nämlich 2 Gulden „ab maister Hansen dez goltsmits garten, genant Lůfengart", 1 Gulden „ab Růdolff Legrers garten", und 3 Gulden „ab Eglins Mörlers hus vnd hofstatt, ainhalb an Hansen des kronen schür vnd garten genant Bychelse, anderhalb an dem Bach", unter der Bedingniß, daß wenn die Salemer in Abhaltung des Jahrtages einsmals säumig würden, von dem Zinse 4 Gulden „dem gotzhus Aller hailigen" und die übrigen 2 Gulden „an den buw sant Johans kirchen ze Schåffhusen" fallen sollen. Es sigeln der Vogt von Randeck, die Stadt, der Stifter Brun und H. Link als Vogtmann von dessen Frau [1]. „Geben an sant Bartholomeus åbend des hailigen zwölfbotten." Arch. Salem.

1387, 19. September. Abt und Convent „gemainlich des Gotzhus aller Hailigen ze Schafhusen" bekennen und geloben urkundlich, daß ihnen derselbe Heinrich Brun mit seiner Ehefrau vermacht habe 2 Goldgulden jährlichen Zinses „ainen vff Růdolfs des Schnyphers garten, hinder den hüsern Rines halb an dem Bach abhin, ainhalb an Johans des Goltsmitz garten, vnd ainen vff Nicolaus des O'heims garten, ouch hinder den hüsern nidrent der Bachbrugge, Rins halb, an Lůfen vnd an des Legeres garten"; und daß sie dagegen für beide Eheleute und deren Tochter nach ihrem Hinscheiden alljährlich „ain jarzit began süln an dem nechsten tag nach sant Martins tag mit singene vnd mit lesene", unter dem Bedinge des Anfalls der 2 Gulden Zinses an das Stift Salem, wenn man zu Allerheiligen die Jahrzeit vernachlässigen würde. Es sigeln der Abt und der Convent [2]. Geben an dem nechsten donstag nach des hailigen Crützes tag ze herbest." Daselbst.

1388, 6. Juli. „Vlrich Stubengast sesshaft ze Owelfingen"

[1] Das erste Sigel zeigt einen Schild und einen Helm mit dem Oberleibe eines Löwen und ist umschrieben: **S. H. de . Randeg . advocati . in . . . .**; das zweite das bekannte große Schafhauser Stadtsigel; von den beiden kleinen Rundsigeln enthält das eine einen Schild mit abwärts gekehrter Lilie und die Umschrift: S. HENRICI . DCI . BRVN; das andere im Schilde den Oberleib eines Schwans und die Umschrift: S. IOHANNIS . DCI . LINGGEN.

[2] Zwei oblonge Sigel in braunem Wachse, das eine mit dem Bilde des in gothischer Nische sitzenden Abtes und darunter das Wappen der Familie von Seglingen (ein einfach schreg getheilter Schild), welcher Abt Walther angehörte, umschrieben: S. WALTHERI . ABBATIS . MON . OMN . SANCTORVM . SCAFVSII. Das zweite Sigel enthält das Bild des Heilandes mit der Umschrift: S. CONV . MONASTERII . SCI . SALVATORIS . IN . SCAFVSA.

bekennt [1], daß er recht und redlich verkauft habe für sich und seine Nachkommen „die erber frowen Annen, Hansen Mäders von Täygingen tochter“, an das Gotteshaus zu Berau um 4 Pfunde alter Häller, deren er bar bezalt worden, und verzichtet somit für sich und seine Erben auf alle Ansprache an die Eigenschaft der Anna Mäder rc. Es sigelt der Aussteller [2]. „Geben an dem nåchsten Måntag nåch sant V̊lrichs tag.“ Arch. S. Blasien.

1388, 10. September. Notariats-Instrument, wonach Hainricus am Stad de Schaffusa [3], vicarius ecclesie parrochialis in *Nún-kilch* (ad mensam dominorum de capitulo constantiensi incorporate) ex vna, et dominus *Hainricus Goldast*, decanus et canonicus ecclesie constantiensis, suo et capituli nomine, ex parte altera, vor ihm erschienen und ersterer erklärt, daß er aus freier Entschließung und dankbarer Erkenntlichkeit zu seinem und seiner Voraltern Seelenheile donatione inter vivos den genannten Herren vom Domcapitel vermacht habe vnam domum et aream suas et vnum horreum suum sitas et situm in opido *Núnkilch*, quibus ab vna parte domus et area altaris sancte Katharine siti in ecclesia parrochiali ibidem, et ab alia parte domus et area Johannis dicti Weltı coadiacent, unter dem Bedinge, daselbst bis zu seinem Tode wohnen zu bleiben. Es sigeln der Official und der Schenker [4]. Datum Constantie feria V post festum beate Marie virginis. Arch. Constanz.

1433, 31. März. Bürgermeister und Rath zu Schafhausen beurkunden die vor ihnen geschehene gerichtliche Fertigung des Kaufes, wornach der „vest Hanns von Honburg [5] der älter, vogt zů Birgentz“, an den Grafen Johann von Lupfen, Landgrafen zu Stü-

[1] Aulfingen (alt Ouvolvinga) im Aiterachthale, welches noch zur badischen Baar gehört.

[2] Der Spitzschild des Sigels zeigt zwei Lilien an einem Stengel, und die Umschrift lautet: S. VLRICI . DCI . STVDENGAST.

[3] Ein „Pfaff Heinrich Brümsi genennt am Stab“ begabte 1417 das Kloster Allerheiligen, wo er Conventherr war, mit einigen Güterstücken. Rüger, S. 553.

[4] Die Sigel sind abgerissen.

[5] Wahrscheinlich aus der hegauischen Ritterfamilie von Hohenburg (gewöhnlich „Honburg“), welche ein hochstift-constanzischer Ministerial-Adel war. Nach der Schafhauser Chronik besaß 1422 ein „Hanns v. H. der ältere“ das Schloß Staufen im Hegau und das Schlößlein Werd am Rheinfalle, welches er aber an die von Fulach verkaufte.

lingen, seine „vogtie mit dem kelnhof des dorfes zů Beggingen[1] mit lút vnd gůt vnd allem dem, so in dieselbe vogtie von gewonheit oder von recht gehöret", um 300 Gulden rheinisch, für sich und seine Erben zu Eigentum aufgegeben, mit allen diese Vogtei betreffenden Briefen. Es sigeln die Stadt Schafhausen und der Verkäufer[2]. „Geben vff zinstag vor dem Palmtag." Archiv von Nellenburg.

1477, 2. September. Bischof Otto von Constanz beurkundet: Nachdem sich sein Vogt zu Neukirch, der edelfeste Wilhelm Heggenzi[3], auf seine Bitte gegen Hanns von Schönau um 100 Gulden jährlichen, mit 2000 Gulden ablösigen Zinses „mitgiltenwise" verschrieben, verspreche er demselben für sich und seine Nachweser, mit Wissen und Willen des Domcapitels, ihn und seine Erben „von sölcher verschreibung, hindergangs vnd mitgiltschaft ganz schadlos vnd vnengolten halten" zu sollen vnd zu wollen innerhalb der Frist von 4 Jahren, „on allen costen, ob vnd wie er (Heggenzi) oder sin erben sölichs hindergangs vnd mitgültschafft, es sy mit bezalung, laistung, brieuen, bottenlon, nachraisen oder in anderweg, zů costen oder zů schaden kämen." Zu mehrerer Sicherheit hiefür habe er dem Heggenzi und dessen Erben „zů rechtem vnderpfand vnd in pfandwys ingesetzt sin vnd sins Stiffts ampt zů Nüwkilch mit allen nützen, renten, zinsen, gülten, lüten vnd gůtern", mit der Bedingung, daß wenn der Bischof oder seine Nachweser innerhalb der bestimmten Frist von der Mitgiltschaft und den Kosten „nit allerding gelöst vnd enthebt wurden", der Heggenzi und seine Erben berechtigt sein sollen, ihn oder seine Nachweser „darumb anzůgriffen vnd zů bekümbern, anzůlangen, ze heften, ze nöten vnd zů pfenden, die zů versetzen, zů verkouffen oder selbs zů beheben." Es

[1] Hinterhalb Schleitheim, am Fuße des hohen Randen.

[2] Dies Regest ist nach einer neueren Abschrift gemacht.

[3] Die Heggenzi waren eine alte Patrizierfamilie zu Schafhausen, welche sich ziemlichen Reichthum und vieles Ansehen erwarb. Johann H. erhielt vom Hochstifte Constanz das Vogtamt zu Kaiserstul und als Pfandlehen ad dies vitae das benachbarte Schloß Schwarzwasserstelz im Rheinstrome, sein Bruder aber, obiger Wilhelm, das Vogtamt zu Neukirch und wahrscheinlich in ähnlicher Weise die Burg Weiß= oder Hochwasserstelz auf dem nahen kletgauischen Rheinufer, welche als ein reichenauischer Besitz an das Hochstift kam, und ehedem ein eigenes Dienstmannsgeschlecht beherbergt hatte; wie denn um's Jahr 1200 *Wernherus* de Wazzerstelze, ministerialis ecclesie augiensis, in salemischen Urkunden erscheint. Vergl. Landsee, enchirid. helvet. S. 48.

sigeln der Bischof und das Capitel. „Geben vf zinstag nach sant Verenen tag." Arch. Const.

1492, 26. April. „Thomas von gottes gnaden Bischoff vnd Tůmprobst[1] zů Constantz" beurkundet, daß vor ihm erschienen sei sein und des Hochstifts „getrüwer Wilhelm Rychenbach, burger zů Costantz", und ihn gebeten habe, „jm ainen vierdentail des Zechenden zů Niderhallow[2], den man nempt des Armort zechenden (der vom Hochstifte zu Lehen rühre) zů lehen gnådiglich zů lyhen", worauf er (der Bischof) mit Rath der Seinigen diese Bitte erhört und demselben den bezeichneten Zehenten recht und redlich verliehen habe. Es sigelt der Aussteller[3]. „Geben zů Mörspurg vff Dornstag nach sant Jörgen tag." Daselbst.

1498, 15. Jänner. „Jacob von Hasenstain fry[4] landrichter in Hegöw vnd in Madach", sizt im Namen des römischen Königs Maximilian „vff dem landtag by Stockach an der offen fryen des Richs strause" öffentlich zu Gericht, da die Streitsache des „vesten Růgker jm thurn zů Schauffhusen" gegen Mathis Müller von Taingen und dessen Bruder „wegen vßstendig dienst vnd tagwan"

[1] Nach dem Hingange des Bischofs Otto von Sonnenberg im Jahr 1491 erwählte das Capitel zu dessen Nachfolger den Dompropst Thomas Berlover, einen gebornen Steiermärker, auf Empfehlung des Königs Max I, dessen Erzieher er gewesen. Da derselbe das Bischtum (wegen der großen Schuldenlast) nur bedingungsweise übernahm, so scheint er deßhalb seine Stelle als Dompropst beibehalten zu haben.

[2] Das große Dorf Unter-Hallau, 3 Stunden westlich von Schafhausen, am Fuße des kleineren Kletgauer Randenarmes, welches mit dem nahe gelegenen Oberhallau ein altes, unter der Schirmherrlichkeit des Klosters Allerheiligen stehendes hochstift-constanzisches Besitztum war, 1521 aber (nach verschiedenen Streitigkeiten) von der Stadt Schafhausen mit gewaffneter Hand besetzt und sofort an dieselbe abgetreten wurde, nach Rüger gegen eine Entschädigung von 8000 Gulden.

[3] Ein mittleres Rundsigel in rothem Wachse mit einem Wappenschilde, hinter welchem ein Kreuz hervorschaut, beides mit einer Infel bedeckt. Der Schild zeigt 3 Rosen an einem Stiele; die Umschrift ist nicht mehr zu lesen.

[4] Oefters wurde dieses frei mit Landrichter zusammen gezogen, als beziehe sich dasselbe auf ein freies Landgericht; es bezeichnet aber den freien Stand oder freigebornen Mann, da nur ein solcher am Landgerichte den Vorsitz führen konnte, während seit dem Beginne des 15ten Jahrhunderts die Schöffenstellen, aus Mangel an tauglichen Freileuten, auch mit Hörigen theilweise besetzt werden mochten. Vergl. hierüber die Privilegien, welche K. Wenzel 1400 und 1401 für die Landgerichte im Hegau und Kletgau ausgestellt, Bd. I, S. 83 d. Zeitschr. und bei Herrgott, cod. prob. II, 791.

verhandelt wird und das Gericht nach Vorlage der Urkunden und Kundschaften das Urheil erläßt, daß der Kläger „by seinen (sic) erlangten rechten beliben, vnd daß sy (die Beklagten) jm glicher vnd zymlicher gebott gehorsam vnd gewertig sein sölten, wie ander sein Vogtleut jm zů Tayingen [1] zů thůnd schuldig sien, mit ablegung costens vnd schadens, was jnen auch zů tůnd mit recht gepotten ward.“ Es sigelt das Gericht [2]. „Geben vff mentag nach sant Hylarien tag.“ Arch. Nellenb.

1498, 8. Februar. Abt Martin zu Reichenau [3] beurkundet, daß er seinem lieben Getreuen „dem vesten Caspar Huntpis zů Rauenspurg [4] als trager der ersamen frowen Elsbethen Imthurn sins gemachels, als Schiltgenossen zů rechtem Schiltlehen gnädigklich gelihen habe ain gůt zů Underbargen [5], ob Merishusen gelegen, das Hainrich Bollin buwet vnd järlichs gültet zway malter haber, zway malter vesen, fünfzig ayer vnd zway alte hüner“, welches Gut nur allein Schildgenossen von dem Gotteshause tragen sollen. Es sigelt der Abt [6]. „Geben Dornstags nach sant Agathen tag.“ Arch. Const.

1537, 2. Juni. Bürgermeister und Rath zu Schafhausen bekennen, daß ihnen ihre „gnedig vnd günstig lieb herren vnd gůten fründ“, der Abt und Convent des Stiftes zu Salmannsweiler, „jr hus vnd hofstat mit aller gerechtigkeit vnd zůgehörd

[1] Alt *Toginga*, beträchtlicher Ort im schafhausischen Hegau, an der Biber, wo die Patrizierfamilie Imthurm seit dem Beginne des 15ten Jahrhunderts die Vogtgerichtsbarkeit besaß. Rüger's Chronik bemerkt beim Jahre 1492 unter Anderem: „Rüger im Thurn zur Haselstauden, ein Erhalter vnd Vatter aller deren im Thurn, so zu vnsern zeiten im leben sind.“

[2] Rundsigel in rothem Wachse mit dem einköpfigen Reichsadler; die Umschrift auf einem denselben umgebenden Bande ist nicht mehr zu entziffern.

[3] Der lezte Sprößling des alp- und kletgauischen Dynastengeschlechtes von Krenkingen-Weißenburg.

[4] Die Familie von Hundbiß war beim Ritterkanton Hegau immatriculirt.

[5] Bargen, zum Unterschiede von dem gleichnamigen benachbarten Weiler, Unter-Bargen genannt, am Fuße des hohen Randen, zu hinterst im Thale der Durach, ein ehedem freiherrlich krenkingisches Besitztum, später an die Rote verliehen, welche sich darnach benannten, es aber 1378 an das Spital zu Schafhausen veräußerten.

[6] Oblonges Sigel in rothem Wachse, den in einer Nische sitzenden Abt mit Buch und Krummstab vorstellend, unter dessen Bildniß der krenkingen-weißenburgische Wappenschild erscheint; die Umschrift ist größtentheils zerdrückt.

in der nideren stat, zwüschend dem Saltzhoff vnd dem hus genant zům Engel" (welche beide städtisch waren), um 335 Gülden zu kaufen gegeben für ledig und eigen bis auf einen Schilling, welchen das Stift als Grundzins an das Kloster Allerheiligen zu entrichten gehabt. Da aber Salem dieses Hauses wegen der Stadt alljährlich 2 Gulden zu Steuer, dagegen dieselbe ihm 8 Gulden zu Zins gegeben, so sei dieses gegen einander aufgehoben, während sofort die Stadt den Schilling Grundzinses an Allerheiligen zu entrichten habe. Besigelt mit dem städtischen Secretinsigel [1]. „Geben sampstags nach vnsers Herogotz tag." Arch. Salem.

[1] Mittelgroßes Rundsigel in braunem Wachse, den aus dem Thurme springenden Widder zeigend und umschrieben: Sigillvm . secretvm . civitat . Scafhvsensis.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Medizinalwesen.

1) Aerzte, Apotheker und Hebammen.

Ein Arzt (phisicus) zu Mainz 1315. Ein anderer 1374. Ein Apotheker daselbst 1331. Ein Chirurg 1348. Baur, hess. Urk. 2, 760. 3, 68. 298. 503. Ein Arzt zu Worms 1350. Baur 3, 331. Hanns, ein getaufter Jude, gebürtig von Konstanz, der sich einen Arzt nannte, kommt bei *Rudhart* reg. boic. 13, 31 im Jahr 1424 vor. Johann Widman von Heintzen wurde 1494 zum Stadtarzt in Freiburg i. Br. angenommen auf seine Bitte, mußte dem Rathe schwören und dieser hatte das Recht, ihn jederzeit zu entlassen. Rathsbuch fol. 9.

Bertholphus ligator seu sanator plagarum (ein Wundarzt) zu Köln. 1260. Ennen 2, 437. Zu Wolfach wurde 1550 flg. ein Aderlaßzettel (laßzedel) auf Stadtkosten gekauft und jedes Jahr in der Rathsstube aufgehenkt. Rechn. Ein Aderlaß kostete zu Baden 10 kr. (13—14 kr.) im Jahr 1686. Rechn.

Im Kloster Schönau bei Heidelberg war jährlich viermal Aderlaß. 1280. Rossel, Urk. v. Eberbach 2, 278. 279.

Peter, Apotheker in Genf. *Mallet* chart. de Genève p. 416. Im Nekrolog des St. Petersstiftes zu Basel wird aus dem 14. Jahrh.

zu XV kal. Jan. erwähnt Egidius apothecarius de Traiecto. Im Jahr 1503 entstanden Klagen zu Freiburg, daß die Bürger von den dortigen Apothekern „mit den verlegnen materiolen merck-lichen betrogen werden." Der Stadtrath beschloß daher, die Apotheken mit Zuziehung der Universität und des Physicus Johann Fuchs von Straßburg zu visitiren. Missivenbuch der Stadt.

Die städtische Hebamme zu Mosbach bekam 3 fl. (7 fl. 12 kr.) Jahreslohn. Stadtrechn. v. 1527. Die zu Wolfach 10 ß D. Straß-burger 1548, im Jahr 1636 aber 3 fl. Zulage und 2 burgermeß Holz, zusammen 4 Pfd. D. Stadtrechn. Zu Schriesheim hatte die Ammenmutter oder Hebamme von der Gemeinde jährlich 2 fl. Wart-geld. Centbuch.

Die römischen Militärärzte (militum medici) werden erwähnt in der L. 33 §. 1. D. 4, 6.

2) Absperrung bei Seuchen.

Bei den ansteckenden und tödtlichen Krankheiten in den Jahren 1530, 41, 42 und 1565 wurde die Insel Reichenau den Fremden abgesperrt, die sich nicht dort aufhalten durften. Gerichtsbuch S. 96. zu Karlsruhe. Im Jahr 1566 wurde den Reichenauern verboten, nach Konstanz auf den Markt oder in andern Geschäften zu gehen der tödtlichen Seuche wegen, und dies Verbot 1585 bei Leibs- und Lebensstrafe auch auf andere angesteckte Orte ausgedehnt. Daselbst S. 112.

In der Eckerichsordnung der Zent Schriesheim von 1628 ist §. 13 und 23 vorgeschrieben, daß der Hirt ein krankes Schwein dem Eigenthümer zum Abholen anzeigen mußte, eben so, wenn eine Seuche unter die Heerde kam, damit die kranken Thiere von den gesunden getrennt und in einen besondern Pferch getrieben wurden. Zentbuch im Karlsruher Archiv.

3) Badwesen.

An der niedern Wühre zu Freiburg wird 1321 erwähnt des „Ritters badestube an demselben runse, da dú selbe badestube an lit." Urk.

Der Zins für die Badstube zu Bingen war 4 Pfd. H. 1403. Weidenbach, Reg. von Bingen S. 37.

Auf der Insel Reichenau wurde 1546 bei 1 Pfd. D. Strafe verboten, nach 7 Uhr in's Bad zu gehen. Gerichtsbuch S. 108.

Hausbäder werden schon früh erwähnt. So steht in einer Bau-

rechnung des Pfarrhauses zu Waldulm von 1557 dieser Eintrag. Item 3 Pfd. 6½ ß D. geben Lorentzen Huffen, haffner zu Renchen, von dreyen öffen zů machen, den in der pfortstuben, den in dem schreybstublin und den in dem badstublin. Karlsr. Arch.

Ein Bad wird zu Offenburg 1587 erwähnt. Melchior Stöcklin ist 5 Pfd. D. zue einer Badenfarth seines lamen und armsäligen weibs zue leihen aus der ellenden Herberg bewilligt oder außer des Spitals sonderbaren Stiftungen. Rathsprot. zu Offenburg von 1601.

Christian Braun ist uff ain Persohn im Funckenbaad zu baden täglich ain batzen baadgelt bis Jahr zue geben vergundt. Rathsprot. zu Wolfach von 1622. Dieses Bad zu Wolfach hatte wahrscheinlich den Namen von seinem Besitzer. In den alten Schriften wird das Gäßchen, welches dazu führt, das Funkengässel genannt. Es gab auch einen Bürgermeister, der Funk oder Fünk hieß. Item so ist Hrn. Pfarrer von gemeiner Statt wegen in sein Badenchur in Grießbach an brod, flaisch geschickt und verehrt worden 12 ß 4 D. Stadtrechn. von Wolfach 1643—44.

Bibliotheken.

1) Zu Höchingen. 1635.

Nach einem Untersuchungsprotokoll vom Jahr 1635 im Karlsruher Archiv (Cod. Nr. 746) hatten die Markgrafen von Baden-Durlach auf der jetzt ganz zerstörten Burg Höchingen am Kaiserstuhl bei Breisach eine Bibliothek, welche bei der Eroberung als Beute verschenkt wurde, wie diese Notiz angibt: „Zu Höchingen soll eine schöne Bibliothec gefunden worden sein, so der Cantzler empfangen, wie fürgeben, solle Veldtmarschalckh ihme selbige geschenckht haben; sollen schöne Büecher sein.“

2) Zu Thennebach. 1631.

Der Abt Adam von Thennebach kaufte im Jahr 1631 die hinterlassene Bibliothek des Prof. der Theologie Joh. Andr. Zimmermann zu Freiburg für 870 fl. (1566 fl.) Urk. zu Karlsruhe. Zu Wolfach wird 1547 eine „liberey“ bei der Kirche erwähnt. Rechn.

Mone.

Namen- und Sachregister.

Druckfehler.

Band 8.

S. 485, Z. 5 v. u. statt Mössingen l. Delmensingen.

Band 13.

S. 165, Z. 2 v. u. l. vogte.
S. 166, Z. 4, ist das eine tochter zu streichen.
S. 299, Z. 20, l. gecoren statt geworen.
S. 301, Z. 23, l. uffgeriechten.

Band 14.

S. 213, letzte Z. sind die 2 Komma vor huser zu streichen.
S. 214, Z. 11 v. u., l. einen Hof und zwei Seldenhäuser.
S. 280, Z. 8 ist zwelf zu streichen.

Band 15.

S. 251, Z. 1, l. flúset.

Band 16.

S. 75, Z. 11, ist zu Anm. 6 beizufügen: Wangen war ein Hof mit Schlößchen, welches erst seit der Mitte des vorigen Jahrh. abgegangen ist, in der Nähe bei Thiengen ꝛc.

Band 18.

S. 82, Z. 11 v. u. l. terra.
S. 329, Z. 3 v. u. l. $4^4/_{11}$ Den.

Band 19.

S. 48, Z. 13, lies feodum.
S. 55, Z. 19, l. Heinricus.
S. 55, Z. 21, l. Moguntinum.
S. 82, Z. 1, ist II. nach Conrad zu streichen.
S. 144, Z. 9 v. u. l. pauren.
S. 151, Z. 13, l. empfangen.
S. 178, Z. 5 v. u. l. Gerlinbus.
S. 180, Z. 11, l. cerciores.
S. 275, Z. 20, l. verdächtig.
S. 365, Z. 3, ist zu lesen „stet ze."
S. 374, Z. 5, l. Benigna.
S. 429, Z. 24, l. Burgruine.
S. 432, Z. 13. v. u. l. certam.
S. 438, Z. 4 v. u., ist nach Hof „in Canstatt" zu setzen.
S. 496, Z. 18, l. Greifenstein.

Inhalt.







